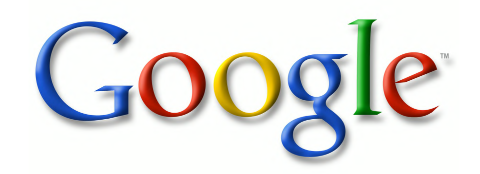
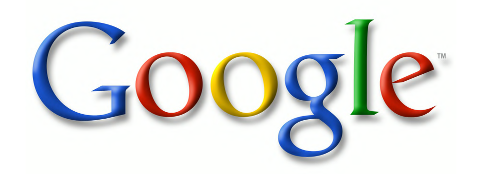
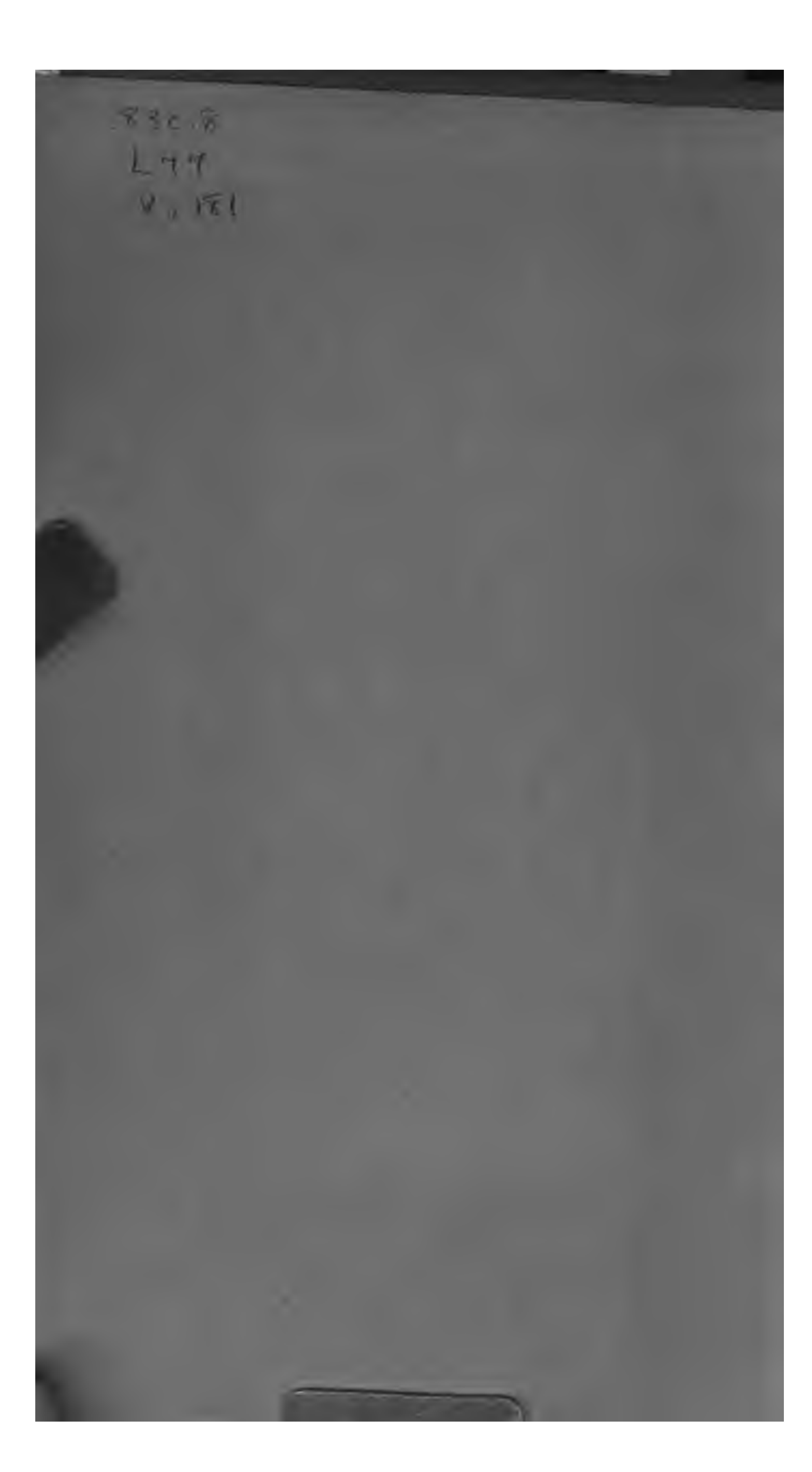


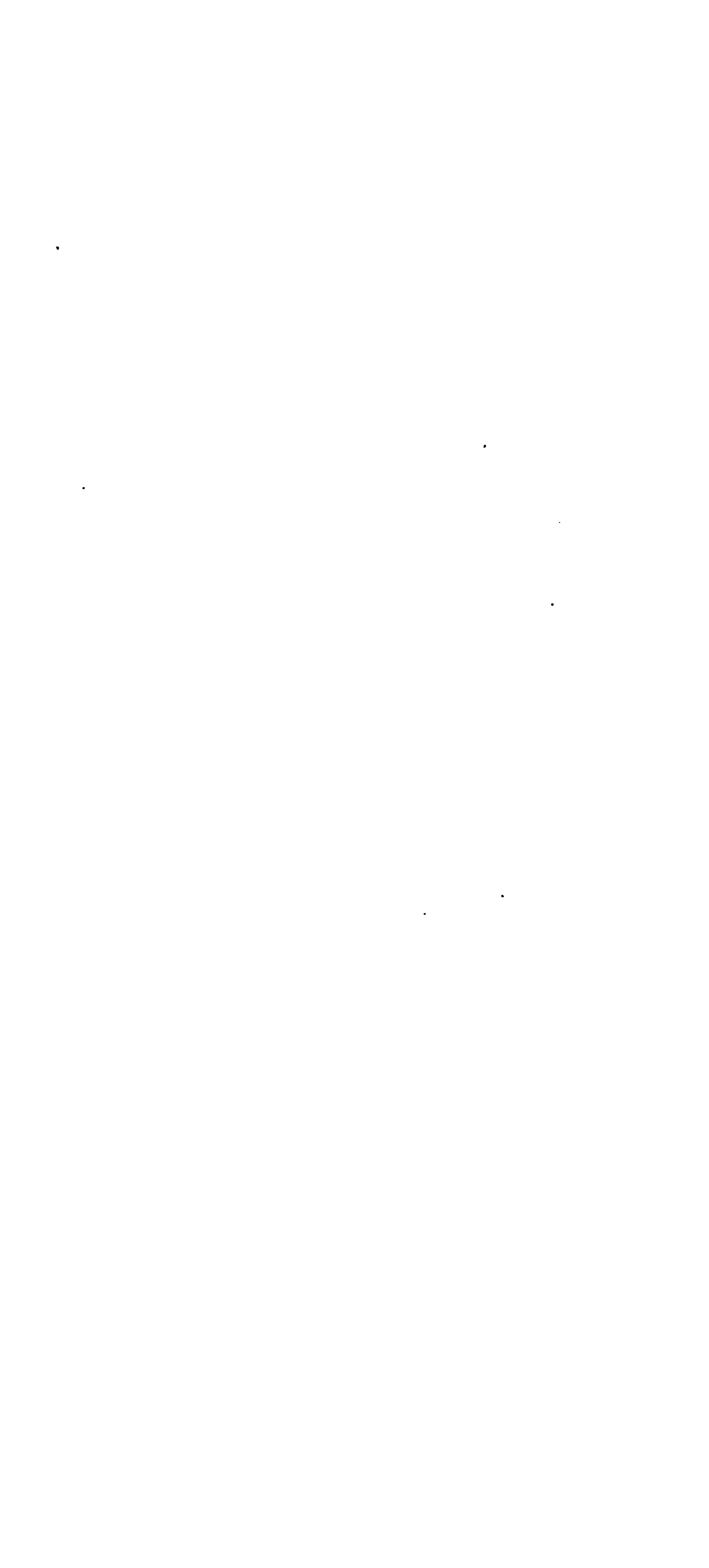














181STE PUBLICATION

DES

LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART

(TÜBINGEN),

(41stes jahrgangs, 1889, 2te publication),

enthaltend

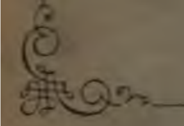
HANS SACHS, b. 17.

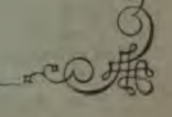
Die mitglieder werden ersucht, von veränderungen ihres wohnorts dem mit der versendung der schriften beauftragten kassier (herrn kanzleirath Roller in Tübingen) anzeige zu machen. Unkosten, welche sonst aus irriger versendung erwüchsen, könnte die vereinskasse nicht übernehmen.

Der sitz der verwaltung des litterarischen vereins ist seit 1849 in Tübingen.

Tübingen 4 Juli 1888.

W. L. Holland.





Statuten des litterarischen vereins.

1. Der litterarische verein in Stuttgart zu herausgabe älterer drucke und handschriften und ausschließlicher vertheilung derselben an die vereinsmitglieder, gegründet 1839 unter dem protektorate Seiner Majestät des Königs von Württemberg, hat den zweck, die jährlich von den mitgliedern zu leistenden beiträge auf die herausgabe werthvoller, sei es handschriftlicher, sei es älterer schon gedruckter, aber bereits aus dem buchhandel verschwundener und sehr selten gewordener werke zu verwenden, und zwar solcher, die dem germanischen oder romanischen sprachgebiete angehören und ein allgemeineres interesse darbieten, also vorzugsweise schriften geschichtliches oder poetisches inhalts.

2. Der eintritt in den verein erfolgt durch anmeldung bei dem präsidenten oder einem andern mitgliede der verwaltung.

3. Jedes mitglied hat zu anfang jedes jahres einen beitrag von 20 mark zu entrichten und erhält dafür ein exemplar der im laufe des jahres von dem verein herausgegebenen werke. Mehrere akzien berechtigen zu mehreren exemplaren. Sollte in einem jahre keine publikazion erscheinen, so gelten die einlagen zugleich für das folgende jahr. In diesem falle bilden zwei kalenderjahre ein verwaltungsjahr.

4. Wer für 1 akzie 260 mark einzahlt, wird lebenslängliches mitglied und erhält von da an ohne weitere jahresbeiträge 1 exemplar der vereinsschriften, so lange er lebt. Eine lebenslängliche akzie ist persönlich und kann nicht an andere abgegeben werden.

5. Alle beiträge müssen pränumeriert werden. Später einzahlende können bei der vertheilung der bücher nur soweit berücksichtigung erwarten, als der vorrath der exemplare reicht.

6. Der austritt aus dem vereine ist dem präsidenten anzuzeigen. Erfolgt die anzeige nicht vor dem 1 Februar des neuen verwaltungsjahres, so kann der austritt erst mit dem folgenden geschehen und ist der beitrag für das laufende noch zu entrichten.

7. Die zusendung der beiträge wird je im Januar durch posteinzahlung erbeten. Erfolgt die zahlung nicht vor dem 1 Februar, so wird angenommen, dass der einzug durch postvorschuss gewünscht werde.

8. Bei zusendung in papiergeld wird der etwaige überschuss dem übersender für den nächsten jahrgang gutgeschrieben.

9. Auf besonderes verlangen sendet der kassier eine quittung.

10. Die zusendung der publikazionen erfolgt im umkreise des deutschen reiches frei durch die post, und zwar unter einzug des jahresbeitrags mittels postvorschusses, wenn derselbe nicht schon voraus dem kassier übersendet worden ist. Auswärtige mitglieder werden ersucht, dem kassier den weg zu bezeichnen, auf welchem sie die publikazionen zu erhalten wünschen.

11. Die mitglieder werden ersucht, von veränderungen ihres wohnorts dem mit der versendung der schriften beauftragten kassier anzeige zu machen. Unkosten, welche sonst aus irriger versendung erwüchsen, könnte die vereinskasse nicht übernehmen.

12. Die schriften des litterarischen vereins werden nicht in den buchhandel gegeben. Die zahl der veranstalteten abdrücke richtet sich nach der zahl der mitglieder.

13. Frühere publikazionen werden jahrgangweise nur an neu eintretende mitglieder gegen vorausbezahlung von 20 mark für den jahrgang abgegeben; dieser preis bleibt derselbe, auch wenn nicht mehr alle zu dem jahrgang gehörige bände geliefert werden können.

14. Eine einzelne publikazion kostet 20 mark. Die zusendung erfolgt portofrei, aber nur gegen direkte frankierte vorauseinsendung des betrags.

15. Die geschäfte des litterarischen vereines werden von einem präsidenten und einem kassier geleitet. Der kassier legt einmal jährlich öffentlich rechnung ab.

16. Der präsident wird vom ausschusse bestellt und abberufen. Der präsident bestellt und entlässt die beamten des vereins.

17. Einer der ersten publikazionen jedes jahrgangs wird ein rechenschaftsbericht beigegeben.

18. Wünsche und vorschläge über abzudruckende schriften sind an den präsidenten zu richten.

19. Über die wahl der abzudruckenden schriften entscheidet auf den antrag der verwaltung ein ausschuss von 12 vereinsmitgliedern.

20. Der ausschuss wird jährlich neu gewählt.

21. Jedes mitglied, das sich an der wahl betheiligen will, hat zu diesem zwecke vor dem 1 Januar einen stimmzettel portofrei an den präsidenten zu senden.

22. Der eintritt neugewählter mitglieder in den ausschuss unterliegt der bestätigung des präsidenten und des ausschusses.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CLXXXI.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1888.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

Professor dr Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

K. Cotta freiherr v. Cottendorf in Stuttgart.

Dr Fischer, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Hertz, professor an der k. technischen hochschule in München.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Sievers, ordentlicher professor an der k. universität in Halle.

Geheimer regierungsrath dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

SIEBENZEHNTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867
TÜBINGEN 1888.



DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

1

[A 4, 3, 1a. K 4, 3, 1] Im dritten theyl disz vierdten buchs werden begriffen: kürtzweylige faßnachtspiel, schwenck und artliche vergleichungen, poetische und andere fabeln, doch ohne ergernuß, iedermann zu
5 lesen und wissen, melancoley außzu-treiben, und gleich wol deß guten sich bessern, das arge aber zu lassen und meiden.



Ein faßnachtspiel mit vier personen: Der parteckensack.

Rosimunda tritt ein mit ihrer meyd Anna und spricht:

Ach, du falsch glück, wie hast du mich
5 Verlassn also augenblicklich,
Dieweyl du mir mein jungen frommen
Mann mit dem todt hast hingenommen!
Mit dem ist all mein freud verschwunden,
Hab seither vil hertzleyd entpfunden.
10 Ey, wie thut mir der wittib-standt
Heymlichen also weh und andt!
Wie edel ist der stand der eh!
West vor nit, das ich ietzt versteh,
Daß ich so selig war darinn.
15 Nun ist mein freud und kürtzweyl hin,
Muß nun trawrig im ellend schweben.

Anna, die meyd, spricht:

Ach, fraw, sagt, habt ir nicht gut leben?
Ietzt seyt ir selber herr im hauß,
20 Ir mögt darinn gehn ein und auß,
Essen und trincken, was ir wolt.
Darumb ir gar nicht klagen solt.
Last ein wittib in diser statt
[A 4, 3, 1b] Klagen, welche vil kinder hat

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche. Gedruckt als 40 fastnachtspiel in meiner ausgabe der sämmtlichen fastnachtspiele von Hans Sachs. Von dem meistergesange, der denselben stoff behandelte: Pachant mit dem schulsack »Ein schöne fraw die het ain jungen kaufmon holt« in dem langen ton Müglings, weiß ich nur anzugeben, daß er ungefähr 20 Juni 1545 gedichtet ist; er stand im 7 (verlornen) meistergesangbuche, bl. 186.

Und etwann groß armut darzu,
Mit den sie muß spatt unde fru
Hart arbeiten und ubel essen;
Ir aber seyt nur wol gesessen,
5 Gott geb lang, beyd in ehr und gut.

Die fraw spricht:

Doch eins mich hart anfechten thut . . .
Da weist du, mein Ann, gar nicht von.

Anna, die meyd, spricht:

10 Ir hett leicht gerne einen monn?
[K 4, 3, 2] Weiß sonst nicht, was euch fehlen sol.

Die fraw spricht:

Ja, du hast es errhaten wol;
Du sichst abr, niemand nach mir fragt,
15 Ich hett es sonst langst ring gewagt.

Die meyd spricht:

Ach, fraw, der ding seyt sorgen-frey;
Ich weiß ir selb zwen oder drey
[A 4, 3, 1c] Gut dapffer und ehrlich gesellen,
20 Die euch heymlicher-weiß nach-stellen,
Die sich auff euch putzen und zieren,
Deß nachtes euch lassen hofieren.
Darff euchs doch keiner wissen lan.

Die fraw spricht:

25 Mein Ann, zeyg mir dieselben an.

Anna, die meyd, spricht:

Der Reinhart und auch der Lamprecht.

Die fraw spricht:

Die sind auff diesen gaul zu schlecht.

30 **Die meyd spricht:**

Wie dünkt euch umb den Engelhart?

*

14 K Du. A Da.

Die fraw spricht:

Ja, der wer etwas meiner art.
Meynst du, er mich auch haben wolt?

Die meyd spricht:

5 Er hat mich offt beten, ich solt
Euch von im einen gruß ansagen.
Nun hab ichs nie nicht dörffen wagen.

Die fraw spricht:

Ey, warumb hast dus nicht geworben?

10 **Anna, die meyd, spricht:**

Weyl der herr war so newlich gstorben
Und ir stackt so voll klag und leyd,
Forcht ich, ich kriegt ein bösen bscheyd.

Die fraw spricht:

15 Wenn er mehr etwas gicht zu dir,
Solt du das nicht verhalten mir.

Die meyd spricht:

Er sagt erst nechtn, er wolt gern reden
[A 4, 3, 1d] Ein wort heymlich zwischen euch beden,
20 Wann es im köndte so gut wern.

Die fraw spricht:

Ja, mein Ann, das von hertzen gern,
Heyß ihn nur etwann kommen her.

Die meyd spricht:

25 Ich werd ihm bringen gute mehr,
Ich weiß in ietzt zu finden eben.

Die meyd geht ab. Die fraw spricht:

Der Englhart ist ein feiner gsell;
Ich glaub nicht, daß er nach mir stell.

*

12 ? stackt. AA' stckt. K steckt. 28 F. Muncker Englhart. AK Engelhart.

Wo er zu ehren mein begeret,
Gar bald würd er von mir geweret.
Doch ich wil hören seinen muth,
Villeicht meynt ers ehrlich und gut.
[K 4, 3, 3] Ich wil gehn in das hinderhauß,
Ein weyl zum fenster schawen nauß.

Die fraw geht ab. Junckher Engelhart kombt, redt mit ihm selbst und spricht:

Ich bin in strenger lieb verwund
10 Gar tieff in meines hertzen grund
Gen Rosmunda, der wittib zart,
Doch hats leyder umb mich die art,
Daß ich mich nicht verheyraten darff;
Wann ich verschrieben bin so scharff
15 Meim herren noch drey gantzer jar;
Derhalben ich nicht werben thar
Umb sie, mir zu einem ehweib;
Würd aber mir zu theyl ihr leib
In bulschafftweiß, da geb ich umb
20 Geltes heymlich ein dapffer sumb.
Mein Ann, wann lauffst so eylentz her?

[A 4, 3, 2a] **Anna, die meyd, kombt und spricht:**

O junckher, ich bring gute mehr.

Junckherr Engelhart spricht:

25 Wann her, mein Ann? Von deiner frawen?

Die meyd spricht:

Ja junckher, warlich auff vertrawen;
Ich hab euch ewer sach anbracht
Bey meinr frawen, auffs best bedacht,
30 Und sie hat auch befolhen mir,
Ihr möget wol reden mit ihr,
Wenn ihr wöllt, auff ein glegnen tag.

Engelhart spricht:

Geh hin, und deiner frawen sag,

*

11 F. Muncker Rosmunda. AK Rosimunda. 13 Zu sprechen: Daß 'ch mich.

Ich wil deß tags noch bey ir sein
Und ir öffnen das hertze mein.
Seh, mein Ann, hab den thaler dir,
Daß du hast procurieret mir.
5 Wo du forthin das best wirst than,
Solst auch ein news jar bey mir han,
Das dir gar nicht verschmahen sol.

Die meyd spricht:

Ey, junckherr, schweigt, die sach steht wol;
10 Ich merck, mein fraw die ist euch günstig.

Engelhart spricht:

Ich hab sie ie lieb so innbrünstig;
Wo ich ir gnad nicht solt erwerben,
Ich glaub, daß ich vor leyd müst sterben;
15 Kein mensch auff erd war lieber mir.
Sag, wo sol ich kommen zu ir,
Auff daß es niemand mercken müg?

Die meyd spricht:

Ich glaub, am besten es sich füg
[A 4, 3, 2b] In der capelln zu sanct Niclas,
Die liget etwas von der straß,
Ietzunder bald man vesper leut.

Engelhart spricht:

Ja, geh und ir mein gruß entbeut,
25 Sprich, ich wöll endtlich bey ir sein.

Die meyd geht ab. [K 4, 3, 4] **Engelhart spricht:**

Das glück mir nie so hell erschein;
Ich frew mich zu reden mit der,
Zu der steht meins hertzen beger.

Engelhart geht ab. Anna, die meyd, kombt und spricht:

Mein fraw dahin gen kirchen tritt
Und doch von betens wegen nit,

*

20 F. Muncker capelln. AK Capellen.

Sonder daß uberkommen kan
Ein bulen oder ein ehmann.
Gschech, welches wöl, sol mir darinnen
Mein spieß, ob gott wil, nit abbrinnen.
5 Ich hoff, es werd mir armen Annen
Darvon ein strich auch durch die pfannen;
Ich hab schon auff die sach ein thaler,
Der junckherr wirt auch seyn mein zaler
Umb ein peltz auff das newe jar.
10 Darumb kein müh noch fleiß ich spar,
Dem junckherrn zu gehn auff dem seyl,
Villeicht wird darauß glück und heyl.
Dort kombt mein fraw wider zu hauß,
Hat ir sach bald gerichtet auß.

15 **Rosimunda, die fraw, kombt und spricht:**

O Ann, gib mir dein trewen rhat;
Der junckher Engelhart mir hat
[A 4, 3, 20] Sein lieb und trewen dienst versprochen,
Dieweyl er leb, gantz unzerbrochen,
20 Thett mir darauff diß kettlein schencken
Und thet mirs an den hals selbst hencken;
Doch hat er gemelt gar kein eh,
Noch kein heyratn, als ich versteh,
Und wolt doch bey mir schlaffen heint.
25 Ich weiß doch gar nicht, wie ers meynt.
Verhieß mir auch zweyntzig ducaten.
Ich sagt, ich wolt mich drob berhaten,
Hab ihm doch nichtsen zugesagt.

Die meyd spricht:

30 Ach fraw, nur frisch und frey gewagt!
Bringt ihr ant hörner im die schlingen,
Ir köndt in darnach leichtlich bringen
Zu der eh, und was ir begert.

Die fraw spricht:

35 Ja, wenn ich ihn solches gewert,
Hett ich sorg, es kömb von mir auß.
Wie wolt ich in bringen ins hauß?
Die nachbarn fleissig auff mich sehen.

Die meyd spricht:

Das kan nur wol heymlich geschehen
Umb drey in dieser nacht noch heint,
Dieweyl der mond heint gar nit scheint,
5 Und vorauß bey der hindern thür,
Da niemand geht wider und für,
Da denn ligt unser leer weinfaß.

Die fraw spricht:

Mein liebe Ann, rhätst du mir das?

10 **Die meyd spricht:**

Ja fraw, wir wöllns wol haltn verschwiegen.
Last ir aber den vogel fliegen,
So kombt euch, mir frölich gelaubt!
Kein solche laugn auff ewer haubt.

15 [A 4, 3, 2d. K 4, 3, 5] **Rosimunda, die fraw, spricht:**

So geh eylent und im zu-sag,
Daß er heint komb, wenn es drey schlag,
Zur hintern thür richtig sein straß,
Vor der ligt unser leer weinfaß.
20 Da selben wölst du warten sein
Und in heymlichen lassen ein.

Die meyd geht ab. Rosimunda redt mit ir selbst und spricht:

Nun ich wag die gefehrlich that!
Glück, hilff du, daß es wol gerhat!
25 Der gsell ist ie ehrbar und frumb
Und hat ein gut lob umb und umb
In teutschen und in welschen landen,
Hoff ie, er mach mich nit zu schanden.
Ich wil gen warten auff die ding,
30 Was mein meyd für gut bottschafft bring.

Sie geht ab. Junckherr Engelhart kombt, geht hin und wider, redt trawrig und spricht:

Ach du waltzent unstetes glück,
Wie wendst du mir so bald den rück!
35 Mir ist zu-gsagt, und bin gewert

Alls, was mein hertz lang hat begert:
Heint umb drey solt ich zu der zarten
Kommen, allda sie mein wöll warten.
Nun geht mir all mein freud zu grund;
5 Wann ietzund ist zu diser stund
Mein herr kommen von Augspurg her
Und ist sein meynung und beger,
Ich sol im heint gantz rechnung thon;
Wann morgen frü muß ich darvon
10 Mit ihm reitten in das Welschland.
[A 4, 3, 3a] Ach glück, wie machest mich zu schand
Gen der hertz-allerliebsten mein!
Sie wird gedencken, ich werd sein
Ein gsell von worten, falschem hertzen.
15 Nun thu ich auff einmal verschertzen
All ir lieb, gunst und huld verlieren;
Was ich mit diensten und hofieren,
Mit grossem kost zu wegen bracht,
Geht alls dahin auff dise nacht.
20 Gsih ir auch etwann nimmermehr.
Das krenckt mich hertzlich also sehr.
Ach, daß doch gieng ir meyd herauß,
Wie ander abendt, auß dem hauß,
Daß ich ir mein unschuld zeygt an,
25 Warumb ich heint nicht kommen kan,
Und von der frawn mir urlaub nömb,
Biß ich mit glück herwider-kömb,
Daß unser lieb fein blieb auffricht.
Nun ich kan lenger warten nicht;
30 Wann ich muß bey meim herren sein
Und legen im die rechnung mein.

Engelhart geht trawrig ab. Die meyd kombt, redt mit ihr selbst und spricht:

Nun die glock wird drey schlagen schir.
35 Mein fraw hat heut befolhen mir,
Daß ich da in dem thennen wart
Auff unsern junckherrn Engelhart,
[K 4, 3, 6] Und so bald ich in draussen spür,
So wil ich öffnen im die thür.

Die meyd geht ab. Conrad, der pachant, kombt mit dem partecken-sack und schreibzeug, redt mit ihm selbst und spricht:

Es ist mir heut gleich wol gelungen,
[A 4, 3, 3b] Ich hab vil partecken ersungen;
5 Auch ist mir wordn drey hellr darbey
Und ein kalt stück fleisch oder zwey
Und ein hafen mit sawrem krawt,
Das wil ich schmieren in mein hawt;
Wo mir dasselb nit wil erklecken,
10 Keil ich darzu nein vier partecken
Und thu darnach zum brunnen gehn,
Thu darauff ein trunck oder zwen,
So wird mir denn im bauch dest baß.
Denn schleuff ich in das leer weinfaß,
15 Darinn find ich ein stro allwegen,
Lig sicher drinn vor wind und regen,
Hab drinnen weder ratzn noch meuß,
Doch peyning mich die haderleuß,
Der hab ich drinnen manche rott
20 Gemustert und kützelt zu todt.
Die kammer fügt mir wol und eben,
Drauß darff ich kein schlaffpfennig geben,
Hab nun darinn gehaust fürwar
All nacht, fast auff ein halbes jar.
25 Int schul so geh ich bey dem tag
Und den leuten umb lohn holtz trag,
Lauff auch herumb nach den partecken
Die gantz statt auß, all winckl und ecken,
Darmit ich mein nahrung erjag.
30 Das ist mein kauffmanschatz all tag.

Die meyd kombt, redt wider sich selbst und spricht:

Ich hör was vor der thür umbzausen,
Ich glaub, der junckherr sey schon drausen.
Er ists, und wider sich selbst redt,
35 Schir ich ihn uberhöret hett.

Die meyd geht zur thür und spricht:

Ziß! ziß!

*

5 7 hellr. AK Heller.

Junckherr, junckherr, kommet herein!
[A 4, 3, 3c] Schweygt nur, ir müst gar stille seyn,
Auff daß euch niemand hör im hauß,
Es würd sonst nichtes gutes drauß.
5 Bleibt da am thennen stille stahn!
Ich wils der frawen zeygen an.

Die meyd geht hin. Conrad, der pachant, redt mit im selbst und spricht:

Was wil werden auß diser sach?
10 Als mich die köchin drauß ansprach,
Dacht ich, sie würd mir ein suppn geben;
Die hett mir wol gefüget eben;
Wann ich in drey tagen kein warmen
Bissen hab gessen, gleich den armen
15 Pachanten. Sos mich bringt an thennen,
Thut mich die köchin junckherr nennen
Und heisset mich da stille stahn,
Sie wölls der frawen zeygen an.
Derhalben mir gwißlich einfellt,
20 Daß sie mich für ein andern helt.
Ich merck wol, die stickfinster nacht
Hat mich so unbekandt gemacht.
[K 4, 3, 7] Ich wil ir folgn in allem stück;
Wer weiß, wo mir das blind gelück
25 Gibt, das eim andern ist beschaffen.
Schlüg ichs auß, thet ich gleich eim affen.
Darumb so wil ich nemen an,
Was mir das waltzent glück vergan.

Anna, die meyd, kombt wider und spricht:

30 Junckherr, kombt und halt euch an mich!
Stost euch nit! ich muß finsterlich
Euch hinauff-bringen hoch drey stiegen,
Da werd ir sanfft gebettet ligen
In süsser lieb, mit schimpff und schertz,
35 Wie lang begert hat ewer hertz.

[A 4, 3, 3d] **Die meyd führet den pachanten hinauff. Die meyd kombt wider und spricht:**

Von diser kirchweyh ich gedenck

Zuerobern ein gute schenck;
Wann ich hab zwischen beyden lieben
Den beren ie trewlich getrieben.
Der juncker aufft bulschafft meint gangen,
5 Er wird gwiß in der schrentz behangen
Meiner frawen mit einem fuß,
Daß ers zu der eh haben muß.
Sie wird deß listles mit ihm spielen,
Thet ihm vergebens nicht zu ihr zielen.
10 Nun ich wil mich gehn legen nider,
Daß ich möge erwachen wider
Vor tags, daß ich den junckherrn führ
In der finster für die haußthür.

Die meyd geht ab. Kombt bald wider, führt den pachanten und
15 **spricht:**

Junckherr, halt euch nur vest an mich;
Die stiegen sind gäch undersich,
Auff daß ihr nicht thut ein fehltritt,
Fallt und macht ein gerümpel mit;
20 Wann so euch hört der knecht im hauß,
So würd gewiß ein lerman drauß.

Dem pachanten entpfellt der parteckensack, die meyd spricht:

Ach, junckherr, was ist das gedümpel?
Was macht ir allhie ein gerümpel?

25 **Conrad, der pachant, spricht:**

Ach, köchin, seyt nit drob verdrossen!
[A 4, 3, 4a] Mir ist mein disackn außgeschossen,
Der also rumpelt nab die stiegen.
Trett nur nit drein, und last in ligen!

30 **Sie führt ihn ab. Kombt bald wider und spricht:**

Nun ist mit glück der junckherr drauß.
Ich wil gehn hinab in das hauß
Mit eim liecht, suchen den disecken,
Ihn heymlich hinders holtz verstecken,

*

9 Das pronomen ist zu verschleifen; zu sprechen: zu 'hr.

Der muß mir auch ein trinckgelt tragen
Bey dem junckherrn in kurtzen tagen.

Die meyd geht mit dem liecht ab. [K 4, 3, 8] **Rosimunda, die fraw, kombt, tregt den schreibzeug und spricht:**

5 Mich dünckt, die sach geh nit recht zu;
Ich hab auch weder rast noch rhu,
Biß auff den rechten grund ich kumb.
Da kombt mein Ann, die frag ich drumb.

Die meyd kombt. Die fraw spricht:

10 Botz leichnam-angst, mein Ann, was hast
Mir nechten bracht für einen gast?
Da ich heut am morgen auff-stund,
Ich vor dem betth den schreibzeug fund.
Darbey da lag auch dises buch,
15 Dergleichen die zerrissen bruch.
Der junckherr hat das nicht verzett;
Die sach warlich nicht recht zu-geht;
Der junckherr thut solch büchr nit lesen.
Wart, daß ein andrer sey gewesen.

Die meyd zeucht den schulsack herfür mit den partecken und spricht:

Ja, fraw, es ist warlich zubsorgen:
[A 4, 3, 4b] Heut als ich in außliß am morgen,
Macht er ein ghrümpel an der stiegen.
Er sprach: Geht fort, last in nur ligen;
25 Mir ist mein disack außgeschossen.
Bald er hin-kam, gar unverdrossen
Sucht im hauß unten mit eim liecht,
Auff daß ich mich verwundet nicht
An dem scharpffen disacken bloß,
30 Fund den nicht, das wundert mich groß,
Sonder fund den parteckensack,
Deß ich von hertzen sehr erschrack;
Darinn stack der hafen mit krawt,
Der hett geklappert also laut,
35 Auch ein partecken oder sechs,
Zwey stück fleisch und auch ein stück wecks.
Darumb sorg ich, fraw, (ewer schand!)
Es sey gewesen ein pachant;

Wie man an disen dingen spürt,
Hat in der teuffel rein-geführt,
Den stinckenden, lausigen fossen.
Wer hat ie ghört ein solchen possen?

5 **Die fraw spricht:**

Deß geh dich die trüß ins maul an!
Wolst du die rützen nicht auff-than,
Daß du sechst, wen du führest rein?

Anna, die meyd, spricht:

10 Fraw, die schuld ist fürwar nit mein;
Ir wolt, ich solt nab-tragn kein liecht.

Die fraw spricht:

Kennst du in an der red dann nicht,
Weyl du in vor hast reden hören?

15 **Die meyd spricht:**

Ja, er thett mich an dem bethören,
Thet sein red in einander muncken.
[A 4, 3, 40] Da meynt ich, der juncker wer truncken.
Weil ich in führt, daucht er mich schmecken
20 Nit nach pissn, sonder nach partecken,
Griff wol sein kittel feyst und gschmutzt,
Meynt abr, der junckherr het sich verbutzt
Und hett den seinen wolffspeltz an.
Derhalb hett ich kein zweiffel dran.
[K 4, 3, 9] Hett ich gwist, daß ich hett gführt den fossen,
Ich hett in all stiegn eingestossen,
Er hett mir ärschling nab müssn tantzen.

Rosimunda, die fraw, spricht:

Gott geb dem fossen alle frantzen
30 Und daß am galgen er erworg!
Ich hett der ding doch gar kein sorg,
Solts doch wol han gemercket zwar,
Weyl der narr so unfreundlich war
Und lag bey mir wie ein hackstock,

22 Zu sprechen: het s'ch. 25 daß ich zu sprechen wie das mh. deich.

Püffeinet wie ein alter bock,
Darzu manchen stinckenden schieß
Heymlich in dem betth schleichen ließ.
Juckt und kratzt, samb er reudig wer,
5 Auch fischt stets nach den leusen er.
Gott geb dem schelmen fahl und ubel!
Allein ein ding mich rhewet ubel,
Daß ich dem loß stinckenden fossen
Ein güldins ringlein hab angstossen,
10 Darbey er mein gedencken sol.
Das sol mich nun witzigen wol,
Daß ich mich wol fürsehen will.
Mein liebe Ann, schweyg du nur still
Und thus gen keim menschen gedencken;
15 Ich wil dir schon ein schauben schenken.
Denn solt man wissen von dem fladen,
Es möcht mir an einr heyrat schaden.
Geh, thu bald in die Pegnitz tragen
Die schreiberey, eh es thut tagen,
20 Daß weiter kein unrhat drauß wachß!
Spiel, wart deß munds, so spricht Hans Sachs.

[A 4, 3, 4d] Die person in das spiel:

1. Rosimunda, die witfraw.
2. Anna, die fromb meyd.
25 3. Engelhart, der jung kauffmann.
4. Conradus, der pachant.

Anno salutis M.D.LII, am 2 tag Decembris.

21 ? munds. AK Manns.

Ein faßnachtspiel mit 5 personen, die listig bulerin genandt.

Lisabetha, die fraw, geht ein, mit Agneta, ihrer meyd, und spricht:

Agneta, unser herr ist hin-
5 Geritten, heut ich sicher bin,
Daß er nicht wider-kombt die nacht.
Darumb ich heymlich hab bedacht,
Geh thu zu Leonetta gehn
Und gib im heymlich zuverstehn,
10 Wie unser herr sey außgeritten,
Auff daß er nach sein alten sitten
Komb, und sey frölich heut bey mir.

Agneta, die meyd, spricht:

Fraw, wolt solchs aber wagen ihr?
15 Seyt ihr so gar in lieb erhitzigt
[A 4, 3, 5a] Und nit gnugsam worden gewitzigt,
Da euch der herr schir hett ergriffen
Beyde, und hinter euch auffpfiffen?
[K 4, 3, 10] Er ist gar ein ernstlicher mann;
20 Und solt er euch ergriffen han,
Es hett euch beyden kost das leben.

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche. Gedruckt als 43 fastnachtspiel. Vgl. Die listig puelerin im spiegelton Ehrenboten »Ein junger kauffmon zv palermo lage« 1545 Juli 13 im siebenten (verlornen) meistergesangbuch, bl. 213. — Quelle: Boccaccios Decameron 7, 6; bl. 250[c] fg. der übersetzung Steinhöwels; Kellers ausgabe, s. 434 fg. Vgl. dazu Val. Schmidt, beiträge zur romantischen poesie, Berlin 1818, s. 69; Ad. Keller, Romans des sept sages, einleitung s. CXL fg. und nachträge in Dyocletianus leben, einleitung s. 46. 3 ? Agneta (denn so schreibt A sonst immer). AK Angneta.

Lisabetha, die fraw, spricht:

Wenn ist das gschehen? sag mir eben.

Die meyd spricht:

Am sontag, da der herr ins hauß
5 Kam, und da ir list hinden nauß
Ewrn buln; und wolt irs wider wagen?

Die fraw spricht:

O, ich wolt dir wol wunder sagen,
Wol gnäwer es offt gangen ist,
10 Aber durch meine hinderlist
Hab ich allmal den herren plendt,
Die gfahr pracht zu glücklichem endt.
Was wer ich für ein bulerin,
Wo ich nicht wer listiger sinn,
15 Mich schicken köndt in alle stück?!

Die meyd spricht:

Fraw, ir versucht zu offt das glück,
Es wird euch, wie man offt thut jehen,
Ein mal lassen in hindern sehen,
20 Wie es denn offt hat mancher frawen
Gethan, die im zu weit thet trawen.
Wist ir, wie das alt sprichwort redt:
Der krug so lang zum brunnen geht,
Biß er doch endtlich geht zu drümmern!

25 **Die fraw spricht:**

Solch ding laß dich gar nicht bekümmern.
Geh hin, und richt dein bottschafft auß
Und laß in hinden rein ins hauß!

Die meyd laufft hin. [A 4, 3, 5b] **Die fraw redt wider sich selbst**
30 **und spricht:**

Die meyd die saget dennoch war;
Es ist mir innerhalb eim jar
Dennoch vil gfähr gestanden zu,
So ich mich recht bedencken thu.
35 Es wer wol zeit, daß ich liß ab,

Weyl mir das glück ein ehmann gab,
Von dem ich hab ehr und auch gut,
Der mir keins argen trawen thut.
Solt er mich aber nach den zeitten
5 Auff einem faulen pferdt erreitten,
So trawet er mir nimmermehr,
Ich verlür glauben, trew und ehr
Und etwann auch darzu den leib;
Ich bin ie ein verwegen weib.
10 Nun ich wil es noch wagen heint,
Weyl mirs gelück so günstig scheint.
Wer weiß, wenns mir mehr wird so gut?
Bin nicht allein, die solches thut!
Ich hör den, der mein hertz erfrewt
15 Und all mein trawren mir zerstrewt.

Leonetta, der jung edelmann, kompt und spricht:

Heyl, mein hertzliebe Lisabetha!

Lisabetha spricht:

Und du, hertzlieber Leonetta,
20 Biß mir zu tausentmal wilkumb!

Leonetta spricht:

Mein Lisabetha, sag, warumb
Hast ietzund geschicket nach mir?
Du weist doch, wie es mir und dir
[K 4, 3, 11] Am sontag ist so gnaw gestanden,
Da ich gar kaum entrann den handen
Deins herrn. Wie meinst, daß gangen wer?

[A 4, 3, 5c] **Lisabetha, die fraw, spricht:**

Merck das sprichwort von alter her:
30 Ein verzagt hertz bult kein schön frawen.
Mein Leonetta, thu mir trawen,
Ich wil dich bringn in kein gefehr.
Heut bist sicher, dieweyl und er
Ist außgerittn, kombt heint nicht wider.

26 ? entrann. AK enttrann.

Leonetta spricht:

Ich bin nicht frölich worden sider;
So gar thett mich die forcht entsetzen.

Lisabetha spricht:

5 Alls unmuts wöll wir uns ergetzen!
Solche lufftsprüng seynd mir nit frembd,
Ich hab dir lassen machn ein hembd,
Dergleich keins in der statt fürwar.
Das wil ich dir zum newen jar,
10 Mein lieber Leonetta, schencken,
Das trag, thu mein darbey gedencken!
Komb, so wil ich dasselb dir geben
Und laß all sorg und forchte schweben!

Sie gehn beyde ab. Agneta, die meyd, kombt und spricht:

15 Mein fraw die wird nicht lassen nach,
Biß sie ein mal irn lohn entpfach,
Bult Leonettam, den edlmann,
Und hat sich auch gehencket an
Den herren Lamprechten, den alten,
20 Und mit wem sie sonst ist zuhalten.
Sie wird einmal mit disen sachen
Im hauß ein groß katzenghrenn machen.
Darumb so fürcht ich heymlich mir,
Ich werd etwann kommen mit ihr
25 In unglück. O daß liechtmeß kömb,
Daß ich mit ehren urlaub nömb!

Agneta, die meyd, geht ab. [A 4, 3, 5d] **Die fraw kombt mit Leonetta, der spricht:**

Hab nie künstlicher arbeit gsehen,
30 Dieweyl ich lebt, mag ich wol jehen.
Diß alls mir zuverdienen steht.

Lisabetha spricht:

Ich laß dir machn ein fatzilet,

*

17 F. Muncker edlmann. AK Edelmann. 19 F. Muncker herren. AK Herrn.

Das wird noch vil künstlicher sein.
Was wilt, daß du lauffst so herein?

Die meyd kombt und spricht:

Ach fraw, es klopfft herr Lamprecht an.
5 Sagt mir, ob ich ihm auff sol than.

Die fraw spricht:

Ey, ey, führt ihn der rhiet ietzt her?
Geh thu im auff, und du aber,
Mein Leonetta, dich verkreuch!
10 Ein weyl in eim winckel verzeuch!
Ich wil in bald fertigen ab,
Kurtz ich mit im zu reden hab.

Sie geht ab. [K 4, 3, 12] **Leonetta redt wider sich selbst und spricht:**

Ietzt steht auch in gefahr mein leib.
15 Was vertraw ich eim solchen weib
Und wag hierinn das leben mein?
Wil wenn, sie hab mich lieb allein;
So bulen mit ir unser zwen,
Weyl herr Lamprecht herein ist gehn,
20 Der in der statt hat das geschrey,
Wie er der gröste buler sey.
Wenn er mich bey ir herinn sech,
Ein schwerdt er etwann durch mich stech,
Wie man denn spricht: zwen hund allein
25 Bleiben nicht eins an einem bein.
[A 4, 3, 6a] Komb ich dißmal mit ehren nauß,
Nimmermehr bringt sie mich ins hauß.
Nun ich wil gen verkriegen mich,
Ob dem bad möcht entrinnen ich.

Leonetta geht ab. Die fraw kompt mit herr Lamprecht und spricht:

Ach, strenger herr, wie und daß ihr
Auff disen abent kombt zu mir,
Weyl ich euch nicht hab her-beschieden?

*

7 J. Grimm, mythologie, s. 965. 24 K spricht. AA' sprich. 29 ? entrinnen. AK enttrinnen.

Lamprecht, der ritter, spricht:

Zart schöne fraw, seyt deß zu-frieden!
Ewr herr bekam mir heut im veldt,
Da ich war auff dem jayd, und meldt,
5 Wie er heint wolt gen Freyburg reitten.
Da dacht ich, mir wer nicht zu beitten,
Heymzusuchen die außerkoren.
Ist mir auch lang so gut nie woren.
Zart fraw, hab ich nit recht gethan?
10 Da nemet dises kettlein an
Zu eim glückseling newen jar.

Die fraw spricht:

Ach, ich hets nicht begert fürwar.
Habt danck! Ir schenkt mir immerzu,
15 Kein schenck ich euch herwider thu,
Wann mein herr lest mir nichts zu gwalt.

Herr Lamprecht spricht:

Ach, seyt zu-frieden der-gestalt;
Ich beger von euch nichte sonst,
20 Denn ewer genad, lieb und gunst.
Weyl ich die hab, ger ich nicht mehr.
Ewr lieb (auff glauben, trew und ehr!)
Die erfrewt höher meinen muth,
Denn so ich hett deß keysers gut.

25 [A 4, 3, 6b] **Die meyd kombt geloffen und spricht:**

Ach fraw, ach fraw, ich sih von weitten
Unsern herrn die gassn herauff-reitten.
Darob bin ich so hart erschrocken,
Daß ich geleich must nider-hocken.
30 O herr gott, wie sollen wir than?

Herr Lamprecht spricht:

Und wo er mich wird greiffen an,
So wil ich im seyn manns genug.

Lisabetha spricht:

O strenger herr, ohn alln verzug!
Wenn unten mein herr steigt vom pferdt,
So zucket bald auß ewer schwerdt,
5 Und mit zornigem angesicht
Geht hinab die stiegen gericht!
[K 4, 3, 13] Bekombt euch mein herr an dem ort,
So sprechet gar kein ander wort,
Denn: Ich schwer zu gott auff den tag,
10 Daß ichs dem bößwicht nicht vertrag.
Und wo mein herr euch fragen wolt,
Kein antwort ir ihm geben solt,
Und geht samb zornig auß dem hauß,
So kommen wir mit ehren auß,
15 Darmit allem verdacht entrinnen.
Geht! geht! ich hör mein herren hinnen.

Herr Lamprecht geht mit blossem schwerdt, im bekombt der herr. Herr Lamprecht spricht:

Ich schwer zu gott, daß nach den tagen
20 Ich wils dem bößwicht nit vertragen,
Er muß mir gwiß zu-theyl noch werden.

Landolph, der alt ritter, spricht:

Herr Lamprecht, an ewer geperden
[A 4, 3, 6c] Sih ich euch zornig uberauß.
25 Wer hat euch betrübt in meim hauß?

Herr Lamprecht geht ungeredt auß. Herr Landolph geht zu der frawen und spricht:

Fraw, was bedeuts, bescheyd mich recht!
Daß mit blossem schwert herr Lamprecht
30 So trutzig geht die stiegen ab
Und mir gentzlich kein antwort gab?
Was hat er droben ghabt zu schaffen?
Er trohet, er wolt einen straffen.
Hat iemand im hie leyd gethan?

*

2 ? alln. AK allen. 4 J. Ayrers fastnachtspiel: »Die zwen vereinigten buler« hat denselben zug. S. Kellers ausg. 4, s. 2742.

Lisabetha spricht:

Hört, mein hertzlieber herr und mann,
Mein lebenlang so bin ich ie
So gar ubel erschrocken nie
5 Warhafftig, als auff dise stund.
Mein gantzer leib bidmet ietzund,
Daß ich kaum auff mein füssen steh.

Landolphus, ir herr, spricht:

Sag doch bald an, wie das zu-geh!

10 **Lisabetha, die fraw, spricht:**

Unser mayd unten war am thennen
Und gab zu essen unsern hennen
Und hett die haußthür lassen offen —
Urbring kompt die stieg rauff-geloffen
15 Ein jüngling, west nit, wer er war,
Erschrocken und erschluchtzet gar,
Und sprach: Gnad fraw, verberget mich!
Wo nicht, so wird erwürget ich.
Als ich in sah in solchem jammer,
20 War eben offen unser kammer,
Darein hieß ich in lauffn und schmiegen.
Im fußstapffen kömpt rauff die stiegen
[A 4, 3, 6d] Herr Lamprecht mit eim blossen schwert,
Den jüngling zu erwürgen gert,
25 Den ich doch mit gütigen worten
Abteydiget an disen orten,
Bat in, mein darinn zuverschonen,
Thet deiner freundschafft in ermonen;
So wurd stillschweigent ich gewert.
30 Kehrt sich umb, und mit blossem schwert
[K 4, 3, 14] Die stiegen ab, mit solchen worten,
Wie ir gehört habt an den orten.
Also ward diser handel gahn.

Landolph, der alt ritter, spricht:

35 O, du hast warlich recht gethan;
Es wer schewlich, wenn man thet sagen,
Einr wer in unserm hauß erschlagen.

Zwar es hat auch fast dran unrecht,
Daß in unsrem hauß herr Lamprecht
Ein uberlaufft mit blossem schwerdt
Und in da zu erwürgen gert.
5 Es ist ein frefel und hochmut,
Doch ist es alls leidlich und gut,
Weyl nur kein schaden ist geschehen.
Wo ist der jung? Laß mich in sehen!

Lisabetha spricht:

10 Da wirst ihn in der kammer hinnen
Etwann in einem winckel finnen.

Landolph spricht:

Wo bist verstecket, junger mann?
Förcht dich nicht, und thu fürher gahn!
15 Sey guter ding und unverzagt!
Er ist hin, der dich hat gejagt.

Leonetta, der jung edelman, gehet herfür und spricht:

Ach, strenger herr, verzeycht mir, daß
Ich euch hie uberlauffen was;
[A 4, 3, 7a] Die grosse not mich darzu trieb.

Landolph, der alt ritter, spricht:

Du hast recht than, und ist mir lieb, —
Sich, Leonetta, bist du, der
Rein gflohen ist? Sag mir doch her,
25 Was hast mit herr Lamprecht zu schaffen,
Daß er dir nachlaufft mit seim waffen?

Leonetta, der jüngling, spricht:

Ich hab gar nichts mit ihm zu than.
So bald er mich ward sichtig an,
30 Redt er mich an mit rauhen, herben
Worten: Du bößwicht, du must sterben!
Und loff mit zogem schwerdt auff mich.
Also ich im mit not entwich
In ewr streng hauß, das fand ich offen,
35 Und hett er mich deß streichs getroffen,
Do hett er mir den kopff zerspalten.

Ich glaub, daß er mich hab gehalten
Und für ein andern mich ersehen,
Oder im ist sonst was geschehen,
Oder von seinen sinnen kummen,
5 Daß er gleich eim wütigen thummen
Ohn alle ursach mich anwendt,
Der mich doch sonst auch zimblich kennt.
Nun die ursach wöll wir erfahren.
Gott wölle euch alle bewaren!
10 Ich wil wider hinheim zu hauß.

Landolph spricht:

Ich wil dir gebens gleyt hinauß;
Dich möcht verwarten herr Lamprecht,
So wolt ich bieten im das recht,
15 So er an dich wolt mit der klingen,
Dich wol mit frieden von im bringen;
Wann er ist ein gächzornig mann.

Leonetta spricht:

Zu grossem danck nemb ich das an. [K 4, 3, 15]
[A 4, 3, 7b] Last michs verdienen widerumb,
Wo es einmal zu schulden kumb!

Landolph spricht:

Leonetta, dein edler vatter
Ist mir gewest auch ein wohlthatter
25 Vor jarn, in dem Venedger krieg,
Da ich meins lebens mich verzieg,
Alda er mir trewlich beystahn.
Solt ichs denn seinem son nicht than?
Schawe zu, du mein Lisabetha,
30 Dises ist der jung Leonetta,
Von gutem gschlecht ein edelmann,
Von dem ich offt gesaget han.

Die fraw spricht:

Ey, ey, so ist es wol und recht,

*

13 ? verwarten. A verwartten. 25 F. Muncker Venedger. AK Venediger. 29 F. Muncker Schawe. AK Schaw.

Daß ich in hab vor herr Lamprecht
Beschützt, wiewol doch unerkandt?
Villeicht hat das mein hertz geandt.
Mein herr, heist in bey uns beleiben
5 Und den abent mit uns vertreiben!
Last in ein weyl ewr kleynot sehen!

Herr Landolph spricht:

Ja, lieber, ja, das sol geschehen.
Wir wöllen weiter kundtschafft machen
10 Deins vatters halb in allen sachen.
Wenn du wilst, magst kommen herein.
Auff heint so must du mein gast sein
Und mit mir essen das nachtmal.
Komb, laß uns hinein auff den saal!

15 **Sie beyd gehn auß. Die fraw spricht:**

O glück, heint hast mir wol gewölt,
Da es sich sehen liß, als sölt
Das unterst zu öberst kehrt werden.
Stack in den allerhöchsten gfehrden:
[A 4, 3, 7c] Als ich zwen buler hett im hauß,
Halffst du dem ein genedig auß,
Und den liebsten, den du mir hast
Beschert, lest mir zu einem gast,
Der nun wol ohn allen argwon
25 Bey mir ein und auch auß mag gohn.
Ich wil gehn in die küchen gehn,
Zu richten ein mahl für die zwen.
Von dem ein hab ich ehr und gut,
Von dem andren lust, freud und mut.

Lisabetha, die fraw, geht auß. Die meyd kombt und beschleust:

Ach herr gott, wie hab ich ein frawen!
Ich thu nur meine wunder schawen,
Hab sie erlernt in wenig tagen,
Vertrogen, verschmitzt und verschlagen;
35 Mit listen ist nit irs geleichen,
Die so wol kan den falcken streichen.
So bald sie auff die erden sicht,
So hat ein außred sie erdicht

Und den herren gar uberwindt,
Macht in mit gsehendn augen blindt,
Das er alls glaubet, was sie sagt,
Derhalb solch gfehrligkeit sie wagt.
5 War sagt herr Salomo vor lang,
Nichts listigers wer, denn ein schlang,
Noch listger sey ein frawenhaubt,
Die ein mann seiner sinn beraubt,
Wie denn mein fraw auch ietzund thut.
10 Wiewol es thut int leng nit gut,
[K 4, 3, 16] Weyl sich kein bulrey bergen mag;
Sie kommet mit der zeit an tag,
Mit schand und schmach, vol ungemachs,
Vor gott und der welt, spricht Hans Sachs.

[A 4, 3, 7d] Die person in das spiel:

1. Herr Landolph, ritter.
2. Herr Lamprecht, ritter, der buler.
3. Leonetta, der jung edelmann, buler.
4. Fraw Lisabetha, die bulerin.
20 5. Agneta, ir meyd.

Anno salutis M.D.LII., am 17 tag Decembris.

*

6 ? listger. AK listiger. In dem meistergesang in der rebenweis Hans Vogl: Die frumb schwiger »Als ein alter kaufmon« 1547, 20 September (MG 9, 242), wird der jüngling durch eine ganz ähnliche list, deren anstifterin die schwiegermutter ist, gerettet.

Ein faßnachtspiel mit 4 personen und wird genennet: Der groß eyferer, der sein weib beicht höret.

Margaretha, die fraw, gehet ein mit Ursula, ihrer mayd, und spricht:

5 Ach, weh mir armutseling weib,
Geängstet wird mein seel und leib
Von meinem mann, arg und verflucht,
Wellicher hat die eyfersucht.
Eyfert umb mich, doch umb unschuld,
10 Deß trag ich heymlich ungedult.
Ich bin beschlossen in meim hauß
[A 4, 3, 8a] Gleich wie ein nunn, darff nit herauß
Weder auff kindtauff noch hochzeit,
Zu pancketen, zu lieb noch leyd,
15 Vor meinem eyfrer, unerlaubt,
Ich bin gleich aller freud beraubt.
Dörfft nicht zu eim fenster außsehen.
Ach herr gott, wie sol mir geschehen?
Sol ich vertreiben mein jung tag
20 Bey dem eyfrer, in solcher plag,
So wolt ich, daß ich schon todt wer;
Sein hut ist mir zu hart und schwer,
Der ich mich ie nit wehren thar.

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche. Gedruckt als 45 fastnachtspiel. Vgl. den meistergesang in dem rosentone Hans Sachsen: Der eyffrer hort peicht »In cento nouella ich lase« 1543, 16 November (MG 6, 56), und den schwank vom selben tage (SG 5, bl. 27 bis 28). In beiden gedichten gestaltet der dichter freilich den ausgang anders, mehr den nachahmungen der geschichte ähnlich, die er aus Boccaccios Decameron 7, 5 entnahm; bl. 246 fg. in Steinhöwels übersetzung; in Kellers ausgabe s. 427 fg. S. anmerkungen zum Wendunmuth 3, 245, wo Bandello 1, 9, s. 69 zu streichen ist.

Ursula, die meyd, spricht:

Fraw, so macht im sein eyfern war!
Schad ist es, daß der grobe mann
Ein frommes biderweib sol han.
5 Schawt euch umb nach einer bulschafft,
Darmit sein eyfer werd gestrafft
Und ir euch ewrs unmuts ergetzt.

Die fraw spricht:

Du sichst wol, wie er mir zu-setzt
10 Und allzeit hat auff mich sein spür:
Ich darff kein tritt thun für die thür.
Ach, wie köndt ich denn bulschafft treiben?

Die meyd spricht:

Fraw, ir mögt in dem hauß wol bleiben;
15 Da neben in dem nechsten hauß
Da geht ein jüngling ein und auß,
Nembt euch umb denselbigen an!

Die fraw spricht:

Du sichst doch wol, daß ichs nicht kan;
20 Ich lig samb gfencklich in einr grufft.

Die meyd spricht:

Ach fraw, unser hauß hat ein klufft,
[K 4, 3, 17] Die in Philipsen kammer geht,
[A 4, 3, 8b] Hab selbst mit im dardurch geredt.
25 Da mögt ihr ihn wol reden an
Und ewer gesprech mit ihm han
Heymlich, so offt und ir nur wolt.

Die fraw spricht:

Urschel, du warhafft rüffen solt!
30 Ich hab mich fromb ghalten bißher
An ihm, dieweyl und aber er
Seins eyfern ie nit ab wil lassen,
So beweiß ich ims solcher massen,
Daß im erst eyfern not muß thon.
35 Doch wil ich mein ehr bhalten schon

Und aller bulrey müssig gehn,
Als ein fromb, ehrlich weib bestehn
Und in meim ehling stand beharren,
Doch den eyfrer machn zu eim narren.

Sie gehen beyd auß. Der eyferer geht ein und spricht:

Herr gott, wie weh ist einem mann,
Der ein schön junges weib ist han,
Der iedermann zur lieb begert,
Hartselig ist der mann auff erdt!
10 Sein hertz vor ängsten weynt und wütt,
In grossen sorgen er ir hütt
Und hilfft doch nit, dann weibes list
Unerforscht und ungründlich ist,
Verschmitzt, verschlagn mit manchem ranck.
15 Gleich in dem spital lig ich kranck;
Mir hat gott grosse reichthumb geben,
Auch ein schön, junges weib darneben,
Umb die ich eyfer nacht und tag,
Der ich nachschleich, schaw, forsch und frag,
20 Hab doch dergleich nie ghört noch gsehen
Von ir; die warheit muß ich jehen.
Iedoch reitt mich der eyfer sehr
Und das ie lenger und ie mehr.

[A 4, 3, 8c] **Die fraw kombt und spricht:**

25 Mein mann, morgen frü wolt ich beichten
Und mein hertz von sünden erleichten;
Ich bitt, wölst das erlauben mir!

Der eyferer spricht:

Was sünden hast du ietzt auff dir,
30 Daß du gleich beichten wilt auff morgen?

Die fraw spricht:

O meine sünd die sind verborgen.
Meinst, drumb daß ich im hauß stets bleib,
Ich derhalben kein sünde treib
35 Mit wort, werck und gedancken mein?

Der eyfrer spricht:

Nun es sol dir erlaubet sein.
Doch solt keim andern beichten gar,
Denn unsrm caplan hinderm altar.
5 Solchs richt unter der frümeß auß!
Darnach füg dich bald heym zu hauß!

Die fraw geht ab. Der eyferer spricht:

Das wird eben ein spiel für mich;
Beym caplan wil entlehnen ich
10 Ein pfaffenrock und kappenzipffel,
Den schlag ich umbs maul mit dem gipffel
Und setz mich hintern altar rund,
Nimb kleine steinlein in den mund,
[K 4, 3, 18] Daß sie mich an der red nicht kenn.
15 Wenn mein weib kombt zu beichten denn,
Da wil ich gwissen grund erfahrn,
Was sie hat than bey iren jarn,
Auch was sie noch treib uber tag.
Die kunst mir gar nit fehlen mag.

Der eyferer geht ab. [A 4, 3, 8d] **Die fraw geht ein, die meyd kombt und spricht:**

Fraw, ich wil euch was heimlichs sagen:
Heut frü, als ich thet wasser tragen,
Gieng unser herr auß caplans hauß
25 In einem pfaffenrock herauß
Und hett verhüllt sein angesicht.
Was das bedeut, das weiß ich nicht.

Die fraw spricht:

Er wil mich warlich selbst beicht hören.
30 Neyn, neyn, er sol mich nicht bethören;
Ich wil im machen einen rappen,
Dem groben, eyferenden lappen,
Daß er ein weyl zu lauffen hat,
Dieweyl er im selber nachgaht.
35 Komb, laß uns in die kirchen gehn,
Zu einem narren machen den!

4 F. Muncker vnsrm. AK vnserm.

Sie gehn beyd auß. Der eyferer kombt im pfaffenrock, setzt sich und spricht:

Nun man hat gleich frümeß geleut.
Hab kaum erwart deß tages heut,
5 Da ich erfahren wil den grund,
Das ich vor nie erfahren kundt,
Von meiner frawen bulerey.
Dort eben so tritt sie herbey.

Die fraw kombt, knyet nider und spricht:

10 Herr, ich beklag mich meiner sünd,
Die seynd so groß und unergründ.

Der eyferer spricht:

Mein liebe tochter, so sag an,
[A 4, 3, 9a] Heltst du dich auch an deinen mann?

15 **Die fraw spricht:**

Ja, und hab auch lieb einen pfaffen.

Eyferer spricht:

Sag, was hast du mit im zu schaffen?

Die fraw spricht:

20 Ja, er schlefft fast all nacht bey mir.

Eyferer spricht:

Ligt denn dein mann nit selbst bey dir?

Die fraw spricht:

Der pfaff ist da, wenn mein mann schlefft,
25 Und richt als denn auß sein geschefft.

Eyferer spricht:

Wie kommet denn der pfaff ins hauß?

Die fraw spricht:

Dasselb kan ich nicht sinnen auß,
[K 4, 3, 19] Er kan auffsperren alle gmach:
Seins gleichen ich doch nie gesach.

Eyferer spricht:

O fraw, entschlagt euch solcher lieb
Und meidet disen ehrendieb!
Ir werd sonst ewiglich verdampt.

5 **Die fraw spricht:**

Mein hertz in seiner lieb erflampt;
Ich glaub, daß er mich zaubert hab,
Ich kan von ihm nicht lassen ab,
Weyl ich und er haben das leben.

10 **Eyferer spricht:**

Ey, ey, du hast zu weit dich geben
In dises pfaffen bulerey.
[A 4, 3, 9b] Mein tochter, nenn in, wer er sey!

Die fraw spricht:

15 O mein herr, ich darff in nicht nennen;
Ir würd in warlich gar wol kennen.
Sprecht mir ablaß und last mich gohn!

Eyferer spricht:

Dich ich nicht absolvieren kon,
20 Weyl du nicht lassen wilt darvon.

Die fraw spricht:

Den pfaffn muß ich lieb haben stet.

Eyferer spricht:

Nun, ich wil sprechen mein gebet
25 Für dich, solch sünde ab-zu-wenden.
Wil ie mein schuler zu euch senden,
Dich lassen fragen widerumb,
Ob der pfaff auch noch zu dir kumb.

Die fraw spricht:

30 Ja, mein herr, das mögt ir wol than,
Doch wenn zu hauß nicht ist mein mann;
Wann er eyfert ob allen dingen,
Sonst würds im noch mehr eyfers bringen.

Die fraw steht auff und geht ab. Der eyfferer spricht:

Ey, ey, potz hiren, kröß und angst!
Mich hat geantet wol vor langst,
Die sache die geh nicht gleich zu
5 Mit meim weib, nun hab ich kein rhu;
Weyl ich nun den grund hab erfahrn,
Wil ich kein müh noch fleiß mehr sparn,
Biß daß den pfaffen ich erschleich
Und im weidlich die flöh abstreich.
10 Nun ich wil ein list fahen an,
[A 4, 3, 9c] Daß mir der pfaff nicht sol entgahn.

Der eyferer geht ab. Die fraw und meyd kommen. Die fraw spricht:

Ich hab dem herrn auffgsetzt die hörner;
Sein hertz im tausent scharpffer dörner
15 Durchstechen gar ohn alle rhu,
Erst hab ich im geholffen zu
Eyfern; wann ich hab beichtet lang,
Wie ich an einem pfaffen hang,
[K 4, 3, 20] Welcher bey mir alle nacht schlaff,
20 Er aber ist derselbig pfaff.

Die meyd spricht:

Ir habt dem eyfrer recht gethan.
Was wunders wird er fahen an
Der wunder-seltzam egelmeyer,
25 Auß-zu-brüten solch lappeneyer,
Die ir im habt unter-gelegt?
Dort kombt er und ist hart bewegt.

Der eyferer kombt und spricht:

Margaretha, koch nicht auff mich;
30 Wann heint werd zu gast essen ich
Bey herr Wilhelm auff seinem sitz,
Die nacht drauß bleiben, das merck ietzt!
Versperr wol uberal das hauß,
Daß niemand ein mög oder auß!
35 Dergleichen die thür an der stiegen!

2 ? hiren. AK Hirn.

Die fraw spricht:

Wie? wilt du heint nicht hinnen ligen?
So werd ich zu todt förchten mir.

Der eyfrer spricht:

5 Ey, so leg die Urschel zu dir.

[A 4, 3, 9d] **Die fraw spricht:**

Was wilt du newes fahen an?

Der eyferer spricht:

Bey herr Wilhelm ich zschaffen han,
10 Morgen früh so komb ich erst wider.
Drumb iß zu nacht, und leg dich nider!
Thu weiter nit fragen nach mir!

Die fraw spricht:

Nun geh nur hin, glück sey mit dir!

15 **Er geht auß. Die fraw spricht:**

Der pfaff der wird in lauffent machen.
Ihm gschicht nicht unrecht in den sachen;
Was er hat gsucht, das hat er funden,
Sein eyfer hat in uberwunden,
20 Er geht mit halbem wind zu segeln;
Im kopff so stechen in die egeln,
Die hurneusel, hundsmuckn und grilln,
Sein eyfer ist nicht mehr zu stilln.
Wie ubel sol er heymlich fluchen!

25 **Die meyd spricht:**

Ich wil hinauß-gehn in die kuchen
Und wil zusamb rechen das fewer
Und mercken auff sein abenthewer,
Heimlich auff in horchen und losen.

30 **Die fraw spricht:**

Ich wil auch mit dir helffen dosen,
Was nur der halbnarr an werd fangen;
Er ist ie auß dem hauß nit gangen.

Sie gehn beyd auß. [A 4, 3, 10a] **Der eyferer kombt im harnisch und spricht:**

Nun wil ich nab, sammer botz jammer!
Am thennen stehn in die holtzkammer
5 Und auff den pfaffn haben mein spür.
Sperrt er auff, schleicht rein durch die thür,
[K 4, 3, 21] Ich wil in schlagen auff sein platten.
Solt ich verschlagn hundert ducaten
Und kommen gleich in schweren bann,
10 Doch ich ims nit vertragen kan.
Ob ich den schelm gleich zu todt schlag,
Ich in vor tags ins wasser trag
Und laß in schwimmen, den ehrndieb.
Wenn er nur heint nit aussen blieb!

15 **Der eyferer geht ab. Die fraw geht ein, die meyd kombt und spricht:**

Fraw, der herr hat sein harnisch an
Und ist in der holtzkammer stahn
Mit blossem schwerdt und hellenpartn
20 Und thut auff ewern pfaffen wartn;
Ich hab in hörn husten und kreisten.

Die fraw spricht:

Er handelt zwar nit nach dem weisten.
Laß in nur undn die nacht erfriern!
25 Du aber geh hin, liebe diern,
Und sperr die stiegenthür wol zu!
Darnach schleich wider auff-her du
Und laß den eyfrer unden warten
Auff den pfaffn, mit seinr hellenparten!

30 **Sie gehen beyd auß. Der eyferer kombt und spricht:**

Ich bin die nacht heint schir erfrorn.
Het ich den pfaffen in meim zorn
[A 4, 3, 10b] Ergriffn, hett im außgrlescht das liecht.
Nun weiß ich aber endtlich nicht,
35 Ob der pfaff da sey gwest die nacht.

*

20 ? ewern. AK ewrn.

Ja, eines rancks bin ich bedacht:
Ich wil ein schuler zu ir senden,
Der mir die sach gar hilfft vollenden.

Er geht auß. Meyd und fraw kommen. Die meyd spricht:

5 Fraw, es ist ein schuler daniden,
Ist von dem caplan her-beschiden.

Die fraw spricht:

Geh, laß den schuler auffher gahn!
Ihn thut nur her-schicken mein mann.

10 **Der schuler kombt und spricht:**

Fraw, ewr caplan der schickt mich her,
Zu fragen bey euch, ob heint der
Pfaff auch bey euch gewesen sey?

Die fraw spricht:

15 Heint bin ich gwest deß pfaffen frey.
Geh, sag dem caplan widerummen,
Der pfaff sey auff die nacht nit kummen.
Sprich: Daß er vom bet nit ablaß,
Ich wöl im schon schencken etwas.

20 **Der schuler geht ab. Die meyd spricht:**

Fraw, den schuler sah ich vor stehn
Bey unserm herren, und all zwen
Einander ligen in den ohrn.

Die fraw spricht:

25 Mich wundert an dem grossen thorn, [K 4, 3, 22]
[A 4, 3, 10c] Daß er meynt, ich sols mercken nicht,
Wil blenden mein gut scharpff gesicht.
Wil nur than, samb thu ichs nit mercken,
Sein groben eyfer mit zu stercken,
30 Ihn volent machen zu eim narren,
Er muß ziehen im eselskarren.

Sie gehen beyd auß. Der eyferer kombt und spricht:

Ich merck, es hilfft gleich wol mein hut,
Weyl der schalckspfaff nit kommen thut.

Daß der pfaff all nacht auß muß bleiben,
Wil ich mein hut den winter treiben,
Solt mir erfrieren hend und füß.
Gott geb dem pfaffen beul und trüß!
5 Wol richt er mir ein unrhu zu;
Weyls hilfft, ichs alles willig thu,
Wil wider mich auff dise wacht
Gehn rüsten auff die heintig nacht.

Er geht auß. Meyd und fraw kommen. Die meyd spricht:

10 Fraw, ietzund möcht ihr sicher frey
Wol treiben ewer bulerey,
Weyl sich der herr lest selbst versperrn,
Der euch mit dem eyfer thut kerrn.

Die fraw spricht:

15 Ja, Urschel, bey geschworem eyd!
Solch buln wer mir im hertzen leyd,
Hab im mein lebtag nie nach-dacht,
Wiewol ers offt wol hett gemacht
Mit seiner grossen eyfersucht;
20 Wann ich warhafft in scham und zucht
Von mein eltern erzogen bin,
Wiewol er aber für und hin
[A 4, 3, 10d] Mich huret, säcket, raufft und schlug
Und wie ein fußhadern umbzug,
25 Zieg mich mit jenem, denn mit disem
Ohn alle schuld, unüberwisen.
Noch wil ich ims nit machen war,
Daß er mit ehren eyfern thar,
Weiß doch nit, wo es hangt noch leyt.
30 Geh schaw zum essen! es ist zeit.

Die meyd geht ab. Der eyferer kombt und spricht:

Hör weib, ich wil wissen von dir,
Daß du allhie thust sagen mir,
Wer doch der lausig pfaffe sey,
35 Der mit dir treibet bulerey.

*

23 »Mich also betitelt.« Vgl. Schmeller-Frommann II 220 sacken, einen sack schelten.

Die fraw spricht:

Mein mann, ich weiß nit, was du sagst.

Eyferer spricht:

Du ildesbalk, ey, warumb fragst?
5 Ist dir vergessen deiner beicht?

Die fraw spricht:

Mein lieber mann, es hat villeicht
Auß der beicht geschwatzt der caplan?

Der eyferer spricht:

10 Sag her! ich wil ein wissen han,
Wer der pfaff sey. Oder ich wil
Mit dir anfahen ein solch spiel,
[K 4, 3, 23] Daß du dhend obn kopff zsamb must schlagen.

Die fraw spricht:

15 Ja, mein mann, das wil ich dir sagen:
Ich hab dir beichtet, lieber aff,
Da du sasst wie ein ander pfaff
Im tunckel hinder dem altar,
Doch ich dich bald erkennen war.
[A 4, 3, 11a] Da beicht ich dir von einem pfaffen,
Welcher all nacht bey mir thett schlaffen.
Derselbig pfaff der bist gleich du.
Auch sagt ich dir nemlich darzu,
Der pfaff all gemach köndt auffsperrn:
25 Das bist du auch. Und thest mich kerrn
Mit dem schuler all morgn, ob der
Pfaff nicht bey mir gewesen wer,
So sagt ich allmal neyn darzu,
Dieweyl dieselb nacht allmal du
30 Dich thetst int holtzkammer verstecken,
Den pfaffen im eingang zu schrecken,
Und hetst gelegen nicht bey mir.
Hab ich nicht gsagt die warheit dir?
Merck, wolt ich seyn ein bulerin,

*

26 ? morgn. AK morgen.

Ich wolt durch mein scharpfflistig sinn
Dich mit gsehenden augen blenden.
Darumb thu dein eyfersucht enden!
Sie ist vergebens und umbsunst.

5 **Der eyferer beschleust:**

Mein fraw, ich bitt umb gnad und gunst!
Erst merck ich wol in einer sumb,
Daß du bist auffrichtig und frumb.
Wil dir vertrawen nun in allen,
10 Mein eyfersucht gar lassen fallen.
Daß uns kein unrhat darauß wachß,
Wünscht uns zu Nürenberg Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Der alt eyferer.
15 2. Margaretha, sein weib.
3. Ursula, die meyd.
4. Der arm schuler.

Anno salutis M.D.LIII, am 14 tag Januarii.

*

12 ? Nürenberg. AK Nürnberg. 18 ? 1553, 14 Januar. AK M.D.LXIII. am 14. tag Januarij. Vgl. Sämmtliche fastnachtspiele von Hans Sachs. V bändchen, s. IX zum 54 fastn.

[A 4, 3, 11b] Ein faßnachtspiel mit drey personen: Der bawer mit dem plerr.

Der bawer geht ein mit seiner holtzhacken und spricht:

Ach, sol ich nicht von unglück sagen?
5 Ich stund heut auff, eh es thet tagen,
Wolt nauß in wald und wolt holtz hawen,
Als ich umbkehrt, wolt meiner frawen
Befelhen und sie bitten schlecht,
Daß sie mir bald die suppen brecht, . . .
10 Als ichn kopff nein zum fenster stoß,
Sih ich, daß mein fraw nackent bloß
Dort bey dem pfaffen lag im betth.
Da ich wol lust gehabet hett,
Dem pfaffn ein harrupffen zu geben,
15 Brach mir doch ab und dacht darneben,
Der pfaff ist ein geweicht person,
So wer ich kommen in den bonn;
[K 4, 3, 24] Hab ich nie gerne arbeys gessen,
Und solt ich denn erst bonnen fressen!
20 Also ich von dem kammerfenstr loff,
Zornig wie ein schaf ubern hof,
Hieß den pfaffen ein dieb und schalck
Und mein weib einen hurenbalck,

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche. Gedruckt in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 54. Vgl. den meistergesang im blühenden Frauenlob: Der pawer mit dem pler »Ein alter pawer het ein weib«, 1548 October 3, (MG 10, bl. 326). Eine ähnliche weiberlist bei Hagen, gesammtabenteuer, nr 38. Geschichten, in denen die frau dem manne sinnentäuschung vorspiegelt und dadurch sich der wohlverdienten strafe entziebt, führt H. Kurz zu J. Wickrams rollwagenbüchlein nr 45 s. 207 auf. 6 ? vnd wolt. wolt] fehlt AK.

Flucht und zog auß vil böser wort.
Sie werdens wol haben gehort
Beyde im betth, was ich thet sprechen.
Ich wil mich baß am pfaffen rechen,
5 Wenn ich im den weihkessl nachtrag
Umb die kirchen auff den sontag.
Da wil ich in denn schreyen auß:
[A 4, 3, 11c] Der pfaff ist mir in meinem hauß
Bey meiner frommen frawen glegen;
10 Ich wil im wol den harnisch fegen.
Denn wird in iedermann anschawen.
Heut rech ich mich an meiner frawen:
Wenn sie mir dsuppn ins holtz thut tragen,
So wil ich ir die hawt vol schlagen
15 Mit einem guten heslen stab.
Ietzt hab ich mir gebrochen ab;
Wann gäher mann sol esel reitten,
Wie man das sagt vor langen zeitten.
Nun ich wil hinauß gehn in wald;
20 Es wird auffgehn die sonnen bald.

Der bawer geht ab. Die bewrin kombt, kratzt im kopff und spricht:

Botz leichnam-angst, was muß ich than?
Wie ist so gar schellig mein mann!
Hat mich der teufl mitm pfaffn bschissen.
25 Es hat mir offt gesagt mein gwissen,
Ich sol deß pfaffen müssig gahn,
Dieweyl ich gar nichts von im han;
Er hett mir nie kaufft ein baar schuch,
Ein gürtel oder schleyertuch
30 Zur kirchweyh oder newem jar,
Er ist der kärgest hund fürwar,
So er ist in der gantzen pfarr.
Nun bin ich ie der gröste narr,
Daß ich mein ehr wag an den pfaffen,
35 Weyl er ist auch so ungeschaffen,
Großmäulet, bucklet, darzu hincket,
Einäuget und eim bock gleich stincket.
Es hat mich wol gaucklet der teuffel
Mit dem lausing pfaffen. Ohn zweiffel
40 Wird ietzt mein schalckheit offenbar,

Die ich hab trieben lange jar.
Man hat es wol gemercket lang;
Erst nimbt mein ehr ein untergang,
[A 4, 3, 11d] Der ich vorhin hab nit sehr vil,
5 Wenn offenbaret wird das spiel.
Ich bin schir graw worden vor sorgen.

Ihr nachbewrin kombt und spricht:

Mein nachbewrin, ein guten morgen!
Wie schreyst und klagst? was ligt dir an?

10 **Die bewrin spricht:**

Ach liebe nachbewrin, mein mann
Stund vor tag auff, wolt in den wald,
In dem kam unser pfaff gar bald
Zu mir und legt sich zu mir nider.
15 In dem da kehrt mein mann herwider
Mir zu befelhen in den dingen,
Die suppen im bald nauß zu bringen,
Und stieß gleich, der verheyte tropff!
Zum kammerfenster nein sein kopff,
20 Hat halt den pfaffen bey mir gsehen.

[K 4, 3, 25] **Ihr nachbewrin spricht:**

Mein nachbewrin, was thet er jehen?

Die bewrin spricht:

Nichts, sonder sein weg darvon loff,
25 Flucht aber ubel in dem hoff
Den schüttler, trüß und auch die beuln.
Ich merckt wol, daß er sich thet meuln,
Er troht mir wie einr feysten hennen
Und thett den pfaffn ein bößwicht nennen.
30 O liebe nachbewrin, was sol ich than?
Ich hab warlich sorg auff mein mann.
Wenn ich im dsuppn gen holtz werd tragen,
Er werd mich ubel rauffn und schlagen.
Rhat mir trewlich, wie sol ich im than?

34 K ich im. ich] fehlt A. Zu sprechen: sol' ch im.

Ihr nachbewrin spricht:

Du hast ein frommen schlechten mann,
Er ist ie gar ein lauter schaf.
[A 4, 3, 12a] Darffst nit besorgen harter straff,
5 Ist umb ein ohrwaschen zu than.
Denn sprich zu im: Hertzlieber mann,
Vergib mir solchs mein ubersehen,
Es sol forthin nit mehr geschehen.
So hat der hader schon ein end.

10 Die bewrin spricht:

O, mein mann hat sehr schwere hend;
Ich hab sie offt versucht für vol;
Er ist dückisch, ich kenn in wol;
Ich traw im nit, ich wil nit nauß.

15 Die nachbäwrin spricht:

Mein nachbewrin, so bleib im hauß
Und thu deinem mann küchlein bachen!
So wil ich auff den weg mich machen
Und sie deim mann in wald nauß tragen;
20 Ich förcht nit, daß er mich werd schlagen.
Ich wil im wol ein ranck angwinnen;
Wann er ist einfeltig von sinnen
Geleich wie unsers herrgotts pferdt;
Er ist der esel hewer als fert.
25 Ich wil durch mein arglistig sinn
Dein mann gar bald bringen dahin,
Daß er lest allen zoren fallen.

Die bewrin spricht:

Du möchst stillen seins zorens gallen?
30 Wann er den pfaffn nit hett gesehen,
Wolt im selb wol ein nasen drehen.
Aber so ist all hoffnung auß,
Ich muß darob leiden ein pauß.
Was die augn sehen, wie man spricht,
35 Dasselb betreugt das hertze nicht.

*

24 Zu sprechen: 'r ist.

Meins manns argwon ist nit so ghring.

Die nachbäwrin spricht:

Mein nachbewrin, sey guter ding,
Ich wil den zorn sampt dem argwon
[A 4, 3, 12b] So frey außwurtzeln deinem monn,
Samb hett mans mit eim messr abgschnitten,
Daß er dirs selber muß abbitten,
Daß er dich solchs geziegen hat.

Die bewrin spricht:

10 O nachbewrin, hilff du und rhat!
Hilffst du also, wie du thust sagen,
Daß ich vom mann bleib ungeschlagen
Und wird der gezücht auch darbey
Deß pfaffen halb ledig und frey,
15 So wil ich dir ein bachen schencken,
Den besten, der im hauß thut hencken;
Richt nur die sach gelücklich auß!

[K 4, 3, 26] **Die nachbewrin spricht:**

Es hat kein not, komb nur herauß
20 Und thu dem bawren küchel bachen!
Ich wil dir warlich in dein sachen,
Mein lieb nachbewrin, seyn ein engel,
Daß alle sach hab gar kein mengel.

Die bewrin spricht:

25 So komb, bach wir küchlein dem bawrn!
Eyer noch schmaltz sol mich nit thawrn;
Wenn wir nur die kunst köndten enden,
Ihn mit gsehenden augen blenden,
Daß er lest seinen zoren fallen
30 Sampt seim eyfer und argwon allen,
So ist noch war, wie man thut sagen:
Kein muttr sol an irm kind verzagen.

Sie gehn beyde ab. Der bawer kombt, redt mit ihm selbst, schawt die sonnen an und spricht:

35 Es ist nun auff den tag gar weit,

20 ? bawren. AK Bawrn. 22 ? lieb. AK liebe.

Es wer ie nun wol suppen-zeit.
Wann mirs mein heylloß weib nur brecht!
[A 4, 3. 12c] Dort gehts her, sih ich anderst recht.
Bald sie mir setzt die suppen dar,
5 Wil ichs erhaschen bey dem haar,
Auff daß sie mir nicht thu entlauffen,
Und wil sie nider-reissn zu hauffen,
Wils blewen mit dem hackenhelb,
Daß ir leib wird schwartz, blaw und gelb;
10 Ich wil sie umb ir unzucht straffen
Und wil ir warlich gebn deß pfaffen,
Sie solt drey schreiber darfür nemen.
Ich wil zwar auch den pfaffen bschemen
Biß sontag, er geb drey heller drummen,
15 Daß er nit in mein hauß wer kummen.
Ey schaw nur, botz leichnam-angst schaw,
Jhenes weib ist gar nicht mein fraw,
Es triegen mich denn all mein sinn,
So ist es unser nachbäwrin,
20 Wil mich mit einer suppn versorgn.

Die nachbäwrin kombt und spricht:

Gott geb euch beydn ein guten morgen!
Suppen und küchlein ich euch bring,
Die esst all beyd, seyt guter ding!

25 **Der bawer schawt umb und spricht:**

Ey, nachbäwrin, ich bin allein.

Die nachbäwrin spricht:

Zu dem so sag ich aber neyn;
Nun sih ich euch ie alle zwen
30 Allda hinder einander stehn;
Setzt euch alle beyd nider baldt,
Eh dann die suppen gar erkalt.

Der bawer schawt wider umb und spricht:

Ey nachbäwrin, du spottest mein.

*

16 ? botz. AK boch.

[A 4, 3, 12d] **Die nachbäwrin spricht:**

Mein Heyntz Meyr, ich spott gar nit dein,
Seind ie ewer zwen bey einander.
Ey setzt euch nider beyde-sander,
5 Esst küchlein und suppn, ir habt ir gnug.

[K 4, 3, 27] **Der bawer sicht sich aber umb und spricht:**

Mein nachbewrin Gred, du bist nit klug,
Sichst du mich allein an für zwen?
Ich thu ie nur allein da stehn,
10 Hab heut kein mensch bey mir gesehen.

Die nachbewrin spricht:

Sol ich denn auff meinen eyd jehen,
So hast ie an dein kittel schwartz,
Und steht noch einer hinderwartz,
15 Der hat an einen blawen rock.
Es gelt mir und dir ein gantz schock
Eyer, wo nicht sind ewer zwen!

Der bawer schlegt das gewett dar und spricht:

Es sol gelten, da thu ich stehn,
20 Greiff nun her, wo der ander sey.

Die nachbewrin greifft nach im und spricht:

Ja, nun wil ich ihn greiffen frey —
Botz habersack, Heintz, du hast war,
Nun hat es mich bedeucht so klar.
25 Erst merck ich wol, ich hab das plerr
Vor mein augen, nahent und ferr.
Ich hett leib und leben verwett,
Wie ich ewer zwen gesehen hett,
Da ich auch noch zu dir hett ferr.

30 **Der bawer spricht:**

Mein nachbewrin, was ist das plerr?

[A 4, 3, 13a] **Sein nachbewrin spricht:**

Mein nachbawr Heintz, wer frü auffsteht
Und vor der morgenröt außgeht,

Dem uberzeucht der nebl sein augen,
Daß sie scharff zu sehen nicht taugen,
Sonder daß sie im zwifach wern:
Was er ansicht nahent und ferrn,
5 Das düncket in alles zwey seyn.

Bawer spricht:

So ist warlich in augen mein
Heut frü gewesen auch das plerr.
Mich deucht, wie der pfaff, unser herr,
10 Leg bey meim weib in meinem bett,
Das mir ubel verschmahen thett
Auff den pfaffen und auff mein frawen.

Sein nachbewrin spricht:

Gwiß hastu auch nicht recht thun schawen,
15 Und hat dich auch das plerr betrogen
Und dich in disen argwon zogen,
Dieweyl du so frü auff warst stehn.
O, es thut mir offt also gehn,
Schaw offt zu morgens an mein kuh
20 Und meyn gewiß, es sind ir zwu,
Dergleich geschicht mir auch also
Mit meinem hund, und anderstwo,
Daß ich etwann zu frü auff-steh
Und etwann hin gen kirchen geh,
25 Daß ich offt eines ansih für zwey.

Bawer spricht:

Wie ist unglück so mancherley,
Daß mich ankommen ist das plerr!
Wenn ich also wer in der ferr
30 Etwann gewest ein gäher mann
Und hett da einen schaden than,
[K 4, 3, 28] So weren warlich die zwey frommen
Bucklet in dises unglück kommen;
[A 4, 3, 13b] Wann ichs hett ghraufft oder geschlagen.

35 **Sein nachbewrin spricht:**

Du must in solche schmach abtragen,

*

12 ? pfaffen. AK Pfaffn. 32 ? weren. AK wern.

Daß du in solch schand zu thest trawen,
Dem pfaffn und deiner frommen frawen,
Und in solchen argwon abbitten.

Bawer spricht:

5 Nun hat mich denn das plerr geritten.
Wolan, sie sollens gniessen beyde:
Ich wil dem pfaffen auff mein eyde
Biß sontag opffern einen pfennig,
Dieweyl ich in hielt so argwönig;
10 Wil auch mein weib nit mehr anschnauffen,
Sondr ir ein roten beutel kauffen,
Daß ich mein frommes weib hab ziegen,
Wie sie thet bey dem pfaffen ligen.
Wiewol mich klar deucht in der nech,
15 Wie ich deß pfaffen platen sech.
Nun hab danck, liebe nachbewrin,
Daß ich durch dich unterricht bin,
Daß die leut offt gwinnen das plerr.
Solch kunst ist mir vor gewest ferr;
20 Ich meynt, was ich mit augen klar
Seh, das wer alls ohn zweifel war.
Nun hast der sach mich baß bericht.

Sein nachbewrin spricht:

Ja, lieber Heintz, wilt fürbaß nicht
25 Uberkommen das augenplerr,
So schlaff biß auff den tage ferr,
Biß wol rauff komb der sonnenschein,
Daß dir nit die nachtnebel klein
Deine augen vertunckeln than.
30 Sechst ein bock für ein gärtner an,
Daß dich hernach die eyfersucht reit
Mit grosser unrhu lange zeit,
Mit argwon und grossem mißtrawen.

[A 4, 3, 13c] **Der bawer beschleust:**

35 Komb Gred, wir wöln heim zu meinr frauwen!
Und hilff du mich bey ir verteydigen,
Daß ichs mit argwon thett beleydigen
Und auch darzu den frommen herrn,

Wil in ein widerspruch thun gern,
Und wölln uns heut zusammen setzen
Zum wirdt, uns alls unmuts ergetzen
Beym wein, der meinen würste essen
5 Und all geschehen ding vergessen,
Daß uns kein unmut darauß wachß,
Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.

Die person in das spiel:

1. Heintz Meyr, der einfeltig bawr.
10 2. Christa, die bulent bäwrin, sein weib.
3. Gred, die schalckhafftig nachbewrin.

Anno salutis M.D.LIII., am 12 tag Octobris.

*

4 ? würste. AK Würst. 12 ? 1553. AK M.D.LXIII. Vgl. meine ausgabe der sämmtlichen fastnachtspiele von Hans Sachs, 5 bändchen, s. IX.

[K 4, 3, 29] Ein faßnachtspiel mit drei personen: Die burgerin mit dem thumbherrn.

Die mutter geht ein, redt mit ihr selbst und spricht:

Ich wil gleich in die kirchen gahn,
5 Ob ich mein tochtr würd sichtig an;
Wann ich hab ir gester nicht gsehen.
Dort thut sie sich geleich her-nehen.

[A 4, 3, 13d] **Die tochter kombt, die mutter spricht:**

Mein tochter, einen guten tag
10 Geb dir gott, der all ding vermag!
Ich hab gestert nicht gsehen dich;
Wie gehst du her so schweiferlich?
Sag, wie geht es dir in der eh?

Die tochtor spricht:

15 O mutter, es ist angst und weh;
Du hast mir gebn ein mann uralt,
Runtzelt, heßlich und ungestalt,
So unfreundlich wie ein hackstock,
Unholdselig wie ein sewtrock,
20 Ich wolt und daß er leg begraben,
Ich kan und mag in nicht lieb haben;
Ich muß mir ein bulschafft annemen.

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche. Gedruckt als 56 fastnachtspiel. Vgl. den meistergesang im schwarzen tone Hans Vogels: Die purgerin mit dem pfaffen »Zw Köllen sas ein purger reich«, 1551, 23 Januar. (MG 12, bl. 40' bis 41). Quelle: Gesta Romanorum, in Kellers ausgabe s. 115, cap. 76. Vgl. Hagens gesammtabenteuer I s. LXXXVII, Kellers einleitung zu den sept sages (Tübingen 1836) s. CCI und ebenso die zu Dyocletianus leben von Hans von Bühel (Quedlinburg und Leipzig) s. 56.

Die mutter spricht:

O tochter, der red thu dich schemen!
Ich und dein vatter in der eh
Haben gelitten wol und weh
5 Mit einander wol dreyssig jar,
Keins gert deß andern wechssel gar,
Zu geben sich in sünd und schand.

Die tochter spricht:

Ja mutter, ir seyt beydesand
10 Gewesen jung, wie man spricht heut:
Gleich sich mit seines gleichen frewt.
Dasselb ist aber nicht bey mir.

Die mutter spricht:

Ey liebe tochter, ich hab dir
15 Geben ein frommen reichen alten,
An dem so thu dich ehrlich halten,
Von dem hast du ehr unde gut.

[A 4, 3, 14a] **Ihr tochter spricht:**

Hab aber weder freud noch muth,
20 Wie ander meins gleichen jung frawen.
Darumb hab ich mich umb thun schawen
Nach eim bulen, der solchs vermag.

Die mutter spricht:

O hertzliebe tochter, außschlag
25 Solch dancken auß dem hertzen dein,
Welche dir speyt der teuffel ein!
Sag, wen hast du zum buln erwehlt?

Ihr tochter spricht:

Ein thumherr zum bulen mir gfellt
30 Bey sanct Ruprecht in unserm thumb.

Die mutter gesegent sich und spricht:

Ach mein tochter, sag mir, warumb
[K 4, 3, 30] Ein pfaffn? Wenn ich ie solchs wolt than,
Wer mir lieber ein edelmann,

Dasselbig wer doch nit so schendlich.

Ihr tochtor spricht:

Den pfaffen hab ich erwehlt endtlich,
Der darff sich keiner bulschafft rhümen,
5 Hilfft mir die sach heymlich verblümen.
Dasselbig thet kein edlmann nit.

Die mutter spricht:

Hertzliebe tochter, ich dich bitt,
Gib dich nit in solch sünd und schand
10 Mit dem pfaffen, daß man im land
Mit fingern zeygen müst auff dich.

Ihr tochter spricht:

Bin doch allein kein solche ich,
Wil auch mit listen wol versorgen,
15 Mein bulerey halten verborgen,
[A 4,3, 14b] Wils all mit gutem schein betriegen.

Die mutter spricht:

Es bleibt kein bulerey verschwiegen,
Sie kommet mit der zeit an tag
20 Mit schand und spot und gottes plag.
O tochter, schon doch daran mein
Und auch deß frommen vatters dein
Und behalt dein weibliche ehr!

Ihr tochter spricht:

25 Schweyg nur, es hilfft kein straff nit mehr.
Solt ich gleich leiden schand und spot,
Den leibling und ewigen todt,
So hab ich geben mich darein,
Es kan und mag nit anderst sein.
30 Darnach, mutter, so richte dich!

Die mutter spricht:

Mein liebe tochter, so bitt ich,
Weyl du ie wolt solch ubel than,

*

6 ? edlmann. AK Edelmann.

Wolst vor probieren deinen mann
Durch ein stücklein zwey oder drey,
Ob er auch so gedultig sey,
Daß er dir solches werd vertragen.
5 Denn magst dus mit dem pfaffen wagen,
Daß dir dein mann solch dein ehbrechen
Auch werd weder efern noch rechen,
Wenn er dasselbig innen wer.

Ihr tochter spricht:

10 Ach, liebe mutter, sag doch her,
War-mit ich ihn versuchen sol.

Die mutter spricht:

Mein liebe tochter, du weist wol,
Dein mann der hat in seinem garten
15 Ein feygenbaum, deß thut er warten
Mit fleiß, und schawt all tag darzu;
So nimb ein axt, denselben thu
[A 4, 3, 14c] Abhawen, und würff ihn als-denn
In ofen, und zu aschen brenn;
20 Und thut er dich darumb nit schlagen,
Möcht er als-denn dir auch vertragen
Deinen ehbruch und bulerey.

Die tochter spricht:

Ja, ich wil solches enden frey,
25 Wil den nechsten in garten gehn,
Mit einer axt abhawen den.

Die tochter geht ab. [K 4, 3, 31] **Die mutter redt mit ihr selbst und spricht:**

Ach, ach, ich hab sehr ubel than,
30 Daß ich ir gab den alten mann.
Nun weyl es aber ist geschehen,
Muß ich mit höchstem fleiß fürsehen
Durch mittel, daß ich unterkumb
Das ubl und sie bleib ehren-frumb.

*

19 K aschen. A Asschen,

Die mutter geht ab. Der alt reich burger kombt und spricht:

Ich bin heut frü gewest allein
Drauß bey dem feygenbaumen mein,
Er steht wol, und hab auch versucht
5 Von im der seinen süssen frucht.
Der feygenbaum ist frech und geyl,
Wer mir umb zwölff ducatn nit feyl.

Die fraw kombt mit der axt. Ihr mann spricht:

Wann her mit der axt? was hast than?

10 **Die fraw spricht:**

Dasselb wil ich dir zeygen an:
[A 4, 3, 14d] Mir ist ein schwerer traum vor-gangen,
Wie du dich, lieber mann, habst ghangen
Im garten an dein feigenbaum.
15 Daß ich aber dasselbig saumb,
So hab den baum ich abgehawen.

Ihr mann spricht:

O du verfluchte aller-frawen!
Was hast mir den baum abgehieben,
20 Der mir für alle bäum thet lieben,
Die ich in meinem garten hab?

Die fraw weynt und spricht:

Hab ich den baum doch ghawen ab
Dir zu nutz, daß du an dem baum
25 Nit hangen dürffst, nach meinem traum.
Ist unrecht solche trewe mein?

Ihr mann spricht:

Schweyg, es sol dir verziegen seyn.
Iedoch fürbaß fürsichtig handel
30 In allem deinem thun und wandel.
Ich wil nauß, beschawen den schaden,
Darmit du mich schwer hast beladen.

Ihr mann geht ab. Die mutter kombt, ihr tochter spricht:

O mutter hör, die sach steht recht;

Ich hab mein mann probieret schlecht,
Sein feygenbaum im abgehawen,
Er flucht, thet mich sawer anschawen;
Doch bald ich weynt und schnupfft darneben,
5 Thet er mirs gutwillig vergeben.
Den thumbherrn ich nun lieb haben mag.

Die mutter spricht:

Mein tochter merck, was ich dir sag: [K 4, 3, 32]
[A 4, 3, 15a] Du must dein mann versuchen baß
10 Noch mit einem stuck uber das;
Die alten leut sind unverträglich,
Wie man das hört und sihet täglich.
Darumb, tochter, folg meinem rhat!

Ihr tochter spricht:

15 O mutter, zeyg an, mit was that
Ich weiter sol versuchen ihn,
Darzu ich willig bereyt bin,
Kein prob sol mir nit seyn zu schwer.

Die mutter spricht:

20 Mein liebe tochter, du weist, er
Dein mann ein schneeweiß hündlein hat,
Darmit sein freud hat frü und spat.
Das hündlein zuck mit deiner hand
Und schlag das zu todt an ein wand!
25 Und wenn dein mann dir das vertregt,
Daß er sein hand nit an dich legt,
So magst denn sicher mit dem pfaffen
Bulen, daß er dich nit thut straffen.

Ihr tochter spricht:

30 Diß ich noch heut den tag vollend,
Daß ich mein lieb nur bring zu end.

Sie gehn beyd auß. Ir mann kombt und spricht:

Wo ist nur heut mein Weckerlein,
Daß er nit kombt zu mir herein,
35 Wechelt und thut an mir auffspringen
Und liebelt sich mit allen dingen?

Weckerlein, Weckrlein, komb herbey!
Ich muß gehn schawen, wo es sey.
Wo anderst es ist in dem hauß,
Es blieb ie sonst so lang nit auß.

5 **Sein fraw geht ein.** [A 4, 3, 15b] **Ihr mann spricht:**

Rosina, wo ist mein Weckerlein?

Die fraw spricht:

Sol ich nit sagn vom hunde dein?
Er ist auff unser betth gesprungen,
10 Hat darauff gewelfft seine jungen,
Hat die weiß seidin teck beschissen
Und hat auch dückisch nach mir bissen.
Da namb ich in auch mit der hand
Und schlug in umb die steine wand,
15 Daß er sich strecket und starb todt.

Ihr mann spricht:

Ey nun schendt und plage dich gott,
Du heyloß und verfluchtes weyb,
Ietzt solt ich blewen dir dein leyb!
20 Hast du mir denn mein hund erschlagen,
Und hast doch gehört in den tagen,
Daß ich kein liebern hund nie hett.

Die fraw spricht:

Ey, sol der verflucht hund das betth
25 Verderbn, und sol ihm sehen zu?

Ihr mann spricht:

Ey du gifftige attern du,
Ich wolt, verbrunnen wer das betth,
Daß ich nur mein hündlein noch hett.
30 Die trüß geh dich ins hertze an!

[K 4, 3, 33] **Sie weynt und spricht:**

Nun hab ichs ie im besten than,

*

1 ? Weckrlein. AK Weckerlein. 10 ? gewelfft. A gewolfft. K gewalfft.

Das unser zu bschützen und bhüten.
Was dürfft ir umb den hund so wüten,
Ob gleich den hab erschlagen ich?
Du hast den hund lieber, wann mich!
5 Was ich von unsers nutz wegen thu,
Ists alls unrecht, und wird darzu
[A 4, 3, 15c] Gescholten, ich hartseligs weib!

Ihr mann spricht:

Nun schweyg, und nur zu-frieden bleib!
10 Es sol dir auch verziegen sein.
Hab acht, daß dich der zoren dein
Nit mehr mache so toll und blindt,
Daß du rasest so unbesinnt,
Oder ich werd warlich sonst eben
15 Dir eines zu dem andern geben.
Ich wil nauß mein hündlein begraben.

Die fraw spricht:

Ich wil in hut mein zoren haben
Und fürbaß bedechtiger sein,
20 Du hertzlieber gemahel mein.

Ihr mann geht ab. Die mutter kombt und spricht:

Wie geht es, liebe tochter mein?

Die tochter spricht:

Ich hab gefolgt dem rhate dein,
25 Den hund erschlagn, darob mein mann
Mir flucht und mich hart zannet an,
Iedoch hat er mich nit geschlagen;
Nun wil ichs mit dem thumbherrn wagen.

Die mutter spricht:

30 Du must die dritten prob auch than,
Noch eins versuchen deinen mann;
Wann alte leut die sind gar wünderlich,
Rachselig, ob dem ehbruch sünderlich.
Denn mach deiner lieb anefang!

Ihr tochter spricht:

Ey mutter, du machst mirs zu lang.
Doch sag mir her, so wil ichs than.

[A 4, 3, 15d] **Die mutter spricht:**

5 Du weyst, heint wird haben dein mann
Ein gastung, und wenn er zu tisch
Sitzt, und drauff steht wildprät und fisch,
So henck dein schlüssel heimelich
Ins tischtuch, fahr auff schnelliglich,
10 Samb habst etwas daussen vergessen,
Reiß das tischtuch mit tranck und essen
Vom tisch heraber auff die erd,
Daß alle ding verschütet werd.
So dir das ubersicht dein mann,
15 Denn nimb zu einem bulen an
Den pfaffn, soes nit kan anderst sein.

Die fraw spricht:

Das wil ich thun. O mutter mein,
Hoff, mein mann werd nit lang drumb puchen.
20 Komb mit mir hinauß in die kuchen,
Schaw, was ich guts mein gästen hab,
Darnach schleich wider heimlich ab!

Sie gehn beyd ab. [K 4, 3, 34] **Ihr mann gehet ein und spricht:**

Nun auff heint hab ich liebe gäst,
25 Meine verwandte und mein best
Freund, gesellen und gut nachbawren,
Derhalb sol mich kein unkost thawren,
Mit den auff heint frölich zu sein
Und sampt der jungen frawen mein.

30 **Die fraw kombt und spricht:**

Geh, und setz deine gäst zu tisch!
Ietzunder seudt man gleich die fisch,
Ich wil sie auch bald richten an.
Drumb geh, und setz sie, lieber mann.

Sie gehn beyde ab. [A 4, 3, 16a] **Die mutter geht ein und spricht:**

Nun wil ich heymlich sehen gern,

Wie sie sich drob vereinen wern,
Daß mein tochter bleib ungeschlagen.
Ich hoff, er werd irs nicht vertragen,
Sie werd geblewt von irem mann,
5 Daß sie deß pfaffn thu müssig gahn.

Die mutter geht ab. Die fraw kombt und spricht:

Nun hab ich than mein dritte prob,
Bin auch darmit gelegen ob,
Hab mit mein schlüsseln mich geflissen,
10 Das tischtuch von dem tisch gerissen
Und alls verschütt, was darauff was;
Mein alter hat mich nur umb das
Gar bitter sawer angesehen
Und hat nicht anderst zu mir jehen,
15 Denn: Ich meyn, du seyst gar unsinnig;
Wilt werden wüttig oder winnig?
An diser schmach ligt mir nicht vil;
Nun ich gantz kecklich bulen wil
Mit dem thumbherrn; wird ers gleich innen,
20 Seiner straff wil ich leicht entrinnen,
Es ist umb ein handlohn zu than,
Wils bald abweynen meinem mann.
Dort kombt geleich der alte lawer,
Er sicht aber gar leichnam-sawer.

25 **Ir mann kombt und spricht:**

Hör, weib, ich merck, daß in dir wütt
Lang her ein unrein böß geblüt,
Das muß zum theyl ich von dir lassen.
Du hast drey böse stück dermassen
30 Mir than, mit dem baum und dem hund,
Auch mich beschemet hart ietzund,
Daß du all ding wurffst an die erden.
Du würst bald gar unsinnig werden,
[A 4, 3, 16b] Hülff man dir nit. Komb zu dem bader,
35 So muß er schlagen dir zwo ader,
Auff daß das böß blut von dir komb.

Die fraw spricht:

Ich bitt, mein lieber mann, warumb

Ich mir doch ietzund lassen sol,
Mir bricht doch nichts, und ist mir wol.
Man hat vor nie gelassen mir.

Ihr mann spricht:

5 Derhalb hat sich gemehrt in dir
[K 4, 3, 35] Das böß geblüt, die böse feucht;
Es hat mich lang zeit wol gedeucht,
Wie daß dir gar not lassens wer.
Drumb komb ohn all widerred her,
10 Es hilffet dich darfür kein weynen.

Die fraw spricht:

Ich weiß nicht, wie du es thust meynen;
Ich glaub gentzlich, du spottest mein.

Ihr mann spricht:

15 Komb bald, es mag nit anderst sein;
Wilt aber du nit gehn mit mir,
Wil ich die adern schlagen dir.

Ihr mann greifft an sein wehr. Die fraw spricht:

Ja, ich wil geren mit dir gahn,
20 Weyl dus wilt haben, lieber mann.

Sie gehn mit einander ab. Ir mutter kombt und spricht:

Man sagt, mein tochter sey beym bader,
Da laß man ir schlagen zwo ader.
Wolt gott, daß man ins baders hauß
25 Ir liß das pfaffenblut herauß.
[A 4, 3, 16c] Das wer ein gsunde aderleß,
Auff daß sie blieb ehren-gemeß.
Ich wil gehn schawen, wies ir geh,
Sie hat ir nie gelassen eh.

30 **Sie geht ab. Der alt, ir tochtermann, kombt und spricht:**

Ich hab meim weib ohn alls erbarmen
Ir adern lassen auff beyden armen
Schlahen, biß sie sich thet entferben,

*

6 K hat irrig die seitenzahl 33.

Sich anspitzet, samb wolt sie sterben
Und sich verblutet also hart,
Daß sie zweymal ohnmächtig ward.
Ich hoff, ihr böß blut sey alls hin
5 Sambt ihrem zoren-gähen sinn.
Thut sie sich deß forthin nit massen,
So wil ich ir halt wider lassen,
Biß sie doch wird geschlacht und frumb.
Dort bringts ir mutter widerumb.

Er geht ab. Die mutter bringt die tochter und setzt sie auff ein sessel. Die mutter spricht:

Ach sag, du liebe tochter mein,
Wie thut das aderlassen dein?

Die tochter stellt sich kräncklich und spricht:

15 O mutter, hast kein zimmetrinden?
Es wil mir in ohnmacht geschwinden.

Die mutter geyt ir etwas in den mund, sie kewet daran und spricht:

Ey, ey, ey, ey, was sol ich sagen!
Wie hat der bader so hart gschlagen
[K 4, 3, 36] Und von mir so vil bluts gelassen,
[A 4, 3, 16d] Wie ins mein mann hieß aller-massen.
Ich hett warlich nit trawt der gfehr,
Daß mein alter so dückisch wer,
Mir ein solch aderlaß zu schencken.

25 **Die mutter spricht:**

Mein liebe tochter, thu bedencken,
Erführ er denn, wenn du zu schaffen
Hettest gehabt mit dem thumbpfaffen,
Was meynst, daß er denn würd anfangen?
30 Sag, tochter, thut dich noch verlangen,
Mit dem pfaffen bulschafft zu treiben?

Die tochter spricht:

Ach, mein mutter, die red laß bleiben;
Dann ich so schwach und krafftloß bin,
35 Ich wolt, es hett der teuffel hin
Den pfaffen und sonst alle pfaffen,

Eh ich wolt habn mit im zu schaffen.
Mir ist vergangen freud und lust
Zu ihm und allen mannen sust;
Außgenommen mein alten mann
5 Wil ich werth und in ehren han,
Dieweyl ich hab das leben mein,
Ihm unterthan und ghorsam sein.
Ach, wie bin ich so math und kranck!
Hertzliebe mutter, ich sag dir danck,
10 Wer nit gewest dein trewes warnen,
So wer ich ie in disen garnen
Von dem teuffel gefangen worn,
Weiblich scham, zucht und ehr verlorn,
Die ich durch dein rhat hab behalten.

15 **Die mutter beschleust:**

Mein tochter, so laß dir den alten
Und frommen mann befolhen sein,
Als lieb dir sey die ehre dein.
Und folgst du im und meiner lehr,
20 So bleibst du bey gut und bey ehr.
Laß solch böß gedancken unrein
[A 4, 3, 17a] Fürbaß bey dir nit wurtzeln ein,
Sonst dir einsmals mißlingen thet.
Drumb leg dich herauß in dein betth
25 Und rhu, weyl du bist so vol schwachs.
Ein gute nacht wünscht euch Hans Sachs.

Die mutter führt die tochter ab.

Die personen in das spiel:

1. Der alt reich burger.
30 2. Rosina, sein weib.
3. Proba, ihr mutter.

Anno salutis M. D. LIII., am 24 tag Octobris.

Ein wercklich faßnachtspiel mit 5 personen: Die alt verschlagen kuplerin mit dem thumbherrn.

Die alt kuplerin tritt ein, redet mit ihr selbst und spricht:

Ach, was sol ich nun fahen an?
5 Mein geltlich ich verzehret han
Mit schwerer kranckheit lange jar,
Welches gelt ich einsammlen war [K 4, 3, 37]
[A 4, 3, 17b] Mit bulerey in meiner jugendt,
Da mir denn hauffenweiß zu-trugent
10 Edel, unedel, layen und pfaffen.
Nun bin ich heßlich, ungeschaffen,
Zum buln mein niemand mehr begert,
Bin auch verachtet und unwert
Und thu mich doch deß betels schemen,
15 Daß ich solt das almusen nemen,
Mag auch nit spinnen an eim rocken,
Mag auch bey keinem krancken knocken,
Auch nit den kindern zopffn und lausen.
Sol ich mich denn nehren mit mausen,
20 So hab ich sorg der meinen ohrn;,
Mir ist die statt vor versagt worn

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche: Alt kuplerin mit dem dumbern 426 vers. Gedruckt in meiner ausgabe der sämmtlichen fastnachtspiele als nr 57. Vgl. Hagens gesammtabenteuer nr. IX mit dem ungeeigneten titel »alten weibes list« und nr 37 in den fastnachtspielen aus dem 15 jahrhundert. Konrad von Würzburgs novelle verlegt die scene nach Würzburg; auch die quelle, nach welcher Hans Sachs gearbeitet, scheint diesen ort genannt zu haben; denn er bezeichnet den thumbherrn in dem personenverzeichnis »zu W.« Vgl. ferner Bartsch, md. gedichte (Litt. verein nr 53) s. 84 bis 97. 16 K auch. A aug. 18 ? zopffn. AK zopffen.

Die junge fraw spricht:

Da hast zwen schilling, kauff darumb,
Was du bedarffst in einer sumb
In die kuchen und in das hauß!
5 Und was du gibst darüber auß,
Das wil ich dir wider zu-stelln.
Nun wir uns heymhin fürdern wölln.

[A 4, 3, 18c] **Die alt kupplerin geht ein, sicht der frawen nach und spricht:**

10 Dort geht ein fraw, die, düncket mich,
Sey geschmückt auff den finckenstrich
Mit grosser pleiden, scharpffem gbendt,
Hat etlich corelln an der hendt,
Mantl und schaubn ir alls rebisch staht,
15 Weiß stiffel, pantöffelein glat.
Mit dem gsicht hin und wider wechelt,
Mit ir meyd stets fispert und lechelt.
[K 4, 3, 40] Mich dünckt, sie sey deß rechten flugs,
Sie wird geleich seyn meines fugs,
20 Ich wil sie kecklich reden an.

Die alt kupplerin tritt hinzu und spricht:

Hört, junge fraw, an euch ich han
Ein heymliche bottschafft zu werben:
Ein jung mann thut in lieb verderben,
25 Dem ir sein hertz gar habt besessen,
Mag weder schlaffn, trincken noch essen.
Zu eim warzeichen solcher ding
Schickt er euch disen güldin ring,
Den solt ir von seint-wegen tragen
30 Und ewer freundschafft im zu-sagen,
Darmit end nemb sein schwere peyn.

Die jung fraw schawt den ring und spricht:

Wer mag nur diser jung mann seyn,
Der mich zu lieb hat außerwehlt
35 Und mir nach meinen ehren stellt?

*

12 ? gbendt. AK Gebendt.

Wer ist er? ist er mir bekandt?

Die alt kupplerin spricht:

Von mir bleibt er euch ungenandt,
Dieweyl er einer ist vom adel.
5 O fraw, an im hat er kein tadel.
Ist schön und gerad aller ding,
[A 4, 3, 18d] Er ist reich, wigt sein gelt gering,
Ir mögt sein uberflüssig gniesen.
Ir dörfft ewr ehr drumb nit verliesen,
10 Dieweyl ich hab abwegs mein hauß,
Darinn ir heymlich ein und auß
Beyde mögt gehn, bey tag und nacht.

Die junge fraw spricht:

Ich bin der ding noch unbedacht,
15 Die sach ist eben groß und schwer
Und ist zu wagen mit gefehr.
Ich wil mich heint darob besinnen.

Die kupplerin spricht:

Ach, west ir, wie streng er thut brinnen,
20 Ir würd in kein stund mehr auff-halten.

Die meyd spricht:

Ach, fraw, wagts und last es glück walten!
Thut ewer leybe gen ihm neygen,
Wil euch das wol helffen verschweygen,
25 Es tregt euch gut ketten und schauben.

Ihr fraw spricht:

Nun, ich wils gleich wagen auff glauben,
Bin weder die erst noch die letzt,
Auff daß er in lieb werd ergetzt.
30 Sag, wenn sol ich kommen zu dir?

Kupplerin spricht:

Mein fraw, kombt ietzunder mit mir
Und wart ein kleins in meinem hauß!
Ich wil stracks nach im lauffen auß.
35 Bitt doch, ir wölt der armut mein

Ir heimlich lieb euch lassn ansagen,
Sie ist zu ehrbar von geschlecht.
Allein sagt ewer meynung recht,
Ob solch ir lieb euch sey angnemb,
5 Denn wil ich dienstlich seyn in dem,
Daß ich euch zsamb bring in mein hauß,
Daß ir beyde wol uberauß
Denn möget ewęr kundtschafft machen,
Wie euch gelust in allen sachen.

10 **Er greifft in sein taschen, gibt ihr geldt und spricht:**

Seh hin, hab dir da ein verehrung
Zu lohn, ein gute abendtzehrung,
Und komb den sachen nach auch sunst!
Sag ir zu mein trew, lieb und gunst,
15 So unerkandt! was sie begert,
Sol sie alls von mir seyn gewert.
Und ich frew mich von hertzen-grund,
Kan auch erwarten kaum der stund,
[A 4, 3, 18a] Daß ich zu der geliebten kumb.
20 Und du sag mir auch widerumb,
Wie, wo und wenn das mög geschehen.
Im thumb wirst du mich allmal sehen
Nach essens in disen refiern
Oder im creutzgang umb-spatziern.
25 Hab fleiß! du solsts umbsonst nit than.

Die alt kupplerin spricht:

Ach, sol ich kein warzeichen han,
Daß ich ihr möge zeygen diß,
Daß sie sey ewer lieb gewiß,
30 Nach der sie so hitzig sey ringen?

Der thumbherr zeucht ein ringlein vom hertzfinger und spricht:

So thu ihr dises ringlein bringen,
Daß sie meinr lieb im besten denck;
Ihr sol werden wol ander schenck,
35 Wo anderst uns das gütig glück
Zusammen hilfft und helt uns rück,
In solcher lieb uns zuermeyen.

[K 4, 3, 39] **Die kupplerin spricht:**

O, wie hoch werd ich sie erfrewen!
Erst wird sie erquickt von dem todt
Und gehaben auß ihrer not.

5 **Die alt kupplerin geht ab. Der jung thumbherr spricht:**

Das ist ein unverhofftes glück,
Das mir selb waltzet auff den rück.
Wer mag nur die zart fraw gesein,
Die so brünstig begeret mein?
10 Ich hoff doch, ich wölls sehen bald
Die außerwehlt und wol-gestalt,
Der ich doch gar nit kan vergessen.
[A 4, 3, 18b] Ich wil zu hauß zu dem früessen.

Thumbherr geht ab. Die alt kupplerin kombt und spricht:

15 Die ersten schantz die thett ich treffen,
Thett den narren närren und äffen:
Ich thett ein bulschafft im antragen
Und weiß ie von keiner zu sagen,
Hab gar kein befelch von einr frawen,
20 Wil gehn am marckt, nach einer schawen,
Ob ich den reyen möcht machen gantz,
Villeicht geredt mir noch ein schantz.

Die alt kuplerin geht ab. Die jung fraw geht ein mit irer meyd und spricht:

25 Komb, wir wölln unter die brodtisch,
Darnach wöll wir auch kauffen fisch.
Im hauß han wir, gott lob, vor schmaltz,
Allerley zugmüß, würtz und saltz.

Die meyd spricht:

30 Fraw, ein ofenrhor dörfft ich wol,
Wenn ich das fewr auff-blasen sol.
So hab ich auch kein schwefel mehr,
Auch gehn uns ab die häfen sehr,
Sie sind fast schartet und zerbrochen,
35 Kan kaum erreichen die nechst wochen.

Von wegen meiner bösen stück;
Ich denck gleich hinter mich zu-rück.
Wil mich nun gleich mit kuppeln nehrn,
Dieselben kunst darff ich nicht lehrn,
5 Bin gschwind durch mein arglistig renck,
Darmit verdien ich danck und schenck,
Dieweyl gantz abwegs steht mein hauß,
Ist recht gut darzu uberauß,
Daß ich drinn zsamb kuppel ein paar,
10 Daß sein sonst niemand wird gewar.
Was steh ich? Ich wil nein in thumb,
Nach eim thumbherren sehen umb,
Mein handel kecklich fahen an,
Dieweyl ich sonst nichts hab zu than.

Kuplerin geht ab. Ein thumbherr kombt mit seim betbuch, geht hin und wider spatzieren und spricht:

Ich wil da meine horas beten
Und allmitt hin und wider tretten
Und wil als-bald im thumb umbschawen
20 Nach den zarten und schönen frawen,
Ob ich der eine uberkömb,
Die mich zu eim bulen annömb.
[A 4, 3, 17c] Da wolt kein unkost ich an-sparn.
Als denn so wolt ich lassen fahrn
25 Daheimen mein alte schaf-schelln,
Die nichts kan denn gronen und pelln,
Wil schir mein gantzen hof regieren:
Was ich ir kauff und thu hofieren,
Wil sie mir gar zu herrisch sein,
30 Würd mich endtlichen gar thun ein.
Darumb muß ich sie nach gepür
Für den ars schlagen mit der thür,
Ein blasn anhenckn, wie man thut sagen,
Und darmit auß zum teuffel jagen.

35 **Kuplerin kombt, redt mit ir selbst und spricht:**

Dort ich ein jungen thumbherrn sich,
Den wil geleich ansprechen ich,

*

33 ? blasn. AK blasen.

Der wird mich ie ins maul nit schlagen,
Wil im von einr schön frawen sagen,
Die ich im zu kupplen verheiß,
Wiewol ich noch selbst keine weiß.
5 Villeicht bring ich durch solche renck
Von dem thumbherrn ein gute schenck,
Daß ich ein weyl mich hab zu speissen.
Ich wil im gehn den possen reissen.

Sie tritt zu im, redt in an und spricht:

10 Wirdiger herr, ich komb zu euch,
Ich bitt euch, habt ob mir kein scheuch.
Wie hab ich euch so kaum erwart,
Hab heut auch lang auff euch geharrt,
Bezeuget not bringt mich daher.

[K 4, 3, 38] **Thumbherr spricht:**

Sag, alte, was ist dein beger?

Kuplerin spricht:

Wirdiger herr, ich komb auff trawen
Her von einer jungen schönn frawen,
[A 4, 3, 17d] Der ist entzündt im leib ir hertz
Mit solchem sehniglichem schmertz
Gen euch, ligt wie auff fewring rost,
Wo ihr ihr nicht zu-sendt ein trost,
Darinn sie ewer liebe spür,
25 Ihr junges leben sie verlür.
Derhalb, mein herr, thut euch erbarmen
Der schönen liebhabenden armen
Und last sie nit so ellend sterben,
Sonder ewr gunst und lieb erwerben,
30 Weyl sie zu euch sucht solche trew.

Thumbherr spricht:

Sag du mir her ohn alle schew,
Wer ist die fraw? thu ichs auch kennen?

Kuplerin spricht:

35 O lieber herr, ich thus nicht nennen;
Wie hat sie es so kaum thun wagen,

Was er euch hie versprochen hat,)
Darumb vergebt, das ist mein rhat,
Weyl noch nichts ubels ist geschehen.

Sein fraw bewt ihm die hand und spricht:

5 Nun, ich wil dir das ubersehen;
Findt ich dich mehr an solchem ort,
So wil ich machen wenig wort
Und baß zeichnen, sammer potz leiden!
Und der bübin die nasn abschneiden;
10 Dasselb solt du gewißlich haben.

Der mann spricht:

Nun, so wil ich voranhin traben.
Kombt mir die alt, die mich her-beten
Hat, so wil ichs mit füssen treten.
15 Kombt bald hernach und kocht zu essen;
Mich hat hunger und kummer bsessen.

Er geht ab. Die fraw spricht:

Wie bin ich gstanden in eim last!
O mein liebe Margreth, wo hast
20 Nur disen guten rhat genommen,
[A 4, 3, 20d] Darmit du mir zu hilff bist kommen,
Daß ich hab uberdölpelt ihn?

[K 4, 3, 45] **Die meyd spricht:**

Zwey jarlang ich gewesen bin
25 Auff eim schloß bey einr edlen frawen.
O, die thet gar in schalcksberg hawen,
Da hört und sah ich gschwinde list,
Darmit sie frey zu aller frist
Den junckherrn macht zu einem kind
30 Und mit gsehenden augen blind,
Darmit sie allzeit blieb bey ehrn.
Da thet ich vil der grifflein lehrn,
Der ich euch ietzt hab eins gelehrt.

*

3 K vbels ist. A vbel ists.

Die fraw beschleust:

Dir sols nit bleiben unverehrt,
Wil dir mein rote schauben schencken;
Und thu der sach nit mehr gedencken,
5 Daß es verschwiegen bleib allein!
Das sol mir nun ein witzung sein,
Weyl ich bin ohn schand und ohn schad
Entrunnen auß disem schweißbad.
Mir sol fürbaß kein kuplerin
10 Also bethören hertz und sinn,
Daß ich forthin in solchem stück
Mein ehr wöl setzen auff das glück,
Daß mir kein unrhat drauß erwachß
An meinen ehren, spricht Hans Sachs.

15 Die personen in das spiel:

1. Burckhardus, thumbherr zu W.
2. Kilian, der jung mann.
3. Ursula, die jung fraw, sein weib.
4. Margreth, die haußmeyd.
20 5. Felitz, die alt bucklet kuplerin.

Anno salutis 1553, am 27 tag Octobris.

*

21 ? 1553. AK M.D.LXIII. S. dazu die vorbemerkungen zum 54 stücke in meiner ausgabe der sämmtlichen fastnachtspiele.

Hab ich dich einmal außgespecht
Und ergriffen an warer that,
Das man mir offt gesaget hat!
All hurnwinckel thust du durchlauffen
5 Mit bulen, spieln, fressen und sauffen!
Secht, so müst ir euch ernstlich stellen,
Ihm solche schand alle zu-zelen,
So kombt ir darvon ungeschlagen,
Und muß der herr die saw heim-tragen.

10 **Die fraw spricht:**

Ich wil dir folgen, komb herfür.
Ietzt sperrens gleich auff die haußthür.

Die kuplerin geht vor und spricht:

Ietzt komb wir. Ist die weyl euch lang?
15 Nun macht ewr lieb ein anefang!

Der jung mann gehet ein, sein weib platzt im ins haar, reist in nider und schreyt:

Du bub und ehrloser unflat,
Find ich dich ietzt an warer that,
20 Daß du in all hurnwinckel schleuffst,
Mit iltesbälgen frisst und seuffst!
Das ich doch wolt gelauben nie,
Biß ichs mit meinen augen sih!
Bin dir drumb so lang nach-geschritten,
[A 4, 3, 20b] Biß ich dich doch ietzt hab erritten,
Du unflat, auff eim faulen pferdt.
Du bist nit wirdig und nit werth,
Daß du hast ein fromb biderweib,
Die so fromb ehrbar an dir bleib.
30 Du unendtlicher loser mann,
Ich wil mein freunden zeigen an
Dein heimlich dückisch bulerey
Und andre böse stück darbey,
Die müssen dir dein golter lausen
35 Und dich, du bößwicht, wol erzausen.
Denn must haben den spot zum schaden.

[K 4, 3, 44] **Der mann hebt beyde hend auff und spricht:**

Ach, liebes weib, thu mich begnaden,
Ich wils mein lebtag nit mehr than,
Hab heut auch erst gefangen an.
5 Mich hat begauckelt wol der teuffel!
Die alt kuplerin hat die feuffel,
Die redt mir so süß zu den sachen,
Sie möcht ein münchen tantzent machen,
Die hat mich bracht in dise angst.
10 Es ist schad, daß man sie nit langst
Ertrencket hat in einem sack;
Sie hat ein buckel auff dem nack,
Der teufl ihr auß den augen sicht,
Die hat das spiel alls zugericht,
15 Die alte berentreiberin.
Wo hat sie ietzt der teuffel hin?
Hett ichs, ich strich ir an sanct Velten.
O, laß mich solches nicht entgelten!
Mein frombs weib, da bit ich dich umb.

20 **Die fraw spricht:**

Du hast dich allmal gstellt so frumb,
Ietzundt sicht man die frümbkeit dein.

Ihr meyd spricht:

Ach liebe fraw, last es gut sein
[A 4, 3, 20c] Und nembt in zu genaden an,
Dieweyl er es wil nit mehr than;
Er wird sich drumb mit euch vertragen.

Der jung mann spricht:

Ja, ich wil dir bey eyd zu-sagen:
30 Ich wil dir kauffn ein schamblotschauben,
Ein sammatem goller, ein ertzene hauben,
Und laß alle ding sein verricht!

Die meyd spricht:

Dieweyl er sich deß alls verspricht,
35 (Nimmer than, ist die beste buß!
Darzu er euch auch kauffen muß,

Ich wiln anredn mit worten spech,
Ob ich den in die kluppen brecht,
So stünd der handel wol und recht.

Die alt kuplerin tritt hinzu und spricht:

5 Ach, junger mann, nun grüß euch gott!
Last mich euch sein ein guter bott
Von einer adelichen frawen,
Die zu euch hat ein groß vertrawen,
In hertzlicher lieb ist verwund,
10 Trawt auch nit zu werden gesund,
Es wer denn, daß ir zu ihr kömbt
Und euch in liebe ihr annömbt;
Darumb wolt sie zu eygen geben
Euch iren leib, ehr, gut und leben.

15 **Der jung mann spricht:**

Wer ist die fraw, die mich lieb hat?

Kuplerin spricht:

Sie ist die schönst der gantzen statt,
Ob ir sie kennt, das weiß ich nit.
20 Geht bald mit mir, das ist mein bitt,
Es kan und mag euch nicht gerhewen.

Der mann spricht:

Wenn sie mein zukunfft thut erfrewen,
Sie heben kan auß solcher peyn,
25 Wil ich nit so unfreundlich seyn.
Mein weib meinr lieb nit sehr hoch acht,
Helt mich ohn schuld offt im verdacht,
Ob ich irs gleich einmal mach war.
[A 4, 3, 19d] Ey, da schlag zu ein gutes jar!

Sie gehn mit einander ab. Die junge fraw geht ein mit der meyd und spricht:

Mein liebe Margreth, schaw doch nauß,
Wenn die alt wider kombt zu hauß
Mit dem schön jung und reichen mann.
35 Wir sollen warlich nun heim gahn;
Wir haben noch nichts in der kuchen,

Unser herr wird fluchen und puchen,
Es hat ie schon zehne geschlagen.

Die meyd spricht:

Ey, flucht er, so thut zu im sagen,
5 Ir seyt in der thumbkirchen gwesen,
Habt hören singen unde lesen,
Er komb auch offt langsam zu hauß.
Wir wöllen uns wol reden auß.
Doch wil ich nach der alten frawen
10 Einsmals nauß auff die gassen schawen.

[K 4, 3, 43] **Die meyd geht und schawet zum fenster auß, kombt gäch wider und spricht:**

Botz Velta hört, ich sih von ferrn
Mit der alten gehn unsern herrn,
Thun beyde stracks dem hauß zu gehn.

15 **Die fraw spricht:**

Botz hirn-angst, wie sol ich bestehn?
Die alt verrhäters-bößwichtin
Hat meinem mann auff iren gwin
Umb gelt das mord zu wegen bracht.
20 Ey, ich solts vor wol habn bedacht,
Nicht vertrawt dem verwegen weib!
Verlorn hab ich ehr, gut und leib,
Ich kan entrinnen nicht der not,
Ich darff mir wol selbst thun den todt,
[A 4, 3, 20a] Daß ich nur der marter abkömb,
Mein schand und schad auff erd end nömb,
Weyl ich verrhatn und verkaufft bin.

Die meyd zucket der frawen das messer und spricht kecklich:

Ey fraw, das schlagt auß ewrem sinn!
30 Ich wil ein guten rhat euch geben,
Daß ir errett ehr, gut und leben.
Bald sich der herr int stubn thut wenden,
Fallt im ins haar mit beyden henden,
Reist in bald zu der erd und sprecht:

*

16 ? bestehn. AK bstehn.

[A 4, 3, 21a] Ein faßnachtspiel mit 4 personen: Der Eulenspiegel mit der pfaffenkellerin und dem pferdt.

Eulnspiegel geht ein und spricht:

Ich lauff daher uber das feldt,
5 Den winter kalt ich hab kein geldt,
Wo solt ich armer schlucker nauß
Den affterwinter halten hauß?
Ich wil gleich auff Braunschweig zu traben.
Da wil ich winterläger haben,
10 Dem fürsten seltzam possen reissen,
So thut er mich trencken und speissen,
Biß daß der sommer einher-tritt.
Darnach so pleib ich pey im nit.

Eulnspiegel geht ab. Hertzog von Braunschweig geht ein, redt
15 **mit ihm selb und spricht:**

Das kan mir ein stoltzer pfaff sein,
Der mir abschlegt die werbung mein!
Ich weiß im lant kein edelmann,
Der mir ein solchs het dürffen than.

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 16′ bis 22′ [S], danach gedruckt in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 58. Vgl. den meistergesang in der kelberweis des Hans Heiden: Ewlenspigel mit der kellnerin »Zw Rissenpurck nahent pey Praunschweick sas« 1546 April 28 (MG 8, bl. 66′ bis 67′). Quelle: Till Eulenspiegel, XXXVIII histori (ausgabe in den Haller neudrucken s. 59). Vgl. auch Joh. Pauli, schimpf und ernst nr 650. Gedruckt: E. K. J. Lützelberger, Hans Sachs, Nürnberg 1874, s. 168 bis 184. 5 S Den winter. AK Der wind ist. 6 S solt. schluecker. AK sol. aber. 9 S winterleger. AK mein geläger. 13 S Darnach so pleib ich pey im. AK Denn wander ich vnd bleib gar. 15 S selb. AK selbst. 18 S im lant. edelmon. AK in Braunschweig. Edlmann.

Kan ich, ich wil in wider treffen,
Den lausing pfaffn närrn und äffen.

Er setzet sich traurig, nimbt den kopff in die hend. [K 4, 3, 46.
A 4, 3, 21b] **Eulnspiegel geht ein und spricht:**

5 Gnediger herr, wie so allein?
Ir seyt gantz trawrig, als ich mein.
Ewr gnad war frölicher fürwar,
Als ich bey euch war vor eim jar.
Sey gutr ding, ewrn unmuth verkehrt,
10 Ewr schwigr-gut ist noch unverzehrt.

Der fürst spricht:

Mein Eulnspiegl, sol wir dir nit sagen,
Wir haben leicht vòr zweyen tagen
An pfarrherr von Risenburg begert,
15 Daß er uns geben wolt sein pferdt
Zu kauffen, und wolten ihm eben
Wol sechtzig thaler darumb geben.
Das hat der pfaff keins-wegs wölln thon,
Sein gaul versagt, und schaw, darvon
20 Sind wir verdrossen und unwillig
Auff den pfaffen, und nit unbillig,
Und thut uns auff ihn weh die schmach.

Eulenspiegel spricht:

Gnediger herr, ein schlechte sach
25 Ist das? Ich wolt wettn, mit eim ringen
Wolt ich den gaul zu wegen bringen.
Ich kenn den pfaffen und er mich;
Und hett nur ein baar thaler ich,
Darmit ich köndt bey im ein wochen
30 Zehren, und list mich darnach kochen,
Ich wolt im frey sein gaul abschweysen.

Der fürst spricht:

Wo du das endst, wir dir verheysen,

3 S traurig] fehlt AK. 9 ? guetr. SAK guter. ewrn] S eur. 10 schwigr] S schwiger. 12 Eulnspiegl, sol] S Ewlenspigel/ so. S wir. AK ich. 25 S ringen. AK gringen. 30 S vnd list mich darnach. AK darnach list mich nur. 33 S wir. AK wird.

Mit zweyntzg thalern dich zuverehrn.
Nem das baar thaler zuverzehrn
Beym pfaffen. Bringst du uns das pferd,
So solt bey uns auch sein gewert,
[A 4, 3, 21c] Was du bittest, in allem stück.
Fahr hin, ich wünsch dir darzu glück.

Der fürst geht ab. Eulnspiegel redt wider sich und spricht:

Das wird ein rechte sach für mich.
Und bring das pferd zu wegen ich,
10 So erdapp ich ein gute schenck.
Ich wil versuchen list und renck,
So ich mein lebtag hab gelehrt,
Bis ich zu wegen bring das pferdt.
So hab ich den winter futtr und mahl,
15 Ich acht nicht, wer das gloch bezal.

Eulnspiegel geht ab. Der pfarrherr von Risenburg gehet ein mit seiner kellerin und spricht:

Margretha, lieber heytz baß ein;
Ich sol beten die horas mein,
20 So sind mir gleich die hend erstarrt,
Es hat heint dauß gefroren hart.

Kellerin spricht:

Ja warlich, es sind dem bader worn
Zwo entn auff der öbern bänck erfrorn.
25 Wie seyt ir nur so leiß gebachen?
Ich muß mir gleich der abweiß lachen.
Wie, wenn man euch neht in ein betth,
Daß euch nur nicht erfrieren thett
[K 4, 3, 47] Der eyerstock, mein lieber herr?

30 **Der pfaff spricht:**

Ey, was sol das unnütz geschnerr!
Mein Margret, was hab wir heut zessen?

*

1 ? zwainzg. S zwainzgt. AK zweyntzig. 2 S Nem. AK Nimb. 3 pfaffen] S pfaff. 7 S sich. AK sich selbst. 13 S Pis. AK Daß. 16 Risenburg] S Rissenpach. 18 Margretha] S Margret. 21 S daus. AK drauß. 24 S entn. AK endn. 32 S hab. AK han.

Kellerin spricht:

Hab etwann auff ein seidlein kressen,
[A 4, 3, 21d] Die wil ich halb sieden und halb bachen,
Ein brennte suppen darzu machen.
5 Mein herr, habt ir nicht gnug daran?

Der pfaff spricht:

Schaw, wer am pfarrhof klopffet an.

Die kellerin schawt nauß und spricht:

Es wird der Eulenspiegel sein.

10 Der pfaff spricht:

Geh, lieber so laß ihn herein!
Er treibet wol so gute schwenck
Und seltzam abgerieben renck.

Kellerin geht und spricht:

15 Wie habt ir nur den narrn so gern?
Euch wird einmal deß narren wern.

Eulnspiegel geht ein und spricht:

O mein herr pfarrer, bona dies!

Der pfaff spricht:

20 Ah, mein Eulenspiegl, semper quies!
Wann her deß lands im staubing wetter?
Bist ubern wald kommen so spetter?
Hast darinn hörn husten kein hasen?

Eulnspiegel spricht:

25 Jo, ir drey auff eim baume sasen
Und pfiffen auff einer sackpfeiffen,
Ich kondt ir aber kein ergreiffen.
Mein herr, ich trab her ubers veldt,
Bin ietzt auch reich an barem geldt.

*

14 S get vnd spricht. AK spricht: vnd geht ab. 20 S Ah, mein Ewlenspigl. AK Mein Eulenspiegel. 25 baume] S paumen. 28 S trab her uebers. AK komb vber das.

Wenn ir mirs vergünnet in ehrn
Bey euch jm pfarrhof zuverzehrn,
[A 4, 3, 22a] Biß daß die gröste kält nachliß?
Als denn ich ein federn auff-bliß,
5 Wo die hin flög, da zög ich hin.

Der pfaff spricht:

Mein Eulenspiegel, darzu ich bin
Willig ein tag zwen oder drey,
So lang das lieb uns beyden sey.
10 Doch must du auff dem boden ligen.

Eulnspiegel spricht:

Da wil ich in das hew mich schmiegen.
Wil liebr auffm boden lign, denn hangen.

Kellerin spricht:

15 Was wölt ir mit dem lappn anfangen,
Der stets vol schalckheit stecken thet,
Daß er gleich oben uber-geht?

Eulnspiegel spricht:

Ich geh zu zeitn auch unden uber,
20 Du hiltst ungern dein nasen drüber.
Köchin, heb die zwen thaler auff,
Daß ich nit mit der zech entlauff.

[K 4, 3, 48] **Der pfaff spricht:**

Schaw, Eulenspiegel der ist gut,
25 Dir baß denn mir ver-trawen thut.
Geh, richt uns schir das essen zu!

Sie get ab.

Eulenspiegl, was wilt machen du?
Ich muß ietzt hinein gen chor stehn.

30 **Eulenspiegel spricht:**

Ich mag nit in die kirchen gehn,

9 beyden] S paidn. 13 S liebr. poden. AK lieber. bodn. 22 S zech. AK vrtn. 25 S mir vertrawen. AK du jm trawen. 27 Sie get ab.] fehlt AK. 29 jetzt] fehlt S. S sten: gen. AK stahn: gahn.

Weyl ich schir in der stubn erfrewr,
Auch hat die kirch ein alt gemäwr
Es möchte etwann auff mich fallen.

Der pfaff spricht:

5 Du kanst ein obendrauff in allen.
[A 4, 3, 22b] Nun geh zum ofen und werm dich,
Biß das ampt hab verrichtet ich;
Denn wöllen wir zu morgen essen.

Eulnspiegel spricht:

10 Ziecht hin, der wil ich kains vergessen:
Deß ofens kan ich nicht entpern,
Wil auch mit helffen essen gern.

Der pfaff geht ab. Eulnspiegel redt mit ihm und spricht:

Nun ich lig hie etliche tag.
15 Wie sol ich nun auff mein zusag
Das roß zwegen bringn? sol ichs stehln,
So gehört mir ein strick ant kehln,
Das wer mein lohn und rechter theyl.
Nun ist im auch das roß nicht feyl.
20 Wie muß die sach ich greiffen an?
Ietzt weiß ich, wie ich im wil than:
Ich wil mich legen auff die banck
Und stellen, samb sey ich todt-kranck.
Dasselb sol mir der anfang sein
25 Zu diser abenthewer mein.
Ich wil dem pfaffn ein possen reissen,
Ob ich in köndt umbs roß bescheissen.

Er legt sich auff die banck. Die kellerin kombt und spricht:

Sich, Eulenspiegl, wie ligst allhie?

30 **Eulenspiegel spricht:**

O Margreth, ich war kräncker nie.

*

2 S kirch. alt. AK kirchn. alts. 3 S Es. AK Das. möchte] S mocht. 5 obendrauff] S obdrawff. 6 S offen. werm. AK ofn. werme. 10 S der. kains. AK das. nicht. 13 S im. AK jhm selbst. 16 S zwegen pringn. AK zwegn bringen. 17 ant] S an. 29 Eulenspiegl] S ewlenspiegel.

Ich bitt dich, mach mir ein biersuppen!
Greif, wie thut mein hertz kchtzn und schnuppen.
[A 4, 3, 22c] Ich hab noch vier thaler bey mir;
Die wil ich all vier schaffen dir,
5 Wenn ich sterb, mein darbey zu dencken.

Die kellerin geht zu ihm und spricht:

Mein Eulenspiegl, was thut dich krencken?
Hast nechten zu vil bier getruncken?

Eulenspiegel spricht:

10 Ich laß mich sein gleich wol geduncken.

Kellerin spricht:

Ey, wie pist du so gar erblichen?

[K 4, 3, 49] **Eulnspiegel spricht:**

Es sind mir all mein kräfft entwichen,
15 Solt ich mich denn nit drob entferben?
Ich förcht warlich, ich müß noch sterben.

Die kellerin greifft ihn an und spricht:

Es sind dir schon dein hend erkalt.
Ach, mein Eulnspiegel, dich warm halt!

20 **Der pfaff kombt und spricht:**

Was da? was da? was macht ir zwey?

Kellerin spricht:

Ach, lieber herr, last ewer gschrey!
Wol ist der Eulenspiegl so schwach.

25 **Der pfaff geht hinzu und spricht:**

Mein Eulenspiegl, wie steht dein sach?

Kellerin get ab. Eulnspiegel spricht:

Mein sach steht nit, sonder sie leit.

*

5 S sterb. AK stirb. 7 S Eulenspiegel. 8 nechten] S nechtn. 12 S wie pistw. AK wist du. 23 S ewer gschray. AK ewr geschrey. Nach 24 AK Sie geht ab. 26 S dein. AK die. 27 S Kellerin get ab] fehlt AK.

Der pfaff spricht:

Sag mir, wo hastw dein kranckheit?

[A 4, 3, 22d] **Eulenspiegel spricht:**

O herr, oben auff der banck,
5 Da bin ich also leichnam-kranck,
Ich förcht, ich müß gen himel fahrn.

Der pfaff spricht:

So must du vor dein seel bewarn.

Eulnspiegel spricht:

10 Muß ich der sel ein pantzer anlegen?

Der pfaff spricht:

Mein son, es wird dir stehn entgegen
Der teuffel, den must uberwinden
Mit kampff und in fahen und binden.

15 **Eulnspiegel spricht:**

Mein herr, ich lig in solchen nöten,
Daß ich ietzt kaum ein floh köndt tödten;
Wie köndt ich mit dem teuffel kempffen?

Der pfaff spricht:

20 O, der teuffel ist gut zu dempffen:
Du must hie than ein gantze beicht,
Zu stund der teuffel von dir weicht.

Eulnspiegel spricht:

Mein herr, euch mag ich beichten nit.
25 Es ist an euch mein grosse bitt,
Wölt nach eim andren pfaffen schicken,
Mit dem wolt ich mein seel erquicken.
Ich hab ein sünd, ist wider euch.

Der pfaff spricht:

30 Du darffst ob mir haben kein scheuch;

2 S wo hastw. AK woher hast. 10 S der sel. panzer. AK jr denn. pantzr. 26 S andren. AK andern.

Beicht, was du wilt, ich muß verschweigen.
Wo ichs eim menschen an thet zeigen,
So kömb ich umb mein priesterlich ampt
Sampt meiner pfarr und allesampt, [K 4, 3, 50]
[A 4, 3, 23a] Und wo ich auch nicht thet entfliehen,
Thet man mir zungn zum nack außziehen
Bey dem bischoff zw Mersenberg.

Eulnspiegel spricht:

Weyl ich bey euch lig zu herberg,
10 Und wolt darob habn kein unwillen
Und die sach halten gar in stillen,
So wil ich euch gleich beichten her;
Doch eins allein das ist mir schwer.

Der pfaff spricht:

15 Sag her und laß nicht unterwegen!

Eulnspiegel spricht:

Ach, ich bin bey der Margredn glegen.

Der pfaff spricht:

Bey welcher Gredn? bey meiner meid?

20 **Eulnspiegel spricht:**

Herr, ja.

Der pfaff spricht:

Ey, das wer die trüß unds hertzleid!
Ey du verheyter ehrendieb!

25 **Eulnspiegel spricht:**

Ey, lieber herr, sie hett mich lieb
Und mauset heymlich stets umb mich.

*

2 S an det zeigen. AK thet anzeigen. 3 S So kem ich. AK Ich kömb. 4 S allesambt. AK allemsampt. 7 S zw. AK von. 10 S habn. AK han. 13 S allain das ist mir. AK ist mir allein so. 15 S Sag her. AK Ey sags. 19 S Gredn. AK Margredn. 21 S Herr, ja. AK Ja. 23 S die drües vndz. AK Trüß vnd das.

Der pfaff spricht:

Ey, ey, der teuffel hole dich!
Must du mir drumb ein solichs than?

Eulnspiegel spricht:

5 Ey herr, ir zeyget mir vor an,
Ich solt her-beichten, was ich wolt,
Kein gfehr ich von euch warten solt.

[A 4, 3, 23b] **Der pfaff spricht:**

Nun, nun, ich darff mit dir nit balgen.
10 Zum nechsten nem herberg am galgen!
Und nimmer in mein pfarrhof kumb!

Eulnspiegel spricht:

Mein lieber herr, zürnt nit darumb,
Ich wil gleich ietzunder auffstehn
15 Und wil versuchn, ob ich möcht gehn,
Wil auff den boden legen mich,
Ob daselben möcht rhuen ich.

Eulnspiegel steht auff, geht hin. Der pfaff redt wider sich und spricht:

20 Geh hin, und daß du müst erkrummen!
Wolt, du werst mir ins hauß nie kummen.
Ey, sol ich nicht von wunder sagen?
Mein schlöpsack thet vor zweyen tagen,
Samb hett sie Eulenspiegl nit gern.
25 Harr, kombts, ich wil ir trucken schern.
Margreth, Margret, komme herein!

Die kellerin kombt, dregt ein löffl und spricht:

Ich hab zu schaffn; was wölt ir mein?
Ich muß ein suppen machn dem krancken.

*

3 S solichs. AK solches. 6 S was ich. AK wer was es. 10 S nem. AK nimb. 14 S gleich iczunder. AK geleich jetzund. 18 S sich. AK sich selbst. 26 komme] S komb. 27 S dregt ein löffl] fehlt AK. 29 S süppen machn. AK suppn machen.

Der pfaff spricht:

Ey deß muß dir der teuffel dancken!
Ist dir der narr lieber, wan ich?

[K 4, 3, 51] **Kellerin spricht:**

5 Ey, er hat fleissig beten mich,
Ich solt im ein biersuppen machen,
Wil im gleich streublein darzu bachen.

Der pfaff spricht:

Ey, ey, da schlag der teuffel zu!
[A 4, 3, 23c] Beym narren bist gelegen du,
Von nöten wartst du sein so wol.
Ich red es von dir unverhol
Er sagt es von dir selber fein.

Kellerin spricht:

15 Das ist erlogn ins maul hinein;
Ich wolt mir nit wünschen deß narren.

Der pfaff spricht:

Wie darffst du mich also anschnarren,
Du scheutzlicher bubnsack, du gelber?

20 **Kellerin spricht:**

O pfaff, du bist leicht an dir selber;
Wann du bist selb mit hurn zu-letzt
Gleich wie ein jacobsbruder bsetzt
Mit jacobsmuscheln frü und spat.

25 **Der pfaff spricht:**

Du leugest mich an, du unflat!

Kellerin spricht:

Du leugst.

*

3 S wan. AK denn. 6 solt] S sol. 11 ? Von. AK Ja] fehlt S. 12 S Ich red es. AK Das red ich. 13 S von dir selber. AK selber von dir. 16 S nit wünschen. AK wünschen nit. 18 Wie darffst du] S Widarfst. 19 Bubnsack] S pueben sack. 26 leugest] S lewgst.

Der pfaff spricht:

Du treugst.

Sie rauffen und schlagen einander. Eulenspiegel kombt und spricht:

Ey, was habt ir für ein geschrey,
5 Als ob der teuffel in euch sey?
Wie habt ir mich so ubl erschreckt,
Auß meinem senften schlaff erweckt?
Warum schlagt ir euch mit einander?

Die kellerin laufft auff in und spricht:

10 Ey, das machest du allessander,
[A 4, 3, 23d] Du unendtlicher bub vertrogen,
Du hast mich schendlich angelogen.
Sag, wo bin ich bey dir gelegen?

Eulenspiegel spricht:

15 Ey, Margreth, wer thet darnach fregen!

Kellerin spricht:

Da muß ichs hörn vom lausing pfaffen,
Du sagst, du habst bey mir geschlaffen.

Eulenspiegel spricht:

20 O domine, ir habt villeicht
Etwas gesaget auß der beicht,
Macht mich und die fromb meyd zu schanden.
Ich schwer ein eyd mit mund und handen,
Daß ich es wil dem bischoff klagen,
25 Daß ir auß ewer beicht thut sagen;
Wann ich bin wol bekandt zu hof,
Zu Mersenburg bey dem bischoff;
[K 4, 3, 52] Darob wird euch der teuffel bscheissen,
Man muß euch zungn zum nack außreissen.
30 Was gilts? ich wil euch machen tantzen!

*

7 S meinem senften. AK einem süssen. 10 S das machest. AK dises machst. 15 S thet. AK thut. 17 S ichs. AK ich. 29 ? zungn, AK zung. S zungen.

Der pfaff spricht:

Ach, mein eulnspiegl, mach weng kramantzen!
Nem die sach auff in guten schwencken,
Ich wil dir ein dutzet thaler schencken.

5 **Eulnspiegel spricht:**

Ein dutzet thaler klecket nit.
Es hilfft euch weder fleh noch bit,
Ir gebet mir denn ewer pferdt.

Der pfaff spricht:

10 Es ist wol achtzig thaler werth,
Der fürst wolt mir sechtzig drumb geben.

Eulnspiegel spricht:

Was ir wolt, es gilt mir gleich eben.
[A 4, 3, 24a] Gebt ir mirs pferdt, so wil ich schweigen,
15 Wo nit, so wil ich es anzeigen
Dem bischoff; ich geh schon dahin.

Der Eulenspiegel get. Der pfaff kratzt im kopff, spricht:

In grossen ängsten ich ietzt bin!
Nun, besser ist, ich verlir das pferd,
20 Denn daß ich abgestossen werd
Zu Risenburg von meiner pfarr.
Geh hin, nem das pferd, du schalcksnarr,
Und sag keim menschen nichts darvon!

Eulnspiegel spricht:

25 Ja, mein herr pfarrherr, das wil ich thon.
Ich reit das roß dahin. Alde.

Der pfaff redt wider sich selb und spricht:

Reit hin, daß dich die plag besteh,
Du arger schalck ob andern allen!

*

2 S weng. AK kein. 3 S Nem. AK Nimb. 4 S Ich wil. AK Wil. 7 S euch. AK auch. 11 sechtzig] S sechzg. 15 ich es] S ichs. 17 S Der Eulenspigel get] fehlt AK. S kracst im kopff] fehlt AK. 19 S verlir. AK geb. 22 S nem. AK nimb. 27 S selb. AK selbst.

Wolt, daß du thetst ein beyn abfallen,
Eh das du auß dem dorff thetst kommen.

Kellerin kombt und spricht:

Herr, Eulenspiegl hats roß genommen
5 Und reitt darvon, der arge schalck.

Der pfaff spricht:

Das richtst du zu, du ildesbalck,
Du bringst mich umb das roß verwegen,
Weyl du bist bey poswicht gelegen;
10 Ich wil dirs roß vom hals noch schlagen.

Kellerin spricht:

Ir thut aber kein warheit sagen,
Daß ich bey ihm gelegen bin.

Der pfaff spricht:

15 Geh mir nur auß den augen hin,
Ich mag dich gar nicht mehr ansehen.

[A 4, 3, 24b] **Kellerin spricht:**

Mein pfaff, das sol gleich bald geschehen.
Ich weiß schon ein pfaffen, ein andern,
20 Zu dem wil ich gestracks hin wandern,
Bey dem ich ungeschlagen bin.

Sie wil gehn. Der pfaff schreyt:

Ach, Margreth, liebe kellerin,
[K 4, 3, 53] Bleib, es sol alls verziegen sein.

25 **Kellerin spricht:**

Neyn, neyn, ich komb nit mehr herein,
Bhalt die zwen thaler für mein lohn.

Sie geht ab. Der pfaff spricht:

Erst bin ich ein ellender mon,

*

2 S das. AK dann. 4 S Ewlenspigl. AK Eulnspiegel. 9 S Weil. poswicht. AK Dieweyl. jm. gelegen] S glegen. 22 Sie wil gehn] S Sie get. 26 S herein. AK hinein.

Glaub, kein elender sey auff erd:
Bin kommen umb mein gutes pferd,
Komb ietzt auch umb mein kellerin.
Villeicht geht Eulenspiegel hin
5 Und offenbart die sach, der narr,
So komb ich darzu umb die pfarr.
Es kombt allein kein ungelück,
Eins bringt das ander auff dem rück,
Ich köndt nit unglückhaffter sein.
10 Ich wil mich gehn sauffen vol wein,
Daß ich nur meins unglücks vergeß
Und mich nit heymlich darumb freß.

Er geht auch ab. Der fürst geht ein und spricht:

Eulenspiegel ist sehr lang dauß,
15 Hoff, er werd etwas richten auß,
[A 4, 3, 24c] Vom pfarrer bringen mir das pferdt,
Es ist wol achtzig thaler werth.
Bringt ers, so ist es ie ein wunder.
Mich dünckt, ich sech reitten besunder
20 Den frommen Eulenspiegl dort her.
Er ists und reitt deß pfaffen pfer!
Er thut auch gleich im hof abstehn,
Ich wil im gleich entgegen gehn.

Eulenspiegel kombt. Der fürst spricht:

25 Glück zu, mein Eulenspiegl, glück zu!
Sag, hast das roß erdappet du?
Wir wölln dir sein ein gwiser zaler.
Seh hin, da hast du zweintzig thaler
Und bleib zu hof, als lang du wilt.

30 **Eulenspiegel spricht:**

Gnediger herr, ich danck ewr milt,

*

14 sehr] fehlt S. S daus. AK drauß. 16 S pfarrer. AK pfarrherr. 18 ers] S es. 19 S sech. AK seh. 23 S gleich. AK nauß. 24 kombt. Der fürst] fehlt S.

Daß ir mein thut in gnad gedencken.

Der fürst spricht:

Wir wölln dir auch ein hofkleid schencken.
Sag, wie hast das roß uberkommen?

5 **Eulenspiegel spricht:**

Ich hab vil schreckens drob eingnommen
Und erstanden sehr groß gefehr,
Darvon gar lang zu sagen wer;
Ich wil dasselb ietzt fallen lassen.
10 Wann man hat gleich zu tisch geblasen,
Vor hunger thut der bauch mir prummen.
Und wenn wir von dem essen kummen,
Wil ich ewr gnad die handlung sagen,
Was sich beym pfaffen zu hat tragen.

15 **Der fürst spricht:**

Nun führ uns vor hinab zum pferdt,
[A 4, 3, 24d] Deß wir so lang haben begert.
[K 4, 3, 54] Nach dem so wöll wir gehn zu tisch,
Essen vögel, wildprät und fisch.
20 Nach dem wöll wir den handel hörn,
Wie du den pfaffen thest bethörn
Umb sein roß durch dein schwinde list.
Dem nit fast unrecht gschehen ist,
Daß es im werd umbsunst abjagt,
25 Das er uns zuverkauffn absagt.
An ihm ist erfüllt an dem ort
Das alte warhafftig sprichwort,
Das sagt: Wer nit mög ruben essen,
Der müß zu-letzt den gräbel fressen,
30 Dardurch im spot und schaden wachß.
So gschach dem pfaffen, spricht Hans Sachs.

*

1 ? gedencken. S pedencken. AK bed. 10 geplasen] S plasen. 14 S zw hat. AK hat zu. 22 dein] S sein. 24 und 25 habe ich umgestellt. 25 S Das. absagt. AK Den. versagt. 30 S vnd. AK zum. 31 gschach] S gschicht.

Die person in das spiel:

1. Hertzog von Braunschweyg.
2. Pfarrherr zu Risenburg.
3. Margaretha, sein kellerin.
5 4. Eulenspiegel.

Anno salutis M.D.LIII., am 16 tag Decembris.

*

7 S 362 [vers]. Die zahl ist richtig.

[A 4, 3, 25a] Ein faßnachtspiel mit vier personen: Der roßdieb zu Fünsing mit den thollen diebischen bawren.

Drey bawren gent ein, und Gangel Dötsch spricht:

Ir bawrn, wir sind von der dorff-gmein
5 Als die alten erwehlt allein,
Zu berhatschlagn und zu bedencken,
Wenn wir doch sollen lassen hencken
Den dieb, der ligt in unserm thurn,
Von dem wir lang beschedigt wurn,
10 Der mir mein grawe merrhen hat gstoln.

Steffel Löll, der ander bawer, spricht:

Nit lang wir drob tagleysten soln;
Besser wer, wir hettn den roßdieb ghangen,
Eh denn wir ihn haben gefangen,
15 So hett wir im nit dürffn zessen geben.

Lindl Fritz, der dritt bawer, spricht:

Steffl Löll, potz dreck, du nembst mirs eben
Aussm maul, ich wolt, daß er schon hieng,
Eh vil unkost uber ihn gieng;

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 22′ bis 28′ [S], danach in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 59 gedruckt. Denselben stoff behandelt der meistergesang im kurzen tone Wolframs: Der roßdieb zw Hirsaw »Hört im nechsten prachmon vergangen« 1551 Juni 21 (MG 12, bl. 147′ bis 148). Das fastnachtspiel wurde mehrmals gedruckt: K. Goedeke, Elf bücher deutscher dichtung, 1. abthlg. s. 85 bis 89, G. W. Hopf, Hans Sachs, 2 bändchen, (Nürnberg 1856) s. 248 bis 263, K. Pannier, H. Sachs' dramatische werke (Reclam) s. 183 bis 197. 6 S peratschlagn vnd zw. AK berhatschlagen vnd. 10 merrhen] S merhe. 13 S rosdieb. AK dieb. 15 dürffn] S düerff. S zessen. AK zfressen. 18 Aussm] S Aus.

Der dieb ist kaum drey häller werth.

Gangel Dötsch spricht:

Drumb rhat ich darzu hewr als fert,
Daß wir ihn auff den montag hencken.

[A 4, 3, 25b] 5 **Steffl Löll spricht:**

Ir nachbawrn, thut euch baß bedencken,
Mein korenackr am galgen leit!
Solt wir in hencken zu der zeit,
[K 4, 3, 55] So würdn mir dleut ins koren stehn
10 Zu sehen, wie man hencket den,
Und würd mirs treyd zu schanden gmacht.

Lindl Fritz spricht:

Bey meim ayd! dran hab ich nit dacht,
Wann ich ie auch ein acker hab
15 Zur dencken hand unterm galgen rab,
Den ich von meim vatter ererbet;
Derselb würd mir ie auch verderbet,
Wenn mir die leut stünden darauff
Und gienten an den galgen nauff,
20 Wenn man unseren roßdieb hieng.

Gangel Dötsch spricht:

Ey, so weiß ich kein besser ding,
Denn man den dieb henck ietzund nit,
Sonder verziech biß nach dem schnit,
25 So das treyd komb vom veldt hinein.

Steffl Löll spricht:

Das wird ein gute meynung sein,
Drey wochen ist ein kurtze bit.

Lindl Fritz spricht:

30 Ir nachbawrn, es reimt sich aber nit.
Solt der dieb noch drey wochen leben,
Wer wolt im die weil zfressen geben?

*

7 ? korenackr. S korn ackr. AK kornacker. 11 S gmacht. AK bracht. 20 unseren] S vnsern. 23 henck] S hang. 32 S weil. AK seit.

Ir wist, die dieb die fressen sehr.
Der dieb, potz dreck, kost uns vor mehr,
Denn zehen kreutzer die acht tag.

Gangl Dötsch spricht:

5 Ir lieben nachbawrn, drauff ich sag,
[A 4, 3, 25c] Wir wöllen dem dieb wol dargegen
Das futtr ein wenig höher legen
Und in nit füllen wie bißher,
Auff daß er nit werd feyst und schwer,
10 So wird er dester leichter zhencken.

Steffl Löll spricht:

Ihr nachbawrn, ich thu eins bedencken:
Wie wenn wirn dieb ein weyl lissn lauffen?
Da dörfft wir im nit zfressen kauffen,
15 Iedoch also mit dem bescheyd,
Daß er uns schwür ein herten eyd,
Das er uber vier wochen thet lencken
Gen Fünsing her und liß sich hencken?
Dieweyl so hetten wir mit sitten
20 Umb den galgen gar eingeschnitten,
Und wern die ecker leer und glat.

Lindl Fritz spricht:

Das ist der aller-klügest rhat.
So köndt wir vil unkost ersparn
25 Und unser ecker auch bewarn
Und hetten derweyl zum halsgricht
Zu urtheyln den diebesbößwicht.
Mein Gangel Dötsch, was thust du sagen?

Gangel Dötsch spricht:

30 Wir müssen vor den dieb drumb fragen,
Ob ihm sey diser rhatschlag eben.
Thut er sein willen darzu geben,

*

13 ein weyl lissn] S liesen. 14 S zfressen. AK zessen. 16 S herten. AK harten. 17 S Das er vber 4 wochen det. AK Vbr vier wochn herwider thet. 26 S hetten. halsghricht. AK hettn. halsgericht. 27 S vrteiln. diebes. AK vrtheylen. diebs.

So laß wirn lauffen, mitler zeit
Ein ieder sein getreyd einschneidt.
Steffel Löll, geh hin, ists dir lieb,
Und hol auß dem thuren den dieb,
5 Auff daß wir da verhören ihn;
Doch schaw, daß er dir nit entrinn.

Steffl Löll geht ab. [A 4, 3, 25d. K 4, 3, 56] **Lindl Fritz spricht:**

Schaw, Gangel Dötsch, der Steffel hat
Uns geben ein spitzigen rhat.

10 **Gangl Dötsch spricht:**

Ich het warlich, mein Lindel Fritz,
Bey ihm nicht gesucht so vil witz.

Lindl Fritz spricht:

O du, mein Gangel Dötsch, solt wissen,
15 Der Steffel ist verschmitzt und bschissen
Zu Fünsing für all andern bawren:
Er gab den rhat zu der kirchmawren,
Daß man sie solt mit laymen klauben.
Ich halt, wer er burger (auff glauben!)
20 Din zu Münichen, in der statt,
Er wer lengst kommen in den rhat.

Steffel Löll bringt den dieb an einem strick. Gangel Dötsch spricht:

Hör, Ul von Frising, die dorf-gmeyn hat
Also beschlossen in dem rhat:
25 Sie wölln dich ietzund ledig lassen,
Daß du hin-ziehen mögst dein strassen
Vier wochen lang, biß nach dem schnit.
Doch dast lenger bleibst aussen nit,
Sonder kombst wider und last dich hencken.
30 Darauff magst du dich kurtz bedencken.

Steffl Löll spricht:

Doch must du schweren uns ein eyd,

*

3 S Steffel. is. AK Steffl. ist es. 8 S Steffel. AK Steffl. 14 S Gangel. AK Gangl. 16 S andern. AK ander. 18 S klauben: glauben. AK klayben: glayben. 20 S Din. Münichen. AK Drinnen. München. 29 S wider. AK widr. S 32 muestw. AK must vor.

Daß du wöllst kommen nach dem bscheyd.

Die drey bawrn gent auß. [A 4, 3, 26a] **Der dieb redt mit ihm selb und spricht:**

Nun mag ich auff mein warheit jehen,
5 Grösser narren hab ich nie gsehen.
Recht thut man noch, daß man die bawren
Zu Fünsing nennt die thollen lawren.
Sie hettn mich wol mit ehren ghangen,
Weyl ich vor hab zwo weyh entpfangen.
10 Ietzt wöllens mich gar ledig lassen.
Wil in wol schweren aller-massen,
Weyl die alten gesaget haben,
Sänfftr sey eyd-schwern, denn ruben graben.
Kein eyd-schwern sol mir sein zu schwer;
15 Ich aber komb nicht wider her,
Mich bring denn ein rab in seim kropff.
Wenn ich kömb, wer ich wol ein tropff,
Ich thet mich denn ains nachts verheln
Ins dorff, in mehr etwas zu stehln.
20 Weyl sie tholl und einfeltig sind,
So wil ich in mit listen gschwind
Noch einen possen reissen eben,
Daß sie mir noch geldt darzu geben.

Die drey bawrn tretten ein. Gangl Dötsch spricht:

25 Ul von Frising, sag an mit macht,
Weß hast dich in der sach bedacht?

Der roßdieb spricht:

Ir lieben herrn der dorff-gemeyn
Zu Fünsing, ich wil ghorsam seyn
[K 4, 3, 57] Und euch ein herten eyd da schwern,
Nach dem schnit wider her zu kehrn
Gen Fünsing, und mich lassen hencken.
Doch bitt ich, wolt das best bedencken,
*

1 S wölst kumen nach. AK nachkommen wöllst. 2 S gent. AK gehn. AA' haben irrig die seitenzahl XXIV. S selb. AK selbst. 5 S narren. gsehen. AK narrn. gesehen. 8 S eren. AK ehrn. 13 S Senftr. rüeben. AK Sänffter. rubn. 18 S ains nachz. AK zu nacht. 23 noch] fehlt S. 30 da] fehlt S.

Mit einr zehrung begaben mich,
Weyl kein baren pfenning hab ich.
Solt ich widr stehln und würd gefangen
[A 4, 3, 26b] Und an eim andern ort gehangen,
5 So köndt ich ie nit wider kommen,
So hielt ir mich denn für kein frommen;
Denn würd mir ubel nach-gesprochen.
Solt ich denn die vier gantzen wochen
Betteln herumbher in dem land,
10 So wers euch Fünsingern ein schand,
Weyl man euch kennet weit und breyt.

Lindl Fritz spricht:

Ja, lieben nachbawrn, auff mein eyd,
Solt unser dieb betteln im land,
15 Es wer dem gantzen dorff ein schand.
Wir wölln erhaltn den guten mann,
Es ist eim umb ein kreutzer zthan,
Weyl unser bawern gleich sind dreyssig.
Von den wil ichs einsammeln fleissig,
20 Die weil so wil ichs leyen dar.
Da hast du dreyssig kreutzer baar.
Heb auff zwen finger und thu schwern,
In vier wochen wider-zu-kehrn,
Daß man dich henck nach diser zeit,
25 Wie solichs recht und urtheyl geit.

Der roßdieb reckt zwen finger auff, schwert und spricht:

Das wil ich thun bey meinem eyd!
Und noch zu mehrer sicherheyt
So nemet hie auß meiner hand
30 Mein rote kappen zu eim pfand,
Daß ich endtlich wil kommen wider,

*

3 Solt] S Sol. S widr. gefangen. AK wider. gfangen. 8 S ganczen. AK gantzer. 9 S Peteln herumher. AK Herumbher betteln. 14 S petteln. AK bettlen. 15 S Es wer. AK So wers. 16 S erhaltn. AK außhaltn. 17 S Es ist aim. AK Ist einem. 18 S gleich sint. AK sind gleich. 19 S Von den wil ichs einsameln. AK Die wil ich selb einsammlen. 20 S Die weil so wil ichs leyen. AK Ich leyh den halben gülden. 22 S vnd thw. AK thu vns. 25 S solichs. AK solches.

Daß ir mich henckt. Das merck ein ieder:
Ich komb, es sey tag oder nacht.

Gangl Dötsch spricht:

Hör, Ul, noch eins hab wir bedacht:
5 Wo du dich aber schalckheit rhümest
Und nach dem schnit nit wider kümmest,
So wird man dich nicht henckn allein,
Sonder dir wird die gantz dorff-gmein
[A 4, 3, 26c] Beyde ohren lassen ab-schneiden,
10 Must auch darzu das hencken leiden.
Das sagen wir dir unverborgen.

Der roßdieb spricht:

Ir lieben herrn, ir dürfft nicht sorgen.
Meyntr, daß ich mein kappn dahinden laß?
15 Ir lieben herren, vertrawt mir baß,
Ich wil eh kommen, denn ir meynt.

Gangel Dötsch spricht:

Nun seyn wir der sach gar vereynt.
Geh, lauff nur hin! glück zu! glück zu!
20 Zu rechter zeit komb wider du!

Der dieb laufft hin. Lindl Fritz spricht:

Er thut mehr, denn wir habn begert!
Die kapp ist wol neun kreutzer wert.
Dieweyl ich einer bin der alten,
25 Wil ich des diebs kappen behalten.
Was schadts, ob ichs ein weylen trag?
Iedoch nur an dem feyertag.
[K 4, 3, 58] Und wenn der dieb herwider kumb,
Wil ich mit im marcken darumb.

30 **Gangl Dötsch spricht:**

Wir wölln anzeygen der dorff-gmein
Die handlung mit dem dieb allein.

*

4 Hör] S Her. S hab. AK han. 9 S orn lassn ab. AK Ohren ab-lassen. 20 S Zw. AK Doch. 25 S des. AK die. 26 S weillen. AK weyle. 27 feyertag] S feyrtag. 31 S anzaigen. gmain. AK anzeygn. gemein.

O, es wird ihn sehr wol gefallen;
Ich glaub wol, daß unter ihn allen
Die aller-gescheydesten acht
Die sach nit hettn also petracht.

Die bawrn gent ab. Der dieb schleicht ein, tregt den blawen fock und spricht:

Es hetten sorg die narraten thummen
[A 4, 3, 26d] Fünsinger, ich würd nit wider kummen.
So bin ich doch so fromb und bider
10 Und komb in nur zu bald herwider.
Ich hab mich heint ins dorff verholn
Gen Fünsing und hab da gestoln
Dem Lindel Fritzn sein alten bock,
Dem Steffel Lölln sein blawen rock.
15 Wie wird morgn ein gschrey uber mich!
Darnach thu nit sehr fragen ich.
Ich wil mit nein gen Münichen lauffen,
Dis und mehr gstolne wahr verkauffen
Am wochenmarckt, wie ichs hab gwant;
20 Die bawern habn ein gutes pfandt
An meinr roten zotteten kappen,
Die laß ich den Fünsinger lappen,
Ich hol ir nit, bin so vermessen,
Und solten sie die schaben fressen,
25 Und wil die bawren als die narren
Nach dem schnit auff mich lassen harren.
Ich muß mich nur mit mausen nehren;
Ich thet kein ander handwerck lehren.
Ist umb ein böse stund zu than;
30 Weyß, daß ich nit ertrincken kan;
Wann was zu theyl sol werdn den raben,
Wie wir ein altes sprichwort haben,
Das ertrinckt nit in wassers walgen,
Es geh denn hoch uber den galgen.

*

3 S gescheidesten acht. AK gscheydesten geacht. 4 S petracht. AK verbracht. 5 S gent. AK gehn. 7 S narraten. AK närrschen. 8 S Füensinger. AK Fünsingr. Zu sprechen: 'ch würd. 14 S Dem. AK Vnd. 15 morgn] S morgen. 17 S Münichen. AK München. 18 S Dis. AK Die. 20 S pawern habn. AK bawrn haben. 21 S zotteten. AK zötenden. 31 S Wan. AK Dann.

Der roßdieb geht ab. Lindel Fritz geht ein mit Gangel Dötschen und spricht:

Es ist vergangen schir der schnit,
Und kombt doch unser roßdieb nit.
5 Werlich, kombt er nicht nach der ern,
Sein kappn sol im nit wider wern,
Er schick darnach her, wen er wöll.

Gangel Dötsch spricht:

Schaw zu, da kombt der Steffel Löll,
[A 4, 3, 27a] Der ist erst nechten kommen spat
Herauß von Münnichen, der statt.
Frag, was er bring für newe mehr.

Lindel Fritz spricht:

Wann her, mein Steffel Löll, wann her?
15 Hörst nichts vom roßdieb in der statt?

Steffel Löll spricht:

Ich hab in gsehen nechten spat.

Lindel Fritz spricht:

Wolst in nit heissen kommen rauß?
20 Wann gester ist sein zeit gleich auß,
Daß er kömb her und las sich hencken.

[K 4, 3, 59] **Steffel Löll spricht:**

Mein Lindl Fritz, ich thets wol pedencken,
Iedoch ich nichtsen sagen thet,
25 Der dieb ser vil zu schaffen het.

Gangel Dötsch spricht:

Was hat der roßdieb für ein handel?

Steffel Löll spricht:

Ey liebr, er führt ein ehrbarn wandel,

6 S kappn. AK kapp. 7 S wen. AK wenn. 21 S kumb her vnd las. AK er her kömb vnd liß. 23 S pedencken. AK dencken. 23 S ser. AK gar. 27 S hat. AK hett.

Er het dort am trendelmarck feyl
Allerley haußrhats einen theyl,
Er thet recht gute pfennwerth geben.
Ich hab im selb abkauffet eben
5 Hie disen guten blawen rock.
Auch het er feyl ein alten bock,
Den het ich ihm abkauffet gern,
Wir kondtens kauffs nit einig wern;
Er wolt nur umb zwölff kreutzer geben.
10 Der bock sach werlich gleich und eben
Wie dein bock, het auch nur ein horn.

Lindl Fritz spricht:

Botz angst, ich hab mein bock verlorn
[A 4, 3, 27b] Bey meim eyd erst bey zweyen nachten;
15 Wenn ich den sachen nach bin trachten,
So hat mirn warlich der roßdieb hin.
Warumb woltst nit einbringen in,
Daß man in in der statt hett gfangen?

Steffel Löll spricht:

20 Ey, so hetten sie ihn gehangen,
So wern wir umb den roßdieb kommen.

Lindel Fritz spricht:

Ich glaub, du habst theyl mit im gnommen;
An deim theyl ist dir wordn der rock,
25 So hat der dieb behaltn mein bock;
Du bist sonst auch nicht aller-reyn.

Steffel Löll spricht:

Du leugst, die red ich dir verneyn,
Ich habn umb dreyzehn kreutzer kaufft.

30 **Gangel Dötsch spricht:**

Wie ist der rock mit bier betraufft!
Er ist etwann eins kretschmanns gwesen.
Kern ein weng aus mit eim offn-besen!

*

1 Trendel] S Drendl. 4 S selb. AK selbst. 5 Hie] fehlt S. 8 einig] S ains. 9 S nur. AK mirn. 25 behaltn] S pehalten. 33 S aus. eim offn pesen. AK ab. einem besen.

Schaw, wie hecht er federn so vol!

Steffel Löll spricht:

Ey lieber, der rock thut mirs wol,
Dieweyl ich in nur an wil tragen
5 Allein an schlechten feyertagen,
Hab noch ein blawen rock da-heim.
Ich muß da auch sehen nach eim . . .
Botz leichnam-hirn, das ist mein rock!
Der roßdieb hat mirn mit deim bock
10 Werlich die fördern nacht auch hin.

Gangel Dötsch spricht:

Mein Steffel, warbey kennst du ihn?

[A 4, 3, 27c] **Steffel Löll spricht:**

Ey, bey der nestl, die hat kein stefft.
15 Ey, wie hat mich der dieb geäfft!
Wie hat er mir mein augen blendt,
Daß ich mein eygen rock nicht kennt!
Weyl er mirn also wolfeyl gab,
Ich mit dem kauff bald drücket ab,
20 Schawt in nit lang, gieng mit darvon.
Doch ich mich schon gerochen hon
[K 4, 3, 60] An dem roßdieb, doch heymelich.

Gangel Dötsch spricht:

Warmit hast du gerochen dich?

25 **Steffel Löll spricht:**

Ey, als der dieb hett vil zu schaffen
Und thet sehr hin und wider gaffen;
Wann umb in war ein groß gedreng,
Deß volckes gar ein grosse meng,
30 Da schub ich das baar händschuch ein,
Dacht, der rock möcht zu thewer sein,
Und machet mich darvon verholn.

*

1 S hecht. AK hengt. 5 feyertagen] S feyrtagen. 10 auch] fehlt S.
12 S warpey. AK wo bey.

Lindel Fritz spricht:

So hat ein dieb dem andern gstoln.

Steffel Löll spricht:

Ey, nit gstoln, sunder zugenommen,
5 So ist der rock dest wolfeylr kommen.

Lindel Fritz spricht:

Ich kans nit anderst denn gstolen nennen.

Steffel Löll spricht:

Hör, thust nit die mistgabel kennen,
10 Die du mir heymlich trugest auß,
Die ich darnach fand in deim hauß?
Drumb spricht man: Steln und wider-geben
Das sey eim dieb ein hartes leben.
[A 4, 3, 27d] Das trifft dich an, mein Lindel Fritz!

15 **Lindel Fritz spricht:**

Was darffst du darvon sagen ietz?
Es ist wol vor eim jar geschehen;
Und wenn du mich wolst sehr mit schmehen,
Ich wolt dir bald dein maul zerklopffen.

20 **Steffel Löll spricht:**

Ey, so schlag nur her, allers-tropffen,
Und hab dir trüß und das hertzleyd!

Gangel Dötsch laufft unter mit seiner plötzen und spricht:

Habt fried! Was wolt ir alle beyd
25 Von kindswercks wegen euch zertragen,
All beyd aneinander lam schlagen?
Der bader nembt von euch das gelt;
Darnach euch erst der amptmann strelt
Und legt euch beyd in die halsscheissen;
30 Thu einr dem andern ein wort verbeissen!

*

4 S gstoln, sunder. AK gstolen, nur. 24 S Habt fried. ir alle. AK Ey. jr hie alle. 25 S kindswercks. AK kindrwercks. 27 S nembt. AK nimbt. 28 S erst. AK auch.

Was wolt ir drumb einander schmeissen?

Lindl Fritz spricht:

Ey, was darff er mich denn diebeissen,
Dieweyl ich bin als fromb als er?
5 Trutz eim, der anderst sage her!

Gangel Dötsch spricht:

Ja, ir seyt im grund beyde-sander
Einr eben gleich fromb wie der ander,
Ihr seyt rechter gesellen zwen.

10 **Steffel Löll spricht:**

Mein Gangl, du thust wol bey uns stehn
Der frümbkeit halb, hast dus vergessen?

Gangel Dötsch spricht:

Was unehr wolst mir da zu-messen?
15 Du meynst villeicht die eyssen schin,
[A 4, 3, 28a] Die ich hab von deim wagen hin?
[K 4, 3, 61] Hab ich dirs nit darnach müssn zaln?
Was darffst denn ietzund darvon daln,
Weyls ist mit biderleutn vertragen.
20 Ich dörfft dir bald dein maul zerschlagen,
Du unverschämpter grober lötsch.

Steffl Löll spricht:

Ey, so schlag her, mein Gangel Dötsch!
Haw her, ich gib dir keinen zagen!

25 **Lindl Fritz spricht:**

Ich wil auch ein bar geyß dran wagen
Und mit in schirmen vor der schupffen,
Daß die seel in dem graß umbhupffen.

*

4 S pin als. AK bin so. 5 S sage her. AK sagen wer. 9 gesellen] S gselen. 15 S eyssen. AK eysren. 16 S deim. AK dem. 17 S ich dirs. müesn zaln. AK ichs. müssen zalen. 18 S daln. AK kalen.

Sie ziehen all drey von leder und schlagen einander hinauß. Der roßdieb schleicht hinein, bringt sein kappen und spricht:

Ich meyn, die bawern habn abkehrt,
Einander leichnam-ubel bert.
5 Ich hab lang zu-ghört und zugsehen
Hinter eim zaun, dorfft nichtsen jehen.
Das war ein rechter diebeshader.
Ietzt bindt man sie all drey beym bader.
Es hat werlich der Lindel Fritz
10 Unterhalb seinem rück ein schlitz,
Einr legt ein zwerche hand darein.
Deß Gangl Dötschen schad ist nit klein:
Ihn haben ghawn die andern zwen,
Daß man im sicht all seine zen.
15 So kondt der badr dem Steffel Lölln
Das blut unden lang nit verstölln;
So hettens im zu adern glassen,
Zwen zen gehawen auß der nasen.
Nach disem hader hab ich unden
20 Mein rote kappen wider-funden,
[A 4, 3, 28b] Die sie im hader verzetet hand.
So hab ich wider gholt mein pfand
Und hab mich gstellt zu rechter zeit,
Hab nun genug than meinem eyd,
25 Mein ehren nach, als fromb ich bin.
Ich dörfft wol zu den bawren hin
Und bitten landshuld zuerlangen.
Wir tragn wol wassr an einer stangen;
Wann es ist das viech wie der stal
30 Zwischen uns allen uberal
Der frümbkeit halb, ich wil es wagen,
Die Fünsingr werdn mirs nit abschlagen.
Ich hoff, ir einfalt zu geniessen;
Wir wöllen einen wein dran giessen,

*

1 S einander hinaus. AK einander zu der stuben hinauß. 2 S pringt sein kappen] fehlt AK. 3 S pawern habn. AK bawrn haben. 7 ? diebeshader. SAK diebshader. 11 S zwerche. AK querche. 12 S Dötschen schad ist nit. AK Dötschn schad ist auch nit. 13 S haben ghawn. AK habn gehawn. 15 S padr. AK bader. 24 than] S thun. 25 ehren] S ern. 32 Fünsingr] S Füensinger.

Daß gleich und gleich wider zsamb wachß
Im dorff zu Fünsing, wünscht Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Gangel Dötsch, } die drey Fünsinger bawren
5 2. Steffel Löll,
3. Lindel Fritz,
4. Ul von Frising, der roßdieb.

Anno salutis M.D.LIII., am 27 tag Decembris.

*

4 SK Fünsinger. AA' Funsinger. 9 S 366 vers [wie auch wirklich].

[A 4, 3, 28c. K 4, 3, 62] **Ein faßnachtspiel mit vier personen: Das weynent hündlein.**

Die fraw geht ein mit dem alten edelmann und spricht:

Mein herr, was bedeut an dem ort,
5 Daß ihr seyt gstifelt und gesport
Und gar gerüst auff ein herfart?

Ihr junckherr spricht:

So wiß, hertzlieber gmahel zart,
Daß ich vor lengst verheissen hab
10 Ein walfart zum heiligen grab.
Das richt ich auß, dieweyl ich mag,
Wil auch noch auff-seyn heut den tag,
Weyl ich eben geferten han
An Wilhelmo, dem edelmann,
15 Und seinem bruder Bernhardin,
Welche beyd mein thutzgsellen sin,
Ehrnvester frommer männer zwen.

Paulina, die fraw, spricht:

Mein herr, wölt ir euch understehn
20 So ein fehrlich rayß uber meer?

*

1 Im 9 spruchbuche. bl. 55' bis 61' [S], danach gedruckt in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 61. Denselben stoff behandelt H. Sachs in einem meistergesange im langen tone Müglings: Das wainent hündtlein »Ein edelman het ein schon weib doch frum von art« 1545 September 12 (MG 7, bl. 277). Das original, höchst wahrscheinlich italienisch, ist ebensowenig gefunden wie H. Sachsens quelle. Vgl. Gesta Romanorum nr 28 (ausg. von Oesterley s. 325 und anmerkungen s. 716); Val. Schmidt, zu Petr. Alfonsi s. 133. 6 S ein herfart. AK die wegfart. 9 S lengst. AK langst. 12 S noch auf sein. AK auff sein noch. 20 S ferlich. AK gfehrlich.

Das wundert mich im hertzen sehr.
Was wolt ir zeyhen euch und mich?

Junckherr Philips spricht:

Mein lieber gmahel, gott gsegn dich!
5 Ich hab mich geben gar darein,
Es kan nun nimmer anderst sein;
[A 4, 3, 28d] Ich wil auch ritter werden dar,
Wie mein lieber herr vatter war.

Paulina spricht:

10 Weyl ir ie von mir scheyden thut,
Wem befelcht ir mich in sein hut,
Der mein mitler zeit hüten sol?
Ir wist, die welt ist untrew vol,
Auch ist weiblich gschlecht blöd und mat.

15 **Philips, ir junckherr, spricht:**

Mein Paulina, ich weiß ganz sat
Dich trew, fromb, züchtig, keusch und rein,
Drumb befilch ich dich dir allein.
Doch hüt dich vor den berentreibern!
20 Beschleuß dein hauß vor alten weibern!
(Der betrug ist in gutem schein)
Und halt dich fein einsam allein,
Wie du den vormals hast gethon.

Paulina, sein weib, spricht:

25 Nun, mein herr, wölt ir ie darvon,
So wünsch ich euch gelück darzu.
Gott euch sein hilff und gnade thu,
Daß ir kombt wider kurtzer stund
Vom heyling land frisch und gesund.

*

4 S gmahel. gsegn. AK gmahl. gsegne. 10 S ie. AK denn. 13 S Ir wist, die w. ist v. vol. AK Wann ir wist der welt v. wol. 16 S Paulina. gancz sat. AK gmahel. frü vnd spat. 18 S pefilch. AK befilh. 20 S Peschlews. vor alten. AK Bschleuß. vor den alten. 22 S Vnd halt dich fein. AK Bleib in deim hauß. 23 S Wie dw den vormals hast gethon. AK Halt dich, wie du bißher hast thon.

Sie umbfahen einander; er geht ab. Sie spricht:

Nun weyl mein lieber herr ist hin,
So wil ich mich fein halten inn
[K 4, 3, 63] Einmütiglich in meinem hauß,
5 All freud und kürtzweyl schlagen auß,
Biß wider kombt mein ehlich mann,
Denn was ich thu int kirchen gahn,
Da ich denn thun wil mein gebet
Für mein gemahel frü und spet.
[A 4, 3, 29a] Ietzt leut man gleich die zimbel-schellen
In deß bischoffs schönen capellen;
Dahin wil ich gehn zu dem ampt,
Das sol kein tag werden versambt.

Paulina geht im platz herumb. Felix, der jung edelmann, sicht ihr
15 **nach und redt mit ihm selb und spricht:**

Ach, wie schön und zart ist von leib
Herr Philipsen Balbona weib!
Wie holdtselig zierlichr geper!
Tritt gleich der göttin Venus her.
20 Ich glaub, gott hab auff erden pur
Geschaffn kein schönre creatur.
Nun ist ir herr zum heiling grab,
Daß ich wol stat und zeite hab
Umb die edlen frawen zu werben;
25 Und wenn ich gleich darumb solt sterben,
So solt es doch nit rhewen mich.
Nun heint so wil anheben ich,
Ir vor dem hauß lassen hofiern
Mit zincken, plassen und quintiern,
30 Ob ich in lieb sie möcht erweichen.
O, wenn ich köndt ir huld erreichen,
Erst wer ich recht Felix genandt,
Ja der seligst im ganzen land.
Ich wils wagn. Man spricht: Vil verdirbt,

*

10 S lewt. zimel. AK leutet. zimml. 14 S im placz] fehlt AK. 15 S selb. AK selbst. 21 S schönre. AK schöner. 23 S zeite. AK vrsach. 28 S hoffirn: quintirn. AK hofieren: quintieren. 29 S plassen. AK singen. 33 S Ja. im gansen. AK Ja wol. in dem.

Das man auß verzagheit nit wirbt.

Er geht ab. Paulina geht ein, tregt ein brief und spricht:

Mir hat Felix Spini geschrieben,
Wie er mich so hertzlich thu lieben;
5 Mir lest zu dienst all nacht hofieren,
Und thut auch rennen und thurnieren
In meinem dienst, . . . schüt in der rit!
[A 4, 3, 29b] Ich bedarff seiner dienst gar nit,
Ich hab mein eigen meyd und knecht,
10 Die dienen mir ehrlich und recht,
Sein dienst thet zu unehren reichen,
Zu lieb sol er mich nicht erweichen.
Ich hab allein mein herren lieb,
Mein gunst auff erd sonst niemand gib;
15 Umbsonst sind sein schmeichlerisch renck.
Hat mir auch geschickt köstlich schenck,
Die ich ihm wider gschicket hab,
Sein kuplerin gefertigt ab,
Solcher gstalt gehandelt mit ir,
20 Daß sie nit mehr kommet zu mir.

Sie geht ab. Felix, der jung edelmann, get krencklich ein, spricht trawrig:

Ich bin zu ungelück geborn;
Nun ist all mein hoffnung verlorn,
25 Weyl Paulina mein lieb schlecht ab,
Die ich so inniglich lieb hab,
Und nembt mein lieb noch immer zu.
Ohn sie hab ich kein rast noch rhu,
Mag weder essen, trinckn noch schlaffn,
30 Mein hertz in leyd schreyt zetter waffn
Ob ires hertzen hertigkeit,
Bin auch gefalln in schwer kranckheit.
[K 4, 3, 64] Doch ich all tag nicht lassen kan.

*

6 S thuet. AK thu. 11 S det. AK thun. 17 S gschicket. AK geschickt. 19 S Solcher. gehandelt. AK In solcher. ghandelt. 20 mehr] fehlt S. 21 S get krencklich ein, spricht trawrig. AK kombt vnd spricht. 23 S Ich. vngelüeck. AK Ach, ich. vnglück. 27 S nembt. AK nimbt. 31 S Ob ires. AK Vber jrs.

Ich muß auffs wengst einmal auffstahn
Und gehn für fraw Paulina hauß,
Ob sie sech zu eim fenster auß,
Daß ich möcht sehen ir gestalt,
5 Das ist noch meins hertzn auffenthalt.
Also brenn ich ohn allen trost
Auff der fewrigen liebe rost,
Biß doch der todt meinem ellend
Bald machen wird ein trawrig end.

[A 4, 3, 29c] **Die alte kuplerin kombt mit einem langen paternoster und spricht wider sich:**

Diser jüngling erbarmet mich,
Weyl ich in so bekümmert sich
Seufftzendt sitzn mit zährenden augen.
15 Ich wil in anreden ohn laugen,
Warumb er so bekümmert sey,
So schwach, machtloß und kranck darbey.
Mein lieber son, was ligt dir an?

Felix, der jung edelmann, spricht:

20 O mutter, ich wil, mag, noch kan
Offnen meines hertzen verderben,
Wil eh also hartselig sterben.

Die alt kuplerin spricht:

Ach, mein son, du solt nit verzagen!
25 Thu mir hie dein anligen klagen.
Wer weiß, ob dir durch mich geling.

Felix spricht:

O, ich hab versucht alle ding
In diser unseling kranckheit.

30 **Die alt kuplerin spricht:**

Sag her, mein son, es ist noch zeit.

*

3 S sech. aus. AK seh. rauß. 6 S prenn. AK brinn. 9 S trawrig. AK kläglich. 10. 11 S mit einem. spricht wider sich. AK hat ein. redt mit jr selbst vnd spricht. 21 S Offnen meines. AK Offenen meins. 25 S anliegent.

Ohn trost und rhat ich dich nit laß.

Felix spricht:

O mutter, so vermercke das:
Ich hab von hertzen lieb allda
5 Die edlen frawen Paulina,
Der ich zu liebe thet hofieren
Mit rennen, stechen und thurnieren.
Solch mein dienst sind all veracht blieben,
Hab ir auffs freundlichst zu-geschrieben
10 Und liß ir etlich kleynot schencken,
In liebe mein auch zu gedencken.
[A 4, 3, 29d] Solchs alles war auch gar verlorn,
Hat mir unwirs, grimmig in zorn
Entbotten, und mir lassen sagen,
15 Mein dienst und lieb gar abgeschlagen.
Nun wiewol ich gewißlich spür
Den strosack ligen vor der thür,
Iedoch so kan ich sie nicht hassen,
Sonder geh all tag durch die gassen,
20 Ob ich die außerwehlt möcht sehen.
Und wo sie ungfehr mir thut nehen,
So wendt sie von mir ir angsicht,
Spürzt aus, mag mich ansehen nicht.
Des durchbricht mit jammer mein hertz.
25 Schaw, in solchem sehnenden schmertz
Ich mein ellend leben verzehr,
Und ich nem ab ie lenger mehr.
Felix so hieß mein nam vorhin,
Ietzt ich wol der unseligst bin,
30 Niemand hilfft mir der hartsel ab,
Denn hawen, schauffel und das grab.

[K 4, 3, 65] **Die alt kuplerin spricht:**

Ach, lieber son, nun sey getröst,
Ich hoff, du solt werden erlöst

3 S vermercke. AK vermercket. 8 S sint all veracht. AK seind jr vnwert. 12 S Solchs alles war auch gar. AK Doch war solliches alls. 13 S vnwirs. AK vnmehrs. (s. A 4, 3, 68c). 23 S Spürzt aus, mag mich. AK Samb sie mich mög. 25 S senenden. AK sehnen vnd. 27 S lenger. AK lengr vnd. 28 S mein nam. AK man mich,

Durch meinen trewen hilff und rhat;
Doch wöllest solch meiner wohlthat
Gen mir armen sein ingedenck.

Felix geyt ir gelt und spricht:

5 Seh, mutter, nem von mir zu schenck
Dise vier doppelten ducaten!
Und wo mir allein möcht gerhaten,
Ir hulde so weit zw erlangen,
Daß ichs mit armen möcht umbfangen,
10 So deucht mich schon, ich wer gesund.

Die alt kuplerin spricht:

Getröst sey deines hertzen grund!
Geh, sey ohn sorg in disen dingen!
[A 4, 3, 30a] Wil dir bald gute bottschafft bringen
15 Von der, die dich in lieb veracht,
In rechter lieb dich frölich macht.

Felix geht ab. Die alt kuplerin spricht:

Wie muß die sach ich fahen an
Zu thun, was ich verheyssen han?
20 Die fraw ist fromb, ehrber und züchtig,
Mein kuplerey wird seyn untüchtig,
Solt mich wol zu der thüer außschlahen.
Ich muß ein andern ranck anfahen.
Ietzunder weyß ich, was ich thu,
25 Mein hündlein muß mir helffn darzu:
Das las ich zwen tag fasten eben,
Darnach wil ich im zessen geben
Senfftmel in einer feystn fleischbrü,
Darvon das hündlein zähern thü,
30 Samb ob es hart trawer und weyn.
Das muß zur sach mein werckzeug seyn,
Ob ich den stoltzen hirschen möcht felln.

*

4 S gelt. AK vier ducaten. 5 Seh] S Se. S nem. AK nimb. 8 S Ir hulde so weit zw. AK Daß ich jr hulde möcht. 20 S frumb, erber. AK ehrbar, fromb. 22 S der thüer. AK dem hauß. 23 S ranck. AK list. 26 Das] S Da. S las ich. AK muß mir. 28 S faistn. AK feysten. 32 S Ob. AK Daß.

Ich wil mich gen ir geystlich stelln,
Wil nur von heyling dingen sagen,
Ob ich sie möcht ins garen jagen.
Nun ich wil heut noch zu ir gahn,
5 Mein listig weydwerck grewffen an.

Die alt hex geht auß. Paulina gehet ein und spricht:

Mein buler ich abgfertigt hab,
Noch geht er täglich auff und ab
Die gassen und mein hauß angient,
10 Er sicht, sam sey er unbesinnt,
Hengflüglet gleich eim karpffen eben,
Welcher nur hat ein kuchen-leben.
Und solt er gar von sehnen sterben,
Sol er mein huld doch nit erwerben,
[A 4, 3, 30b] Welch huld und lieb allein ich bhalt
Meim herren, der wird kommen bald.

Die alte kuplerin gehet ein mit dem paternoster und hündlein und spricht:

Ach, edle fraw, ich komb zu euch,
20 Ich bitt euch, habt vor mir kein scheuch;
Wann ich zu euch gewisen bin
Von einr armen kindbetterin,
[K 4, 3, 66] Die lest euch bitten umb ein gab,
Auff daß sie heint zu essen hab;
25 Wann sie hat ie sechs kleine kinder,
Hat darzu weder schaf noch rinder,
Hat auch kein wisen, noch kain acker,
Ir mann ist ein armer holtzhacker.
Mein fraw, nembt mirs in arg nit auff,
30 Die leut ich nit gern uberlauff,
Doch muß ichs umb gotts willen than.

Paulina geit ir ein halb martzel und spricht:

Wer wolt euch das in ubel han?

5 S grewffen. AK fahen. 7 ich abgfertigt] S ich ab ich gfertigt. 11 S Hengflüeglet gleich eim. AK Hangflüglet einem. 12 S Welcher nur hat. AK Gleich der nur hab. 14 S mein hueld doch. AK doch mein huld. 27 S kain wissen noch kain. AK weder wisen noch. 32 S geit. AK gibt. 33 S in. AK für.

So gebt ir den halben martzell!
Mein fraw, sagt mir mit worten hell,
Was ist ewer lassen und thon?

Die alt kuplerin spricht:

5 Da geh ich den leuten umb lohn
Walfarten gen Rom und gen Ach,
Da ich römischen ablaß entpfach,
Und richt das auß mit wassr und brot.
Auch wo die reichen leut sind todt,
10 Da bestellt man mich frü und spet,
Zu thun für ir seel mein gebet,
Rosnkräntz und ander gbetlein gut,
Nehr mich also mit aremut.

Paulina spricht:

15 Ach, liebe fraw, es ist mein herr
[A 4, 3, 30c] Zogen ins heylig land gar ferr;
Bitt auch für in, daß er bald kumb
Frisch und gesund her-widerumb,
Wil euch zu lon den martzel geben.

Die alt nembt in, helt beyde hend zusamb und spricht:

Ach, fraw, wie kombt er mir so eben;
Ich und mein hündlein habn, ich sag,
Heut noch nichts gessn den gantzen tag.
Wie wöllen wir uns bäuchen heint!

25 **Paulina spricht:**

Ach, wie das ewer hündlein weint,
Daß im die zäher herab fallen!

Die alt legt die hend zusamb und spricht:

O hertzliebste freundin ob allen,
30 Es ist mein allerhöchste bit,
Ir wöllet mir vernewen nit

*

1 S So. AK Seht. 8 S wasr. AK wasser. 12 ? Rosnkrencz. ander gpetlein. SAK Rosenkräntz. andr gebetlein. 13 S Ner. aremuet. AK Nehre. armut. 19 S zv lon den. AK auch ein halb. 20 S nempt. AK nimbt.

Mein innigliches hertzenleyd,
Zu geben von dem hündlein bscheyd,
Warumb es also trawrig wein.

Paulina spricht:

5 Fraw, weyl wir ietzund sind allein,
Was mag es schaden? sagt es mir!
Ists hungers halben, so wöll wir
Dem hündlein gnug zu essen geben.

Die alt kuplerin weynt und spricht:

10 Ach, fraw, es geht mir an mein leben.
Wenn ich der handlung thu gedencken,
So muß ich weyn und seufftzen sencken,
Fall auch schier allmal in ohnmacht,
So offt meins hündleins wird gedacht,
[K 4, 3, 67] Und förcht, in solchem leyd und weh
[A 4, 3, 30d] Mir eines-mals die seel außgeh.

Paulina spricht:

Nun west ich ie die ursach gern.

Die alt kuplerin spricht:

20 Nun, weil ich euch ie muß gewern,
So wist, daß dises hündlein klein
Ist gewest die liebst tochter mein,
War schön, züchtig und gar zu frumb,
Und als ein jüngling bult darumb
25 Auß innbrünstiger strenger lieb,
Ir vil kläglicher bulbrief schrieb,
Ihn halff kein bitt, dienst, schenck noch gab,
Mein tochter schlug es alles ab.
Als aber der jüngling hernach
30 Sich also gar verachtet sach,
Ward er kranck, dorrt auß und verdarb,
Endtlich vor grosem unmut starb.
Die göttin Venus thet erbarmen
Der todt deß liebhabenden armen

*

5 S Fraw. AK Ey. 6 mag es] S magß. 20 S weil ich euch ie mues. AK sol vnd muß ich euch. 32 S vor grosem vnmuet. AK von hertzenleyde,

Und verwandelt die tochter mein
In das allzeit weynent hündlein
Zu straff, daß sie nit erhört het
Deß jünglings weynendes gebet.
5 Schawt, also ist mein tochtr verkehrt
In dises hündlein und verrert
Ihre zäher ohn unterlaß.
Solt mich denn nit erbarmen das?

Paulina spricht kläglich:

10 O mutter, wie hast mich erschrecket;
Forcht und sorg in mir auffgewecket;
Wann in geleicher missethat
Mein hertz sich auch versündet hat.
Felix, der jung schön edelmann,
15 Hat mich der lieb gemutet an
Vor etlichen monat und tagen,
Das ich ihm alls hab abgeschlagen,
Auch all sein schreiben, dienst und gab
[A 4, 3, 31a] Sampt ihm ich alls verachtet hab
20 Von wegen zucht und ehrbarkeit
Und steter lieb, die ich allzeit
Trag meinem liebn ehlichen mann.
Der verachtung nembt sich auch an
Der jüngling, daß er gar verschmort,
25 Abnimbt, an seinem leib außdorrt,
Geht also all tag für mein thür
Trawrig, sam gar schwindsüchtig für.
O mutter, gib mir trewen rhat,
Wie sol ich büsen die missethat?
30 Du hast mich gsezt in grosse angst.

Die alt kuplerin spricht:

O tochter, du solt gar vor langst
Ihn haben seiner lieb gewert,
Weyl er dein hertzlich hat begert,

*

5 tochtr] S dochter. 6 verrert] S verert. 11 S Forcht vnd sorg. AK Sorg vnd forcht. 14 S jung schön. AK schön jung. 22 liebn] S lieben. 23 S nempt. AK nimbt. 24 S verschmort. AK verschnorrt. 27 S sam. AK vnd. 30 S gsetzt. AK bracht.

Wann wo er ob deinr hertigkeit
Nemb schaden und stürb kurtzer zeit,
So würd sich die göttin deß armen
Liebhabenden jünglings erbarmen,
5 Dich straffen wie die tochter mein,
Daß du auch müst dein lebtag sein
Ein trawrig weynende hündin.
Derhalben so wend deinen sinn
Zu dem, der deiner lieb begert,
10 Auff daß er freundlich werd gewert;
Mein tochter dir ein spiegel ist.

Paulina spricht:

O mutter, ich hab nicht gewist,
[K 4, 3, 68] Daß es sey so ein schwere sünd,
15 So man eim der lieb nit vergünt,
Veracht und schlegt ab sein begern.
Nun aber wil ich ihn gewern,
Er beger mein lieb, wenn er wöll.
Das mir auch ein witzung seyn soll.
20 Fort mein hertz nicht mehr steine mach,
Weyl Venus nembt so schwere rach
Gegen den unbarmhertzing weiben.
[A 4, 3, 31b] O mutter, thu heint bey mir bleiben;
Ich merck, du hast noch in dir mehr
25 Vil guter und heylsamer lehr.
So hab die zwen ducaten dir,
Auch solt all sontag essn bey mir
Du und dein weynents hüntelein.
Kumb, wöllen auff den saal hinein,
30 Essen zu nacht, da wöl wir bed
Der sach halb haben unterred.

Sie gehn beyd auß. Felix, der jung edelmann, kombt frölich und spricht:

Ich bin nechten fürgangen spat:

*

1 S ob. AK von. 15 S der lieb nit vergünt. AK der in lieb entzünd. 21 S nembt. AK übt. 23 K bleiben. AA′ bleibn. 28 S hüentelein. AK töchterlein. 29 S Kumb, wolln (? wollen). AK Nun wöl wir. 31 S haben vnter red. AK habn ein vnterred. 32 Sie gehn beyd (AA′ bey dauß) auß] fehlen S. 32 S frölich] fehlt AK.

Als mich die lieb ersehen hat,
Da thets mit einr schamröt durchbrechen,
Thet gleich, samb wolt sie mich ansprechen,
Und mich gantz freundlich schmöllet an.
5 Auff solchen guten trost und wan
Hab ich die nacht geschlaffen wol,
Gutes mutes und trostes vol.

Die kuplerin kombt und spricht:

O junckherr Felix, glück und heyl!
10 Ich bin euch gangen auff dem seyl
Und hab euch Paulina erworben,
Von der lieb wegn ir schir wert gstorben.
Wenns finster wird, so geht heint für,
So werd ir offen findn die thür;
15 Da werd ir freundlich werdn entpfangen,
Darnach euch thet so hart verlangen.

Felix, der jung edelmann, spricht:

O mutter, ist die schantz gerhaten?
Hab dir zu lohn zehen ducaten,
20 Dieweyl durch dich mir ist gegeben
Wider mein gsundheit sampt dem leben.
Weyl ich die zarten sol umbfahen,
[A 4, 3, 31c] Die mir das so streng det abschlahen;
Weyl die in lieb sich zu mir wendt,
25 Bin ich billich Felix genennt.

Er geht ab. Die alte kuplerin beschleust:

Mit kuplerey wil ich mehr gwinnen,
Denn daheim mit meim wollen-spinnen;
Deß handels wil ich mich wol nehren,
30 Ob es gleich nit fast ist mit ehren,
Daß ich thu fleisch und blut verkauffen,
Den leuten thu ind häuser lauffen

*

2 S Da decz. AK Thet sie. 12 S wert. AK ward. 16 fehlt S. 21 S Wider. AK Widrumb. 22 S vmfahen. AK vmbfangen. 23 S Die mir das so streng det abschlahen. AK Nach der mich hertzlich thett verlangen. 24 S die. AK sie. 26 S kuplerin peschlewst. AK kuplerin kombt vnd beschleust. 28 S meim. AK dem. 32 S thw int. AK in die.

Samb geistlich in heiligem schein.
Richt also auß den handel mein
Mit list, betrug und lügen rund;
Ich bin deß teuffels wachtelhund.
5 Was er nit zwegen bringen kan,
Daß richt ich auß und nem das an,
Halt mich fein ehrber ohn verdacht.
Wird es einmal ans liecht gleich bracht,
[K 4, 3, 69] Daß ich mein schalckheit muß bekennen,
10 So thut man mich durch backen brennen
Oder trag etwann nur den stein.
Wiewol ehrber leut sagen: nein;
Ich hett ein sack verdienet wol,
Daß man mich drinn ertrencken sol
15 In der Thieber hinein ie tieffer
Als das aller-schedlichst unzieffer,
Die ich so unzalbar unrhat
Gestifftet hab in diser statt,
Verkuppelt frawen und junckfrawen,
20 Daß sie nun in den schalcksberg hawen,
Ich sey anfang ihrs ungemachs.
Gott bhüt die frommen, wünscht Hans Sachs.

[A 4, 3, 31d] Die person in das spiel:

1. Philips Balbona, der alt edelmann.
25 2. Paulina, sein gemahel.
3. Felix, der jung edelmann.
4. Die alt kuplerin.

Anno salutis M.D.LIIII., am 25 tag Januarii.

*

4 S Ich. AK Vnd. 5 S er nit zwegen. AK niemand zu wegn. 6 S nem das. AK spinn es. 7. 12 S erber. AK ehrbar. 11 S Oder. etwan nur. stain. AK Odr. nur etwann. schandstein. 12 Wiewol] S Wil wol. 15 S Thieber hinein. AK Pegnitz je lengr. 17 ? Die. S Der. AK Weyl. 21 S sey. AK bin. 29 S 386 vers (wie auch richtig).

Ein faßnachtspiel: Die wünderlichen mänder und unheußlichen weiber geschlacht und heußlich zu machen. Mit drey personen zu agieren.

Der wünderlich mann geht ein und spricht:

5 Ich bin heut aufgestanden frü,
Arbeit in grosser angst und müh,
Daß ich gleich machtloß bin von leib
Und hab doch ein heylloses weib,
Die heut frü ist an marck geloffen;
10 Ist ie seyther zwo stund verloffen,
Noch kans der teuffel nit heymfüren,
Daß sie geb suppn, wie thut gebüren.
Nun ists ie von vieren nit weit,
Wer lengest gewest suppen-zeit.
[A 4, 3, 32a] Deß ist mein gesind auch unwillig
In der werkstat, und nit unbillich;
Es muß früe auffstehn, arbeit hart.
So ist gantz unhäußlicher art
Mein heyloß weib mit iren sachen
20 Und ist mich gantz wünderlich machen!
Straff ich sie gleich, so wil sie recht
Habn, ob sie geleich hat ganz unrecht.
Was ich sie heyß, das thut sie nicht,
Eygensinnig all ding verficht,
25 Thut sich keins widerpellens schemen;

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 97 bis 103 [S], danach in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 63 gedruckt. 7 S gleich. AK gantz. 8 S Vnd hab doch. AK Wann ich hab. 9 S marck geloffen. AK marckt geschloffen. 12 S geb. AK macht. 15 S gesind. AK Haußgsind. 19 S mit. AK in. 20 S ist. AK thut. 22 S Habn ob sie geleich hat gancz vnrecht. AK Haben, vnd mich mit worten schmecht.

Deß muß sie offt gut streich einnemen.
Noch kehret sie sich nichtsen dran,
Wird ir zwar ietzt auch also gahn.
Dort kombts. Schaw, ietzund lauffst du do,
5 Und werst du stets gloffen also,
Du werst vor zweyen stunden kummen.

Die jung fraw kombt mit einem marcktkorb und spricht:

Schaw, lieber, hebst schon an zu brummen?
Laß mich doch vor gar einher-gehn;
10 Ich meyn, es gent dir auff die zen.
[K 4, 3, 70] Meynst, daß man mirs entgegen trag,
Was ich muß haben uber tag?
Ich muß hin und her darnach lauffen,
Fleisch, milch, zimes und kraut einkauffen.
15 Geh du gen marck, fleug gleich herwider!

Der wünderlich mann spricht:

Sag, wievil ständner hast du sider
Gehabt und klappert hin und her
Bey diser gspielen und bey der
20 Und die leut helffen richten auß,
Was die und der thu in seim hauß?
Das hat dich so lang auffgehalten.

Die unheußlich fraw spricht:

Ey, nun muß dein der jarritt walten!
25 Solt ich nicht redn, ich wer ein stumb!
[A 4, 3, 32b] Ist mir dochs maul gwachssen darumb!
Ich wil redn, dich nit drumb ansehen.

Der mann spricht:

Du magst wol redn, ich laß geschehen.
30 Doch, daß du auch darneben thetst,
Was du im hauß zu schaffen hetst
Zu rechter zeit, örndlich und eben.

*

2 S keret. tron. AK kehrt. daran. 5 S werstw. gloffen. AK werst. geloffen. 7 mit einem marcktkorb] fehlt S. 9 einher] S einer. 14 S flasch. S zimes vnd kraut ein kauffen. AK vnd zugmüß einzukauffen. 15 S marck. AK marckt. 26 S gwachsen. AK gewachssen.

Ietzund wilt du erst suppen geben,
So ist es fast halber mittag.
Solchs ich nit leiden kan noch mag!
Wo das mehr gschicht, werd ich dich blewen.

5 **Die fraw spricht:**

Schlegst mich mer, es sol dich gerhewen,
Ich wil es meiner freundschaft klagen,
Daß du mich uber tag thust schlagen
Offt umb ein schlecht ding, hewr wie fert,
10 Das doch offt ist der red nit werth.
Du bist gar wünderlich und endisch,
Zu seltzam, eglisch und zu grendisch,
Unverstanden, grob, unbescheyden.
Das wil ich nicht mehr von dir leiden,
15 Wil dir nimmr untern füssen ligen,
Wie ein fußhadern vor dir schmiegen.
Du würdst mich hindnnach gar einsperren,
Als einen armen laubfrosch kerren;
Neyn, du hast mich in keiner kluppen.

20 **Er stöst sie und spricht:**

Geh hin! geh hin! und mach die suppen!
Und laß dein unnütz gspeyh untrwegen!

Das weib spricht:

Ey, es ist mir noch nit gelegen,
25 Ir müst mir noch wol fasten lenger.
Ich thu weder mehr oder wenger,
Wo du gleich sehr thust puchsn und scharrn.

[A 4, 3, 32c] **Der wünderlich mann spricht:**

Wie? müß wir dir noch lenger harrn?
30 Und wolst gar nichts geben umb mich,
Ob ich es gleich schon hiesse dich?

*

3 S noch. AK vnd. 6 S mer, es sol. AK so sol es. 7 S meiner freüntschaft. AK meinen freunden. 15 S nimr. AK nimmer. 22 untrwegen] S vnterwegen. 27 ? puchsn. S puchs. AK pochn.

Die unheußlich fraw spricht:

Ja, dennoch wil ich es nicht than.

Er geyt ihr ein maulstreich und spricht:

So hab dir die mauldaschen dran,
5 Du unverstandner grober balck!

[K 4, 3, 71] **Die fraw spricht:**

Ey schlag, du wünderlicher schalck,
Ich wil dir auß den augen gahn,
Du wünderlicher, loser mann.
10 Du dünckest dich einer der alten
Und weist noch kein frawen zu halten,
Du bist ein rechter frawenfeindt.

Ihr mann zuckt sein faust wider und spricht:

Schweyg, oder ich wil dich noch heint
15 Mit feusten baß zum kopffe stechen
Und dein böses maul an dir rechen.

Sie laufft eylendt ab. Der mann redt mit im, spricht:

Mein heylloß weib mir da verspricht,
Ich wiß kein weib zu halten nicht.
20 Ich west mein weib zu halten wol,
Hielt sie sich, wie sich halten sol
Ein fromb, gehorsames ehweib.
Aber also leyder vertreib
Ich mein zeit mit hader und zanck
25 Mit meinem weib mein lebenlang,
[A 4, 3, 32d] Hab mich auch gar mit ir verwegen
Alls glücks, friedes, wolfart und segen.
Derhalb vertreust mich an dem ort
Zu geben ihr ein gutes wort.
30 Ich wil gehn nein; ists noch ungschlacht

*

2 dennoch] S den. S wil ich es. AK so wil ichs. 8 S den. AK dein. 10 S ainer. AK einen. 15 ? zumb kopffe. S zumb kopff. AK zu deim kopff. 17 S spricht. AK selbst. 21 S sich halten. AK sie billich. 22 S Ein. gehorsames. AK Als ein. gehorsam. 27 S Als. frides. AK Alles. frieds.

Und noch nit an der suppen macht,
So wil ich sie mit feusten schlagen,
Daß man sie gar von mir mües tragen.

Er geht ab. Die alt unhuldt kombt, redt mit ihr und spricht:

5 Mir ist mein tag vil unglücks bschert:
Hab erstlich mich mit huerweis gnehrt,
Weyl ich war schön in jungen tagen;
Als mir dasselb wolt nit mehr tragen,
Da ich ward alt und ungeschaffen,
10 Murret und ghruntzelt gleich eim affen,
Und docht gar nimmer zu den ehrn,
Thet ich mit kupplerey mich nehrn
Und het darzu feyl brenten wein.
Nach dem da gab ich mich allein
15 Auff die schwartz kunst und zauberey,
Samb köndt ich wetter machen frey,
Schätz graben, fahren auff der gabel,
Dergleichen ander sollich fabel:
Den bawrenknechtn gab ich wundsegen,
20 Die gschoß ich segnen kondt allwegen;
Für schiessen hencket ich nachmals
Den landsknechten zettel an hals,
Verschlossen in eim federkiel.
Dergleichen stücklein trieb ich vil.
25 Auch wo eim etwas wurd gestoln,
Dem sag ich war gar unverholn
Und laß in sehen in die brillen
Und reiß in seltzam zottn und grillen,
Erforsch und frag alle umbstend,
30 Eh wann ich bring die sach zu end,
[A4, 3, 33a] Warsag denn eim listiger weiß,
Daß es ist weder schwartz noch weiß;
Wann ich kan keiner diser kunst,
Mach einem sonst ein blawen dunst.

2 S sie. schlagen. AK jr. zwagen. 3 S Das man sie gar von mir mües tragen. AK Daß sie ein jar daruon wird klagen. 4 S ir. AK jhr selbst. 6 S huerweis. AK bulen. 7 S war schön. AK schön war. 17 graben] S grabn. 19 S pauren knechtn. AK bawrnknechten. 22 S lancz-knechten. an. AK landsknechtn. an den. 27 S sehen. AK schawen. 28 S zottn. AK zotten.

Zu zeiten glingts mir ungefehr,
Denn bringt ein narr den andern her.
Also die leut ich äff und blendt,
Mich wundert, daß sies nicht verstendt,
[K 4, 3, 72] Sonder mir noch mit gantzem hauffen,
Weiber und mann, teglich nachlauffen,
Die bey mir suchen groß erfahrung.
Darmit gewinn ich ietzt mein nahrung.
Ietzt thut aber eins klopffen an,
10 Wil zu mir; dem wil ich auffthan.

Die alt unhuldt thut auff. Die unheußlich fraw kombt und spricht:

Ach, weise fraw, ich komb zu euch,
Ich bitt euch, habt vor mir kein scheuch.
Zu euch man mich gewisen hat,
15 Bey euch zu suchen hilff und rhat.

Die alt unhuldt spricht:

Sagt, liebe fraw, was ligt euch an?
Kurtzer zeit wil ich euch hilff than.

Die unheußlich fraw weynt und spricht:

20 Ich hab ein wünderlichen mann,
Dem kan ich gar kein recht nicht than;
Alls, was ich thu, gefellt ihm nit;
Er ist so wunderlicher sitt,
Thut mich mit vil honworten fatzen,
25 Auch schlagen, rauffen, krelln und kratzen;
Kein gute stunde hab ich schir.
Darumb köndt ir, so helffet mir
Und thut mein mann nöten und zwingen,
Mit ewer zaubrey darzu bringen,
[A 4, 3, 33b] Daß er geschlacht werd und sänfftmütig,
Auch gegen mir freundlich und gütig.
Bringt ihrs zu wegn, fürwar euch sol
Der kunst werden gelohnet wol.

Die unhuldt spricht:

35 Ach, fraw, die sach zu thun ist schwer.

1 S glingtz mir. AK triff ichs. 7 S mir. AK jm. 29 S euer. darzw. AK ewr. bald darzu. 32 zu wegn] S zv wegen.

Doch langt mir drauff ein thaler her!

Die unheußlich fraw geyt ihr den thaler. Die alt unhuldt spricht:

Sagt, ob ewer mann arbeit gern?

Die unheußlich fraw spricht:

5 O, er kan nicht vol arbeit wern.

Die alt unhuldt spricht:

Kaufft er auch geren ein ins hauß?

Die unheußlich fraw spricht:

Zu notturfft gibt er geren auß.

10 **Die unhuldt spricht:**

Spielt er auch und ligt stets beym wein?

Die unheußlich fraw spricht:

Neyn fürwar, auff die trewe mein!

Die alt unhuld spricht:

15 Er seufft sich aber daheym vol?

Die unheußlich fraw spricht:

O neyn, mit sparen ist ihm wol.

[K 4, 3, 73] **Die alt unhuldt spricht:**

Er geht leicht nach den schönen frawen?

[A 4, 3, 33c] 20 **Die unheußlich fraw spricht:**

O neyn, ich thu im wol vertrawen.

Die unhuldt spricht:

Hecht er nit böser gsellschafft an?

Die unheußlich fraw spricht:

25 Ach neyn, das selb hat er nie than.

*

9 S Zw. AK Zur. 11 S auch vnd ligt stecz. AK auch gern vnd ligt. 23 S Hecht. AK Hengt. 26 S das selb. nie. AK das. nooh nie.

Die alt unhuldt spricht:

Mein fraw, ein klein hinauß entweicht,
Daß ich den geist frag, ob villeicht
Euch wer zu helffen in den sachen,
5 Ewren mann gschlacht und gut zumachen.

Die unheußlich fraw spricht:

Ach, fraw, habt in den dingen fleiß!
Fürwar mehr leut ich euch zu-weiß.

Die unheußlich fraw geht auß. Die alt unhult redt mit ihr selb
10 **und spricht:**

Ich merck, der mann ist vorhin gut,
Das weib in ungschlacht machen thut,
Die ist ungehorsam und uppich,
Stoltz, eygensinnig und auffschnüppich,
15 Helt den mann gar unwerth und leg,
Und ist sie etwann faul und treg.
Wenn sie etwann gen marck geht auß,
Kombt sie langsam wider zu hauß
Steht geren an dem klappermarck;
20 Das macht den mann ungschlacht und arck,
Der sich geren begert mit ehren
Hin-zu-bringen und zu ernehren.
Den sachen ist zu helffen gut,
Wo sie mir anderst folgen thut:
[A 4, 3, 33d] Ich wil ein heymlich gspenst ir machen,
Das maul auffspreitzen in den sachen
Durch meine renck und phantasey,
Samb gschech es durch mein zauberey,
Samb rede ein göttin mit ihr.
30 Mein fraw, kombt wider rein zu mir!

Die alt unhuldt thut auff. Die unheußlich fraw kombt und spricht:

Ach, weise fraw, sagt, steht es wol?
Hoff ie, mir gholffen werden sol

*

2 S klain. AK kleins. 9 S selb. AK selbst. 18 S lancksam wider. AK wider langsam. 19 S geren. AK gerne. 28 S gschech. AK gscheh, SK zawberey. AA' zäuberey.

Auß meinem gepfrencklichen leben.

Die unhuldt spricht:

Ich wil euch nichts verhalten eben;
Ich hab den geist im kreyß gefragt,
5 Der hat mir sein hilff zugesagt.
Doch müst ir die hilff selb erfragen
Bey einr göttin, die wird euchs sagen.

Die unheußlich fraw spricht:

Ey, sagt mir, bey wem, wie und wenn?

[K 4, 3, 74] 10 **Die alt unhuldt spricht:**

Ihr müst hin auff die wegscheid gehn,
Da der groß holtzöpffelbaum steht,
Morgen frü, eh die sonn auffgeht.
Nembt mit euch drey new thaler fein
15 Und drey klein rote beutelein;
Und den ersten gen orient
Und den andren gen occident
Und den dritten gen mitternacht!
Zu jedem wurff sprecht mit andacht
20 Disen heiligen kreffting segen
Und neyget euch darzu allwegen:

(Der segen).

Trutz, eygensinn und klaffibus,
[A 4, 3, 34a] Widerpellen und muffibus,
25 Venit brügel et faustibus
Sub capite et lentibus!
Auff den segen so sprecht hernach
Mit lauter stimm in teutscher sprach:
Göttin Alraun, ich rüff dich an,
30 Hilff tugendthafft machen mein mann!

Wenn ir das thut zum dritten mal,
So werd ir hören einen hal
Der göttin, die wird antwort geben.

*

1 S gepfrencklichen. AK gepfrencklichem. 6 S selb. AK selbst. 7 S ainr. AK einer. 22 fehlt S. 26 S et. AK vnd.

Dieselbig antwort mercket eben!
Zum opffer lasset der göttin
Die thaler ligen und geht hin
Und redet weiter mehr kein wort,
5 Sonder daheym zu hause fort
Nach diser göttin antwort thut,
So wird ewer mann sänfft und gut,
Euch beweisen freundschafft und gunst . . .
Gewiß und bewert ist die kunst.

10 **Die unheußlich fraw spricht:**

So wil ichs warlich morgen than.
Heymlich ich gleich drey thaler han,
Die wil ich wagen an die kunst,
Zu erlangen meins mannes gunst.
15 Doch sagt, komb ich in kein gefehr?

Die alt unhuld spricht:

Ey, sorget nicht, daß euch gewer!
Doch mügt ir für all sorg und schrecken,
Eh ir außgeht, ein gweicht saltz lecken
20 Und mit weychwasser euch besprengen,
So kan kein gspenst sich darein mengen.
Auch nembt mit euch ein gweicht wachßliecht,
Als denn gewirt euch warlich nicht.

Sie gent beyd ab. [A 4, 3, 34b] **Der wünderlich mann kombt und**
25 **spricht:**

Mein fraw wil morgen frü auffstahn
Und saget, sie wöll wallen gahn
Zu dem heiligen creutz hinnab,
Welch kirchfahrt sie verheissen hab,
30 Da ich hewer am fiber lag.
Solches ich ir auch nicht abschlag,
Doch, daß sie wider komb bey zeit,
Auff mittag das essen bereit.

*

9 S Gewis. die. AK Gwiß. dise. 11 S warlich. AK werlich. 13 S wagen. die. AK wagn. disę. 20 S weichwasser. AK weyhwasser.

Er geht ab. Die alte unhuldt kombt, spricht:

Ich wil selbert die göttin sein
Und kriechen in die stauden nein,
[K 4, 3, 75] Der jungen frawen antwort geben,
5 Wie sie mit irem mann sol leben,
Daß uberkomb ein gute eh
Und end nemb aller zanck und weh.
Dort kombt die fraw, ich wil mich bucken,
Heymlich in disen busch nein-schmucken,
10 Daß mich die junge fraw nicht sech,
Wann ich halt der göttin gesprech.

Die alt verbirgt sich. Die jung unheußlich fraw kommet, redt mit ihr und spricht:

Ich hab entpfangen wol besunnen
15 Ein gweicht saltz und einen weichbrunnen
Und hab auch ein geweichtes liecht,
Wie mich die fraw hat unterricht.
Noch gent mir gen berg all mein haar
Vor grosser forcht und schrecken gar
20 Vor der göttin auff disem plan.
Nun wil ich ir mein opffer than
[A 4, 3, 34c] Und mit dem segen sie beschwern,
Daß sie mich die recht kunst thu lehrn,
Wie ich meins manns freundschafft erlang.
25 Nun das walt gott zu dem anfang!

Sie würfft den ersten thaler gegen orient und spricht:

Trutz, eygensinn et klaffibus,
Widerpellen und muffibus,
Venit brügel et faustibus
30 Sub capite et lentibus.

Hernach spricht sie teutsch:

Göttin Alraun, ich rüff dich an,

*

1 S kumpt, spricht. AK kombt vnd redet mit jhr selbst vnd spricht. 2 S selbert. AK selbest. 13 S ir. AK ihr selbst. 15 einen] S ein. S weichprunen. AK weihbrunnen. 18 S gent. AK gehn. 27. 29 S et. AK vnd.

Hilff tugendthafft machen mein mann!

Solch werffen und segnen thut sie zum andern und dritten mal. Darnach schreyt die alt unhuld:

Weib, merck mit fleiß drey stück mit nam:
5 Erstlich sey deinem mann ghorsam!
Zum andern, schickt dein mann dich auß,
So komb bald widerumb zu hauß!
Zu dritten, schweig, wenn zörnt dein monn,
So kombst ungeschlagen darvon.

Die jung unheußlich fraw legt ir hend zusamb, neygt sich, kehrt umb und geht ab. Die alte unhult kreuchet herfür, klaubet die thaler auff und spricht:

Nun wil ich die thaler auff-klauben,
Und wo mir die jung fraw thut glauben
15 Und den drey lehren folgen thut,
So wird ir eh friedlich und gut,
Dieweyl sie lebt auff diser erd.
[A 4, 3, 34d] Das ist wol hundert thaler werth.
Wenn manch weib die drey stück auch thet,
20 Sie auch ein gute eh wol het,
Die sonst ligt in hader und zanck
Mit irem mann ir lebenlang.

Sie geht auch ab. [K 4, 3, 76] **Der wünderlich mann kombt und spricht:**

25 Mein weib ist nun heut lang auß-gwesen;
Ich muß ir noch den psalter lesen.
Dort kombts. Wo gehst du umb so lang?

Das jung weib kumpt, redt frölich und spricht:

Ich hab than ein glückseling gang;
30 Ich hab gelert auff disen tag,
Das mich mein lebtag helffen mag
Und der gleich dich, hertzlieber mann.

Ihr mann spricht:

Wer hat dichs glehrt? das zeyg mir an.

14 S mir. AK nur. 28 S kumpt] fehlt AK. 29 than] S thun. 30 S gelert. AK gelernt.

Sie spricht:

O, Alraun, die heylig göttin,
Die hat erleuchtet mir mein sinn
Heut früh, und eh die sonn auffgieng.

5 **Ihr mann spricht:**

Was hat sie dich gelehrt für ding?

Sie spricht:

Ey, sie hat mir drey lehre geben,
Wie ich mit dir mög friedlich leben.
10 Erstlich hats mich gelehret fein,
Ich sol dir allzeit ghorsam sein,
Deim willen widerstreben nit;
Als denn werd ich erlangen mit,
Daß du nit mehr werdst wünderlich.

[A 4, 3, 35a] 15 **Der wünderlich mann spricht:**

Sag, was hats mehr gelehret dich?

Das jung weib spricht:

Sie saget: Wenn du mich schickst auß,
Solt ich bald heym-eylen zu hauß,
20 Nicht lang in der statt umb-spatzieren,
Die zeit mit gschwetz unnutz verlieren,
Daß du nicht entpfingst ein argwon,
Samb thet ich bulerey nachgohn,
Solt heußlich sein, das wer mein glück.

25 **Der wünderlich mann spricht:**

Sag an, was war das dritte stück?

Die jung fraw spricht:

Zum drittn thet mir göttin anzeygen,
Wenn du zörnest, so solt ich schweygen
30 Und nicht widerpellent rumorn,
So würd gesänfftet dir dein zorn,

*

18 S saget. schickst. AK sagt. schickest. 20 in] S vmb. 28 drittn] S driten.

So blieb ich ungschlagen von dir,
Und du würst sänfftmütig gen mir,
Dein wünderlich weiß lassen fallen.

Der wünderlich mann antwort dem weib gar freundlich und spricht:

5 Sie hat dich recht gelehrt in allen.
Hetst du die drey stück lengist than,
So hetst gehabt ein guten mann.
Werst ghorsam gwest und unterthenig,
Nicht eygnsinnig und widerspennig,
10 Und werst bald wider zu hauß kommen,
Deß haußhaltens dich baß angnommen,
[K 4, 3, 77] Hetst das dadern und gschwetz lassn sein
Mit den andren waschgreden dein
Und hest mir gschwigen in meim zorn,
15 Dir wer von mir kein streich nie worn,
Ich hett kein böses wort dir geben.

[A 4, 3, 35b] **Die junge fraw beschleust und hebt ir hend auff und spricht:**

Hertzlieber mann, durch all mein leben
20 Hab ich vorhin verstanden nicht,
Was vor so offt hat zu-gericht
So vil zancks zwischen mir und dir,
Daß die strebkatzen zogen wir.
Ich meynt allmal, die schuld wer dein;
25 Erst merck ich, daß die schuld ist mein.
Nun aber ich durch die drey lehr
Von meiner unart mich bekehr,
Wil dir gehorsam sein allzeit,
Mich annemen der heußligkeit,
30 Deim zoren weichen, wo ich kan,
Dich ehrlich halten, lieber mann,
Auff daß wir forthin unser zeit
Leben in fried und eynigkeit.
O, daß die kunst all weiber westen,
35 Wie würden sie haben die besten,

*

1 S vngschlagen. AK vngeschlagn. 6 S lengist thon. AK lengst gethan. 12 S dadern. AK hadern. 16 S Ich het. AK Hett auch. 22 S zancks zwischen. AK gezäncks zwischn.

Friedsamsten, holdseligsten eh
Und würden gschlagen nimmermeh!
Es wer denn in der gantzen pfarr
Ein mann der aller-gröst stocknarr,
5 So dölpisch, grob, wild und ungfüg,
Der ein weib unverschuldet schlüg.
Daß fried und freundligkeit auffwachß
Im ehling stand, das wünscht Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

10 1. Der alt wünderlich mann.
2. Die jung unverstanden fraw.
3. Die alt unhuldt.

Anno salutis M. D. LIIII., am 24 tag Aprilis.

*

1 S Fridsamsten, holtseligsten. AK Friedsamen, holdseligen. 14 S 380 vers (wie auch richtig).

[A 4, 3, 35c] **Ein faßnachtspiel mit vier personen:**
Der loß mann mit dem muncketen weib.

Das munckat weib geht ein, redt mit ihr selb und spricht:

Ich hab ein heyllosn losen mann,
5 Der mir mein heyratgut wird an:
Was ich mich lang halt karg und gnaw,
Am maul erspar, ich arme fraw,
Im hauß ernagel und erspinn,
Das geht doch alls an galgen hin
10 Mit seinem sauffen frü und spat.
Das faul er untern üchsen hat,
Thut den ertag zum montag feyren,
In wirtsheusern und kellrn umbleyren.
Er ist so loß und gar entwicht,
15 Auff sein werckstat acht er gar nicht;
Er get mit loser gsellschaft umb,
Die in verfüren umadumb
[K 4, 3, 78] Frü auß zum süpplein und zum wein.
In allem schlamp so wil er sein

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 120 bis 126 [S]. Gedruckt als 64 fastnachtspiel. Vgl. den meistergesang im frischen ton Hans Vogels: Der messner mit dem kirssenholz »Ein mesner in eim dorffe sas« 1547, 13 December (MG 9, bl. 333), abgedruckt bei K. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 251. Bei beiden stücken schöpfte der dichter aus der schwanksammlung des Joh. Pauli, schimpf und ernst, nr 22 des anhangs (Oesterley s. 406 fg.). 3 S selb. AK selbst. 4 S hailosn losen. AK heyllosen faulen. 5 S an AK verthan. 8 S ernagel. AK ernägel. 12 S ertag. AK dienstag. S feyren: leyren. AK feyern: leyern. 13 ? kellrn. SAK kellern. 15 S acht er gar nicht. AK er g. n. sicht. 16 S get. vmb. AK zeucht. rumb. 17 S vmadumb. AK vmb vnd vmb. 18 K hat irrig die seitenzahl 79. S süeplen.

Und wird täglich ie lenger erger,
Und wer er spärlicher und kerger,
Wie ich, wir gwönnen ehr und gut!
Mit im es aber gar nichts thut;
5 Sein arbeit uns gar nichts erspreust,
Derhalben mich auch ganz verdreust
Mein arbeiten und frü-auffstahn,
Ich wil es zwar auch nicht mehr than.
Schaw, schaw, da kombt mein loser Hans!
[A 4, 3, 35d] Wo wilt du aber hin, alls-manns?
Die faulkeit dir außn augen sicht!

Der loß mann kombt und spricht:

Ich mag ie heut arbeiten nicht.
Ich wil hin auff den sewmarck gehn,
15 Suchen ein gsellen oder zwen,
Wil mit den auff ein süpplein gahn.

Das muncket weib spricht:

Wilt denn heut aber nichtsen than?
Ich und der kleinen kinder hauffen
20 Barfuß und wol halb nackat lauffen.
Wie untrewlich thust du uns nehrn!
Sag, wo von sollen wir doch zehrn?
Hab wir ie kein pfenning im hauß.

Der loß mann spricht:

25 Darumb wil ich auch gehn hinauß;
Ich weiß ein wirdt, der thut mir borgen,
Wil anhebn zu arbeiten morgen;
Wann es ist die wochen noch lang.

Das muncket weib spricht:

30 Du gehst dein alten buben-gang.
Du solst genommen habn kein weib;
Kanst kaum ernehren deinen leib.

1 S lenger. AK lengr ie. 5 S vns. AK vnd. 6 S gancz. AK sehr. 10 S wiltw. als. AK wilt. allers. 11 S ausn. AK auß den. 14 S sewmarck. AK sewmarckt. 18 S den hewt aber. AK aber heut denn. 20 S nackat. AK nackent. 22 S doch. AK denn. 23 S Hab. AK Han. 31 S solst. AK solt.

Dich ficht an kein haußhalten schwer.
Nun geht der haußzinst auch daher;
Sag, wo wöl wir den selben nemen?

Der loß mann spricht:

5 Mein weib, das thut mich gar nit gremen;
Dein schauben muß vürt lucken stahn.
Es schlegt gleich drey, ich muß bald gahn.

Er geht ab. [A 4, 3, 36a] **Das muncket weib spricht:**

Ey so geh hin, daß du erkrumbst
10 Und dein lebtag nit wider kumbst,
Du loser, faulr, versoffner mann.
Nit wunder wer, daß ich fieng an
Ein hendel, der mich thet gerhewen.

Der loß mann kehret umb, zuckt die faust und spricht:

15 Schweyg, eh ich dich darzu thu blewhen!
Solt ich am montag nit gehn zum wein?
Ich mag gar kein schmarotzer sein,
Wie deine filzig brüder than.

Er geht ab. [K 4, 3, 79] **Die fraw setzt ein sorgseulen und spricht:**

20 O wie ein leiden-loser mann!
Nun muß ich fort bey all mein tagen,
Weyl ich leb, mit im sein erschlagen.

Ir mutter kombt und spricht:

Mein tochter, wie gehabst du dich?
25 Wie sitzst du also trawriglich,
Als ob dir sey der wein erfrorn?

Das muncket weib spricht:

O mutter, ich bidem vor zorn!
Solt ich aber nicht zornig sein?

*

3 S wöl wir den selben. AK wir den doch wöllen. 6 S vürt. AK int. 11 S fawlr. AK fauler. 13 ? hendel. S hendl. AK handel. 18 S falczig. AK karge. 19 K zählt irrig 78. S ein sorgseulen. AK sich trawrig. 21 S all mein. AK meinen. 22 S im. AK dir. 26 S erfrorn: zorn. AK erfroren: zoren.

Mein mann schleufft schon dahin zum wein
Und kombt nun heut den tag nit wider.
Ietzt ligt mein werckstat gar darnider.
Und wenn er heint stüdvol kombt heim,
5 Etwann ein gantze stund nach eim,
Fächt er offt erst ein hader an.

Die mutter spricht:

Du hast dir selb gnommen dein mann,
[A 4, 3, 36b] Weyl er gieng schön und glat herein.
10 Du weist, ich und der vatter dein
Haben gar nichts darvon gewist.
Soes nun nit wol gerhaten ist,
So darffst du uns die schuld nit gebn.

Das muncket weib spricht:

15 O mutter, mich verdreust zu lebn;
Wann er helt ubel, ubel hauß,
Er tregt kleyder und haußrhat auß.
O muttr, was sol ich fahen an?

Die mutter spricht:

20 Da must du auch gleich wie ich than.
Dein vattr war erstlich auch unghraten,
Mir aber kam gar wol zu staten,
Daß ich solch sein unheußlich weiß
Straffet freundlich, mit höchstem fleiß
25 Abzug, und nicht mit gron und marren,
Mit muncken oder grob anschnarren,
Daß er sich solchs als ab hat than,
Helt sich nun als ein bidermann.
Mein tochter, thu im auch also!

30 **Das muncket weib spricht:**

O liebe mutter, ich mag alldo
Ihm geben gar kein freundlich wort,
Weyl er sich loß helt da und dort,

*

8 S selb. AK selbst. 13 S gebn.: lebn. AK geben: leben. 18 S muetr. AK mutter. 25 S vnd nicht mit gron vnd. AK jhms auch, doch nit mit. 26 muncken] S münckn. 27 S als. AK selbst.

Dem heyllosen zernichten mann.

Die mutter spricht:

So nem dest mehr mauldaschen dran,
Und machst in dester mehr rumorn.
5 Weist, sänffte wort stillen den zorn,
Ein hart wort zündt den hader an.
Darmit entrüst du deinen mann,
Daß er wirt noch mehr ungeschlacht.

[A 4, 3, 36c] **Das muncket weib spricht:**

10 Und kombt mein volle saw zu nacht,
Ich wird die sieben wort im sagen.

Die mutter spricht:

Neyn, tochter, morgn so es wil tagen,
Wenn er den wein hat außgeschlaffen,
15 So solt du in fein gütlich straffen:
[K 4, 3, 80] „Mein mann, mit kinden wir uberfallen,
Und du heltst ubel hauß in allen;
Zu solchem unornlichen leben
Thut gott kein heyl noch glück uns geben;
20 Weil wir jung und vermüglich sein,
Halt an mit arbeit, schick dich drein
Und sey häußlich, hertzlieber mann,
So wil ich auch dergleichen than,
Wie einem biderweib zusteht.“

25 **Das muncket weib spricht:**

Hab offt wol gütlich mit ihm ghredt,
Ihn beten, häußlicher zu sein,
Hat er darzu gespottet mein,
Den esel offt geweisset mir.

30 **Die mutter spricht:**

Es hilfft nit einmal oder zwier.

*

1 S zernichten. AK zunichten. 3 S nem. AK nimb. 10 S Vnd. AK Ja. 11 S wird. AK werd. 16 S kinden. AK kindern. 17 S dw heltst. AK heltest. 18 S vnornlichen. AK vnörndlichen. 24 S ainem. zv stet. AK eim. wol ansteht. 29 S geweisset. AK gezeyget.

Laß nit nach mit straff in der güt,
Biß du erweychest sein gemüt;
Wann die witz kommet nit vor jaren.
Mit der zeit wird er wol erfahren,
5 Daß du ihn meynst mit gantzen trewen.

Das muncket weib spricht:

O mutter mein, es thut mich rhewen,
Daß ich im bey all meinem leben
Ein gutes wort ie hab gegeben;
10 Es hilfft weder cresen noch segen,
Ich hab mich glücks mit im verwegen,
Muß also mit im pleibn erschlagen.

[A 4, 3, 36d] **Die mutter spricht:**

Tochter, du bist bey all dein tagen
15 Gwest eygensinng und eygenwillig:
Was du fürnembst, das dünckt dich billich;
Was man dir rhät, dem folgst du nit;
Das ist von jugendt auff dein sit.
Allein folgst du nur deim gutduncken,
20 Thust auch gerne launen und muncken,
Bist ungehorsam und unwillig.
Das verdreust dein mann nit unbillich.
Schaw, das bringt dir vil hädr und zänck.
Solichs, mein tochter, recht bedenck.
25 Ein mann wil dannoch seyn ein mann,
Daß im sein weib sey unterthan,
Wie es denn gott geornet hat.
Darumb, tochter, folg meinem rhat
Und dich deins manns willen befleiß;
30 Laß fahren dein munckische weiß,
So bringst du in auff rechte ban
Und magst vil unrhats unterstahn.
Ich muß gehn heym. Gehab dich wol!

*

4 S er. AK ers. 10 S cresen. AK cresam. 12 S pleibn. AK sein. 15 S aigensinng. aigenwillig. AK eygensinnig. eygnwillig. 16 S fürnembst. AK fürnimbst. 20 gerne] S gern. 24 S Solichs. AK Solches. 27 S geornet. AK verordnet. 30 S munckischen. 31 K bringst. AA' brigst.

Das muncket weib spricht:

Ich steck zoren und unmuts vol
Ob meinem gantz heyllosen mann.
Weiß nit, ob ich dir folgen kan.
5 Ich wil gleich mit dir gehn hinab,
Noch mehr ich dir zu klagen hab.

Sie gent ab. Die mueter ret im gen:

Nun, weils ie nit kan anderst sein,
So ist das pest, dw gebst dich drein;
10 Mit der zeit pekert sich dein mon,
Wie auch dein vater hat gethon.

Sie gent beyd ab. Der loß mann kombt mit seim losen zechgesellen und spricht:

Ich meyn, wir haben heint geschwürmbt,
15 Dem wirdt sein schweine-braten gstürmt.
Nun hat ie einr drey pfund verthan.
Morgen so muß ich warlich dran,
Hinauß arbeiten die gantz wochen.
Mein weib wird aber mit mir pochen, [K 4, 3, 81]
[A 4, 3, 37a] Meynt, ich sol montags da-heym bleiben
Und mein zeit mit arbeit vertreiben
Und sol gar nichs gehn zu dem wein.

Sein zechgsell spricht:

Also thut eben auch die mein,
25 Ich kehr mich aber gar nichts dran,
Ich thu zu guten gsellen gahn,
Ich füll mein wanst, und wasch mein kragen,
Laß weib und kind am hungrtuch nagen,
Trocken brod essn und wasser trincken.
30 Ich thu ir offt mit feusten wincken,
Wann ich heym-komb umb mitternacht,
Wen sie ist böß und ungeschlacht
Und mich anschnurrt in irem zorn;
Wann sie ist offt wünderlicher worn
35 Vom wasser, denn ich von dem wein.

*

2 meinem] S mein. 12 S gent. AK gehn. S seim. AK seinen. 20 S da. AK her. 22 S nichs. AK nicht. 28 hungr] S hunger. 32 S Wen. AK So. 33 S irem. AK meinem. 34 S wunderlicher. AK wündrlicher. Zu sprechen: s'ist.

Sie sagt mir offt die warheit fein
Und list mir den kalender her.
Folgt ich ihr, mir oft nützer wer,
Ir und auch meinen kleinen kinden.
5 Doch laß ich mich ir gwäsch nit binden,
Ich geh imer mein alte weiß,
Biß ich die narrenschuch zerreiß:
Der sind noch wol zwey-hundert paar.

Der loß mann spricht:

10 Also sagt mir auch offt wol war
Mein weib, sambs ein ziegeuner wer,
Im betth mir offt lang predigt her,
Das ir alles so scharpff herfleust.
Zu-letzt, wenn es mich denn verdreust,
15 So sitz ich auff im betth zu ihr
Und rasp das teckbetth alls zu mir
Und sag, man muß sitzen frey ledig
Und gar nit ligen an der predig.
Da mein weib noch schelliger wird
20 Und dann ir predigt concludirt.
Sie sagt wol war und trifft mich an,
Daß ichs nit widersprechen kan,
[A 4, 3, 37b] Bin offt fro, wenn sie auff thuet hörn.

Sein zechgsell spricht:

25 Du thust recht, laß dich nicht bethörn
Deins weibs wort bey dein jungen tagen,
Du müst sonst den ölgötzen tragen
Dein lebtag; widersprich ir schlecht,
Du habst gleich recht oder unrecht.
30 Verderb wir gleich, so ists gotts wil,
So hab wir vor auch ghabt nit vil,
Und die glaubiger, die uns borgen
Müssen vil mehr, denn wir, drumb sorgen.
Und wenns uns gleich umbschlegt allsand,
35 Nemb wir den langen spieß int hand;

*

3 S Folgt. mir oft. AK Folget. mir. 6 S imer mein alte. AK nach meiner alten. 11 S wer. AK sey. 12 S lang. her. AK auch. frey. 13 S her. AK zu. 23 S thüet. AK ist. 26 dein] S den. 31 S So hab wir. AK Dann wir han.

Im veldt die schuldger uns nit finden,
Sind auch sicher vor weib und kinden.
Drumb bleib nur herr und mann im hauß,
So wöll wir morgen frü hinauß,
5 Im teutschen hof holen den bachen.

Der loß mann spricht:

O, ich komb fleissig nach den sachen.
Du glaubst sein nit? Komb, du must schawen,
Wie ich daheim meister mein frawen.
10 Deß bin ich billich herr und mann.
Was ich nur wil, das muß sie than,
Wenn ich ir thu ein wenig wincken.
Komb, laß uns noch ein maß wein trincken
Bey mir daheim in meinem hauß.

15 **Sein zechgsell spricht:**

Neyn, ich wil gehn mein weg hinauß,
Morgen znacht wil ich heym mit dir.

[K 4, 3, 82] **Der loß mann spricht:**

Heynt so must du heym-gehn mit mir.
20 Komb, geh, es ist nicht anderst dran,
In meim hauß must ein schlaftrunck than.

Sie gent beyd ab. [A 4, 3, 37c] **Die muncket fraw geht ein, ret mit ir selb und spricht:**

Es hat ie zwey geschlagen schon,
25 Noch kombt nit heym der heylloß monn,
Sitzt dort bey seinen losen gsellen,
Die wedr nach gut noch ehren stellen
Und haben gantz und gar kein sparung,
Daß sie auch trachteten nach nahrung
30 Zu ernehren ir weib und kinder,
Sie werden ie lenger ie blinder,
Sind gut gsellen und böß kindsvätter
Und irem hauß gar loß vertretter.
Morgens (ist es nit schand und spot?!)

*

1 ? schuldger. SAK schuldiger. 8 S sein. müst. AK es. musts. 22 S gent. AK gehen. S ret mit ir selb] fehlt AK. 33 S vertreter. AK vortretter. 34 S ist es nit. AK kombt jn mit.

Ist die sonn eh im hauß, denns brodt.
Sie aber sprechn, gott sie vertrawen;
Der spital sey den gänsn nit bawen;
Werd er kranck, daß man in drein trag;
5 Ein bratner apffel speiß in drey tag.
Da setzen solch loß gsellen hin
Ir datum, hertze, mut und sinn.
Botz angst, dort kombt mein mann her-gangen,
Hat ein losn gselln an sich gehangen;
10 Bringt ern rein, wil ich mit ihn beden
Warhafft kein einigs wörtlein reden,
Das sollns vermögen nit all beyd,
Meim losen mann zu trotz und leyd.

Sie gent beyd ein. Der loß zechgsell spricht:

15 Ein guten abendt, nachbewrin!

Das weib schweigt. Er redt weiter:

Gott grüß euch. Seyt ir allein hin?

Die fraw schweigt. [A 4, 3, 37d] **Der loß mann spricht:**

Wie? danckst du nit dem gsellen mein?

20 **Die fraw schweigt. Der loß mann spricht:**

Geh hin und bring uns ein maß wein
Und heiß dirs den nachbawern borgen,
Ich wil ims zaln auff ubermorgen.

Sie schweigt muncket. Der loß mann spricht:

25 Geh hin, es ist doch nicht so spat,
Bring ein rettich oder salat!

Sie schweigt und sitzt still. Der loß zechgsell spricht:

Mich dünckt warlich mit disen dingen,
Sie werd uns bald kiffarbeis bringen.

*

1 S Ist die s. e. im haus dens prot. AK Die Sonn eh ins H. denn das Brodt. 2 S aber sprechn, got sie. AK sprechen abr, sie Gott. 3 ? gänsn. S gensen. AK gänsen. 5 S apfel. AK apffl. 7 S hercze. vnd. AK hertz. vnde. 14 S gent. AK gehn.

Sie schweigt muncket. [K 4, 3, 83] **Der loß mann spricht:**

Wie stellst du dich gegen uns beden?
Bist kranck oder wilt sonst nit reden?

Der loß zechgsell spricht:

5 Ich glaub, daß sie die muncksucht hab.

Der loß mann spricht:

Ey rhat, wie helff wir ir denn ab?

Der loß zechgsell spricht:

Meinr muttr ist offt die sprach verlegen,
10 So hett mein vattr ein kreffting segen,
Den sprach denn uber sie mein mumb
Und schwartzes kirschenwasser numb
[A 4, 3, 38a] Und bestrich ir brust, rück und lend,
Hals, beyde arme, füß und hend.
15 Zu-hand kam ir die red denn wider,
Das hats allmal geholffen sider.

Der loß mann spricht:

Wo sol ich hin? es ist zu spat,
Die apoteck man versperrt hat.
20 Wie sol ich widerbringn ihr sprach?

Der loß zechgsell spricht:

Hinder deim hauß da steht gar nach
Ein groser schwartzer kirschenbaum,
Zu dem lauff hin, und dich nit saum,
25 Und haw ein brügel dir darvon,
Weyl du kirschwasser nit magst hon.
Weyl die kirschen auß holzes safft
An sich zeucht so hailsame krafft,
Glaub ich, das holtz die krafft auch han.

*

1 K hat irrig nochmals 82. 3 S wilt. AK wilst. 9 S mutr. AK mutter. 12 S schwarzes. AK das schwartz. 14 S arme. AK schultern. 19 S verspert. AK zugsperrt. 23 S groser schwarzer. AK schwartzer hoher. 26 S kirswasser nit. AK nit Kirschenwassr. 27 S holzes. AK dises. 28 S An sich zewcht so hailsame. AK Zeucht auß dem Holtz so grosse.

Der loß mann spricht:

Was müst ich aber darmit than?

Der loß zechgsell spricht:

Wenn du dein weib darmit thetst salben
5 Umb die schulter wol allenthalben,
So glaub ich warhafftiglich ie,
So bald würd wider redent sie.
Schaw, also würd geholffen ir.

Der loß mann spricht:

10 Mein trawt gsell, komb herauß mit mir,
Auff daß mein weib nit gar verderb
Und also gar unredent sterb.

Sie gent beyd auß. Das weib redt wider sich selb und spricht:

Macht was ir wolt an disem ort,
[A 4, 3, 38b] Auß mir solt ir bringen kein wort,
Und solt euch beyd der donnr erschlagen!
Ewr zaubrey wil ich von euch klagen.

Der loß mann kombt mit seinem losen zechgesellen und bringt ein brügel und spricht:

20 Mein weib, dir ist dein sprach verlegen,
Ich wil dir sprechn ein kreffting segen,
Darvon dein sprach komb widerumb,
Daß du nit allzeit bleibst ein stumb.

[K 4, 3, 84] **Der segen:**

25 Mala bestia in spelunckis,
Thabes kühmaulque et munckis,
Bengelque sub schulter et lendes
Facit dein rüsel hie loquentes!

Ihr mann schlegt sie mit dem stecken dreymal uber die lend. Das
30 **muncket weib spricht:**

Hör auff, du esel, narr und tropff!

*

10 S gsel. heraus. AK gesell. rauß. 13 S gent. selb. AK gehn. selbst. 25 S speluncken: munckes. 26 S thabes. AK Habes.

Sitzt dir der teuffel in dem schopff?
Du volle saw, wolst mich erst schlagen!
Ich wils von dir dem richter klagen.

Der loß zechgsell spricht:

5 Schaw, die kunst ist gerecht und schlecht;
Doch kans dich noch nit nennen recht,
Daß man deutlich dein namen kennt.

Der loß mann spricht:

Hat mich vor auch nie anderst gnennt,
10 Denn wie du ietzundt hast gehort,
Hör von ihr nicht vil besser wort.
Solche wort sind ir alter brauch.

Der loß zechgsell spricht:

Das wolt ich ir abziehen auch,
[A 4, 3, 38c] Und wolt ir auch mit kirschenholtz
Vertreiben disen poch und stoltz;
Ich köndt irn solchn brauch leiden nicht.

Das muncket weib spricht:

Was gehts dich an, du bösewicht?
20 Ich merck wol, wenn ir ligt beym wein
Und füllet euch wie die mastschwein,
Wolt uns für ein wolessen schlagen,
So solt wir junckherr darzu sagen.
Wolt eh, daß euch der donner schlüg
25 Int ern, und euch der hencker zwüg
Ubert gamilln auffm rabensteyn!
Daß irs wist, all beyd ich euch meyn.
Es ist einer gleich wie der ander.
Ihr seyt entwicht buben beyd-sander,
30 Faul, heylloß, verspielt und versuffen.

Der loß mann zuckt den bengel und spricht:

Harr, harr, ich muß dich noch baß puffen,
Dich mit dem holtz bestreichen baß.

*

2 S wolst. AK thust. 17 S solchn. AK bößn. 25 S Int ern. AK Mit ehrn. 27 S all paid ich euch. AK euch beyd ich hie.

Der loß zechgsell spricht:

Ja, ja, baß dran und nit ablaß,
Biß sie dir gute wort thu geben!

Das muncket weib spricht:

5 Ja, das solt ir beyd nicht erleben!

Und geht ab. Der loß zechgsell spricht:

Mit der weiß bleibt der bachn wol hangen,
Daß wir in beydsam nit erlangen.
Mein sach die steht fast wie die dein
10 Daheimen bey der frawen mein.
Fluch ich, zu-hand sie wider schilt,
Ein böß wort mit vieren vergilt.
Botz angst, dein schwiger geht ins hauß!
O, daß ich wer mit ehren dauß! [K 4, 3, 85]
[A 4, 3, 38d] Ich wil mich zur hindern thür außdrehen.
Alde! wie dir halt wird geschehen!

Der zechgesel schleicht aus. Die mutter kombt mit der tochter und spricht:

Was führst für ein leben, mein ayden?
20 Du solst eim wol männer erlayden.
Wilt also haußhalten auff erden,
Die katz dein bestes viech wird werden.
Ey, lieber aydn, halt besser hauß!

Der loß mann spricht:

25 Ewr tochtr ist hefftig uberauß,
Muncket, mit wortn trutzig und frech,
So bin ich unvertreglich, gech,
Dardurch reist gar vil haders ein.

Die mutter spricht:

30 Ir solt aber der gscheyder seyn.
Wist ir denn nit, daß zwen hart steyn
Malen weder sauber noch klein?
Eins sol dem anderen nachgeben.

*

8 S paidsam. AK beydsand. 14 S daus. AK drauß. 15 S Ich wil. AK Wil. 30 S der gscheider. AK gescheyder.

Als denn möcht ir in frieden leben.
Du lest loß gsellen dich verführen
Zu stücken, die nicht thun gepüren.
Laß dir loß gselln so lieb nicht sein,
5 Hab lieb und werth die frawen dein,
So wil ich helffen frü und spat.
Wart fleissiger deiner werckstat!
Komb nit also vol heym und truncken!
Und du, tochter, laß auch dein muncken
10 Und böse wort, das ist das best.
Ir müst heint beyde seyn mein gäst.
Das fried und einigkeit auffwachß
Im ehling stand, das wünscht Hans Sachs.

Die person in das spiel:

15 1. Der loß mann.
2. Der loß zechgesell.
3. Das muncket weib.
4. Die vernünftig schwiger.

Anno salutis 1554, am 24 May.

*

1 S in. AK mit. 18 S vernünftig] fehlt A. 20 S 380 vers.

[A 4, 3, 39a] Ein faßnachtspiel mit vier personen zu agieren: Der pfarrherr mit sein ehbrecher-bawren.

Claus Hutzelbawer geht ein mit eim patternoster und spricht:

Ich sol beten, lust mich nicht wol;
5 Ich steck unmuts und angst so vol
Und geh gleich in den sinnen umb
Wie der hund in den flöhen krum.

Ul Biermost kombt, tregt auch ein paternoster und spricht:

Ein guten tag, Claus Hutzelbawer!
10 Wie sichst in der kirchen so sawer?
Was ligt dir an? das thu mir sagen.
Hat dir der schawr den hopffn erschlagen?
Oder sind dir die zwifel erfrorn?
Oder hast ein hufeysn verlorn?
15 Dir ligt ie etwas hefftigs an.

[K 4, 3, 86] **Claus Hutzelbawer spricht:**

Nicht frölich ich seyn mag noch kan;
Ich hab ein nageten wurm in mir.

Ul Biermost spricht:

20 Mein Hutzelbawer, was bricht dir?

1 Im 9 spruchbuche, bl. 126 bis 132 [S], danach als 65 fastnachtspiel gedruckt. Zu vergleichen ist der meistergesang im roten ton Peter Zwingers: Der pfarer mit den eprecher pauren »Zw Popenrewt ein alter pfarer sase« 1544 Sept. 13 (MG 6, bl. 254) und das spruchgedicht vom 15 Sept. dess. jahres (bd. 5, s. 137 bis 139). In Luthers tischreden IX § 64 = Förstemann, abthlg. 2, s. 46 fg. und im Esopus von Burkhard Waldis IV, nr 98 ist der selbe schwank erzählt. Auch Hans Vogel hat ihn in seinem kurzen tone 1545 behandelt; vgl. Dresd. hsch. M 8, bl. 534'. 2 S sein. AK den. 5 S vnmüecs. AK vnmut. 7 S den. AK sein. 13 S zwieffel. AK Zwifl.

Bitt, wöllst mir das verhalten nicht.

[A 4, 3, 39b] **Claus Hutzelbawer spricht:**

Was fragst du lang, was mir gebricht?
Hast nit am sontag ghört vom pfaffen
5 Die ehbrecher so hefftig straffen,
Wie sie alle deß teuffels sein?
Schaw zu, da sagt das weibe mein,
Wie ich darob so rot sey worn,
Und hebt mir auff in grimmen zorn,
10 Ich sey auch in der ehbrecher zunfft,
Hat trieben so groß unvernunfft
Mit mir durchauß die gantzen wochen.
Nun hat ie der pfarrherr gesprochen,
Er wöl heut all ehbrecher nennen,
15 Daß sie ein iedermann mög kennen.
Erst werd ich habn kein fried noch rhu.

Ul Biermost spricht:

Sag an, bist denn unschuldig du?
Man sagt doch, du hengst an deinr meyd.

20 **Claus Hutzelbawer spricht:**

Ey schweyg der wort! hab dirs hertzleyd!
Sag, weist du denn etwas darvon?

Ul Biermost spricht:

Es mummelts von dir iedermann
25 Im dorff und in der gantzen pfarr.

Claus Hutzelbawer spricht:

Wie bin ich so ein grosser narr!
Hab der breckin doch kaufft zwen schuch,
Zu eim goller ein grünes thuch,
30 Sie sol bey leib nichts darvon sagen,
Daß wir holtz mit einander tragen.
Nun halt ichs ie auff meim theil still.

*

19 S doch] fehlt AK. S deinr. AK deiner.

Ul Biermost spricht:

Du lest dir sehen in dein spiel.
Nechst an dem tantz, da dein meyd stahn,
[A 4, 3, 39c] Warffst du sie stets mit augen an,
5 Wie ein todt saw auff eim misthauffen;
Thust ir auch daheim stets nachlauffen
In deinen stadel auff das hew
Und hilffst den kühen machen strew.
Ey, solt es denn dein weib nit mercken?

10 Hutzelbawer spricht:

Erst thust mir meinen kummer stercken,
Mein lieber nachbawr, Ul Biermost.
Hab nun auff erd kein andern trost,
Denn daß ichs doch nicht bin allein,
15 Der also muß gepeynigt sein,
Daß ich gebrochen hab mein eh;
Wann ir sind in der pfarr vil meh.
Sag, bist du nicht auch in der zal?

Ul Biermost spricht:

20 Ich laugen gar nichts uberal;
Mit meiner gfattern halt ich zu;
Wann wo ichs hie auff erd nicht thu,
So muß ichs than in jhener welt.
Ich gib ir, noch sie mir kein geldt;
25 Thuns also umbsonst an einander
In höchster freundschafft beydesander.

[K 4, 3, 87] Claus Hutzelbawer spricht:

Ey, liebr, was sagt dein weib darzu?

Ul Biermost spricht:

30 Ich laß mich nit mercken, wie du;
Ich kan den hund fein lassen hincken,
Thu ir nur mit einem aug wincken,

*

2 S dein. AK das. 5 ? todt. S dode. AK todte. 25 S aneinander. AK mit einander. 26 S In höchster. AK Auß lauter. 28 ? liebr. SAK lieber. 32 S nur mit eim (!) aug. AK mit einem aug nur.

So weiß sie schon, wie, wo und wenn.
Wo wir sonst für einander gehn,
So thut unser keines dergleichen.
Sie kan wol mit dem fuchßschwantz streichen,
5 Ist mit meinr frawen ser wol eins,
Daß sie der ding uns zeyhet keins.
Doch muß ich auff mein warheit jehen,
[A 4, 3, 39d] Het mein fraw nun auff mich gesehen
In der kirchen, da unser pfaff
10 So hoch mutzt der ehbrecher straff,
Sie hett mich gar blutrot gesehen.
Nun ist es hin, ich laß geschehen.
Dort tritt Heintz Muntschaweck da-her
Int kirchen, samb er pfleger wer.
15 Derselb ist auch in unser zunfft,
Der braucht sehr spitziger vernunfft.

Heintz Muntschaweck kombt mit seinem paternoster und spricht:

Glück zu, ir nachbawrn, ein guten tag!
Was habt ir hie für ein rhatschlag
20 In der kirchen und secht so sawer?

Ul Biermost spricht:

Ich und mein nachbawr Hutzelbawer
Klagn einander ubern pfarrherr.

Muntschaweck spricht:

25 Ja, daß er ist ein solcher schnarrer
Ubr ehbrecher und ehbrecherin,
Daß er schier lest kein predig hin;
Er hüppelt sie auß rein und sauber,
Als ob sie weren dieb und rauber,
30 Trowt in wie einer feisten hennen,
Er wöl sie heut öffentlich nennen.
Dort kommet gleich der pfarrherr selb,
Vor zoren ist er gleich bleich und gelb
Und thut ein bengel mit im tragen,
35 Samb wöll er die ehbrecher schlagen.

*

5 S ser. AK gar. 23 S Klagn. AK Klagen. 33 S gleich] fehlt AK.

Claus Hutzelbawer spricht:

Mein Muntschaweck, stell dich für mich.

Muntschaweck spricht:

Ja, selber bin nit sicher ich;
5 Ich sorg, ich sey selb auch im spiel.

[A 4, 3, 40a] **Ul Biermost spricht:**

O lieben nachbawrn, still, still, still!

Der pfarrherr kombt mit einem bengel, reispert sich und spricht:

Ir bawren, ietzt hab ich euch allsander
10 Da in der kirchen bey einander.
Nun hab ich euch gewarnet offt
Und stettigs bessrung von euch ghofft,
Daß ir doch lassen solt darvon
Beyde ir frawen und ir mann.
15 So veracht ir mein straff und lehr
Und brecht ewer eh dester mehr.
Nun, es sind etlich ehbrecher hinnen,
Die wil ich eygentlichen finnen
Und treffen sie mit disem bengel,
20 Den mir heut frü hat bracht mein engel,
[K 4, 3, 88] Darmit ich treffen soll zu-handen
Und öffentlich machen zu schanden
Ehbrecher und ehbrecherin,
So vil ir sind versammlet hin.
25 Nun hütt und weicht, es geht und gilt,
Ob man gleich darob flucht und schilt!

Der pfaff zuckt den brügel in alle höch, samb wöll er werffen, die bawren dücken sich alle nider. Der pfaff spricht:

Ey, seyt ir denn all mit einander
30 Ehbrechr und hurer allesander,
Dieweyl ir euch all nider haucht?
Es hat mich lang her wol gedaucht,
Es sey allhie in meiner pfarr
Mancher ehbrecherischer narr.

4 S Ja. nit sicher. AK O. vnsicher. 9 S pauren. AK Bawrn.

Ey, schämbt euch all ins hertz hinein!
Wie mögt ir so grab esel sein,
Daß ir alle habt selbert frawen
Und thut doch all im schalcksberg hawen
A 4, 3, 40b] Und haltet hauß in andern ecken,
Bey ildesbelgen und schleppsecken?
Ich sag euch, und thut eim mißlingen,
Daß man im thut ein banckart bringen,
So muß er in den pfingstfeyrtagen
10 Das ehbrechrcreutz umb kirchen tragen
Und muß allda mit den gefehrden
Vor iedermann zu schanden werden.
Drumb bessert euch, das ist mein rhat,
Und last von solcher ubelthat!

15 **Der pfarrherr geht ab. Claus Hutzelbawer spricht:**

Botz mist! botz dreck! ich darff nit heym!
Erst ist mein ehbruch nit in gheym,
Dieweyl und ich mich bucket nider,
Als der pfaff zuckt den bengel wider.
20 Mich deucht nit anderst warhafftig,
Als ob er gleich zielet auff mich
Zu werffen, da ward mir so heyß,
Daß mir außdrang der eis-kalt schweiß;
Mein weib sach eben her auff mich.

25 **Muntschaweck spricht:**

Ey, fürcht nicht also ubel dich!
Hast dich doch nicht gebückt allein,
Sonder wir, die gantz dorff-gemein,
Haben uns gebückt vor dem pfaffen,
30 Weyl er so grausam ungeschaffen
Den bengel auffzug also hoch.
Ey, wer wolt sich nicht bücken doch?
Wan er möcht ein unrechten treffen.
Der pfaff der thut uns alle effen.
35 Steckt doch selb aller schalckheit vol.

*

10 S eprecher kreücz. 23 S eis kalt schwais. AK kalt angstschweiß. 24 S sach. AK sah. 30 S vngeschaffen. AK vnd vngschaffen. 33 S Wan. AK Weyl.

Ul Biermost spricht:

Er thut uns alle fretten wol;
Er wird uns zwar mit disen sachen
Im dorff vil böser eh noch machen.
[A 4, 3, 46c] Ist gar mit neyd auff uns gesessen.
Er hat seinr mutter gar vergessen.
Die war auch in der ehbrecher-zunfft.

Claus Hutzelbawer spricht:

Ja, hett der pfaff sinn und vernunfft,
10 So liß er uns gar wol bey ehr,
So opffert wir im dester mehr.
Mich dünckt, sein opffer werd gleich schmal.

[K 4, 3, 89] Ul Biermost spricht:

Ich opffer gar nichts uberal,
15 Wiewol er offt klagt ob den dingen,
Daß sich bawrn nit umbs opffer dringen.
Wer köndt den bodnlosn pfaffen füllen?
Ich wolt im liebers maul zerknüllen,
Weyl er uns also wol außricht.

20 Heintz Muntschaweck spricht:

Botz glut, ich opffer ihm auch nicht;
Ich wolt eh, daß er thet ersticken!
Wil im auch meiner würst nit schicken,
Weyl er sich ie so unnütz macht
25 Und uns buler so gar veracht.
Thut uns so vil schellen anhencken
Mit seltzamen abghribnen rencken,
Wiewol wir warlich sind bawfellig.

Hutzelbawer spricht:

30 Er macht uns unsre weiber schellig,
Daß sie uns gleich abgünstig wern
Und all deß pfaffen gunst begern.
Ich wolt, im wer geschnitten auß!

*

4 noch] fehlt S. 16 S vmbs opfer. AK zu opffern.

Ul Biermost spricht:

Wolauff, und last uns heym zu hauß!
Mein magen hebt mir an zu brummen.
Unsr weiber sind von kirchen kummen,
5 Ob mir ein suppen würd zu theyl,
, 3, 40d] Daß mir mein bauch würd wider heyl.

Muntschaweck spricht:

Zsamb komb wir darnach im wirtshauß,
Da kosen wir weiter darauß.

e gent all drey auß. Der pfarrherr kombt allein und spricht:

Ich habs einmal dückisch gewagt
Und mein bawren ein scheyß einjagt
Mit dem bengel, den ich auff-zucket,
Daß sie sich alle haben bucket.
15 Da hab ich mich an in gerochen,
Sie all für ehbrecher angsprochen,
Sie bey irn weibern verunglimpfft.
Sie haben auch grob mit mir gschimpfft,
Sonderlich der Heintz Muntschaweck,
20 Und daß in halt der todt noch streck!
Der hat gebult mit meiner meyd,
Mir than das gröste hertzenleyd.
Und darff doch der geleich nit than,
Samb ich ein grollen auff in han;
25 Ein andre fehd ich zu ihm hab,
Da wil ich im recht kehren ab.
Dann man hat im gestert zu nacht
Von Motschenbach ein banckart bracht,
Wird mir zu rach ein guter fug.
30 Auff heut so wird eben die rug,
Da alle bawren zsammen kommen,
Da sol er werden fürgenommen,
Muß heymlich sich mit mir abkauffen
Odr mit dem ehbrecher-creutz lauffen
35 Umb die kirchen auff den sontag.

*

4 ? Vnsr. SAK Vnser. 6 mir] fehlt S. 9 S Das. 10 S gent' gehen. 24 S grollen. AK argwon. 25 S fecht.

Der Rein ims nit abwaschen mag.

Er geht ab. Die drey bawren kommen. [A 4, 3, 41a] **Heintz Muntschaweck spricht:**

Ir nachbawrn, wie wird es uns heut gehn?
5 Wie werd wir an der rug bestehn?
[K 4, 3, 90] Der pfarrherr setzt uns hefftig zu.

Claus Hutzelbawer spricht:

Ich förcht, dasselbig machst alls du,
Weyl du hast bult sein kellerin,
10 Das ligt dem pfaffen hart im sinn.
Deß müssen wir seit all entgelten.

Heintz Muntschaweck spricht:

Er darff drumb weder beten noch schelten;
Sie hats doch selber bracht an mich,
15 Da must mein mannheit retten ich,
Ihrnthalben so förcht ich nicht ihn.
Ein ander butz ligt mir im sinn,
Darmit hat mich der teuffel bschissen.
Ich hoff nur, der pfaff solls nicht wissen.

20 **Der pfarrherr kombt, tregt ein zettel und spricht:**

Ir bawrn, heut ist rug, wist ir wol,
Daß einr den andern rügen sol
Umb ehbruch oder hurerey
Und andre laster, was das sey,
25 Darmit man in keinr sünd verharr,
Sonder die straff in meiner pfarr.
Wer etwas weiß, der zeyg es an!

Claus Hutzelbawer spricht:

Für mich weiß ich kein schedling mann;
30 Dise sind all frumb, gleich wie ich.

Ul Biermost spricht:

So weiß ich auch keinen für mich,

2 Heintz steht wohl als custode am ende von 40d, fehlt aber hier AA'. 4 S vns] fehlt AK. 16 S Irnthalben so fürcht ich nit. AK Ihrenthalb förcht ich gar nicht. 22 S ainr. AK einer. 24 S andre. AK dergleich.

Der umb ein laster zu rügen wer.

[A 4, 3, 41b] **Muntschaweck spricht:**

So mag ich auch sagen wie der;
Ich weiß von ihn allen, meins muts!
5 Nichts anders, dann alls liebs und guts.
Drumb weiß niemand zu rügen ich.

Der pfarrherr schawt in zettel und spricht:

So wil ich aber rügen dich.

Muntschaweck spricht:

10 Mein herr pfarrherr, was hab ich than?

Pfarrherr spricht:

Dasselb wil ich dir zeigen an.
Wann man hat dir nechten zu nacht
Ein banckart von Motschenbach bracht
15 Vons hirten tochter. Bstehst du das?

Muntschaweck spricht:

Ja. Was ists mehr? Redt an fürbaß.

Pfarrherr spricht:

Da beut ich dir: auff den sontag
20 Das ehbrecher-creutz umb kirchn trag,
Daß iedermann mit werd beweist,
Und daß du ein ehbrecher seyst
Und hast ein banckart zu eim son.

Heintz Muntschaweck spricht:

25 Mein herr, dasselb werd ich nicht thon.

Pfarrherr spricht:

So thu ich dich in schweren bann.

[K 4, 3, 91] **Muntschaweck spricht:**

So wil ich in die erbeys gahn.

*

1 S lastr. AK laster. 20 S eprecher. kirchn. AK Ebbrechr. kirchen, 22 S Vnd das dw. AK Daß du auch.

[A 4, 3, 41c] **Der pfaff spricht:**

Wie? wolst mein darzu spotten noch?
Harr, du must in deß pflegers loch.

Muntschaweck spricht:

5 Herr, komb ich nit, so schlifft ir drein.

Pfarrherr spricht:

Ich wil zum barn dich bringen fein
Und dich vor dem pfleger verklagen.

Muntschaweck spricht:

10 Warumb doch? das thut mir vor sagen.

Pfarrherr spricht:

Daß du nit tragen wilt das creutz.

Muntschaweck spricht:

Darvor hab ich so gar kein scheutz.
15 Doch thut irs vor biß sontag tragen,
So trag ichs denn nach den acht tagen.

Pfarrherr spricht:

Warumb solt das creutz tragen ich?

Muntschaweck spricht:

20 Weyl ir das creutz heist tragen mich,
Dieweyl ich einen banckart hab;
Billich tragt ir das creutz vorab.

Der pfaff spricht zornig:

Warumb?

25 **Muntschaweck:**

Darumb,
Dieweyl ir habt der banckart vier.

Pfarrherr spricht:

Kein banckart man zu-rechnet mir;

*

5 S ir. AK selbst. 16 den] fehlt S. 26 AK Darumb] fehlt S.

Wir pfaffen haben kein ehweiber.

[A 4, 3, 41d] **Muntschaweck spricht:**

Ich merck, weil ir seyt hurentreiber,
Nennt ir ewr banckart hurenkinder;
5 Zu straffen seyt ir nicht dest minder.

Pfarrherr spricht:

Wir priestr sind gweicht und hoch gefreyt
Und halten englische keuschheyt
In unserm priesterlichen stand.

10 **Muntschaweck spricht:**

Ir halt euch, daß es ist ein schand,
Und stecket in dem buben-leben!
Ir solt uns gut exempel geben
Beyde mit wercken und mit worten,
15 So lebet ihr an allen orten
Mehr teuffelisch denn engelisch,
Ewr reinigkeit ist ganz hürisch;
Wir sehen wenig guts von euch.

Pfarrherr spricht:

20 Ey, darvor habet kein abscheuch:
Vor mittag halt ich priesterampt;
Wenn ich das verricht alles sampt,
Nach mittag, ein junger gsell ich bin.

[K 4, 3, 92] **Heintz Muntschaweck spricht:**

25 Wenn denn der teuffel füret hin
Den jungen gselln, wie irs thut treiben,
Wo würd als denn der priester bleiben?
Würd auch nit weit seyn von der hell.

Pfarrherr spricht:

30 Heintz Muntschaweck, du grober gsell,
Wilt das ehbrecher-creutz nit tragen,
Wil ichs auff der cantzl von dir sagen,

*

3 S weil. AK wol. 7 S priestr. hoch gefreit. AK Priester. gefreyt.
17 S gancz. AK gar. 18 S güecz. AK zucht,

Dein schand vor aller welt auff-decken.

[A 4, 3, 42a] **Muntschaweck spricht:**

Herr, thut kein schlaffnden hund auffwecken!
Ich sag euch sonst auch, wer ir seyt,
5 Drumb bleibt nur mit mir ungeheyt!

Der pfaff spricht zornig:

Bist von vatter und mutter frumb,
So sag du mir her und kurtzumb,
Wer ich sey, und das wil ich han.

10 **Muntschaweck spricht:**

Weyl irs wölt habn, so wil ichs than.
So wiß, du bist ein hurenpfaff,
Fürwitz und gnäschig wie ein aff,
Selten leer und allezeit vol,
15 Kanst weder singn noch lesen wol.
Der schrifft bist du gelehret seicht
Und trotzst allein auff bann und beicht,
Weist uns ein weg, den selb nicht gehst.
Ich meyn, du mich ietzt teutsch verstehst.

20 **Der pfaff zabelt zornig und spricht:**

Die schmach wil ich dem pfleger klagen,
Der muß dich int halseisen schlagen.

Muntschaweck spricht:

Harr, pfaff, gmach an! Reiß dich nit ab,
25 Die warheit ich dir gsaget hab.

Der pfarrherr wil lauffen. Ul Biermost spricht:

Ey nichs, mein herr, last es gut sein!
Wir wölln euch führen zu dem wein
Und wollen den hader vertragen.
30 Was wölt ir euch einander plagen?
Wir wölln euch heint zu freunden sprechen

*

3 ? schlaffnden. SAK schlaffenden. 14 ? allezeit. SAK alzeit. 18 S selb. AK selbst. 27 S nichs. AK nicht. 28 S füeren. AK führn, 29 S wollen. AK als bald,

Und biß auff mitternacht drauff zechen.

[A 4, 3, 42b] **Pfarrherr spricht:**

Er helt mir trutzig widerpart
Und hat mich gschmecht so bitter hart
5 An meiner priesterlichen ehr.

Claus Hutzelbawer spricht:

Ir habt in auch geschmehet sehr
Den guten frommen bidermann;
So hat er euch dergleichen than.
10 Drumb ziecht ab schaden gegen schaden!

Pfarrherr spricht:

Nun weyl ihr mich zum wein thut laden
Und wölt die urten zaln für mich,
So laß ich gleich erbitten mich.
[K 4, 3, 93] Euch zu lieb wil ich mit euch gehn,
(Seit guter frommer männer zwen;
Wann gleich und gleich gesellt sich gern!)
Die sach verrichtn in der dafern,
Daß kein zanck weiter darauß wachß
20 Zwischen uns frommen. Wünscht Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Herr Hans, pfarrherr zu Dötschelbach.
2. Claus Hutzelbawer.
3. Ul Biermost.
25 4. Heintz Muntschaweck.

Anno salutis M.D.LIIII., am 30 tag May.

*

9 S auch. 10 S Drumb z. ab. AK Darumb ziecht. 13 S uerten zaln. AK vrtn zalen. 20 S Wünscht. AK spricht. 27 S 350 vers.

[A 4, 3, 42c] Ein faßnachtspiel mit sechs personen zu spielen: Der krämerskorb.

Der haußknecht tritt ein mit der weinkandel und spricht:

Ich sol meim herren holen wein.
5 Wo mag nur heut das weisen sein?
Ich wil bey der brodlauben fragen,
Daß mirs die alten weiber sagen,
Auff daß ich nur bald widerumb
Mit dem wein heim zu hause kumb,
10 Daß ich versäumb das essen nicht,
Weyl man doch schon hat angericht.
Schaw, schaw, schaw, schaw! was ist dort vorn
Vor der thür bey dem gülden horn?
Es ist ein krämer mit seinr frawen,
15 Ich muß das wunderwerck auch schawen.

Der krämer setzt den krämerkorb nider und spricht zum weib:

Nimb bald den korb, und laß uns gahn!

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 138 bis 143' [S]. Gedruckt in meiner ausgabe der sämmtlichen fastnachtspiele unter nr 66. Vgl. den meistergesang im hoftone Tanhäusers: Der krämerskorb »Zw Nürnberg ist vor manchem jar«, 1543, 16 Juli (MG 6, 13) und in Römers gesangweis: Der korbleinmacher »Ein korbleinmacher in aim dorff im schwabenland« 1550, gegen ende April (MG 11, 228). Einen einzeldruck des letzteren liedes kennt K. Goedeke, grundriß II² s. 420, nr 27, der auch vergleichsstellen beibringt. Rod. Benedix, gesammelte dramatische werke, bd. 5⁴, Leipzig 1874, s. 115 fg.: »Eigensinn« begegnet sich mit unserm dichter in der idee. Ob dabei Léon Gozlans einakter: »Dieu merci! le couvert est mis« zur vorlage gedient hat, oder umgekehrt, habe ich nicht herausbringen können. Neuerdings ist der stoff frei nach dem französischen von A. Lerchner behandelt in nr 30 der Neuen Liebhaber-Bühne (Landsberg a. W.) »Eigensinn oder Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt,« lustspiel in 1 akt.

Krämerin spricht:

Ich sech dich durch ein zaun nit an,
Daß ich den korb trüg uber veldt,
Weyl du hast nechtn verspielt das geldt.
5 Wenn du thetst deines handels warten,
Gleich als der würffel und der karten,
Als denn nömb unser kram wol zu.
Aber gleich wie hauß heltest du,
So hat auch unser hauß ein gibel.

[A 4, 3, 42d] 10 **Krämer spricht:**

Du hast mir lang gelesn die bibel,
Hast mich heint kifft die langen nacht,
Ey, sey doch nit so ungeschlacht!
Hör auff! hab ich verspielet schon,
15 Hab ichs ie von gwins wegen thon,
Went mich gleich lang drumb fretten wilt:
Hab etwann auff fünff pfund verspielt,
Hab offt doch wol gewonnen mehr.
Warumb prumbst du denn icz so sehr?
20 Ein ander mal wil ichs wider gwinnen.
Nimb den korb, und laß uns von hinnen!
Es ist ietzt fast hoher mittag.

Krämerin spricht:

Ey, wart ein weyl, biß ich dir trag
[K 4, 3, 94] Den korb, du leiden-loser mann;
Du wirst mit spieln das unser an.
Schlegst es doch alles in den wind;
Der fünff pfund wir ie ärmer sind.
Darmit hettn wir wol kauffet ein
30 Bawrenleckkuchn und brendten wein,
Harband, gürtel, nestel und nadel;
An solcher wahr han wir groß zadel,

*

2 S sech. AK seh. 6 Gleich] fehlt S. 9 S auch vnser. ain. AK vnser. einen. 11 S mir. gelesn. AK nit. glesen. 19 S icz so. AK also. 20 S ander (dann bildet ichs mit wil eine silbe). AK andr. 22 ist] fehlt S. 30 S Pauren leck kuechn. prenten. AK Bawrnleckkuchen. brandten.

Unser korb ist leer solcher wahr.
Was geldts köndt wir denn lösen dar,
Wo wir auff die dorffkirchweich kummen!

Krämer spricht:

5 Ey, liebe, hör doch auff zu brummen,
Ich wil forthin kein spiel mehr than.
Nimb doch den korb, und laß uns gahn!
Was wilt mit worten uns bethörn?
Sichst nit, daß uns die leut zu-hörn?
10 Stent da und spottn unser darzu.

Krämerin spricht:

Sag an, du tropff, wie offt hast du
[A 4, 3, 43a] Verschworen und verredt das spiel?
Das heltst du so lang und so viel,
15 Biß du kombst zu dein losen gselln,
Den spitzbuben, die dir nachstelln.
Und bald du sichst würffel und karten,
So thust du aller schantzen warten,
Und hast doch weder fahl noch glück.
20 Du kennst nit der spitzbuben stück,
Derhalb du allemal verleust.
Dasselb mich hart auff dich verdreust,
Daß dus allmal thust wider wagen.
Drumb wil ich kurtz den korb nit tragen.
25 Wiltun nicht tragn, so laß ihn stehn.

Krämer spricht:

Ey, liebe alte, laß uns gehn!
Nimb nur den korb auff deinen rück;
Uns wird noch kommen groß gelück,
30 Wir werdn noch beyde gar reich werden.

Krämerin spricht:

Das gschicht nit, weil du lebst auff erden;

*

2 S dar. AK baar. 3 S kirch weich. AK kirchweih. 5 S liebe. AK lieber. 8 S vns. AK mich. 10 S Stent. AK Stehn. 15 S Pistw. 20 S stueck. AK dück. 21 S Derhalb. alle mal. AK Derhalben. allmal. 25 S Wiltun. AK Wilt jhn. 28 ? nur] fehlt S. AK du. 30 gar] fehlt S.

Ich hab mich glücks verwegn mit dir.
Gar wenig baarschafft haben wir.
Nun hab wir ie das jar nichts gwonnen;
Brinn doch und brat an heisser sonnen
5 Und muß auff all dorffkirchweych wandern
Von einem dorffe zu dem andern,
Und dennoch so gar nichtsen gwinnen,
Sonder ie lenger mehr einrinnen
Und uns stecken in angst und sorgen;
10 Die wahr wir in der statt auff-borgen,
Daß wir schir sind allenthalb schuldig.
Das macht mich erst gar ungedultig.
Das macht alls dein verfluchtes spiel!
Darumb ich weder weng noch viel
15 Den korb mehr uber veldt wil tragen.

Krämer spricht:

Hör, liebe Kratz-Els, laß dir sagen:
[A 4, 3, 43b] Daß wir weng haben, da merck du,
Hilffst auff deim theyl redlich darzu.

20 **Krämerin spricht:**

Warmit hilff ich dir zum verthan?
Du loser, unglückhaffter mann,
Bist ehrenfromb, so sag mir das.

Krämer spricht:

25 Ey, wo wir ziehen auff der straß,
Hast du stets an der gürtl dein flaschen,
Darmit du thust dein gorgel waschen.
[K 4, 3, 95] Wiewol du bist zum tragen faul,
Kanst wol außwarten deinem maul,
30 Ist an deim grossen arsch wol schein.

Krämerin spricht:

Hetst du als vil blasen hinein,
Als ich herauß hab blasn das jar,
Er wer noch grösser, glaub fürwar!

*

3 S hab. AK han. 5 S kirchweich. AK kirchweyh. 27 S dw thüest. K thust du.

Was darffst dich denn umb mein arsch kifen?

Krämer spricht:

Was darffst mich denn umb mein spiel nifen,
Gleich wie ein lauß ein altes wammes?
5 Du kanst wol außwarten deins schlammes
Und trinckest also leichnam-gern,
Wo wir rasten in einr dafern.
Wil ich ein maß, so wilt du zwu
Und auch gute bißlein darzu,
10 Kan dich nit auß der herberg bringen.
Meynst, wir reichen mit solchen dingen,
Ich mit spiel, du mit ubring zechen?
Ich thu häfen und du krüg brechen.
Deß sind wir zwo hosen eins thuchs.
15 Drumb nimb den korb, und troll dich fluchs
Darmit hinauß, du volle blaß!

Krämerin spricht:

Du wirst mich zwar nicht nöten das,
[A 4, 3, 43c] Und wann du als ein zeislein süngest
20 Und als ein bock hüpffest und sprüngest.
Drumb trag den korb oder laß in stehn;
Ich wil heint noch gen Forcheym gehn.

Sie geht. Er geyt ihr den korb und spricht:

So trag den korb, du fauler balck!

25 **Die krämerin würfft den korb hin und spricht:**

Trag in selb, du verspielter schalck!

Sie schlagen an einander; der burgersknecht scheydet, sie lauffen beyde hin, der krämer kehrt wider, nimbt den korb auff sein rück. Der knecht spricht:

30 Die krämrin hat den kampff gewunnen.
Ich meyn, daß ich sey unbesunnen,

*

1 denn] fehlt S. 3 ? denn] fehlt SAK. AK darffst du. 6 S Vnd. AK Du. 11 S wir reichen mit solchen. AK mir werdn reich mit disen. 19 S süngest: sprüngest. AK süngst: sprüngst. 20 S huepffest. AK hupffest. 24 S So. AK Sch. fauler] S foler. 30 ? krämrin. SAK kremerin.

Steh da, thu dem narrnwerck zwgaumen,
Solt wol daheym das essn versaumen.
Nun ich wil icz dest fester streichen,
Ob ich das frümal möcht erschleichen.

Er geht eylendt ab. Der herr und sein fraw gent beyde ein. Der herr spricht:

Wo ist so lang unser knecht Heintz?
Ich denck, er hol den wein zu Meintz.
Nun sey wir ie zu tisch gesessen
10 Und haben das mittagmal gessen
Fast auff ein stund, guter drey richt,
Noch sech wir unsers Heintzen nicht.
Was hat er nur für vitzthumb-hendel? [K 4, 3, 96]

[A 4, 3, 43d] **Die fraw spricht:**

15 Ich halt, daß er etwann umblendel,
Sicht die hannen einander beissen.
Was wird er für außred uns weisen?
Glaub nit, daß der dienstbotten meng
Beym weisen haben ein gedreng,
20 Dieweyl doch dises jare hewer
Der wein ist ubermassen thewer.
Secht, dort kompt gleich der faule schlüffel
Mit tregem gang, gleich einem büffel.

Knecht Heintz kombt und spricht:

25 Gott gsegne euch den külen wein!

Der herr spricht:

Wol rein, ins henckers namen rein!
Du werst gut nach dem todt zu senden.
Du thetst nit bald dein bottschafft enden;
30 Sind fast ein stund zu tisch gesessen,
Haben untruncken müssen essen.
Smal hast versaumbt, hab dir die frantzen!
Nun must du umb den brodkorb tantzen!

1 S thw dem. zw gaumen. AK vnd thu das. ang. 3 S Nun ich wil icz dest fester. AK Ich wil nun dest gschwinder fort. 5 S gent. AK gehn. 8 S denck. AK meyn. 9 S sey. AK seyn. 12 S sech. AK sehn. 22 faule] S faul. 23 S ainem. AK wie ein. 30 gesessen] S gsessen.

Zum nechsten bälder wider kumb!

Knecht Heintz spricht:

Ach mein herr, zürnet nicht darumb!
Ich kam zu eim seltzamen strauß,
5 Deß must ich gleich gar warten auß:
Dort oben bey dem gülden horn
Da het ein krämr mit spiel verlorn
Sein gelt, drumb thet sein weib in plagen
Und wolt den krämerskorb nit tragen,
10 Und gaben also wort umb wort,
Biß doch der krämer an dem ort
Den korb sie wolt zu tragen nöten.
Sie thet sich pfinnen und an-röten
Und warff im den korb wider dar,
15 Kamen zu-letzt zu streichen gar,
[A 4, 3, 44a] Thetten einander weidlich puffen,
Biß ich und ander leut zu-luffen
Und rissen sie kaum von einander.
Da lueffens darvon beydesander,
20 Liesen korb ligen an der gassen,
Den doch der krämer auff müest fassen.
Dem kampff hab ich so lang zu-gsehen.

Die fraw spricht:

Dem krämer ist nit unrecht gschehen,
25 Daß er den korb hat müssen tragen,
Weyl er in den vorigen tagen
Sein bargeldt alles het verspilt,
Mit würffl und karten vermutwilt.
Wer ich die krämerin gewesen,
30 Wolt im den text auch habn gelesen,
Wolt den korb auch nit tragen han.

Der herr spricht:

Wer ich denn gwest der krämersmann,

*

7 ? krämr. SAK kremer. 13 S Sie thet sich pfinnen vnd an rötten. AK Das weib sich pfinnig an thet röten. 15 S zw. AK zun. 19 S lueffens. AK loffens. 21 S müest. AK thet. 27 alles] S als. S het. AK hat. 28 S wüerffl vnd. AK Würffel.

Wenn ich gleich hett verspielt das geldt,
Hett drumb nit tragen uber veldt
Den korb; es ghört den frawen zu,
Daß iede den korb tragen thu,
5 Weyl sie zu tragen sind verpflicht
Tag und auch nacht, wie man denn spricht:
Der mann der sol seyn herr im hauß,
Die herrschafft bhalten gar durchauß.
Das weib aber sey unterthenig,
10 Gehorsam und nit widerspennig
Dem mann und thu den korb nachtragen.

[K 4, 3, 97] **Die fraw spricht:**

Mein mann, ich muß dir auch eins sagen:
Wenn aber ein mann ist auff erdt
15 Verspielt und sonst auch nichtsen werth
Und seinem hauß nit wol vorsteht,
Meynst nicht, ob derselb billich thet
Wie ein esel den korb selb tragen?

[A 4, 3, 44b] **Der herr spricht:**

20 Kanst nit auch von den weibern sagen,
Die auch mit den kleydern fürwitzen
Und hinder den männern popitzen?
All new tracht wöllens habn mit hauffen,
Die wider mit schaden verkauffen,
25 Darmit sie auch vil geldts vernarren.
Heyst das auch nit vom hauffen scharren?
Meynst nit, den korb sie billich trügen?

Die fraw spricht:

Ja, der frawn thet der korb wol fügen,
30 Die also märckelt heymeleich,
Daß es dem mann zu schaden reich;
Ich bin aber derselben keine.

Der herr spricht:

O, du bist auch nicht gar ein reine,

4 iede] S iden. 18 S selb. AK selbst. 24 S Die. AK Vnd. 29 S der. AK den. 30 S merckelt. AK märckeln. 32 S pin aber. AK aber bin.

Must mit dem gmeinen hauffen traben.
Du müst den korb mir tragen haben,
Oder du müst mir sein entloffen.

Die fraw spricht:

5 Du hetst ein rechte an mir troffen;
Ich hett werlich den korb nit tragen,
Und was du halt darzu thest sagen,
Du mich nicht uberreden solt.

Der herr spricht:

10 Wenn ich es aber haben wolt
Und es ernstlich zu dir thet sagen?

Das weib spricht:

Dennoch wolt ich den korb nit tragen,
Und stellest du dich noch so wildt,
15 Vorauß wen dus geldt hetst verspilt.

Der herr spricht:

Wenn ichs wolt habn, woltst dus nit than?

[A 4, 3, 44c] **Das weib spricht:**

Ich sech dich nicht an, lieber mann,
20 Wenn du gleich alles thetst darzu.
Dannoch solt mich nit nöten du,
Daß ich den krämerskorb wolt tragen.

Der herr spricht:

So wolt ich dfaust an kopff dir schlagen.
25 Wolt nur sehen, wer noch herr wer!

Die fraw spricht:

Ey, bist du böß, so schlag nur her!

Der herr schlegt, sie schlegt hinwider, zu-letzt fleuhet das weib und spricht:

30 Ich wils gehn meinen freunden klagen,

*

3 du] fehlt S. 15 S wen. AK wo. 19 S sech. AK seh. 25 S noch. AK doch.

Dast mich von narrnwercks wegn thust schlagen.

Der herr spricht:

Umb dein böß maul hab ich dich bleut,
Das mir so trutzig antwort beut,
[K 4, 3, 98] Samb habst du funden mich im dreck.

Die fraw spricht:

Schaw, schlag du mich mehr, bist du keck.

Der herr laufft, sie fleucht, lauffen also beyde ab. Knecht Heintz [kombt und] spricht:

10 Sol einer nit von wunder sagen?
Was haders hat sich da zu-tragen
Von dises krämerkorbes wegen?
Ich glaub, der teuffel sey drinn glegen.
[A 4, 3, 44d] Zum nechsten wil ich schweygen still,
15 Kein newe mehr haim-bringen will.

Die köchin kombt mit dem kochlöffel und spricht:

Ey, lieber Heintz, thu mir doch sagen,
Warumb haben einander gschlagen
Herr und fraw, ghabt ein solchen strauß?
20 Nun hab ich ie in disem hauß
Gedienet nun auff sieben jar,
Hab doch gesehen nie fürwar,
Daß eins das andr mit werck noch worten
Beleydiget hett an den orten.
25 Ey, lieber Heintz, was sol das sein?

Heintz, der knecht, spricht:

Ey, vor hab ich geholt den wein,
Da kam ich bey dem gülden horn
Zu einem seltzamen rumorn:
30 Ein krämer hett sein geldt verspilt,
Drob war die krämerin so wildt

*

3 S dein. mawl. AK deins. Mauls. 8 S fleucht. AK fleuhet. 9 kombt und] fehlt S. 15 S mer haim. AK Mehr mehr. 22 S gesehen nie. AK nie gesehen. 23 ? andr. SAK ander. 27 S hab ich geholt. AK als ich holet. 28 S güelden. AK güldin.

Und wolt den krämerskorb nit tragen,
Thetten drob an-einander schlagen.
Als ich das herheym sagen thet,
Unser fraw lacht und darzu redt
5 Und gab halt der krämerin recht;
So lobt der herr den krämer schlecht,
Daß ers zum korb genött wolt haben.
Also sich wort umb wort begaben,
Biß sie sich gar darob zutrugen
10 Und endtlich an-einander schlugen
Ob dem lausigen handel schlecht.

Köchin spricht:

Ja, ich gib auch der frawen recht;
Ich hett gehabt der krämerin sitt;
15 Den korb hett ich auch tragen nit,
Weyl das geldt hett verspielet er.

[A 4, 3, 45a] **Heintz, der knecht, spricht:**

Und wenn ich denn der krämer wer,
So müst du mir den korb habn tragen,
20 Oder wolt dich rein und wol schlagen.

Köchin spricht:

Wen? mich?

Heintz, der knecht, spricht:

Ja, dich.

25 **Köchin spricht:**

O, deins schlagens! du werst zu kranck.
Ich wolt dich schieben unter banck
Und ein eyr im schmaltz auff dir essen.

Heintz, der knecht, spricht:

30 Ey, wie redst du so gar vermessen,
Du rusig, gschmierter küchenratz?
Wie beutst du mir so trutz und tratz?

*

10 S zw drüegen. AK zertrugen. 16 S Den korb het ich. AK hett den korb. 19 habn] fehlt S. 27 S vnter. AK vntert.

[K 4, 3, 99] Und ich wolt deiner drey nit fliehen,
Wolt euch wol bey den zöpffn umbziehen
Und ewers hochmuts seyn ein brecher.

Die köchin spricht:

5 Was woltst du than, du spinnenstecher?
Du dörffst dich mein allein nit wehrn,
Wenn ich das rhaw herfür thet kehrn.
Ich wolt dich nider-werffen vor
Und dir selb bruntzen in ein ohr,
10 Woltst du mich nötn den korb zu tragen;
Ich wolt dich stossn, daß du dest ragen.
Was darffst du dich denn rhümen sehr?

Heintz, der knecht, spricht:

Du balg, schweyg! ich sag dir nit mehr.
15 Halts maul, aller-unendling kotzen!
Oder ich haw dich mit der plotzen,
Daß die sunnen durch dich muß scheinen.

[A 4, 3, 45b] **Die köchin spricht:**

Ey, lieber, schaw, hett ich den meinen,
20 Den mir heut hat die saw hintragen,
Ich wolt dirn in dein waffel schlagen
Und wolt dich wol nöten darzu,
Daß den korb selb müst tragen du.
Ich wolt dich gar wol mores lehren.

25 **Heintz, der knecht, spricht:**

Ey, den korb tregst du wol mit ehren;
Deß tragens hast gewont, ich meyn,
Du hast getragen den schandstein
Umb den marck; so thut man auch sagen,
30 Du habst vor jarn ein banckart tragen.
Der korb zimbt dir, du hurenbalck.

*

1 S Vnd ich. drey nit. AK Ich. drey gar nit. 3 S eüers. AK ewres. 9. 23 S selb. AK selbst. 11 S dest. AK soltst. 17 S sunnen. AK Sonn. 27 S gewont. AK baß gwont. 28 getragen] S tragen. 31 S zimbt. hürenpalck. AK gezimbt. Hurnbalck.

Die köchin spricht:

Du leugst mich an, du diebscher schalck,
Wolst mich an meinen ehren schmehen,
Das kan ich dir nit ubersehen.
5 Seh hin, ich wil dirn korb auff-laden,
Daß du zu dem spot habst den schaden.

Sie schlecht in uber die lende mit dem kochlöffel, und er sie mit feusten, biß sie entlaufft. Der knecht beschleust:

Wie hat der korb ein jammr zu-ghricht,
10 Es köndt eim seltzamer träumen nicht.
Ich bin auch kommen in die bayß,
Hat mir außtrieben den angstschwayß,
Mir ist mein theyl auch darvon worn;
Die köchin hat mir sauber gschorn
15 Mit dem kochlöffel an dem ort.
Es ist noch war das alt sprichwort,
Sagt, daß sich sol ein weiser mann
Keins frembden haders nemen an
Und sich gar nichts darmit bekümmer,
[A 4, 3, 45c] Daß nit an in springen die drümmer,
Theylhafft werd haders, ungemachs.
Den trewen rhat geit auch Hans Sachs.

Die person in das spiel:

1. Der verspielt krämer.
25 2. Kratzels, die krämerin.
3. Der burger.
4. Deß burgers fraw.
5. Knecht Heintz.
6. Die köchin.

30 Anno salutis M.D.LIIII., am 19 tag Julii.

*

2 ? diebscher. SAK diebischer. 9 ? jamr. SAK jamer. 11 bayß] S rais. 18 S Kains fremden. AK Nicht frembdes. 22 S geit auch. AK gibt euch. 31 S 326 vers.

[K 4, 3, 100] Ein faßnachtspiel, mit drey personen zu agieren: Der blind meßner mit dem pfaffen und der meßnerin.

Der meßner geht ein, redt mit im selb und spricht:

5 Ich bin ein hartseliger mann!
Wie sol ich all mein dingen than?
Mir geht der hund umb vor dem liecht:
Mich dünckt, unser pfaff, der böẞwicht,
Der bul heymlich mit meiner frawen.
10 Mir thut ie lenger vester grawen!
[A 4, 3, 45d] Er maust mir stets ins hause mein,
Wenn ich geh in die statt hinein,
Daß ich den bawern sol kauffn thuch.
Ich gib im heymlich manchen fluch;
15 Wil auch stets mit mir zechen daheym.
Hab gestern von im ghört sein gheym:
Als er thet ob dem altar stehn
Und mein weib thet zu opffer gehn,
Da hört ich, daß er sprach von ferrn:
20 Ich wolt dich ins maul küssen gern.
Drauff hört ich sagen still und nider
Mein weib: und ich dich auch hin-wider.
Solchs höret ich, weyl ich thet leuten.

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 176 bis 182′ [S], danach als 69 fastnachtspiel gedruckt. Zu vergl. wäre der meistergesang in der steigweis Hans Pogners: Der plint meßner »Zw Wuczeldorff ein mesner was« 1549 im anfang des Septembers. Er stand im elften (verlornen) meistergesangbuche, bl. 84. 15 S zechen. AK zechn. 16 S sein. AK ein. 19 S Da hört ich das er sprach. AK Daß er sprach, wie ich hört. 22 S vnd ich dich auch hin wider. AK zum Pfaffn, vnd ich dich wider.

Ich kans zu keinem guten deuten,
Doch wil ich mein weib fragen drumb,
So bald sie rein int stuben kumb,
Was ir beyder red sind gewesen,
5 Als der pfaff gester meß thet lesen.

Die meßnerin kombt und spricht:

Sich, alter, magst du noch nit nehen?
Ey, thu dich auff die werckstatt drehen!
Morgen ist wider feyerabent;
10 Weyl wir vil zu arbeiten habent
Den bawren kittel, gippn und röck,
Auff daß sie springen wie die böck
Auff der kirchweych, die daher geht,
Die der pfarrherr verkünden det,
15 Die noch wird in viertzehen tagen.

Der meßner spricht:

Hör, weib, ich muß dich eines fragen.
Ich bitt dich, wöllest sagen mir,
Was sagt der pfaff gestert zu dir,
20 Da du im thetst zu opffer gahn?

Die meßnerin spricht:

Ey, werlich nichts, mein lieber mann.

[A 4, 3, 46a] **Der meßner spricht:**

Ey, hörst du nit, ich wil es wissen,
25 Wo nit, so wirst von mir gerissen.
Sag her, was sagt der pfaff zu dir?

Meßnerin spricht:

Ey, es sagt der pfarrherr zu mir,
Du müst im sein braun hosen flicken.

30 **Der meßner spricht:**

Es thut sich nicht zusammen schicken:

3 S rein. AK jetzt. 5 S der pfaff gester mes det. AK er gester thet frümeß. 11 S pauren. gippn. AK Bawrn. Hosen. 13 S kirchweich. get. AK Kirchweyh. gaht. 14 S verkünden det. AK verkündet hat. 20 S im. AK denn.

Hosen flicken und: Ich dich wider.
Mich dünckt, weib, du seyst nit fast bider,
[K4,3,101] Sonder du henckest an dem pfaffen;
Du hast ie vil mit im zu schaffen.
5 Wirst sein nit müssig gehn, so wil
Ich mit dir anfahen ein spil,
Dast hend ob dem kopff zsamb wirst schlagen.

Die meßnerin spricht:

Ey, lieber mann, was thust du sagen?
10 Zeichst du den frommen herren das,
Der uns beyden so freundlich was
Für alle bawern in der pfarr?
Meynst du, er sey ein solcher narr,
Weyl er uns heymsucht spat und fru?

15 **Der meßner spricht:**

Ja, ja, da schlag der teuffel zu!
Kombt mir der pfaff mehr in mein hauß,
Ich wil in freylich bringen nauß
Und dich dergleichen blewen wol,
20 Daß ewer keines lachen sol.
Ich wil im gehn mein hauß verbieten.

Der meßner laufft dahin. Die meßnerin spricht:

Was thuet der mann sich unentz nieten?
[A 4, 3, 46b] Botz angst, wer hat uns nur verschwatzt,
25 Daß mein mann also grel rein-platzt
Mit solchem eyfer und argwon?
Wie sol ich all mein dingen thon,
Daß ich auß disem argwon kumb?
Ich wil hin zu dem pfarrherr frumb,
30 Ihm unsern grossen unfahl klagen
Und nmb ein trewen rhat ihn fragen,
Wie wir die sach angrewffn und treffen,
Daß wir mein mann narren und äffen

*

1 S flicken. AK flickn. 12 S pawern. AK Bawren. 18 S naus. AK rauß. 23 S thüet der man sich vnentz nieten. AK schalckheit thut der Mann sich nieten. 25 S grel. AK gäch. 27 S all. AK nur. 32 S angrewffn. AK angreiffn. 33 und] fehlt S.

Und unverhindert vor im bleiben,
Unser bulschafft wie vor zu treiben.

Sie geht ab. Der pfaff kombt mit seinem betbuch und spricht:

Ich sol allda mein tagzeit beten.
5 Steh doch bey mir in heymling rheten,
Wie ich kömb zu der meßnerin,
Die ligt mir tag und nacht im sinn.
Doch sicht so eben drauff ir mann,
Er solt wol das falld ubel han!
10 Dem ich mich erzeyg freundlich gantz
Und streich in stets mit dem fuchsschwantz,
Wie man spricht: Wer ein frawen schon
Wil buln, muß vorhin buln den monn,
Auff daß ich teglich in sein hauß
15 Mög ungeirrt gehn ein und auß.
Dort kombt geleich daher der alt,
Doch etwas gleich zorniger gstalt.
Ich wil im freundlich zu-sprechen.
Haincz Schneider, heint wöllen wir zechen.
20 Ich hab ein gut gloch vurgeschlagen,
Wil mein häfelein zu dir tragen,
Und ein baar vögel oder drey
Und auch ein flaschen wein darbey,
Da wöl wir schlemn biß mitternacht.

[A 4, 3, 46c] 25 **Der meßner spricht:**

Ewers zechens ich nichs mehr acht!
Ich möcht auß der massen wol leiden,
Daß ir fort mein hauß gar thet meiden
Und zechet an eim andern ort.

[K 4, 3, 102] 30 **Der pfaff spricht:**

Haincz Schneider, was sind das für wort?
Ich meyn, du seyst verwechselt worn,

2 vor] S vor hin. 4 S tagzeit. AK Horas. 9 S falt üebel. AA' fall dvbel. K für verbel. 13 S vor hin pueln. AK vor bulen. 19 S Haincz schneider. AK Amice. 20 S vurgeschl. AK angeschl. 22 S Vnd ein. AK Ein guts. 24 S schlemn. AK schlemmen. SK miternacht. A Mittrnacht. 26 S Euers. nichs. AK Herr, ewers. nicht. 31 S Haincz schneider. AK Amice.

Retst du mich also an in zorn.
Doch glaub ich, es sey nur dein schimpff.

Der meßner spricht:

Ich sag euch das ohn schertz und glimpff,
5 Ihr solt meins hauses müssig gehn.

Der pfaff spricht:

Ey warumb doch, laß mich verstehn,
Verbeutst du mir ietzund dein hauß?

Der meßner spricht:

10 Ich wil auch, daß ir bleibet dauß
Und zechet an eim andern ort;
Wann es saget ein alt sprichwort:
Wer sein hauß halten wil gar sauber,
Hüt sich vor pfaffen und vor tauber,
15 Wo sie wohn, bleibt das hauß nit rein.
Nun merckt ihr mich wol, wie ichs meyn?

Der pfaff spricht:

Du hast villeicht sorg deiner frawen?

Der meßner spricht:

20 Ja, eben darvor thut mir grawen.
Derhalb kombt nit mehr in mein hauß!

Der pfaff spricht:

Ey, solch böß gedancken schlag auß!
Laß dich die eyfersucht nit reiten!
[A 4, 3, 46d] Laß uns freund bleiben, wie vor zeiten;
Du solt mein keinen schaden han.

Der meßner spricht:

Hört ir nicht? ich wil es nicht than.
Last mich in meinem hauß zu-frieden!
30 Und wo ich euch mehr find darniden,

*

1 S Retstw. also an. AK Daß du. anredst gleich. 2 S Doch glaub ch. nur. AK Ich glaub. allein. 7 S warumb doch. mich versten. AK warumb. mich das verstehn. 10 S daus. AK drauß. 16 S wol. AK bald.

So würff ich euch all stiegen ein,
Die in dem gantzen hause sein.
Darnach, pfaff, hab zu richten dich!

Der pfaff spricht:

5 Und wo du legst die hend an mich,
So kombst du in den schweren bann.

Der meßner spricht:

So wil ich in die erbeys gahn;
Nach deinem bann ich gar nichts frag.
10 Pfaff, du hörst wol, was ich dir sag,
Komb nit mehr in das hause mein!

Der pfaff spricht:

So solt auch nit mehr meßner sein,
Auch nit mehr in mein kirchen kommen.

15 **Der meßner spricht:**

Ja wol, das hab ich wol vernommen;
Ich hab mit disem meßner-ampt
An hosen-flicken mehr versampt,
Denn ich ein jar nutz darvon hab.
20 Alde, ich scheid mit wissen ab.

Er geht ab. Der pfaff redt wider sich selb und spricht:

O weh, wer hat uns nur verschwatzt,
Daß mich der meßner also dratzt?
[K 4, 3, 103] Er ist zornig, wüetig und grimm;
25 Ich muß mich wol hüten vor im;
[A 4, 3, 47a] Wann solt er mir ein platten schern,
Die bawern würdn mirs günnen gern,
Die mir fast all abgünstig sein.
Dort kombt die allerliebste mein,
30 Doch mit gantz trawriger geper.
Ich sorg, sie pring auch böse mehr.

*

3 S pfaff hab zw. AK magst du wol. 11 S Kumb. in das. AK Drumb komb. ins. 18 S An. AK Am. 24 S zornig, wüetig. AK trutzig, zornig. 25 S wol. AK zwar. 27 S pawern. AK Bawren. 31 S Ich sorg sie pring auch. AK Wird mir verkünden.

Die meßnerin kombt und spricht:

O herr, die sach gar ubel steht;
Mein mann hat mich scharpff angeredt
Ewrenthalben und zeycht mich frey,
5 Wie ich mit euch treib bulerey
Und troht euch auß dem hauß zu schlagen.
Ach, wer hat uns nur thun versagen
Bey meim groneten eyfrendn alten?
Hab wirs doch so heymlich gehalten!
10 Wie sint offenbar worden wir?

Der pfaff spricht:

Dein mann ist erst gewest bey mir
Und hat mir glat das hauß verbotten
Und gerissen gar seltzam zotten;
15 Auch hat mir hart gedroht dein mann.

Die meßnerin spricht:

Ach, lieber herr, wie sol wir than?
Müß wir gar an-einander meiden,
So ist es mir das bitterst leiden.
20 Ich bitt euch, gebt doch einen rhat,
Wie wir durch ein listige that
Mein mann möchten närren und blenden,
Unser bulschafft wie vor zu enden!

Der pfaff spricht:

25 Ich kan nichts, daß uns bhülfflich sey.
Wann die schwartz kunst und zauberey,
Der leret ich in keinem grad.
Darumb weiß ich der ding kein rhat.
Doch ietzt fellt mir in meinen sinn:
[...4,3,47b] Weyl ich pfarrherr gewesen bin,
So hat der heilig Stolprian
In unser pfarr vil zeichen than
Und viech und leuten, wie dw waist,

8 S Pey. eyfrenden [? eyfrendn] alten. AK Beyde bey. Alten. 9 S
. AK Han. 10 S sint offenbar worden. AK müssens fürbaß halten.
[...]S kan. AK weiß. 27 S leret. AK lernet. 28 S Darümb. kain.
[...] Drumb. keinen. 33 S wie dw waist. AK also fast.

Der gnedig in unser kirchen rast.
Wie, wenn man im ein opffer verhiß,
Daß er dein mann erblinden liß?
Als denn so möcht in deim hauß
5 Bey tag und nacht gehn ein und auß
Sicher, wenn mich dein mann nit sech.

Die meßnerin legt die hend zsamb und spricht:

O, lieber herr, wenn das geschech,
Daß mich gewert sanct Stolprian
10 Und mir erblendt mein alten mann,
Erst wolt wir haben gute sach.

Der pfaff spricht:

So heb heut an und komb im nach
Und all tag vor seim altar spet
15 Knye nider und thu dein gebet!
Verheyß ein opffer sanct Stolprian,
Daß er erblinden laß dein mann!
Sanct Stolprian gar vil vermag.

Die meßnerin spricht:

20 Ich muß heym, es ist gleich mittag,
Und meim alten zu essen geben.

[K 4, 3, 104] **Der pfaff spricht:**

Geh hin, volg meinem rhat gar eben!

Sie gent beyde ab. Der meßner kombt, redt mit ihm selb und spricht:

25 Mein fraw die ist gar geystlich worn,
Wird schir anemn Carthäuser orn;
All tag sie in der kirchen leit,
[A 4, 3, 47c] Sanct Stolprian umb hilff anschreyt
Auff iren knyen und trewlich bitt.
30 Was sie begert, das weiß ich nit.
Ich wil der ding selb nemen war,

*

4 deim] S dein. 10 S erplent mein alten. AK erblendet meinen. 13 S So. vnd kumb. AK Nun so. komb. 21 S meim. zv essen. AK meinem. zessen. 24 S gent. selb. AK gehn. selbst. 26 S anemn. AK einen. S oren.

Mich stellen hinder den altar
Und heymlich hören in der still,
Was sie doch bit, beger und will.
Darauff ich antwort geben kan,
5 Samb red mit ir sanct Stolprian.

Der meßner verbirgt sich. Die meßnerin kombt, knyet nider, hebt ihr hend auff und spricht:

Du heiliger sanct Stolprian,
Ich bitt, mach blind meim alten mann
10 Sein böses eyferisch gesicht,
Welcher mir mag vergüennen nicht,
Daß der frumb pfarrherr in sein hauß
Bey tag und nacht geh ein und auß.
Gewerst mich, so wil ich dir eben
15 Zu eim lebending opffer geben
Ein han und ein junge sponsaw.
Gewer mich hart betrübte fraw!
Ich hab all mein hoffnung zu dir,
Ohn dich kan niemand helffen mir.

20 **Der verborgen meßner antwort und spricht:**

Ich kan dir gleich versagen nit,
Hab erhört dein andechtig bit.
Wilt du und daß erblindt dein mann,
So must du im gar gütlich than:
25 All tag must du im kuechlein bachen
Und gute schweine-braten machen!
Und nichts geben dem manne dein
Zu trincken, denn nur guten wein!
Und eh drey tag vergangen sindt,
30 So wird dein mann werden stockblindt,
[A 4, 3, 47d] Daß er kein stick mehr sol gesehen,
Weiß selb nit, wie im ist geschehen.

Die meßnerin spricht:

Heyliger sant Stolprian, ich danck dir,

*

9 S meim. AK mein. 11 S vergüenen. AK vergönnen. 12 S frümb. AK fromb. 16 S sponsaw. AK spänsaw. 24 S So. im gar. AK Merck, so. jm. 25 S kuechlein. AK Kuchen. 26 S praten. AK brätlein. 27 S Vnd. AK Auch. 28 denn] S der. 31 gesehen] S geschehen. 34 S sant Stolprian. AK Stolprian.

So gnedig hast geholffen mir,
Gewert mich hart betrübte fraw.
Morgn opfr ich den han und sponsaw.

Sie geht ab. Der meßner geht herfür, gesegnet sich und spricht:

5 Ja, ja, ja, ja, und ist das war?
Es hat mich wol bedaucht dis jar,
Sie hab den pfaffen lieber wann mich.
Ihm wil ein possen reissen ich
[K 4, 3, 105] Und darzu meinem hueren-balg,
10 Daß sie der teuffel beyde walg.

Er geht ab. Die fraw kombt mit einer schüssel, kochlöffel und eyer und spricht:

Ich wil ein küchel-täyg an-machen,
Meim alten lappen krapfen bachen
15 Und im ein schweines brätlein braten.
Und wenn mir thuet die schantz gerhaten,
Daß darvon erblindet mein mann,
Erst glaub ich an sanct Stolprian.

Sie geht ab. Der mann kombt, setzt sich und spricht:

20 Mein schleppsack ist schon in der kuchen
Und wil ir ärtzeney versuchen.
Ich merck wol, daß sie küchlein bächt,
Auff daß mir mein gsicht werd geschwecht.
Ich wil den hund fein hincken lassen,
[A 4, 3, 48a] Thun, samb werd ich blind aller-massen,
Wenn sie mir geyt guet tranck und speiß,
Nach dem ich in ein zotten reiß.

Die fraw kombt, bringt küchlein und ein kandel mit wein und spricht:

Seh hin, mein mann, iß dise krapffen
30 Und thu den wein darzu rauß napffen!

*

3 S Morgn opfr. sponsaw. AK Morgen bring. Saw. 6 S dis. AK das. 7 S pfaffen. AK Pfaffn. (Gesprochen wird: S' hab). 9 S meinem hueren. AK meim listigen. 10 S der dewffel paide. 11 S kochleffel. AK Löffel. 13 S ain kuechel taig. AK gleich ein Küchl t. 14 S krapfen. AK Küchlein. 16 S thuet. AK thet. 18 S glaub. AK glaubt. 25 S plint. AK blendt. 26 S guet. AK solch. 27 S zotten. AK possen. 30 S den wein darzv. AK darzu den Wein.

Und wenn du hast verzehrt die ding,
Ich dir ein schweinen braten bring,
Den must auch essn, mein lieber mann.

Der meßner isst und spricht:

5 Mein alta, was kombt dich heut an?
Ich hab sein nit gewohnt an dir,
Daß du so freundlich redst mit mir
Und thust mir so guet essen geben.
Ich muß mir gleich gedencken eben,
10 Du wölst mich morgen lassen hencken.

Die meßnerin spricht:

Ey, mein mann, schweig von solchen schwencken!
Ich wil dich morgn noch paser halten;
Du bist nun einer auß den alten,
15 Guts ist dir not pey deinen tagen.

Der meßner spricht:

Alta, meynst du, es wers ertragen
Mein hosen flickn und kittel machen?

Die meßnerin spricht:

20 Sanct Stolprian danck in den sachen,
Der dir beschert hat das gut mahl.
Darumb so sorg nichts uberal!
Sanct Stolprian bschert morgen mehr.

Der meßner spricht:

25 Ich sag im darumb lob und ehr.

[A 4, 3, 48b] **Der meßner trincket, reibet darnach die augen und spricht:**

So ich ietzt truncken hab den wein,

*

2 S schweinen praten. AK Schweines brätlein. 3 S Den. AK Das. 5 S alta. AK Alte. 6 S an. AK bey. 8 S thuest mir so guet essen. AK ein so köstlich Mahl thust. 10 S morgen lassen. AK etwann morgen. 13 S noch paser. AK auch also. 15 S ist. pey deinen. AK thut. in letzten. 17 S Alta. AK Alte. 18 flickn] S flicken. 21 S hat das guet. AK das gute. 23 S morgen. AK dir morgen.

Sind mir gar trüb die augen mein.
Nit weiß ich, was dasselb bedeut.

[K 4, 3, 106] **Meßnerin spricht:**

Es ist sunst betrübt wetter heut.
5 Iß und trinck nur frölich mit lust!
Den braten du auch essen must,
Den wil ich dir auch einher bringen.

Der meßner reibt die augen und spricht:

O weib, laß mich gehn mit den dingen!
10 Und solt ich auff mein eyd hie jehen,
So köndt ich gar kein stick mer sehen.

Sie wechelt ihm vor den augen mit der hand, er scheucht nit und spricht:

Ey, lieber laß mich doch auffstehn!
15 Las sehen, ob ich noch könnt gehn.

Er steht auff, geht, stößt sich uberal an. Die meßnerin spricht:

Ey, setz dich nider, lieber mann!
Ey, daß dir helff sanct Stolprian!

Sie setzt ihn nider; er spricht:

20 Ach, wie sol ich nun nehren mich,
Weyl ich gar keinen stick gesich?

Die meßnerin spricht:

Ich wil dich wol blind helffen nehrn.
Sanct Stolprian wird dir gnug beschern.
[A 4, 3, 48c] Es ist ie alles wol und gut,
Was der heilig Stolprian thut.

Der meßner spricht:

O, wie sol ich mein zeit vertreiben?
Nun muß ich stets im haus beleiben.
30 O, wie wird mir mein weyl so lang!

*

4 S sünst. AK sonst. 10 S hie. AK noch. 11 S gar kain stick mer sehen. AK keinen stick gesehen. 14 S doch. AK halt. 15 S Las sehen. AK Vnd probiern. 20 S Ach. AK O.

Die meßnerin spricht:

Ich muß ins dorff thun einen gang.
Ich wil bald wider zu dir kommen.

Sie geht ab. Der meßner redt mit im selb:

5 Geh hin, ich kan wol ubersummen;
Du wirst dem pfaffn ansagen frey
Mit freudn, daß ich erblindet sey.
Kombst und bringst den pfaffen mit dir,
So komb ich euch aufft hochzeit schir;
10 Wil wol than, samb ich nichts gesech,
Biß ich mich an euch beyden rech;
Wil gehn hinauß und zu den gschichten
Mein armbrust zu dem schimpf zu-richten,
Darmit ich schenck dem pfaffen stoltz
15 In sein buckel ein vogelboltz.

Er geht auch ab. Die meßnerin kombt mit dem pfaffen und spricht:

Mein herr, thut frölich einher-gahn;
Es ist erblindet gar mein mann,
[K 4, 3, 107] Daß er gar keinen stick mehr gsicht.
20 Geht sicher rein und fürcht euch nicht!
Sanct Stolprian hat mich gewert,
Wie ich von hertzen hab begert.

Der pfaff sicht sich weit und forchtsam umb und spricht:

Red nicht so lautreisiger weiß!
[A 4, 3, 48d] Die blinden hören marter-leiß.
Wenn ich denck an sein trohwort gar,
So stent mir gen berg all mein haar.
Still, still, der blind der schleicht dort her,
Ich sech zwar einen wolff als mer.

*

2 S ins. ainen. AK gehn ins. ein. 6 S wirst. AK wirsts. 7 S Mit freudn. erplindet. AK Wie. gar erblindet. 12 S hinaus vnd zw den gschichten Mein armprost zw dem schimpf zv richten. AK ein weyl hinauß mit rhu Vnd mein Armbrust fein richten zu. 19 S kainen. gsicht. AK kein. gesicht. 23 S vnd] fehlt AK. 27 S stent. AK stehn. 29 S sech. AK seh.

Der blind get an wenden ein, tregt sein armbrust und spricht:

Sich, alta, bist du kommen wider?

Die fraw laufft im entgegen und spricht:

Da, lieber alter, setz dich nider!
5 Ey, sag du mir, mein lieber mann,
Was wilt du mit dem armbrust than,
Dieweyl du doch kein stick gesichst?

Der meßner spricht:

Es ist gleichwol war, wie du sprichst,
10 Ich bin leyder ein blinder mann;
Iedoch ich gar wol grewffen kan
Ietzund, was ich vor hab gesehen.
Ich bitt dich, mein weib, laß geschehen,
Darmit ich auch mein zeit vertreib
15 In meiner blindheit, liebes weib.

Er spannet das armbrust, leget ein vogelpoltz auff und schlegt an auff den pfaffen. Die fraw schreyt:

Wie daß du schlegst dein armbrust an?
Scheuß bey leib nit, mein lieber mann,
20 Du möchst mich selb so plint erschiessen.

Der meßner zielt auff den pfaffen und spricht:

O liebs weib, solt mich nit verdriessen?
Also hab ich gezielt vor zeiten
Und traff ein hasen gar von weiten.
[A 4, 3, 49a] Ietzt aber kan ichs nit mehr schaffen
Und triff allein ein hurenpfaffen.

Der meßner scheust den pfaffen, daß er umbfellt; darnach schlegt er mit dem stecken sie beyde hinauß und spricht:

Nun hebt euch hinauß, hurn und buben!
30 Ir gehört in die schelmengruben.

*

1 S get an wenden ein, tregt sein ar[m]prost. AK kombt mit dem Armbrust an Wenden. 2 S Sich alta. AK Sih Alte. 11 S grewffen. AK greiffen. 13 S dich mein weib las. AK freundlich, laß es. 20 S selb so plint. AK selbst plötzling.

Und kombt mir ins hauß nimmermehr,
Sunst ich euch noch baß blew und ber.

Er kehrt sich umb und beschleust:

Also uns die schendlichen pfaffen
5 Machen zu narren und zu affen
Und mit gsehenden augen blind
Und schenden uns denn weib und kind.
Was guts sie lehren in den tempeln,
Verderbens mit bösen exempeln;
[K4,3,108] Die sol kein bidermann ladn zu hauß,
Sunder mit in zum thor hinauß!
Hie aber sind gar außgenommen
Die züchtigen, gelehrten, frommen,
Die uns fürtragen gute lehr,
15 Mit dem leben bezeugen mehr,
Daß ir lehr sey gerecht auff erd,
Die sind zwifacher ehren werth.
Dise mag man zu hauß wol laden
Und verehren ohn allen schaden.
20 Daß zucht und ere auferwachß
Pey der priesterschafft, wünscht Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Der pfarrherr zu sanct Stolprian.
2. Haincz Schneider, der blind meßner.
25 3. Die meßnerin.

Anno salutis M.D.LIIII., am 25 tag Octobris.

*

2 S Sunst. AK Sonst. 11 S Sunder. AK Sonder. 12 S Hie aber. AK Wiewol hie. 13 S gelerten frumen. AK glehrten vnd fr. 20 S vnd ere auferwachs Pey der priesterschaft wünscht. AK der Priesterschafft erwachß Wünscht jn mit guter nacht. 24 S Haincz Schneider] fehlt AK. 27 S 372 vers.

[A 4, 3, 49b] **Ein faßnachtspiel, mit acht personen zu spielen: Der Neydhart mit dem feyhel.**

Der narr tritt ein und spricht:

Nun seyt gegrüsset all gemein!
5 Auff gut trawen komb wir herein
Zu machen euch ein fröligkeit,
Dieweyl es ietzt ist faßnacht-zeit:
Wie der Neydhart in Oesterreich
Fund den ersten feyhel geleich
10 Und stürtzt darüber seinen hut,
Holt darzu die hertzogin gut;
In mitler zeit von Zeiselmawer
Der Engelmayr, ein grober bawer,
Den feyhel im abbrochen hat
15 Und im gepferchet an die stat;
Als die fürstin den merdrum fand,
Bestund Neydhart mit spot und schand;
Auch wie Neydhart dieselben schmach

*

1 Im 11 spruchbuche, bl. 130 bis 139′ [S]. Genau nach der handschrift gedruckt in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 75. Vgl. den meistergesang im hofton Danhewsers vom 31 März 1556 Der neydhart mit dem feyel: »Weil neidhart war in östereich« (MG 15, bl. 233′ bis 234′). Heinrich Káb de bo, die dichtungen des H. S. zur geschichte der stadt Wien. Wien 1878. gibt s. 97 als quelle an den alten druck ohne druckort und -jahr aus dem 15 jahrhundert, den Lappenberg in dem anzeigeblatte der Wiener jahrbb. 1828, bd. 42, s. 17 bis 19 beschreibt. Der titel lautet genau: Hye nach volget gar hüpsche abentewrige gidicht so gar kurczweillyg find (so!) zelessenn | vnd zesingen die der edel vñ | gestreng herrē. Neithart fuchs gepor|en auß meichssenn. Rytter der durch-|leüchtigē hochgeporn fürstē vnd herrn | herr Otten vnd fridrichen herczogen | zů österreych saligen diener by seinē zeittenn gemacht vnd volbracht hatt | mit denn paurenn zů zeichellmaur in | österreich vnd ander halbsen:

An disen groben bawren rach,
Die sich auch wider wolten rechen,
Das doch Neydhart durch list thet brechen...
Das werd ir hören und noch vil.
5 Derhalb seyt fein züchtig und still
Und höret zu dem Neydhart-spil!

Der narr geht ab. Der Neydhart kombt und spricht:

O du grewlicher kalter winter,
[A 4, 3, 49c] Der lentz hat dich getruckt hinhinder,
10 Der du erfrörest laub und graß
Und machest trawrig alles, was
Lebt im wasser, erden und lufft.
End hat reiff, schnee und kalter dufft,
Die sommerwonn die nähet sich,
15 Dieweyl ich hör so wunsamlich
Singen die klein waldvögelein,
Die sich frewen der sonnen schein,
Loben gott mit iren gesängen.
Dieweyl sich nun der tag thut lengen,
[K 4, 3, 109] Deß mag ich auch zu hof nit bleiben,
Mein zeit in der thurnitz vertreiben,
Sonder ich wil ein weyl spatzieren,
Vor grünem wald da umb-refieren
Durch die awen und durch die wisen,
25 Da die zynlautern bächlein flisen,
Ob ich etwann ein feyhel fund,
Den ich möcht bringen zu urkund
Der edlen zarten hertzogin,
Der trewer hofdiener ich bin.
30 Was ich irn gnadn zu dienst kan than,
Da wil kein müh ich sparen an.
Dort sich ich schon etliche wäslein
Aufschiessen mit den grünen gräslein;
Mich dünckt fürwar, darinn ich hab
35 Ersehen einen feyhel blab.
Ja, ja, ich hab gesehen recht.
Wie, wenn ich in der fürstin brächt!?

*

5 S Derhalb s. fein. AK Derhalben s. 6 AA' Neyhart. 9 S lencz. AK Glentz. 17 AA' Sonnenschein. 35 S Ersehen. AK Gesehen.

Ach neyn, eh ich in brecht hinein,
Würd der feyhel verdorret sein.
Drumb wil ich in itz lassen stehn,
Der hertzogin ansagen den,
5 Daß sie herauß fahr in der nech
Und den feyhel selbert abbrech
Frölich, mit andrem hofgsind gut,
Und wil dieweyl den meinen hut
Darüber decken in der still,
10 Den nechsten gen hof lauffen will.

Er deckt sein hut drüber, geht ab. [A 4, 3, 49d] **Die drey bawren kommen. Ula Sewfist spricht:**

Ihr lieben nachbawrn, hört frembde mehr!
Neydhart, der hofschrantz, kam daher
15 Uber mein wisn, da er zu stund
Den ersten blawen feyhel fund,
Den thet er mit seim hut zu-decken.
Ich stund zu-nechst in einer hecken
Und hört, bey meinem eyd fürwar!
20 Er wolt die fürstin bringen dar
Mit sampt andren irer hofschrantzen,
Die würden umb den feyhel tantzen.
Rhat, wie wir in die freud zerstören!

Engelmayer spricht:

25 Mein Ula Sewfist, thu mich hören!
Wie, wenn wir in den feyhel stehln,
Den auff unsern tantzplatz verheln
Und tantzeten selber darümb?
Und ob gleich sech der Neydhart krümb,
30 Kömb und wolt vil gspays darzu sagen,
So wolt wir im sein hawt vol schlagen,
Weyl im der kittl vor dem arsch knappet.

Heintz Schewenfried spricht:

Mein Engelmayr, sey nit so lappet,

*

3 S icz. AK da. 21 sampt] fehlt S. 22 S Die. AK Vnd. 26 S in. AK jm. feyhel] S feyl. 27 S vnsern. AK vnsren. 32 S dem. AK seim.

Daß du den feyhl schlecht stehlen wolst,
Sonder darzu du im auch solst
Ein weydhofer setzn an die stat,
Der fünff pfund ohn die suppen hat,
5 Daran ein saw möcht haben wol
Zehen schlick und auch neun maul vol.
Wenn Neydhart brecht die hertzogin
Und sie tantzt darumb her und hin,
Thet darnach den merdrum auffdecken,
10 Der feyhel würd ir nit wol schmecken.
Denn würd dem Neydhart diser schimpff
Reichen zu grossem ungelimpff
[A 4, 3, 50a] Bey der fürstin zu Osterreich
Und bey dem hertzogen dergleich;
[K 4, 3, 110] Wann Neydhart thut mit seim gejäyd
Groß schaden uns an wein und träyd;
Das köndt wir nit pas an im rechen.

Engelmayer spricht:

Nun, den feyhel wil ich abbrechen
20 Und im selb pferchen an die stat;
Wann ich gleich eben nechten spat
Den meinen grossen säwsack aß,
Der mit griben gespicket was;
Von dem wil ich wol legn ein ey
25 In einem druck ohn alls geschrey.
Daran ir ewern lust solt sehen,
Wie ichs so weidlich rauß wil drehen.
Nun rhat ir das, so wil ichs thon.

Ula Sewfist spricht:

30 Sih scheiß nur nidr und komb darvon,
Eh daß dir werd zu kurtz das trumb
Und der Neydhart herwider kumb,
Daß wir nicht ubereylet wern.

Heintz Schewenfried spricht:

35 Botsch glut! mich dünckt, ich sech von ferrn

1 feyhl] S feyel. 3 setzn] S seczen. 6 auch] fehlt S. 17 S nit pas. AK mit dem. 26 S ewern. AK ewren. 30 S nur nidr vnd kumb. AK vnd komb nur bald. 35 S sech. AK seh.

Das hofgsind dort fahren und reiten.
Mein Englmeyr, thu nit lenger beyten!
Hauch nur nider und truck bald ab!

Der Engelmayer hauchet nider, legt den merdrum, steht auff und
5 **spricht:**

Sih schawt, liebn nachbawrn, ich meyn, ich hab
Ein ey in eim muff außgebrut,
Das rauchet wie ein kolen-glut.
Deckt mit dem hut das wider zu,
10 Daß der feyhl nit außriechen thu!

[A 4, 3, 50b] **Die bawrn stürtzen den hut uber den dreck und gent mit dem feyhel ab. Neydhart kombt mit der hertzogin und dem narren, und spricht:**

Gnedige fraw, unter dem hut
15 Da steht das Meyen-blümlein gut,
Das uns den sommer zeyget an,
Darvon ich ewr gnad gesaget han.

Hertzogin spricht:

Neydhart, der dienst bedanck ich mich,
20 Wil in gnaden bedencken dich
Gehabter müh, daß du bist kummen,
Uns anzeygt die erst sommer-blumen,
Welche entspringen in dem Meyen.
Darumb wöl wir haben ein reyen,
25 Frölich singen mit süssem thon!
Nun hanget aneinander on!

Sie machen ein reyhen umb den feyhel. Die hertzogin singt vor, die andern nach:

Der Meyen, der Meyen,
30 Der bringt uns blümlein vil;
Ich trag ein freys gemüte,
Gott weiß wol, wem ichs wil,
Gott weiß wol, wem ichs wil. [K4,3,111]

*

1 fahren] S farn. 3 S nur. AK nun. 6 S liebn. AK lieb. ? nachbawrn. SAK nachpaur. 7 S müff. AK wurff. 15 S das. AK deß. 17 S gesaget AK gsaget. 31 S freis. AK freyes.

Ich wils eim freyen gesellen,
Derselbig wirbt um mich,
Er tregt ein seiden hemmat an,
Darein so preist er sich, darein so preist etc.

5 Er meynt, es süng ein nachtigal,
Da wars ein junckfraw fein,
Und kan sie ihm nicht werden,
Trawret das hertze sein, trawret das etc.

[A 4, 3, 50c] **Die hertzogin lest den reyen fahren und spricht:**

10 Nun han wir den feyhel besungen
Und ein reyen darumb gesprungen.
Nun wöllen wir da in der nehen
Die edel sommerwonn besehen
Und seinen süssen schmack entpfahen,
15 Der uns zeyget den sommer nahen.

Jäckel-narr spricht:

Frewlein, laß mich den feyhel schmecken,
Eh wann du thust den hut auff-decken!

Der narr schmeckt zum hut und spricht:

20 Der feyhel schmeckt gleich wie leutsdreck!

Neydhart stöst in mit eim fuß und spricht:

Narr, halt dein maul und troll dich weck!

Die fürstin deckt den hut auff, sicht den weydhofer und spricht:

Neydhart, Neydhart, was hast du than?
25 Die schmach thut mir zu hertzen gahn,
Dast uns so weit führst auß der statt,
Zeygst uns für feyhel den unflat.
Solchs gehört zu keim edelmann.
Und hets ein grober bawer than,
30 So wer es dennoch vil zu grob.
Du hast sein weder ehr, noch lob.

*

2 S Der selbig. AK Derselb der. 3 S seiden. AK seidin. 14 S seinen. schmack. AK sein. geruch. 15 S zaiget. AK anzeygt. 17 Frewlein] S Fravlein. 20 S schmeckt. AK reucht.

Ich schwer dir das bey meinen trewen,
Die that sol dich von hertzen rhewen;
Ich wils dem fürstn uber dich klagen;
Wann mir ist bey all meinen tagen
5 Kein grösser arbeis nie geschehen.
Das thu ich auff mein warheit jehen.

[A 4, 3, 50d] **Neydhart fellt ir zu fuß und spricht:**

Ach, gnedige fraw, begnadet mich!
An der that bin unschuldig ich.
10 Ein feyhel ich gefunden hab,
Ist mir seit worden brochen ab.
Wolt gott, im soltn beyd hend erkrummen,
Der mir den feyhel hat genummen!
Denck wol, es habs gethan ein bawer
15 Auß jhenem dorff von Zeiselmawer,
Welche mir all sind spinnenfeindt.
Erfahr ich den morgn oder heint,
Ich wil in umb sein unzucht straffen,
Daß er sol schreyen zetter waffen!

20 **Der narr spricht:**

Fräwlein, laß mich den feyhl auch sehen!
Hab ich nit vor die warheit jehen?
Ey, wie ein weidlichr dreck, ir lieben!
Wie wol ist er gespickt mit grieben!
25 Er ist feyst, er wer gut zu schlinden,
Ist newbachen, hat gar kein rinden.
Er hat ein grosse stat eingnommen,
Er ist von keinem kind her-kommen.
[K 4, 3, 112] Wer in halt daher hat getragen,
30 Er hat in lang kifft und genagen.
Glaub wol, daß man im an dem ort
Das loch hab mit einr deichssel bort.
Wie thut er so wol riechn und schmecken!
Ich wil gleich den fannen drein stecken
35 Als dem grösten! Wenn aber kömb
Ein grösser dreck, der disem nömb

*

5 S grosser arbeis. AK grössere schand. 12 erkrummen] S erkümn.
31 an] fehlt S.

Den fann, wie würdn die dreck sich reissen,
Umb den fannen einander beissen!
Ich muß gleich auch tantzen darumb.
Nun singt mir alle nach: mumb, mumb!
5 Wie rhätst, fräwlein, ich wil es wagen
Und wil in dem hofgsind heim-tragen,
Und welcher ihn denn ubergint,
[A 4, 3, 51a] Derselb ist gewiß ein ehkindt.

Der narr fasset den dreck in gern. Die hertzogin spricht:

10 Last uns auffseyn, wann es ist weit
In die Wien-statt, es ist hoch zeit!

Jäckel, der narr, spricht:

Ja, last uns nur gar bald auffseyn,
Wölln zum herrlein gen Wien hinein!
15 Mich hüngert, wöllen zu nacht essen
Und wölln uns umb den dreck nit fressen,
Sonder sein gantz und gar vergessen.

Sie gent alle ab.

Actus 2.

20 **Die drey bawren kommen. Engelmeyer spricht:**

Wir bawren wöllen auff dem plon
Auffrichten unsern meyen schon!
Obs gleich der Neydhart innen wird,
Dasselb uns bawern gar nit irrt.
25 Kombt er gleich mit etlichen knechten,
Wol wir mit im schirmen und fechten,
Wöln sie von unserm tantzplatz blewen,
Daß sie ir hochmut muß gerewen.

Heintz Schewenfried spricht:

30 O, kömb er nur und wer so keck,
Wolt uns den feyhel nemen weck,

*

8 Derselb] S Der. 13 gar] fehlt S. 18 S gent. AK gehn. 22 S vnsern. AK vnsren. 24 S pauern. AK Bawren. 27 S Woln sie. AK Wöll wirs. 31 S feyel. weck. AK Feyhl. hinweck.

Wir woltens dückisch dannen bringen.
Ich hab ein new geschliffne klingen,
Darmit hawt ich in durch ir schwarten
Und umb das maul schrammen und scharten.
5 Ich wolt in hawen sampt den seinen,
[A 4, 3, 51b] Daß die sunen müst durch sie scheinen,
Daß manchem lung und leber entpfiel.

Ula Sewfist spricht:

Ich bin auch nit der wengst im spiel,
10 Ich wil auch hawen zu in allen,
Daß die stück von in müssen fallen,
Daß mans in ein korb zsamb muß klauben.
Ich hab ein gut beckelmannshauben
Und auch gut blodermanns-handschuch,
15 Hab auch an ein bantzere bruch:
Zum hader bin gerüstet ich.

[K 4, 3, 113] **Engelmeyer spricht:**

Schetz auch nit gar für hültzen mich,
Hab auch an ein alte rayßjoppen,
20 Die wil ich auch mit hew außschoppen,
Wil auch mein krumbholtz richten zu,
Und wenn der Neydhart kommen thu,
So reib ich bald auff aller ding
Und schmitz ihn inn ein fiderling,
25 Daß sein seel muß im graß umbhupffen.
Nun helfft, so wöll wir vor der schupffen
Auffrichten unsern feyelmeyen,
Darumb auch haben einen reyen
Und lat dort niden die hof-schrantzen
30 Dieweyl umb den bawrendreck tantzen.

Sie richten den feyhel an einer stangen auff. Engelmayer spricht:

Du, Ul Sewfist, vor allen dingen
Must du im reyen uns vorsingen.

*

1 S dannen. AK dauon. 3 S in. AK sie. 6 S sunen. AK Sonne. 12 S ain. AK eim. 18 S Schecz. AK Schetzt. 23 S aller. AK alle. 26 S helft. AK hilff. 29 ? lat. S las. AK laß.

Haincz Scheuenfrid:

Ja wol, so wol wir singen nach.
Hengt an! Mein Sewfist, nun anfach!

Sie hangen an, und Ula Sewfist singt in vor:

5 Was wöll wir von den dölpeln sagen
Und die die kälberen hosen antragen?
[A 4, 3, 51c] Am tantz so reckens iren kragen,
An feyertagen,
So laß wirs umbher schweiffene!

10 Da tratt der krottn albel daher,
Und der hett an ein bantzer schwer,
Sein messer stertzt er uber zwer,
Brumbt wie ein beer.
So laß wirs umbher schweiffene!

Der Neydhart kommet mit dem hofgsind und Jäckel-narren und spricht:

Ir dölpn, ir habt mirn feyhel gnommen,
Ich wil euch auff die hochzeit kommen.
Wehrt euch, ir müst ein katzen halten.

Heintz Schewenfried greufft an die wehr und spricht zornig:

Komb her! der teuffel muß dein walten!
Hast gleich wie ich ein weichen bauch;
Schlegst du mich, so triff ich dich auch.

Sie schlagen einander, biß die bawren fliehen. Der narr und hofgsind laufft in nach. Neydhart nimbt den feyhel und spricht:

Den feyhel wil ich vor alln dingen
Gen hof nein der hertzogin bringen;
Darbey erkenns die unschuld mein,
Las mich ir gnaden diener sein.

*

1 bis 3 nach S] fehlen AK. 9. 14 wirs] S würs. S schwayffene. AK schweiffen. 10 S krötn albel. AK Krotten Albl. 12 S sterczt. vber. AK stürtzt. vbert. 20 S greuft. AK greifft. 21 her! der] S der der. 26 S feyel. alln. AK Feyhl. allen. 28 S erkens. AK erkennts. 29 S Las. AK Lest.

Jäckel-narr kombt wider mit dem hofgsind und spricht:

Alts herrlein, drey bawrn lign beym bader,
Die sind gestümmelt in dem hader.
Englmayr hat hinden ein schramn nein,
5 Einr legt im ein zwerg hand hinein,
Tregt schon ein arm auch in dem band, [K 4, 3, 114]
[A 4, 3, 51d] Sein weib die steht bey im und zannt.
Hab im auch, die warheit zu sagen!
Zwen zen mit meinem kolbn außgschlagen.
10 So hatt einer auch ghawen den
Sewfist, dem sicht man all sein zen.
Auch so hat derselb freydig tropff
Zwo grosser schrammen in dem kopff.
Dem Schewenfried ist ein plattn gschorn,
15 Als ob er sey ein mönnich worn,
Und muß auch gehn an zweyen krucken.
Thut sie der buckel wider jucken,
Mögen sie sich mehr an uns leynen!
Die bewrin thun rotz und wasser weinen,
20 Winden ir hend und rauffn ir haar.

Neydhart spricht:

Mein Jäcklein, sagst du aber war,
Wolauff, so wöllen wir darvon!
Habn unsern ehren gnug gethon,
25 Redlich an bawren uns gerochen,
Sie gstümmelt, ghawen und gestochen,
Ir eins theyls auff die steltzn gericht.
Wie wol wird gfallen die geschicht
Dem hertzogn und der hertzogin
30 Und auch dem andren hofgesinn!
Nun laß uns bald gehn unser strassen;
Man wird pald zu dem nachtmal blasen.

Neydhart geht mit seim gsind ab. Schewenfried kombt auff zweyen krucken; Sewfist hat ein binden umb den kopff; Engelmayer tregt 35 ein arm im band, und spricht:

2 bawrn] S pauern. 4 S hinden. schlamn (!). AK hindn. schrammen. 10 ghawen] S gehawen. 12 S selb. AK frech. 15 Mönnich] S münch. 24 Habn] S Haben. 28 AA'K Wiewol (zusammengedruckt). 29 Hertzogn] S herczogen. 30 S andrem [? andren]. AK gantzen. 32 S pald zv dem. AK gen Hof zum.

Ir lieben nachbawrn, wie sol wir rechen
Am Neydhart, dem listigen, frechen,
Der uns so schendlich zu hat ghricht?

Ula Sewfist spricht:

5 Wir dürffn uns an in richten nicht
Mit hader, wie wir haben thon,
[A 4, 3, 52a] Wir brechtn noch mehr wunden darvon.
Er ist uns zu glenck mit der wehr,
Mit schirmen erlangen wir kein ehr,
10 Wir müssn ein andern sinn anfahen,
Daß wir in nur mit listen schlahen.
Darzu rhat, lieben nachbawrn mein!

Heintz Schewenfried spricht:

Ir lieben nachbawrn, mir fellt ein,
15 Der Neydhart hat das schönest weib
Im gantzen land, ganz zart von leib;
Das wöll wir dem hertzogen sagen.
Was gilts, er wird in kurtzen tagen
Ihm darnach bulen umb sein weib
20 Und zu schand machen iren leib;
Wann im ist wol mit bulerey.
Mit dem wöll wir im kommen bey.
Dardurch werd wir gerochen all.

Engelmayer spricht:

25 Ja, deinem rhat ich auch zu-fall.
So wil ich und Ula Sewfist
Uns auffmachen in kurtzer frist
Und hinein zu dem fürsten gahn
Und dise ding ihm zeygen an,
30 Auffs aller-best uns rechen than.

Sie gent all drey auß.

*

1 S lieben. AK liebn. 7 wunden] S wündn. 8 zu] fehlt S. 10 müssn] S müesen. 11 listen] S listn. 12 lieben] S liebn. 16 S gancz. AK gar. 17 S herzogen sagen. AK Hertzog ansagen. 28 hinein] S heinein. 31 S gent. AK gehen.

[K 4, 3, 115]

Actus 3.

Der fürst geht allein ein, redt mit im selb und spricht:

Nun müß wir uns deß Neydharts lachen,
Der mit so ritterlichen sachen
5 Sich an den bawern hat gerochen,
Die im den feyhel habn ab-brochen
Und im gepfercht unter den hut.
[A 4, 3, 52b] Dardurch er bracht hett in unmuth
Sich in der hertzogin ungnaden,
10 Das hat er alls von im geladen.

Engelmayer kombt mit Ula Sewfist zum fürsten und spricht:

Gnediger herr, ein edel weib,
In Oesterreich die schönst von leib,
Die lest euch sagen einen gruß,
15 Weyls ewer lieb gerhaten muß,
Ewr huld sie hertzlich geren hett.

Der fürst spricht:

Wer ist das weib, davon ir redt?

Ula Sewfist spricht:

20 Es ist halt gleich deß Neydharts weib.

Der fürst spricht:

Und ist sie denn so schön von leib?

Engelmayer spricht:

Bey meim eyd, die schönst aller frawen.

25 **Der fürst spricht:**

So wil ich sie auch kürtzlich schawen.
Seht, habt euch ein trinckgelt zu lohn!
Geht, sagt mein gruß ir wider an!

*

2 S selb. AK selbst. 5 S pawern. AK Bawren. 6 S feyel habn abprochen. AK Feyhl ab hetten brochen. 8 Dardurch] S Dar. 13 S ostereich. 16 S Ewr. geren. AK Ewer. gern.

Die bawrn nemen das geldt und gent ab. Der hertzog redt mit im selb und spricht:

Weyl Neydharts weib mein ist begern
In lieb, so wil ich sie gewern.

5 **Neydhart geht ein. Der hertzog spricht:**

Hör, Neydhart, du reit heim geschwind!
[A 4, 3, 52c] Ich wil mit meinem hofgesind
Morgen im alten forste jagen.
Und thu es deinem weib ansagen,
10 Daß sie auff uns koch und hab acht;
Du wirst uns herbergn uber nacht.

Neidhart spricht:

Gnediger herr, das wil ich than.

Der fürst spricht:

15 Neydhart, mir ist gesaget an,
Wie du habst gar ein schönes weib.

Neydhart spricht:

Ja, sie ist schön und zart von leib.
Ir aber ist vor kurtzen jarn
20 In einer kranckheit widerfahrn,
[K 4, 3, 116] Daß sie ghört ubel und nit wol.
Und wer nun mit ir reden sol,
Der muß ir zu-schreyen gar laut.

Der fürst spricht:

25 Ey, ey, so tawret mich die trawt,
Und ist auch umb sie immer schad.

Neydhart spricht:

Nun ich wil gehn, ewer genad
Außrichten all ewer begern
30 Und guter herberg euch gewern.

*

1 S gent. AK gehen. 2 ? selb. AK selbst. 11 S herwergn. AK herbergen. 15 S gesaget. AK gezeyget.

Er geht ab. Der fürst spricht:

Nun ich wil anrichten das jeyd.
Ob ich kriegt freundlichen bescheyd
Von der edlen schönen und zarten!?
5 Wil gehn spatzieren in irrgarten.

Er geht ab. [A 4, 3, 52d] **Die drey bawren kommen. Schewenfried spricht:**

Ir nachbawrn, was habt ir außgricht?

Engelmayer spricht:

10 Ich hoff, es sol uns fehlen nicht.
Neidharts weib muß das bad außgiessen.
Der fürst hat gentzlich thun beschliessen,
Er wöll auffs bäldest bey ir sein,
Entbot ir seinen gruß hinein.
15 Da wird der bettlerstantz sich machen.

Ula Sewfist spricht:

Ich muß der narrenweiß gleich lachen,
Daß wir den Neydhart hinderrück
Uberlisten durch dises stück!
20 Wir köndten uns rechen nit baß,
Trüg wir im noch so grossen haß.
Wie wird die eyfersucht in fressen!
Kombt, und last uns das frwmal essen!

Sie gent all drey auß. Der Neydhart kombt und spricht:

25 Der fürst wil bey mir kehren ein,
Ich merck, zu lieb der frawen mein;
Weyl er ein grosser buler ist.
Hab ihn gefertigt ab mit list,
Daß er laut mit ir reden sol;
30 Dann mein fraw die gehör nit wol.
Nun ich der gleichen liste brauch,
Wil meiner gmahel sagen auch,

*

2 S anrichten. AK außrichten. 8 S ausghricht. AK außgericht. 20 S rechen. AK rechnen. 23 S das frwmal. AK gehn Suppen. 24 S gent. AK gehen. 32 S gmahel. AK Frawen.

Der hertzog gehör auch nit wol,
Daß sie laut mit im reden sol.
Als denn könnens zwischen in beden
Nichts heymlichs mit einander reden.
5 Dardurch mir denn mein biderweib
[A 4, 3, 53a] Vor dem fürsten bey ehren bleib.

Femia, Neydharts weib, gehet ein. [K 4, 3, 117] **Neydhart spricht:**

Mein Femia, ich hab vernommen,
Der fürst der werd heint zu uns kommen,
10 Herberg nemen in unserm schloß.
Richt zu ein mahl, herrlich und groß!
Der nachtsel müß wir in gewern.

Die fraw spricht:

Mein gemahel, das thu ich gern;
15 Er ist ein schöner junger fürst,
Freundlich, holdselig und gedürst.
Ich wil in gern haben zu gast,
Auff daß er bey uns hab sein rast.
Daß ich nur gnug mit im sol reden!

20 **Neydhart spricht:**

Wenn ir wolt reden zwischn euch beden,
So must du, meines hertzen trawt,
Ihm in die ohren schreyen laut;
Wann er hört sunst kein wort von allen;
25 Dann er ist von eim pferd gefallen,
Darvon ist er unghöret worn.

Die fraw spricht:

Mir ist leyd umb den hochgeborn.
Nun, ich weiß mich zu halten wol,
30 Laut gnug ich mit im reden sol.

Neydhart spricht:

Hör! hör! ich hör die jägerhorn;

*

6 fürsten] S fürstn. 7 S Femia. AK Euphemia. 12 S nachtsel. AK Nachtstell. 19 S mit im sol. AK sol mit jm. 21 S reden zwischn. AK redn zwischen. 24 S sunst. AK sonst. 28 S hoch. AK Wol.

Es kommet der fürst hochgeborn.
Bald er geht in den saal, versteh!
Gar frölich im entgegen geh
Und entpfach in mit lauten worten!
5 Ich willn entpfahen vor der pforten.

Er geht ab. [A 4, 3, 53b] **Der fürst geht ein, sie geht im entgegen, er umbfecht die frawen und spricht laut:**

Gott grüß euch, edle frawe fein!

Die fraw schreyt laut:

10 Gott danck ewr gnad, o herre mein,
Seyt mir zu tausentmal wilkumb!

Der hertzog schreyt:

Ach edle fraw, schön, zart und frumb,
Wölt ir uns heint herberg gewern?

15 **Die fraw schreyt:**

Gnediger herr, von hertzen gern.
Ewr gnad ist mir ein lieber gast,
Bey mir zu haben ewer rast.

Der fürst schreyt:

20 Ich frew mich, daß ich euch sol sehen;
Ich hör euch grosses lobe jehen,
Ir seyt die schönst in Oesterreich.

Die fraw schreyt:

Gnediger herr, ich hab dergleich
25 Das höhest lob euch hören geben
Für alle fürsten, so ietzt leben;
Ihr solt mir dester lieber sein.

[K 4, 3, 118] **Der fürst geit ir ein ringlein und spricht:**

Fraw, nembt von mir diß fingerlein,
30 Das tragent nun umb meinen willen

*

4 S entpfach. AK entpfah. 7 S vmbecht. 17 S lieber. AK werder. 21 S lobe jehen. AK lob verjehen. 27 S dester. AK desto. 28 S geit. AK gibt. 29 nembt] S nampt. 30 S tragent. meinen. AK traget. meinent.

Und seyt auch heymlich in der stillen
Meinr liebe darbey ingedenk!

[A 4, 3, 53c] **Die fraw spricht:**

Gnediger herr, der ewren schenck
5 Danck ich auffs höchst zu tausentmal.

Der narr spricht:

Herrlein, wie schreyst du in dem saal
Eben samb seyst du ein zänbrecher
Odr ein pfanenflicker, ein frecher,
10 Oder samb lockst du einem fühl
Oder seyst in einer trotmühl?
Es wer gnug, wenn du werst ein bawer,
Der dölppen einr von Zeiselmawer.
Wie schreyst? thust dus daheym doch nit.
15 Lieber, sag, was meynst du doch mit?
Ich wils daheim dem fräwlein sagen,
Die muß dir ubert gamillen zwagen.

Der hertzog spricht:

Jäcklein, sag nichts von disen sachen!
20 Wil dir ein newen kolben machen.

Der Neydhart gehet ein und spricht:

Ewr gnad komb auff den innern saal,
Da wöll wir essen das nachtmal
Und darnach einen schlafftrunck than,
25 Nach dem zu rhu ins betthe gahn.

Jäckel-narr spricht:

Ghey hinein, wir wölln nachhin kummen;
Vor hunger thut der bauch mir brummen.
Geh, heiß den koch nur richten an!
30 Wil mit eim säwsack ein vortantz han,
Zwölff semmel und ein vier mas wein,
Die sollen mein tantz-junckfraw sein.

*

9 S Odr. pfanenflicker. AK Oder. Pfanflicker. 13 S dölppen. AK Diltappn. 15 du] fehlt S. 17 S Die. AK Das. 31 S ein virmas. AK vir aechtring.

Sie gent alle ab. [A 4, 3, 53d] **Neydhart gehet ein, redt mit ihm selb und spricht:**

Der fürst hebt wol zu bulen an,
Ich hab im ein knopff darfür than;
5 Wan sie nichts heimlichs zwischn in beden
Da können mit einander reden,
Sunder schreyen einander an,
Daß es mag hören iedermann.
Ich muß bald wider gehn hinein,
10 Sie heissen alle frölich sein.

Er geht ab. Jäckel-narr kombt und spricht:

Mein herrlein isst wildprät und fisch
Und schreyt auch so laut uber tisch.
Mich dünckt, er wöll gleich narrat wern.
15 Das sech und hört ich nit fast gern;
Wan wen er gar würd zu eim lappen,
So nömb er mir mein kolbn und kappen
Und trüg sie darnach selber an,
Was wolt ich armer Jäcklein than?

Er geht auch ab. [K 4, 3, 119] **Der fürst kombt, redt mit im selb und spricht:**

Ich kan warlich nach meim gedingen
Kein pfeyl bey der frawen auff-bringen;
Ich schrey laut, laut schreyt sie herwider,
25 Daß unsre wort höret ein ieder.
Meinr bulrey muß ich mich verwegen.
Ich wil gehn den Neydhart gesegen
Und auch sein edle frawen zart,
Darnach mich machn auff die heymfart,
30 Dem bulen nicht weiter nachhossen,
Dieweyl ich hab ein trappen gschossen;
Muß mir selb lachen dises possen.

*

1 S gent. AK gehen. 2 S selb. AK selbst. 5 S Wan. AK Weil. 7 S Sunder. AK Sonder. 13 S vber. AK an dem. 14 S narrat. AK narret. 15 S sech vnd hort. AK hört vnd sech. 16 S Wan wen. AK Wenn wo. 17 mein] fehlt S. 19 S wolt. AK solt. 20. 32 S selb. AK selbst.

Sie gent alle in ordnung ab. [A 4, 3, 54a] **Jäckel, der narr, tritt ein und beschleust:**

Also endt sich das Neydhart-spil!
Und ob wir ihm hetten zu vil
5 Gethan mit wercken oder worten,
Bitt wir verzeyhung an den orten;
Wann Jäcklein und die bawrn gemeyn
Die kundt ie nit höflicher seyn,
Redten von der sach, wie die was,
10 Und kondten nit beschneiden das,
Wie man denn ietzt zu faßnacht thut.
Drumb bitt wir, nembt hiemit für gut,
Daß uns kein unwil darauß wachß,
Das begern wir, mit uns Hans Sachs.

15 Die personen in das spiel:

1. Hertzog Friderich zu Oesterreich.
2. Eufronia, sein gemahel.
3. Der Neydhart.
4. Femia, sein gemahel.
20 5. Jäckel-narr.
6. Engelmayer } drey bawrn.
7. Heintz Schewenfried } drey bawrn.
8. Ula Sewfist } drey bawrn.

Anno salutis 1557, am 9 tag Februarii.

*

1 S gent a. in ordnung. AK gehn alle. 8 S kunt ie. AK kundten. 17 S Ewfronia. AK Eufrosina. 19 S Femia. AK Euphemia. 24 S 1557. AK M.D.LXII. 25 S 508 vers.

[A 4, 3, 54b] **Schwanck: Der einsidel mit dem hönigkrug.**

Im buch der alten weisen laß
Ich, wie daß ein einsidel was,
Der dienet gott inn einem waldt
5 Und hett täglich sein auffenthalt
In der statt von deß königs hof,
Dahin er alle mittag loff,
Da man im gab ein küchenspeiß
Und darzu ein hofbrötlein weiß,
10 Darzu sein fläschlein hönigs vol.
Nun der waldbruder lebet wol
Von der küchenspeiß und hofbrodt
Und dancket dem könig und gott,
Und sein hönig all mal erspart;
15 Wann er war gar messiger art.
In ein groß irden krug das thet,
Den hieng er auff ob seinem betth
Und sammelt vol hönigs sein krug.
Nach langer zeit, als sich zu-trug,
[K 4, 3, 120] Da kam sehr ein ungschlachtes jar,
Ungstümb, vol ungewitters war,
Daß wun und weyd gar ser verdurb,
Daß mancher schwarm der ymen sturb.

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 109′ bis 112 [S] »Der ainsiedel mit dem honig krueg«. Quelle: Beispiele der weisen 130, 16 (hrsg. von Holland, s. 130). K. Goedeke verweist auf Grimms Kindermärchen nr 164. 3, 244; ferner auf Wendunmuth, 1, 371 und 171. Montanus, gartengesellschaft 2, 55. Fischart, Gargantua (1590) 438 f. Eyering 1, s. 70. 2, s. 393. Zeitvertreiber (1668), s. 466. 469. 10 S honigs. AK hönig. 14 S almal. AK all tag. 15 S war. AK lebt. 16 S irden. AK irrdin. 18 S samelt. hönigs. AK sammlet. hönig. 22 S gar ser. AK zu mal.

Darvon das hönig sehr abnamb,
Ein grosse thewrung darein kam.
Eins morgns der bruder lag im beth,
Sein hönigkrug ansehen thett,
5 Groß freud sich bald in im erhub,
Fleisch unde blut in im auffstub,
Und mit fürwitzigen gedancken
Thet er in seinem hertzen wancken,
Gedacht, mein krug ist hönigs vol,
10 Ietzt wolt ich in verkauffen wol
[A 4, 3, 54c] Den leuten umb fünff gülden baar.
Darumb wolt ich mir denn fürwar
Wol kauffen zehen guter schaf,
Die kündt ich weyden ohn all straff
15 In disem wald bey meiner clausen;
Thettens denn ein jar pey mir hausen,
Trüg iedes ein lämblein nach dem,
Auffs jar ich zweyntzg schaf uberkem;
Die trügen viertzg schaf aufs nechst jar,
20 Das ich also von meiner schar
Schaff, wenn ichs zehen jar antrieb,
Mir wol tausent schaf uberblieb.
So wolt ich denn von disem hauffen
Etliche schaf umb geldt verkauffen,
25 Wolt mir denn kauffen küh und roß,
Mir diengen knecht und mayde groß,
Wolt auch kauffen acker und wisen,
Der möcht ich denn reichlich genisen.
Denn bawt ich koren, waytz und kern.
30 Auch thet mir von mein schafen wern
Milch zun kesen, und auch die wolln.
Da wolt ich leben in dem volln,
Wolt auch haben an meinem thennen
Enden und gäns, tauben und hennen,

3 S morgns. prueder. AK morgens. brudr. 6 S vnde. AK vnd auch. 10 S in. AK das. 14 S künt. AK köndt. 16 S pey. AK mit. 18 S zwainzg. vberkem. AK zweyntzig. bekem. 19 S truegn. aufs nechst jar Das ich also von meiner schar Schaff. AK trügn. het ich fürwar Darnach im nachuolgenden jar Vnd. 26 S knecht vnd maide. AK mayd vnd knechte. 31 zun kesen] S vnd schmalcz. 34 S vnd gens. vnd hennen. AK gäns. vnd auch h.

Die mir legten und brütten auß.
Denn seß ich reich mächtig zu hauß,
Und eh noch vergiengen fünff jar,
Würd ich ein reicher mann fürwar.
5 Denn wolt ich schöne häuser bawen,
Mich schön kleiden, darnach umbschawen
Zu uber-kommen für mein leib
Ein junckfrawen zu einem weib,
Die müst seyn von edlem geschlecht,
10 Schön, tugenthafft, die mir freud brecht.
Mit der wolt ich gar freundlich leben,
So würd mir gott denn mit ir geben
Zu einem erben einen son.
Ey, den wolt ich auffziehen thon
15 Auff gottes-forcht, guet sittn und tugent,
In seiner erst blühenden jugent
[A 4, 3, 54d] Auff guete künste und weißheit,
Darmit er denn vertrieb sein zeit,
Daß auß im würd ein bidermann.
20 An disem son würd ich denn han
Ein nachkommen von meinem stammen,
Der mir auffenthielt meinen namen,
Und wer geleich mein ebenbild
In tugentlichen sitten mild,
25 In ehrlichem guten leunmuth,
Und all ding handelt wol und gut,
Darvon untödtlich würd mein lob.
Nun fellt mir aber ein, und ob
Mir diser son wolt folgen nicht
30 Der meinen lehr und unterricht,
Die ich im gütiglich wolt geben
Anzurichten, ehrlich zu leben,
Sonder er wolt in tholler jugent
Nit acht haben auff gute tugent
35 Und wolt seyn ungeschlachter art,
So wolt ich in mit worten hart
Straffen, im anzeygen zu-hand,
Was für schaden, unehr und schand

*

1 S legten. AK legeten. 15 S guet sittn. AK sitten. 17 S guete künste. AK gottes forchte. 25 S leinmuet. 27 S Darfan. AK Von dem.

[K 4, 3, 121] Würd solches sein schendliches leben
Endtlich für ein belonung geben,
Wie man dergleich sech uber-tag,
Was unrhats, straff und gottes-plag
5 Uber unghratne kinder gieng;
Und wo er auch umb dise ding
Und straff gar wolt mit nichte geben,
Sonder nach art noch schendlich leben,
Wie die welt thue, unzogner art
10 In unzucht, füll, spiel und hoffart
Und ander laster der-geleichen,
So wolt ich im sein hawt erstreichen
Mit disem stab uber sein rücken.
Mit dem thet er sein stab auffzücken,
15 Wolt darmit im selb zeygen thun,
Wie er wolt schlagen seinen sun,
Zog hoch auff, gleich in grimmen zorn,
Wolt nider-schlagen ins betth vorn,
[A 4, 3, 55a] Hett kein acht auff sein hönigkrug,
20 Und mit vollem streich darauff schlug,
Daß der hönigkrug gieng zu scherben,
Und all sein hönig zum verderben
Heraber auff ihn platzen thet
Und beschmeist ihn und sein gantz betth,
25 Daß ihm von seinem anschlag wur
Gar nichts anderst, denn allein nur,
Daß er nam seines hönigs schaden,
Das beth must waschen und sich baden,
Und sein frölich anschleg gewendt
30 Mit schaden in ein trawig endt.

Der beschluß:

Sollichs ist von den weisen bschrieben
Und uns zu einem fürbild blieben,
Daß sich ein mensch auch täglich hüt,
35 Daß sein vernunfft, hertz, sinn und gmüt
Nicht fliegent werd in den gedancken,

*

3 S sech. AK seh. 7 S gar wolt. AK wolt gar. 9 S thue. AK thut. 17 S Zueg. 23 S Herabher. 26 S nichs anderst. AK anderst nichts. 33 S forpild. 36 S fliegent. AK flieget.

Fürsetzlich hin und wider wancken.
Wann solch sein anmut und begier
Sind gleich eim unvernünffting thier,
Wünschen auff erden und begern
5 Nur reich, gwaltig und groß zu wern
Und in allem wollust zu leben.
Nach dem thut fleisch und blut stez streben
Und macht manchen ströen anschlag
Samb gwiß, der ihm nicht fehlen mag,
10 Und schlecht auff solchen eyteln wohn
Ihm selb im hertzen auff ein kron.
Wenn ers endtlich beim liecht besicht,
Offt weder diß noch jhens geschicht,
Das er gwiß fürgeschlagen hat.
15 Sein fürschlag wird krafftloß und mat,
Dieweil ihm kompt das widerspiel
Das, deß er nicht begert und wil.
Für reichthumb kommet ihm armut;
Für ehr verachtung kommen thut;
20 Für frewd kommet ihm trawrigkeit.
Als denn sein frewd im aschen leyt.
[A 4, 3, 55b] Der mensch kan wol fürschlagen vil,
Doch geschicht nichts, denn was gott wil.
Wo gott nicht geit das sein gedeyen,
25 Muß sich der mensch deß als verzeyhen.
Wie denn sagt der weiß Salomon:
Derhalb sol sein vertrawen hon
Der mensch zu gott, seinem heyland,
Weil er allein auß seiner hand
30 Auff erd entpfecht ie alles gut,
Von ihm selb nichts guts kommen thut;
Wann der mensch ist erd und bleibt erd,
So lang diß irrdisch leben werd.
Was ihn der gut geist leyten thut,
35 Setzt sich darwider fleisch und blut,
Biß daß es tödtlich kompt ins grab.
Da stirbt erst all leibligkeit ab,

*

2 S amuet. 7 S stecz. AK stet. 8 S manchen. AK manch gantz. 14 S gwis fürgeschlagen. AK gantz gwiß angschlagen. 15 S furschlag. AK anschlag. 24 S geit. AK gibt.

Biß gott endtlich erweckt vom todt,
Da es denn sambt dem geist mit gott
[K 4, 3, 122] Lebt ewig, da ihm aufferwachß
Ewige frewd, das wünscht Hans Sachs.

5 Anno salutis M. D. LX., am 25 tag Junii.

*

2 S Da. AK Daß. 6 S 172 vers.

[A 4, 3, 55c] **Schwanck: Graf von Dierstein kam auff ein zeyt ungeladen auff ein hochzeyt.**

Als pfaltzgraff Philipp an dem Rein,
Der churfürst, hett die hochzeyt sein,
5 Darzu er lud an den Reinstram
Graffen und herren allesam . . .
Aber graf Heinrich von Dierstein,
Welcher zu der zeyt wohnt allein
Auff hohen Köngstein im Elsaß,
10 Derselbig nicht geladen was.
Das auß vergessenheit war gschehen.
Nun diser graf thet sich versehen
Zu dem churfürsten keiner ungnaden,
Wiewol er war gantz ungeladen.
15 Derhalb hat er ihm fürgenommen
Auff die fürstlich hochzeyt zu kommen,
Wie das auffs heimlichst möcht geschehen.
Derhalben hat er sich versehen
Mit manchem gflügel und wildpret,
20 Deß er denn vil bekommen thet,
Als urhannen und auch fasanten,
Hasselhüner, wild unbekandten,
Mit feldhünern, schnepffen dergleich.
Auch kleydet er sich heymeleich
25 Gut weydmennisch, als ein forstknecht,
In ein grob bawrenkappen schlecht;
Darein der graf sich thet vermummen,

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 211 bis 213 [S] »Graff Hainrich von Dierstein ain waidmon kam vngeladen auf die hochzeit«. 3 S philipps. AK Fridrich. 9 S kungstain. AK königstein. 18 S Derhalben. AK Derhalb so. 19 S gfygel. 21 S faßanten.

Ist also gen Heydelberg kommen
Mit obgemeltem wildpret schon
Und zeygt dem kuchenmeyster on,
Wie das er sollich wildpret hab,
[A 4, 3, 55d] Ob er ihm das wolt kauffen ab.
Doch solt er ihn nicht mit vermern,
So wolt er ihm das geben gern
Und ihm der gleichen noch mehr bringen,
Doch müß er mit heimlichen dingen
10 Diß wildpret uberkommen schlecht,
Er sey ein armer forsterknecht,
Ein zehrung mit zu uberkommen.
Gar willig hat ihn angenommen
Der kuchenmeister solcher massen
15 Und hat ihn wol tractiren lassen
Mit essen, trincken, ausserwelt.
Nun hett der graf mit fleiß bestellt,
Daß ubern andern tag mit nam
Allemal frisch geflügel kam.
20 Wie nun die hochzeit war am besten
Mit allr kurtzweil den edlen gesten,
Mit tantzen, rennen und mit stechen,
Da ward zum kuchenmeister sprechen
Der graf, er möcht ie auch wol sehen,
25 Wie solche ritterspiel geschehen,
Er hets nie gsehen bey sein tagen
Als ein arm weydmann, thet er sagen,
Stellt sich gar einfeltig und schlecht.
Der kuchenmeister zeygt den forstknecht
30 Selb des fürsten hofmeyster an,
Wie er ihm hett alls guts gethan
[K 4, 3, 123] Mit frischem wildpret die hochzeit.
Als man eins tages sich bereit
Der adl am marck zu stechen dort,
35 Stellt man den graffen an ein ort
Als einen weydmann unerkennt
In ein fenster, daß an dem endt
Er sehen ward das ritterspiel.

*

4 S piltpret. 9 S Doch mües er. AK Wann er müß. 11 S Er. forster knecht. AK Dann er. forstknecht. 38 S sehen. AK sahen.

Als er eygentlich sehen wil,
Welcher der adelichen menner
Wer der best stecher oder renner
Und sich zu weyt herfür hett than,
5 Ersach ihn ein alter dienstmann
Des pfalzgraffen, hie ungenent,
[A 4, 3, 56a] Dern in seiner paurnkappen kent.
Als das mercket der graf allein,
Troht er ihm mit dem finger sein
10 Zu schweigen. Weil aber der dienr west,
Daß der graf auff das aller-best
Beim fürsten war in gunst und gnaden,
Wiewol er da war ungeladen,
Als der fürst abents zu tisch saß,
15 Der diener ihm anzeygen was,
Wie daß graf Heinrich von Dierstein
Wer auch wie ein weidmann allein
Seinr gnaden auff die hochzeit kommen.
Das hat der fürst mit freud vernommen,
20 Stund auff vom tisch und mit ihm nam
Zween fürsten, und int kuchen kam
Und fund den grafen, der da saß
Bey den köchen, mit tranck und aß
Gleich einem weidmann aller ding.
25 Den der fürst gnedigklich empfing
Und hat ihm lob und danck gesagt
Bewißner dienst, und ungefragt
Erkennt sein gmüt gut pflaltzgrävisch,
Fürt ihn also hinein zu tisch,
30 Verkleid wie ein schlechten weidman,
Bewiß ihm grosse ehr voran.
Und mit den herren aß und tranck,
Verdient mit dem höflichen schwanck
Bey dem adel rhum, preiß und ehr,

*

2 S adelichen. AK adenlichen. 6 S Des pfalczgraffen hie vngenent. AK Dern in der weydmans kappen kennt. 7 und 8 nach S. AK Als aber sollichs an dem endt Der graf an dem mercket allein. 11 S auf das. AK war auffs. 12 S war in. gnaden. AK in. genaden. 16 S dirnstain. 18 S Sein. 22 S fund. AK fand. 27 S vnd. AK doch. 32 S vndranck.

Daß er ungeladen vil mehr
War kommen fein mit höfligkeit
Auff die churfürstlichen hochzeit
Mit schimpff und schertz, war gutes qwachs.
5 Gut schimpff und glimpf lobt auch Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 19 tag Januarii.

*

4 S quax: Sax. 5 S vnd. AK mit.

[A 4, 3, 56b] Schwanck: Der gut und böß wirth.

Zweierley wirt find man auff erd:
Die ersten gut und ehrenwerth,
Bey den da ist verordnet wol,
5 Was ein ehrlich gast haben sol
Zu betth und tische uberal,
Von speiß und tranck, futter und mahl,
Das find ein gast reichlich bey ihn
Umb recht geldt, mit zimlichem gwinn.
10 Zu dem wirt ziehen ein von ferren
Ehrlich leut, adel, fürstn und herren
Und sind der herberg wol content,
Darinns ehrlich versorget sendt,
Tag unde nacht mit trewer hut
15 Versichert wol mit leib und gut.
Preiß erlangt der wirth obgemelt,
Wird namhafft und ser reich an geldt,
Wiewol der wirth gar wenig sind.
Darnach man andre wirth auch find,
[K 4, 3, 124] Die man nennt jacobs-wirth allein:
Verwessert ist ir bier und wein,
Ir betthgwand schmutzig und ungwaschen,
Unlustig glesser, kandl und flaschen,
Mangelfarb ist ir habern und hew,
25 Gar dün ist ir futter und strew,
Viech und leut mangel bey ihn leyden,
Nichts ist da wolfeyl denn ir kreyden,
Darmit sinds gar fertiger hand,

1 Im 14 spruchbuche, bl. 208 bis 208' [S] »Der guet vnd pos wirt«. 17 S vnd ser reich an gelt. AK reich an gut vnd geldt. 19 S andre. AK ander. 23 S kandl. AK kandel.

Schreiben für zwo drey an die wand,
Sind vögel schwind mit irem rechen,
Lassen kein pfenning ihn abbrechen,
In summa ihn wohnt allerley
5 Bey unverschembter schinderey.
[A 4, 3, 56c] Drumb ehrlich gest solch herberg fliehen.
Derhalb allein bey ihn einziehen
Spitzbuben, kerner und landsknecht,
Landfarer, kremer und betelgschlecht,
10 Die falsche spiel und hurweiß treiben.
Das lest der wirt als bey ihm bleiben,
Dergleich gsind, so dauß auff der strassen
Guten leuten in busen blassen
Und die in stetten erbarn frawen
15 In den kirchen die hend abhawen,
Daß int stümpff an der gürtel hangen.
Denn wird offt wirt und gest gehangen,
Darauß ihn folgt vil ungemachß.
Gott bhüt all fromb wirth, wünscht Hans Sachs.

20 Anno salutis M.D.LXI., am 5 tag Augusti.

*

1 S zwe. AK zwo. 2 S fogel schwind. AK gschwind vögel. 5 S vnferschembter. AK vnuerschembte. 8 S lanczknecht. 9 S lanczfarer. 12 S daus. AK drauß.

Des keisers herolt Franckewin ein bancket-gebott.

Gott gsegn euch das essn ob dem tisch
Und auch das dranck, seid frölich, frisch
Und thut in gottes namen essen!
5 Wolt gott des herren nicht vergessen!
Doch hat der wirt an euch ein bitt,
Ir wöllet den brauch halten nit
Der Frantzosen und Engelender,
Bald der einem ehrliche mänder
10 Einen freundlichen trunck thund bringen,
Thund sie von irem haubt abschwingen
[A 4, 3, 56d] Zu einer reverentz, versteht!
Ire schlappen oder bireth.
Weil doch durch schmaltzig hende wird
15 Sammat und seyden bald beschmirt,
Das man doch thewer kauffen muß,
Derhalb so setzt der wirt die buß:
Welcher abzeucht die schlappen sein,
Der mües das gröste glaß mit wein
20 Außtrincken nach deß wirts gebott.
Das gesegn ihm der liebe gott!
Daß ihm kein ungsund darauß wachß,
Das wünscht ihm zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 17 tag Januarii.

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 211 [S] »Aines selzam wirds gepot gemacht hab ich des kaisers herolt Franckewin zw dinst gemachet.« 2 S essn. AK essen. 3 S frolich. AK frölich vnde. 10 S thund. AK thun. 13 S piret. 17 S die. AK zu. 19 S mües. AK sol. 20 S wirz. 21 S gesegn. AK gsegne.

[K 4, 3, 125]

Der brieffnascher.

Es beschreibet uns Plutarchus,
Wie köng Alexander Magnus
An seinem hof ein fürsten hett,
5 Den er hertzlichen lieben thett,
Der war Hephestion genennt,
Der ihm beywohnet an dem endt
Mit freundlicher holdseligkeit.
Nun begab es sich auff ein zeyt,
10 Daß Olimpias, die königin,
Schickt ein brieff Alexandro hin,
Irem son, in sein eygen hendt.
Darinn verklagt sie an dem endt
Den grosen fürsten Antipatrem.
15 Als nun der könig laß an dem
Brieff die klag und heimlichen ding,
Hephestion, der fürste, gieng
[A 4, 3, 57a] Hinden hinzu, samb wol vertrawt,
Dem könig ubert achssel schawt
20 Und die geheim im brieff auch laß.
Als nun der könig mercket das,
Nam er sein betschierring zu stundt,
Truckt in dem fürsten auff dem mund
Und ihm darmit anzeygen wolt,
25 Daß er der geheym schweygen solt;
Ihn auch heimlich straffet darmit
Sein fürwitz und unerbar sitt,
Daß er mit unbescheidenheit
Erfaren het die heimligkeit,

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 207 bis 207' [S] »Der prieffnascher«. 18 S wol. AK hoch.

Die dem könig vertrawet was
Und sonst keim menschen solcher mas.
Darbey klerlich zu mercken ist:
Wenn noch lebet zu diser frist
5 Alexander und wohnet bey
Der könig und fürsten cantzley
Und sech, wie etlich hofgsind kem,
Sich der unhöfligkeit annemb
Und in der cantzley auch beschawt
10 Brieff, allein dem fürsten vertrawt,
Gantz unverschemet hin und her,
Der ihm keiner befolhen wer,
Ohn befelch, auß lauter fürwitz,
Zu erfaren jhenes und diß,
15 Darvon offt kommet auß an tag
Ein heymligkeit, welches denn mag
Eim fürstenthumb reichen zu schaden,
Solchem hofgsind würd mit ungnaden
Alexander ernstlich anrennen
20 Und sie fürwitz brieffnascher nennen,
Auch recht unnütze sorgentrager
Und heimlicher hendel nachfrager,
Das ubel anstünd eim hofman,
Weil er verdechtlich würd darvon,
25 Schedlich eim gantzen regiment.
Derhalb würd er ihn an dem endt
Außmustern und den hof abschreiben
Und auß dem fürstenthumb ihn treiben.
[A 4, 3, 57b] Derhalben sol sich ein hofman
30 Heimlicher hendl nicht nemen an,
Sonder außrichten alle frist,
Was ihm ampts halb befolhen ist,
Und das selb thun mit höchstem fleiß,
Daß ihm dardurch lob, ehr und preiß,
35 Bey seiner herrschafft aufferwachß.
Den trewen rhat geit ihm Hans Sachs.
Anno salutis M. D. LXI., am 31 tage Julii.

2 S solcher mas. AK vber das. 3 S Darpey. AK Hiebey. 21 S recht vnüecze. AK rechte vnnütz. 24 S würd. AK wird. 28 S dem. AK seim. 29 S Derhalben. AK Derhalb so. 30 S hendl. AK hendel. 32 S ambz. 36 S geit. 27 S 1561. AK M.D.LXII.

[K 4, 3, 126] **Schwanck: Der welt nachschnaltz.**

Eins nachts lag ich in einem traum,
Den ich doch mag erzehlen kaum;
Wann ich sach in eim tieffen thal
5 Volckes ein uber-grosse zal
Von menschen allerley geschlecht:
Köng, fürsten, graven, ritter und knecht,
Burger, handwercker und bawren,
Reutter und landsknecht sah ich lawren;
10 Ich sah kinder, frawen und monn
Her auß allr sprach und nation,
Geistlich und weltlich, allen stenden,
Auß allerley herrschafft und länden.
Unter ihn hoch erhaben stund
15 Auff einer kugel zirckel-rund
Ein ansehenlich herrlich weib,
Ohn kleydung, bloß, nacket von leib,
[A 4, 3, 57c] Ohn scham, vor diser grossen schar,
Doch blind an beyden augen war;
20 Die hett ein köcher an der seiten
Vol scharpffer pfeil, sah ich von weiten,
In irer hand ein hörnen bogen,
Der stett von ir ward auffgezogen,
Und schoß gar manchen scharpffen stral
25 Zu disem volcke in dem thal.
Yetzt traff sie den, hernach ein andern,
Ir pfeil ließ augenblicklich wandern,
Niemand kundt sich schützen noch hüten
Vor irem gech-zornigen wüten,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 32: »Der argen welt nachschnalcz 100 vers«. 25 K Volck ein.

Vor irem gwalt, listigen trug;
Dann welch mensch sich zusammen schmug,
Ob der mensch gleich getroffen ward,
So schadet es ihm doch nicht hart.
5 Forchtsam hett ich auch darauff acht.
Im augenblick ich aufferwacht,
Gieng und fragt einen weysen mann,
Deß traumbs verstandt zu zeygen an.
Der sagt: Diß weib die welt bedeut,
10 Welche dadelt allerley leut,
Weil ir gentzlich kein mensch gefellt,
Wie ehrlich und wol er sich helt,
Sonder sie dadelt iederman
Und hengt ihm ein schandlappen an,
15 Wiewols selb steckt vol sünd und schand.
Ich bat: Macht deutlich den verstandt,
Warmit die welt die leut veracht.
Er antwort mir: Hab darauff acht!
Die welt sind alle böse zungen,
20 Durch die manchem ist misselungen,
Die lassen ihn kein mensch gefallen,
Sonder mit lügen, list und kallen,
Mit spotworten, unnützem schwatzen
Sie gut und auch die bösen fatzen;
25 Den armen heissen sie ein betler
Und den reichen ein wucherer;
Den zinstherrn heist sie einen jüden
Und den feyrer ein faulen rüden;
[A 4, 3, 57d] Den milden nennt sie ein streußgut;
30 Den kargn ein filtz sie heissen thut;
Den sparer nents ein nagenranfft;
Wer zehrlich ist und lebet sanfft,
Den nennt sie einen vollen praßler,
Den spieler einen losen raßler;
35 Den kühnen nennts ein haderkatzen,
Den friedling mit dem hasen fatzen;
Der wolkleid ist ir stoltzer mutz,
Der schlecht der ist ir eyterbutz,
Den burger ein schmerschneider nennt,

*

14 K ihn.

Den amptman ein heuchler bekennt;
Den kauffman heist sie ein finantzer,
Den kremer einen alefantzer;
[K 4, 3, 127] Den edlen heist sie ein schnaphanen
5 Und den ernstlichen ein capanen,
Ein schaf nennt sie den einfeltigen;
Groß Hans so heist sie den geweltigen,
Den alten mann nennt sie ein fuchssen,
Ein gscheid listigen argen luchssen;
10 Das alte weib nennt sie ein gans.
Der hauptman der ist ir scharrhans,
Der landsknecht ist ir würgendrüssel,
Den jüngling heist sie einen sprüssel,
Den studenten nennt sie ein schlüffel
15 Und den kunstlosen einen püffel,
Den mönch ein gleißner mit seim fasten;
Den künstner heist sie ein phantasten,
Ein stocknarren wer nichtsen kan,
Den kurtzweyling ein göckelman;
20 Der bawer ist ir ackerdrol.
Also eim ieden kan sie wol
Ein schandlappen hinden anhencken
Und thut darbey doch nicht gedencken,
Was sie helt an eim andren schmach,
25 Daß es an ir henck wol vierfach.
Das macht, die welt die ist stockblind,
Irs mangels selber nicht entpfind,
Nur ander leut fehl kans außbreiten
Und auff der schanden marck bereiten.
[A 4, 3, 58a] Derhalb laß die arg welt nur faren
Mit irm schiessen, thu dich bewaren
Mit einem ehrling guten handel,
In einem tugentsamen wandel!
Laß die welt sagen, was sie wöl,
35 Ir fatzwerck dich nicht irren söl.
Welt die bleibt welt; wie sie vor war,
Also bleibt sie auch dises jar,
Daß sie gar niemand lest sein ehr
Und sie bhelt ir selb auch nicht mehr,

*

18 ? stocknarren. AK stocknarrn.

Durch neid und haß und böse dück
Richt sie an gar vil ungelück.
Darauß mancherley unraths wachß
Durch die weltkinder, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 21 tag Martii.

Schwanck: Fatzwerck auff etliche handwerck.

Eins tags saß ich inn eim wirtshauß
Frölich, kurtzweilig uberauß
War die handwercksbursch lustig frey,
5 Gsamlet von handwerck mancherley,
Theten weydlich spielen und zechen.
Da kam ein sprecher, der wolt sprechen
Den gsellen ein spruch allensand,
Der trug ein lotterholtz in der hand,
10 Ein loser kund, in bösem kleid,
[A 4, 3, 58b] Der von vil schalckheit west bescheid.
Und als er gleich anfahen wolt,
Da sagt ein gsell, daß er ihn solt
Das lob viler handwerck erklern.
15 Er sagt: Ja, ich wil euch gewern.
So vil ich handwerck kan erdencken,
Wil ich iedem ein new jar schencken.
Sich gar dapffer für die tisch stölt,
Sam er unsr lob außbreiten wölt.
20 Still ward wir, und all hetten rhu,
Horchten mit fleiß dem sprecher zu.
Fieng an mit lauter stimm fürwar,
Wünscht uns allen ein gut new jar
[K 4, 3, 128] Und machet ein seltzam preammeln,
25 Und darnach er ohn alles stammeln
Fieng an und thet uns alle fatzen
Und wünscht ein schöne feiste katzen
Dem kürßner mit eim fehen balck;

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 33 »Faczwerck auf etliche hantwerck 100 [vers]«. Vgl. MG 16, bl. 38' bis 39 Der hantwerck schantlapp »Ains abencz sas ich in ainem wirczhause« im spiegelthon Erenpoten 1557 Mai 26.

Nach dem wünschet der nasse schalck
Dem schneider ein gehörnte geyß,
Die knöpflein an die erbel scheyß;
Dem weber wünschet er ein mauß,
5 Die ihms garn vertrüg in dem hauß;
Dem becken wünschet er ein dalcken,
Den die sew in dem kot umbwalcken;
Hieß den bierbrew ein wasserferber
Und den schlosser einen hundsgerber,
10 Nennt den schuster ein zanckenfleck
Und wünscht dem gerber ein hundsdreck
Und nennt den ledrer ein lohknoln,
Den huter ein pfoschenfiltz mit woln
Und den hafner ein leymendreter
15 Und den knappen ein wollenkneter;
Den balwirer nennt ein leußjeger,
Den bader aber schmecht er weger
Und ihn einen arßkrawer nannt;
Dem goldtschmid gleich zu einer schand
20 Nennt einen dreckklöter darumb,
Den bütner nennt ein pumerleypumb,
Den schmid kolenfresser unfurm
[A 4, 3, 58c] Und den holtzdrechssel ein holtzwurm,
Den metzger einen todten stier
25 Und den brieffmaler ein gackier,
Den müllner vexiert mit dem dieb.
Und als er nun das lang getrieb,
Mit seim gesprech die hantwerck schmecht,
Nun war die bursch vast wol bezecht
30 Und fiengen darob an zu grollen,
Sonderlich die truncken und vollen
Wolten den sprecher uberrauffen.
Doch waren etlich in dem hauffen,
Die namens auff für schwenck und schimpf
35 Und redten darein mit gelimpff,
Sie solten mit zu frieden sein.
Was aber die redten darein,
Die voll rott nur schelliger wur,
Einer nach dem andren auff-fuhr,

*

18 K Arßkratzer.

Wolten den sprecher da türengeln,
Erzausen und mit feusten pengeln.
Als nun der sprecher mercket, das
Die handwercks-bursch ihm wider was,
5 Förcht er der hawt und wischt hinfür
Und nam urlaub vor der stubthür
Und förcht, im würd gezwagn und gschorn,
Wie im villeicht auch war wer worn.

Der beschluß:

10 Da gedacht ich, wie ich hört sagen
Ein alten mann vor langen tagen:
Welch mann wil bey den leuten sein,
Ir freundschafft bhalten in gemein,
Der red, was man gern hören wil,
15 Oder sitz bey ihn, schweig stockstil.
Vil mehr sol das ein sprecher thon,
Der umb sein gsprech nimpt seinen lohn
Und wil bey den leuten hoffiren,
Der sol sein sprüch fein höflich zieren,
20 Mit spot und hohn gar niemand stechen.
Sonder er sol den leuten sprechen
Geistlich und auch weltlich histori
[A 4, 3, 58d] Und was dienet zu gottes glori,
Zu lehr dem alter und der jugendt,
25 Loben und preisen gute tugendt
Und all unzucht und laster schenden,
Daß sich das volck darvon thu wenden.
Dergleichen er endtlich anhenck
Etlich frölich und gute schwenck
30 Und kurtzweilige seltzam possen,
Doch alle unzucht außgeschlossen.
[K 4, 3, 129] Als denn mag er erlangen mehr
Zu seinem lohn danck, lob und ehr,
Darauß ihm freundlich gunst erwachß.
35 Den trewen rath geyt im Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 23 tag Martii.

Schwanck: Der birgisch edelman mit dem mönnich von Waltsachssen.

Am gebirg saß ein edelmann,
Derselbig hett sein gut verthan
5 Mit prassen, bulerey und spiel,
Daß er im alter hett nicht viel.
Eins mals da solt er uber feldt,
Da hett er weder pferdt noch geldt,
Da must er hin zu fussen traben.
10 Er war etwas zu schaffen haben
Zu Eger in derselben statt
Und kam dahin des abends spat
Und zog bey einem wirte ein.
Der mercket bald die armut sein
[A 4, 3, 59a] Und ihn nicht gar vast ehrlich hett.
Nach dem aber einziehen thett
Ein mönnich, groß und feist gewachssen,
Auß dem abt-kloster zu Waltsachssen,
In die herberg geritten kam
20 Und bey dem wirt auch herberg nam.
Der reyt ein schön herrliches pferdt,
Das war wol viertzig thaler werth.
Darauff der edelmann hett acht
Und ihm selb heimlichen gedacht,
25 Der gaul der wer mir edlen knecht
Gut, wenn ich ihn zu wegen brecht.
Deß wolt ich mich ie bessern wol.
Schad ists, daß ihn hie reitten sol

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 72 »Der pirgisch edelmon 84 [vers]«. Sollte der meistergesang im langen ton Muscapluet Edlman rait das pferd hin: »Ein edelman« (MG 14, 124) denselben inhalt haben?

Der lausig mönnich. Und die nacht
Ihm endtlich einen sinn erdacht,
Stund auff vor tag, sich darzu schickt
Und nam ein alte deck geflickt,
5 Welliche lag ob seinem betth,
Darein er sich einwicklen thet,
Gürt sie zu ihm nach bettlers-art,
Sein haar und seinen grawen bart
Den schoppet er vol hew und stro,
10 Auch fand er alte lumpen do,
Darmit verband er seine beyn,
Sam wern sie rinnent und unreyn
Und schlich heimlich auß dem wirtshauß
An zwey krucken zur statt hinauß
15 Und eylet da wol in den walt.
Dardurch da must der mönnich alt
Wider heim gen Waltsachssen reitten,
Da wolt der edelman sein beitten
In vorgemelter bettlers-gstalt.
20 Und er warff seine krucken alt
An der straß auff ein fiechten-baum
Und legt sich darunter mit raum,
Sam gar krencklichen an ein seytten.
In dem der mönnich her war reytten.
25 Den rüfft er weynent an den enden
Und bat mit auffgehaben henden,
A 4, 3, 59b] Barmhertzigkeyt ihm zu erzeygen,
Er solt auff disen baum ihm steygen,
Ihm wider rab-werffen sein krucken,
30 Welche ihm hett ein landsknecht zucken
K 4, 3, 130] Thun und mit gwalt geworffen nauff.
Nun steht ie mein verderben drauff,
Ohn die krucken kan ich kein tritt
Thun. O mein herr, verlast mich nit!
35 Der mönnich der thet sich erbarmen
Deß schalckhafftigen alten armen
Und stieg von seinem gaul herab
Und dem betler den zügel gab.
Bald auff den baumen steigen was.
40 Dieweil der edelman auffsaß.
Mit dem bald thet gen walt einrucken

Und ließ dem mönnch zu letz sein krucken.
Der schryr dem betler nach von weitten:
Du schalck, wilt mir das roß hin-reitten?
Der antwort: Es wird also sein,
5 Herr, nembt dieweil die krucken mein
Und geht daran! beleyt euch gott!
So hett zu dem schaden den spott
Der mönnich. flucht und zürnet sehr:
Traw der teuffel eim betler mehr!
10 Sprach: Sie sind verlogen und trogen
Und mit schalcksheuten uberzogen.
Und reyt auch darnach heym zu fuß.

Der beschluß:

Auß dem merck man hie zum beschluß:
15 Der schwanck ist gschehen vor vil jarn.
Solchs dörfft einem noch widerfarn.
Am Bamberger birg hat es noch heut
Zum theil noch etlich edelleut,
Welche gut edel sind am blut
20 Und doch nicht sehr vast reich am gut,
Die auch noch vil seltzamer stück
Dahin wagen auff gut gelück.
Doch find man auch deß adels mehr,
Die lieb haben ir trew und ehr
[A 4, 3, 59c] Und irer zinsst und rent sich halten,
Auch niemand hochmütig vergwalten.
Daß der wolfart sich mehr und wachß,
Das wünscht ihn zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 6 tag May.

Schwanck: Der schwanger Sew-Haintz.

Vor kurtzer zeyt bey Winßheym saß
Sew-Haintz, der ein sew-treiber was.
Welcher stack aller schalckheit vol,
5 Mit groben schwencken war ihm wol,
Darauff er legt all seinen fleiß
In maß samb wer er nit wol weiß
Und etwas von zurüten sinnen.
Eins mals wolt er ie werden innen,
10 Warumb die weiber schreyent wern,
Wenn eine sol ein kind gebern.
Er fragt sein weibe der ursach,
Welche zu dem Sewheintzen sprach:
Was hast du nach dem ding zu fragen?
15 Ohn noth sie nicht schreyen und klagen.
Der gut Sewheintz nicht ließ darvon
Und diser sach weyter nachson,
Wolt ie erfaren den bescheid
Und legt an ein lang frawen-kleid
20 Und umb das maul ein stauchen bund,
Ein küß auff den bauch binden gund,
[K 4, 3, 131] Thet heimlich ins nechst dorff hin-gahn,
Allda er auff den kirchhof stahn,
[A 4, 3, 59d] Samb wer er ein großbawchent weib
25 Und wer sehr groß schwanger von leib,
Echtzet, kreist und sich krümmet sehr
Auff dem kirchhof ie lenger mehr,
Als ob ihm weh wer zu dem kind.

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 73 »Der schwanger Sewhaincz 90 [vers]«. Vgl. MG 14, bl. 27 Der Sewhaincz mit den pewerinnen »Vor kurzer zeit zw Winshaim ist gesessen« im spiegelthon Erenpoten 1553 Dec. 13.

Die bewrin lieffen zu geschwind,
Erbarmbten sich sein uberauß
Und schlepten ihn nein in ein hauß.
Ein bawer ins nechst dorff hin-rith
5 Und bracht ihm ein hebammen mit,
Sie heitzten ein die bawrenstuben
Und auff das marterbeth ihn huben,
Das war gemachet nur von stro,
Wie man denn pflegt zu machen do.
10 Die bewrin umb das martrbeth giengen
Und riethen all zu disen dingen,
Eine rieth diß, die ander das.
Also der Sew-Haintz ligen was
Und kund den schalck verbergen wol
15 Und kreist, samb wer er schmertzens vol.
Die amb griff nunter und gehling
Ergrieff Sewhaintzen bey seim ding,
Vermeint, es wer des kindes hend
Und schrey: Setzt zum fewer behend
20 Ein wasser zum kindsbad hinein;
Wann das kind hat schon ein hendlein.
Als aber sie das recht begrieff,
Erst mercket sie die schalckheit tieff,
Daß diß bawchend weib war ein mann,
25 Gantz zornig sie von ihm auffstahn,
Reiß ihm den stawchen von dem kopff.
Da wurd erkennt der heyloß tropff.
Den bewrin thet gar weh die schmach,
Und einhellig zu grimmer rach
30 Sie all mit fewsten auff ihn schlugen,
Beim haar auß dem marterbeth zugen
Und ihn mit füssen stiessen und tratten,
Gar ungestümb auff ihm umbknatten;
Welche kundt baß, die blewt auch baß.
35 Als er nun wol erzauset was,
[A 4, 3, 60a] Rüfft er, sie solten ihm gnedig sein,
Er wolt ihn schencken ein aymer wein,
Den er zu schicken ihn versprach.
Nach dem liessen die bewrin nach
40 Und ihn zu der haußthür außstiessen
Und den Sewheintzen lauffen liessen.

Der schicket ihn verheissen wein
Und ließ die bewrin frölich sein.
Darmit der hader ward verricht,
Deß der Sew-Heintz gert weyter nicht.
5 Wo er hernach zu leuten kam,
So saget er ohn alle scham,
Yetzund so wundert ihn nicht mehr,
Daß die weyber schryren so sehr,
Wenn sie kinder solten gebern,
10 Weil sie also geplewet wern
Und würn umbzogen bey dem haar
Von weibern unbarmhertzig gar;
Nit wundr wer, sie schryen noch baß.

Der beschluß:

15 Bey dem schwanck sol man mercken das:
Wo eim mann wol mit schalckheit ist
Und treibet die durch falsche list
Vor den leuten grob unverschembt,
Derselb auch billich darob nembt
20 Auch wider grobe kappen ein.
Schimpffen mit glimpff, das ist wol fein,
Daß niemand unwill drauß erwachß.
Das geht wol hin, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 6 tag May.

[A4,3,60b. K4,3,132] Schwanck: Der Liendel Lautenschlaher.

Zu Münnichen vor manchem jar
Ans fürsten hof mit dienste war
5 Liendl Lautenschlaher, ein hoffirer,
Ein kurtzweiliger phantasirer
Mit seltzamen artlichen schwencken:
Was er nur seltzams kundt erdencken,
Richt er zu dienst dem fürsten an.
10 Eins mals hat sich zutragen than:
Am auffartstag nach altem brauch
Ward gstelt auff den choraltar auch
Der herrgott mit dem osterfannen.
Als nach dem tagampt gieng von dannen
15 Iedermann heym zum mittag-essen,
Thet sich einer schalckheit vermessen
Liendl, den herrgott vom altar nam
Und zu nechst in ein wirtshauß kam.
Derselbig wirt der hieß der gelb,
20 Bey dem sonst täglich zecht derselb,
Thet hindern tisch den herrgott setzen,
Sprach: Herr, ich muß mich mit ihm letzen;
Dann er wird ietzt gen himel fahrn.
Wenn ich auch komb hinauff nach jarn,
25 So wird er mir auch wider schencken.
Der wirt der lachet diser schwencken,
Bracht wein, da zecht er mit ihm lang.
Und als man nun den non gesang,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 82 »Der lindl lautenschlaher 150 [vers]«. Vgl. MG 16, bl. 19 bis 20 Der lindel lawtenschlager »Zw Münichen ans fuersten hoff vor manchem jar« in des Römers gesangweis 1556 Dec. 12.

Solt der herrgot gen himel fahrn,
Wie denn all sach bestellet warn.
Da war der herrgott verlorn worn.
Das volck erschrack; doch hett davorn
5 Den Liendl sehen den herrgott tragen
Ins wirtshauß, thets dem meßner sagen.
[A 4, 3, 60c] Der loff schnell in das wirtshauß non
Und fand hinter dem tisch dort stohn
Den herrgott, hett hangen nachmals
10 Ein engster mit wein an dem hals;
Bey dem der Liendl Lautenschlaher saß.
Der meßner schellig auff ihn was,
Nam den herrgott, loff mit darvon,
Der must gen himel fahren thon,
15 Den man zog durchs kirchengwelb nauff,
Warff darnach auff deß volckes hauff
Oblat und brinnend werck herab.
Zu-letzt so warff man auch hinab
Ein gar grewlichen teuffel do,
20 War außgeschobt mit hew und stroh,
Darumb sich denn die buben schlugen
Und in nauß auff ein berge trugen.
Da verbrentens den teuffel mit fewr.
Der Liendel umb sein abenthewr
25 Bey dem hertzogen wurd verklagt
Vom probst, als ein ketzer angsagt.
Der hertzog den Liendel gar scharff
Capitelt, die sach hoch fürwarff,
Daß er die unfuhr trieben hett.
30 Der Liendl sich verantworten thet:
Ich hab nichts argß thun nach meim duncken,
Ob ich gleich hab die letz getruncken
Mit dem, der wolt gen himel fahrn,
Auff daß, wenn ich hinauff nach jarn
35 Fahr, daß er mir denn wider schenck.
Der fürst sprach: Mit dem teufel schwenck!
Mit unserm herrgott thu nit schertzen!
Die red vast der Liendel zu hertzen,
Sprach: Gnediger herr, das wil ich thon.
40 Als nun das jar herumb was gohn,
Der auffartsabend kam wider auch.

Am abend hielt man diesen brauch:
Ein bachant legt das teuffelkleid an,
Den etwan sechß truten jagen than,
[K 4, 3, 133] Auch schreiber, in bewrin-gewand,
5 Ein iede tregt in irer hand
[A 4, 3, 60d] Ein krucken oder offengabel,
Die treiben gar seltzam parabel:
Der teuffel thut vor in hin-lauffen,
Den bannen sie in die misthauffen,
10 Darinn muß er stehn oder sitzen,
Denn thut er wider vorhin schmitzen,
Dem lauffens nach, das treibens glatt
Durch alle gassen in der statt;
Auch in des fürsten hof ihn jagen,
15 Da sie ihn auch bschweren und plagen,
Darinn da geyt man ihn zu sauffen,
Auch in der burger höf sie lauffen.
Das wert den auffartsabend also.
Darnach schoppens mit hew und stro
20 Den teufl, daß er wird groß und dick,
Hencken den an ein langen strick
Zu unser frawen kirchthuren nauß
Und lassen die nacht hencken dauß.
Deß nam der gute Liendel war,
25 Kam umb mitnacht geschlichen dar,
Hett auff einander bundn drey stangen,
Darmit den teuffel kund erlangen.
Oben ein messer knüpffet hett
Und den teuffel abschneiden thett.
30 Der fiel herab drey gaden hoch,
Mit dem der Liendel darvon zog.
Yedoch er vor zu abend spet
Ein füchßen rock entlehnet hett
Vom wirt, daß er sich mocht geziern,
35 Dem fürsten must zu tisch hoffiern.
Den rock legt er dem teuffel an
Und thet mit ihm zum pranger gohn,
Der am marck frey und ledig steht.
Und auff den pranger steigen thet
40 Und leget dem teuffel nachmals
Ein eißren halsband umb den hals,

Ließ ihn also am pranger stehn
Und thet eylents darvon heym-gehn.
Als man nun morgens frümeß leut,
Gen kirchen hin giengen die leut,
[A 4, 3, 61a] Sahen den teuffel in pranger stahn,
Ein guten füchssen rock hett an.
Darob alles volck hett groß wunder,
Was der teuffel da macht besunder.
Dahin kamen von weib und monn
10 Mehr denn in zwey-tausendt person.
Als die new zeytung kam gen hof,
Vast alls hofgsind zum pranger loff,
Den teuffel am pranger zu sehen,
Dachten wol, es wer vom Liendl gschehen.
15 In dem der hencker auch hin-kam
Und sich des füchssen rock annam,
Weil er in fünd in seiner werckstat.
Als das der wirth erfaren hat,
Schenckt er dem hencker einen thaler,
20 Der war für seinen rock ein zahler.
Derselb den Liendel erst verrhiet.
Da wurd es offenbaret mit.
Das doch der Liendel nichtssen acht
Und sagt: Ich hab das gute macht;
25 Der fürst hat michs fert gheisen wol,
Mit dem teuffel ich schertzen sol;
Das hab ich auch mit fleiß gethan.
Deß schwancks lacht noch seid iederman.

Der beschluß:

30 Also an fürsten-höfen find
Man schalcksnarren, hurtig und gschwind,
Die visierliche kurtzweil treiben,
Doch zu hof werde geste bleiben
Bey dem adel und hofgesind.
35 Wie man der schwenck vil mehr noch find
Von disem Liendel Lautenschlaher,
Der war seltzamer schwenck anfaher,
[K 4, 3, 134] Die er offt trieb mit wenig scham.
Das der fürst als in schwanck auffnam,
40 Wie man hört von den alten sagen,

Bey den er lebt in jungen tagen;
Wann er war gar ein nasser tachs,
Dergleich man noch find, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 12 tag May.

[A 4, 3, 61b]
Schwanck: Ein warnung vor dreyen dingen.

In meiner jugend warnet mich
Ein alter mann, gar tugentlich,
Mich zu hüten vor dreyen stücken,
5 Wolt ich, daß es mir solt gelücken,
Die doch weren gemein auff erden,
Weil ir iedes brecht vil geferden.
Das erst, das wer huren-gebet,
Darfür solt ich mich hüten spet;
10 Das ander wer auch in den tagen
Einer frommen frawen warsagen;
Und solt auch fliehen das dritt stück,
Wer der alten weiber groß glück.
Die drey stück all unglückhafft wern.
15 Ich bat, er solt mir die erklern,
Daß ich sie deutlich möcht verstan,
Daß ich vil unraths möcht entgan.
Der alt antwort: So merck mich nur!
Das erste stück ist, wenn ein hur
20 Ist in der schnurr lang umbgeloffen,
Unter mönnich und pfaffen gschloffen,
Unter reutter und die landsknecht,
Iederman ist gewesen ghrecht,
Nach dem sie wird an jaren alt,
25 Von angsicht heßlich und ungstalt
Und bey iederman ist veracht,
Als denn ir ellend sie betracht

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 110 »Warnung vor dreyerley dingen 124 [vers]«. Vgl. MG 15, bl. 90 bis 91 Die 3 verpotten stüeck »In meiner jugent leret mich ain alter mon« in Römers gesangweis 1555 Mai 17. 20 H. Sachs schreibt im meistergesange schnuer.

Und thut aller-erst ir gebet
Zu gott mit andacht frü und spet,
Ein frommen gselln ir zu beschern,
Der sie widerumb bring zu ehrn
5 Und ir helff auß dem hertzenleid,
Der sie ernehren thu und kleid,
Daß sie komb auß dem buben-leben.
[A 4, 3, 61o] Und welchen gsellen trifft gleich eben
Solch gebet, daß ihm wird zu theil
10 Der schlepsack, dem ist glück und heil
Verschwunden, wird glückselig hart;
Wann art die lest selten von art.
Vor dem bet hüt dich, lieber gsell,
Sonst kombst lebendig in die hell.

15 **Das ander stück:**

Zum andren, hüt dich auch allzeit
Vor der frommen frawen warheit;
Das ist, so ein fraw in der eh
Heimlich der bulerey nachgeh,
20 Henckt sich bey andren gsellen an.
So das zum theil mercket ir mann,
[K 4, 3, 135] Daß sie ist fürwitz uberauß
Und vil umbschweiffet auß dem hauß;
Dergleich etwas hört oder sicht,
25 Der hund ihm umbgeht vor dem liecht,
Und sie auch etwan mit der zeyt
Auff eim falben rößlein erreit,
So thut er ir denn nicht wol trawen,
Thut ir hinden und vorn auffschawen.
30 Denn wurtzelt bey ihm der argwohn
Und mehrt sich bey dem guten monn
Ye lenger mehr von tag zu tagen.
Und wenn das weib ein kind thut tragen
Und ir denn weh wird zu dem kind
35 Und ir nachbewrin bey ir sind,
Daß sie das kind gelücklich hat:
Wenn denn der gut mann auch nein-gaht,
Daß man gewinnt das botenbrodt
Und im zum kind wünscht gnad von gott;
40 Wenn man das kindlein baden thut,

Steht der mann darbey ungemuth,
Sicht sawer an das kindelein
Und sorget stett, es sey nicht seyn;
Wenn solchs sehen die frawen frumb,
[A 4, 3, 61d] Die umb das kindlein stehnt herumb,
Dem mann sie denn ein warheit sagen,
Seinen argwohn mit außzuschlagen:
Secht an, das kind mit mund und augen
Künd ie ewer gar nicht verlaugen,
10 Warhafft ein ander vatter ist.
Die warheit steckt vol hinderlist.
Denn wird der gut mann freudenreich,
Meynt, das kind sech ihm so geleich
Und nimbt sich erst deß kindes an,
15 Thut der warheit nicht recht verstahn,
Daß ein ander der vatter sey.
Gsell, diser warheit mach dich frey!
Wo du thust solche warheit fliehen,
So darffstu kein hurenkind ziehen.

20 **Das dritte stück:**

Nach dem meyd auch das dritte stück,
Der alten weiber groß gelück!
Wann sie zu allen bösen sachen
Allmal groß gelück darauß machen:
25 Fellt eim ein kind zum fenster rauß
Und fellt etwan ein schenckel auß;
Oder fellt einer vom gaul herab
Und er fellt etwan ein arm ab;
Sprechens: Groß glück haben die allen,
30 Daß keiner sich zu todt hat gfallen.
Wirt ein kauffman braubt auff der strassen,
Von den raubern in busem blassen,
Das im wird gnommen kleider und geldt
Sambt dem roß, und muß uber feldt
35 Denn wider heym zu fussen traben,
Sprechens: Groß gelück muß der haben,
Daß sie ihn nicht haben erschlagen.
Wird einer gworffen in den tagen
Mit einem stein, in kopff ein loch,
40 Sagen die alten weiber doch:

Groß glück hat der ob disen thaten,
Das ihm nit in ein aug ist ghraten.
[A 4, 3, 62a] Was einem solcher böser stück
Zustehnt, heissen sies groß gelück,
5 Seid es nicht erger worden ist.
Drumb wem in seines lebens frist
Solch grossen glücks vil kommen thet,
Weng guter tag auff erden hett.
Derhalb so hüt dich dein gantz leben
10 Vor disen dreyen stücken eben:
Vor hurn-gebet und weiber-warheit
Und alter weiber glück allzeit!
Auß den groß unfahl kommen thut.
Und befilch dich in gottes hut,
15 Derselb der best beschützer ist
An leib und seel zu aller frist.
[K 4, 3, 136] Wer ihm hertzlich vertrawen thut,
Den helt sein hand in stetter hut
Vor alles unglücks ungemachß
20 Hie und auch dort, das hofft Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXII., am 26 tag May.

Schwanck: Klag der sechtzehen ordensleut.

Eins mals lag ich bey einem wirt,
Der mich zu abends ordinirt
In ein weyte kammer besunder,
5 Darinn hört ich seltzame wunder;
Wann darinn lagen ander gest,
[A 4, 3, 62b] Der mich keiner darinnen west,
Dann ich hört drinn sechtzehen mann.
Die fiengen nach einander an
10 Ein ieglicher sein noth zu klagen
Und nach der leng daher zu sagen,
Wie daß er hett den hertsten orn,
Darzu er wer villeicht geborn.
Nun hört und schweiget alle still,
15 Wie ich euch die erzehlen will!

Der erste: Ein Carteuser-mönnich.

Zu erst fieng ein Carteuser an,
Der sagt: Ir lieben freund, ich han
Auff erd den aller-hertsten orden,
20 Deß bin ich dürr und mager worden;

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 136: »Die 16 ordens lewt 287 vers«. Vgl. den meistergesang im hoftone Jörg Schillers: Die fünfzen (!) ordens lewt »Ains mals lag ich pey einem wirt« 17 lieder; 1530 März 25 (MG 3, 206' bis 212). Davon ist auch ein einzeldruck erhalten: Ein Newes Lied | Von Fůnfftzehen Ordensleu|ten/ wie ein yeder vber seinen | orden klagt/ In des Schil|lers Hoffthon. || Holzschnitt: Ein lanzknecht und ein mönch mit einander im gespräch. || Am ende: Gedrückt zů Nürnberg durch | Hans Guldenmundt. O. j. 8 bll. 8°, rückseite des ersten und vorletzten und das ganze achte leer. Exemplar in Dresden, Lit. Germ. rec. B. 2039 f, 1. In dem meistergesange tritt der schwürmer nicht auf. Das 9 und 13 fastnachtspiel zeigen viele ähnliche, fast gleiche verse.

Wann ich muß fasten das gantz jar,
Kein fleisch ich auch nicht essen thar,
Unser keiner mit dem andren redt.
So lig wir auff kein federbeth;
5 Den meinen schlaff den muß ich brechen,
Auch muß ich alle tagzeit sprechen,
Muß hart erfrieren in der metten,
In non, vesper und der completen;
Ein heren hembd ich auch antrag
10 Am leib, die nacht und auch den tag.

Der II: Ein freyhartsknab.

Zum andren sprach ein freyharts-knab:
Ein herten orden ich auch hab,
Kan pfeiffen auff der hültzen schwegel,
15 Auch so treib ich gut schwenck und egel;
Sackpfeiffen ist mein saitenspil,
Ich sprich und gauckel, was man wil,
Doch ist gar offt unwerth mein gruß,
Vil grob brocken ich schlicken muß
20 Bey mannichem noch gröbern püffel,
Ich sey ein starcker fauler schlüffel;
Im land muß ich mich weyt umbdiern,
Im winter muß ich hart erfriern;
[A 4, 3, 62c] All nacht lig ich nur in dem stro,
25 Deß bin ich offt von hertzen fro.

Der III: Ein bettelmann.

Zum dritten sprach ein bettelman:
Ein schweren orden ich auch han,
Mir wird mein nahrung leichnam-sawr,
30 Mich zaunt an mancher grober bawr;
[K 4, 3, 137] Wo ich zu einem dorff eintrab,
Kein fried ich vor den hunden hab;
Ich bin unwerth auff aller strew,
Zu nacht so lig ich in dem hew;
35 Mich beissen hart die haderleuß;
Auch essen mir mein brod die meuß;
Sommer und winter muß ich wandern

*

31 K zählt irrig 237.

Von einem dorffe zu dem andern,
Und wo ich denn komm in ein statt,
Der bettlrichter mich plaget spat.
Also ich kaum mein nahrung find
5 Mit grosser noth für weib und kind.

Der IV: Ein hüppelman.

Zum vierden sprach ein hüppeler:
Mein orden ist auch warlich schwer;
Wo ich hinein-geh int wirtsheuser,
10 So wird mir offt ans ohr ein fewser;
So ich bey mir falsch würffel hab,
Kompt uber mich ein nasser knab;
Wenn ich verlier der schantzen viel,
So helt man mit mir affenspiel;
15 So ich verleuß das hüppelvaß,
So geust man mich trieffwasser-naß
Mit eingrürtem roßdreck und ruß.
Solliche brocken ich schlicken muß.
Unwerth bin ich den gesten hewer,
20 Weil wein und zehrung ist so thewer.
Man meynt, weil ich also umblauff,
Die leut ich verrhat und verkauff.

[A 4, 3, 62d] **Der V: Ein landsknecht.**

Zum fünfften so sprach ein landsknecht:
25 Mein orden der ist auch nicht schlecht;
Mein leben das trag ich stets feyl,
Ich lauff offt etlich hundert meyl
Ohn geldt, behilff mich auff der gart
Und find offt einen herren hart,
30 Denn fecht sich erst mein orden an;
Int wach und ordnung muß ich stahn,
Die eysen-mucken umb mich fliegen,
Muß ubel fressen und hart ligen;
Auch so thund mich die feind offt firmen
35 In schlacht, scharmützel und in stürmen;
Eh mir ein bewt gerhatet doch,
So hat der lawsig krieg ein loch.

Der VI: Ein krämer.

Zum sechsten sprach ein krämer: Wist!

Mein orden nicht der leichtest ist,
So ich im land täglich umblauff;
Nach dem tutzet ich nur einkauff
Löffel, harpand und schlötterlein,
5 Brieff, leckkuchen und brenten wein.
Komb ich denn auff die kirchwey weit,
Mein wahr steln mir die bawrenmeid;
Auch bscheissen mein kramschatz die mucken,
Die rauber thun mich uber-zucken;
10 Mein wahr ist unwerth und gilt wenig,
Auch ist ietzt gar spitzig der pfennig.
Deß geht das hauptgut und der gwinn
Yetzunder mit der zehrung hin.

Der VII: Ein trincker.

15 Zum siebenden ein trincker sprach:
Mein orden bringt mir ungemach;
Biß auff mitnacht sitz ich beym wein,
Ich friß und sauff recht wie ein schwein;
Als denn muß ich es speyen wider,
20 Dann leg ich in mein betth mich nider,
[A 4, 3, 63a] So ist umb mich ein wüst gestanck,
Zu morgens bin ich schwach und kranck;
[K 4, 3, 138] Mich dunckt, mein kopff wöl mir auffbrechen,
Yedoch so muß ich wider zechen.
25 Als denn versetz ich rock und schauben,
Dem weib mantel, schleyer und hauben
Und verschlemm alles, was ich hab,
Komb zu-letzt an den bettelstab.

Der VIII: Ein spieler.

30 Zu dem achten ein spieler klagt:
Mein orden ist der hertst, er sagt,
Ich treib stett grosses doppelspiel,
Darzu gibt sich deß unglücks viel.
Ich spiel offt durch die langen nacht,
35 Mein hertz in grossen sorgen wacht,
Wo ich einem die würffel knüpff,
Die kartenbleter merck und krüpff,
So muß ich mich denn mit ihm palgen.
Offt geht mein geldtlich gar an galgen,

Die pfand ich denn zum juden trag,
Mein weib im grimm ich rauff und schlag,
Wird darnach faul, arbeyt dest minder,
Denn muß das weib und meine kinder
5 Daheim neen am hungerthuch,
Das ich mein tag auch offt versuch.

Der IX: Ein buhler.

Zum neundten sprach ein buler auch:
Mein orden ist mir scharpff und rauch,
10 Macht mich gantz thöll, thöricht und blind,
Ich lauff durch regen und durch wind
Bey finster nacht, biß daß ich kumb
Zu meim bulen, hoffier darumb.
Da mich offt rheit groß ungelück:
15 Sie beweist mir offt heimlich dück
Und thut mich umb mein geldt betriegen,
Auch wirfft man mich offt ab die stiegen,
Auch krencket mich sehnen und meyden,
[A 4, 3, 63b] Der eyffer bringt mir heimlich leyden
20 Und der falsch klaffer auch darzu,
Hab weder tag noch nacht kein rhu.

Der X: Ein bawer.

Zum zehenden so sprach ein bawr:
Mein nahrung wird mir täglich sawr,
25 Ich zeuch hüner und gäns ohn zil
Und iß ir selbert nicht gar vil;
Ich rewt und baw täglich das land;
Ein grober kittel ist mein gwand;
Ich iß von grobem brodt ein ranfft,
30 Ich arbeit hart und lig nicht sanfft,
Der wein der ist mir allzeit thewer,
Mich peynigt die gült, rent und stewer.
Im krieg ist man mein hof abbrennen,
Nimbt mir roß, kü, schaf und mein hennen,
35 Denn hab ich, mein kinder und fraw,
Kein geldt, daß ich wider auff-baw.

Der XI: Ein handwercksman.

Zum eilfften sprach ein handwercksmann:

Den hertesten orden ich han
Mit kinden und mit meinem weib;
Wann mein handwerck und das ich treib,
Darmit gewinn ich kaum das brodt,
5 Im hauß ist nichts denn angst und noth,
Ich arbeit hart tag unde nacht,
Mein arbeit wird mir gar veracht,
Mein verleger mich gar hart pucket,
Der kauffman mit der war mich drucket,
10 Den werckzeug zahlen nach seim sinn,
Daran hab ich sehr schmalen gwinn,
Daß schier hab weder geldt noch pfand.
Derhalb ich raumen muß das land.

[K 4, 3, 139] **Der XII: Ein kauffmann.**

15 Zu dem zwölfften ein kauffman schrey:
Der schwerest orden wohnt mir bey;
[A 4, 3, 63c] Vil ungelücks stöst mir zu hand,
Wenn ich hin-rayse uber land,
Uber meer, berg und tieffe thal;
20 Zoll, mawt, gleidgeldt ist uberal;
Mein wahr offt nicht vertreiben kan;
Offt erschnappet mirs ein schnaphan,
Da wird mein wahr mir auffgehawen.
Daheim bult man mir mit meinr frawen.
25 Mancher entlaufft, dem ich thet borgen,
Böß käuff die machen mich auch sorgen,
Daß ich doch endtlich wird bereit
Gen Straßburg aufft Lörles hochzeit.

Der XIII: Ein edelmann.

30 Der dreyzehendt sein klag fieng an,
Sprach: Ich bin ein gut edelman,
Doch bin ich nicht vast reich an hab;
Wann mir geht ietzundt gar vil ab.
Mein eltern haben vil gottsdienst
35 Gestifft, den pfaffen rent und zinst,

*

28 Hier ist Straßburg metonymisch zu fassen. K. Goedeke hat in seiner ausgabe des narrenschiffes zu 28, 6; 55, 6 und 108, 6 bis 8 viele derartige eigennamen aus der damaligen litteratur zusammengestellt. Rastbüchlein nr 28.

Derhalb muß ich mich halten inn,
Wo herrschafft bey einander sinn,
An höfen oder auff reichstägen.
So muß der hofweiß ich verwegen
5 Mit tantzen, panckatirn und stechen,
Vor leyd mein hertz mir möcht zu-brechen.
Wo ich aber bey ihn wil sein,
So muß ich verpfenden das mein.
Sol ich mich denn im stegreiff nehrn,
10 So wil es gar nicht sein mit ehrn,
Darumb ich mich auffs gnewst einzeuch,
In mein schloß wie ein schneck verkreuch.

Der XIV: Ein dorffpfaff.

Zum viertzehenden ein dorffpfaff
15 Sprach: Ein herten orden ich schaff,
Der machet mich gentzlich unwillig;
Ich muß ie essen buttermillich.
Vor zeyten aß ich hünr und gens,
Die bawren gaben vil presens,
[A 4, 3, 63d] Die bawren wöllen nichts mehr geben,
Der weichbischoff schind mich darneben;
Wo mein köchin geht mit eim kind,
Die bewrin darob murren sind;
Beicht, opffer, seelmeß sind verdorben,
25 Der bann ist auch gar abgestorben,
Darmit ich mich hab sonst ernehrt,
Das ist ietzund alles verkert.

Der XV: Ein bettelmönnich.

Der fünfftzehendt ein mönnich ward,
30 Der sprach: Mein orden ist sehr hart;
Wann ich muß täglich therminirn,
Da mich die bewrin wol vexirn,
Wie ich ein starcker betler sey.
So gehts mir auff der thermaney,
35 Sagen, ich sol hacken und rewten.
Dergleich gehts mir bey ander leuten.
Ein strengr prior ist in dem ordn;
Deß ist die kuch vast mager wordn.
Vor zeyten aber stack ich vol,

Yetzunder aber darb ichs wol.

Der XVI: Ein schwürmer.

Zum letzten auch ein schwürmer klagt;
Mein orden ist der hertst, er sagt,
5 Ob der bibel ich täglich sitz
Und verschwend all mein sinn und witz
[K 4, 3, 140] Und wolt auch beim volck allensammen
Gern bekommen ein grossen namen
Und klaub auß mancherley spitzfünd,
10 Doch in der schrifft gantz ungegründ.
Die laß ich mir allein gefallen,
Veracht der andern glerten allen
Ir lehr und guthertzige schrifft
Als ketzerey und lauter gifft.
15 Darmit thu ich int heuser schleichen,
Thus dem geringen volck einstreichen,
Stell mich gantz eins heyligen lebens,
Doch ist mein fleiß aller vergebens.
[A 4, 3, 64a] Die frommen verachtn mein schwürmerey
20 Und bleiben gar einfeltig bey
Dem gottes-wort, der reynen lehr.
So erlang ich weder danck noch ehr
Und zureiß umb ein sonst mein hirn
Mit schwermerischem speculirn
25 Und bring nichts davon an dem bastn,
Denn daß man mich heist ein phantastn.

Der beschluß:

Als der sechtzehendt hett geklagt
Und ieglicher sein noth gesagt,
30 Nach dem schlieffens dahin die nacht.
Den sachen ich scharpff nach-gedacht.
Frü als sie noch schlieffen und schwiegen,
Stund ich auff, schlich herab die stiegen:
Bey den sechtzehen ich erkannt,
35 Daß iederman in seinem standt
Hat sein unglück, creutz und sein leyden,
Wie ich von den höret bescheyden;
Einem fehlt diß, dem andern das,
Kein mensch auff erd hat gentzlich, was

Er in seinem hertzen begert;
Er hat darbey, was ihn beschwert,
Das er doch gar heimlich verdrucket,
Verborgen in sein hertze schmucket,
5 Wie man spricht: Niemand druckt der schuch,
Denn der in an dem fuß versuch,
Der empfind erst seins ungemachß.
So sprichet zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 12 tag Junii.

[A 4, 3, 64b] Schwanck: Der centelon mit dem todten wirth.

Zu Venedig ein centelon,
Ein mechtig reicher edelmon,
5 Der gar vil eigner häuser het,
Die er umb zinsst verlassen thet.
Von selben zinssten hielt er hauß
Prechtig und reichlich uberauß.
Nun unter den zinstleuten allen
10 War ihm auch in ein hauß gefallen
Ein verdorbner, verlogner wirt,
Der sich in aller schalckheit diert
Mit seltzam abgeribnen rencken
Und wunderlich dückischen schwencken,
15 Ein arglistiger loser mann,
Der sehr vil leut auch setzet an.
Drumb wer in kennt, der kaufft in nicht,
Wie denn das alte sprichwort gicht.
Das alls ihn nichts außtragen thett.
20 Er war mehr schuldig, denn er hett,
Thet sich doch prenckisch fürher streichen,
Als ob er einer wer der reichen,
[K 4, 3, 141] War auch mit worten glat verschmitzt,
Daß er eim bald ein esel schnitzt,
25 Daß er alls glaubet, was er sagt,

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 145 »Der centalon mit dem doten man 150 [vers]«. Vgl. den meistergesang in der sauerweis Hans Vogl: Der vertorben wirt mit dem centelon »Zu venedig vor jaren sase« 1556 Juni 6 (MG 15, bl. 291' bis 292'). Quelle: J. Wickram, rollwagenbüchlein, nr 23 (ausg. von H. Kurz s. 40). Bei Wickram steht centelom richtig nach der ableitung von gentilhuom = edelmann.

War unerschrocken, unverzagt.
Nun diser wirt der hett dem alten
Centelon sein zinst auffgehalten,
Etlich jar lang ihm nichtsen gab,
5 Redt ihn mit süssen worten ab,
Biß der centelon gwiß verstund,
Daß sein zusag hett keinen grundt.
Derhalb ihn fordert für gericht,
Da er mit urtheil war verpflicht,
10 Daß er ihn solt in dreyen tagen
[A 4, 3, 64c] Zaln oder int eysen werden gschlagen.
Der wirt gieng, zeygt seim weib diß an;
Die sagt: Dem weiß ich nit zu than;
Wann unser silbergschirr und zinn
15 Ist uns alls vor getragen hin
Von den andern schuldigern allen,
Die uns täglich sind eingefallen.
Der wirt zu-letzt ein sinn erdacht,
Mit seinem weib ein anschlag macht.
20 Als nun der dritte tag erschin,
Daß man gewiß solt schlagen ihn
Int eysen disem centelon,
Den er von ferr sach zuher-gohn
Mit den schergen samb mit gedreng,
25 Der wirt sich bald nach aller leng
Sich an der kammer erden legt,
Sein weib ihn mit eim leylach deckt
Und legt ein crucifix auff ihn
Und setzt zwo brinnendt kertzen hin
30 Und machet in die kammer auch
Von wacholterberen ein rauch
Und ein weichbrunnen samb in noth
In aller maß, als wer er todt.
In dem kam der centelon für
35 Mit den schergen zu der haußthür.
Die fraw fieng laut zu rüllen on,
Loff nab, thet auff dem centelon,
Der bald die stiegen nauff thet lauffen
Mit den schergen, vor zoren schnauffen,
40 Den losen wirth droben zu fahen.
Als bald sie in der kammer sahen

Den wirt da ligen an der erden
Sam ein leich mit allen geberden,
Und das weib schryr: Magnifica
Munsör, misericordia!
5 Und thet in welscher sprach da sprechen:
Mein mann der ist todt an dem brechen.
Deß erschrack hart der centelon,
Thet groß forcht ob dem brechen hon,
Daß er sampt mit den schergen allen
10 Zu-rück schier wer die stieg abgfallen,
[A 4, 3, 64d] Und thet eylendt die stieg ablauffen
Gantz forchtsam sampt der schergen hauffen,
Loff heim und auß dem schuldbuch hat
Im grimm herauß-grissen das blat,
15 Daran der haußzinst war geschrieben,
Dieweil der zinstman todt was blieben,
Und in dem fewr verbrennet es,
Auff daß deß todten er vergeß.
Also deß andren tags gantz klug
20 Der wirt auß seinem hause zug
In ein andere herberg ein
Und ließ das hauß öd stehn allein.
Da west der centelon auch gar
Nicht, wo das weib hin-kommen war,
25 Vermeint, der wirt der wer begraben,
Thet fort kein achtung auff ihn haben.
Darnach uber wenige tag
Auff sanct Marxen platze, ich sag!
Begegnet ihm der wirt hernach.
30 Als er den centelon ersach,
Thet er bald das recht aug zu-trucken.
Sein herr gedacht in allen stucken:
[K 4, 3, 142] Ist der mann gleich meim schuldiger!
Und wenn zwey augen hette der,
35 So meynt ich doch auß allensanden,
Er wer wider vom todt erstanden.
Er hat ie all sein kleyder on
Und ist ihm gantz gleich von person!
Und kehrt sich umb, thet ihm nachsehen.
40 Nach kurtzen tagen ist geschehen,
Daß ihm der wirt wider bekam

Und deß centelons nicht war-nam
Und hett sein beyde augen offen.
Da wurd er gehling angeloffen
Mit zoren von dem centelon,
5 Und sprach: Du schalck und loser monn,
Bist du wider lebendig worn?
Und fürt ihn mit ihm heym in zorn
Und sucht im buch, sein schuld zu wissen.
Da war das blat herauß-gerissen
[A 4, 3, 65a] Und im fewer worden verbrennt.
Als der centelon das erkennt,
Da hieß er den wirt zeygen an,
Wie er den sachen hett gethan,
Daß er wer lebend worden wider.
15 Da erzelt ihm der fromb und byder
All sach, wie es ergangen wer.
Da must von hertzen lachen der
Centelon, ließ gutwillig nach
Die schuld und ihn quit-ledig sprach,
20 Weil er dacht, nichts wer zu gewinnen,
Wo nichts ist, kan man nichtsen finnen.
So trollt der lose wirt darvon
Schuldledig von seim centelon.

Der beschluß:

25 Diser schwanck ist uns klar andewten
Den wandel bey gar losen leuten,
Gantz liederlich, die sich nicht schemen
All ding auff bitt und borg annemen.
Bald sie es bringen in ir hand,
30 So zahlen sie mit lieb niemand,
Sonder mit lüg, trug und arglisten
Thund sich vor dem schuldiger fristen.
Die bleiben loß verlogen leut,
Daß man mit fingern auff sie deut
35 Und fleucht sie, wer nur fliehen kan.
Bey dem lehr hie ein junger mann,
Er hab gleich guts vil oder wenig,
Daß er handel gen aller mennig
Auffrichtig, warhafft, halt all mal,
40 Was er verheiß, und geren zahl.

So ist man geren mit ihm handeln.
Ist er also trewlichen wandeln,
Sein handel sey groß oder klein,
So gewinnt er die nahrung sein,
5 Durch gottes seg zunemb ůnd wachß
Sein ehr und gut, verspricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 2 tag Julii.

[A 4, 3, 65b] Schwanck: Der müllner verkaufft sein esel.

Vor kurtzer zeyt ein müllner was
Im Franckenland, zu Bamberg saß,
Der hett ein gar versoffen weib,
5 Welche war dick und feist von leib,
[K 4, 3, 143] Gantz außgemestet wie ein schwein.
Dergleichen tranck auch geren wein
Der müllner, war auch selten ler.
Das hett er trieben auch bißher
10 Mit seinem weib, beid tag und nacht,
Hetten das in ein gwonheit bracht,
Daß sie stets waren beyde vol.
Deß stund ir müllwerck nicht sehr wol,
Verwarlost vil in dem mülbew.
15 Darob hetten ein groß abschew
Becken und bawren, zogen auß;
Weyl sie so ubel hielten hauß,
Namen sie an der narung ab,
Wiewol ihn vor gar reiche hab
20 Von beyden eltern war her-kommen.
Also aber mercklich abnommen
Durch ire stette füllerey,
Rhunnen in grosse schuld darbey.
Da legt sich ir freundschafft darein,
25 Strafftens gütlich: Das sol nicht sein!
Ir haltet gar unheußlich hauß.
Wolt ir also verschwenden auß,
So wird die katz das beste viech.

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 143 »schwanck: Der mueler verkauft seim weib den esel 122 [vers]«. Vgl. J. Paulis schimpf und ernst nr 306 und Kirchhofs Wendunmuth 1, 379. 6 K hat irrig die seitenzahl 243.

Derhalb last ab, und werd heußlich,
Auff daß ir kündt bey ehren bleiben.
Solch lehr thetens offt freundlich treiben,
Auff das sie blieben bey ehr und gut,
[A 4, 3, 65c] Wie noch ein trewe freundschafft thut.
Die zwey aber nichts darumb gaben,
Ye lenger mehr geschlemmet haben.
Endtlich ir beyder freundschafft hat
Verklaget sie vor einem rhat
10 Von wegen irer schlemmerey
Und ir unheußligkeit darbey,
Auff daß ein rhat ihn das solt wehrn,
Daß sie blieben bey gut und ehrn.
Darauff zuhand erfordert hat
15 Zu Bamberg ein erbarer rhat
Den müllner und die frawen sein
Und verbot ihn beyden den wein
Bey grosser straff, auff daß sie schier
Fürbaß nur solten trincken bier.
20 Darob die müllerin und ir mann
Sahen schelch an-einander an.
Der müller sprach: Ir herrn, merckt auff,
Es kombt offt, daß ich sew verkauff,
Dergleich daß ich thu esel kauffen,
25 Solt ich den bier zum leykauff sauffen?
Das wer vor nie erhöret worn,
Wolt eh, daß ich nie wer geborn,
Daß man solches solt von mir sagen!
Solt der leickauff kein wein nit tragen,
30 So wer es ie gar müglich nit,
Daß der kauff glücklich wol gerieth.
Deß lacht ein rhat, daß disem mann
Der wein so streng und hart lag an,
Und erlaubt ihm zu trincken wein
35 Zum leickauff, wenn er verkaufft schwein
Oder ein esel kauffet hab.
Darmit so zog der müllner ab
Und mülnerin, sehr hart betrübt
Ob disem streng schweren gelübd,
40 Und truncken bier etliche tag
Mit seufftzen und mit schwerer klag,

Weil hin war ires hertzen trost.
Nach dem nun kam der süsse most
Zu herbstes-zeyt, lag auff ein nacht
[A 4, 3, 65d] Die müllnerin, ein sinn erdacht,
5 Weckt den mülner, und sprach: Mein man,
Einen sinn ich erfunden han,
Auff daß wir mögen trincken wein
Und dennoch ungestraffet sein.
Fro ward der müllner und thet jehen:
10 Mein weib, wie kündt solches geschehen?
Da antwort die mülnerin schier:
Mein lieber mülner, gib heut mir
[K 4, 3, 144] Unsern alten esel zu kauffen,
So mög wir wein zum leickauff sauffen.
15 Der mülner sprach zu seinem weib:
Gelobet sey dein seel und leib,
Der so ein guten rhat hat gfunden;
Mit weißheit hast mich uberwunden.
Solch klugheit hett ich nie bedacht.
20 Zuhand ward ein leickauff gemacht
Umb den esel, und holten wein,
Darzu das weib buch küchlein fein,
Und dieselbig nacht leickauff truncken,
Daß sie beyde zu betth hin-huncken,
25 Und legten sich gantz stüdvol nider.
Als morgens sie auffstunden wider,
Gabs dem mülner wider zu kauffen
Den esel, und theten leickauff sauffen.
Das triebens darnach das gantz jar,
30 Verkaufftn den esel immerdar
Und wurden all tag zweymal vol.
Das daucht sie als fein, gut und wol,
Biß sie endtlich in grundt verdarm,
Vor schuld entloffen, gantz blutarm,
35 Welche im anfang waren reich.

Der beschluß:

Also geht es noch täglich gleich:
Wem wol ist mit der schlemmerey,
Schawt auff sein handel nicht darbey,
40 Gibt auch umb kein ehrlich freundschafft,

Die sie gütlich anweist und strafft,
[A 4, 3, 66a] Sonder treibt darauß seinen spot,
Veracht der obrigkeit gebot,
Sucht seltzam anschleg umb und umb,
5 Auff daß sie nur zum prassen kumb,
Der muß endtlich zu grundt auch gohn,
Wie denn sagt der weiß Salomon:
Wer wein lieb hab, der wer nicht reich.
Wie man das auch sicht tägeleich:
10 Wo man treibt täglich schlemmerey,
Da wohnet selten reichthumb bey;
Wann bey saufferen find sich eben
Ein unheußlich unornlich leben,
Darauß die bitter armut wachß.
15 So sprichet zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 1 tag Julii.

7 Sprüche 21, 17.

Schwanck: Die meyd tratt in ein doren.

Höret ein guten schwanck hernach,
Im kalten winter das geschach.
Zu Meintz eines thumherren magd
5 Wolt frü einheitzen, eh es tagt,
Die hett zwen schmal pantoffel an.
Als sie nun hett ein fehltrit than
Schlafftrunckner weiß, und sich begab,
Das ir fiel ein pantoffel ab.
[A 4, 3, 66b] Und mit dem blosen fuß in zorn
Tratt sie in einen hagendorn
Im wellenreyssig, das da lag.
Darob sie flucht und hett groß klag.
Als sie nun eingeheitzet hett
15 Und an dem dorn vast wemmern thet,
Ist ir ie lenger würser worn,
Sie setzt sich und schawt zu dem dorn,
Wolt in selb außziehen darnach
Mit eim messer und in abbrach.
20 Erst erschracks, thet sich beschwern,
Besorget, sie würd hincket wern,
[K 4, 3, 145] Darmit würds iren dienst verschertzen.
Deß bekümmert sie sich von hertzen
Und wurd ir erst angst uberauß
25 Und hanck hin ins balwirers hauß,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 148 »Des thumhern maid trat in doren 100 [vers].« Vgl. den meistergesang im hoftone Jörg Schillers vom 7 October 1558: Die pfaffen maid mit dem thoren »Zw mainz aines tumherren magt« (MG 16, bl. 71 bis 71'). In Jörg Wickrams rollwagenbüchlein s. 174 nr CII. (ausg. v. H. Kurz) wird derselbe schwank erzählt. »Vgl. Jacob Frey, gartengesellschaft 60. Auch in volksliedern.« K. Goedeke.

Der ires herren scherer was,
Und ihn sehr freundlich bate, das
Er ir züg auß dem fuß den dorn,
Der von ir wer abbrochen worn.
5 All sein kunst solt er wenden für,
Auff daß sie nur nicht hincket wür.
Der balwirer sie nider-setzt,
Beschawt den fuß und sach zu-letzt
Den doren, darob er erschrack,
10 Weil er so tieff im fleisch ir stack,
Und griff mit eim zenglein darnach;
Den doren widerumb abbrach.
Die meid die schrey, den fuß im zucket,
Den er doch wider zu im rucket,
15 Mit einem instrument anhub
Und wider nach dem doren grub
Und wider nach ihm griff als eh.
Das thet der meid so bitter weh,
Daß ir außgienge der angstschweiß
20 Und ließ gar einen lauten scheyß.
Der scherer hört den praßler thon,
War mit der nasn nit weit darvon,
Sprach: Bist herauß ins teuffels nam?
Da batscht die meid ir hend zusam
[A 4, 3, 66c] Vor grossen frewden uberauß,
Sprach: Meister Hans, ich bit in trewen,
Weil er rauß ist, ir wolt in kewen
Und wolt mirn streichen ubers loch,
Daß es mir nit thu schweren noch.
30 Ich wil euch ehrlich wol belöhnen.
Da thet er sie mit worten hönen
Und sagt: Desselben kan ich nicht;
Ir seid der kunst selb unterricht.
Den doren habt ir aller-massen
35 Selber mit dem arß herauß-blassen.
Sucht ir den und kewet in noch
Und schmiert in selb uber das loch;
Ir wist am basten in dem muth,
Wo euch das loch am würsten thut,
40 Da mögt ir euch auch selbert lecken.
Die meid thet heimlich hart erschrecken

Der wort und mercket klar darauß,
Daß der doren wer noch nit rauß,
Weil er trieb vil spöttigs gespeiß,
Merckt, daß er nur vermeint den scheiß,
5 Der ir in ängsten war enttrunnen
Und antwort im gar wol besunnen;
Wann sie war auch ein nasse katz
Und gab dem scherer auch ein platz,
Sprach: Mein meister Hans, lasset ab;
10 Ein schaiß ist nur farende hab;
Und kifft mich nit so hart darumb!
Helfft, daß der doren herauß-kumb,
Der thut mir in dem fuß angstweh.
Erst griff der scherer gleich als eh
15 Mit dem instrument künstlich klug,
Biß er den doren herauß-zug,
Und sprach: Yetzt hab ich in, gott walts!
Und schmirt irs loch mit dachssen-schmaltz
Und band irs mit eim thüchlein zu.
20 Da hett sie an dem doren rhu,
Gab ihm ein weißpfenning zu lohn
Und gieng mit grosser frewd darvon.

[A 4, 3, 66d] **Der beschluß:**

Mit urlaub hab ich disen schwanck
25 Ans liecht gebracht, der doch vor lang
Warhafftig sol geschehen sein.
Darauß sol lehren in gemein
[K 4, 3, 146] Ein haußmeid, wenn sie frü auffsteh,
Nicht faul und schlefferig umbgeh
30 Auff pantoffeln, sonder dargegen
Sol ein haußmeid ir schuch anlegen,
Die schützen sie frü und auch spet,
Daß sie in keinen doren trett,
Darauß ir spott und nachrhew wachß.
35 Den rhat den gibet ir Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 3 tag Julii.

Schwanck: Von dem frommen adel.

Als zu Franckfurt vor manchem jar,
Am Mayn, der haubtstatte, da war
Eins tags gehalten halsgericht
5 Uber gar ein jungen bößwicht,
Gar ein hurtigen reuttersmon,
Der war ein wolgestalt person,
Von leibe schön, gerad und lang,
Und hett gar ein höflichen gang,
10 In der kleidung geschmuckt und sauber,
Der war gewesen ein straßrauber,
[A 4, 3, 67a] Uber welchen Augspurg, die statt,
Tausendt gulden verbürget hat.
Disem solt man den kopff abhawen,
15 Ob welchem aber mann und frawen
Gar sehr grosses mitleyden hett.
Als man den verurtheilen thett.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 149 »schwanck: Der frumb adel in Francken 100 [vers]«. Ob der bei Becker, bl. XXIV abgeb. holzschnitt für einen einzeldruck dieses gedichtes gedient hat, ist sehr zweifelhaft. Wenn es der fall gewesen, dann hat man einen holzstock verwendet, der vorher schon zur illustrierung eines andern gedichtes oder einer andern erzählung geschnitten war, etwa der von Kirchhof in seinem Wendunmuth 7, 183 vorgetragenen, wie sie ähnlich auch H. Sachs im schwarzen tone H. Vogels nach Äsop 111 (Oesterley s. 256) bearbeitet hat: Knab pis der muter nasen ab »Als in die schuele ging ein knab« 1547 Sept. 20 (MG 9, 243). Auf dem bilde bei Becker scheint der verurteilte seiner mutter das ohr abzubeißen. Unser schwank ist gedruckt von Jul. Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 202 bis 205; sprachlich erneuert von K. Pannier nr 61 und von A. Engelbrecht s. 52. Im langen hofton Muscapluet behandelte Hans Sachs denselben stoff am 21 Mai 1546: Der frumb adel in francken »Zw wurspurg war« (MG 8, bl. 98 bis 99). Quelle: Paulis schimpf und ernst, anhang nr 4 (Oesterley s. 390 und 551).

Und zu dem gericht füret auß,
Bracht in für ein grosses wirtshauß,
Darinn vil frembdes adels lag,
Solten da machen ein vertrag
5 Mit der fränckischen ritterschafft.
Nun dise waren auch behafft
In mitleyden und mit erbarmen,
Als sie sahen außfürn den armen,
So guter höflicher gestalt
10 Und doch kaum zweintzig-järig alt;
Da dawret sie das junge blut,
Wurden zu rhat und wolgemuth
Giengen hin für den öbern rhat,
Und da auffs demütigest hat
15 Der adel angelegt ein bitt
Und vermeint, den jungen darmit
Beim öbern rhat huld zu erwerben,
Daß er nit müst so ellend sterben,
Sonder würd von dem schwerd errett.
20 Der öber rhat da fragen thet:
Ir liebn getrewen, saget an,
Wist ir, was der jung hat gethan,
Darumb er sol werden gericht?
Der adel sprach: Das wiß wir nicht,
25 Allein rhewt uns die jung person,
Umb den doch warlich iedermon
Ein sonderlich mitleyden hat.
Darauff antwort der öber rhat:
Ir lieben getrewen, so wist,
30 Daß der jung ein straßrauber ist,
Welcher den kauffleuten auß vertrawen
Etlich wägen hat auff-gehawen,
Sie gfangen und geschetzet hart
Mit seiner rott auff dem Spessart,
[A4, 3, 67b] Und hat auch sonst vil schadens thon;
Darumb wolt wir ihn richten lon.
Weil ihr aber so grosse bitt
Anlegt, wöll wir ihn richten nit,
Sonder zu ehren euch gemein

*

21 ? liebn. A lieben.

Sol ihm das leben gschencket sein,
[K 4, 3, 147] Gantz quitledig all seiner band.
Iedoch sol er raumen das land
Und nimmermehr kommen darein
5 Zu straff diser verhandlung sein.
Als nun der adel an dem ort
Vom öbern rhat hört dise wort,
Da sprachens gleich mit entsatzung:
Wie? Hat geraubet diser jung
10 Die kauffleut schon auff dem Spessart,
Und er ist doch nicht edler art?
Das hab wir nicht gewüst vorhin,
Derhalb nur eylents mit ihm hin
Und last ihm nur sein kopff abschlagen!
15 Wolt der bawrenknecht in den tagen
Sich mit raub auff dem Spessart nehrn,
Welches doch nur zusteht mit ehrn
Dem frommen adel aller-massen,
Den kauffleuten in busen blassen,
20 Daß ihn die gülden herauß-stieben?
Den die reißdienst gar hoch thund lieben,
Die bey ihn bleiben hin biß-her
Nur dapffer gute reuttersmär.
Darmit der fromb adel abschied
25 Und war des urtheils wol zu-fried.

Der beschluß:

Fro sollen deß all kauffleut sein,
Daß alle strassen werden reyn
In Francken, Bayren, Sachssen, Schwaben,
30 Da selbst ist grosse achtung haben
Der adel, daß auff keiner straß
Kein rauber mehr auffragen laß,
Er sey denn von adels geschlecht,
Das zu der that hab fug und recht.
[A 4, 3, 67c] Derhalb ist ietzt gut sicher wandeln,
Gen Franckfurt und Leiptzig zu handeln,
Dergleich durch all gebirg und thal,
Das vor unsicher war zumal.
Wer ietzund durch den Spessart züg
40 Und goldt auff seinem haupte trüg,

Man nem ihm nicht ein byrenstil.
Darauff so laß sich, wer da wil;
Doch hüt er sich vor ungemachß
Auff allen strassen, rhät Hans Sachs.

5 Anno salutis M. D. LXII., am 3 tag Julii.

Schwanck: Der faul Fritz im kalter.

Zu Landshut gar vor manchem jar
Ein alter, reicher edelmann war,
Auch hertzog Jörgen hofgesind,
5 Der doch hett weder weib noch kind,
Ein gut fromb mann, einfeltig schlecht,
Der hett ein faulen reysing knecht;
Drumb hieß man ihn den faulen Fritzen,
War groß von leib und klein von witzen,
10 Der keinen sielen nicht zuriß,
Sich nur der grossen brocken fliß;
Thet sich vast umb die kuchen streichen,
Wo er ein suppen möcht erschleichen,
Ein kalt stück bratn beim koch zu hof;
15 Auch geren beim keller umbschloff,
[A 4, 3, 67d] Ob er ein trüncklein möcht erhaschen,
Sein faulen goder mit zu waschen;
Wann er hört lieber ein kandel schmatzen,
Denn fewerschlagendt büchssen spratzen,
20 Frewt in baß, denn raysen und streitten;
Auch kund er schlaffen auff einer seitten
[K 4, 3, 148] Unumbgekehret auff zwölff stundt
Im stall, gleich einem faulen hund.
Nun diser fromb alt edelman
25 Hett ein romfart verheissen than
Bey Regnspurg in der Beham-schlacht.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 165 »schwanck: Der faul fricz im kalter 162 [vers].« Vgl. den meistergesang in der radweis Lieben von Gengen: Der Fritz im kalter »Vor zeitten war ain edelmon« 1545 December 18 (MG 8, bl. 17′ bis 18). Joh. Pauli erzählt nr 263 in seinem schimpf und ernst denselben schwank. 26 ? Regnspurg. AK Regspurg.

Dieselb er außzurichten dacht
Mit dem faul Fritzen, seinem knecht,
Der daucht ihn zu dem handel recht.
All ding waren gerüstet schon,
5 Als sie nun frü wolten darvon
Faul Fritz der nam für hungers-not
In seinen busen fünff hofbrodt,
Daß er ein weil hett zu kurtzweiln.
Als nun der junckherr hin war eyln,
10 Schryr im faul Fritz hinnach von weyten:
Last uns die rossz nit uberreitten;
Der weg ist weit, das wetter heiß.
Und gar vil lahmer zotten reiß,
Biß das sie hin gen Freyssing kamen,
15 Stiegen sie ab, und sassen zsamen
Und assen allda zu mittag.
Faul Fritz stets in der schüssel lag
Und duncket vil der schnitten ein,
Hielt sich auch dölpisch zu dem wein.
20 Als nun das frümal hett ein end,
Sprach der junckherr: Geh und behend
Sattel die roß und laß uns reitten!
Knecht Fritz sprach: Junckherr, last uns beitten!
Es ist ietzt in der vögel-rhu.
25 Schad ists, wer ietzund reitten thu,
Die sonn scheinet ietzt uberheiß;
Darumb ein guten rhat ich weiß:
Legt euch ein weil in das faulbetth!
Biß die gröst hitz hinüber-geht
[A 4, 3, 68a] Und die abendküel an ist brechen,
Wöl wir dest hurtiger drauff-stechen.
Der gut alt herr ward uberret
Und leget sich in das faulbeth,
Hett auch eins trünckleins zu vil than
35 Und fieng also zu schlaffen an.
Dieweil thet faul Fritz in dem garten
Der öpffl und deygen biren warten.
Der herr schlieff ein stund oder vier,
Biß man gesang die vesper schier,

*

37 ? öpffl. AK öpffel.

Erwacht er, rieb sein augen frisch,
Sach, das man hett gedeckt den tisch
Und richtet an dem nachtmal zu.
In zorn sprach er zum knechte: Du
5 Schlüffel, wie dast mich nicht thest wecken?
Faul Fritz sprach: Ich mocht euch nit schrecken;
Ir schlieffet wol so senfft und leiß.
Kein bessern rhat ich auch nicht weiß,
Wir bleiben heint allhie mit rhu
10 Zu Freissing; aber morgn sehr fru
Wöl wir auff-sein, eh das anbricht
Die morgenröt und tagesliecht.
Der junckherr auch unlustig was,
Mit faul Fritzen zu tische saß,
15 Und namen auch das nachtmal ein,
Faul Fritz sich weidlich diert im wein.
Dergleich tranck auch der junckher gnungk,
Theten doch noch einen schlafftrunck.
Herren und knecht weist man zu beth,
20 In ein kammern beid legen thet.
Der wirth thet alle läden zu
Gantz stickfinster, da sie mit rhu
All beyd hin-schlieffen in die wett.
Knecht Fritz lag in eim sondern betth
25 Neben dem junckherrn in einem schweiß,
Gleich einer saw er gröltzt und scheiß,
Und lag da mit offenem maul
Und schnarchet wie ein acker-gaul.
Die gantz nacht ir keiner erwacht,
30 Faul Fritz hett auff kein auffstehn acht.
[A 4, 3, 68b] Urbring auffwachet der junckherr,
Gedacht, es ist dem tag nicht ferr
[K 4, 3, 140] Und schrey: Steh auff, du fauler hundsdieb,
Und bald den rossen ein futter gib,
35 Das man in der früe reytten thu!
Er sprach: Junckherr, es ist noch fruh,
Ist noch stickfinster, und ich acht,
Es sey noch kaum umb mitternacht.
Ihn giengen wider die augen zu,
40 Schlieffen noch ein stund oder zwu.
Der junckherr wider wachet auff

Und schrey: In stall zun rossen lauff!
Faul Fritz sprach: Junckherr, was sol ich than?
Kein stick ich noch nicht sehen kan.
Der junckher sprach: Bey mein ungnaden
5 Steh auff, schaw nauß zum fenster-laden!
Ich hör die leut drauß fahrn und reitten.
Faul Fritz zehrt auff sein maul von weiten
Und wie ein fauler hund sich dehnet,
Stüdtfauler-weiß ward er gewehnet,
10 Fuhr mutter-nacket auß dem betth
Und hin und wider dappen thet.
Nun in eim winckel stund ein alter
Grosser vierecketer gwandkalter,
Den reyß er auff und schawt hinein,
15 Vermeint, es solt der laden sein.
Da war es gar stickfinster drinn.
Er sprach: Junckher, schlafft mit ruh hinn;
Es ist draussen stickfinster noch,
Als sech ich einem hund ins loch.
20 Und legt sich wider in sein betth
Und gleich sein junckherrn uberredt,
Dem auch der wein im kopff noch lag.
Nun wars wol vier stund auff den tag.
Der wirt thet nauff zun gesten gehn,
25 Sach, ob sie nicht wolten auffstehn,
Ein guten tag ihn wünschen thet,
Die kammerläden ihn auffthet.
Da schien ihn allenthalb hinein
Die sonn mit gantzem vollen schein.
[A 4, 3, 68c] So stundens auff, sassen zu tisch,
Assen das frümal gsund und frisch.
Darnach mit dem wirt rechnen thet,
Da er zwen thaler verzehret hett.
Der edelman zalt und auffsaß,
35 Wider gen Landshut riet sein straß;
Thet sein Fritzen nach dreyen tagen
Mit der haußthür für den arß schlagen,
Sagt: Mit dem faulen Fritzen mein
Kemb ich in einem jar nit nein
40 Und in eim jar her wider auß.
So verzert ich wol hof und hauß.

Sanct Peter lenger borgen muß.

Der beschluß:

Auß disem schwanck man mercken muß:
Welch herr hat so faul haußgesind,
5 Welches nur ist rund und geschwind
Mit essen, trincken und mit schlaffen,
Mit unnützem geschwetz und klaffen,
Es seyen gleich meid oder knecht,
Mit solchem faulen losen gschlecht
10 Ist sein hauß versehen so wacker,
Als der mit füchssen führ gen acker.
Der würd den gwinn bald legen ein
Mit sollichen ehalten sein.
Derhalb nur mit ihn auß dem hauß
15 Ye eh ie besser für und auß,
Eh das sein schad ihm dückisch wachß
Mit solchem gsind, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 16 tag Julii.

*

1 S. Peter, der hier gemeint ist (von beiten), gehört zu den wunderlichen heiligen, deren einige R. Köhler im Weim. jahrb. 5, 480 aufzählt. Vgl. auch K. Goedeke in seiner ausgabe des narrenschiffes zu nr 72, 1.

[A 4,3,68d. K 4,3,150] **Schwanck: Die Ysser-bruck zu Landshut.**

Eins tages sich begeben hat,
Daß ein bawer wol in die statt
5 Landshut wolt fahrn, im Beyerland,
War einfeltig mit mund und hand,
Sein güld-korn dem fürstn bringen nein.
Nun war das gschrey im dorffe sein,
Die güß im winter hett voran
10 Der Ysser-brucken schaden than.
Darüber er doch fahren solt.
In dem ein freyhart gen ihm drolt
Mit eim bengel, in schlechter wath,
Den der bawer gefraget hat:
15 Von wann er her-geloffen wer?
Da antwort der spotvogel: Er
Wer heut von Landshut hergeloffen
Und hett das thor gelassen offen.
Wenn er wolt, möcht er fahren nein.
20 Er fragt: Wo mag der öberst sein
Yetzund zu Landshut in der statt,
Das güld-koren bring ich heint spat.
Der freyhart merckt an worten schwind,
Daß der war ein einfeltig kind,
25 Und sprach spotweiß: Mein lieber gspon,
Der höchst zu Landshut ist der hon,
Der auff Sanct Martins thuren steht;

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 170 »schwanck: Die yserpruck zw lanzhuet 160 [vers]«. H. Sachs bearbeitete den stoff am 22 December 1546 in seinem kurzen tone: Die pruck zw lanczhuet »Als ein pawer gen lanczhuet faren wolt« (MG 8, bl. 263' bis 264).

Kein weg hinauff zu fahren geht.
Du must das korn selbert nauff-tragen.
Da ward der Liendel zu ihm sagen:
Ich meyn, du freyhart spottest mein.
5 Er antwort ihm: Ich spot nit dein,
Ich müst sonst die zungen außrecken
[A 4, 3, 69a] Und auch den esel gen dir strecken.
Ich sag dir ie die warheit klar,
Der han allzeit der öberst war.
10 Der bawer sprach: Nein, zeyg mir an,
Welcher ist der gewaltigst mann.
Der freihart sprach: Botz leichnam-ader!
Der gwaltigst ist der spital-bader;
Wenn er schiert, so ist er nicht faul,
15 Er greifft dem pfarrer selb ins maul.
Das dörfft der burgermeister nit than.
Darumb ist er der gwaltigst mann.
Der bawer west nicht, wie im war;
Er war einfeltig gantz und gar,
20 Sprach: Weil du her-lauffst von Landshut,
Sag, ist die Ysser-bruck noch gut?
Wann ich sol drüber fahren neyn.
Er antwort: Lieber Hansel mein,
Ob bruck gut sey, kan ich nicht sagen;
25 Wann ich hab ir bey meinen tagen
Kein bissen gessen, bey meim eyd!
Frag ein anderen deß bescheid.
Der bawer antwort wider do:
Botz dreck, ich meyn es nicht also,
30 Sonder ob auch die bruck sey starck,
Ob sie nicht sey zurissen argk
Vom güßwasser und von dem eyß;
Dasselb mich richtig unterweiß!
Der fatzman sprach durch spötterey:
35 Und ob die Ysserbruck starck sey,
Das kan ich dir auch gar nicht sagen;
Wann ich hab bey meinen lebtagen
Mit der Ysserbruck nie gerungen.
Der bawer mit bayrischer zungen

*

6 K außrecken. AA' aßurecken.

Sprach: Du spotst mein, du kroten-älbl!?
Nein, ich schwer dir bey meinem kälbl,
Daß ich dir sag die warheit klar.
[K 4, 3, 151] Darumb, mein Liendel, so erfar
5 Bey eim andren, der mit ir ghrungen,
Hat gfochten, gloffen oder gsprungen,
Der sagt, wie starck die brucken sey.
[A 4, 3, 69b] Er sprach: Du treibst seltzam gespey.
Ich meynt, obt Ysserbruck möcht tragen
10 Mit sterck mich und mein roß und wagen;
Desselbigen du mich bericht!
Er sprach: Dasselb weiß ich auch nicht;
Wann ich hab der bruck nie geladen.
Mein wahr trag ich drüber ohn schaden;
15 Wann ich hab weder roß noch karrn.
Der bawer sprach: Merck, allers-narrn,
Ich meyn, ob man die bruck kön reyten?
Wann man sagt gwiß, zu winters-zeyten
Da hab die güß ir schaden thon.
20 Er antwort: Ich weiß nichts darvon,
Ob sie tüg noch zu reyten ie;
Wann ich hab ir gesattelt nie,
Auch nie gestrigelt noch gezaumbt.
Der bawer sprach: Ich merck, dir traumbt.
25 Kanst du mich denn gar nicht verstahn?
Ich frag wie ein gut bayrisch mann
In meiner bayerischen sprach;
Kanst du dich der nicht richten nach?
Sag, ist die Ysser-bruck noch gantz,
30 (Spotzt mein, so hab dir sant Veits-tantz!)
Daß man darüber mög reytn und fahrn,
Wie sie denn war vor alten jarn?
Dasselb sag mir, du holder mein gsell,
Und mich nicht lenger auffhalt und stell
35 Mit gspött. Der freyhart, schalckheit vol,
Sprach: Wenn ich dwarheit sagen sol,
So ist die bruck ie nicht gantz innen;
Die Ysser gwaltig durch thut rinnen

*

2 ? meinem (so im meistergesange). AK seinem. 13 ? geladen (meisterges.: ich hab ir nie geladen). AK beladen.

Unten und neben uberal
Mit schnellem lauff und grossem schwal.
Derhalb fahr drüber oder nit!
Der bawer sprach: Schüt dich der ryt!
5 Du gehst nur umb mit phantasey,
Mit ödem und unnützem gspey.
Hast mich schier ein stund auffgehalten.
Er sprach: Dein muß der teuffel walten!
Warumb fehrst du dein weg dann nit?
[A 4, 3, 69c] Du bengel, schütt dich der jarrit!
Du bist einer der groben knolln.
Der bawer fieng auch an zu grolln
Und schalt den freyhart mit trowortn,
Der in noch mehr fatzt an den ortn;
15 Wann er hett der spötterey kunst,
Hießn ein sewbayrn und rubendunst,
Daß der bawer gar unwirs schwur
Und von dem pferd absteigen wur
Und zucket vom wagen sein hawen,
20 Fieng an, den freyhart mit zu krawen
Und ihm etlich bewderling gab.
Der schied von ihm mit wissen ab,
Trug also seins gespöttes lohn
Mit wolgeblewter haut darvon.

25 **Beschluß:**

Dergleich find man noch wol ein mann,
Der auch die leut wol effen kan
Mit seinem fatzwerck und gespey,
Deß er ohn zal kan mancherley
30 Durch spöttisch verschlagne auffsetz
Mit giffting hönnischem geschwetz
Und mag deß in sein faust wol lachen;
Wann er ein mensch thut schamrot machen,
Obs gleich antrifft sein glimpff und ehr.
35 Dem nach-fragt der spotvogl nit sehr,
Thuts auch nicht allein seins geleichen,
Sonder auch gewaltigen reichen,

*

17 ? vnwirs. AK vnmerß (s. s. 117, 13). 35 ? Dem nachfragt. AK Demnach fragt.

Dergleichen frawen und junckfrawen,
Thut mit seiner schalcksbarten hawen
Und meynt, er thu gantz recht daran,
Biß er zu-letzt auch trifft sein mann,
[K 4, 3, 152] Den er mit gspött so lang vexirt,
Das er darob entrüstet wird,
Das er ihm auch die flöch abkehrt
Und ihm sein füchssen-balck erbert,
Daß im auch wird gespöttes lohn.
10 Wo aber ein kurtzweilig monn
Ohn allen haß auß trewem hertzen
[A 4, 3, 69d] Etwan auch ist bey leuten schertzen
Und treibet schwenck und guten schimpf
Mit gutem fug, züchtig mit glimpff,
15 Dardurch niemand wird uberladen
Mit stichworten, schmach, schand noch schaden,
Sonder darmit bewegen thut
Ein glechter und frölichen muth
Und nimbt auch gut schwenck wider an
20 Mit schimpff und glimpff von iederman,
Daß gar kein unwil darauß wachß,
Das geht wol hin, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 20 tag Julii.

Schwanck: Ursprung der affen.

Ein doctor fraget ich der mär,
Von wann die affen kemen her,
Weil sie ohn vernunfft thierlein wild
5 Sind, tragen doch samb menschlich bild;
Obs auch im anfang wern erschaffen.
Er antwort mir her: Von den affen
Hab ich von eim zygeuner ghort
Gar wunder- und seltzame wort,
10 Wie sie haben ire ursprieng.
Sagt: Weil Christus auff erden gieng,
Kehrt er eins tags mit Petro ein,
Woltn bey eim schmid zu herberg sein,
[A 4, 3, 70a] Der nams willig zu herberg an.
15 Nun kam ein armer bettelman
Hinein gangen an zweyen krucken
Mit grawem haar und bogem rucken
Und mit dem alter hart beschwert,
Das allmuß von dem schmid begert.
20 Deß erbarmet sich Petrus sein
Und sprach: O herr und meister mein,
Erbarm dich deß uralten mann,
Heyl ihm sein plag, daß er mög gahn
Und sein brodt selber mög gewinnen!
25 Der herr mit senfftmütigen sinnen

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 189 »Vrsprung der affen 146 [vers]«. K. Goedeke vgl. Hans Folzens spruch von wannen die affen kommen (Haupts zeitschr. 8, 537) und verweist auf Grimm, kindermärchen 3, 231 zu nr 147. S. auch J. Grimm, deutsche mythologie[3], s. XXXVI.

Durch sein bitt erbarmet sich deß
Und sprach zum schmid: Leih mir dein eß
Und leg mir deiner kolen an,
Daß ich den alten krancken mann
5 Verjüngen mög zu diser zeyt.
Der schmid gantz willig war bereyt
Und kolen in die esse trug
Und sanct Petrus die blaßbelg zug.
Als nun auff-funcket das kolfewr
10 In der eß groß und ungehewer,
Da nam der herr das mennlein alt
Und schub es in die eß gar baldt
Hinein das flammend fewer rott.
Drinn saß das mennlein, lobet gott
15 Und glüet wie ein rosenstock.
Nach dem der herr zu dem leschdrock
Das glüend mennlein hinein zug,
Daß das wasser ob ihm zsamb schlug
Und kühlet es fein sitlich ab.
20 Nach dem ihm seinen segen gab.
[K 4, 3, 153] Zuhand das mennlein herauß sprung
Schön, zart, gerad, gesund und jung,
Ein jüngeling bey zweintzig jarn,
Deß sie alle verwundern warn.
25 Der schmid die ding gar eben sach
Und lud sie zum nachtmal darnach.
Als man zu tisch nun sitzen thet,
Der schmid ein alte schwiger het,
[A 4, 3, 70b] Bogrucket, hincket und halb blind,
30 Die setzt sich zum jüngling geschwind,
Welchen der herr verjunget hett,
Und ihn gar fleissig fragen thett,
Ob ihn das fewer hart hett brennet.
Er aber ir warhafft bekennet,
35 Nie baser ihm gewesen wer,
Denn in dem fewer, da wer er
Gesessen, wie in eim külen thaw.
Das vast zu ohren die alt fraw
Und gar durchauß die gantzen nacht
40 An das verjungen stets gedacht.
Frü zog der herr wider sein straß,

Dem schmid der herberg dancken was.
Der schmid dacht, die kunst ist nit schwer,
Ich kan sie gleich als wol als er,
Ich wil mein schwiger auch verjüngen,
5 Daß sie auch geht daher in sprüngen
Wie ein meidlein bey achtzehn jarn.
Nun wolt ers auch an ir erfarn,
Sprach: Schwiger, ich hab in der nehen
Die kunst gelernet von dem gsehen,
10 Wie er mit dem kolfewr geschlacht
Das alt mennlein hat jung gemacht.
Sag mir, ob du nit gern auff erden
Wolst auch also verjunget werden,
Wollest auch in die eß hinein.
15 Sie sprach: Von gantzem hertzen mein.
Wann sie hett vom jüngling vernommen,
Wie es ihn wer so sanfft ankommen
Samb wer er in eim thaw gesessen.
Bald sie nun suppen hetten gessen,
20 Der schmid ein grosse glut auff-bließ,
Sein alte schwiger darein stieß.
Der schmid gar schwind die blaßbelg zug,
Die alt sich hin und wider bug
Und schryr das mord sehr grausamlich
25 Und waltzet auß dem fewer sich.
Der schmid der schrey: Sitz darinn still;
Erst ich weidlich zublasen will.
[A 4, 3, 70c] Was schreyst und thust hupffen und gumpen?
Da brunnen all ir haderlumpen.
30 Erst schryr das weib ohn alle rhu.
Der schmid dacht, kunst geht nit recht zu,
Und sie herauß der esse zog
Und warff sie nein in den leschtrog.
Noch schryr und kars laut uberauß.
35 Das erhörten droben im hauß
Die schmidin und ir schnur zanger,
Die warn beyde sehr groß schwanger
Und loffen beyd herab die stiegen,
Sahen die alten im leschtrog liegen,

*

9 ? gsehen. AK gesehen.

Die noch thet klagen, weyn und heuln,
Zsam gschnurt, gerumpffen, thet sich meuln.
Ir angsicht gleich sah einem affen,
Geruntzelt, gfalten und ungschaffen.
5 Darob die zwo entsetzet warn
Und beyd dieselbig nacht gebarn
Zwey junge, das warn zwen affen,
Auch also murret und ungschaffen,
Die bald nauß in die wildnuß loffen,
10 Von den ander affen außschloffen.
Von den kompt her der affen gschlecht.
Weiß doch nicht, ob mir war und recht
Der zigeuner hat zugesagt,
Weil iederman sonst ob in klagt,
15 Wie all zigeuner liegen gern.
Iedoch solt dus annemen wern
[K 4, 3, 154] Allein für einen guten schwanck.

Der beschluß:

Ich sagt dem doctor lob und danck.
20 Auß disem schwanck finden sich sehr
Zwo gar getrewer nutzer lehr.
Die erst lehr, daß ein schwanger weib
Hab fleissig acht auff iren leib,
Daß sie nicht so fürwitz und gech
25 Ein ieglich ding lauff und besech,
Vorauß was grewlich schröcklich ist,
Darfür enthalt sich alle frist,
[A 4, 3, 70d] Daß nicht im leib die frucht hernach
Schaden oder ungstalt entpfach,
30 Wie denn täglich dergleich geschicht.
Zum andren nem darbey bericht
Ein mann, der lehren wil ein kunst,
Daß ers nicht faß mit blawen dunst,
Von hören-sagen oder zusehen,
35 Wie das sey von eim künstner gschehen,
Doch ohn allen grundt und verstandt,
Sonder mit hertzen, mund und hand
Erforsch den grundt und all umbstendt
Von anfang zu mittel und endt,
40 Versucht die kunst auch wol mit prob,

Als denn im rhum, ehr, preiß und lob
Von seiner kunste aufferwachß,
Weil er den grund hat, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 4 tag Augusti.

Schwanck: Die guten und bösen zungen.

Als Esopus in seiner jugendt
War vol weißheit, sitten und tugendt
Und stellt sich doch einfeltig schlecht;
5 Wann er war ein verkaufter knecht
Xanto, dem weisen zu Samo, —
Als der eins tags wolt halten do
[A 4, 3, 71a] In seinem hauß ehrliche gest,
Hieß er einkauffn das aller-best
10 Esopum, sein leibeygen knecht.
Der stellt sich einfeltig und schlecht,
Der doch war gar vol schwinder list,
Und untert fleischbenck gangen ist
Und kaufft allerley zungen ein
15 Von kelber, ochssen, schafn und schwein
Und bracht sie heym, und die bereyt,
Ließ ein theil gantz, ein theil zerschneid
Und kochet die mit fleiß und müh,
Ein theil macht ein in gelbe brüh,
20 Eins theils in pfeffer wol gerhaten,
Eins theils thet er schweisen und braten.
Als nun die tisch wurden gedeckt,
Brodt und die theller auffgelegt
Und nun die gest sassen zu tisch,
25 Der wein aufftragen kül und frisch,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 191 »Die gueten vud posen zungen Esopi 140 [vers]«. Als meistergesang am 9 Juli 1532 in der rorweis Pfalzen von Straspurg: Die zungen »Als Esopus« (MG 4, 92′ bis 93′). Vgl. leben des Esopi (Stainhöwels Äsop hrsg. von H. Oesterley, s. 53 fg.). Herm. Knust in W. Burley (litt. ver. nr 177) gibt s. 50 fg. sehr viele vergleichsstellen, auch bd. 3, 360 bis 365.

Da war Xantus int kuchen gahn
Und hieß Esopum richten an.
Da wurdn eintragen von den jungen
Die erste richt von lauter zungen.
5 Als man die erste richt nun aß,
Esopus wider aufftragen was
[K 4, 3, 155] Den gesten die anderen richt,
Das waren aber anderst nicht
Den zungen, doch anderst bereyt.
10 Als man nun die aß nach der zeyt,
Bracht Esopus zu tisch die dritt,
Dieselbig war auch anderst nit
Denn lauter zungen, doch anderst kocht.
Der herr sich nicht enthalten mocht
15 Und saget: Du boßhaffter knab,
Weist nicht, ich dir befolhen hab,
Mit meim geldt an den marck zu lauffen,
Zu dem frümal mir einzukauffen,
Was du findest, das aller-best
20 Für die mein allerliebste gest?
Da hab ich gmeint vögel und visch
Solst mir bereyten auff mein tisch.
[A 4, 3, 71b] So kombst du her mit faulen zungen,
Die gleich schmeckn wie leber und lungen.
25 Darumb kan ich dirs nicht vertragen.
Ich wil dein hawt dir drumb zerschlagen,
Du eygensinniger phandast.
Esopus sprach: Auffs aller-bast
Hab ich gefolget deinen worten;
30 Wann du befalchst mir endtlich dorten
Einzukauffen das aller-best.
Da ich nun auff erden nicht west
Kein besser und edler creatur,
Denn ein recht gute zungen nur,
35 Da kaufft ich eytel zungen ein,
Weil von einr guten zungn allein
Wird alle weißheit außgesprochen,
All krieg und hader wird zerbrochen.
Die zunge lert manch schöne kunst,
40 Ein zung bringt freundschafft, lieb und gunst,
Ein zung lehrt guts, das arge strafft,

Ein zung offt groß unglück abschafft,
Ein zung gibt manchen weisen rhat,
Ein zung in frid bhelt reich und statt,
Ein zung zeygt den weg zu dem leben,
5 Die zung thut gott preiß und ehr geben.
Kanst du, zeyg mir ein bessers an!
Derhalb hab ich nicht unrecht than,
Weil ich da deinen liebsten gesten
Zu tisch hab bracht deß aller-besten.
10 Die gest ihm deß auch gaben recht,
Baten Xantum für seinen knecht.
So blieb Esopus ungeschlagen.
Darnach aber nach dreyen tagen
Da ward Xantus in seinen saal
15 Laden sein schuler zum nachtmal,
Befalch Esopo einzukauffen
Das ergest für der schuler hauffen,
Meynt ruben, kraut, dergleichen sunst;
Wann er hett ir nit sonder gunst.
20 Esopus thet zu fleischbenck lauffen
Und ward aber vil zungen kauffen,
[A 4, 3, 71c] Drey richt darauß bereyten was.
Und als man nun zu tische saß,
Bracht Esopus ihn nach einander
25 Drey richt von zungen allesander.
Da nam der herr in auff ein ort
Und redet zornig dise wort
Und drowt ihn aber hart zu schlagen:
Weist du nicht, das ich dir thet sagen,
30 Du solt das aller-ergst einkauffen
Für diser meiner schuler hauffen?
Esopus sprach: Ich hab fürwar
Einkaufft nach deinen worten gar
Das aller-ergest auff der erden,
35 Die zungn, darvon ursprünglich werden
Auff erden alle ketzerey,
Gottslestrung und verrheterey,
Aller mainayd, untrew und liegen,
Alle falsch heuchley und betriegen,
40 All schmeichlerey, schenden und schmehen
Und was lesterlichs thut geschehen,

[K 4, 3, 156] Das hat von der zungen ursprung;
Deß ist das aller-ergst die zung.
Derhalb, herr, laß dein zoren fallen.
Nach dem Xantus schwig von dem allen
5 Und gab seinem leibeygen knecht
In diser handlung fug und recht;
Wann er vermercket sein weißheit
Durch sein verborgne listigkeit,
Die er durch die that gab an tag.

10 **Der beschluß:**

Beschließlich man wol mercken mag
Auß dem poetischen gedicht
Ein einfeltige unterricht,
Wie hoch zu preisen sey ein zungen
15 Bey reich und armen, alt und jungen,
Warhafft, verschwiegen und gerecht,
Vernünfftig, weiß, demütig, schlecht,
Friedsam und freundlich in gelimpff,
Bescheiden in ernst und in schimpff,
[A 4, 3, 71d] Die das best rhet zu allen dingen,
Niemand begert in unglück zbringen:
Ein solche zung ist noch auff erd
Bey allen frommen lieb und werth.
Dargegen wie entwicht und schendlich
25 Ist ein zung, die nur suchet endtlich
Hader und zanck, mit argen dücken
Untrew, verlogen in allen stücken,
Unverschwiegen, geudnisch, ungschlacht,
Die iederman schendt und veracht,
30 Nachredent, schmehend, hönent, spöttisch,
Falsch lehrent, heuchlisch und abgöttisch,
Ein solche aller-ergste zung
Die richtet an bey alt und jung
Auff erden noch vil ungemachß,
35 Die sey verflucht, wünscht ir Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 5 tag Augusti.

Schwanck: Sanct Niclas bild schwert drey ding.

Dieweil ich noch was junger jar,
Ich auff einer dorfkirchweyh war.
Allda ich mit dem pfarrer aß.
5 Und als man nun zu tische saß
Und also frölich aß und tranck,
Sagten auch manchen guten schwanck.
[A 4, 3, 72a] Einer sagt diß und jhens ein ander.
Diß waren pfaffen allesander.
10 Und als nun kam die frag an mich,
Da fragt die guten herren ich
Und in allen schwanckweiß fürhilt,
Warumb doch Sanct Niclasen bild,
Wo das stünd in kirchen und klausen
15 Oder gleich auff dem kirchhoff aussen,
Es wer von holtz oder von stein,
Reckt es auff zwen finger allein,
Als ob es schwür ein herten eyd.
Deß begert ich von ihn bescheyd
20 Zu wissen, was es schweren wer.
Den pfaffen war die frag zu schwer,
Westen nicht, warumb das müst sein.
Nun loff da bey uns auß und ein
Der meßner, war ein alter mann,
25 Dient uns zu tisch; derselb fieng an,
Sprach: Ich hab bey mein jungen tagen
Ein alten bawren hören sagen,
Sanct Niclas bild das schwer ein eyd

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 194 »Sanct Niclas pild schwert drey ding 144 [vers]«. Quelle: Paulis schimpf und ernst, nr 484.

Dreyer ding halb. Nun merck deß bscheid,
Der iedes doch gwönglich geschicht,
Doch besser wer, es gschech keins nicht.

[K 4, 3, 157] **Der erste eyd:**

5 Der erst ist, wenn ein handwerckgsell
Einem meyster arbeiten söll
Oder dergleich eim herrn ein knecht,
Dem sein dienst ist fein leicht und schlecht,
Da er hat gut lohn, speiß und tranck,
10 Mit seinem dienst verdienet danck,
Beim herrn und meister stett mit ehrn
Und kan auch etwas bey ihm lehrn,
Thut ihm leyhen, helffen und rhaten
Und wohnt ihm bey mit vil wolthaten,
15 Das doch der knecht nicht bleiben mag
Bey seiner herrschafft jar und tag,
Sonder schawet umb nach eim andern
[A 4, 3, 72b] Und thut von seinem meister wandern.
Und wo er darnach kombt zu eim,
20 Find er den wirth allmal daheim,
Sagt das sprichwort, was er für sach
Dort schich, das find er da zwifach,
Wie auch ein sprichwort saget eben,
Hat ein gaul umb ein gurren geben,
25 Kan da wenger bleiben denn vor.
Denn wandert er, laufft auß zum thor
Und durchzeucht denn creutzweiß das land,
Verzehret sein geldt und gewand,
Geht den wolff und an füssen blasen,
30 Muß sich darnach settigen lassen
Etwan in einr ringen werckstat,
Da er es nicht halb so gut hat.
Dann wird im sein mutwillen leyd.
Secht, das schwert er den ersten eyd.

35 **Der ander eyd:**

Zum andren thut S. Niclas schwern:
Eim weib, welliche sitzt in ehrn

*

4 K hat fälschlich die seitenzahl 163.

Mit einem alten reichen mann,
Der ir auch alles guts hat than;
Und wenn der stirbet nach den tagen,
Thuts vor den leuten weyn und klagen,
5 Ist ir doch nicht gar umb das hertz,
Sie denckt ehlicher freud und schertz,
Kündt doch wol bleiben on ein mann,
Weil ir der alt hat gnug gelahn,
Weil sie auch ist von Altenhausen,
10 Möcht an einr hennen stat umbzausen
Und möcht ir schaffen wol gut leben,
Wer ein fraw, thet, was ir wer eben.
Weil aber stoltzet ir der muth,
Nach einem mann umbsehen thut
15 Zu schaffen ir ein besser leben,
Wil sich ie wider in ehstandt geben;
Denn wirbt umb sie einer oder vier,
Die zu irem geldt haben begier,
[A 4, 3, 72e] Durch kuplerey und schmeichlerey
20 Wohnen sie ir betrieglich bey,
Streiffen ir an die narrenkappen.
Thut endtlich ir einen erdappen,
Der glat in seinen kleydern gieng,
Hurtig und rebisch aller ding,
25 Hofft, sie hab ein tröster erfischet,
So hat sie ein drescher erwischet,
Ein schlüffel, der nicht arbeit gern,
Der hilfft ir die geldtsäck außlern,
Der mit sein gsellen prast und schlembt
30 Mit bulerey, spielet und dembt,
Der tag und nacht ligt bey dem wein,
Lest die alten zannen und grein
Daheim in grossem hertzenleid.
Ob deß weibs thorheit schwert ein eyd
35 Das bild, weil sie nit gutem rhat
Ir trewen freund gefolget hat.

Der dritte eyd:

Zum dritten schwert das bild on gferd:

*

9 Altenhausen metonymisch, wie s. 260, 28.

Wenn ein armer zum herren werd,
[K4,3,158] Der vor in armut hat gewandelt,
Lang zeit mit mägerlein gehandelt,
Den die armut hat lang geritten
5 Und wol gewohnt ellender sitten,
Wenn dem zusteht ein grosses glück,
Zufellt ein dapffer erbes-stück,
Oder macht ihn ein heyrath reich,
Oder ein gutes ampt der gleich,
10 Oder ein glückseliger kauff,
Oder kompt in eim bergkwerck auff,
Oder find etwan einen schatz,
Oder wie er beim glück find platz,
Daß er der armut ist entsprungen,
15 So kert sich denn leber und lungen
Umb in dem reich gemachten mann,
Daß er sich selb nicht kennen kan,
Vergangner armut gar vergist
[A4,3,72d] Und sich nur hoher ding vermist
20 Und nimpt sich an herrischer sitten,
Geht her mit frey schwanckenden tritten,
Mit hohen augen, dapffrer geber,
Samb er nie arm gewesen wer:
Sein arme freund die kennt er nimmer,
25 Er duncket sich vil besser immer,
Er schmucket sich und lest sich schawen
Und thut sein hauß auffs köstlichst bawen,
Er muß auch haben ein lustgarten
Und thut allem wollust außwarten,
30 Köstlich und grosse pancket helt,
Sich nur zu grossen herren stelt
Und entlich im gar zu vil thut,
Daß er nimbt wider ab am gut
Und armut im dringt wider ein,
35 So spotten denn die armen sein,
Die er auch vor spötlich veracht,
Weil ihn das glück hett reich gemacht.
Nun schawt zu, lieben herren, das
Schweret das bilde Sanct Niclas,

*

25 K besser. A böser.

Wie ich allhie erzehlet han,
Daß gsell, die fraw und der reich mann
Gut leben nicht ertragen mügen
Und ihn selber unrhat zu-fügen.
5 Darauß ihn denn unglück erwachß
Nachgehnder zeyt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 7 tag Augusti.

[A 4, 3, 73a] Schwanck: Der münchpfeffer.

Es saß ein burger zu Meyland
Sehr reich, in eim ehrlichen stand,
Der het einen eynigen son,
5 Den er wol hett erziehen thon
Beyde auff ehre und auff tugendt
In seiner erst blühenden jugendt.
Und als er baß zu tagen kam,
Er loser gsellschafft sich annamb,
10 Mit den er prasset unde schlemmet,
Abtrug und sehr vil geldts verdemmet
Mit spiel und bulerey gemein,
Doch heymlich vor dem vatter sein.
Gen dem er stellet sich einfeltig,
15 Hett doch die bubensucht dryspeltig,
Das er doch verbarg listigleichen
Und kondt den falcken gar wol streichen
Beym vatter, der in umb und umb
Hielt züchtig, gehorsam und frumb.
20 Wann der alt war ein frommer mann,
Hett kundtschafft zu dem gardian
Und brüdern zu den parfusern,
Den gab er auß der massen gern,
[K 4, 3, 159] Wo den etwas mangelen was.
25 Bald der gardian anzeigt das,
Er im gar willig halff und gab
Und sein bitt gar selten schlug ab.
Eins abendts sich begeben war,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 206: »Der munich pfeffer 160 [vers]«. Als meistergesang am 15 December 1546 im hoftone Danhawsers behandelt: Der münich pfeffer »Zw Maylant sas ein purger reich« (MG 8, bl. 256 bis 257).

Daß frembde brüder kamen dar,
Daß man nichts mehr im kloster het,
Der gardian bald schicken thet
Dem burger, im weren frembd brüder
5 Kommen, sehr hungerig und müder,
[A 4, 3, 73b] So hett das kloster nichts mehr zessen,
Bat, ir mit speiß nit zuvergessen,
Sie woltn für ihn thun ihr gebet.
Der burger liß zurichten spet
10 Ein pfeffer, auff das aller-best
Für den gardian und sein gäst,
Den schickt er sambt einr flaschn mit wein
Dem gardian ins kloster nein
Bey seinem son, in das zu bringen,
15 Nun ungefehr in disen dingen.
Als der son ward zum kloster gehn,
Da begegneten im auch zwen
Seinr losen gsellen, thetten fragen,
Wo wein und kost er hin wolt tragen,
20 Daß er also eylent hin-gieng.
Er schämbt sich deß, also anfieng:
Ich muß den wein und auch das essen
Den mönnichen bringen zu fressen,
Welche sind meins vatters abgötter.
25 Da sprach der ein schmarotzisch spötter:
Gib uns, wir dürffen sein am basten
Und laß die lausing münnich fasten,
Sie stecken doch nur sonst zu vol;
Uns kommet das bscheydessen wol,
30 Das wöllen wir auffzehren glat,
Da wir auch waren nechten spat.
Der jung liß sich deß bald bereden
Und gieng mit disen heuchlern beden
Hin in die ehrlichen speluncken,
35 Den pfeffer assen, den wein truncken
Mit anderm unnützen gesind,
Daß sich denn zu in fand geschwind.
Nach dem der jung kam wider heim,
Bracht häfen und flaschen nach eim,
40 Samb wer die sach wol außgericht.
Auch west der vater anderst nicht,

Denn es hettens die münnich gessen.
Die sind aber im rebent gsessen
Und wartten lang auff tranck und speiß,
So kommen solt voriger weiß,
[A 4, 3, 73c] Sahen sawer einander an;
Der spul im bauch in leer war gahn,
Ein rad abgangen war dem karren,
Hungers halb mochten nimmer harren.
Da assen sie ein wassersuppen
10 Und theten der bierstützen luppen,
Legten sich schlaffn unmutig gar,
Weyl ihn das schiff außblieben war.
Als aber zu der tagmeß kam
Der burger, als bald in vernamb
15 Der gardian, sprach er: O herr,
Wie habt ir uns brüder so ferr
In ewrem geistling hertzn vergessen
Und geschickt weder trinckn noch essen,
Wie ir unsrem convent verhiest?
20 Vormals uns nie so ellend liest.
Der burger sprach: Wie kan das sein?
Ich hab euch gschickt ein flaschn mit wein
Und ein hafn mit pfeffer zu dem.
Der gardian sprach: Mein herr, bey wem?
25 Der burger sprach: Bey meinem son!
Und was dem bald her-wincken thon.
Der kam, der gardian fragt eben:
Habt ir die speiß dem pförtner geben?
Der schlüffel antwort aber: Neyn.
30 Ach lieber junckherr, kompt herein
[K 4, 3, 160] Ins kloster, sagt der gardian,
Und zeyget mir den bruder an,
Dem irs habt geben nechten spat
Und welcher das verhalten hat,
35 Dem muß in der finstern prisaun
Mit rutn vertrieben werdn der laun.

*

27 Hier scheinen zwei verse zu fehlen; im meistergesange lautet die stelle: Da stelet er im sein sun unter augen | Wem hastus geben? er in fragt. | Eim münich! sagt der pider. | Er sprach: gabstus dem portener? | Nain, sprach der jung hin wieder.

Der jung gieng mit dem gardian,
Der liß zu capitl leuten than.
Die mönnich kamen all geloffen
Den rechtn zu finden thet er hoffen.
5 Als man nun zu capitel saß,
Der gardian in fragen was:
Welchem unter den hast dus geben?
Den zeyg mir und beschaw sie eben!
[A 4, 3, 73d] Der jung sie nach einander sach
10 Hin und herwider, darnach sprach
Er trutzig zu dem gardian:
Den rechten ich nit kennen kan;
Wann sie sehen gleich an-einander;
Sie sind beschoren alle sander
15 Gleich wie die narren all durch ab,
Sind all bekleydet esel-grab
Und sind auch all mit stricken worn
Gleich wie die dieb gebunden vorn;
Dergeleichen sie alle sens
20 Parfuß ohn schuch, gleich wie die gens.
Den rechten kan ich nit ansagen.
Thut sie all mit ruten schlagen,
Darmit der recht sein lohn auch hab.
In dem da gieng der wüstling ab,
25 Liß die mönnich all in gefahr.
Der oberst west nit, wie im war,
Hielt die mönnich all in verdacht.
Der jung im selbst der schalckheit lacht.
Dardurch er dem bad thet entgahn
30 Und zeygts all sein gesellen an,
Die lobten in und hörtens gern:
Es wird ein recht gsell auß dir wern,
Weyl du durch dein listiges liegen
Kanst ein gantzes convent betriegen.

35 **Der beschluß:**

Auß disem schwanck so mag verstahn
Hie ein ehrlicher bidermann,
Gut acht auff seine sön zu haben,
Daß sie nit von den losen knaben
40 Der heuchler und schmarotzer dück

Werden verwisn auff böse stück,
Daß sie daheym abtragn und stehln,
Helffen all ir schalckheit verheln,.
Vorauß wann sie haben reich vätter,
5 Machens auß in lauter unfläter
Und bringens in die schnurr hinein,
Daß sie nit mehr zu ziehen sein.
[A 4, 3, 74a] Deß sich hernach die alten gremen,
Sich irer sön denn müssen schemen.
10 Derhalb sol mans erstlich abziehen
Heuchler und schmarotzer zu fliehen,
Die fragn weder nach zucht noch ehr,
Bey den man gar nichts gutes lehr,
Darauß ein züchtige jugendt wachß
15 Sonder schand und schad, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXII., am 13 tag Augusti.

Schwanck: Der leidenloß weber.

Als zu Marpurg ein weber saß,
Der gar ein fauler schlüffel was,
[K 4, 3, 161] Der täglich sasse bey dem wein
5 Mit den losen gesellen sein,
Liß weib und kind am hungrtuch nehen;
Die dorfft gar nichtsen zu im jehen,
Dann er thet sie schlahen und rauffen
Und nur dem schlamp und fraß nachlauffen,
10 Und kam selten in sein werckstat,
Sonder trug auß seinen haußrhat:
Schüssel, kandel, kleyder und betth,
Kupffergeschirr und was er hett.
Das er verkauffet und verpfendt
15 Mit bübin und andrem unent,
[A 4, 3, 74b] Macht groß geldtschuld und zalt ir nicht
Und sehr vil ungelücks anricht,
Vil schuldigr in verklagen warn.
Wenn man im bracht zu würcken garn,
20 So thet er das heymlich verkauffen,
Thet das verfressen und versauffen,
Verbuben und verspielen gar;
Hielt also hauß etliche jar,
Daß er sein kundtschafft gar verlur,
25 Ie lenger ie verruchter wur,
Bey ehrbarn leuten gar veracht.
Dasselb sein bübisch leben macht.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 343 »Der leidenlos weber 100 [vers]«. Als meistergesang im strengen ton H. Vogl: Der leidenlos weber »Hört zw Marpurg ein weber sase« 1552 Febr. 16 (MG 12, bl. 272' bis 273). Vgl. Esopus von Burkhard Waldis 4 buch, 68.

Eins tags saß er in eim wirtshauß
Und lebet allda in dem sauß,
Da kam ein alte fraw hinein,
Wolt holen auch ein seidle wein.
5 Als sie den weber sah da vorn,
Da ergrimmet die fraw in zorn
Und redt in an mit scharpffen worten:
Du schalck, find ich dich an den orten,
Du heylloß, fauler, loser mann,
10 Ich wil dich gehn verklagen than.
Du bub, du schalck und du bößwicht,
Du wirst noch mit dem strang gericht,
Du dieb, du lecker und du lügner,
Zal mir mein garn, du falscher trügner,
15 Das du fert hast verkauffet mir!
Sag, wie offt bin ich gwest bey dir,
Da du mir schwurst und thetst zu-sagen,
Mein thuch würd ferttig in acht tagen.
Doch alls erstuncken und erlogen!
20 Du hast mich umb mein garn betrogen.
Deß wünsch ich dir auch alle frantzen,
Du must mir in schuldthuren tantzen!
Solcher schmachwort trieb sie ohn zal,
Fegt im den harnisch wol zu mal.
25 Der weber lacht und schwieg nur still
Und schlund unghreimbter brocken vil.
Sein gsellen sprachen an den enden:
Wie lest du dich so lang hie schenden?
[A 4, 3, 74c] Warumb schweigst und rettst nit dein ehr?
30 Er sprach: Es kümmert mich nit sehr,
Es redt die alt in aberwitzen,
Thut warlich mein ehr nit verritzen;
Solcher wort ich täglich gewohn,
Es triffet mir mein ehr nit on,
35 Weyl es nur männer-namen sent,
Darmit man mich täglichen nennt.
All mein nachbawren, die mich kennen,
All mein kundn thun mich also nennen.
Hett sie mich aber gnennt forthin
40 Ein schlepsack oder kuplerin,
Ein zauberin oder unhulden,

Das hett ich nicht lang können dulden,
Oder genennt ein pfaffenhur,
Solchs alls ghört zu eins weibs natur
Und gar nicht einem bidermann.
5 Hett sie mich also schmehen than,
So wer ich ir lengst platzt ins haar
Oder hett ir die kandel gar
In ir angsicht geschmitzet mehr
Und hett gerett mein mannlich ehr;
10 Erst wer es gewest nütz und not.
Mit solchen fatzworten und spot
So antwort er den gsellen sein
Und schlung dise schandbrocken nein.

[K 4, 3, 162] **Der beschluß:**

15 Solcher gsellen sind noch vil mehr,
So nicht fragen nach gut noch ehr,
Sonder nur nach schlemmen und themmen,
Daß sie treiben, sich deß nicht schemen,
Sind gut gsellen und böß kindsvätter,
20 Und solch faul, versoffen unflätter,
Die gar nichts trachten in ir hauß,
Sonder tag und nacht tragen auß,
Sich und auch weib und kind verderben,
Daß sie den bettelstab denn erben.
25 Wer sie darumb strafft und anredt,
Auß dem treiben sie ihr gespött
[A 4, 3, 74d] Und bleiben buben fürt und fürt,
Biß in der schopff an galgen rürt,
Oder werden mit spot und schand,
30 Mit ruten gejagt auß dem land.
Aller-erst kombt die rhew sie an
Und dencken, was sie haben than,
So sie stecken vol ungemachs
An leib, ehr und gut, spricht Hans Sachs.

35 Anno salutis M.D.LXII., am 12 tag Novembris.

Schwanck: Der cortisan mit dem beckenknecht.

Ein cortisan der zog gen Rom
Zu dienen in dem ablaßkrom,
Zu welchem auff der strassen schlecht
5 Auch kam ein teutscher beckenknecht,
Der auch in die statt Roma wolt,
Darinn man hat teutsch becken holt.
Den verzehrt diser cortisan,
Hett gleich an im ein göckelmann,
10 Vil schimpff und kürtzweyl mit im trieb;
Der in het wider werth und lieb.
Als sie nun beyd kamen gen Rom,
Der beckenknecht da urlaub nomb
[A 4, 3, 75a] Vom cortisan, danckt mit verehrung
15 Guter gsellschafft und milter zehrung,
Die er im da bewisen het;
Und darnach auch noch bitten thet
Den cortisan, im was zu schencken,
Darbey er nachmals sein möcht dencken
20 Wo er hin und her zög im land.
Der cortisan mit eygner hand
Schrieb im ein zettel heimelich
Zu gutem schwanck, doch ernstiglich,
Und stieß den in ein federkil,
25 Sprach: Nimb hin den segen subtil!
Wo du den heltest an ein schloß,
Es sey geleich klein oder groß,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 344 »Cortisan mit dem peckenknecht 100 [vers]«. Vgl. den meistergesang im lieben ton Caspar Singer: Der curtisan mit dem peckenknecht »Ein curtisan der zueg gen Rom« 1551 Dec. 17 (MG 12, bl. 233′ bis 234′).

Zu-hand all rigel sich auffschliessen.
Deß du in vil weg magst geniessen.
Wo du etwann würdest gefangen,
Köndst dir der band öffnung erlangen.
5 Doch bald der segn gesehen wür,
Zu-hand er all sein krafft verlür.
Der beck dancket dem cortisan,
Namb den segen und zog darvan.
Da in der fürwitz hart vexiert,
10 Biß er doch den segen probiert
Und hielt den an ein magenschloß,
Zu-hand der rigel drinn auffschoß.
Als er den segen fand gerecht,
Ward hoch erfrewt der beckenknecht,
15 Wurd endtlich dardurch zu eim dieb;
Das im land hin und wider trieb
[K 4, 3, 163] Und gar sehr grosses gute stal
Und wurd auch gefangen vilmal,
Doch öffnet zu nacht die gefencknuß,
20 Erledigt sich selbst auß der zwencknuß
Durch sein segen heimlich fürwar.
Als er nun das trieb auff zwölff jar,
Zuletzt bedacht er sünd und schand
Und förcht, es würd ihn gottes hand
25 Straffen, dacht vom diebstal zu lassen
Und macht sich gen Rom auff die strassen,
[A 4, 3, 75b] Quitloß zu werden seiner sünd.
Mit rhew und leyd ward er anzünd
Zu beichten und kam ungefehr
30 In den spital. Darinn fand er
Den cortisan im beichtstul eben,
Der im het disen segen geben;
Doch kennt keiner den andern mehr.
Der becknknecht sich demütigt sehr
35 Und beicht dem cortisan verholn,
Wie er so lange zeit hett gstoln
Hin und her im land uberal.

*

11 magenschloß. Schmeller-Frommann I, sp. 1575 suchen es zu erklären; in Grimms wörterbuch aber nicht aufgenommen. Im meistergesange wird das wort nicht gebraucht.

Der cortisan fragt ihn zu-mal,
Wie er zum diebstal kommen wer.
Da sagt er von dem segen her,
Den im ein cortisan hett geben,
5 Zeygt ihm den federkil darneben.
Der cortisan den zettel rauß thet,
Sah, daß er in selbst gschrieben het,
Und dem becken den zettel laß,
Darinn also geschrieben was:
10 Gsell, einen schalck so fand ich dich
Und einen schalck so liß ich dich.
Ein schalck bist, und ein schalck thust bleiben,
Das thet ich zu eim schwanck dir schreiben.
Aber durch deinen ungelauben,
15 Deß waren glaubens zu berauben,
Durch teuffelisch gspenst und arglist
Der segn dir hilfflich worden ist,
Zu bringen dich in ungelück
Durch dieberey und böse stück.
20 Und darmit den zettel zerriß
Und den beckenknecht von im liß.

Der beschluß:

Also der teufl durch phantasey
Offt richtet an sein zauberey
25 Durch alte weiber mit gfehrling sachen,
Auff dem bock fahrn und wetter machen,
Mit warsagen und dieberey,
Mit dem bultranck der lieberey,
[A 4, 3, 75c] Für den zanweh und die wundsegen
30 Den leuten an-zu-hencken pflegen;
Ist doch alls nur solch loß gedicht,
Der ding doch keines würcket nicht,
Denn wer daran gelaubet starck,
Welches würcket der teuffel arg
35 Vom rechten glauben ab-zu-dringen,
In gottloß sünd und schand zu bringen,
Zu stossen in alls ungemachs
An leib und seel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXII., am 13 tag Novembris.

Schwanck: Die Faulkeyt und die Sorg kempffen mit einander.

Eins morgens frü vor tag
Ich ungeschlaffen lag.
5 In dem da dauchte mich,
[K 4, 3, 164] Wie in mein kammer schlich
Ein dürres weib und drat
Her zu meiner bettstatt,
Die war fraw Sorg genennet.
10 Mit worten mich anrennet:
Wilt du heut nit auffwachen
Und schawen zu dein sachen,
Weib und kind zu ernehren
Und dein reichthumb zu mehren
15 Durch embsige arbeit?
Auff! auff! auff! es ist zeit.

[A 4, 3, 75d] **Die Faulkeit.**

Zu-hört ich ihren worten,
Doch sah ich an den orten
20 Zu meinem betth her-schleichen
Ein feyst weib dergeleichen,
Die thet fraw Sorge straffen

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 19 bis 20′, steht Ein kampfgesprech zwischen fawlkeit vnd sorg [60 verse]. Es hat das datum 1539 Februar 23 und stimmt fast wörtlich mit dem meistergesange in des dichters spruchweise vom 1 Januar desselben jares überein (MG 5, bl. 12′ bis 13, gedruckt bei K. Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 217 bis 218 und bei E. K. J. Lützelberger, H. S. sein leben und seine dichtung, Nürnberg 1874, s. 89). Ob Hans Sachs selbst den spruch erweitert hat, scheint nach dem vorhandnen handschriftenmateriale fraglich. Gewiß nicht an dem tage, der jetzt darunter steht,

Und sprach: Ey, laß ihn schlaffen
Und ruhen hie in seinem betth.
Sag, wenn er lang groß reichthumb hett,
Kein rhw noch rast darinnen,
5 Wer wolt reichthumb gewinnen?

Fraw Sorg.

Sorg sprach zu mir in zoren:
Steh auff! sonst bist verloren.
Wilt du der Faulkeit hulden,
10 So must du armut dulden,
Wie ander dein nachbawren,
Deins gleichen faule lawren,
Und tragen auff dem rücke
Wol neunerley unglücke,
15 Die dich fressen und nagen,
Dein lebenlang thun plagen.

Fraw Faulkeyt.

Faulkeyt sprach: Fleuh fraw Sorgen,
Schlaff mit rhw alle morgen.
20 Mancher mann arbeit sehre
Und hat doch nichts dest mehre.
Wem der herr gönnt sein speise,
Geyt ers schlaffender weise,
Ohn müh und arbeit schwere,
25 Gantz uberflüssig here.

Fraw Sorg.

Sorg sprach: Die faulen hende
Verarmen an dem ende;
[A 4, 3, 76a] Embsig arbeit dergleiche
30 Macht habhafftig und reiche.
Drumb trag ein in dem summer,
Daß du nicht leidest kummer
In deines alters winter.
Sorgfeltig spar hin-hinder,
35 Auff daß du habst zu leben
In deim alter auch eben.

*

14 Goedeke mengerley.

Faulkeyt.

Faulkeyt sprach: Gsell, merck eben!
Hie ist kein ewigs leben.
Du bringst nit mehr darvon,
5 Denn rhw, speiß, umb und on,
Thust vil hinder dir lassen,
Das erben aller-massen
Dein freund, mit undanck nemen,
Verprassen und verschlemmen.
10 Was woltst denn dich peynigen?
Bleib in der rhw still ligen!

[K 4, 3, 165] **Fraw Sorg.**

Sorg sprach: Folg meiner lehre!
Wilst haben preiß und ehre,
15 So steh auff zu deim handel!
Verlaß der Faulkeyt wandel,
Die dir reicht in dein hande
Sünd, laster, spot und schande,
Darzu den bettelstabe
20 Schambar dahin schababe.

Faulkeyt.

Faulkeyt die sprach: Nimb ware!
Und lebst du hundert jare,
Hundert jar hast du zessen.
25 Darumb so sey vermessen!
Dem feyrer werdn zwey brodte
Mit grosser angst und note,
[A 4, 3, 76b] Dem arbeiter eins wiret,
Der sich mit arbeit diret.

30 **Fraw Sorg.**

Fraw Sorg sprach: Schaw doch lauffen
Den faulen, trägen hauffen
Auff der gaß hin und wider!
Auff sie deutet ein ieder,
35 In gar schnödem gewande
Auff sie deut mit der hande.
Darumb, gsell, thu auffstahne

Und fah dein arbeit ane!

Der tichter beschleust:

Was mich fraw Sorg lang wecket,
Faulkeyt mich wider decket.
5 Fraw Sorg mich hefftig monet,
Faulkeyt mein zärtlich schonet.
In ihrem krieg und zancken
Zwispältiger gedancken
Ich als ein richter lage
10 Biß drey stund auff den tage,
Ihrem gezänck nachdachte,
Daß mich gwaltig anfachte.
Doch endtlich uberwunde
Fraw Sorg, daß ich auffstunde
15 Und fieng an zu arbeiten stracks;
Ich förcht fraw Armut, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 1 tag Januarii.

[A 4, 3, 76c] **Schwanck: Die neun lehr in einem bad.**

Nun höret zu und schweiget still!
Neun guter lehr ich geben will
Eim ieden, der wil gehn ins bad,
5 Auff daß es im nutz und nit schad,
Die lehret mich ein alter greiß
Zu pfingsten auff dem Pegnitzeiß.

Die erste lehr:

Die erst, daß niemand baden sol,
10 Der sey von speiß und tranck zu vol.
Es macht den magen ungeschickt,
Die natürlich däuwung erstickt,
Auff daß in nit im bad anstoß
Der hetsch oder das kellergschoß,
15 Daß er aussm bad muß lauffen hin
Und iedermann deute auff ihn.

[K 4, 3, 166] **Die ander lehr:**

Die ander, wer ins bad wil gahn,
Derselb setz sich nicht vornen an,
20 Daß er mit schand nicht müß herfür,

*

1 Am 15 Januar 1536 dichtete H. Sachs in der abenteuerweis Hans Folzen: Die neun ler im pad »Nun höret zv vnd schweiget stil« (MG 4, bl. 170 bis 171, gedruckt bei Schnorr von Carolsfeld, zur geschichte des deutschen meistergesangs, Berlin 1872, s. 49 bis 51). Dieser meistergesang stimmt zum größten teile wörtlich mit obigem schwanke überein. Von wem die umändrungen und zufügungen herrühren, weiß ich nicht. In H. Sachsens spruchbüchern ist er nicht aufgezeichnet. Das datum, das jetzt unter dem schwanke steht, ist nur umgestellt aus dem des meistergesanges. Vergl. die anmerkung zum nächsten schwanke, s. 323.

Sonder bleib hinden bey der thür,
Weyl iedes bad die natur hat,
Daß ein schalck oder ein unflat
Hinter der thür so wol erschwitzt,
5 Als ein frommer, der vornen sitzt.

Die dritte lehr:

Die dritt lehr, so man geusset auff,
Daß niemand sitz zu hoch hinauff,
[A 4, 3, 76d] Das hertz wird matt von grosser hitz,
10 Daß auch niemand sein kunst außschwitz,
Dann mannicher ist seicht gelehrt,
Daß im sein kunst gar leicht entfehrt.
Wenn er denn gienge auß dem bad,
Köndt er nichts mehr, das wer sein schad.

15 **Die vierdte lehr:**

Die vierdte lehr die zimet wol,
Im bad auch niemand trincken sol;
Der leber bringt es kranckheit schwer.
Sonder lügen und newe mehr
20 Zimen im bad der leber baß,
Daß man sie frisch ohn unterlaß.
Aber das trincken in dem bad
Das ist dem badgsind nit so schad.

Die fünffte lehr:

25 Die fünffte lehr hat auch ir straff,
Daß niemand in dem bad entschlaff.
Es macht dem haubet tholl und weh,
Daß im auch nit im schlaff entgeh
Ein furtz, so im das loch erweich,
30 Oder der harme von im schleich
Oder gar auff die leckbanck thu,
So ers loch nicht recht beisse zu.

Die sechste lehr:

Die sechste lehr, daß man halt maß
35 Im bade, wer im schrepffen laß,
Daß er nit laß zu vil geblüts,
Deß menschen krafft ist es nit nütz.

Wer alls böß blut wolt lassen auß,
Der stürb im bad, wie ein spitzmauß.
Dann mancher hat guts bluts nit vil,
Doch ich nit weiter sagen wil.

5 **Die siebende lehr:**

Die siebend lehr ist auch nit schad,
Daß niemand sitz zu lang im bad;
[A 4, 3, 77a] Die glieder werden matt darvon,
Das badgsind sicht in sawer on
10 Und würfft gar seltzam theyding auß;
Wann der wer in vil lieber drauß,
Wie uns ein alt sprichwort lehrt schir:
Wer zu lang bad, dem scher man zwir.

Die achte lehr:

15 Die acht lehr, wer auß dem bad lauff,
Der geh ärschling die stiegen nauff,
Wann nach dem bad die krafft ist schwach,
Auff daß er kein schaden entpfach,
Weyl er da geht nacket und bloß,
20 Auff daß er kein schinbeyn zerstoß
Und fall ärschling die stiegen ab
Und den spot zu dem schaden hab.

[K 4, 3, 167] **Die neundte lehr:**

Die neundte lehr ist auch nicht schad,
25 Wenn man heym-kommet auß dem bad,
Daß sich ein mann gantz warme halt,
Daß ihm die mutter nicht erkalt,
Und trinck nicht wasser, sonder wein,
Dann zeucht die krafft sich wider ein,
30 Und hab ein frölich guten mut.
Als denn kombt im sein bad zu gut.

Der beschluß:

Dise neun lehr in gutem schwanck
Macht ich einer gsellschafft zu danck,
35 Die meins gedichts hetten gut gnaden;
Als die im Wildbad wolten baden,
Baten sie mich, und wissen wolten,

Wie sie im bad sich halten solten,
Das gsundheit, wolgmut drauß thet wachsen.
Den wurn die neun lehr von Hans Sachsen.

Anno salutis M.D.LXIII., am 15 tag Januarii.

[A 4, 3, 77b] Schwanck: Das baderthier.

Einsmals ein bader fraget mich,
Wie er mit seinem werckzeug sich
Verbutzen möcht in solchen furm,
5 Daß er seh gleich eim wilden wurm,
Auff daß in fürchtet weib und kind,
Dergleichen sein gantz badgesind.
Dem bader ich die antwort gab:
So zeuh dich mutternacket ab,
10 Dein halben leib mit ruß bescheiß,
Den andern theyl mit blut beschmeiß
Und stelle dich auff alle vier
Nider, recht wie ein wildes thier,
Stürtz darnach auff dein haubet bloß
15 Dein laugenhafen weit und groß!
Und steck in das ein ohr dein scher
Und in das andr ein schermesser!
Auff iedes aug setz ein laßkopff,
Dein nasen vol strohälmer stopff!
20 Nimb den badschwamen in dein maul!
Bleck die zen wie ein ackergaul
Und steck den kamp in deinen bart!
Wilst du haben noch wilder art,
So henck den reibstein auch darein,
25 Die scherladen und den streichstein

*

1 Am 15 Januar 1536 dichtete H. Sachs in der abenteuerweis Hans Folzen: Das paderthier »Ainsmals ain pader fraget mich« (MG 4, bl. 168′ bis 169′). Obiger schwank ist vom 15 Januar 1563 datiert, wie der vorige; er verhält sich zu dem meistergesange wie der vorige, der an demselben tage und in derselben weise gedichtet wurde; auch dieser schwank ist nicht in den spruchbüchern des dichters aufgezeichnet.

Und henck darnach dein bruch an hals
Für einen maulkorb und nachmals
Nimb auß der flayhlaugen die würtz!
Flicht dir ein satteldeck und schürtz
5 Sie ubert lend, steck flitten drein!
Das sollen deine porsten sein.
Angezünt den laßdegel setz
Auff deinen rücken und zu-letz
Bind umb die weychn ein ströhen gflecht,
10 Als seyst du meerkatzen-geschlecht!
[A 4, 3, 77c] In die recht hand nimb ein scherbeck,
Die linck in einen kübel steck,
Bind an ein fuß ein laugenfaß,
Das schlepp nach dir ohn unterlaß!
15 An den andren ein zuber hach,
Den zösch auch also hindennach!
Dein gschirrlich in ein badhut henck,
Der am bauch wie ein euter schwenck!
[K 4, 3, 168] Hinden auff-burtze dich gar hoch,
20 Henck den kösten für das rauchloch,
Als ob es sey ein biberschwantz,
So bist du denn gebutzet gantz.
Wo denn der leut nit warten recht
Scherer, lasser und bodenknecht,
25 Das gsind nit fleissig flayh und zwag,
Laß, scher, reib oder wasser trag,
Daß sie etwann der lentze stech,
Oder wasser im bad gebrech,
Daß der schöpffer auch sey stüdfaul
30 Und die badmayd hencken das maul,
Daß du das badgsind wilt erschrecken,
Auffmundern und von faulkeit wecken,
So zeuch denn die stiegen herab
Gerüst, wie ich erzelet hab,
35 Und kreuch in die badstuben nein
Zu dem faulen badgsinde dein!
Wie ein meerwunder murr und brumb!
Mach ein gerümpel umb und umb!
So fürcht sich denn dein badgesind,
40 Wird hurtig, munder, resch und gschwind,
Gehorsam, willig uber-auß,

Wie mayd und knecht in meinem hauß,
Die auch nit vil geben umb mich:
Ob ich mich gleich stell grausamlich,
Machens ein tagwerck in zwey tagen
5 Und lassen mich schelten und klagen.
Dergleichen auch dein badgsind thut.
So nimb von mir die lehr für gut
Von deim werckzeug, daß kein ungmachs
Auß dem schwanck komb, so spricht Hans Sachs.

10 Anno salutis 1563, am 15 tag Januarii.

*

1 ? mayd vnd. AA'K vnd mayd.

[A 4, 3, 77d] **Schwanck: Claus Narren drey verwunderung in der statt Leyptzig.**

Als hertzog Fridrich zu Sachssen lag,
Der löblich fürst, auff eim landtag
5 Einsmals zu Leyptzig in der statt,
Da sich eins tags begeben hat,
Daß der fürst anricht ein pancket:
Auff ein abent zu gaste hett
Die andren fürsten all zu mal,
10 Und all sie assen auff dem saal
Und lebten da frölich und frisch.
Als man aber auff-hub die tisch,
Da ward ein confect auffgesetzt
Zu einem schlafftrunck, da zu-letzt
15 Die fürsten an zu reden fiengen
Von seltzam, wünderlichen dingen
Hin und her-wider in den landen,
Was wunders eim wer zu-gestanden
Pis her in seinem ganzen leben,
20 Und was selzams sich hett begeben,
Und brachten vil sach auff die ban.
Zu-letzt da fieng Claus Narr auch an,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 16 bis 18′ [S]. »Ain schwanck: klaus narren drey grose wunder in der stat zv leipzig«. Zu vergl. wäre klas nar drey wunder stüeck im rewter thon Kunz Fülsack: »Herzog Fridrich« (11 [verlornes] meistergesangb., bl. 125). Gedruckt in Jul. Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 208 bis 212. Vgl. J. Paulis schimpf und ernst, nr 499, s. 289 und 531. 4 S lancztag. 7 S der fuerst anricht. AK er anrichtet. 8 S abent. AK Nachtmal. 9 S andren. AK andern. 10 ? all. SAK als. 11 da] S all. 12 S die. AK zu. 13 S wart. AK wurd. 18 S aim. gestanden. AK einem. gstanden. 19 S Pis her in s. ganczen. AK Vergangen in all s. 20 S Vnd was selzams. AK Was wünderlichs.

Den hertzog Fridrich gar lieb hett,
Und ernstlich zu den fürsten redt:
Ir herrn, vil dings wundert euch sehr,
Doch wundern mich drey ding vil mehr,
5 Die hie zu Leyptzg sind in der statt,
Der ewer keinr gemeldet hat.
Hertzog Fridrich der sprach: Mein Clas,
So fach an, laß uns hören das,
[K4, 3, 169] Was dich so grosses wunder hat
10 Allhie zu Leyptzig in der statt.

[A 4, 3, 78a] **Das erst wunder:**

Claus Narr fieng an, sprach: Auff mein trew,
Erstlich wundert das gross gebew,
Das die parfuser-mönnich than
15 In irem kloster, das sie han
Bawet so köstlich aussn und innen,
Samb solt ein fürst selb wohnen drinnen,
Mit stuben, küchen, kellr und brunnen,
Mit pad, künstlich und wol-besunnen.
20 Das nimbt mich heimlich grosses wunder,
Warmit sie doch bawen besunder,
Dieweyl sie ie kein geldt nicht han;
Ir keiner rürt kein pfenning an,
Solchs sie in ir profession
25 In gehorsam verluebet hon,
Sich nur mit dem bettel zu nehren.
Was sie im kloster thun verzehren,
Das muß der bettel als her-tragen.
Ir brüder auff die gart sie jagen
30 Umb keß, eyer, schmaltz, fleisch und brot
Und klagen sehr vil hungers-not.

1 S fridrich gar. AK Friderich. 6 S Der. AK Die. 11 S erst. AK erste. 13 S Erstlich w. das gros. AK Mich w. der grossen. 14 S Das. parfueser münich. AK So. 16 S Pawet. ausn. AK Bawen. aussen. 17 S selb wonen drinen. AK wohnen darinnen. 18 Tittm. kellr. S keler. AK keller. 19 S Mit pad k. vnd wolpesunen. AK Künstlich vnd wercklich wol b. 24. 25 S Solchs sie in ir prouession In gehorsam verluebet hon. AK Solch ghorsam sie gelobet hon Im anfang ir profession. 26 S Sich. mit. zv neren. AK Vnd sich. von. nehren. 29 S jagen. AK schlagen. 31 S vil. AK jrs.

Derhalb mich grosses wunder hat,
Durch wen ir herrlich baw auffgaht;
Und wenn mein Fritz ein baw wil führn,
So muß er sein schatz waidlich rürn,
5 Darmit er die wercklеut bezahl.
Da wil nichts klecken uberal;
Schlegt er ein baw umb tausent an,
So muß er gwiß zwey-tausent han;
So vertrogen die wercklеut sind,
10 Machen mit gsehnden augen blind.
Das nimbt mich wunder uberauß,
Wie die mönch mit in pawen hauß,
Weyl sie habn weder geldt noch pfandt,
Sind lauter bettler alle-sandt;
15 Das ist mir wunder uber wunder.

Das ander wunder:

Zum andren wundert mich besunder,
[A 4, 3, 78b] Daß hie zu Leyptzg der prediger-orn
Täglich verkauffet so vil korn,
20 Daß sie groß schätze sammlen mit,
Und ich hab doch kein mönnich nit
Mein lebtag sehn gen acker fahrn,
Schneiden noch dreschen in vil jarn,
Sammlen doch große schätz darauß,
25 Haben doch allesambt durchauß
In dem orden die armut gschworn
Und sind nun all meineydig worn,
Thun nichts denn schlaffen, fressn und sauffen
Und terminiern, aufn land umb-lauffen,
30 Im chor metten und vesper singen;
Von wann sie so vil trayds herbringen,
Das kan ich gar nit außgerechen,
Vor wunder wil mein bauch auff-brechen,

4 S waidlich. AK fürher. 10 Tittm. gsehnden. SAK gsehenden. 11 S Das. AK Deß. 12 S pawen. AK halten. 13 S habn. AK han. 17 S andren. AK andern. 20 S groß schecze sameln. AK grosse schätz sammlen. 21 S kain münich. AK keinen Mönch. 22 Tittm. sehn. SAK sehen. 23 S in vil. AK bey mein. 24 S Samlen doch grose. AK Vnd sammlen so groß. 25 S Haben doch. AK Vnd haben. 26 S orden. AK anfang. 29 S aufn. AK im. 33 S wil. AK möcht.

Wo das trayd nemen die fauln lawrn.
Mein Fritz hat etlich tausent bawrn
In dem fürstenthumb hindn und vorn,
Die all bawen weytz, kern und korn,
5 Dinckl und habern, wie thut gebüren,
Und all ir gült gen hof nein-füren
Von seinem lande umb und umb,
Und hat doch kaum ein solche sumb
Von seinen kästen zuverkauffen,
10 Nach dem er speist des hofgsinds hauffen.
Das nimbt mich ewig grosses wunder.

Das drit wunder:

Zum dritten wundert mich besunder,
[K 4, 3, 170] Daß die Damaser-mönnich glat
15 Allhie zu Leyptzig in der statt
Schweren keuschheit, doch nicht dest minder
Haben sie all vil kleiner kinder,
Die man in auffzeucht allesand
In der statt und dauß auff dem land,
20 Die all kommen von irem leib,
[A 4, 3, 78c] Und hat doch ir keiner kein weib
Genommen nie; drumb thu ich fragen:
Habens die kinder selber tragen,
Oder sinds in irm garten gwachssen?
25 Nun hat mein alter Fritz zu Sachssen
Ein schön und wolgeborne frawen,
Kan doch mit ir kein son erbawen,
Daß er zum land ein erben het.
Wie das aber alles zu-geht,
30 Ir herren, deß berichtet mich,
Weil ir vil gscheyder seyt wen ich,
Bitt ich euch summa summarum,

*

3 S dem. AK seim. 4 S all. waicz, kern. AK allein. weytz. 12 S drit. AK dritte. 14 die] S der. 16 S doch nit. AK vnd nichts. 17 all. AK so. 19 S daus. AK drauß. 21 S kainer kein weib. AK keinr kein ehweib. 22 S thw ich fragen. AK thut mir sagen. 23 S Habens. selber. AK Ob sie. selbert. 24 S sinds in irm. gwachsen. AK in irem. wachssen. 29 S das aber. AK aber das. 31 S Weil ir vil gscheider seit wen. AK Wann jr seyt vil gscheyder als.

Daß ich meins wundern gar abkumb.

Der beschluß:

Die fürsten lachten diser schwenck
Und waren darbey ingedenck,
5 Daß hin und wider im Deutschland
Die bettelorden allesand
Mit irer gleißnerey umbzügen
Und im bettel zusammen trügen
Groß schätz durch mancherley gespor,
10 Daß sies thetten den fürsten vor
Mit gebew und wollust ob-legen,
Wiewol ietzund vor kurzen tegen
So ist der faulen münnich hauffen
Mannicher spulen leer gelauffen,
15 Daß in der pracht in teutschem land
Vergeht, und wird enger gespandt
Küchen und keller in alln dingen,
Derhalb sie auß den klöstern springen,
Sind unleidlich solchs ungemachs,
20 Fliehen das creutz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXIII., am 29 tag Januarii.

*

1 S meins wundern gar. AK meines wundern. 5 S im deütschland. AK in dem Land. 6 S pettel orden. AK Bettelörden. 7 S Mit. AK In. 11 S oblegen. AK ob lagen. 12 S vor kurczen tegen. AK bey vnsern tagen. 14 S ler gelawffen. AK gar leer lauffen. 15 S in deütschem. AK im Teutschen. 22 S 132 [vers].

[A 4, 3, 78d] **Schwanck: Der müller mit den krebsen im esel.**

Ein müller einen esel het,
Der im sein mülseck tragen thet,
5 Der graßt eins tags auf seiner wisen.
Darfür so thet ein wasser· flisen,
Das trieb zway mülrad seiner mül.
Nun an der sonnen schatten kül
Sprang der esel hin unde wider
10 Und legt sich in dem gras darnider,
Und welzet sich im grünen gras,
Und muetig und ganz frolich was.
Nun an dem wasser oben an
Ein kleine fischerzüllen stahn,
15 An einer kleinen wid anbunden,
Dies war zerkloben und zerschunden.
Darein der esel springen thet,
Stampfft darinn und sein abweis het
Und leget sich nider darinnen.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 25′ bis 28 [S] »Ein schwanck: Der müeller mit dem krebsen in seim ertruncken esel«. Schon am 15 April 1545 hat H. Sachs den gegenstand in der flamweis Wolframs behandelt: Die krebs im esel »Ein müeller ainen esel het« (MG 7, 128); gedruckt bei E. K. J. Lützelberger, H. S., Nürnberg 1874, s. 57 bis 58. Am 20 Januar 1569 hat H. Sachs den gegenstand nochmals als fabel behandelt (S 18, bl. 235 bis 236′). 1. 3 S müeller. AK müllner. 5 S ains tags auf. AK einmal an. 7 S zway. seiner. AK sein. an der. 9 S wider. AK her. 10 bis 12 nach S. AK In dem grünen graß vngefehr. 13 S Nun an dem, AK An disem. 14 S klaine fischer zuelen. AK kleines fischerzüllein. 15 S ainer klainen. anpunden. AK ein kleine. angebunden. 16 S Die. zerschunden. AK Das. zerschrunden. 18 S Stampft. abeis. AK Strampfft. abweiß. 19 S leget. nider. AK legt. zu waltzen.

Das wasser fieng an ein-zu-rinnen,
Und als der esel das entpfund,
Ungschickt er zabelt und auffstund
Und schrey yan nach esels art.
5 In dem die züll abreissen ward
[K 4, 3, 171] Von deß esels gumpen vom pfal
Und run mit dem esel zu-thal.
Der schwancket darinn hin und her.
Das züllein ward vom wasser schwer,
10 Stiß sich auf einen stock von weiten,
Daß es sich gar naigt auf ein seiten.
Der esel, schwer wie ein hackstock,
Ungeschickt wie ein aychenblock,
Stüerzt ins wasser, nit schwimmen kund,
15 Zabelt ein weil und gieng zu grund;
[A 4, 3, 79a] Und in disem wasser ertranck,
In einem tümpffel zu grund sanck.
Darinn an eim storren behieng,
Die fischerzüllen aber gieng
20 Dahin in dem wasser zu-thal,
Wos hin-kam, weiß ich nit zumal.
Als spät der müller den esel sein
Wolt führen in sein stal hinein,
Da fund er seinen esel nicht,
25 Hin und her warff er sein gesicht
Und suchet in mit kreistn und schnauden
Hin und her in hecken und stauden,
Fund in doch nit, wie lang er sucht,
Und hett sich schir zu todt geflucht,
30 Dacht, im het den ein dieb gestoln.
Und er schlich heymlich und verholn
Zu einr alten warsagerin,
Fragt, wo sein esel wer kommen hin.
Sie sagt, sein esel wer nimmer auff erden,

*

5 S die züel abreissen. AK das Züllein ledig. 7 S run. AK ran. 9 S vom. AK von. 10 S auf. AK an. 11 S gar naigt auf. AK vmbstürtzt an. 14 S Stüerczt. AK Fiel. 15 S Zabelt ein weil vnd ging z. AK Er zabelt gieng darmit z. 19 S Die fischerzuellen. AK Das fischerzüllein. 21 S Wos. AK Woes. 23 S sein. AK den. 28 S Fund. AK Fand. 34 S Sie. AK Die.

Doch würd er in pald sehen werden.
Den müllner wundert das weisagen.
Aber kurtz nach etlichen tagen
Gieng er an deß wassers gestatt
5 Durch ein gestreuß, allda er hatt
Im wasser gsehen umbwecheln gantz
Deß seinen grawen esels schwantz
Im tümpffel. Den ergriff er bald
Und zog in ans land mit gewalt
10 Herauß dem wasser in ein stauden
Mit angsten, kreisten und mit schnauden.
Nun hett der esel ein grossen bauch,
Welcher anfieng und rürt sich auch.
Deß wart der müller erfrewet hoch,
15 Vermeynt, sein esel lebet noch,
Und riß im bald auff sein gros maul;
Darauß gieng ein gestanck gar faul.
Er ruckt den esel hin und her,
Ihn daucht stets, wie er lebent wer,
20 Dieweyl der pawch sich rüret noch.
In dem herauß dem esel kroch
[A 4, 3, 79b] Ein krebs herauser in das gras.
Dem auff der stet nachkriechen was
Bey acht schock krebsen oder mehr.
25 Deß sich der müller frewet sehr,
Dacht, ist mein esel ein fischreyssen,
Welcher mich kan mit krebsen speisen,
Mich und mein weib und meine kind
Sambt allem meinen haußgesind,
30 So ist er mir an allen spot
Itzunder vil nützer gar dot,
Denn wenn er noch sein leben het,
Da er mir gen mühl tragen thet

*

1 S pald. AK noch. 2 S Den. das weisagen. AK Der. ob dem warsagen. 10 S ein. AK die. 11 S angsten. K engsten. AA′ enstgen. 14 S wart. AK war. 15 S Vermaint. AK Vnd meynt. 16 S pald auf s. gros. AK gar bald auff s. 19 S daucht. AK deucht. 20 S der pawch sich. AK er sich stets. 23 S stet. kriechen. AK sock. kriegen. 26 S reyssen. AK reusen. 30 S an allen spot Iczunder vil nüeczer gar dot. AK vil nützer todt Dieweyl er solche tugendt hot. 33 S mir gen. AK in die.

Die säck mit korn und mehl herauß
Und was ich sunst dorfft in dem hauß.
Vil gieng auff in mit habern und hew,
Dergleich mit halmen, stro und strew.
5 Ietzunder halt ich in gar ohn schaden,
Thut tag und nacht im wasser baden.
Und sties den esel ins wasser wider,
Und bückt sich der fromb müller nider
Und klaubet seine krebs zusamm
10 In ein mülsack. Als nun mit nam
Die krebs schir gar einklaubet warn,
Da kombt der Heintz Fischer gefahrn
Auff dem wasser und sicht im zu,
Schrey: Seitz Müller, was machest du?
[K 4,3,172] Wilst mir krebs auß meim wasser steln
Und in deine mülsäck verheln?
Ich wil beym pfleger dich verklagen.
Seitz Müller thet hinwider sagen:
Heintz Fischer, die krebs sind nit dein,
20 Sunder recht und pillig mein.
Dein zülle hat mein esel ertrenckt
Und in disem tümpffel versenckt.
Das ist geschehen jhene wochen.
Darein sind dise krebs gekrochen,
25 Die ich in meinem esel unden
Warhafft pey meim aid hab gefunden.
Wolt dir kein guten morgn drumb geben,
Sunder du must mir zaln darneben
[A 4, 3, 79c] Mein esel, bey eim häller glat,
30 Den mir dein zülln ertrencket hat.
Der fischer sprach: Schütt dich der rit!
Ich hab dein esel heyssen nit,
Daß er mir in mein zülln sol springen,
Hab nichts gewist von disen dingen.
35 Erst bin ich von dir innen worn,

2 S sunst. AK sonst. 3 S Vil ging. AK Gieng vil. 4 ? halmen. SAK halm. 5 S Iczunder. AK Jetzund. 7 S sties. AK warff. 12 S Da. AK So. 15 S meim. AK dem. 17 S peim pfleger dich. AK dich beym pfleger. 20 S recht vnd pillig. AK sind eygentlichen. 21 S zuelle. AK züllein. 22 S diesem. AK disen. 26 S Warhaft pey meim aid. AK Warhafftiglichen. 32 S haisen. AK gheyssen.

Wie mir mein zülléin ist verlorn
Mit deim esel; des mustw mir
Zalen, ich wils nit schencken dir,
Sambt den krebsen im esel dein,
5 Must du mir auch bezalen fein;
Ich wil dirs warhafftig nit schencken.
Dein faul außred sol mich nit krencken.
Ist gleich der todte esel dein,
So sind die krebs im esel mein.
10 Nach dem sie mit der sach beydsammen
Mit zanck für iren pfleger kamen.
Da schryrens erst wie die zänbrecher
Mit worten laut, ie lenger frecher;
Denn es wolt ie ir ieder schlecht
15 Seiner sach haben fug und recht.
Der pfleger mittelt in den sachen,
Kundt aber sie nit eynig machen;
Ihn war beyden mit zancken wol,
Stacken fawler ausred gar vol,
20 Daß ir keiner nichts nach wolt geben.
Von im weist sie der pfleger eben
Hinein die statt für das gericht.
Welcher noch gwonn, das weiß ich nicht;
Wann sie wuchssen ins recht so sehr,
25 Verrechten beyde dreymal mehr,
Dann werth war ir beyder hauptsumb.
Der richter straff und wandel numb,
Der procurator das schreibgelt.
So wurd in beyden wol gestrelt
30 Ob irem gar spöttlichen zanck.

[A 4, 3, 79d] **Der beschluß:**

Hierauß lehrt man bey disem schwanck:
Wo man noch findt solch haderkatzen,
Den wol ist mit krellen und kratzen,
35 Ein iede sach wöllen verfechten
Mit zancken, hadern und mit rechten

*

2 S des mustw. AK das must auch. 7 S faul. AK loß. 12 S schrirns erst. AK schryren sie. 13 S ie lenger. AK je lengr je. 17 S Kund. AK Kondt. 19 S fawler ausred. AK renck vnd arglist.

Vorauß umb händel schlecht und ring,
Da man wol rechtens müssig gieng,
Sunst wol vertrüg durch biderleut,
Der ist ein narr in seiner heut
5 Und schafft im selb vil ungemachs
On nutz und not, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 4 tag Februarii.

*

8 S 160 [vers].

[K 4, 3, 173] **Schwanck: Der bettler schlug seinen mantel.**

Eins tags in heyser sommer-zeit,
Als ich gewandert het sehr weit
5 In Sachssenland meim handwerck nach,
War ich eins abents müd und schwach;
Die fördern nacht nach meim geduncken
Hett ich deß biers zu vil getruncken.
Es war mir uber-massen heyß,
10 Daß von mir rann der angstig schweyß.
Ich dacht: Wes leg ich mirs so hart,
Daß ich nit rhw auff der wegfahrt?
Und thet nach einem schatten suchen.
Allda fand ich ein hohe buchen
15 Bey einer grünen dorenhecken.
Darunter so thet ich mich strecken,
[A 4, 3, 80a] Ein weyl zu rhwen in dem gras.
Als ich ein weyl da launen was,
War in der kül entschlaffen schir,
20 Da hört ich etwas hinder mir
Kraspelen auff der andern seiten
Der dorenheck, daher von weiten

1 Im 16 spruchbuche, bl. 65 bis 67′ [S] »Ein gueter schwanck: Der petler schlueg sein mantel«. Vgl. den meistergesang in der fewerweis Leschen: Der petler schlecht sein mantl »Ains mals in haiser sumerzeit« 1552 Nov. 7 (MG 13, bl. 67′ bis 68′). K. Goedeke sagt: ein landsknechtschwank (vgl. Montanus, wegkürzer, bl. 56 [abgedruckt in Goedeke, schwänke des 16 jahrh., s. 206]), den der dichter auf sich überträgt. 3 S tags in. AK mals zu. 4 S het. AK war. 5 S land meim. AK meinē. 6 S ich ains abencz. AK eines abent. 9 S vber. AK auß der. 11 S wes. AK was. 15 S grünen. AK dicken. 21 S Craspelen. AK Kraspeln. 22 S doren heck. AK dorenheckn.

Schlich hinein mit kreisten und schnauden
Ein bettelmann auch in die stauden,
Ein landstreicher, ein uralt mann,
Hett vil zeichen und musschel an.
5 Der warff von im sein bettelseck
Sambt zweyen krucken in die heck,
Die war sehr dick, daß er mich do
Nicht sehen kundt, deß war ich fro.
Ich hielt mich still mit allen sachen
10 Zu hörn, was der bettler wolt machen.
Der guter ding saß in dem graß,
Mantel und rock abziehen was,
Dergleich sein knyhosen und hemm
Mutternackat, rüst sich zu dem;
15 Wann er wolt da ein mustrung halten
Mit seinen leusen, jung und alten,
Der sein gewand alls voll was stecken
In den nähten und in den flecken.
Nach dem sich allenthalb thet jucken
20 Unter den uchssen und am rucken,
Die ihn gar hart getretten hetten
Und in sein hadern lauffen thetten.
Er fieng an hurtig ubermaß,
Die leuß fieng und sie knicken was
25 Und redt auch darmit immer zu:
Halt! halt! steh still! wie lauffest du?
Halt! halt! du must dich gfangen geben;
Du hast mir gstellt nach leib und leben.
Und fieng in etwann an zu fluchen;
30 Wenn sie sich in die fleck verkruchen,
So thett er sie denn außher kratzen
Und stach sie, daß es laut thet schmatzen.
Also der alt stabuler gund

*

2 S auch in die. AK in dise. 5 S sein. AK seine. 8 S kund. AK kondt. 10 S hörn. AK sehn. 11 S sas in dem gras. AK in der heckn saß. 13 S Der gleich sein. AK Dergleichen. 14 S nackat. AK nacket. 16 S seinen lewsen. AK sein gwandleusen. 17 S gewant als voll was. AK gwand alles voll thet. 19 S dem. AK den. 20 S am. AK dem. 23 S Er fing an hüertig. AK Fieng an vnd h. 25 S darmit. AK darein. 33 S stabuler. AK da mustern.

Mustern auff anderhalbe stund
[A 4, 3, 80b] In seinem mantel, hemb und rock
Und fieng ir etwas auff drey schock
Der groß-schildeten haderleuß;
5 Die würget er im grün gestreuß.
Ich lacht und horchet zu mit rhu.
Nach diser mustrung griff er zu,
Legt an sein knyhosen und hemm,
Legt auch an seinen rock. Nach dem
10 Breyt er auß seinen mantel keck;
Ich glaub, der hett wol hundert fleck,
Allerley farb, schwartz, gelb und graw,
Weiß, grün und rot, braun und plitzblaw.
Nach dem fuhr er auff und thet zucken
15 Mit beyden henden die ein krucken
Und schlug in mantel hert und fast,
Schrey: Sag, du bößwicht, wie vil hast
[K 4, 3, 174] Gülden erbettelt dises jar,
Die in dein flecken hin und dar
20 Sind eingeneht an allen orten?
Nach dem thet er wider antworten
Für den mantel, sprach: Bey meinr ehr,
Ich hab drey gülden und nicht mehr
Erobert dises gantze jar,
25 Dieweyl ein grose dewrung war,
Mir gaben weng die reichn und pfaffen,
Der arm hett mit ihm selb zu schaffen.
Du leugst in hals, der bettlmann sprach
Und schlug auff den mantel darnach
30 Mit der krucken puff, platz! puff, platz!
Samb zornig, mit grimmigem tratz,
Ie lenger mehr, und liß nit nach,
Biß doch der mantel im verjach,
Sieben gülden die hett er bar,
35 Lauter erbettelt gelt fürwar,

*

1 S Mustern. AK Etwas. 5 S wurget. grün. AK würgt. grünen. 12 S prab (so!): plitschplab. 15 S henden. ain. AK hendn. einen. 16 S hert. AK hart. 18 S erpettel. 25 S ein grose dewrung. AK es also thewer. 26 S die reichen (so!). AK Bürger. 28 S petlman. AK Bettler. 33 S der. AK sein. 35 S erpettelt gelt. AK erbettelts gelts.

Und noch dritthalb gülden darbey,
So er mit schalckheit mancherley,
Bueberey und mit bösen stücken,
Arglistigen lügen und dücken
5 Bey den bawren erschunden hett.
Der bettler des selb lachen thett,
[A 4, 3, 80c] Sprach: Du hast mehr gwonnen diß jar,
Denn manch kauffmann mit seiner wahr;
Wann so bald ich ein dorff ansich,
10 So hab warhafft das hauptgut ich.
Was mir darinn die bewerin
Geben, ist lauter guter gwin,
Es sey schmaltz, eyer oder haller.
Darmit speiß ich mich armen waller.
15 Das ubrig, mantl, befilch ich dir
Zu trewshanden, zu bhalten mir.
Und sprach: Mein mantl, du hast genung.
Darmit sein mantel umb sich schwung,
Hieng an sein säck und namb sein krucken
20 Auff sein achssel, thet für sich rucken.
Ich dacht, der mantel wer mir recht,
Daß ich ein zehrung darvon brecht,
Pis ich int Schlessing lauffen kündt,
Biß daß ich einen meister fündt.
25 Bald auff mein füß ich springen was
Und dem bettler fürloff sein straß.
Bald er mich sach von ferr herrucken,
Namb er untert uchssen seine krucken.
Und als ich eylent ihm zu-tratt,
30 Er mich umb ein almusen batt,
Stellt sich gantz kräncklich und blut-arm.
Sprach: Vatter, dein ich mich erbarm,
Mein guten rock den gib ich dir,
Darfür gib du herwider mir

*

1 S noch drithalb g. AK dritthalb g. auch. 2 S mancherley. AK büberey. 3 S Bueberey vnd mit posen. AK Dergleich mit allen b. 4 S Arglistigen luegen vnd düecken. AK Listen, lügen vnd argen d. 8 S manch. seiner. AK mancher. seinr. 15 S vbrig mantl pefilch. AK vberig befehl. 23 S Pis ich int Schlessing. AK Darmit ich weiter. 28 S seine. AK sein.

Dein bösen mantel mit vil flecken.
Der bettelmann thet deß erschrecken
Und sprach: Ach neyn, mein lieber herr,
Ich zeuch im land umb weit und ferr.
5 Wenn ich den guten rock an-hett,
Kein mensch mir nichsen geben thet;
Mein böser mantel gar durchflicket
Sich vil baß zu meim handel schicket.
Danck habt ewrs guten willen alls!
10 Ich riß im sein mantel vom hals
Und warff im mein rock darfür dar.
Drob der bettler erzürnet war
[A 4, 3, 80d] Und aller bettler plag mir flucht
Und wünscht mir die und jhene sucht.
15 Ich aber von im trollen was
Zu-rück und in ein hecken saß
Und trennet vom mantel die flecken,
Darinn fand ich das geldtlich stecken,
In einem vil, im andren wennig,
20 Mancherley müntz, häller und pfennig,
Hin und wider geneet ein.
Das raspt ich in den beutel mein
Und war auch nit lang reich darbey;
Schalckhafftiger spitzbuben drey
[K 4, 3, 175] Fand ich abents in einr dafern,
Die detten mir mein beutel lern.
Gleich wie das geldtlich ich entpfieng,
Also es widr an galgen gieng;
Wie man denn spricht: Unrecht gewonnen
30 Das geht wider hin mit der sonnen,
Mit würffel oder kartenspiel.
Allda mir das sprichwort einfiel:
Bald gewonnen, bald verthon.
Also zog ich ohn gelt darvon,
35 Weil mich gestossen hett der bock,
Kam auch also umb meinen rock,

*

1 S vil. AK den. 4 S zewch im l. vmb. AK zeuh vmb im l. 6 S nichsen. AK etwas. 10 S sein. AK den. 19 S im. AK vnd. 25 S ainr dafern. AK eim Wirtshauß. 26 S detten. lern. AK fegten. auß. 27 S das geltlich ich. AK ich d. g. 35 S Weil. AK Wann.

Der doch war leichtes schatzes werth.
Also, wer handelt mit geferth,
Den geht gfehrligkeit wider an,
Wie mir gschach und dem bettelmann,
5 So geldt bekamn durch triegerey
Und blieben nit lang reich darbey.
Nit weiß ich, wies den spitzbubn gieng
Mit dem geldt, glaub, daß aller ding
Auch drumb kamen, gemeltes fluchs.
10 Wir warn drey hosen gleich eins thuchs
Voller nachrhew und ungemachs,
Sagt uns zu gutem schwanck Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 26 tag Februarii.

*

4 S Wie mir gschach. AK So gschach mir. 5 S pekamn. AK bekamen. 9 S gemeltes. AK gemeß daß. 14 S 170 [vers].

[A 4, 3, 81a] **Schwanck: Der blinden kampf mit der säw.**

Als keyser Maximilian,
Löblicher gedechtnuß ein mann,
Eins jars in der statt Augspurg lag,
5 Hielt mit den fürsten ein reichstag,
Da man deß reichs nutz handeln thett,
Daß fürsten, adel und reichstätt
Allda mit versammelter hand
Dem Türcken solt than widerstand,
10 Welcher angriff das römisch reich
Und ander Christen land dergleich,
Da macht man manch guten fürschlag
In disem gemelten reichstag,
Und vil zeit thet damit verschliessen.
15 Mitler zeit fiengen an ein schiessen
Die fürsten sampt dem adel viel
Höflich und schöne ritter-spiel
Mit rennen, stechen und gastreyen,
Täntz und kürtzweylen mancherleyen.
20 Nun war zu Augspurg in der statt
Ein reichr burger, der frü und spat
Zu hof war bey Maximilian,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 67′ bis 70 [S] »Ein schwanck: Der plinden kampff mit der sew«. Vgl. den meistergesang im süessen thon Harders: Die plinden mit der sew »Ein bürger hies Kuncz von der Rosen« 1550 Mai 10 (MG 11, bl. 248). Es scheint eine alte erzählung zu grunde zu liegen; denn in den fastnachtspielen aus dem 15 jahrh., s. 719, 27 heißt es: Als die sau, die di plinten haben erschlagen. 4 S jars. AK mals. 8 S versamelter. AK gesammelter. 12 S fürschlag. AK anschlag. 17 S Hofflich vnd schöne riter. AK Gar höflich ritterliche. 19 S kurczweilen. AK der kürtzweyl. 21 S reichr pürger. AK reicher Burgr.

Ein höflich kürtzweyliger mann,
Der mit sein schwencken legt kein blosen,
Der hieß mit nam Cuntz von der Rosen.
Den der keyser hett lieb und werth,
5 Hett ihn in strenger prob bewert.
Der richt dem keyser an zu danck
Ein gar visirlich guten schwanck
Und liß im auch zu disen sachen
Am weinmarck starck schrancken auffmachen.
10 Und in der mit liß er zu-mal
Einschlagen einen starcken pfal,
[A 4, 3, 81b] Liß daran binden ein starck schwein
An einem langen strick allein
Und lud die blinden all-zu-mal.
15 Der waren gleich zwölff an der zal
Der zeit zu Augspurg in der statt.
Und den blinden geschencket hat
Das feyst schwein, welchers todt würt schlagen,
Der solt es heym zu hause tragen.
[K 4, 3, 176] Als solchs der gmeyn ward zeyget an,
Da kamen etlich tausent mann
Zun schrancken auff gemeltem platz,
Zu schawen da der blinden hatz.
Auch hielt aussen zu roß herumb
25 Der geraysing ein grosse sumb;
Auch stackn voll all fenster und läden
In den häusern, in allen gäden
Von adel, gschlechtern, mann und frauen,
Diser kurtzweyl auch zu-zuschawen.
30 Nach dem mit pfeiffn und trometen
Zu den schrancken einzihen theten
Gerüstet die zwölff blinden mann,
In rosting harnisch angethan;
Ieder ein langen brügel hett,

*

3 S Kuncz. AK Contz. 5 S strenger Brob (so!). AK gantzer trew. 8 S Vnd lies im auch. AK Darzu liß er. 12 S pinden. starck. AK bindn. feystes. 17 S geschencket. AK ergeben. 18 S wurt (so!). AK thet. 22 S Zwn. gemeltem. AK Zu den. freyem. 23 S Zv schawen da. AK Zuzuschawen. 26 S stackn. AK warn. 27 S in allen. AK herumb all. 28 S adel gschlechtern. AK den geschlechtern. 31 S einzihen. AK eintretten.

Darmit zu kempffen an der stett.
Als man nun aufftrommeten war
Zu disem kampff, da tratten dar
Die zwölff blinden in kreiß zumal.
5 Nun lag die saw bey disem pfal
Mitten und gröchtzet in eim stro;
Die blinden hörtens, waren fro,
Eylten ir zu, die saw ward troffen.
Bald fuhr sie auff, kam schwind geloffen,
10 Mit grossem gschrey sie schaumbt und grein,
Loff eim blinden zwischen die bein
Und stieß in, daß er fiel an rück,
Sties noch ain umb im zu unglück;
Darüber fieln noch ander zwen.
15 Erst ward es durch einander gehn:
Wo einer kam dem andern gnaw,
So meynet er, es wer die saw;
[A 4, 3, 81c] Denn gab im einen straych der bider;
So schlug der ander auch hinwider.
20 So meyntn den die andern gemein,
Die zwen die schlügen an dem schwein.
So thetens denn mit schais und schnauffen
Disem lauten gedöß zu-lauffen,
Daß offt fast die blinden allsander
25 Mit brügeln berten an-einander.
Das klöppert denn so wüst und sticker,
Als ob kolschmid und pfannenflicker
Müelter und pfannen flicken thetten.
Darob die leut gros glechter hetten.
30 Die saw fieng an, gröchtzt bey dem pfal,
Da lisens von einander all
Und thetten der säw gschrey zu-lauffen,
Offt einr den andern stieß zu hauffen;
So fielen ir auch offt und dick

*

4 S Die. plinden. AK Dise. blindn. 9 S schwind. AK gschwind. 10 S schaümbt. AK schryr. 13 S Sties noch ain vmb im. AK Der schlug ein nider. 19 S der ander auch. AK denn der a. 20 S maintn den die andern. AK meynten die andren. 22 S schais. AK dreussn. 24 S fast die. AK disc. 28 S Müelter. AK Schüssel. 29 S gros glechter. AK zu lachen. 31 S Da. AK Denn.

Ir uber den langen säw-strick.
Auch loff mancher hin in gedancken
Mit vollem lauff wol an die schrancken,
Daß er fiel hinter sich zu-rück,
5 Daß von im fielen etlich stück,
Als hendschuch und die sturmhauben.
Denn thet sich einer bald zsamb-klauben,
Stund auff sein füß, und wider dran.
Offt begab sich, daß ein blind mann
10 Die saw hört, schlich ir zu, und hoch
Mit beydn armen den brügl, aufzoch,
Und schlug ein ungefügen streich,
Dem die saw auß dem schlag entweich;
Denn schlug aufs pflaster an den enden,
15 Daß im der brügl sprang auß den henden;
Denn sucht er sein brügel, umbzauset,
Den hörts ein ander, zu-hin mauset,
Vermeynt, die saw thet da umbkrasteln,
Gab im ein straych mit lautem prasteln.
20 Also triebe der blinden sumb
Ein-ander bey zway stunden umb,
Daß in der dampff, dunst und der rauch
Auß-drang zu der sturmhauben auch
[A 4, 3, 81d] Von irem schlahen, lauffn und fallen.
25 Wurd so lang gethurniert von allen,
Biß doch zu-letzt einem gelang,
Daß er sein brügel hoch auffschwang
[K 4, 3, 177] Und traff die saw vorn an die stirn,
Daß sie fiel, zabelt mit alln viern.
30 Dieweyl der blind immer zu-drasch,
Biß doch der saw das liecht erlasch.
Nach dem sie vil straych hett erlieden,
Dem blinden wurd die saw beschieden.
Der trug sie frölich heym zu hauß
35 Und hett den danck gwonnen vorauß.

*

1 S Ir uber den langen. AK Zu hauffen vber der. 2 SK Auch. AA' Auff. 4 S vil hinter sich zv. AK schlug nider an den. 11 S den pruegl auf. AK sein brügel. 14 S aufs pflaster. AK er gar fehl. 16 S pruegel. AK brügl vnd. , 17 S Den. ander. AK Offt. andrer. 21 S zway. AK zwo. 23 S Aus drang zv der sturm. AK Drang auß zun sturmen.

Nach dem der burger abents spat
Die zwölff blinden geladen hat
Hin in sein eygen hauß zu gast,
Da er in lebet auff das bast.
5 Allda sie zwölff sassen zu tisch
Als die säwkämpffer frölich frisch,
Einer war mit eim prügel troffen,
Sein hawt mit blut war unterloffen,
Der ander het vil blawer beuln,
10 Der dritt schwartz flecken von den blewln,
Der vierdt hanck und war hart gefallen;
Gar keiner war unter in allen,
Der nicht ein kampffrur darvon bracht,
Darbey er der saw lang gedacht.
15 Also all zwölff zu tisch sie sassen
Und ein herrliches nachtmal assen
Mit wolgeschmackem speiß und tranck,
Sagten gott darumb lob und danck,
Dergleich dem herren in dem hauß.
20 Darmit war dise kürtzweyl auß.

Der beschluß:

Hierbey ein herrschafft wol gedenck,
Daß ehrliche kürtzweyl und schwenck
Die reichen wol anrichten mügen,
25 Das sie doch niemand mit zu-fügen
Ergernuß, sünd, schand oder schaden,
Niemand gferlich darmit beladen,
[A 4, 3, 82a] Ob gleich der herrschafft an der stet
Etwas ein unkost darauff geht.
30 Deß doch der arm mon mag genisen
Zu nütz, und gutheit mag erspriesen
Von der reichen kurzweil und schimpff,
Doch alles mit zucht und gelimpff.

*

4 S in lebet. AK jhn lobet. 15 S disch sie. AK Tische. 17 S wolgeschmackem. dranck. AK köstlichem. getranck. 25 S Das. mit zv. AK Darmit. zu. 27 S Nymant gferlich darmit. AK Dardurch gar niemand wird. 30 S arm mon. AK arme. 31 S Zv. gutheit mag erspriesen. AK Ihm gutthat wird bewisen, 32 S der reichen kurczweil. AK reicher herren schertz.

Solch schimpff und kurzweil geht wol hin,
Daß man das herz erquick darinn,
Wie das auch der weis Salomon
In seinen sprüchen zeyget on,
5 Dardurch trawrens und ungemachs
Das hertz vergeß, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 27 tag Februarii.

*

1 S kurczweil get wol. AK schertz geht noch wol. 3 S das auch der weis. AK a. d. weise. 8 S 162 [vers].

Schwanck: Der schuster mit seinem knecht.

Ein schuster saß im Bayerland
In der statt zu Landshut genand,
Der war ein rechter egelmayer,
5 Ey gar ein ungesotner Bayer.
All seine knechte, die er hett,
Er gar neckisch vexieren thett
Mit gar seltzamen possn und rencken,
Mit abgrieben spötischen schwencken
10 Und stellt sich samb prächtig und herrisch,
Als wer er stet truncken und närrisch.
[A 4, 3, 82b] Darmit er sehr vil knecht vertrieb,
Daß keiner int leng bey im blieb.
Seiner weiß ward ein schuhknecht inn,
15 Hieß Jeckl Pöspelz, auch neckischer sin.
Derselbig liß sich zu im setzen
Und wolt sich mit dem schuester wetzen
[K 4, 3, 178] Herwider mit seltzamen stücken,
Ob er sein stoltze weiß möcht drücken.
20 War lang gewesen ein kriegsmonn,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 84 bis 87 [S] »Ein schwanck: Der neckisch schuester mit seim knecht«. Nachdem H. Sachs am 1 Januar 1550 in seiner spruchweise den schwank behandelt hatte: Der schuster mit dem knecht »Zw Vlm ein schuster sase« (MG 11, bl. 168), dichtete er das spruchgedicht: Der schuester mit seim knecht zw Vlm ein poß »Zw Vlm ain schuster sas« am 12 Februar 1550 (S 6, bl. 251′ bis 252′). Hier hat er den vorgang in erweiterter fassung dargestellt. Vgl. Wendunmuth 1, 196. 3 S zv] fehlt AK. 5 S vngesotner pair. AK spitziger Säwbayer. 8 S rencken. AK schwencken. 9 S abghrieben spotischen schwencken. AK abgeriebnen stückn vnd rencken. 11 S stet. AK stets. 14 S Seiner. in. AK Solcher. jnnen. 15 S Hies Jeckl Pöspelz auch neckischer sin. AK Der auch war von neckischen sinnen. 17 S schuester. AK meister. 20 S kriegsmon. AK kriegsmann.

Vol schramen, gar ein wilder hon,
In einem langen knebelbart,
Gieng da ganz trutzig wilder art.
Als man den knecht am sontag bracht
5 Von der herberg, da kam zu nacht
Der meister hinheim von dem wein,
Gieng dückisch in die stuben nein
Und sach den schuhknecht sawer an,
Der sach herwider sawer dran,
10 Fragt: Wann pistw gezogen her?
Dem maister antwort wider er:
Ich hab nit zogn, sonder bin gangen
Von Regenspurg her mit verlangen.
Diß wort verdroß den schuster sehr,
15 Wolt in nit weiter fragen mehr.
Und solche antwort von dem frechen
Wolt er an seiner frawen rechen;
Darmit maint den schuhknecht zu schrecken.
Und als der bub den tisch war decken,
20 Pald die schustrin das krawt hertrug,
Der schuster an den kopff sie schlug,
Sam hetts das kraut nit wol geschmaltzen,
Mit wolgschmack kümelt und gesaltzen,
Und fluchet ir gar hart und scharff.
25 Nach dem nam er das krawt und warff
Es zornig zu dem fenster nauß
Ant gassen hinab für das hauß,
Und stellt sich gantz grawsam und schellig.
Das spil war dem schwknecht wol-gfellig,
30 Und stund auff von dem tisch, und namb

*

1 S Vol schramen gar ein wilder hon. AK Vnd het zerfetzte kleyder an. 2 S In einem. AK Vnd einen. 3 S da gancz. AK her sehr. 8 S sach. AK sah. 9 S sach herwider sawer. AK sah sawer h. 10 S Wan pistw gezogen her. AK jn von wann er zogen wer. 11 S Dem maister antwort. AK Da antwortet jhm. 15 S Wolt in nit weiter fragen meer. AK Schwieg, wolt nach dem nit reden m. 16 und 17 S. In A stehen diese beiden verse nach 19. 18 S Darmit maint. AK Vermeynet. 19 S wart. AK wolt. 20 S Pald. AK Als. 22 S Sam hetz das krawt. AK Als hett sie es. 23 S küemelt. AK kochet. 24 S ir gar. AK darzu. 28 S stelt. gancz grawsam. AK stellet. zornig. 29 S Das spil. schwknecht. gfelig. AK Der poß. knecht. gefellig.

Das tischtuch bey vier zipffeln zsamb
[A 4, 3, 82c] Und thett es starck zu hawffen fassen,
Warffs auch zum fenster nauß ant gassen
Sampt thellern, schüsselring, keß und brot.
5 Das lag alls unden in dem kot.
Der schuster schnurrt ihn darumb an:
Sag, warumb hast mir den hochmut than?
Der Pöspelz sprach: Versteht mich recht!
Ich bin auff dißmal ewer knecht,
10 Euch zu dienen herein gestellt,
So hab ich than, weyls euch gefellt,
Dieweyl ich hab von euch ermessen,
Wir werden an der gassen essen,
Dieweyl ir das krawt warfft hinab;
15 Euch zu dienst ich darnach auch hab
Das tischtuch geworffen hinnach.
Der meister in dückisch ansach
Und thet gleich hönisch darzv lachen
Und gab im recht in disen sachen;
20 Er kennet sein mann durch ein zaun,
Daß der knecht hett ein pösen laun.
Nachts man den Pöspelz weist zu betth,
Das man ihm wol bereytet hett
Mit küssen, bölster und leylachen,
25 Mit deckbetth und anderen sachen,
Genommen auß deß meisters betth,
Der die nacht deß alls mangel hett.
Wann groß mangel war in dem hauß,
Wiewol er sich bleht uberauß.
30 Also legt sich der schuhknecht nider
Und schlieff darinn biß morgen wider.
Am montag gieng in die werckstatt,
Arbeyt, und einen badtag hatt.
Und als er nachts sich legen thett,

*

2 S hawffen. AK handen. 8 S Pöspelz. AK Schuhknecht. 10 S gestelt. AK bestellt. 11 S ich. AK ichs. 12 S von. AK an. 18 S gleich hönisch darzv. AK sein doch gl. h. 19 S gab. AK ließ. 21 S het ain pösen. AK auch hett einen. 22 S Pöspelz. AK Schuhknecht. 24 S küesen, pölster. AK bölster, küssen. 28 S mangel. AK armut. 33 S patag.

Das küß im betth verloren hett.
Die ander nacht war der bolster verlorn;
Solch verlust thet dem schuhknecht zorn;
Die drite nacht er das deckbetth
5 Auch auß dem betth verloren hett,
Hett darfür ob ein alte kotzen,
Darunter thet der schuhknecht strotzen.
[A 4, 3, 82d] Iedoch Jeckl Pöespelz wol vernam,
Wo das gestolen gut hin-kam.
[K 4, 3, 179] Als er zv morgens frü auffstahn
Und legt sein gschmierte höslein an,
Da namb er bald das federbetth,
Die stieg ab mit im tragen thett
Und darmit in die stuben kam,
15 Samb dem meister zu spot und scham.
Der meister ihn sawer ansach:
Was machst du da? er zu im sprach,
Hat dein betth nit raum in der kammer?
Pöspelz sprach zu im: O botz jammer,
20 Mein lieber meister, seyt zu-frieden,
Ich wil heint nacht ligen herniden,
Auff das ich heut den gantzen tag
Deß federbettes hüten mag;
Wann mir sind die drey nacht da vorn
25 Auß dem betth rauß gestolen worn
Küß, bolster und auch das deckbetth,
Das ich die ersten nacht alls hett.
Und so mir heint auch unverholn
Das federbetth gar würd gestoln,
30 So müst ich mich erst gar zam-schmiegen
Und forthin auff dem strosack ligen.
Der schuster mercket wol daran,
Daß er gefunden hett sein mann,
Der aus dem stoltz und pochen sein
35 Nur trieb den seinen spot allein,
Zelt im auff sein wochenlon glat

*

2 S ander. AK dritt. 4 S drite. AK vierdten. 8 S Jockl Pöespelz. AK der Schuhknecht. 10 S Als er zv morgens. AK Deß Freytags als er. 19 S Pöspelz. O pocz. AK Der Schuknecht. botz. 29 S gar. AK drobn. 30 S zam. AK hart. 34 S aus. AK zu.

Und sprach: Pald raum mir mein werckstat;
Du dienest mir zu keinem knecht.
Pöes pelz sucht zsamb sein ghretlich schlecht
Und leget ein das wochenlohn.
5 Nach dem da fieng Jeckl Pöspelz an,
Den korb mit schinn und unterschlagen
Thett er nauß aus der werckstat tragen,
Schütt den in gassen in die rinnen
Gieng widr int werckstat, wolt auch innen
10 Außtragen layst und ander ding.
Der meister gar zornig anfieng:
[A 4, 3, 83a] Geh hin, du kriegsgorgel, dein straß!
Mein werckzeug in der werckstat laß!
Und fetsch dich pald aus meinem haus!
15 Der knecht sprach: Ich richt doch nur auß,
Was ir vor habt geheyssen mich.
Der meister sprach: Geh hin für dich
Und thu nit lenger hie verharren!
Ich merck, du suchst an mir ein narren.
20 Ja, sprach der knecht, den hab ich funden,
Mit narrenweiß in uberwunden.
Blieb also in der haußthür stehn.
Der meister biß zusamb sein zen,
Sprach: Heb dich nauß an lichten galgen!
25 Oder du must dich mit mir balgen.
Der knecht sprach: Ist euch wol darmit,
So wil ich es auch saumen nit.
Griff an sein plocz, der meistr zog ab,
Die stiegen nauff ein weiten gab
30 Und klagt, im wer bey all sein jarn
Solch hochmut von keim knecht widrfahrn.

Der beschluß:

Also noch manch mann hat die art

*

1 S Pald. AK Gsell. 2 S dinest mir zv kainem. AK dienst mir nit zv einem. 3 S Pöes pelz. AK Der Knecht. 5 S Jeckl Pöspelz. AK der Schuhknecht. 7 S aus der werckstat. AK an die Gassen. 8 S Schüet den in gassen. AK Vnd schütt es alles. 9 S widr int w. wolt. AK int Werckstat vnd wolt. 14 S pald aus meinem haus. AK zu dem Thor hinauß. 23 S sein. AK die. 28 S plocz. AK Wehr. 31 S hochmuet. AK hohmut.

Vol stoltz, hochmüetiger hoffart,
Vermeynt, man sol in allen stücken
Sich gantz vor im neygen und dücken,
Und führt mit worten grossen pracht,
5 Sich trutzig und gantz herrisch macht,
Und reit in doch allzeit darbey
Schuld, armut und die bettlerey.
Dem dint all sein hochmut und tand
Allein zu einem spot und schand;
10 So er die leut thuet trutzn und tratzen,
So thut man in her-wider fatzen
Und zeygt im seine fehl auch an,
Daß er auch muß mit schanden bstahn.
[K 4, 3, 180] Darmit fellt sein stoltz und hoffart,
15 Wie ein alt sprichwort sagt der art:
Armer leut hoffart und kalbsdreck
Verreucht gar bald und fert hinweck.
[A 4, 3, 83b] Neckische weiß ist nur ein spott
Und ist zu nichsen nütz noch not,
20 Denn daß sie bring vil ungemachs
Irem pesiczer, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 10 tag Martii.

*

1 S Vol. hochmüetiger. AK Ist vol. prächtiger. 3 S düecken. AK pücken. 8 S Dem dint. AK Denn wirt. 10 S thuet. AK wil. 16 S kalbsdreck. AK kindsdreck. 17 S fert. AK geht. 19 S nichsen. noch. AK nichte. vnd. 21 S Irem pesiczer. AK Ein trutz den andern. 23 S 172 [vers].

Schwanck: Der pfarrherr mit dem stacionirer.

Ein dorff ligt in dem Bayerlandt,
Welches Ganckhofen ist genandt,
Sas ein pfarher, hieß Conrad Schlenck,
5 Der war ein mann sehr guter schwenck,
Frölich, gantz leichtsinniger sinn,
Den sein bawrn hetten gern bey ihn;
Dergleich war er bey in auch gern,
Wo die sassen in der dafern,
10 Auff kirchweych, theyding oder leitkauff,
Oder hochzeit, so lud man in drauff,
Und war sehr gutes muts mit ihn
Mit guten schwencken her und hin.
Einsmals kam auff ir kirchweych dar
15 Ein parfusser-mönnich, der war
Ein stacionirer schalckhafft,
Rit sanct Anthonii bottschafft,
Auch ein seltzamer grillenreiser,
Ain schalckhaftiger bawrenbscheiser.
[A 4, 3, 83c] Diser mönnich vol list und renck
Zum pfarrherr drat, verhieß zur schenck,
Was er verdienet halb zu lohn,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 92′ bis 95 [S] »Ein schwanck: Der pfarher mit dem stacionirer«. Vgl. den meistergesang im lieben ton Caspar Singers: Der pfaff im pach »Vor jaren war im Franckenlant« 1550 März 24 (MG 11, bl. 199). 4 S Sas ein pfarher. AK Dessen Pfarrer. 6 S Frölich. AK Freundlich. 7 S Den sein. hetten gern. AK Sein. hetten ihn gern. 9 S die. AK sie. 10. 14 S kirchweich. AK Kirchweyh. 11 S in] fehlt AK. 13 S schwencken her. AK possen für. 17 S Riet. Anthonij. AK Mit. Anthonius. 19 S Ain schalckhaftiger pawren. AK Im grund ein lauter Bawrn. 21 S drat. AK kam.

Daß er in ließ ein predig thon
Und daß er darnach dergeleichen
Mit seinem heylthumb möcht bestreichen
In der kirchen all seine bawren.
5 Der pfarrherr kennet wol den lawren,
Vergünnt im die predig zu heyl,
Doch daß ihm würd der halbe theyl.
Der mönnich auff die cantzel tratt
Und macht sein gleißnerisch parat.
10 Nach dem sein sew-predig anfieng,
Erzelt vil wunderbarer ding,
Wie sanct Anthoni durch sein güt
Die sew so gnediglich behüt
Vor den wolffen und der kranckheit,
15 So bey den säwen sich begeyt,
Welch bawrn ir opffer geben gern
Und in seiner bruderschafft wern.
Welch bawrn nit zinst noch opffer geben,
Der sew würns jar nicht uber-leben,
20 Des hett er gancz päpstlichen gwalt.
Und preist sein jarmarck der gestalt,
Er hett ein mönnich tantzent machen,
Und log, samb wer im gschmiert der rachen.
Nach dem er uber altar stahn
25 In eim chormantel angethan,
Liß sein Anthoni-glöcklein klingen,
Die bawrn thetten gen opffer dringen,
Die pawrnmaid und die bewerin,
Den reicht er nach einander hin
30 Sein creutz zu küssen mit begirn
Und streich ins darnach an die stirn.
Welchem sein bruderschafft thet lieben,
Der wurd den von im eingeschrieben.
[K 4, 3, 181] Nach dem er in den segen gab,

*

2 S Vnd das er darnach dergeleichen. AK Daß er darnach auch mocht dergleichen. 3 S möcht. AK wol. 4 S all seine. AK die seinen. 10 S sewpredig anfing. AK Predigt anefing. 13 S sew. AK schwein. 16 S Welch. geben. AK Welche. gebn. 19 S würns. AK werns. 20 S Das. gancz pebstlichen. AK Diß. von Bäpstlichem. 28 S Die pawrn maid vnd. AK Vnd darzu auch. 32 S sein. AK die. 33 S den. AK da.

Darmit schieden die bawren ab
Und drungen zu der kirchen nauß.
Nach dem drat auß dem sagrer rauß
[A 4, 3, 83d] Der pfarrherr, sprach: Nun theilt das gelt,
5 Daß ir den bawrn habt abgestrelt.
Der mönch das geldt zusammen zug,
Antwort dem pfarrherr mit betrug:
Das gelt, herr pfarrer, das ist mein,
Dargegen so sol ewer sein
10 Mein predig, die gnad und ablaß,
Die ich vom bapst hab uber das.
Wolt ir an dem geldt haben stewer,
So brennt euch sanct Anthoni fewer!
Der pfarrer sprach zu ihm ohn scheuch:
15 Das geldt das zimbt vil minder euch,
Weyl ir seyt von der observantz
Welche kein geldt doch dragen gantz,
Wie ir zum orden habt geschworen.
Sambt dem geldt würt ewig verloren,
20 Wo ir dises gelt thet anrüren.
Drumb thut das opffrgelt mir gebüren.
Bhalt euch ewr predig und ablaß,
Das zimbt ewr geistligkeit vil baß.
Mit dem nach dem opffergeldt dappet
25 Und das in aim huy gar erschnappet.
Der mönnich leichnam-sawer sach.
Der pfarrer lachet zu ihm sprach:
Doch daß ir auch entpfacht darvon
Ewren örndlich verdienten lohn,
30 So macht euch auff und geht mit mir!
So wöllen gen Ranßhofen wir,
Da hat man guten osterwein,
Da wöll wir schlemmen und frölich sein,
Mit disem geldt zalen zu tisch
35 Gar gut geschleck, vögel und fisch.

*

3 S drat. dem sagrer. AK kam. der sacrist. 17 S doch dragen. AK anrüren. 19 S Sambt. würt ewig. AK Vnd mit. ewig. 20 S dieses gelt det. AK thut dises Gelt. 21 S opfer gelt. 23 Das] S Der. ? ewr. S eüer g. vil pas. AK ewer g. baß. 25 S in aim huy gar. AK im huy frey alls. 29 S Eüren. AK Ewrn. 33 S schlemn. AK schlemmen.

Der mönch war auch ein guter zecher,
Voll list und renck, ein tholler frecher,
Und sprach: Ja wol, da wöll wir hin,
Weyl ich durstig und hungrig bin.
5 Machten sich auff den weg darnach.
Da kamen sie an einen bach,
Welcher weit auß-geloffen war,
Und het den steg verflösset gar.
[A 4, 3, 84a] Der pfaff sprach: Ich kehr widerumb,
10 Uber den bach ich heint nit kumb;
Wann ich mag nit hinüber waten,
Er ist mosig und voler schlaten.
Ich hab mein braune hosen an,
Die würden mir flecket darfon.
15 Da wurd der mönnich zu ihm sagen:
Herr, ich wil euch hinüber tragen;
Wann ich hab gar kein hosen an,
Thu in zerschnitten schuhen gahn,
Da geht das wasser ein und auß,
20 Daß wir nur kommen ins wirtshauß.
Der pfarrer sprach: O herre mein,
Weyl ir nun wolt mein esel sein,
Mich willig tragen ubern bach,
So folg ich euch. Und gleich darnach
25 Hucklet er auff dem mönnich fein.
Der wuth mit im in bach hinein;
Das wasser stempt im pach gar hoch;
Der pfaff sein schenckel an sich zog,
Daß sein hosen nicht würden naß.
30 Der mönnich voller schalckheit was:
Als er kam mitten in den bach,
Da stund er still, zum pfaffen sprach:
Ach herr, ich bitt, sagt mir ohn scheuch,
Habt ir das opffergeldt bey euch?
35 Der pfarrer sprach: Ja, ich hab das,

*

5 S den weg. AK die straß. 6 S Da. ainen. AK Auff der. ein. 8 S het den. verflösset. AK auch der. hingefürt. 12 S voler. AK steht vol. 14 S wurden mir. darfon. AK würd ich. machen than. 15 S wurt. AK ward. 24 S Vnd gleich darnach. AK in diser sach. 25 S Hucklet er. AK Vnd hucklet. 27 S im pach. AK herauff.

Auf das wir leben dester baß.
Der mönnich sprach: Heut ir thet sagen,
Ich dörfft kein gelt peim pann nicht tragen,
Ich würd sonst mit zum teuffel fahren.
5 Darvor so wil ich mich bewaren,
[K 4, 3, 182] Daß ich enttrinn so schwerer rach!
Und stürtzt den pfaffen in den bach;
Das wasser ob im zsammen schlug,
Und darin weidlich badt und zwug.
10 Der mönnich auß dem bach enttran,
Eh der pfarrer im bach auffstahn
Und herauß-wuth ans trocken land,
Als ein getauffte kacz da stahnd
[A 4, 3, 84b] Und tropffet da hinden und voren,
15 Zueg ab sein rock in grimb und zoren
Und in allda außwinden thet,
Schwang das wasser auß seim biret.
Dieweyl der mönch ein ackerleng ferr
Stund, schrey: Gott gsegn euchs bad, mein herr,
20 Und auch die stoltzen trünck darnach!
Ich komb nit mehr in disen bach.
Der pfarrer da in zoren brann
Und fluchet disem säwcaplan
Und dacht: Ich wil dich wider treffen,
25 Kombst auff mein mist mit gleichem äffen.
Der pfaff kehrt widerumb darnach
Und wuth widerumb durch den bach;
Was er dem mönnich wünschen thet,
Wolt nicht, daß ich das halbes het,
30 Biß er heym kam in den pfarrhoff.
Sein köchin im entgegen loff,
Der er die grossen schalckheit klagt
Des mönnichs, end und anfang sagt.

*

1 S Auf das. AK Darmit. 3 S kain gelt peim pann nicht. AK gar k. g. bey mir. 4 S Ich wüer sunst. AK Sonst würd ich. 6 S rach. AK sach. 7 S pfaffen in den. AK pfarrer rab in. 9 S darin. AK jm gar. 13 S kacz. AK Mauß. 14 AA' voreu. 15 S Zueg. AK Zog. 17 S Sch[w]ang. seim piret. AK Vnd schwung. dem Bret. 20 S darnach. AK hernach. 25 S mit gleichem. AK ich wil dich. 33 S Des münichs. AK Vom Mönnich.

Der beschluß:

Wo noch zwen schalckhafftige wandern,
Entpfecht einr schalckheit von dem andern;
Dergleich sein schalcksgsell wider thut,
5 Wo es im anderst wird so gut.
Ein schalckheit thut die andern treiben,
Der schalckhafftigst thut meister bleiben
Mit seiner arglisting schalckheit,
Die im denn liebet alle zeit.
10 Wo die allein in schimpf geschicht,
Nicht ist mit sünd und schand entwicht,
Der mag ein bidermann wol lachen,
Vil baß, denn dergleich faczwerck machen,
Sonder handelt vil lieber allzeit
15 Ein sach, die nit vil glächters geyt,
Darauß im nutz und ehr aufwachß
Bey iedermann, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 13 tag Martii.

*

3 S ainr. von dem. AK einer. vom. 6 S schalckheit. die. AK schalck der. den. 8 S arglisting. AK listigen. 10 S in schimpf. AK schertzweiß. 12 S mag ain piderman wol. AK ein B. wol m. 13 S der gleich faczwerck. AK er dergleich thu. 16 S aufwachs. AK erwachß. 19 S 174 [vers].

[A 4, 3, 84c] Schwanck: Der gestolene silberen löffel.

Eins tags zu Augspurg in der statt
Ein gut schwanck sich begeben hat
Bey einem wirt, auff seinem saal
5 Mit sein gästen ob dem nachtmahl,
Daran ir zwölff sassen zu tisch,
Die hetten gut vogel und fisch
Und darzu ein köstlich gemüß
Mit würtz, zucker und mandel süß.
10 Nun als man den tisch hett gedeckt,
Hett der wirtsknecht darauff gelegt
Zwölff silbren löffel disen gästen
Zu allen ehren, in dem besten,
Wie sie denn alle speiß und tranck
15 Annamen da zu hohem danck.
Doch saß unter den gästen gmein
Ein dorffpfaff, der war nit gar rein,
Der heymlich ein löffel auff-hub
Und dueckisch in sein busen schub,
20 Den seinr kellnerin heim-zu-tragen,
Von grosser schencke ir zu sagen,
[K 4, 3, 183] Die er allda entpfangen hett.
Nun sollich dück ersehen thett

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 108′ bis 110′ [S] »Ein schwanck: Der gestolen silbren löffel«. Vgl. den meistergesang in der hopfenweis Michel Vogl: Der gestolen silbren löffel »Ob ainem gueten male« 1556 Juni 4 (MG 15, bl. 289 bis 290). Den schwank erzählt Jörg Wickrams rollwagenbüchlein, s. 127 nr LXX in der ausgabe von Heinr. Kurz. 5 S Mit. AK Von. 7 S vogel. AK Wildprät. 9 S wurcz. AK Gwürtz. 12 S silbren. AK silbern. 16 S vnter. AK bey. 17 S gar. AK fast. 19 S dueckisch. sein. AK den, seinen.

Ein gut ehrlich kürzweillig mann,
Dacht dem pfaffen ein schalckheit zthan
Und thet doch der geleichen nicht
Und erwischt auff dem tisch gericht
5 Ein silbren löffel, den auff-hub,
Auch heimlich in sein busen schub.
Als nun das nachtmal ende hett
Und man zu tisch auff-heben thett
[A 4, 3, 84d] Theller, löffel, wein und auch brodt,
10 Das tischtuch, darnach dancket gott,
Fund der knecht an der löffel mennig
An den zwölffen gleich zwen zu wenig.
Das zeyget er dem wirte an,
Der wart bald in die stuben gahn,
15 Die ding gründlichen zuerkunden,
Daß die zwen löffel würden gfunden;
Wann er von disem dück nit west,
Er hielt sie all für ehrlich gäst.
Wann er dacht solchs ir kein zu zeyhen
20 Und wolt auch solches nit außschreyen,
Und namb ein kertzen in sein hend
Und leuchtet umb an allem end
Under dem tisch auff unde nider,
Sein zwen löffel zu finden wider.
25 Als er nichts fand, thet er auffsehen.
Auff den wirt mercket in der nehen
Der gute mann, der auch da oben
Ein silbren löffel hett ein-gschoben,
Und rücket fein heimlich subtil
30 Den seinen silbren löffelstil,
Daß er frey auß seim busen recket,
Bloß und gentzlichen unbedecket.
Bald aber der wirt den ersach,
Da dapt er mit der hand darnach
35 Und thet in unwirs herauß-nemen,

*

1 S kürczweillig. AK schwäncklicher. 2 S thon. 4 S erwischt. AK erwüscht. 10 S darnach. AK nachmals. 12 S den zwelffen. AK der zwölff zal. 14 S wart. AK thet. 18 S Er. AK Vnd. 19 S dacht solchs. AK west das. 22 S vmb. AK da. 25 S fand. AK fund. 31 S frey aus seim. AK herauß dem. 33 S Pald aber. AK Vnd so bald.

Den guten gast mit zu beschemen,
Und sprach zu dem löffel: Ligst du
Bey dem gast so in stiller rhu?
Sag, ligt dein gsell nit auch bey dir,
5 Daß ir beyd wider würdet mir?
Deß dückes hett ich ie nit trawt.
Der gut mann fieng an und schrey laut:
Mein herr wirt, last mich ungeschmecht,
Ist es jhenem dorffpfaffen recht,
10 Welcher sitzt an dem tisch dort oben,
Der auch ein löffel ein hat gschoben,
Da dacht ich mir fürwar, ir lieben,
Ieder ein löffel ein müest schieben,
[A 4, 3, 85a] Weyl es der pfarrer selb anfing,
15 Da gfiel mir drefflich wol das ding,
Die würde der fromb wirt uns schencken,
Im aller-besten sein zu dencken.
Derhalb nembt das im besten an!
Ich habs in keinem argen than.
20 Als der dorffpfaff hört dise wort,
Wurd er ganz schamrot an dem ort
Und redt kein eynig wort darein,
Sonder griff in den busen sein,
Mit zitrender hand uberauß
25 Zueg er den gstolnen löffel rauß
Und warff in dem wirt wider dar,
Der namb in an mit wunder gar,
Schwieg darzw, ließ ims wol gefallen.
Erst wurd ein glächter von in allen
30 Am tisch, von gästen uber-maß
Und west doch keiner, wie ihm was
Ob es wer ernst oder nur schimpff.
So gieng der diebstal ab mit glimpff,
Und ieglicher sein malzeit gab,

2 S zv dem. ligstw. AK zum. ligest du. 6 S düeckes. AK dückleins. 12 S dacht ich mir. AK dachte ich. 13 S müest. AK muß. 14 S selb anfing. AK anefing. 15 S drefflich. das. AK auch. dise. 21 S gancz. AK gar. 22 S ainig. darein. AK eynigs. allein. 25 S Zueg er. AK Vnd zog. 26 S warff in. wider dar. AK jn. auch wider gab. 27 S an mit wunder gar. AK zog mit freuden ab. 28 S Schwig darzw. AK Der schwieg vnd. 32 S nur. AK ein.

Und giengen hin zu betthe ab.
Nach dem der wirt sein ordnung macht,
Het gäst zu mittag oder nacht,
Bald man suppen oder gmüß aß,
5 Nach dem man stracks auff-heben was
[K 4, 3, 184] Die löffel, liß ir ligen nicht,
Biß daß das mal gar wurd verricht,
Darmit kein löffel würd gestoln.
Als solchs hörten die wirt verholn,
10 Daß in kein löffl würd gstolen auch,
Fiengen sie all an disen brauch:
Wenn man die löffl genützet hett,
Daß mans als bald auff-heben thett.
Also ist die gwonheit auffkommen
15 Und hat ein solchen anfang gnommen,
Ist pis auff disen tag noch blieben,
Wie doctor Guckguck hat peschrieben.

[A 4, 3, 85b] **Der beschluß:**

So ist zu loben noch ein mann,
20 Welcher mit guten schwencken kan
Ein böses stück fein unterkummen,
Welches er heimlich hat vernummen,
Und kan es fein mit schertz und schimpffen
Vor iederman sitlich verglimpffen,
25 Und der thäter heymlich gestrafft,
Das iedem wider wird geschafft
Auff beydem theyl sein ehr und gut,
Daß es ab-geh mit gutem muth,
Daß gar kein unrhat darauß wachß
30 Durch schand und schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 19 tag Martii.

*

6 S ir. AK sie. 8 S Darmit. würt. AK Daß. jhm würd. 10 S löffl. AK Löffel. 14 S die. AK solch. 15 S ein solchen. AK den jren. 16 S Ist pis. plieben. AK Vnd ist. bleiben. 17 S Wie doctor G. hat peschrieben. AK Wie vns thut Doctor G. schreiben. 23 S schimpfen. AK glimpffen. 26 S Das. AK Vnd. 27 S sein er vnd guet. AK Ebr vnd auch Gut. 32 S 120 [vers].

Schwanck: Der reutter mit dem vogelhund.

Ein reutter rit ein gantzen tag
Im herbst, da es ser regens pflag,
Die straß war sehr kotig und tiff,
5 Das feld vol regenwassers liff,
Sein gaul war allenthalben naß
Und mit kot ser besprützet was.
Dergleich auch mit im lauffen gund
Ein schwartz zotender vogelhund;
[A 4, 3, 85c] Derselb war auch durchauß bestrebt,
Oben und unten an ihm klebt
Gar unlustiger schleim und kot,
Ein wasserbad het ihm thun not.
Als nun der reuter einkam spat
15 Am abent gen Wesen, der statt,
Welche denn ligt im oberlandt,
Durchnetzet war all sein gewandt,
Als er in die herberg einkehrt
Gantz müd und matt mit seinem pferdt,
20 Das er bald zuge in den stal.
Nun war gleich bereyt das nachtmal.
Der reuter mit zu tische saß,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 110′ bis 112′ [S] »Ein schwanck: Der rewter mit seim fogl hund«. Vgl. den meistergesang im frischen ton Hans Vogl: Der hund im pett »Ein rewter rait ain ganzen tag« 1556 Juni 4 (MG 15, bl. 290 bis 291). Jörg Wickrams rollwagenbüchlein, s. 128 nr LXXI in der ausgabe von Heinr. Kurz erzählt dieselbe geschichte. Vgl. auch Katzipori nr 48 (ausg. von F. Lichtenstein s. 105). 3 S ser. AK stet. 6 S war. AK ward. 7 S Vnd mit kot ser pesprueзet. AK Sich vberal besprützen. 9 AA′ haben falschen custoden: Ein. 15 S der. AK in die. 19 S müed. AK müt. 22 S mit. AK da.

Mit ander gästn das nachtmal aß,
Die schlembten, waren guter ding,
Darvon der reutr ein hertz empfing.
Nun lag sein hund bey der stubthür,
5 Dem warff er von dem tisch hinfür
Ein eingedunckte schnitten brot
Zu leschen seines hungers not,
Auch von dem fleisch die hawt und beyn,
Sie waren gleich groß oder klein.
10 Die der hund abgenagen hat;
Wann er lag da gantz müd und matt.
[K 4, 3, 185] Als nun der wirt vermercket, daß
Der gast dem hund zu-werffen was,
Verdroß es in, und schwieg doch still,
15 Dacht: Ich dich gar wol treffen will,
Daß er mir für den hund zu buß
Auch wol das nachtmal zalen muß.
Als man den tisch nun decket ab,
Ein ieder gast zwen batzen gab.
20 Als der reuter auch gab zwen batzen,
Det der wirt in weiter anplatzen
Und sprach zu im gar ungedultig:
Ir seyt mir noch zwen batzen schuldig
Für ewren schwartzen vogelhund,
25 Dem ir zu-warfft gar schwind und rund
Hinter der thür brod, fleisch und beyn;
Der hat mehr fressen, als ich meyn,
[A 4, 3, 85d] So geytzig in sein rachen fraß
Mehr denn kein gast, der zu tisch saß.
30 Der reuter gab zwen batzen rund
Dem wirt für seinen vogelhund
Und dacht in auch wider zu treffen
Mit schalckheit, wie er ihn thet äffen.
Als man den schlafftrunck hett gethan,
35 Da weist der wirt zu schlaffen gahn
Den reuter in ein kammer, het

*

6 S eingedunckte. AK eingeduncket. 11 S müed. AK müt. 14 S in. AK den. 21 S Det der w. in weiter an placzen. AK Fieng an der w., thet in auch fatzen. 26 S der. prot, flaisch. AK die. Fleisch, Brod. 29 S kain. AK ein. 36 S het. AK spet.

Darin zwey gut gerichter betth.
Der reuter legt sich in das ein
Und lockt dem koting hunde sein,
Daß er ins ander betthe sprang,
5 Darinn er sich umbdrehet lang
Ring-weiß herumb in einem kreiß
Und das betth allenthalb bescheiß,
Und legt sich darein so beschissen,
Unden und oben gar peflissen
10 Streicht er das kot von seiner hawt,
Fieng darnach an zu schnarchen laut,
Und schlieff darinn der vogelhund.
Als frü der reutersmann auffstund,
Sein gaul füttern und satteln thet.
15 Als aber dieweyl betthen thet
In der kammer des wirtes meyd,
Sach sie am betth ir hertzenleyd,
Darinn der hund gelegen war,
Das also war erzogen gar
20 Mit schleimigem dreck und mit kot:
Die teck die war von seiden rot
Und die leylach subtil leinwath.
Als das die meyd anzeyget hat
Dem wirt, loff er, den reutr verklagt
25 Vor dem richter, und im ansagt,
Wie im sein hund sein köstlich betth
Beschissen und verwüstet hett,
Ihm umb ein gülden schaden than;
Den gülden wolt er wider han
30 Vom reuter, und der richter sprach:
Zeyg mir auch an warhaffte sach
[A 4, 3, 86a] Vom hund! Er sprach: Für den ich hab·
Das mal zalt und zwen batzen gab,
Ist doch nit mit zu tisch gesessen,
35 Hat nur die häwt vom fleisch gefressen
Und beyn, die ich im warff hinfür

1 S Darin zway guet gerichter pet. AK Drinn zwey gerichter Betth er het. 11 sich] S sie. 3 S dem. AK den. 9 S peflissen. AK geflissen. 17 S Sach. AK Sah. 19 S also war. AK so heßlich. 26 S sein kostling. AK ein k. 31 S warhafte. AK warhafft die. 35 AA' Fleich. 36 S die. AK so.

Vom tisch hin zu der stubenthür.
Derhalb auch billich ligen thett
Der hund in einem guten betth,
Weyl er sein nachtmal zalet fast
5 So thewer wie ein ander gast.
Bald der richter· nun mercket das,
Der schalckheit er im lachen was
Und saget zu dem wirt nachmals:
Du unersettigter geitzhals,
10 Ich meyn, du seyst ohn sinn und thöret.
Hast all dein tag vor nie gehöret,
Daß alle hund sind urtenfrey?
Weyl du aber auß geytzerey
Hast das nachtmal vom hund genommen,
15 Ist auch billich, daß er ist kommen
[K 4, 3, 186] Die nacht in ein sanfft weiches bett.
Ob er das gleich bescheissen thett,
Nimbts doch das wasser alles hin.
Derhalb sprich ich quitledig in
20 Mit seinem schwartzen vogelhund.
Der wirt allda mit schand bestund
Gleich einem pfeiffer an der stett,
Der einen tantz verderbet hett.

Der beschluß:

25 Derhalben ist noch gwiß und war
Daß sprichwort, sagt vor manchem jar:
Wer zu vil haben wil auff erden,
Dem wird endlich zu wenig werden,
Vorauß wo der mit bösen stücken,
30 Feindseling, arglistigen dücken
Die leut schätzet und ubernimmet,
Billich im endlich auch gezimmet,
Daß er am kalten marck besteh,
Daß es ihm der geleichen geh,
[A 4, 3, 86b] Daß er auch mit list·und gefehrt
Auch endtlich uberfortheilt werd,

*

4 S nachtmal. AK malzeit. 6 S der richter nun. AK nun d. r. 9 S vnersetigter. AK vnersettiger. 21 S schand pestund. AK schanden bstund.

369

Wie er vor thet vil ungemachs
Ander leuten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 22 tag Martii.

*

1 S vor thet. AK thet vor. 4 S 130 [vers].

Schwanck: Der Heintz Unrhw.

Es ligt ein dorf im Beyerland,
Dasselbig Fünsing ist genandt,
Da sassen leppisch bawren drinn.
5 Nun war auch einer unter in,
Derselbig hieß der Heintz Unrhu,
Der hett zu hadern immerzu
Mit seinen nachbawrn hindn und vorn,
Stack vol ungedult, rach und zorn,
10 Hett gar ein eygensinning laun,
Brach offt ein hader von eim zaun,
Auff daß er nur zu zancken het;
Drumb iedermann in fliehen thet,
Drumb hieß man in den Heintz Unrhu,
15 Daß er vil haders richtet zu.
Der hett ein garten an seim hauß,
Darinnen hett er uberauß
Weiß ruben und das kumpaskrawt,
Auch korn und habern darinn bawt,
20 Vil krewter und würtz mancher art,
Deß er ser fleissig hüten ward.
[A 4, 3, 86c] Eins tags kam im ein has darein,
Der im darinn das kolkrawt sein

1 Im 16 spruchbuche, bl. 195' bis 197' [S] »Ain schwanck« (ohne weitere bezeichnung, auch im register des spruchb. nicht erwähnt). Vgl. in der jüngling-weis C. Otendörffers: Der Fünsinger mit dem hasen »Zw Fuensing sas« 1548 April 27 (MG 10, bl. 133). Quelle: Paulis schimpf und ernst, nr 25. Gedruckt in Jul. Tittmann, dichtungen von H. S. II, (2 auflage 1885) s. 213 bis 216. 14 S Drumb hies man in den. AK Hieß auch darumb der. 17 S Darinnen. AK Darinn da. 18 S Weis rueben vnd das compos krawt. AK Vil weiß R. vnd K. 21 S ser. AK gar. 22 S tags. AK nachts. 23 S kolkrawt. AK Kölkrawt.

An eim ort abgefressen hett;
Darob Heintz Unrhu zürnen thet.
Nicht anderst schalt und fluchet er,
Samb der gantz gart verderbet wer.
5 Und als er den hasen ergucket,
Im stadel er ein drisschel zucket
Und loff dem hasen grimmich nach,
Zu würgen in zu grimmer rach.
Der has aber war im zu glenck
10 Und brauchet im lauff so vil renck,
Daß der bawer offt fallen was
Und lag gestrecket in dem graß.
Dem bawren thet gar weh der spot
Und schwur dem armen hasn den todt:
15 Du ragenöhrlein, du must sterben,
Kein mann sol dir mein huld erwerben,
Weyl du mich so offt würffst zu hauffen.
Ob ich dich gleich nit kan erlauffen,
[K4,3,187] Schick ich dir doch ain ubern hals,
20 Der dich wol knicken kan nachmals!
Und bald hin auß dem garten loff
Zu dem pfleger in seinen hoff.
Vor dem zug er ab seinen hut,
Gantz entrüst mit zornigem muth
25 Klagt, ein has in verderben wolt,
Vor dem er in beschützen solt
Mit seinen rüden, staubern und winden;
Der has wer in seim garten hinden
Und hett im grossen schaden than
30 An seim kolkrawt. Dem edelmann
Thet er ein sümmer habern versprechen,
Wen er in thet am hasen rechen,
Von dem er wer beschedigt worn,
Und het im auch den aid geschworn.
35 Der edelmann ob disen sachen

*

4 S gancz gart. AK gart gantz. 12 S Vnd lag gestr. in dem. AK Daß er gestr. lag im. 18 S gleich. AK nun. 19 S Schick ich dir doch ain. AK Wil ich dir schicken. 23 S zug er. AK er zog. 29 S schaden thon. AK schadn gethan. 30 S kolkrawt. AK Kölkrawt. 32 S Wen. AK Daß. 34 S aid. AK todt.

Thet seiner grossen thorheit lachen,
Und bald auff seinen hengste saß
Und sechß jaghund mit füeren was.
[A 4, 3, 86d] Darmit kam in Heintz Unrhu garten,
5 Dem hasen auff sein balg zu warten,
Fieng an und plies sein jägerhorn
Und sucht im garten hindn und vorn
Disen armen elenden hasen.
Die hund hin und her spüren wasen,
10 Loffen umb mit pellen und schnauden;
In dem sprang auß einer hanff-stauden
Der has; bald in die hund ersahen,
Schwind loffen sie im nach zu fahen;
Der has loff in dem garten rümb
15 Und schlug vil hacken, schlemb und krümb,
Daß keiner in ergreiffen kund.
Das weret auff ein halbe stund;
All winckl im garten durchauß mit
Der pfleger auff seim ros nachritt
20 Und schryr sein hunden dapffer zu,
Die strichen nach ohne alle rhu;
Doch entloff in der hase jung,
Entlich uber den zaun auß-sprung
Und loff wider hinaus gen wald.
25 Der edelmann der fordert bald
Sein habern an den bawersmonn,
Den er verheissen hett zu lohn.
Heintz Unrhu sich deß widern thet,
Weyl er ihm nicht gefangen het
30 Den hasen und bracht zu dem todt.
Der edelmann schwur im bey gott,
Er wolt sein stadl im zünden an,
Drauff setzen im ein roten han.

*

2 S hengste. AK gaule. 3 S jaghund mit füeren. AK Hund mit jm nemen. 6 S vnd plies. AK zu blasn. 8 S armen elenden. AK elenden armen. 13 S Schwind. AK Gschwind. 16 S kainer in. AK jn keiner. 19 S ros nach rit. AK rosse ritt. 20 S schrir sein hunden dapfer. AK dapffer sch. s. h. 21 S strichen nach. AK nachstrichen. 23 S ausprung. AK nauß spr. 24 S hinaüs. AK hinein. 33 S Draüff seczen im. AK Darauff setzen.

Heintz Unrhu im den habern gab,
Daß er mit lieb sein köme ab,
Daß er nit weiter kömb zu schaden,
Darmit er vor war uberladen.
5 Der pfleger mit seim gaul und hunden
Het im garten oben und unden
Zertretn so inn einr klainen kürtz
Ruben, samen, kräwter und würtz
Und darzu auch habern und korn,
10 Das war alles zertretten worn;
[A 4, 3, 87a] Und wenn der has ein gantzes jar
In dem garten gewesen war,
Hett er nicht so vil schadens than,
Als mit seim jeyd der edelmann.
15 Also hett dieser Heintz Unrhu
Den schaden und den spot darzu.

Der beschluß:

Also find man noch manchen mann,
Der gar glat nichsen leiden kan;
20 Ob es schon ist der red nicht werth,
Er sich doch deß so hart beschwert,
Wil gar nichts lassen ungerochen
Mit clagen, fluchen, scheltn und bochen.
Sech einer ihn nur sawer an,
25 Er künds nit ungerochen lan;
[K 4, 3, 188] Alle ding thut er widerfechten,
Auch vor gericht zancken und rechten.
Dieweyl gar nichts kan leiden er,
Wagt er sich offt in groß gefehr
30 Und geht offt nach eim eher, glaub,
Verzett darob ein gantzen schaub
Durch seinen bösen laun und trutz;
Richter und schergn haben den nutz.

*

2 S Das er mit lieb sein köme. AK Auff daß er sein mit lieb kömb. 5 S seim. AK dem. 6 S Het im. AK In dem. 7 S Zertret[n]. ainr klainen. AK Zertratten. einer. 9 S habern vnd. AK Weytz vnde. 19 S nichsen. kan. AK nichts wil. than. 20 S schon. AK offt. 23 S clagen, fluechen, scheltn. AK gronen, scheltn, fluchen. 24 S Sech. AK Sicht. 25 S künds. AK kans.

Wer aller rachsal nach dut gehn,
Der macht auß einem schaden zwen;
Wo abr ist ein gedultig mann,
Der·uberhörn und -sehen kan,
5 Hütt sich vor unnützen gezäncken,
Derselb thut eysern thür anhencken,
Entgeht dardurch vil ungemachs,
Sagt das alt sprichwort und Hanns Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 11 tag May.

*

1 S düt. AK ist. 3 S Wo. AK Wer. 4 S über hörn. 10 S 130 [vers].

[A 4, 3, 87b] **Drey schwenck: Drey seltzamer lächerlicher schwenck Stratonici, deß harpffenschlagers.**

Es beschreibet uns Plutarchus
Von eim, der hieß Stratonicus,
5 War ein künstlicher harpffenschlager
Und ein artlicher kürtzweil-sager,
Der umbgieng mit seltzamen schwencken.
Der thut er drey alhie gedencken.

Der erst schwanck:

10 Der erst, als Stratonicus da
Kam in die statt Maronia,
Mit harpffenschlagn zu gwinnen sein nahrung
Ein zeitlang, und kam in erfahrung,
Daß das volck diser statt sehr schlemmet,
15 Frü unde spat zechet und demmet . . .
Wo er gieng, hört er ein geschrey
In alln häusern von füllerey,
Ein tantzen, hupffen und ein springen,
Ein lachen, juchtzen und ein singen;
20 Auch sach er, wie an wendn heim-huncken
Die vollen zapffen, vol und truncken,
Eins theyls dort an der gassen lagen,
Mit grolzen leerten ihren magen.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 204' bis 208 [S] »Ein schwanck Drey schwenck Stratonica (!) des harpffen schlagers«. Die erste geschichte erzählt Athenaeus VIII, s. 351e; die zweite Plutarch de exilio 7; und die dritte wieder Athen. im 8 buche, s. 351c. Woher H. Sachs sie entlehnt hat, habe ich nicht gefunfunden. 4 S aim der. AK einem. 8 S drey alhie. AK dreyerley. 12 S zv] fehlt AK. 20 S sach. AK sah. 23 S Mit grolczen lerten. AK Hetten geleeret.

Eins tags thet er zu seim wirt sagen:
Ich hab die statt in dreyen tagen
So wol erlernt durchauß ohn laugen,
Daß ich wol mit verbunden augen
5 Bey eitler nacht wolt gehn durchauß;
Und wer mir zeyget auff ein hauß
Mit eim finger, wolt ich ihm her-
Sagn, wer im hauß daheymen wer,
[A 4, 3, 87c] Im auch anzeygen seinen wandel
10 Und was er trieb für einen handel.
Sein wirt sprach: Es sol gelten das!
Meins guten weines zehen maß!
Und ich wil selbert füren dich;
Und wo du des berichtest mich,
15 Solt du den wein gewonnen haben.
Ir hend sie drauff einander gaben.
Der wirt setzt im auff seinen hut,
Rueckt im den für die augen gut,
Führt seinen gast zu nacht hinauß,
20 Zeygt in einr gassen auff ein hauß
Und sprach: Sag mir mit klugen witzen,
Wer thut in disem hause sitzen?
[K 4, 3, 189] Stratonicus lacht uberauß,
Sprach: Ein wirt sitzt in disem hauß,
25 Hat bey im volle gäst sehr gern,
Die im kandel und gläser leern.
Er füret in weiter mit schweygen,
Thet auff ein ander hauß im zeygen
Und sprach: Wer sitzt denn in dem hauß?
30 Er sprach: Ein wirt, lebt auch im sauß,
Hat täglich bey im volle gäst;
Derhalb sein katz wird bald das best
Viech werden durch sein füellerey.
Also antwort er allmal frey,
35 Wo im sein wirt zeyget hinauß,
Sprach er: Das ist auch ein wirtshauß,

*

5 S wolt gen. AK gehn wolt. 9 S Im auch. AK Vnd jm. 14 S des periohtest. AK das bescheidest. 18 S Rueckt. die. AK Zog. sein. 26 S kandel. AK krausen. 31 S deglich pey im. AK bey jm täglich. 33 S füellerey. AK schlemmerey. 35 S sein wirt. AK der nur.

Darinn man schlembt und prasset auch,
Wie uberal ist sitt und brauch
Bey allen bürgern diser statt.
Der wirt im gwunnen geben hat,
5 Bekennet ihm frey offenbar,
Alls volck der statt versuffen war.

Der ander schwanck:

Den andren schwanck zeigt er auch an,
Den Stratonicus hat gethan.
10 Als er int statt Seripho kam
Ein tag lang, und darinn vernamb
[A 4, 3, 87d] Die gassen eng, stincket und kotig,
Das volck mager, hungrig und notig,
In gwand zerhadert und zerschlissen,
15 Die häuser löchret und zerrissen:
In summa, es war gar durchauß
Fraw Armut fast in allem hauß;
Wann da war weder gwerb noch handel,
Das volck führt armutseling wandel.
20 Da kondt der mit seim harpffenschlagen
Sein teglich zehrung nicht erjagen.
Als er nun da lag auff zwen tag,
Thet er zu seinem wirt ein frag:
Mein lieber wirt, sag mir an schlecht,
25 Was ist allhie für ein stattrecht?
Was ubels müssen thun die leut,
Daß man eim dise statt verbeut?
Der wirt antwort: Wer sein eh bricht,
Auch wer redt wider rhat und ghricht,
30 Wer geldt entlehent und nicht zalt
Und die leut schmehet mit gewalt,
Wer stilt und das nit wider geyt,
So es wird offen mit der zeit,

4 S gwunen. AK gwonnen. 8 S andren. AK andern. 10 S Seripho. AK Seriphe. 12 S stincket. AK stinckent. 14 S In. AK Im. 21 S teglich zerung. AK zehrung gentzlich. 22 S nun da lag. AK da lag nur. 26 S thun. AK than. 27 S eim. AK jn. 28 S antwort wer. AK sprach Welcher. 29 S Auch. AK Vnd. 30 S entlehent. AK entlehnet. 31 S mit gewalt. AK jung vnd alt. 33 S offen mit der zeit. AK offenbar die zeit.

Und dergleich treibt unehrlich sitten:
Dem thut man unser statt verbitten.
Stratonicus der sprach darzu:
Mein frommer wirt, wer ich als du,
5 Ich macht noch heint ein böses stück,
Auff daß ich nur mit heyl und glück
Auß diser statt mit ehren kömb,
Eh daß ich schaden darinn nömb
An gsuntheit, leib, ehr oder gut,
10 Darinn nichts wohnet dann armut.
So man mich thet der statt versagen,
So kömb ich doch in kurtzen tagen,
Wo ich hin köm, daß besser wer,
Und wünschet mir den nimmer her,
15 Da ist weder gut, lust noch freud,
Weder bey viech oder bey leut;
Allein ellend und armut ist
Hie, spröde nahrung, kot und mist.
[A 4, 3, 88a] Darmit Stratonicus urlaub namb
20 Und nit mehr gen Seripho kam.

Der dritt schwanck:

Deß dritten schwancks ist auch ein sager
Stratonicus, der harpffenschlager:
Der kam eins tags auch in ein bad,
25 Darin schöpffet ein grosses rad
Ein wasser kotig und unfletig,
Gantz trüb, und schmecket gar unthetig;
[K 4, 3, 190] Wann es war eben regenweter
Und lag der bach voller unfleter.
30 Da er das sach, da fiel im ein:
Was für ein wildbad mag das sein?
Villeicht heylt es manch alten schaden.
Nun wil ich auch darinnen baden,
Ob mir mein schaden würd gestillt.

*

3 S der. AK lacht vnd. 9 S gsuntheit, leib, er. AK meiner Ehr, Leib. 13 S Wo ich bin köm daß. AK Im ellend da es. 14 S wünschet mir den nymer. AK begeret nimmermehr. 18 S Hie spröde narung kot. AK Spr. n. kot, dreck. 25 S Darin schöpfet. AK Darinnen schöpfft. 26 S Ein. AK Das. 30 S sach. AK sah. 31 S mag. AK wird.

Ich hab nun etlich gelt verspielt.
Zueg sich ab, gieng ins bad geschwind,
Da fund er gar loß badgesind.
Einfeltig er sich nider-setzet,
5 Die untermeyd im nicht einnetzet,
Kein wasser bracht der bodenknecht,
Scherer und lasser sassen schlecht,
Spielten mit einander im bret
Und fluchten, sam der wind her-weht,
10 Zanckten umb ein häller beydsander;
Zwo badmeyd lausten an-einander
Und thetten auch hadern und schnarren,
Lisen den sitzen wie ein narren
Oben auff einer bänck davorn,
15 Darauff so war er schir erfrorn.
In dem der bader gieng hinein,
Mundert auff das faul badgsind sein.
Deß frewet sich Stratonicus.
Zu-hand der bodenknecht auffguß,
20 Das batscht wie auff ein beltz uralt;
Die ofenstein waren eyskalt,
Wann das fewer abgangen war.
Nach dem bracht man ein wasser dar
[A 4, 3, 88b] Dem harpffenschlager, trüb und kalt,
25 Das schäffel rhann durch manchen spalt.
Nach dem thet untermeyd im zwagen
Und waidlich in umb den kopff schlagen.
Nach dem sich auff die laßbanck setzet,
Da hett der lasser nit gewetzet
30 Die fliten, schlug hart, macht dem heiß,
Die zän er auff einander beiß;
Der lasser zitert mit der hent
Und in mit dem laßdigel brennt.
Nach dem er in die scherstat saß,
35 Darin der scherer truncken was

2 S Zueg. AK Zog. 8 S Spielten. im. AK Spieltn. in dem. 9 S sam. AK daß. 12 S hadern. AK dadern. 20 S patscht. AK batzt. 23 S man. AK er. 26 S vntermaid im, AK jm die vntrmeyd. 27 S Vnd waidlich. AK Ohn Seyffen. 32 S zitert mit der hent. AK war trunckn an dem endt. 33 S lasdigel. AK Laßdegel. 35 S Darin der sch. truncken. AK Der Scherer auch vngeschickt.

Und in in den ein backen schneid.
Darmit namb er seinen abscheyd
Int abziehstuben, legt sich an.
Als ers badgelt wolt geben han,
5 War sein beuttel ihm geraumbt worn,
Hett kein geldt drinn hinden noch vorn.
Auß dem Lörles-bad eilt er schnell;
Nahent darbey stund ein capell,
Darinn vil opfferzeichen hiengen.
10 Da sprach er bald zu disen dingen:
Die opfferzeichen, so da hangen,
Die hat diser heilig entpfangen
Von den leuten, so sind ohn schad
Kommen auß disem Lörleinsbad
15 An irem leib gantz unbeschedigt,
Gleichsamb auß eim schiff-bruch erledigt,
Entrunnen sind mit weib und kind
Von disem losen badgesind.
Also Stratonicus der klug
20 Nach disem schwanck auch darvon zug.

Der beschluß:

Also ist noch zu preisen sehr
Ein mann, der höflich schwenck fürkehr
Fein kürtzweylig in einem schimpff
25 Mit einem holtseligen glimpff,
Mit vernunfft straffen kan ein ding,
Daß nit schmach, schand, noch schaden bring,
[A 4, 3, 88c] Sonder dem nechsten raichen mag
Zu beßrung uber manchen tag,
30 Daß man deß mit sein ehrling schwencken
Hernach im besten thu gedencken,
Uber lang zeit sag im deß danck;
Wann offt durch einen guten schwanck
[K 4, 3, 191] Die jugent etwann wird gelehrt,

*

1 S den ain. AK einen. 5 S War. geraumbt. AK Da war. gereumbt. 17 S Entr. AK Enttr. 20 S Nach. AK Mit. 27 S nit schmach. AK doch wedr. 28 S raichen mag. AK ist ohn klag. 29 S Zv⁊pessrung vber manchen tag. AK Zu einer beßrung reichen mag. 32 S Vber lang. AK Ein lange.

Von laster zu tugent bekehrt,
Dardurch entgeh vil ungemachs
Durch ehrlich schwenck, so spricht Hanns Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 15 tag May.

*

2 S Dardurch. AK Daß sie. 5 S 192 [vers].

Schwanck eines sophisten mit glaub, lieb und hoffnung.

Eins tags ich pey einr gastung saß,
Da man mancherley reden was
5 Von kriegsläufften und newen mehrn,
Darvon man fabuliret gern.
Vom glauben und gaistlichen dingen
Theten sie auff die ban auch bringen.
Da redt mich auch an ein papist,
10 Ein hinterlistiger sophist,
Wo der glaub, hoffnung und die lieb
Iczund pey uns Luthrischen blieb,
Ob sie bey ihn weren gestorben
[A 4, 3, 88d] Oder entloffen und verdorben,
15 Weyl man der keines bey in sech;
Allein hielt wir nur vil gesprech
Von disen gottseligen dingen,
Thettens aber ins werck nicht bringen;
Im glauben hetten wir vil irrung
20 Von unser ghlerten groß verwirrung.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 212′ bis 215′ [S] »Ein schwanck ains sophisten mit glawb lieb vnd hoffnung«. Vgl. Hans Sachsens meistergesang in seiner spruchweis vom 31 Mai 1539: Der sophist mit glaub, hoffnung vnd lieb »Ains tags mich ain sophiste« (MG 5, bl. 33 bis 34), gedruckt in K. Goedeke, dichtungen von H. S., I, s. 116 bis 118. Fast wörtlich stimmt damit der spruch vom 31 Juni 1539 überein, dessen datum ni·ht, wie F. G. W. Hertel in seinem programme (Zwickau 1854), s. 34, meint, verschrieben ist. Er steht im 4 spruchbuche, bl. 47′ bis 48′. 3 S pey. AK an. 4 man] fehlt S. 7 S gaistlichen. AK dergleichen. 8 S Deten sie auf die pan auch. AK Thet man auch auff die ban da. 12 S Icsund pey vns l. AK In der L. Secten. 20 S vnser. AK vnsern.

Die hoffnung wer auch bey uns klein:
Es suchet ein ieder das sein,
Daß im brod in die küchen trag,
Wo ein ieder nur kan und mag.
5 Die lieb nemb ab von tag zu tagen,
Die armen möchten schir verzagen,
Eygnnutz, untrew nemb uber-hand
Fast durch und durch in allem stand.
Drumb kan ich ewr lehr nit recht nennen,
10 Weil ich an fruchten nit kan kennen,
Daß sie gut sein ohn argen wohn.
Darumb halt ich nit vil darvon.
Als er mich nun thet lang vexieren,
Dacht ich: Mit meinem disputieren
15 Wais ich im gar nichts an-zu-gwinnen,
Weyl er mit scharpfflistigen sinnen
Trieb nur sein fatzwerck und gespött.
Drumb dacht ich: Es wird sein von nöt,
Daß ich ihm auff sein spöttlich fragen
20 Auch thw ein spöttlich antwort sagen,
Auff daß ich in nur darmit still,
Weyl er ie nicht rhu haben will,
Und sagt: Ir habt mir thon drey frag.
Zu der ersten ich also sag:
25 Der glaub ist noch nit gar erloschen
Bey uns, hat noch nit gar außdroschen,
Sonder ist noch bey den kauffleuten,
Die in gar hoch halten und trewten.
Wo sie in dem land umbher-wandeln
30 Und nur auff guten glauben handeln
Mit kauffen, verkauffen und stechen,
Mit borgen, zalen und mit rechen,
Mit daiding, vertrag und verschreiben,

*

2 S suchet ein ider. AK sucht ein jeder nur. 6 S Die armen möchten. AK Auff daß die Armen. 10 S Weil ich an fruchten. kennen. AK Daß ich die frucht erkennen. 11 S guet sein. AK wern gut. 13 S det lang. AK lang thet. 15 S Wais ich im gar nichs an zv gwinen. AK West gar nichts an jm zu gewinnen. 20 S thw. AK thet. 23 S sagt. thon. AK sprach. thun. 26 S hat noch nit gar ausdroschen. AK Luthrischen außgedroschen. 31 S kawffen, verkauffen. AK verkauffen, kauffen. 33 S daiding, vertrag vnd. AK verheyssen vnd mit.

[A 4, 3, 89a] Mit allem handel, den sie treiben.
Welcher kauffmann denn nit helt glauben,
Der tregt nit lang an mardren schauben,
Sonder duet einen weiten geben.
5 Secht, da find ir den glauben eben.
Zu dem andren auch die hoffnung,
Die find ir noch bey alt und jung
[K 4, 3, 192] Beyde bey mann und auch bey frawen,
Welche ins silber-bergwerck bawen,
10 Die hoffen alle gwis auff erden
Durch das bergwerck noch reich zu werden,
Ie lenger mehr guckas verlegen,
Ob in gleich stet das glück entgegen,
Ir erczgruben nit fündig werden.
15 Noch erhelts die hoffnung auff erden,
Obs gleich vil zubuß geben müssen
Und sehr vil geltes mit einbüssen,
Iedoch thut sie hoffnung ernehrn,
Es werd sich mit der zeit verkehrn.
20 Wenn denn ein silbergrub wird fündig
Mit silbererţz, reich und außbündig,
Sich doch offt bald abschneidet wider,
Dennoch ligt ir hoffnung nit nider
Und wagen den sack an die ruben,
25 Zu bawen fort in die fund-gruben,
Offt hauß und hof darob verpfenden
Und offt in schulde verellenden;
Noch lest hoffnung bey in nit ab,
Biß offt kommen an bettelstab.
30 Secht, da find ir die hoffnung noch
Beharrlich, mechtig, starck und hoch.
Zum dritten fragt ir auch darbey,
Wie kein liebe mehr bey uns sey.
Darauff antwort ich euch: Die lieb
35 Noch bey den trunckenböltzen blieb;

*

2 S nicht helt. AK helt nit. 4 S duet. AK muß. 10 S alle gwis. AK noch alle. 11 S noch reich. AK reicher. 12 S lenger mer guckas. AK lenger je mehr kucks. 14 S Ir ercz grueben. AK Vnd die Gruben. 15 S erhelcz. 25 S fund grueben. AK Ertzgruben. 33 S kein liebe. AK gar kein Lieb.

Wo die sitzen bey bier und wein,
Schenckens einander freuntlich ein
Und thund es aneinander bringen
Frölich, mit juchtzen und mit singen;
5 Ein ieder günnt seinem zechbruder,
[A 4, 3, 89b] Daß in im steck ein gantzes fuder
Und bereden einander frey
Durch gute wort und phantasey
Mit schwencken und höflichen dingen,
10 Daß nur vil weins in einen bringen,
Daß er nur satt werd und stüdvol,
Sie messen an-einander wol
Mit kandel, gläser und mit krausen:
So starck thut die lieb bey in hausen.
15 Und wenn schon einer thut undewen,
Die andern sich nit vor im schewen,
Den seinen kopff halten im zwen;
Welcher so vol ist, kan nit gehn,
So bald die andren in heimfüren.
20 Secht, bey den thut man die lieb spüren.
Als ich im dise antwort gab
Der dreyer stück, sprach ich: Nun hab
Ich euch mit antwort hie begabt,
Gleich wie ir mich gefraget habt
25 Spotweiß, doch bitt ich euch voran,
Wolt mirs in gut auffnemen than.
Wist aber, daß das gottes-wort
Noch fruchtparlich an manchem ort
Pflantzet den war christlichen glauben,
30 Des der sathan kan nit perauben,
Darob mannicher Christ lest eben
Sein ehr und gut, leib und auch leben,
Auff diser erden weib und kind,
Der auch vil abgeschieden sind
35 Als martir und zeugen Christi,

*

2 S freuntlich AK willig. 3 S thund es an einander. AA'K thun es aneinder. 10 S weins in ainen. AK Weines in ein. 18 S Welcher so. AK Vnd welcher. 19 S die andren in. AK jn die andren. 22 S sprach. AK fragt. 28 S fruchtparlich. AK auffrichtig. 29 S Pflanczet. AK Pflantzt. 30 S Des. kan nicht perauben. AK Den. auch nit kan rauben.

Haben einfeltig glaubet hie
Dem wort und sind im angehangen
Im glaubn, mit hertzlichem verlangen.
Solcher Christen find man noch vil,
5 Die recht glauben, schweygen doch still
Und lassen die gelehrten schwürmen,
Wider das rein wort gottes stürmen,
Die allein suchn nutz, rhum und ehr,
Fragen nach gottes ehr nit sehr
10 Zum andern, meynt ihr, man find nicht heut
[A 4, 3, 89c] Noch recht christlich gelaubig leut,
Die in christlicher hoffnung leben
Und allen sünden widerstreben,
[K 4, 3, 193] Und in all ihrem creutz und quel
15 Geistlich, weltlich an leib und seel
Steht ir gebet und hertz stet offen,
In gedult allein auff gott hoffen,
Der könn und wöll auch helffen gern
Und sie auch ihrer bitt gewern
20 Durch sein grundloß barmhertzigkeit;
Er wiß allein die rechten zeit
Zu helffen ihn auß aller not;
Er sey der milt und gütig gott,
Der solch hilff zu-gesaget hat.
25 In solcher hoffnung frü und spat
So erhelt sich der warhaft Christ,
Der grunt guetglaubig worden ist.
Zu dem dritten, die christlich lieb
Hat auch noch iren starcken trieb
30 Durch lehr deß evangelium
Bey allen waren Christen frumb,
Die sich noch herzlichen erbarmen
Gutwillig den dürfftigen armen
Mit rhaten, geben, porgn und leyhen,

*

4 S Solcher cristen. AK Solch frommer Christn. 8 S nucz, rumb. AK rhum/ nutz. 11 S cristlich gelawbig. AK Christgelaubige. 16 S stet. AK stets. 19 auch] fehlt S. 26 S der warhaft. AK ein jeder. 27 S grunt guetglaubig. AK recht Christglaubig. 32 S herzlichen. AK hertziglich. 33 S Guetwillig. dürftigen. AK Gutwilliglich. dürfftig. 34 S ratten, geben, porgn vnd. AK geben, rhaten vnd mit.

Mit lehren, straffen, schuld verzeyhen
Und mit ander gleicher wolthat
Drumb daß es gott geheissen hat;
Und lassn in nit geleicher massen
5 Wie die phariseer vorblassen
Mit einem rhumrhetigen gschrey,
Sünder handlen auch sünst darbey
Mit irem nechsten nach der lieb,
Nach deß heyligen geistes trieb,
10 Thunt irem nechsten, als sie wolten,
In auch von im geschehen solten
In gedancken, worten und handel.
Der papist sprach: Solch christling wandel
Sicht man bey der lutrischen mennig
15 Sünder schir weder vil noch wenig,
Sünder vil eh das widerspiel;
[A 4,3,89d] Ich hör und sich ihr ie nicht vil,
Die also christenlichen leben.
Da thet ich wider antwort geben:
20 Wisst ir nicht, Christus selbert spricht:
Das reich gottes das kommet nicht
Mit auffmercken, daß man es sech
Und durch vil gleißnerey geschech?
Auch sind der Christn ein kleiner hauff,
25 Wie Christus selbert redt darauff:
Der weg zum lebn sey schmal und eng,
Und in geht gar ein kleine meng;
Aber der hellen stras sey weyt,
Den geht der gröste hauff allzeit,
30 Die der sünd und lastern nach-jagen,
Die doch von gottes wort vil sagen.

*

1 S straffen. AK straff vnd. 2 S gleicher. AK gleichen. 4 S lassn in. AK lassen. 6 S einem. gschray. AK eim. geschrey. 7 S Sünder. sunst. AK Sonder. sonst. 10 S Thunt irem. sie wolten. AK Thut seinem. er wolt. 11 S In auch von im. solten. AK Daß jm von jhem. solt. 13 S cristling. AK Christlich. 15. 16 S Sünder. AK Sonder. 17 S sich. AK seh. 20 S selbert. AK selber. Luc. 17, 20. 21 S reich gottes. AK Gottes Reich. 23 S Vnd durch vil gleißnerey geschech. AK Sonder es still vnd heimlich gschech. 25 Matth. 7, 14. 13. 28 S hellen stras. weit. AK Pfat zur Hell. breyt. 29 S get. AK gehn. 30 S Die der. vnd l. AK Der. vnd den l. 31 S von gotes wort vil. AK vil von Gottes w.

Gott wöll menschlich geschlecht bekehrn,
Recht christling glauben in uns mehrn,
Dardurch ware hoffnung auffwachs
Durch prünstig liebe, wünscht Hans Sachs.

5 Anno salutis M. D. LXIII., am 18 tag May.

*

4 S liebe. AK lieb, das. 6 S 190 [vers].

[A 4, 3, 90a] ## Schwanck: Vom pfarrer, dem sanct Görgen bild durch den ofen nein-reit.

Ein alter pfaff trutzig vermessen
Ist oben an dem birg gesessen
5 Im flecken, Trosafelt genennt.
Derselb der heyling bilder brennt
Auß der kirchen, vorauß die alten
Rusigen und die ungestalten,
[K 4, 3, 194] Vermeynet, die bawren dermassen
10 Würdn newe darfür machen lassen,
Und hawt in offt ab beyn und arm
Und macht darmit sein stuben warm,
Wann es gschach gleich im kalten winter.
Eins kam er in pfarrhoff hinhinder
15 Mit sanct Jacobi bild geloffen,
Sprach: Dück dich, Jäckl, du must in ofen!
Wan das bild war in ofn zu lang.
Er stürtzt es umb zu einem schwanck
Und schobs in den ofen, darmit
20 Sein opffel, biern und kesten briet
In den kacheln und darbey saß,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 215' bis 218 [S] »Ain schwanck: Sant Jorgen pild rait dem pfarer durch den offen in die stueben«. Am 6 Januar 1542 schrieb H. Sachs den schwank in verkürzten reimpaaren in sein viertes spruchbuch, bl. 223 bis 224, ein und gab ihm den titel: »Der ritter Sant Jörg den der pfarrer zw Drosafelt verprennet«. Einen monat vorher, am 5 December 1541, hatte er ihn in seiner spruchweise behandelt (MG 5, bl. 217' bis 218'). Beide fassungen stimmen fast wörtlich überein. 6 S pilder prent. AK Bildr verbrennt. 10 S darfür. AK darein. 14 S Ains kam er. AK Eins tags kam. 15 S Jacobes. 16 S Jeckl. AK Jäckle. 20 S pirn vnd kesten. AK vnd sein Bieren. 21 S den kacheln. AK der Kachel.

Wermt sich und welche pfiff er aß.
Als aber der pfleger erfuhr,
Der bild ie lenger wenger wur
In der kirchen, bald er beschicket
5 Den meßner, und in schelch anblicket,
Und fraget in ungstümb und wild,
Wo hin kömen der heyling bild
In der kirchen, welcher sind worn
Den winter wol siebne verlorn.
[A 4, 3, 90b] Der meßner antwort zu den dingen:
Die bild muß ich meim pfarrer bringen,
Sein ofen thut er darmit heytzen.
Dieses red thet den pfleger reytzen,
Die that an dem pfarrer zu rechen.
15 Und thet bald zu dem meßner sprechen:
Bring mir sanct ritter Görgen groß
Auß der kirchen her auff das schloß.
Bald in der meßner auffhin bracht,
Da thet der pfleger bey der nacht
20 Vil löcher in das bilde porn,
Stiß die vol pulffers hindn und vorn,
Verklaubt die löcher mit hartz und pech,
Daß man sein heymlich kunst nit sech.
Morgens und eh es kunde tagen,
25 Must in der meßner wider tragen
Auß dem schloß rab int kirchen nider,
Und stellet in an sein stat wider.
Doch der pfleger befolhen het,
Wenn in der pfaff mehr schicken thet,
30 Ein bild auß der kirchen zu bringen,
So solt er im vor allen dingen
Sanct Görgen bild bringen zu hauß.
Da trug das pild der messner auß.
So gieng all sach den tag von stat,

1 S vnd welche pfiff. AK weloh pfimpffet. 3 S pild. AK Bildr. 11 S meim. AK dem. 13 S Dieses. AK Mit der. 14 S pfarer. AK Pfaffen. 21 S die. puluers. AK jhn. Pulffer. 22 S Verklaupt. AK Verkleibt. 24 S es kunde. AK denn es wolt. 26 S rab int. nider. AK in die. wider. 27 S wider. AK nider. 28 S Doch der pfl. AK Der pfl. jm. 33 S Da trug das pild. AK Solchs richtet auch. 34 S So ging all sach den tag. AK Also gieng alle sach.

Wies der pfleger angschlagen hat.
Zu abent wolt der pfarrer baden
Und het etliche gäst geladen
Und sprach zu seinem meßner baldt:
5 Geh, bring mir einen heyling alt,
Daß wir die stuben darmit wermen!
Nach dem bad wöll wir weidlich schwermen,
Essen, trincken, singen und schreyen,
Samb wir all gar unsinnig seyen.
10 Da loff der meßner hin zu nacht
Und den ritter sanct Görgen bracht
Und stellt in in der küchen nider,
Biß daß der pfarrer kam her-wider
Mit seinen gästen auß dem bad.
15 Sprach er zu seim meßner gerad:
[A 4, 3, 90c] Geh, heytz noch pas die stuben ein
Und scheub den alten heyling nein
In ofn! laß in gen himel fahrn,
Daß er uns helff vor kält bewarn,
20 Daß uns die mutter nicht erkalt
Nach unsrem bad. Der meßner baldt
Sanct Görgen bild in ofen schub,
Das gar bald an zu riechen hub;
Wann vorhin war im ofen gut
25 Ein groß glüende kolen-glut.
Den pfaffn hett nach dem bad gefrorn,
Stund nahent bey dem ofen vorn
In seinem schneeweisen badkittel
Und wermet sich, und in dem mittel
[K 4, 3, 195] Fieng an sanct Görgen bild und brann.
Nach dem gieng auch das pulfer an
Mit einem hin-und-wider-spratzen
Und thet ie lenger fester platzen.
Nach dem mit einem starcken knal
35 Sanct Görgen bild mit lautem hal
Einrit int stuben durch den ofen,
Darvon all gäst mit flucht entloffen,

16 S noch pas. AK vns bald. 26 S pfaffn. gefrorn. AK pfaffen. gfrorn. 32 S hin vnd wider spraczen Vnd det ie lenger fester placzen. AK solchen grossen platzen Thet im Ofn hin vnd wider spratzen.

Mit grossem krachn, so ungefüg,
Samb der doner int stuben schlüg,
Stiß den pfaffn vor dem offen nider;
Die offen-kachel hin und wider
5 In der stuben gar schwind umbflugen
Und alle glaßfenster ausschlugen
Und ward die stub vol feuer-funcken,
Pulfer und pech ser ubel stuncken.
So war auch die stuben zu mal
10 Vol ruß und kolen uberal.
Der pfarrer ward forchtsam verzaget,
Vermeynet, sanct Görg het in plaget,
Dieweyl er hett sein bild verbrennt;
Sein sünd und schulde er bekennt
15 Dem pfleger, und vermeynet sehr,
Dem ritter sanct Görgen zu ehr
Ein walfart alda auff-zu-richten
Von disen wunderbaren gschichten,
[A 4, 3, 90d] Daß es im thet groß opffer tragen.
20 Der pfleger thet im das abschlagen
Und sprach: Mein pfarrer, nembt zu hertzen,
Thut nit mehr mit den heyling schertzen!
Sie nemens nit allzeit für gut,
Wie das alt sprichwort sagen thut.
25 Nembt bey dem bild warnung und lehr
Und verbrennt keines nimmermehr!
So wurd nichs mehr auß disen sachen,
Denn das der pfaff must lassen machen
Ofen und gleser widerumb,
30 Verflicket gelts ein michel sumb,
Darob in sein kellnerin alt
Lang zeit ubel handelt und schalt,
Daß er so thörlich hett gethan.

*

2 S der doner. AK das Wetter. 3 S Sties den pfaffn vor dem offen. AK Den Pfarrer aber stiß er. 4 S offen kachel. wider. AK Kachel auch. her wider. 6 S auschluegen. AK zerschlugen. 7 S feuer. AK Ruß vnd. 8 S Pulfer vnd pech ser vbel stuncken. AK Daruon ward alle freud ertruncken. 9 S So war auch. AK Wann es war. 10 S ros vnd. AK glüender. 12 S Vermainet. plaget. AK Vermeynt. geplaget. 17 S alda. AK auch da. 21 S Mein] fehlt AK. S zv. AK das zu. 23 S verguet. 27 S So. nichs. disen. AK Also. nicht. den. 29 S gleser. AK Fenster.

Nach dem gieng erst sein marter an.
Als das sein bawren innen wurn
Und den arglisting ranck erfuhrn
Von dem pfleger, der an der stett
5 Das bild mit pulfer gspicket hett,
Erst must ern spot zum schaden haben
Und mit grossen schanden abtraben
Eben gleich wie ein nasser dachs
Vor seinen bauren, spricht Hanns Sachs.

10 Anno salutis M.D.LXIII., am 19 tag May.

*

2 S pawren. AK Bawrn. 9 S seinen pawren. AK sein B. so. 10 S May. AK Martii. 11 S 132 [vers].

[A 4, 3, 91a] Schwanck: Die viererley thier im leben und todt.

Es wont ein pfaff im welschen land,
In einer statt, hie ungenannt,
5 Der war nit vast geleret wol,
Doch stack er aller schalckheit vol;
Gar manch seltzamen possen rieß,
Darumb man in Facetus hieß.
Da man eins tags begraben wolt
10 Ein mann, dem er außsprechen solt,
Was der todt für gut tugendt hett,
Wie denn sitt war der welschen stett:
Welch mensch het gfürt ein schendlich leben,
Daß man ihm gar kein lob kundt geben,
[K 4, 3, 196] Begrub man auff den kirchhoff nit,
Nur in die schelmengruben mit.
Nun het man dem pfaffn verheissn thon
Von diser leich ein grossen lohn,
Wenn er mit lobe ihn erhüb,
20 Daß man ihn auff den kirchhof grüb.
Weil er gelebt hett ohne scham
Und hieß Lupus mit seim zu-nam,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 218 bis 220 »Ein schwanck: Virerlein thier im leben vnd dot«. Vgl. den meistergesang im rosenton Hans Sachsen: die fier thier »Es wont ain pfaff in welschem lande«, 1541, 25 September (MG 5, bl. 207 bis 207'), gedruckt bei Goedeke, dichtungen von Hans Sachs, I, s. 124. An demselben tage hat der dichter den gegenstand auch schon in spruchform bearbeitet SG 4, bl. 204 bis 205: Die viererley thier auf erden die sich dem menschen vergleichen. 7 S selzamen. AK seltzame. 14 S gar kain lob kund. AK kundt k. l. nit. 17 S verhaissn. AK verheissen. 21 S ane. AK ohn all. 22 S seim zv nom. AK seinem Nam.

Das heist in teutscher sprach: ein wolff;
Dem namen gleich er sich beholff;
Er war ein wissentlicher dieb,
Der auch stack vol hürischer lieb,
5 War ein wuchrer und buseron,
Und hett auch ainen mord gethon,
War auch ein hauptman der meerrauber,
Der falschen spil auch ein auffklauber,
Ein trunckenboltz vol aller groben
10 Laster, daß ern nicht west zu loben.
[A 4, 3, 91b] Yedoch wolt er sein kunst beweissen
Und einen lamen zotten reissen
Und tratt hin zu der todten-par
Und saget zu des volckes schar,
15 Das darumb stund und höret zu,
Wie denn der brauch war spat und fru:
Sol ich deß todten lob verjehen,
So muß das durch ein gleichnuß gschehen!
Darob so wil befleissen mich,
20 Ob den lohn möcht verdienen ich!
Und sprach: Auff erden sind vier thier,
Der ieds hat sein sunder monier,
Nach den sich all menschen vergleichen:
Die jungen, alten und die reichen.
25 Das erst thier das ist nütz im leben,
Thut nach seim todt kein nutz mehr geben;
Das andr thier nutzt im leben nicht,
Im todt vil guts von ihm geschicht;
Das dritt thier im leben und todt
30 Nutzt alle zeyt menschen und gott;
Das vierdte thier das ist nicht gut
Im lebn noch todt, wie man ihm thut.
Merckt! das erst thier das ist ein katz:
In seim lebn weichet mäuß und ratz;
35 Wenn sie fecht sie spat und auch fru,

2 S Dem namen gleich er. AK Mit bösen stücken. 5 S pusseron. 6 S ainen mort. AK etlich mörd. 12 S ainen lamen zotten. AK dem Volck einen bossen. 19 S pefleissen. AK bemühen. 21 S Vnd spr. auf erden s. vier. AK Sprach: Auff Erd sind viererley. 22 S sunder. AK sonder. 27 S andr thier. AK ander. 32 S lebn. AK leben. 34 S lebn weichet. AK leben weicht. 35 S fecht sie. AK facht die.

Daß iederman vor ihn hat rhu
In keller, kamer, kuchen und stuben,
Doch muß die katz int schelmengruben
Nach irem todt, fleisch, hawt und beyn
5 Ist nichts mehr nütz den menschen gmein.
Das ander thier das ist ein saw,
Die hilfft zu keinem ackerbaw
Spant sie weder in karn noch wagen,
Kan auch kein sack gen müele tragen,
10 Gibt auch kein wollen noch kein millich,
Ligt nur im nüesch und frist unbillig,
Stinckt, ligt in dem unlust und kott;
Doch nach dem leben, in dem todt,
So gibt sie braten, würst und speck,
15 Von ir macht man manch guten schleck
[A 4, 3, 91c] Und schmaltzt das kraut mit iren bachen,
Darmit man schmirt die hungring rachen.
Das dritt thier ist ein schaf, im leben
Thuts milch, schmaltz, käß und wollen geben,
20 Darzu in seinem stall der mist
Gantz fruchtbar auff den acker ist;
Nach dem todt gibt sein fleisch guet speiß,
Sein fehl warm futter schwartz und weiß.
Sein gedierm das thut man bereytten
25 Zu sehr manch wolklingenden seytten,
Zu harpffen und zu saitenspiel,
Dardurch gott wird gelobet vil,
Sein gebeyn gibt gut messerschaln...
Wer künd des thieres nutz bezaln,
30 Das es in seinem todt und leben
So reichlich thut dem menschen geben?
Aber ein wolff, das vierdte thier,
Raubt, mörd und stihlet mit begier,
[K 4, 3, 197] Es zureist schaf, pferdt, kelbr und kü,

4 S flaisch haut. AK hawt fleisch. 8 S Spant sie weder in karn noch. AK So spant man sie auch in kein. 9 S gen müele. AK int Mülle. 10 S Gibt. AK Geyt. 11 S nüesch. AK Mesch. 14 S gibt. AK geit. 15 S gueten schleck. AK gut geschleck. 17 S Darmit. AK Damit. 21 S den acker. AK die Ecker. 22 S dem. guet. AK seim. zur. 23 S warm. AK zu. 24 S Sein gedierm das. AK Seine dierme. 34 S kelbr vnd. AK vnde.

Richt nur an schaden spat und frü,
Ist all sein lebenlang kein nütz,
Ein gantz land wirt sein urderütz,
Adl, burger, bawern ihm nachstellen,
5 Auff daß sie ihn würgen und fellen
Mit den wolffgruben und den hunden,
Am jeid mit garen obn und unden;
Und wer ein wolff umbbringen kon,
Der hat darvon lob, preiß und lohn,
10 Weil er ohn nutz ist und nur schad,
Hat sein weder viech noch leut gnad;
Stirbt er im sommer oder winter,
Wird fleisch und bein dem schelmenschinder,
Die hawt dem kürßner in die beiß.
15 Gar kein gutthat ich von ihm weiß.
Weil nun der todt auch Lupus heist,
Darbey sein nam klerlich außweist,
Daß er auch ist dem wolff gantz gleich.
Wiewol er ist am gut sehr reich,
20 Er doch nichts nütz sein lebtag war,
Sünder nur schedlich immerdar,
[A 4, 3, 91d] Leut und auch viech dückisch beschedigt,
Sind fro, daß sein dot hat erledigt,
Sagt ihm nach laster, sünd und schand,
25 Man kennt in ein dem gantzen land,
Daß im kein mensch nichts guts nachsag.
Drumb ich in auch nit loben mag,
Verdient ich den lohn noch so gern,
Kan ich ie kein tugendt erklern
30 Von disem wolff im lebn noch todt,
Denn daß nach ihm seinr freunde rott
Wird umb sein gut hadern und fechten
Und ihm nach-fluchen an dem rechten.
Derhalb nur hin mit disem buben
35 Und werfft in nauß int schelmengruben!
Da liget er bey seines gleichen.

*

1 S an. AK zu. 3 S wirt sein vrderüecz. AK ist sein gar vrdrütz. 4 S Adl. pawern. AK Edel. Bawrn. 22 S Lewt vnd auch viech. AK Die Leut auch gar. 23 daß] S das = das sie. S sein dot hat. AK von jhm sind. 25 S in ein. AK jn in.

Der beschluß:

Hie mercken arme sampt den reichen:
Wen man sol loben nach seim sterben,
Muß im leben das lob erwerben
5 Mit einem tugentlichen leben,
Daß all menschen ihm zeugnuß geben,
Daß sein lob nach seim todt auffwachß
Gantz unverhindert, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 21 tag May.

*

10 S 132 [vers].

[A 4, 3, 92a] Schwanck: Vexation der vier-und-zweintzig länder und völcker.

Ein landfarer den thet ich fragen
Und bat ihn sehr, er solt mir sagen
5 Von den landen hin unde her,
Was in iedem besonders wer;
Was eins vor dem andren thet haben
Für kleynat oder scheinbar gaben.
Der landfarer ansach mich eben,
10 Thet mir spötliche antwort geben
In maß, als wer ich nicht der mann,
Der ihn solt solches fragen than,
Sprach: Bayerland hat die freyheit,
Ist kraut mit löffeln allezeit,
15 All tag zwey kraut macht ein jar fleissig
Siebenhundert kraut, darzu dreissig.
[K 4, 3, 198] So sind die suppen der Schwaben schatz,
Darzu die klapperey und schwatz.
Und darzu auch die freyen Francken
20 Allzeyt geren raubten und trancken.
Die Hessen engst man mit den hunden.
Die Nüremberger alle stunden
Werden genennet die sandhasen,
Weil sie bawen aller meß strassen.
25 Die Schlessinger haben vermessen
Ein esel für ein hirschen gessen.
Die Meichßner assen ohn genad

*

1 Im 16 spruchbuche, wo der schwank dem datum nach stehen sollte, ist er nicht enthalten. Vgl. den meistergesang im rosenton Hans Sachsen: Die vexacion der 24 land »Ain lantfarer den thet ich fragen« 1557, 24 Mai (MG 16, bl. 37' bis 38). 23 ? genennet. AK genennt.

Für ein bretzen ein pfluges-rad.
Die Sachssen nennt man butter-Sachssen,
Essen rohen speck ungelachssen.
Die Düergen nent man herings-nasen,
5 Wöllen nimant zu herberg lasen.
Die Behem zeycht man ketzerey
[A 4, 3, 92b] Und heimlich mawsens auch darbey.
Und die Polácken, thut man sagen,
Was nit gehn wil, das thun sie tragen.
10 Die Märcker mit dem plotz man fatzt;
Die Pommern mit dem schlorg man dratzt;
Die Ungern plagt man mit den lewsen,
Die grafschafft Thyroll mit den mewsen,
Weil die ertzknappen mannich loch
15 Auch graben in die birge hoch.
Die Engedeiner auch darneben
Dem Teutschland gnug schlotfeger geben.
Die Schweitzer werden von den schelcken
Gar wol gefatzt mit dem kümelcken,
20 Doch machen sie gut schmaltz und käß.
Die Algewer sind ihn gemeß
Auch vol weiblicher arbeit stecken.
Dié Reinlender nennt man die jecken.
Die Westfalen hencken die frommen,
25 Die diebe ledig von ihn kommen.
Die Bintzger haben grosse kröpff.
Die Birger nennt man birgisch knöpff.
Aber die Wenden und die Winden
Gleicht man untrewen hurenkinden.
30 Also hast du vernommen sat,
Was zunamen und kleynot hat
Yedes der vier-und-zweintzig land.
Deß schwanckes lachet ich zuhand,
Dacht, ein land das ander veracht.
35 Doch sagt das alt sprichwort geschlacht:
Ein land sey gleich dem andren frey,
Keins umb ein pfenning besser sey,
Denn das ander. Was ein land hat,
Das mangelt dem anderen glat,
40 Und hat darfür andere gab,
Die sonst ein anders land nicht hab.

Also hilffet ein land dem andern,
Wie man denn teglichen sicht wandern
Wahr umb wahr hin unde wider,
Die man da kaufft und legt dort nider.
5 So hilfft ein land dem andren land,
[A 4, 3, 92c] Und eines gnewst des andren hand.
Derhalb so thund sich wol vergleichen
Die armen lender sambt den reichen,
Weil keins deß andren kan gerhaten,
10 Den seinen mangel zu erstatten,
Sich zu ergetzn als ungemachß
Von dem andren, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 24 tag May.

Schwanck: Der karg und mild mit dem pfenning-hafen.

Ein reicher mann zu Regnspurg saß,
War karg und geitzig uber-maß,
[K 4, 3, 199] Wo er nur kundt bey seinen jarn
Ein pfenning an dem maul ersparn
Oder eim taglöner abbrechen,
Das thet er alls für glücksfall rechen;
Schund und karget also all stund
10 An allen orten, wo er kund.
Dasselb geldt er heimlich auff-hub,
In ein dreymeßing hafen schub
Und den in seiner hauß-capellen
Gerad unter der wandel-schellen
15 Grub er diesen gelt-hafen ein
Heimlich hinder der frawen sein.
[A 4, 3, 92d] So offt er denn geldt uberkam,
Steckt ers in den hafen zusamb
Und thet gott bitten und erwerben,
20 Daß er ihn nicht solt lassen sterben,
Biß er den hafen durch die menning
Außfüllt mit den ersparten pfenning,
Pis er würd grad gestrichen vol.

1 Im 16 spruchbuche, bl. 227′ bis 229′ [S]: »Der zw karg vnd der zw milt«. Vgl. Hans Sachsens meistergesang in seiner spruchweis: Der karg vnd milt »Ein reicher man der wase«, 1539, 17 März (MG 5, bl. 20′ bis 21′) und vom selben tage das spruchgedicht, das wörtlich mit dem meistergesange übereinstimmt (SG 4, bl. 23′ bis 24′). Quelle auch für den beschluß: J. Paulis schimpf und ernst, nr 178: Vff eim brett betten, zwei vnglück (Oesterley s. 123 und 494). 3 S Regnspurg. AK Rengspurg. 8 S glüecksfal. AK glückfall. 15 S diesen gelt haffen. AK denselbing hafen. 23 S Pis. gest[r]ichen. AK Das gestecket.

Darmit war disem alten wol.
So vertrieb er seins lebens zeyt
Mit seiner sperlichen kargheyt.
Das wert etwas auff fünfze jar,
5 Biß der hafen vol pfening war.
Deß frewet sich der karge mann,
Vermeynt, ganz wol und recht gethan,
Daß er hett gfüllt den pfenning-hafen.
Nach dem ist er mit todt entschlaffen.
10 Die fraw west nichts von seinen dingen,
Ließ ihn begraben und besingen
Und sich nach dem gar kurtz besan
Und nam ein andern jungen mann.
Der war ein junger, stoltzer frecher,
15 Ein spieler und ein voller zecher.
Derselb eins mals ohn als geferd
Sach ein new auffgegrabne erd
Daheim in seiner hauß-capellen
Gerad unter der wandel-schellen.
20 Bald grub er ein, und in dem grund
Den dreymeßigen hafen fund
Mit dem erkargten geldt. Also
Ward er von gantzem hertzen fro,
Daß er ein zubuß-pfenning hett,
25 Und es dem weib nit sagen thett;
Wann sie war ihm filtzig und hert,
Der geldtkasten war ihm verspert.
Bald fiel er nider auff sein knye
Und bat gott, daß er ihn allhie
30 So lang ließ leben gsund auffrecht,
Biß er das geldtlich alls verzecht.
Darauff vast er sein taschen vol,
Verschart den hafen wider wol,
[A 4, 3, 93a] Daß im sein fraw nicht drüber kömb
35 Und im das schwalbennest abnömb.

*

3 S sperlichen. AK sparlichen. 4 S fünfze. AK achtze. 5 S vol pfening. AK gefüllet. 6 S karge. AK thöricht. 7 S Vermaint gancz. gethon. AK Vnd meynt er. hett than. 13 S ain andern. AK jr einen. 19 S Gerad. AK Geleich. 27 S war. AK ward. 30 S leben. AK bleiben. 32 S vast. AK füllt. 34 S sein. AK die. 35 S ab nöm. AK außnömb.

Und gieng hin, und fieng an zu prassen
Und thet weidlich spielen und passen
Und trieb auch bulerey darzu,
Hett weder tag noch nacht kein rhu.
5 Und wenn er leert sein daschen auß,
So schlich er wider heym zu hauß
Und füllt sein daschen wider vol.
Und sollichs wesen trieb er wol
Etwas biß auff das siebendt jar,
10 Daß er gar nie recht nüchtern war,
Und thet auch disen pfenninghafen
Gar dapffer umb sein unzucht straffen,
Biß daß er endtlich wurd gar leer.
Nach dem da must auch sterben er,
15 Fuhr zu dem altn in nobis-hauß.
Das fewer schlegt zum gibel nauß,
Wie uns anzeygt das buch mit glimpff,
Welches man nennet ernst und schimpff.

Der beschluß:

20 Dise zwen mender obgemelt
Habn beyd deß rechten wegs ferfelt:
[K4,3,200] Erstlichen diser karger alter,
Ein sehr streng geytziger haußhalter,
Brauchet vil karger schinderey
25 Und vil filziger stück darbey,
Daß er mit seinem kargen muth
Uberkam ein sehr grosses gut.
Iedoch thet er sich nie erbarmen
Mit handreichung der andern armen;
30 Seins guts auch selber nit genuß,
Sünder es eingrub und beschluß,
Gleich dem hund, der im stadel saß
Und doch das hew selbert nit fraß,
Hüet sein und lies nymant darzwe,

5. 7 S daschen. AK Beuttel. 15 S zv dem altn. AK zum Alten. 18 S nennet. AK nennt. 20 S mender. AK Männer. 21 S ferfelt. AK gefelt. 25 S vil filcziger. AK sonst vil böser. 28 S nie. AK nicht. 32 S dem. AK eim. 34 S Huet sein vnd lies nymant darzwe Der (!) hay fres (!) weder kalb noch kwe. AK Ließ auch dar weder Kalb noch Kuh Daß sie das Hew fressen darzu.

Das hay fras weder kalb noch kwe.
Also must auch von seim gelt wandern
Der karg und verließ das eim andern,
[A 4, 3, 93b] Wie uns das sprichwort thut begaben:
5 Ein sparer muß ein zehrer haben.
Also geschach gleich disem kargen
Der spart sein gut eim andern argen,
Losen prasser, füller und schlemmer,
Eim spieler, buler und verdemmer,
10 Unornling geuder und verschwender,
Biß er deß geldes war ein ender
Mit sünd und schanden immerdar,
Der auch der strassen fehlen war.
Wann wem gott ist die reichthumb geben,
15 Derselbig sol sie brauchen eben
Zur notturfft, nutz und auch zu ehrn
Und sol fein messig darvon zehrn
Nach seinem stand in diser zeit
Und gott loben mit danckbarkeit;
20 Wann der mensch bringt nit mehr darvon,
Denn essen, trincken umb und on,
Sol nicht geytzig nach gut mehr streben,
Samb wöll er ewig auff erden leben,
Sol doch meidn allen uberfluß,
25 Dardurch offt billich kommen muß
Kranckheit, armut und auch ellend.
Derhalb das best an allem end,
Daß man halt frey die mittelmaß,
Dieselb bekombt eim ieden baß,
30 Dardurch er wird vil ungemachs
Entladen, so sprichet Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 25 tag May.

*

2 S auch. gelt. AK er. Gut. 3 S Der karg vnd verlies. AK Vngnützt/ verließ er. 4 S das. AK ein. 7 S spart. eim andern. AK sparet. einem. 10 S Vnornling. AK Vnehrling. 14 S ist die. AK hie ist. 20 Prediger Salom. 2, 24. 23 S erden. AK Erdn. 24 S doch. AK auch. 26 auch] fehlt S. 33 S 120 [vers].

[A 4, 3, 93c] Schwanck: Der bachendieb.

Ein dorff ligt inn dem Bayerlandt,
Dasselb ist Erbelding genandt.
Darinn ein reicher bawer saß,
5 Der Heintz Mayer genennet was.
Derselbig gar vil ecker het,
Die er fleissig erbawen thet
Mit dinckel, gersten, waytz und kern.
Er war munder, arbeitet gern,
10 Darzu er auch täglichen bawt
In seinem feldt ruben und krawt,
Darzu het er roß, mayd und knecht . . .
In summa, all sein sach stund recht;
Wann er hett auch ein weib im hauß
15 Häußlich, arbeitsam uberauß,
Die hett vil schaf, geiß, säw und küh
Die man auft waid außtrieb ser frü;
Darvon hett sie milch, schmaltz und keß,
Das füret sie zanger und reß
20 Hinein gen Landshut, in die statt,
Wenn man den wochenmarck da hatt,
Und löst auch geldts ein grose sumb.
So namen sie zu in reichthumb.

1 Im 16 spruchbuche, bl. 229' bis 232 [S] »Ain schwanck: Der pachen dieb.« Nach dem generalregister hatte H. Sachs schon vor 1539, zu anfang welches jahres er sein viertes spruchbuch begann, den pachendieb in einem schwanke behandelt (S 3, 397). Vielleicht nur wenige zeit früher, am 30 Mai 1538, entstand das meisterlied in der abenteuerweis Folzen: Der pachendieb »Ein dorff ligt in dem payerlant« (MG 4, bl. 268 bis 269). 3 S ist Erbelting. AK E. ist. 8 S gersten/ waicz. AK Waytz/ Gersten. 12 S het. AK hielt. 13 S al sein sach stund. AK sein Handl gieng jm. 17 S auft waid austrieb ser. AK außtriebe morgens. 18 S Darfon. AK Dauon. 22 S grose. AK gute.

[K 4, 3, 201] Nun er ein faulen nachbawrn hett,
Der nicht geren arbeiten thett,
Hett doch ein grossen faulen leib,
Doch er, kinder sampt seinem weib
5 Leget offt ein gerhwten arm
Zu nacht auff ein hungrigen darm,
Behalff sich mit bitter armut,
Wie noch manch fauler schlüffel thut,
Entlehent vil auff borg und bit,
10 Macht vil geldtschuld und zalt ir nit
[A 4, 3, 93d] Und fand offt ein ding zwen dag vor,
Eh den es sein nachbawr verlor;
Was nit wolt gehn, das thet er tragen,
Deß trieb er vil bey seinen tagen.
15 Heintz Mayer in ein mal anredt,
Zum Ulen Poppen sagen thett:
Wenn du baß speyest in dein hend
Mit arbeit, so möchst an dem end
Dich mit weib und kind baß ernehrn
20 Mit dem taglohn, mit got und ehrn.
Und im die red zum besten meynt.
Darumb wurd Ule Popp im feyndt
Und trug im haimlich neid und haß
Und redt im ubel, wo er was,
25 Durch seine hinterlistig dück.
In stach int augen auch sein glück,
Darumb man gwönglich neiden thu.
Als nun die faßnacht gieng herzu,
Da stach Heintz Mayer etlich säw,
30 Wie denn der brauch ist auff dem gäw.
Als man die eingesaltzet hett
Und die bachen auff-hencken thett,
Als sein nachbawr Ul Popp das sach,
Lacht er und in seim hertzen sprach:

*

2 S geren. AK gerne. 6 S Zv nacht. AK Nider. 9 S Entlehent. AK Entlehnet. 11 S zwen dag for. AK lang daruor. 12 S E den es sein nachtpawr. AK Ehs seiner Nachbawrn einr. 17 S dein. AK die. 19 S Dich mit. AK Mit. ? kind] fehlt S. AK Kinden. 20 S got vnd. AK guten. 21 S die red zum. AK das zu dem. 23 S haimlich. AK grossen. 25 S hinterlistig. AK hemelstettig. 29 S stach. AK schlug. 31 S eingesalczet. AK eingesaltzen. 34 S Lacht er vnd. AK Er lachent.

Heintz Mayer gab mir einen rhat,
Ich solt arbeiten frü und spat;
Ich weiß vil ringer mich zu nehrn,
Ob das gleich nit fast ist mit ehrn,
5 Da ligt mir eben nichtsen an,
Ander künst ich zur nahrung kan:
Nach der bachen eim wil ich fischen
Ohn fehl, ich wil heint ein erwischen,
Daran hab ich zu essn die fasten,
10 Darvon wöll wir mit feyren masten.
Und pey finster nacht schlich er nauß
Und stiege hinauff Mayers hauß
Auff das tach, zu einem tachloch;
Da hiengen an eim balcken hoch
15 Gantz halbe säw, wol centner-schwer.
Diser eine wolt stehlen er
[A 4, 3, 94a] Und hett ein hacken an eim strang,
Darmit er abhin anglet lang,
Biß er ein bachen angehefft.
20 An dem versucht er all sein krefft,
Bewegt den kaum mit aller macht.
Darob der bachendieb gedacht:
Erheb ich gleich den bachen schir,
So wird er doch entpfallen mir
25 Und mach ein ghrümpel in dem hauß;
Denn drischt man mirn hundshabern auß.
Wann er stund nit vest auff dem tach,
Sunder abheng gar schmal und schwach.
Ein list erdacht er im nachmals
30 Und schlang den strick umb seinen hals,
Darmit starck widerhalten wolt,
Daß im der bach nit fallen solt.
Als nun aufruckt den bachen er,
Da wurd er im dannoch zu schwer,
35 Sein krefft und sterck im uberwug,

*

1 S gab mir ainen. AK du gabst mir ein. 2 S ridger. AK ghringer. 3 S das. AK es. 4 S nichsen on: kon. AK nichts daran: han. 11 S pey. AK zu. 12 S stiege hinauff Mayers. AK stieg Heintz Mayer auff sein. 13 S ainem tach loch. AK eim Fensterloch. 33 S aufruckt. AK erhub. 34 S denoch.

Der bach im augenblicke zug
Den dieb hinein durch das tachloch
Hinab uber ein balcken hoch
Mit einem also schwinden fahl,
5 Daß es gab einen lauten hal;
Auff die ein seiten fuer der dieb,
Auff der andern der bache blieb.
[K 4, 3, 202] Im fal hett sich verstrickt der knopff,
Daß den nit lösen kondt der tropff,
10 Mit forcht und schrecken er durchgieng.
Also neben dem bachen hieng,
Zablet und zaspet also lang,
Biß er erworget an dem strang.
Heintz Mayer lag in seiner rhu
15 Und höret dem gerümpel zu,
Erschrack hart darob uberauß,
Schrey: Weib, es ist ein dieb im hauß!
Sein fraw erwacht, redt zu den sachen:
Das ghrümpel thund die katzen machen.
20 Schlaf nur und sey der ding zu rhu!
Also schlieffen sie wider zu.
[A 4, 3, 94b] Frü als aber Heintz Meyr auffstund,
Den bachendieb da hencken fund,
Da weckt er auff sein gantz haußgsind,
25 Jung und alt, meyd, knecht, weib und kind,
Und sprach: Deß wunderwercks gedenckt!
Mein bach der hat sein dieb erhenckt.
Von dem so kam ein sprichwort auß,
Wie in deß reichen Mayers hauß
30 Ein solcher kecker bache wer,
Der bey der nacht sein diebe schwer
An ire eygne strick erhieng.
So es dem bachendieb ergieng.

*

3 balcken] S pachen. 4 S schwinden. AK gschwinden. 5 S lauten hal. AK widerhal. 6 S fuer. AK fiel. 7 S pache. AK Bachen. 9 S den. AK sich. 10 S er. AK gar. 12 S Zablet. zaspet. AK Zabelt. zaspelt. 15 S dem gerümpel. AK disem wesen. 19 S dund. AK thun. 22 S als aber. Mair. AK aber als. Meyer. 25 S vnd alt. vnd. AK alt. vnde. 27 S der hat sein. erhenckt. AK hat heint ein. gehenckt. 31 S sein. AK ein.

Der beschluß:

Bey disem schwanck versteht man auch,
Daß in der welt noch ist der brauch:
Wer sich auffrichtig thut ernehrn
5 Mit arbeit und handelt mit ehrn,
Sey burger, bawr oder kauffmann,
Wenn im glück teglich ist beystahn,
Daß er zunimmet und wird reich,
Er halt sich also tugendtleich,
10 Er immer wöll, gen sein nachbawrn,
So findt man doch manch faulen lawrn,
Der in heymlichen feindet an,
Der im doch nie kein leyd hat than,
Sünder nur guts in seinem hauß,
15 Der wird im neydisch uber-auß;
Sein glück bringt im groß ungedult.
Er bleibt arm, ist doch nur sein schuld,
Weyl er ist faul und gar nachlässig,
Noch bleibt er dem reichen gehässig,
20 Braucht gen im vil hemischer dück,
Unehrlich falsche bubenstück.
Ein gruben grebt dem nachbawrn sein
Und er fellt endlich selbert drein.
Wie ein alt sprichwort ist gestifft:
25 Untrew offt iren herren drifft,
Daß im zu-steht vil ungemachs
Durch eygne untrew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tag May.

*

14 S gueoz. seinem. AK gutes. seim. 20 S Praucht gen im. AK Vnd braucht sich. 21 S falsche. AK falscher. 23 S Vnd er felt. AK Fellt er doch. 28 Das datum steht in S. 29 S 150 [vers].

[A 4, 3, 94c] **Schwanck: Die neun verbotten speiß.**

Eins abents ich zu gaste was,
Selb-achte mit zu tische saß,
Frölich. Kürtzweylige person
5 Die fiengen nach dem nachtmal an
Zu reden gar mancherley weiß
Von natürlich gesunder speiß,
Die dem menschen recht wol bekömb,
Der sie fein messig zu im nömb.
10 Der speiß wurden ser vil erzelt,
Mit kurtzen worten fürgestellt,
Sunder von eim, der uns saß bey,
War ein doctor der artzeney,
Ein freundlich kurzweilliger mann.
15 Zu dem fieng ich guthertzig an:
[K 4, 3, 203] Von gsunden speisen thund wir sagen;
Vil nötiger wer uns zu fragen,
Herr doctor, hie ewer ehrwird,
Daß uns von euch würd declarirt
20 Künstlichen nach einander her,
Welch speiße auch gefehrlich wer
Dem gantzen menschlichen geschlecht,
Die aim schädliche kranckheit brecht
Auff erd an seiner gsundtheit eben.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 232 bis 234 [S] »Ein schwanck: Die neün verpotten speis«. Vgl. den meistergesang in der steigweis Hans Poguers: Die 9 verpotten speis »Eins tags fragt ich ain doctor weis« 1537 December 31 (MG 4, bl. 247 bis 248). 3 S mit. AK ich. 4 S kurzweillige. AK kürtzweyliger. 8 S mensch. AK menschen. 10 S ser. AK gar. 14 S kürzweilliger. AK geschwenckiger. 16 S thund. AK thun. 21 S Welch speisse auch. AK Welche Speiß denn. 23 S aim. AK jm. 24 S eben. AK leben.

Der doctor thet mir antwort geben,
Sprach: Nun, ich wil euch zeygen an,
In der geschrifft aigentlich han
Neunerley ungesunder speiß,
5 Die ein mensch sol mit höchstem fleiß
Vermeyden gar mit seinem mund,
Wil er leben und bleiben gsund.
Ich bat in die neun speiß zu nennen,
[A 4, 3, 94d] Auff daß wir sie auch möchten kennen.
10 Der doctor fieng gutwillig an,
Sprach: Ja, das wil ich geren than.
Nun merckt, dise neun speise sein:
Pfifferling, nüß und negelein,
Böck, schaf, hannen, thut mir gelauben!
15 Forhen, krebs und darzu die tauben;
Die speiß euch alle tödtlich seyn.
Die red wundert uns all gemeyn;
Ich sagt: Herr doctor, bey den alten
Sind die speiß nit für schedlich ghalten,
20 Ich hab ir selb auch kaine gmieden,
Sunder mit blieben wol mit frieden,
Haben mir nie kein kranckheit bracht.
Da fieng der doctor an und lacht
Und sprach: Ir seyt der kunst zu schlecht,
25 Ir versteht die neun speiß nit recht.
Versteht erstlich die pfifferling;
Die sind ie schedlich aller ding,
Sie sind gleich hültzen oder glaß,
Ich hört nie keinen, der sie aß,
30 Sunder nur an den wenden hangen,
Helffen den frawen zu dem prangen,
Darmit sie ire goller gletten,
Die würdn ain in dem bauch hart fretten
Und würd die nacht hart darauff ligen,

*

3 S aigentlich. AK wir kürtzlich. 11 S geren. AK gerne. 14 S schaff, hannen. gelauben. AK Schaf vnd Hannen. glauben. 15 S die. AK auch. 20 S kaine gmiden. AK nie gemieden. 21 S Sunder. mit frieden. AK Sonder. zu frieden. 25 S die. AK der. 28 S sind. AK seyn. 30 S Sunder. AK Sonder. 33 S ain. AK euch. 34 S die. AK zu.

Und gwiß den bauchweh darvon kriegen.
Dieselben pfifferling ich mein;
Da hütt euch vor, esst kein hinein!
Zum andern: Thut auch müssig gehn
5 Der nüß, die ist im armbrust stehn;
Wann sie sind auch nicht gut zu kewen,
Lassen noch wenger sich verdewen,
Sie legen eim zu lang im magen
Und würn in hart kifen und nagen.
10 Esst darfür welsch- und hasselnüß,
Darmit ieder sein wollust büß!
Zum dritten: Esst kein negelein,
Die in der nägelschmidten sein,
Sie sind alle zu spitzig vorn,
[A 4, 3, 95a] Würn euch euer ingwaid durchborn
Und würden sich mit schmertzen hinden
Bey dem kleinen hoftürlen finden.
Derhalben thut ir müssig gehn,
Wolt ir in gsundheit lang bestehn!
20 Zum vierden: Keiner kein bock nieß,
Darauff man doppelhackn abschieß;
Wann er ist gar kroglet und streng,
Er machet aim sein bauch zu eng,
Ihm etwan sein kotsack zerstieß
25 Oder die hinder-thür auff-rieß;
Da würd ihm uber-weh geschehen,
Daß er wünscht, er hett in nie gsehen.
Zum fünfften: Geht müssig der schaff,
Bey grosser kranckheit, todes-straff!
30 Darinn die meid das wasser tragen,
Wenn sie wöln waschen, badn und zwagen;
Sie würn nicht gut zu kewen sein,
Vil feuchtigkeit kemb mit hinein

*

1 S Vnd gwis den pauchwe. AK Das bauchweh gwißlich. 5 S ist im. AK in dem. 9 S würn in hart. AK würden jn. 15 S Wurn. eüer ingwaid. AK Sie würn. das gedürm. 17 S hoftüerlen. AK Hoftürlein. 22 S Wan er ist gar kroglet vnd streng Er machet aim sein pawch zv eng. AK Ihm würde sonst der Bauch zu eng Wann er ist kroglet vnd gar streng. 24 S Im etwan. AK Der Bock jhm. 29 S groser kranckheit dodes straff. AK Todes kranckheit/ grosser straff. 32 S würn. zv kewen. AK würden. dewen.

[K 4, 3, 204] Und würden eim den bauch auffbleen,
Das ihm würd leichnam-weh geschehen.
Zum sechsten: Eß niemand kein han,
Die obn auff dem kirchthuren stahn,
5 Welche von gelben meßing gleissen;
Wann er wer gar zu hart zu beissen.
Schlünd in denn einr unkewt hinein,
Er bleet ihm auf den magen sein;
Und wenn er in herauß wolt weisen,
10 Solt er im wol die thür zerreissen.
Zum siebenden: Kein forhen alt
Eßt, so dausen stehnt in dem waldt!
Hett wol ein monat dran zu kewen,
Der rogen wer nicht gut zu dewen,
15 Die gret würden im bauch ein stechen,
Daß eim der wanst drob möcht auff-brechen;
Wann sie sind hert, groß, dick und langk,
Sie machent ein tödtlichen kranck.
Zum achten: Eßt kein krebs verdeckt,
20 Die man im krieg im puesen tregt,
Welche sind von stahel und eysen;
[A 4, 3, 95b] Er wer ie auch nicht gut zu beissen,
Er würd ein zu dem stul hart dringen,
Wer ohn schaden nicht rauß zu bringen,
25 Gar kein purgatzen trieb in auß.
Derhalb laset die krebs al daus!
Zum neundten: Vermeid auch die tauben!
Zu essen gar schedlich, auff glauben,
Welche stecken in den weinfassen;
30 Sie würn eim außzern die kotgassen,
Verbittern ihm den magen sein
Mit irem schweffel und weinstein.
Derhalben sol ein weyser mann

*

4 S obn auf dem. AK oben auffm. 7 S ainr. AK einer. 8 S Er pleet im auf. AK So bleet er jhm. 9 S er. AK man. 10 S im wol. AK wol eim. 12 S daüsen stent. AK drausen stehn. 16 S wanst drob möcht auf prechen. AK gemper auff möcht br. 17 S hert. AK hart. 18 S mache[n]t. AK machten. 20 S puesen. AK bosem. 25 S Gar kain. in. AK Kein. jn nit. 26 S hab (!) laset die krebs al daus. AK habt vor den krebsen grauß. 32 S schweffel vnd. AK bitteren.

Der neun speiß aller müssig gahn,
Dieweil ir keine ist gesund,
Nutz noch wolschmack dem bauch noch mund.
Wer sie aber nicht meyden wil,
5 Muß leyden darob kranckheit vil;
Oder gilt ihm darzu sein leben,
Denn darff er mir kein schuld nit geben,
Weil ich euch gwarnet hab im besten.
Da ward ein glechter von den gesten,
10 Danckten seinen kurtzweiling schwencken.
Er bat, im besten sein zu dencken,
Und pschlues: All speiß sind wol und gut
Dem, der sie messig niesen thut.
Nur schedlich ist der uberfluß,
15 Den man hernach bekreisten muß;
Darauß folget vil ungemachß
Und kranckheit, so sprichet Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 28 tag May.

*

1 S Der. aller. AK Diser. glat. 5 S Mües. darob. AK Der muß. drob. 8 S gwarnet hab im. AK warnet zu dem. 12 S pschlues. AK sprach. 13 S Dem der sie. AK Wo man die. 14 S schedlich ist. AK ist schedlich. 17 S Vnd kranckheit. sprichet. AK Dem Menschen hie. spricht. 19 S 140 [vers].

[A 4, 3, 95c] Schwanck: Die verkert tischzucht.

Es beschreibet Grobianus
In seinem buch Dildappibus,
Im drittn capitl Stulticia
5 Seinen pruedern und spricht alda:
Hör mensch, wen du zu gast wilt essen,
Wasch dein hend nicht, eh du bist gsessen,
Sind dein feust gleich des unlust vol;
Lang negel zimmen dir auch wol.
10 Und setz am tisch dich oben an,
Setzt gleich der wirt dich nicht hinan!
Das benedicite auch vergiß!
Sünder zuck den löffel und iß
[K 4, 3, 205] Und grewff hinein vor andern alten!
15 Thu dich grob und ölperisch halten!
Am tisch schnaude und sewisch schmatz,
Mit ungestüm nach dem brodt platz!
Ein becher zwen umbstossen thust;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 262′ bis 264 [S] »ein schwanck: Die verkert dischzuecht Grobiani«, danach genau gedruckt in M. Geyers programm: Altdeutsche Tischzuchten, Altenburg, 1882. Außer den dort verzeichneten vier formen, in denen wir von H. Sachs die tischzucht behandelt finden, hatte der dichter sie nochmals im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 35 in 66 versen bearbeitet: Die vmbkert disch zuecht. Der obige schwank ist auch gedruckt bei J. Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 217 fgd., wo auf die Grobianische litteratur verwiesen wird bei K. Goedeke, grundriß II, s. 455 f. 4 S dritn. AK dritten. 5 S pruedern. AK Schulern. 6 S wen dw zv gast wilt. AK wilt du zu Gaste. 8 S Sind dein fewst gleich des vnlust vol Lang negel zimen dir auch wol. AK Lang Negel z. d. a. w. Schmutzig Feust/ alles vnlusts vol. 11 S Seczt. wirt dich nit hinan. AK Obs. Haußherr nicht wil han. 12 S Benediczte. 13 S Sünder. AK Sonder. 14 S grewff. AK greiff. 17 S Mit ungesttüem. AK Vnd mit vngstüm.

Denn schneid das brodt an deiner brust!
Das gschnitten brodt oder den weck
Fein mit der lincken hand bedeck,
Auff daß kein schnitten dir entlauff
5 Oder mans zehl und merck dir drauff!
Brock darnach mit den zänen ein
Und grewff nicht für dein ort allein!
Sunder sichst vor dem nechsten dort,
Der sitzet an eim andren ort,
10 Etwas ligen, deß du lust hast,
So denck, ich bin doch auch ein gast,
Thu schnel das schleckerbißlein zwacken
Und spül mit der zungen dein backen.
[A 4, 3, 95d] Tregt man ein eingebicktes her,
15 Des brü vol würtz und zuckers wer,
So nem den löffel allmal vol;
Wen du dich gleich dreiffst, es stet wol,
Das es gleich auf das tischtuch rin,
Nimpts doch das wasser alles hin.
20 Nach ander speiß grewff wider her,
Eh dir dein mund sey worden ler!
Als wöl die schüssel dir entlauffen,
Scheub brocken ein mit grossem hauffen!
Mit vollem mund red, sey gefressig,
25 Sprwe umb dich und halt dich unmessig!
Der letzt ob der speiß sey am tisch!
Zerbrich das fleisch und schneid die visch!
Kleine vischlein auch schmecken wol,
Der nim auch grosse schnitten vol;
30 Wann sie sind klein, nim ir dest mehr,
Darmit erlangst du rhum und ehr!
Kew die mit dem mund unverschlossen!
Schnarch durch die nasen gleich den rossen,

5 S merck dir. AK mercke. 7 S glewff (!). AK greiff. 8 S Sunder. AK Sonder. sichst] S sicht. 11 S ich pin. AK bin ich. 12 S Thw schnel. AK Vnd thu. 14 S Tregt. AK Trüg. 15 S Des. AK Die. 17 S Wen dw dich. stet. AK Wann du. stehet. 18 S Das es gleich auf. rin. AK Beschmeist. das drauff rin. 20 S grewff. AK greiff. 24 red] S vnd. 25 S Sprwe. vnd halt dich vnmessig. AK Spey. halt dich gar vnm. 26 S sey am. AK ob dem. 28 S auch. AK die. 32 S die mit dem mund. AK mit d. munde.

Und schlag dein zungen auß dem mund
Eben gleich eim fleischhacker-hund
Und leck dich umb das maul herumb,
Das dir nichts zu unnütz hin-kumb,
5 Und thu geitzig dein essen schlincken!
Wisch dein maul nit, wenn du wilt trincken;
Ob du gleich schmaltzig machst den wein,
Get er nur dester senfter nein.
Ob dw gleich in den pecher huest,
10 Das dw dein part mit drawffen thuest,
So trincks gar auß, thu darzu kreisten,
Ein gröltzer drauff zimbt dir zum meisten.
Das ist gesund und schad dir nicht.
Auff iederman wirff dein gesicht,
15 Merck auff sein trincken und sein essen!
Wer dir zu nechst am tisch ist gsessen,
Den irr, und ruck stett mit der benck!
Ob du gleich machest ein gestenck,
Daß dir etwas hinden entpfar,
20 Denck, es ist nur farende wahr.
Dein füß laß unterm tisch umb-gamppern
Und sey der erst mit allen schamppern
[A 4, 3, 96a] Worten, glechter und phantasey!
Treib nachred, zenck- und bulerey!
25 An dem tisch magst du dich offt schneutzen,
Thut gleich den lewten vor dir scheutzen.
Magst auch umbzausen in der nasen,
Des zänstürens darffst dich nit massen.
Auch magst dich in dem part wol krawen,
30 Das hembd auffthun, in busen schawen
Und hinein nach dem wilpret fischen.
Magst das maul wol ans tischtuch wischen!
Ist man den lang zu tisch gesessen,
Das du vol bist mit trincken, essen,

8 S Get er nur dester senfter nein. AK Trinck weidlich/ wenn du gleich hust drein. 9. 10 fehlen AK. 12 Tittmann meisten. SAK weisten. 19 S hinden. AK vnten. 21 S vnterm. vmb gampern. AK vnter dem. gamppern. 24 S zenck. AK zanck. 25 S magstw. AK solt du. 26 S lewten. AK Gesten. 29 S part. AK Kopf. 30 S puesen. AK busem. 31 S Vnd hinein. dem wilpret. AK Hinein. flöch vnd Leusen. 34 S mit drincken, essen. AK von trincken vnd essen.

So leg dich auff mit beydn elbogen,
Preit dich aus und sitz nit geschmogen,
Oder leg den kopff in ein hend,
Und spreitz dich hinden an die wend,
5 Biß das mal hat seinen außgang.
Denn sag gott weder lob noch danck!
[K 4, 3, 206] Wenn man denn hebt das tischtuch auff,
Setzt darnach ein handwasser drauff,
Wolschmecket mit kreutter und würtzen,
10 So thu beyd hend ungstüm drein stürtzen
Und besprütz all, die zv disch sitzen!
Denn spricht iederman wol dein witzen
Und helt dich für ein ordensman
In dem kloster sant Grobian,
15 Drinn man lert weder scham noch zucht,
Der auch kein mensch mehr bey dir sucht.
Dir bleibt fürhin alzeit das lob,
Du seyst unverstanden und grob,
Ohn alle gut sitten und tugendt;
20 So bleibst ins alter von deinr jugendt
Wie all dein brüder jenseyts bachs
Sant Grobians, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 15 tag Junii.

*

1 S paidn. AK beyden. 2 S Plait (= Prait). aus. AK Leyn. an. 3 S den. ein. AK dein. dein. 9 S schmecket. AK schmeckent. 11 S zv disch. AK herumb. 17 S Dir pleibt fürhin alzeit. AK Doch bleibet dir fürhin. 21 S Wie all dein prueder. AK Sambt deinen Brüdern. 23 S 15. AK 16. 24 S 106 [vers].

[A 4, 3, 96b] Schwanck: Von dreyerley straff.

Eins tags ich ein landfarer fragt
Nach newen mären, der mir sagt,
Wie zu Franckfurt am Mayn vor jarn
5 Da doch die leut noch früemer warn.
Doch hetten in den zweyen messen
Dreyerley leut sich oft vergessen:
Erstlich die becken in gemein,
Die buchen offt ir brodt zu klein
10 Und suchten iren eygen nutz;
Zu dem andren, die wirt mit trutz
Guessen auch wasser in den wein,
Daß ir gwinn möcht dest grösser sein.
Zum dritten, die kremer und gest
15 Hielten sich auch nicht auff das best.
Als solchs ie lenger mehr einbrach,
Ein erber rath selb darein-sach
Und setzt auf dise drey parthey
Auch gar wercklicher straffe drey.

20 **Die erste straff:**

Erstlich ein erber rath gebot:
Welcher beck zu klein büch sein brodt,
Der wurd gestraffet solcher maß:
Ein schnelgalgn man auffrichten was

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 264 bis 265' [S] »Ein schwanck Dreyerley straff zw Franckfurt«. 5 S früemer. AK frömmer. 7 S sich oft. AK jr trew. 12 S Guessen. AK Gossen. 14 S vnd. AK frembde. Nach 15 AK Weidlich an einander betrugen Bey der Nasen herumbher zugen] fehlen S. 17. 21 S erber. AK Erbar. 18 S seczt auf diese. AK setzet disen. 19 S Auch. AK Auff. 24 S man aufrichten. AK auffgerichtet.

In einer stincketn grossen hül,
Doch tieff von kot, schleum und gewül,
Daran an einer langen stangen
Thet man ein zeunten korbe hangen.
5 Den ließ man rab mit klugen witzen,
Darein must diser beck denn sitzen,
Den man darnach im korb auffzoch
Uber die hül sechs klaffter hoch.
Yedoch man ihm ein messer gab,
[A 4,3, 96c] Darmit er sich möcht schneiden ab.
Da ward denn ein grosses zulauffen,
Vil dawsent gar mit grossem hauffen
Stunden umb die hül, spotten sein.
Da hing der beck und sach gar klein,
15 Und urbring in eim augenblick
So schnitt er ab am korb den strick,
Denn thet er herab einen pflumpff
In den schleim und den kotting sumpff
Mit dem korb, das ob im zam schlueg.
20 Da vil gelechters sich zv-trueg.
Dan det er in der huelen zabeln,
In der hüle zu land det krabeln
Und kroch laimig und schleumig rauß
Eben wie ein getaufflte mauß,
25 Schüetet sich ab und dich darvon.
Da lachet sein denn iedermon.
[K 4, 3, 207] Und solt solliche straff hie gelten,
Da fünd man einen becken selten,
Der anderst das beckenwerck trieb,
30 Der im sewbad ungebad blieb.

Die ander straff:

Zum andren, welcher wirt schenckt wein

1 S stincketn. AK stinckenden. 2 S schleüm vnd. AK in dem. 4 S zeünten. AK grossen. 8 S 6. AK vier. 12 S Vil dawsent gar. AK Allerley Volcks. 14 S hing. AK prangt. 17 S pflumbf. AK plumpff. 18 S In den schleim vnd den kotting. AK Int Hülen in des kottes. 19 S Mit dem korb, das ob im zam schlueg Da vil gelechters sich zv trueg Dan det er in der huelen. AK Mit Korb vnd all/ da thet er. 22 S huele. AK Hülen. 23 S laimig vnd schleumig. AK schleumig vnd kottig. 25 S Schüetet. dich. AK Seubert. schlich. 27 S soliche straff. AK sollichs Gebot. 28 S Da. AK So.

Zu Franckfurt und goß wasser drein,
Dem vaß den spund det sauber waschen,
Wenn man solchen wirt thet erhaschen,
Legt man in auff ein thurn zu spot,
5 Acht tag straft in mit wassr und brodt.
Das war sein pues, denn ließ man nider.
Und wenn der wirt hernach denn wider
Mit wasser müeschet seinen wein,
Legt man wider in thuren ein
10 Acht tag lang, darfür halff kein zitter,
Trenckt ihn mit ochssen-gallen bitter;
Darfür halff ihn kein bitt noch gab.
Nach dem ließ man ihn wider rab.
So offt er wassr in wein ließ lauffen,
15 Must er acht tag ochssngallen sauffen.
Strafft man die wirt allhie allein,
So wasser giessen in den wein,
Acht tag, mancher müst auß in allen
Sein lebtag trincken ochssen-gallen.

[A 4, 3, 96d] 20 **Die dritte straff:**

Die dritt straff man auffrichten thet:
Bey welchen krämern man finden thet
Ein leicht gewicht, zu kurtze elen
Mit uberrechnen, uberzelen,
25 Oder het böß ungrechte wahr
Und falsche eyd schwüer mit gefahr,
Und laugnet schuld, und thet betriegen,
Und handelt mit listen und liegen,
Es weren gleich mann oder frawen,
30 Den thet man vor dem Römer abhawen
An dem klein finger das erst gliede.
Als denn mit schanden er abschiede,
Als hett er falschen eyd geschworn,

2 S det. AK wolt. 4 S man in. thurn. AK man. Thuren. 5 S straft. wassr. AK speist. wasser. 6 S pues. AK straff. 8 S müeschet. AK mischet. 14 S wassr. AK wasser. 15 S oohsn gallen. AK ochssengall. 22 S welchen. man finden thet. AK den. welcher hett. 24 S Mit. AK Thet. 25 S het. AK fürt. 26 S schwüer. AK schwur. 28 S handelt. listen vnd liegen. AK handlet. dergleichen lügen. 29 S weren. AK waren. 31 S gliede: abschide. AK glied: abschied.

Dardurch gelimpff und ehr verlorn.
Ergriff man in die nechst meß wider
Mit der gleich trug auff oder nider,
So haut man im noch ein glied ab
5 Von eim andren finger herab;
Als offt solchen betrug er trieb,
Man ihm ain forders glied abhieb.
Darmit man gar ernstlich thet wehrn,
Daß man nit handelt wider ehrn.
10 O, solt die straff sein im Teutschland,
Sein bey den kremern allensand,
In Sachssen, Franckn, Bayern und Schwaben,
Wie stumpffet finger würden haben
Die kremer, wie ich genczlich acht.
15 Der landfarer der possen lacht,
Bot mir sein hand, darmit abschied.
Doch ob er war hat, weis ich nit;
Doch laß ich gut sein, nems zu danck,
Sein red für einen guten schwanck,
20 Das niemand schad darauß erwachß,
Nur schimpff und glimpf, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXIII., am 16 tag Junii.

*

4 S noch ain. rab. AK ein. herab. 5 S aim. herab. AK einem. ab. 7 S ain foders. AK das forder. 9 S nit handelt wider. AK handelt mit allen ehrn. Nach 9 hat S Der peschlues. 10 S O solt die str. sein im. AK Solt aber die str. in. 12 S franckn, payern. AK Francken/ Bayrn. 13 S stumpfet. AK stumpffe. 14 S Die kremer wie ich genczlich. AK Das krämersgsindlein/ als ich. 15 S Der l. der possen. AK Sprach der l./ darzu. 17 S weis ich. AK oder. 18 S Doch. nems. AK Das. nims. 20 S schad daraus erwachs. AK schand noch schad drauß wachß. 22 S 61 (= 16). AK 17. 23 S 108 [vers].

[A 4,3,97a. K 4,3,208] **Schwanck: Der pfaff auff dem ströhen pferdt.**

Man list in der alten gedicht,
Von kürtzweyl wegen zugericht,
5 Wie zu Saltzburg ein thumbherr starb,
Ein pfaff umb dessen pfründe warb,
Der im thumb war ain caplon lang
Mit meßlesen und chorgesang,
Darmit er fleissig war und rund,
10 Derhalb gunst beim capitel fund.
Ein fürschrifft von dem uberkomb,
Rüst sich, reit eylend nein auff Rom,
Tag und auch nacht zu eylent ritt,
West nit der rechten reuter-sitt
15 Zu seim unglück. Am andren tag
Ward sein pferdt hincket und erlag,
Und kehrt zu einem wirte ein,
Dem klaget er den unfal sein.
Der wirt war sehr ein nasser knab,
20 Sprach: Ein bösen schelmen ich hab,
Frech und freydig, den ich zu lieb
Euch in nöten zu kauffen gib.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 268 bis 271 [S] »Ain schwanck Der pfaff auf dem ströen pfert«. Schon im 8 (verlornen) spruchbuche, bl. 311 hat H. Sachs den stoff bearbeitet: Der pfaff mit dem ströen pferd, ungefähr zur selben zeit, wo er ihn in seinem rosentone behandelte: Der pfaff mit dem ströen pfert »Als zu Salzpurg ein thumher starb« 1552, November 12 (MG 13, bl. 72' bis 73). Höchst wahrscheinlich bietet der meistergesang fast wörtlich den spruch aus S 8. 6 S dessen. AK dise. 7 S war ain caplon. AK hett gedienet. 11 S von dem. AK daruon. 13 S vnd auch. AK vnde. 14 S der rechten rewter sit. AK den Reuterischen.

Der pfaff war fro, beschawt den gaul,
War groß und starck, doch träg und faul.
Der gaul gefiel dem pfaffen wol,
Sprach: Sagt, wie ich den haben sol!
5 Doch versprecht ir mir in dem handel
Dem gaul für die verbotten wandel,
Daß er nit sey reudig noch rützig,
Auch nit haarschlecht, stetig noch stützig.
Der wirt sprach: Der wandel und brechen
10 Thu ich euch meinen gaul versprechen;
Iedoch ich euch hie nicht verhel,
[A 4, 3, 97b] Der gaul hat einen kleinen fehl:
Im anfang ist fast träg sein gang,
Biß er erschwitzt, wert doch nit lang,
15 Denn geht er den trab, lests gott walten,
Daß ir gnug habt zu wider-halten.
Schwur, sunst west er kein fehl daran,
Und schawt dieweyl den himel an,
Vermeynt, an dem kein fehl er west.
20 Den pfaffen daucht die sach auffs best.
Der wirt sprach: Der gaul ist mir lieb;
Umb zweyntzg ducaten ich in gib
Euch zu lieb, ist mir sunst nit feyl,
Daß ir drauff erlangt glück und heyl!
25 Der pfaff auffzelt die zweintzg ducaten,
Daß er im nur bald kömb zu statten,
Sprach: Bhalt mein hinckenden gaul dieweyl,
Biß ich herwider-komb mit eyl.
Die atzung ich zu danck euch zahl;
30 Es wird mir alls bezalt ein mal,
Wird die pfründ zu Rom nit versaumt.
Der wirt den gaul sattelt und zaumt,
Der pfaff saß auff, rait hin sein weg.
Der gaul gieng langsam und war träg,
35 Der pfaff dacht, das ist deß gauls litz,
Biß er in gang komb und erschwitz,

6 S verpotten. AK verbottnen. 9 S der wandel vnd. AK der vier wandel. 10 S euch meinen gawl versprechen. AK mein Gaul frey ledig sprechen. 17 S sunst west er. AK sonst weiß ich. 23 S sunst. AK sonst. 27 S hinckenden. AK hincketn. 29 S eüch zal. AK bezahl. 31 S zv rom nit. AK nit zu Rom. 33 S rait. AK ritt.

Hödelt auff im hin auff zwo meyl.
Den pfaffn verdroß der langen weyl
Und mant den gaul ohn unterlaß,
Doch thett er umb ein tritt nit baß.
5 Zu-letzt hawt er in an mit sporn.
Da schlug der gaul auff hindn und vorn
Und thett ein bocksprung oder zwen,
Thett darnach wie vor langsam gehn.
Der pfaff nachtrachtet disen sachen,
10 Wie er den gaul möcht schwitzent machen,
Daß er kömb in ein schwinden gang,
Bedacht sich hin und her gar lang;
[K 4, 3, 209] Zu-letzt begues er ihn mit harm,
Meynt, ihm darmit zu machen warm.
15 Das halff auch nicht, er gieng faul, träg.
[A 4, 3, 97c] Der pfaff besun sich auff dem weg,
Den gaul mit seim mantel zudecket
Zu wermen ihn, das auch nicht klecket,
Gieng fuß für fuß wie ein saumroß.
20 Den pfaffen der reutrey verdroß
Und thet gleich in im selbert brummen:
So wirt ich langsam gen Rom kummen.
Stieg ab, trieb den gaul vor ihm hin,
Auff daß er möcht erwermen ihn.
25 Das war auch fehl mit diesen dingen,
Er kundt ihn gar von stat nicht bringen.
In dem er an dem wege fund
Ein büschel stro, welchen er bund
Seinem gaul allenthalben on,
30 Er solt werden schwitzent darvon;
Und auff dem ströhen gramma saß.
Der gieng doch umb ein haar nit baß;
Wann er war treg und gar mistfaul.
Allein war er hurtig im maul,
35 Wenn er stund ob dem haber-kasten,

*

1 S Hödelt. AK Hedlet. 2 S der. AK die. 13 S pegues. AK begoß. 14 S im. AK jhn. 15 S auch. AK alls. 16 S pesun. AK besann. 19 S saumros. AK Samroß. 20 S pfaffen. rewtrey. AK pfaffn. Reuterey. 21 S selbert. AK selber. 22 S So wirt ich. rom. AK Ich werd. Roma.

So rürt und diert er sich am basten.
Der pfaff ob dem gawl schelig wardt,
Erkennt sein faule, trege art
Und sprach: Kanst du denn nicht erhitzen?
5 Halt, halt, ich wil dich machen schwitzen.
Zünd an das stro; bald es brann auff,
Erst kam der gramma in den lauff
Inn wald hinnein on weg und straß,
Ein sprung in andren springen was
10 Hin uber stöck und uber stauden
Mit lautem rücheln, schaumen, schnauden
Und warff den pfaffen in ein hecken,
Das er all vier vom ihm det strecken
Und fiel leichnam-hart auff sein lend,
15 Klaubt sich doch zsamb, fuhr auff behend
Und loff dem faulen schelmen nach,
Den er weit vor ihm lauffen sach,
Im wald hinnümb und wider rümb
On weg und straß, manch seltzam krümb,
20 Darob der pfaff offt ging zu hauffen
Uber die wurtzel im nachlauffen;
[A 4, 3, 97d] Noch folgt er nach vast auff zwo uhr,
Biß er den schelmen gar verlur.
Erst kehrt er unmütig in zorn
25 Umb, da er im wald irr ist worn,
Gieng also irr zwen tag darnach,
Das er kein mensch hört oder sach.
Doch endtlich auff die strassen kam,
Sein weg wider zu-rücke nam
30 Zu dieses frummen wirtes hauß,
Dem er all ding klagt uber-auß,
Wies mit dem gaul im gangen wer.
Der wirt fieng an, sagt im auch her,
Wie sein hinckenden gaul, den grossen,

*

2 S ob dem gawl schelig. AK darob ergrimmet. 3 S fawle. AK faul vnd. 9 S andren. AK andern. 11 S lautem. schaumen vnd. AK laut. vnd mit. 13 S von im det. AK ward von jhm. 20 S ging. AK fiel. 22 S Noch folgt er nach vast. AK Das lauffen trieb er. 27 S mensch. oder. AK Menschen. noch. 30 S frumen. AK frommen. 32 S mit dem gaul im. AK jm mit d. g.

Der roßfeiffel het angestossen,
Daran er auch gestorben wer.
Erst erschrack der pfaff dieser mär,
Weil er deß gawls must sein ein zaler
5 Zu Saltzburg erst umb dreissig thaler.
Nun het er kein andern gaul zkauffen,
Must zu fußen gen Saltzburg lauffen,
Verzehrt vil gelt. Als er kam heim,
War sein kellnerin hin mit eim
10 Und het geraumet im das hauß,
Erst ward dem schimpff der boden auß;
Erschrack erst dieser posen mär,
Sprach: Wo kompt das unglück als her?
Ich hofft zu eim herren zu wern;
15 Nun bin eim betler ich nit fern:
Die pfründ hab ich nicht uberkommen;
Zwen gäul haben mir schaden gnommen,
Hab all mein baar gelt auch anworn,
Hab auch mein kellnerin verlorn
[K 4, 3, 210] Sampt viel haußraths, in kurzen zeiten
Thet ich und mich vil unglücks reiten,
Deß mir doch wol günnt iedermann,
Lachet und spottet mein daran.
Derhalb ich ob so bösen dingen
25 Vor leid wol zu eim stein möcht springen.
Iedoch ich derhalb nit verzag;
Glück es als wider bringen mag.

[A 4, 3, 98a] **Der beschluß:**

Pey disem schwanck merckt man gar fein,
30 Wie ungwiß unser anschläg sein:
Wenn wirs schon gwißlich schlagen an,
Doch endtlich uns zu-rück thunt gahn,
Vorauß wenn ungelück schlegt zu,

*

4 S gawls. AK erst. 5 S erst. AK da. 6 S andern. AK andren. 7 S Must. füessen. AK Vnd must. fuß. 8 S vil. AK gros. 10 S geraumet. AK gereumet. 12 S erst diser posen. AK von hertzen dieser. 18 S auch. AK mit. 20 S in kurzen. AK zu diesen. 23 S Lachet. spotet. AK Mein lachet. spott 25 Vgl. Grimm, deutsche mythologie, s. 519. 29 S Pey. AK Auß. 31 S gwislich. AK für gwiß. 32 S thuent. AK thut.

Das vil widerstandts bringen thu.
So bringet denn ein ungelück
Das ander unglück auff dem rück;
Dergleich bringt ein ander unfal
5 Der andren unfäll ohne zal.
Doch kein mensch darunter verzag;
Glück es alls widerbringen mag,
Daß beyde ehre und auch gut
Wider reichlich zu-nemen thut,
10 Daß ein hebt als auß ungemachs,
Das in vor peinigt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 18 tag Junii.

*

4 S Dergleich pringt ain ander. AK Dergleichen bringt offt ein. 11 S Das in vor peinigt. AK Darinn er vor stack. 13 S 180 [vers].

Poetische fabel: Die drey strafgebot der weiber.

Als Athena, die griechisch statt,
König Cecrops erbawen hatt,
Als er die anfencklich anhub
5 Und zu dem fundamente grub,
[A 4, 3, 98b] Da wurd unter der erd gefunnen
Ein süß lebendiger quellbrunnen
Mit lauter hellem wasser klar.
Das dem volck ein groß wunder war.
10 Dergleich fand man in dem abraumb
In der erd ein grünen ölbaum,
Darob hett alles volck groß wunder,
Darzu könig Cecrops besunder.
Der schickt in den tempel Delphos
15 Gar ein herrliches opffer groß,
Daß man bey dem gott Apollo
Gwißlich erfragen solt also,
Was die zwey stück bedeuten thetten,
Die sie im grund gefunden hetten:
20 Der ölbaum und der brunnenquell
Mit süssem wasser klar und hell,
Ob es weren zwey gute zeichen,
Daß zukünfftig hernach soltn reichen
Auff dise angefangne statt.
25 Da Apollo geantwort hatt
Und in anzeygt in einer summ:
Der brunn bedeutet Neptunum,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 173 »Drey st[r]aff den frawen zv Athen 138 [vers]«. Vgl. den meistergesang im graben Regenpogen vom 8 December 1543 Die 3 weiber straff »Als Athena« (MG 8, bl. 252 bis 253). Quelle: Eusebius? 3 ? Cecrops. AK Cicrops. 13 ? Cecrops. AK Cicrobs.

Den grossen gott deß meers mit nam,
Und der ölbaum deut Minervam,
Die hoch göttin der weißheit holt;
Nach der götter eins namen solt
5 Man hernach dise statt benennen,
Welchen die bürger thettn bekennen
[K 4, 3, 211] Durch weisen rhat, bey mann und weiben,
Der nam solt der statt ewig bleiben.
Als bald dem köng die bottschafft kam,
10 Der sachen er sich unternamb,
Fordert erstlich der männer summ,
Die erwehleten Neptunum,
Den meergott, endtlich allesammen.
Nach dem solt man die statt benamen,
15 So würd die statt gewaltig sehr
Und sieghafft auff dem gantzen meer.
Nach dem die weiber fordert zsamm,
Die erwehlten die Minervam,
[A 4, 3, 98c] So würd die statt ein ewig zeit
20 Ein mutter seyn aller weißheit,
Weyl sie der weißheit göttin wer.
Die spaltung daucht den könig schwer,
Weyl die nam waren beyde herrlich,
Gantz adelich, löblich und ehrlich,
25 Weyl er nur einen dorfft auffrichten;
Da schafft der köng nach den geschichten,
Daß mann und weib legten die loß
In disem handel schwer und groß.
Als das gschach nach der priester lehr,
30 Da fund sich endtlich eins loß mehr
Bey den frawen, denn bey den mannen;
Deß gwonnen die frawen den fannen
Und nennten die statt Athena,
Das ist als vil, als Minerva
35 In der rechten griechischen sprach.
Derhalben erwachet in rach
Neptunus, der gott in dem meer,
Weyl sein nam war verschlagen sehr
Und der göttin nam außerwehlt,
40 Derhalb er das groß meer auffschwelt
Mit solcher grosser ungestümb

Und verschwembt das land umb und umb
Umb Athena, die newen statt.
Do fraget man zu Delphos rhat,
Wie man den meergott Neptunum
5 Doch möcht versönen widerumb,
Eh dann er das Athener-land
Mit wasser verschwembt allessand.
Da sprach Apollo auß hernach
Drey straff den frawen, zu einer rach,
10 Weyl sie Neptunum hetten bschambt,
Die statt nach der göttin benambt.
Die erst straff, thet Apollo sagen,
Daß man fort zu ewigen tagen
Fürbaß kein weib solt setzen nicht
15 Weder in rhat oder gericht,
Noch kein herrschafft noch regiment
Keim weib mehr geben in die hend,
[A 4, 3, 98d] Solt herren-ampt seyn gschlossen auß,
Sonder soltn allein in irm hauß
20 Irem mann unterthenig wern,
Da kinder zeugen und gebern,
Spinnen, nehen, wasschen und kochen,
Mit fleiß haußhalten die gantz wochen.
Die ander straff thet er bekennen,
25 Daß man der kinder keins solt nennen
Nach irer mütter zunamen,
Sonder man solt sie allesammen
Nach irs vatters zunamen nennen,
Nach dem köndt man ein gschlecht erkennen.
30 Zum dritten die straff er auch wolt,
Daß man kein tochter nennen solt
Mit irem namen Athena.
Die drey straff wurdn angnommen da
Vom könig und der burgerschafft.
35 Also weiblich gschlecht wurd gestrafft.
Da wurd wider versönt also
Die statt mit dem gott Neptuno.

Der beschluß:

Die fabel bschreibt Eusebius,
40 Auß der man lehret zum beschluß:

[K 4, 3, 212] Die ersten zwo straff noch auffrecht
Anhangen weiblichem geschlecht,
Daß mans nimbt in kein regiment,
Rhat noch gericht in irer hendt;
5 Die kind auch ihrn namen nit han,
Sondern man nennt die nach ihrm mann.
Kombt her, weyl gott erstlich beschuff
Den mann nach seines wortes ruff
Und nach dem erst beschuff das weib,
10 Daß sie nur sein gehülffin bleib,
Gar nicht sol seyn herr oder mann,
Wiewols ietzt offt thut anderst gahn:
Daß die weiber schir all durchauß
Ein iede selbst ist herr im hauß
15 Und herrschen wil darinn allein,
Lest den mann wol den herren seyn,
[A 4, 3, 99a] Sie aber thut, was sie selbst wil,
Und gibt umb den mann nicht gar vil,
Der muß denn den ölgötzen tragen.
20 Iedoch muß ich die warheit sagen:
Welchs weib auß hertzen-trewem mut
Deß herrschens sich annemen thut,
Vorauß wo der mann ist stüdfaul,
Nachlessig, sorgt nur in sein maul
25 Mit sauffen, fressn, tracht nicht ins hauß,
(Wo sich ein solch weib uber auß
Nit der herrschafft selbsten annömb,
Umb ehr und gut sie gar bald kömb
Mit einem solchen losen mann)
30 Das ein solchs biderweib doch kan
Erhalten, daß zunemb und wachs
Ihr ehr und gut, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXII., am 21 tag Julii.

Poetische fabel: Phaeton mit der sonnen wagen.

Ovidius, der hoch poet,
In dem andren buch schreiben thet,
Wie Phaeton doch auß hochmut
5 Bat Phöbum, seinen vatter gut,
[A 4, 3, 99b] Welcher ein gott der sonnen was,
Der sie all tag füret ir straß,
Daß er ihn auff ein tag gewiß
Der sonnen wagen füren liß
10 Gar hoch her in dem firmament
Uber der gantzen welte endt,
Daß darbey würd erkennet er,
Daß er warhafft sein sone wer.
Der vatter ihm das widerrhit
15 Und sprach: Mein son, es wonet mit
Der rayß sehr grosse fehrligkeit;
Mißrhiet es dir, es wer mir leid.
Darumb so bitt ein andre gab!
Phaeton wolt nicht lassen ab,
20 Wolt ie ein tag die sonnen führen,
Das ihm doch gar nicht thet gebüren.
Da gab der vatter sich darein
Und sprach zu im: O sone mein,
Wilt ie faren, so mercke das!
25 Zodiacum, der himel straß,
Fahr eben nach, nicht hin und wider,
Gar nicht zu hoch, auch nicht zu nider,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 373 »Phaeton mit der sunen wagen 184 [vers]«. Vgl. den meistergesang im crewsthon Marners vom 5 Oct. 1545 Phaeton fürt den sunen wagen »Als phaeton den got phebum« (MG 7, bl. 301). Quelle: Ovids metam. 2, 1 ff.

Auff das von der sonnen gefert
Nicht bschedigt werd himel und erdt.
Phaeton verhieß das zu than.
Der vatter spannet die pferd an,
5 Gab ihm das leitseil in die hendt.
So fuhr er auß von orient
[K 4, 3, 213] Mit der glantzenden morgenröt,
Die roß loffen, wie der wind weht,
So schnell, wie am himel der plitz,
10 Die sonn gab fewerglastig hitz.
Phaeton auff der sonnen wagen
Thet ob der schnelligkeit verzagen;
Doch blickt er herab auff die erdt,
Der grossen höch ward er beschwerdt
15 Und ließ das leitseil auß der hendt.
Erst sprengten ob dem firmament
Die pferd so schwind und ungehewer,
Da entzündet der sonnen fewer
[A 4, 3, 99c] Am firmament an das gestirn,
20 Die planeten mit ihren ziern,
Daß der himel da allersammen
Brann mit fewerglastigen flammen,
Daß die fewerglentzenden stern
Brinnent herab-fielen auff ern.
25 Das gar erschröcklich war zu schawen,
Darob den pferden selb ward grawen
Und lenckten zu weit untersich
Und anzündten auff erderich
Auff den bergen die grossen wäldt,
30 Dergleich die früchte auff dem feldt,
Die bäumgärten und alles, das
In orient, laub unde gras,
Die vögel und die thiere sturben
In grosser hitze und verdurben
35 In India, orient-wartz,
Darinn auch sind die leut noch schwartz.
Und das erdrich auffspalten gund,
Daß man sah biß in der hell grund,
Die wasserflüß, bäch, see und brunnen

7 K hat irrig die seitenzahl 231.

Außdorrten von der hitzing sonnen,
Dergleichen auch das tieffe meer
Außdrocknet von der hitz so sehr,
Daß man am boden sah die stein.
5 Neptunus, der meergott allein,
Sampt Plutone, dem hellegott,
Und die gantz erd in diser not
Sampt dem firmament mit gewimel
Rüfften mit grossem gschrey gen himel
10 Umb hülff zu dem gott Jupiter.
Bald solche klag erhöret er
Und sah herab auß seinem thron,
Daß himel und die erden bronn,
Da erbarmt in das kläglich klagen
15 Und schoß rab auff der sonnen wagen
Ein gwalting fewring donnerstral
Und zerschmettert den all-zu-mal
Zu tausent stücken an dem ort.
Ein stück fiel hie, das ander dort.
[A 4, 3, 99d] Die pferdt sah man gewaltig springen
In disen grausamlichen dingen.
Phaeton, der ellend fuhrmann,
Der stürtzt herab, sein haar das brann,
Fiel in den fluß Eridanum,
25 Da in der wasserfrawen summ
Begruben seinen leichnam dort
An deß gemelten wassers port.
Da war ein sarg von märbelstein,
Darein legten sie sein gebein
30 Und schrieben auff das grab zur stund,
Daß es iedermann lesen kundt
Mit schönen griechischen buchstaben:
Hie liget Phaeton begraben,
Der war seins vatters wagenmann
35 Und zündt himel und erden an,
Als er die sonn rümb-füren wolt,
Welche der erden leuchten solt;
Drumb in Jupiter auß seim saal

4 ? stein. AK strein. 16 ? fewring. AK fewrin.

Erschoß mit einem donnerstral.
Hett er gefolgt dem vatter sein,
So leg er nicht in todtes-pein.
Als solchs sein drey schwester erfuhrn,
5 Von hertzen sie betrübet wurn
[K 4, 3, 214] Und kamen zu irs bruders grab,
Groß hertzenleyd sie da umbgab,
Wunden ir hend, raufften ir haar,
Mit zähern sein grab netzten gar,
10 Stunden da mit hertzen-beschwerden,
Ir füß wurtzelten in die erden
Und wurdn aus in drey pappelbaum,
Wie die noch stehn in weiten raum.
Da sie das grün laub uberzog
15 Mit ästen außgebreytt und hoch,
Auß den noch ire zäher fliessen,
Als balsam die rind ubergiessen.
Dergleich Cignus, ir vetter frumm,
Hört deß kläglichen jammers summ.
20 Derselb auch zu dem grabe kam
Und die drey bäum sach stehn forchtsam,
[A 4, 3, 100a] Hett er darob so kläglich klag,
Weynet und seufftzt den gantzen tag.
Sein menschen-stimm verlur der monn,
25 Auß seim hals gieng ein kläglich thon,
Sein füß wurden schwartz in dem gang,
Sein hals ward zu eim kragen lang,
Sein mund ein hürnen schnabel gar,
Mit gantz schneeweisen federn klar
30 Umbwuchß sein gantzer leib behend
Und ward verwandelt an dem end
Zu eim weisen schwannen verzagt,
Der tag und nacht seufftzet und klagt.

Der beschluß:

35 In diser poetischen fabel
Werdn uns anzeygt in der parabel
Drey stück; und erstlich, daß ein vatter

*

12 ? aus. AK auff.

Sein kindern sol seyn ein wolthater
Und sich auffs aller-höchst befleissen,
Sie zu lehren, straffen und weisen
Ein tugentlichen weg zu gohn,
5 Da ehr und lobe komb darvon,
Und sich keiner straß thun beladen,
Auß der mag folgen schand und schaden
Vor der welte und auch vor gott,
Daß er nicht werd darob zu spott.
10 Zum andren sol ein kind hie lehrn,
So es sein eltern ziehen zu ehrn,
Daß es in ghorsam und gutwillig
Sol folgen, wie ist recht und billich.
Wo es aber nit folgen thut,
15 Sonder wil fliegen in hochmut,
Nach groß und hohen dingen streben,
Drob sich in gfehrligkeit begeben,
Das doch nit zu-steht seinem stand,
Kan das weder mit mund noch hand
20 Enden, thut aus der höh zu-mal
Ein schweren unglücklichen fahl
In sünd, laster, schaden und spott
Vor der welte und auch vor gott:
[A4,3,100b] Als denn hat es verdienten lohn.
25 Zum dritten sol darauß verstohn
Ein freundschafft auch, wo ir zu-staht
An einer person ein unrhat,
Es sey mit kranckheit oder sterben,
Mit ungelück oder verderben,
30 Vorauß wo der schad ist gethan,
Daß mans nit wider-bringen kan,
Daß man die klag messigen thu
Und setze das gemüt zu rhu
Und gebe es gott in sein hend,
35 Auff daß man nit mach an dem end
Das gmüt uberschütt mit der zeit
Mit wehklagender trawrigkeit,
Darvon schwindt im gebeyn das marck,
Darvon dem menschen komb alls arg,

*

2 ? höchst. AA'K höch. 37 K trawrigkeit. AA' trawigkeit.

Werd verkehrt in baum oder thier,
Daß sich der mensch selbert verlier
[K 4, 3, 215] In klag solliches ungemachs
Durch unvernunfft, so spricht Hanns Sachs.

5 Anno salutis M.D.LXII., am 7 tag Decembris.

[A 4, 3, 100c] Poetische fabel: Der gott Jupiter mit Calisto.

Ovidius im andren buch
Der verendrung der gstalt, da such,
5 Wie er so artlich bschreibet do
Von der junckfrawen Calisto,
Welches war eine der sechs mayd
In dem walde an dem gejayd
Der göttin Diane die zeit.
10 Die mayd eins tags auß müdigkeit
Geleget het in grünes gras,
Darinnen sie entschlaffen was.
Der gott Jupiter durch die thrön
Sah Calisto, die junckfraw schön,
15 Ligen in gelb fliegendem haar,
Darvon sein hertz entzündet war
Und schwang sich nider auff der fart
Und beschlieff die junckfrawen zart
In dem walde auff grünem anger,
20 Daß sie ward eines kindes schwanger.
Als ihr nach dem her-wuchs der leib,
Deß schemet sich hart das jung weib
Und ward her-gehn gantz trawrigklich
Und schlug ihr augen untersich,
25 Verbarg ir beuchlein, wo sie kundt,
Vor der göttin. Doch auff ein stundt,
Als die göttin da baden wolt

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 376 »Jupiter mit Calisto wirt ain perin 150 [vers]«. Vgl. im pflugton Sighart: Jupiter mit Calisto »Als Jupiter sach durch die trön« 1545 Oct. 5 (MG 7, bl. 299). Quelle: Ovids met. 2, 476 ff.

In eim brünlein, da sich auch solt
Calisto gar nacket abziehen;
Deß wolt sie nit thun und ward fliehen.
Aber die andren maget baldt
5 Zugen sie nacket auß mit gwalt.
Da wurd erkennt ir schwangerheit.
[A4, 3, 100d] Zu-hand jagt sie die göttin weit
Von ihrer werden gsellschafft hin.
Also elend, trawriger sinn
10 Sie in dem walt umbschweiffen war,
Biß die zeit kam, daß sie gebar
Ein son, den nennet sie Arcas.
Als Juno, die göttin, merckt, daß
Calisto het ir kind geborn,
15 Da kam sie gar in grossem zorn
Zu der jungen hartseling frawen,
Sprach: Ich muß dein hurnkind beschauwen,
Das du von meim mann hast empfangen.
Ihn sol nicht mehr nach dir verlangen.
20 Ich wil dir all dein schön abziehen,
Daß dich fort alle männer fliehen.
Als sie die wort geredt in zorn,
Ergreiff sies bey den locken vorn
Und warff sie nider zu der erden
25 Gar mit unweibischen geberden.
Ir beyde hend bot sie ir dar,
Die umbwuchsen ihr schnell mit haar,
An ihren fingern klawen lang,
Darauff so het sie ihren gang,
30 Ir mündlein rot wart ir verwendt,
Schewlich ihr angsicht wurdt erkennt;
Auch ward ihr süß lautende stimm
Verwandelt gantz forchtsam und grimm,
Ihr gantzer leib zötig von haar,
35 Rauch, schwartz, gantz uberzogen war
[K4, 3, 216] Und brummet stetigs zornigleich
Und ward einr grimmen berin gleich,
Auff ihrn hindern füssen sie saß,
Klagt stet Juno, der göttin, haß,
40 Wie man den beren heut bey tag
Thut sehen, wie er stetigs klag.

Also Calisto gantz und gar
Ward ein berin mit hawt und haar.
Nach dem sie offt mit schmertzen lieff
Für die haußthür in jammer tieff,
5 Ir kind zu sehen, da mans zug.
[A 4, 3, 101a] Da sich offt mannichmal zu-trug,
Daß sie die hund theten verjagen.
In solchem jammer, weh und klagen
Sie in dem wald vertreiben war
10 Ir zeit biß in fünfftzehen jar.
Arcas, ir son, auch jagens pflag.
Der ungefehr auff einen tag
In dem walde sein mutter fandt
Die berin, im gantz unbekandt,
15 Derhalb er zucket seinen spieß,
Daß er in durch die berin stieß.
Sie aber kennt den son gericht,
Sah in an mit frölichm angesicht,
Wolt von im nit fliehen noch weichen,
20 Der sich doch gen ir stellt ernstleichen,
Sonder alls guten im vertrawt.
In dem Jupiter herab-schawt;
Da ward in der hartseling armen
In seinem hertzen sehr erbarmen,
25 Mocht das mordt lassen gschehen nicht
Und zucket sie beyde gericht
Hinauff hoch an das firmament
Und verwandlet sie an dem endt
In das leuchtent siebengestirn,
30 Mit in das firmament zu ziern,
Das man auch nennet den heerwagen.
So weit thut der poet fürtragen.

Der beschluß:

Bey diser fabel nemb ein lehr
35 Ein junckfrawe, daß sie ir ehr
Als iren höchsten schatz bewar,
Halt sich einmütig innen gar,
Flieh alle ort und stet von ferrn,
Darinn sie möcht notzwungen wern,

Und flieh all ehmänner und gselln,
Die ir mit bulerey nachstelln,
Vermeyd all ir schertzen und schwencken
Ir hofiern, kupplerey und schencken,
5 Ir schreiben schmeichelhafften worten
Und hüt sich auch an allen orten
[A4,3,101b] Vor hoffart, thu sich nit auffspreytzen,
Mannsbilder zu bulrey zu reytzen
Mit kleydung, seltzamen geschmück.
10 Die ding sind alle steg und brück,
Dadurch manch junckfraw kombt zu fall.
Denn findt sich bey ir schnell und ball
Groß weh und klag in irem hertzen,
Ist schwanger sie, vor leyd und schmertzen
15 Sie ir selb wünschen ist den todt,
Wann sie fürcht der leut schand und spot,
Ir eygne freund sie selbst verachten
Und von in außzuscheren trachten,
Keins guten ir niemand mehr trawt,
20 Spotweiß man auff sie deut und schawt.
Als denn wird sie trostloß ellendt,
All lose buben ir nachgehnt,
Iren mutwilln mit ir zu treiben.
Offt thut sie denn ein berin bleiben,
25 Ihren zoren an ihn beweist,
Manchen sie auch würfft und zerreist
An ehr und gut, an leib und seel.
In solchem laster und ungfell
Thut sie umbwüten lange zeit,
30 Kombt in hartsel, armut, kranckheit,
[K4,3,217] Biß sich doch gott der ellend armen
Verlassnen sündrin thut erbarmen;
Daß sie mit rhew und hertzenleyd
Von unzucht, laster sich abscheyd
35 Und tritt in ein bußfertig leben,
Thut sich gottseliglich ergeben
In den ehstand nach gottes wort,
Darzu gott gnad geyt an dem ort,
Daß sie leb gottselig und fromb,

*

1 K Ehmänner. AA' Ehmännner.

Daß sie nach disem leben komb
In gottes reich auß lauter gnaden,
Da sich endet sünd, schand und schaden.
Auß dem alln sündern trost erwachs
5 Durch ware buß, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 8 tag Decembris.

[A 4, 3, 101c] **Poetische fabel: Phoebus mit der frawen Coronis.**

Ovidius macht uns bekandt,
Wie inn Larissia, dem land,
5 Wohnet ein junckfraw, schön und zart,
Die Coronis genennet ward,
Der schön in allen königreichen
Kein weibesbilde mocht geleichen.
Die von Phœbo, dem gott der sonnen,
10 Von hertzen ward sehr lieb gewonnnen,
Die er zu eygen ihm erwehlet
Und ehlich sich zu ihr gesellet
Und liß all ander bulschafft fahrn,
Die im hernach gantz unmehr warn,
15 Und thette sie zu schenck begaben
Mit einem schön schneeweisen raben,
Welcher ihr hüten solt mit fleiß.
Von anfang warn all raben weiß.
Dargegen schenckt Coronis gantz
20 Phœbo ein grünen lorberkrantz,
Solt er von irent wegen tragen.
Doch begab sich in kurtzen tagen,
Daß die geliebt ir trew vergaß,
Ein andren jüngling lieben was.
25 Ir bulerey gar bald vernamb
Der schneeweiß rab, offt darzu kam,
Dem thet der frawen untrew weh,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 379 »Pehbus (!) erschewst Coronis das weib 140 [vers]«. Zu vgl. wäre der meistergesang in der fewerweis Wolff Puechners: Phebus erscheust Coronem »Als Phebus lieb het Coronis die frawen« im 7 (verlornen) meistergesangbuche, bl. 300. Quelle: Ovids met. 2, 542 ff.

So sie brauchet in irer eh,
Und flog zu seim herren behend,
Sagt im von anfang biß zu end,
Sprach: Herr, du solt deß seyn gewiß,
5 Daß dein hochgliebte Coronis
Ein andern lieber hat, wann dich;
[A4,3,101d] Mit augen habs gesehen ich.
So bald Phœbus die red erhort,
Vor zoren redt kein eynigs wort,
10 Den lorberkrantz er von im warff,
Auß seiner hand fiel im die harff.
Mit gantz grimmen hertzen und hand
Eylt er, da er die schönen fand.
Zu-hand hat er in zorn auffzogen
15 Sein starcken schnellen hürnen bogen
Und schoß Coronis durch ir hertz,
Coronis schrey in angst und schmertz,
Mit lauter stimm zu Phœbo sprach:
Weh meiner frucht, immer und ach,
20 So ich unter meim hertzen trag!
Ach hetst du doch erwart den tag,
Daß ich vor hett mein kind geborn.
Nun sind wir beydsammen verlorn
Und müssen mit einander sterben,
25 Deins gähen zornes hie verderben.
[K4,3,218] Als sie die wort kaum außgeredt,
Augen und mund beschliessen thett,
Verkehrt ir farb, lag vor im todt.
Da kam Phœbus, der sonnen gott,
30 In grosse rhew und hertzenleyd
Und suchet bald auff grüner heyd
Wurtzel und kräwter mancherley
Ir zu heylsamer artzeney,
Welche er erstlich hat erfunden
35 Und legt ir die uber die wunden
Mit höchstem fleiß und wolt sie laben.
Da war sie todt. Erst schalt den raben
Umb sein böß geschwetzigen mund,
Namb im sein weise farb zu stund,
40 Verflucht in, daß er ward kolschwartz
Und jaget in von im hinwartz,

Wolt sein nimmermehr han zu gnaden,
Weyl er verursacht hett den schaden,
Daß er die liebst erschossen hett.
Phœbus sich selb verfluchen thett,
5 Darzu sein stral und hörnen bogen,
[A4,3,102a] Auch sein hand, die in hett auffzogen.
Nach dem ein fewer zubereyt
Sie zuverbrennen nach gwonheit.
Von seines hertzen grunde gieng
10 Manch schwerer seufftz ob disem ding.
Als nun hoch auff-brann ungehewer,
Zuckt Phœbus das kind auß dem fewer
Und trug das in eins steines hol
Zum Chiron, der das kindlein wol
15 Auffzug, hieß Esculapius.
So weit beschreibt Ovidius.

Der beschluß:

Drey stück man auß der fabel lehrt,
Wie man die noch teglich erfehrt.
20 Das erst stück, daß man ehlich trew
Halt in der eh, sich der erfrew
Standthafftiglich in stetem trieb;
Ein lieb gebiert die ander lieb.
Wo lieb und trew bleibt vest und starck,
25 Die durchdringt hertz, leber und marck,
Daß sie in glück und in unfal
Bleiben bestendig uberal.
Bald abr ein theyl sich ubersicht,
Sein trew an seim gemahel bricht
30 Und sich trewloß von im abwenckt,
Mit lieb sich sonst etwann anhenckt,
Als denn hat lieb und trew ein end
Und sich zu allem argen wend,
Daß der unschuldig gmahl fürbaß
35 Sich wend in tödtlich neyd und haß,
So bald im das wird offenbar.
Zu dem andren merckt man fürwar,
Daß in solchem unfal das gmüt
Als denn zu fast tobet und wütt
40 Ob seins gmahels trewlosen schmach,

Daß es übet zu grewlich rach,
Zu unbesunnen und zu gech,
Zu grimmiglich, ungstümb und frech.
Darauß denn folget schand und schaden.
[A 4, 3, 102b] Als denn wirt man mit rhew beladen
Ob solcher that, in solchen dingen,
Die man nit kan herwider bringen.
Derhalb lehr hie fraw oder mann,
Wem solcher unfahl ist zu-stahn,
10 Daß er den seinen zoren zäm
Und mit der rach die weyl im nemb,
Daß er nicht mit rachgiring sachen
Thu auß eim schadn zwen schäden machen,
Dardurch er denn all seine tag
15 Der that halb ewig nachrhew trag,
Sonder das ärgst zum besten kehr.
Und auß dem dritten stück man lehr,
Daß beyde menschen jung und alt
Sein zungen in dem zaume halt;
[K 4, 3, 219] Alls, was er höre oder sech,
Das von andern leuten geschech,
Darauß mag kommen schand und schaden,
Darmit thu er sich nit beladen,
Solchs dem widertheyl anzuzeygen,
25 Sonder zu-decken und verschweygen,
Auff daß er nicht zu lohn für das
Empfach feindschafft, neyd und auch haß
Und verlier allen traw und glauben,
Daß man ihn thu darumb berauben
30 Aller freundschafft, wirden und ehr,
Von aller gsellschafft in außscher
Und werd von iedermann veracht,
Das sein böß maul ihm selb ursacht,
Welches zuricht vil ungemachs
35 In allen sachen, spricht Hanß Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 9 tag Decembris.

[A 4,3,102c] **Ein poetische fabel: Esculapium erschleget ein donnerstral.**

Johann Herolt beschreiben thut,
Als Phöbus mit grossem unmut
5 Die Coronem erschossen hett
Und gen Chiron das kindlein thet,
Das im die todt fraw hett geborn, . . .
Das ist da aufferzogen worn,
Ward genennt Esculapius,
10 War gantz sinnreicher verstendnus, . . .
Der sich begab auff artzeney
Und ander künste mancherley,
Der alle kräwter kennen kund,
Machet die krancken leut gesund
15 Von aller kranckheit uber das,
Und welches schon verschieden was,
Dem halff er wider zu dem leben.
Durch sein kunst thet er gar hoch schweben
Bey aller welt in preys und rhum
20 Für allen adel und reichthumb,
Weyl er die leut weckt von dem todt.
Allein Pluto, der hellisch gott,
Der war wider sein hohe kunst,
Trug ihm darumb neyd und ungunst
25 Und in beym gott Jove verklagt,
Ihn heymlich gefehrlich versagt,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 383 »Escwlapium erschlecht ein donerstral 124 [vers]«. Vgl. den meistergesang in der lilgenweis H. Vogl: Esculapium schlug der doner »Nach dem vnd Esculapius« 1554 Juli 6 (MG 14, bl. 139). Quelle: Johann Herolt in seiner übersetzung des Diodorus Siculus, das fünfft bůch, xij, s. CCXXI. 5 ? Coronem. AK Coronam.

Wie im ob seiner kunst all stund
Sein hellisch reich gar gieng zu grund,
Weyl er die todten brecht zum leben;
Wer manche seel im schon ergeben,
5 Die er bey ihm hett in der hell,
Die kömb wider auß peyn und quel
[A 4, 3, 102d] Zu ihrem leyb hinauff auff erden,
Deß würd die hell gantz öd im werden,
Und würd arg werden menschlich gschlecht,
10 Kein mensch handlen trew, gut und recht;
Darob zu grund würdn gehn all tugent
Beyde bey alter und bey jugent.
So der artzet lang bliebe leben,
Würd so vil arges sich begeben,
15 Das bat zu unterkommen er.
Darob der hoch gott Jupiter
Erzürnet ob den sachen groß
Und auff Esculapium schoß
Ein fewerigen donnerstral
20 Auff erd mit ungestümb zu thal
Und schlug den werden artzt zu todt.
Als aber Apollo, der gott,
Sein lieben sone tödtlich sach,
Ergrimmet er in zornes rach
[K 4, 3, 220] Seins sones todt an ihm zu rechen.
Doch trawt er gar nichts ab-zu-brechen
Dem Jove, weyl er ihm zu hoch.
Drumb gert er sich zu rechen doch
An den Ciclopen böß und arg,
30 Einäugig risen groß und starck,
Die in dem berg Ethna unghewer
Schmidten die donnerstral im fewer.
Derselben gwalt trawt er zu brechen
Und seins sons todt an in zu rechen,
35 Und sie alle in einer nacht
Mit seim hürnen bogen umbbracht,
Dieweyl sie vor den donnerstral
Hetten geschmidt, darmit zu thal
Jupiter sein son erschossen het.
40 Drob Jupiter auch zürnen thet,
Weyl er ihm sein starcke schmidknecht

Hette umbbracht ohn fug und recht.
Das er widerumb gert zu rechen
An Phöbo, dem leuchtenden, frechen,
Und namb im sein göttlichen gwalt,
5 Daß er must in menschlicher gstalt
[A4,3,103a] Dienen auff erd etliche jar
Knechtsweiß, eh er versönet war.

Der beschluß:

Also die fabel er beschleust,
10 Auß dem zwey stück zu wissen fleust:
Das erst bey Esculapio,
Welchen der hellisch gott Pluto
Anfeindet und trug ihm ungunst
Ob seiner nütz, hochlöbling kunst.
15 Also ein boßhafftig mensch thut
Hassen, was löblich ist und gut,
Hindert das, wo er kan und mag,
Mit wort und thaten uber tag,
Auff daß sein böser handl besteh,
20 Durchs gut seim bösen nichts abgeh.
So verunglimpfft er durch boßheit
Die frommen bey der oberkeit,
Ir gutes in das ärgst verwandelt,
Auß gantz neydigem hertzen handelt,
25 Biß er die frommen bringt in not,
In verfolgung oder den todt
Bey der verornden oberkeit,
Die offt hat mangel an weißheit
Und ist mit irer straff zu gäch,
30 Folgt dem neydigen hasser frech,
Welcher ist gantz grund-böser art,
Entgeht endtlich dem unglück hart,
Darein er den frommen hat bracht.
Zu dem andren wird hie bedacht
35 Bey deß Jupiters gähen rach,
Dergleich auch Phöbus thet hernach,
Das Jupiter thet wider rechen.
Darbey mag man mit warheit sprechen:
Welch mensch ein rach anfenglich regt,
40 Daß rach ein andre rach bewegt

Und nach dem auch die ander rach,
Volget die dritt rach gewiß hernach
Und thut die vierdten rach auch bringen.
Derhalb ist das best in den dingen,
[A4,3,103b] Wo man eim menschen arges thu,
Daß er sänfftmütig bleib zu rhu
Und rech sich an seim feinde nicht.
Wer uberhört und ubersicht,
Der hencket eysre thüre an,
10 Wie wir deß ein alt sprichwort han,
Und bleibt zu-fried und schafft im rhu.
Wer sich aber wil immerzu
Rechen mit worten und mit that,
Derselbig sein lebenlang hat
15 Stetigs zu kempffen und zu fechten,
Zu balgen, zancken und zu rechten,
Weyl ein schmach bringt die ander schmach,
Ein rach gebiert die ander rach.
[K4,3,221] Auß dem erwechst vil ungemachs
20 Ohn alle rhu, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 11 tag Decembris.

Fabel: Der weynend vogler.

Eins tags ein vogler, gar uralt,
Sahen in einem grünen waldt
Die kleinen waldvögel, ohn laugen!
5 Mit sehr roten, triffenden augen
Zurichten seinen vogelhert,
Vögel zu fahen hewr wie fert,
Sein ätz miltigklich darauff warff;
Mit seinem pfeifflein süß und scharff
[A 4, 3, 103c] Thet er gar lieblich zu im locken
Die klein waldvögel unerschrocken,
Die mit dem garn zu fahen gert,
Darnach zu würgen mit gefehrt.
Die kleinen einfelting waldvögel
15 Die waren unerfahrn und gögel
Und sprachen zusamb: Secht nur an!
Der ist ein fromb barmhertzig mann,
Dem seine augen uberlauffen
Ob dem hunger der vögel hauffen,
20 Weyl uns der winter ist herkommen,
Hat uns von dem feldt hingenommen
Unser speiß, allerley getreyd;
Darob hat er solch hertzenleyd
Und hat uns in den kalten tagen
25 Selb getreyd in den wald getragen
Und locket uns selb zu der speiß
So freundlich holtseliger weiß.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 351 »Der wainent fogler 100 [vers]«. Am 22 August 1551 als meistergesang im süesen tone Schillers behandelt: Der wainent vogler »Als ein fogler vralt« (MG 12, bl. 188′ bis 189′). Quelle: Steinhöwels Äsop 67 (in der ausg. von H. Oesterley s. 179).

Last uns auff sein hert fliegen nab!
Die wort höret der listig rab,
Wellichem waren wol bekandt
In den wälden und auff dem land
5 Der vogler list, darmit sie fiengen
Die waldvögel, die umb-zu-bringen
Mit garen, springheusern und kloben,
Und sprach: Ihr einfeltigen groben,
Was lobt ir den alten bößwicht,
10 Der seinen hert hat zugericht?
Zu dem er schmeychelhafftig pfeifft.
So bald er aber ein ergreifft
Mit seinem netze oder garn,
Thut er untrewlich mit im fahrn,
15 Daß er in würge und hin-richt;
Er verschont ewer keines nicht.
Darumb so schwingt ewer gefider!
Fliegt in den sichern lufft auff wider!
Darinnen bleibt ir ungefangen
20 Und seyt deß voglers strick entgangen,
Und wo ihr alle volget mir,
So werdt vom todt errettet ir
[A 4, 3, 103d] Und thut ewer leben mit fristen
Von dises argen voglers listen,
25 Der sich erzeygt samb lauter gut
Und stellet doch nach ewrem blut.
Bald das hörtn die waldvögelein,
Schwungens ir gfider all gemein
Auff in die lufft, darmit empflogen,
30 Von disem vogler unbetrogen.

Der beschluß:

Die fabel beschreibt Esopus,
Darauß ein weiß mann lernen muß,
Daß er sich hüt an allen orten
35 Vor solchen süssen schmeichelworten
[K 4, 3, 222] Und vertraw darauff nit zu weit;
Sie stecken voller listigkeit,
Wann ein falscher mann hinter-rück
Beschediget durch solche dück
40 Die frommen leut, schlecht und einfeltig,

Und fecht sie dückisch und geweltig
Mit so eim schmeichelhaffting mut,
Als meyn er es trewlich und gut,
Daß im der fromb öffnet sein hertz.
5 Als denn der schmeichler hinderwertz
Treget in hin auff die fleischbanck,
Da er verdienet lohn und danck.
Und ist der fromb veruntrewt worn,
Weiß doch nit, wer im hat geschorn.
10 Derhalb so sol ein weiser mann
Auff solche schmeichler achtung han,
Die sich stellen so fromb und schlecht,
Samb meyn sies gut, trewlich und recht,
Und klagen samb in sicherheyt
15 Etwann uber die oberkeyt,
Das und jhens handel sie zu streng
Gegen der unterthanen meng.
So ist dem einfelting gestellt
Das garen, daß er darein fellt;
20 Wann er nur darzu redt ein wort,
Ist er gefangen an dem ort.
[A 4, 3, 104a] Derhalb thu sich ein mann abziehen,
Solch schmeichelhafftig zungen fliehen
Und denck mit fürsichtigen witzen,
25 Es thu ein schalck darhinder sitzen,
Der schmeychelt nur und suchen thut
Warhafftig mein gut oder blut,
Weyl ich an im vor keiner zeit
Gespüret hab vil ehrbarkeit.
30 Ich merck, mit schmeichelhaffting wangen
Gert er einfeltig leut zu fangen,
Daß er sie denn dargeben thu
Und lieg noch dreymal mehr darzu.
Darauß dem frommen denn erwachß
35 Vil gfehrligkeit, so spricht Hanns Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 18 tag Novembris.

Fabel: Der wolff mit dem krannich.

Eins tages fieng ein wolff ein hasen,
Den zerriß er auff grünem wasen;
Wann der hunger hett in besessen.
5 Und als er thet so geytzig fressen,
Allda im rachen ihm bestack
Ein scharpffes beyn, deß er erschrack,
Daß er darvor nicht mehr kondt schlicken.
Er forcht, er müst am beyn ersticken;
[A 4, 3, 104b] Wann es stach ihn hart in sein keln,
Und kondt sein schmertzen nit verheln
Und schrey umb einen artzt nachmals,
Daß er im schawt zu seinem hals,
Und verhieß eim gar reichen soldt,
15 Der im an dem hals helffen wolt
Und in wider machet gesund
Den seinen hart versehrten schlund.
In dem ein alter krannich kam.
Als er deß wolffes klag vernamb
20 Und fragt, ob er im geben wolt,
Wann er im hülff, verheißnen soldt.
Der wolff globt im an eydsstat on
Zu geben im versprochnen lohn.
[K 4, 3, 223] Als der wolff thet bey eyd das sagen,
25 Zu-hand der krannich stiß sein kragen

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 353 »Der wolff mit dem kranich 100 [vers]«. Als meistergesang behandelt am 16 November 1546 im kurzen tone Müglings: Der wolff mit dem kranich »Eim wolff ein pain pestack« (MG 8, bl. 230 bis 230′). Quelle: Steinhöwels Äsop 8 (in der ausg. von H. Oesterley s. 89). Über die verbreitung des stoffes s. H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 6 (anmerkungen, s. 31 und 187) und Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 42.

Dem wolff in seinen weiten rachen
Und gewann mit höflichen sachen
Dem wolff das beyn auß seinem hals
Und fordert seinen lohn nachmals,
5 Dieweyl der wolff war frisch und gsund.
Der wolff antwort im zu der stund
Durch sein untrew und falsche list:
O krannich, wie undanckbar bist,
Dieweyl dein kragn war in meim schlund,
10 Daß ich dich nit piß tödtlich wund,
Sonder verschonet deinem leben, —
Wann ich bin ie gewohnet eben:
Wer mir ie kam in meinen schlund,
Der ward von mein zänen todtwund
15 Und darnach verzehrt und gefressen —
Weßhalb bist du denn so vermessen,
Daß du erst forderst einen lohn?
Und ich hab so vil guts dir thon,
Daß ich keim nie bewisen hab.
20 Darumb, mein krannich, zeuch nur ab,
Eh ich ein lohn forder von dir,
Denn du werst billich schuldig mir
Umb mein güt, trewe und wolthat,
Die dir mein rachn bewisen hat.
[A 4,3,104c] Darmit flog diser krannich von
Dem wolff, ohn allen danck und lohn.

Der beschluß:

Esopus beschreibt dise fabel
Und anzeygt in diser parabel:
30 Wo man find ein untrewen mann,
Der sich nimbt keiner frümbkeit an,
Sonder ist listig und vertrogen,
Mit lüg und untrew uberzogen,
Darmit er umbgeht uber tag
35 Und mit beschedigt, wen er mag,
Beyde an leib, ehr und am gut
Und auch deß nicht verschonen thut,
Der im thet hilff und trew beweisen

*

20 ? zeuch. AK zeuh.

In not, noch thut er sich befleissen
Zu verachten entpfangne trew,
Darmit anzeygt, es sey nicht new
Sein arglistiger böser muth,
5 Der arges wider gutes thut,
Wie er das vilen hat bewisen.
Als denn muß sein gutthat verlisen
Der frumb, ist fro, daß er kombt von
Dem trewlosen, ohn danck und lohn,
10 Der sein auch noch spott zu dem schaden.
Wenn aber darnach wird beladen
Ein mann, der ist so falscher dück,
Daß er stecket in ungelück,
In schulden, armut und kranckheit,
15 In dergleich widerwertigkeyt,
So zeucht ab iedermann sein hand,
Weyl man vilfeltig hat erkandt
Sein untrew, arglistigen muth,
Darmit er bezalet das gut
20 So gar ohn alle danckbarkeit,
Wer im vor halff zu aller zeit.
Als denn lest man in forcht und schrecken
Den undanckbaren wolff auch stecken,
In angst und not kein hilff er findt,
25 Sein unart im in busen rinnt,
[A 4, 3, 104d] Die er seim gutthäter bewiß.
So wird bezalt sein trug und bschieß.
Darumb ein weiser mann sich wol
Vor solchen wolffen hüten sol,
30 So der undanckbarkeit gewonen
Und thun irem gutthäter lohnen
Gleich wie der teufel seinem knecht.
Vor solchem undanckbaren gschlecht,
Von dem nur kombt spot, schand und schaden,
35 Den sol ein weiß mann nit genaden,
[K 4, 3, 224] Sonder ir müssig gehn allzeit,
Beweisen sein gutwilligkeit
Dem tugentsamen, daß im wachß
Nicht böß umb gutes, spricht Hans Sachs.

40 Anno salutis M. D. LXII., am 18 tag Novembris.

Fabel: Von dem stoltzen wolff.

Eins tages frü, im sommer heiß,
Dehnt sich ein wolff und thet ein scheiß
Und sprach: Das ist mir ein weissag,
5 Daß mir auff den heutigen tag
Noch wird ein hochzeit-speiß zu theyl!
Loff frölich hin in schneller eyl
Auß dem walde, und auff der straß
Ein grossen schmerlayb finden was;
[A 4, 3, 105a] Den verschmecht er und wolt sein nit,
10 Sprach: Bawrn schmieren ir stiffel mit.
Gieng darvon, thet das schmer verlachen.
Da fand er einen schweinen bachen,
Den ein kärrner verzettet het,
15 Denselbn er auch verachten thet.
Ich mag dein nit, thet der wolff sagen,
Dein saltz zerfreß mir meinen magen.
Nach dem der wolff ein fülle sach
Und sein mutter, zu der er sprach:
20 Dein fülle muß mein speiß heut sein.
Die mutter sprach: Gern, doch allein
Bitt ich euch, herr artzt hochgeborn,
Ich hab getrettn in einen dorn,
Den ziecht mir auß meim hüfft allein!

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 356: »von dem stolczen farzenden wolff 214 [vers]«. Zu vergleichen wäre in Römers gesangweis: Der stolz vngluckhaft wolf »Als sich ain wolff frw denet vnd tet ein schis« im neunten (verlornen) meistergesangbuche, bl. 262. Quelle für den ersten teil Steinhöwels Äsop 42 (hg. von H. Oesterley s. 141). Dort verwiesen auf Kirchhofs Wendunmuth 7, 43, zu welcher geschichte Oesterley viele vergleichsstellen beibringt, ebenso H. Kurz zu Esopus von B. Waldis I, 32 (anmerkungen, s. 47 und 187). 2 AA' Soumer.

Denn sol mein fülle ewer sein.
Der stoltz wolff freud der mutung het,
Der studen das hüfft wüschen thet
Und wolt ir außziehen den dorn
5 Und griff nach dem hinden und vorn.
In dem die stud den fuß auffzug
Und den wolff gar grimmiglich schlug
Ant stiren mitten auff den kopff,
Daß er sich umbdreht wie ein topff,
10 Mit so eim ungefügen schlag,
Daß er im graß gestrecket lag,
Samb halber todt, sich nichts versann.
Bald sampt dem füllein da entrann
Die stud. Als zu im selbert kam
15 Der wolff, sprach er ohn alle scham:
Mir ligt nit vil an diser schmach.
In dem er auff einr wisen sach
Zwen wider kempffen mit einander,
Er loff hin, grüst sie beyde-sander
20 Und sprach: Ich hab mich heut vermessen,
Daß ich wöll ewer einen fressen.
Da antwortet dem wolff der ein:
Die wisen hat uns gschafft gemein
Unser vattr, beyden zu erbgaben;
25 Nun wil sie ieder allein haben,
[A 4, 3, 105b] Sind drumb in tödtling kampff getretten.
Darumb so sey fleissig gebetten,
Thu als ein weiser ghrechter richter
Und sey unser feindschafft ein schlichter
30 Und sag dem ein das erbe on,
Den andren friß für deinen lohn!
Der wolff sprach: Scheidt euch beydesander
In diser wisen von einander!
So wil ich auff der mitten stahn.
35 Denn facht all beyd zu lauffen an!
[K 4, 3, 225] Und welcher dann zu mir kombt eh,
Demselben das erbtheyl zu-steh.
Den andren friß ich für mein lohn.
Nach dem der wolff in die mitt stohn;

13 AA' enttrann.

Die wider loffen von einander,
Loffen darnach schnell beyde-sander
Auff den wolff ungestümb von weiten
Und stiessen ihn in beyde seiten
5 Mit iren hörnern in dem kreyß,
Daß im außgienge der angstschweiß
Und beschmayst sich mit eignem kot
Und lag da gleichsamb halber todt.
Die zwen wider loffen darvon.
10 Uber ein weyl der wolff auffstohn,
Dacht: Die schmach mich auch nit anficht.
Ich weiß, es kan mir fehlen nicht;
Mir wird heint noch ein köstlich speiß,
Wie mir mein hinder saget weiß.
15 In dem sicht der wolff in der aw
Ein-losen gar ein grosse saw,
Die sieben kleiner fercklein het,
Der er sich hoch erfrewen thet.
Loff zu ir und sprach: Schwester mein,
20 Ich muß essen der jungen dein.
Die saw sprach: Eh dus thust erhasschen,
Must dus vor reinigen und wasschen.
Darnach so iß eins oder zwey!
Und führt den wolff nahent darbey
25 Zum wasser, das auff ein güspet,
Auff ein mül schnell zu-lauffen thet.
[A4,3,105c] Dran stellt sich der wolff priesterlich,
Griff nach eim färckel schnelliglich,
Die saw grinn und ir zäne wetzt
30 Und loff hin auff den wolff zu-letzt,
Stieß mit dem rüsl auffs güßpret in,
Das schnell wasser stieß in dahin
Durch das mülrad schnell und behend,
Das zerstieß dem wolff seine lend;
35 Die saw mit den jungen entlieff.
Gar ellend auß dem wasser tieff
Der wolff kroch und ellend da-saß.
Nach dem er dort ersehen was
Ein dorff, darinn in ein backofen
40 Etlich geyß auß- und einhin-schloffen.
Zu den loff der wolff, grüsset sie,

Sprach: Ir schwester, ich werd allhie
Von ewrm convent eine verzehrn.
Ein geyß sprach: Herr, mit grossen ehrn
Bitt wir, ir wöllt vor helffen singen,
5 Uns die complet helffen verbringen.
Darnach esst unser mümmlein eins!
Der wolff rhumreich, samb voller weins
Auch hinein in backofen schloff,
Als ob er wer der geyßbischoff,
10 Sang mit den geyssn mit lauter stimb,
Das lautet so wölfisch und grimb.
Die bawren hörten den wolff heuln,
Thetten sie sich uber ihn meuln,
Kamen mit kolben, gabeln und hunden
15 Und den wolff im backofen funden.
Als der wolff hört der hunde jauchtzen,
Vor dem ofen, da wurd im schauchtzen,
Und bald auß dem backofen sprang.
Die schar der bawren auff in drang,
20 Warffen und stachen all auff in
Und die hund sprungen zu im hin
Und mit grossem geschrey in bissen,
Sein wolffsbeltz im sehr hart zerrissen,
Daß er mit not entloff in kaum.
25 Vor dem wald unter einem baum
[A4,3,105d] Verkroch er sich unter das graß
Und sein groß unglück klagen was,
Ihm zu-gestanden auff den tag.
Fieng uber sich selbst an die klag
30 Und sprach: O du gott Jupiter,
Wie vil ubel hast auff mich her-
[K4,3,226] Geworffen heut auff disen tag!
Iedoch wenn ich die warheit sag,
So ist doch die schuld alle mein;
35 Mein stoltz und hochmut war nit klein,
Weyl ich nach hohen dingen facht,
Den schmerlayb zu essen veracht
Und den schweinen bachen darzu,
Hett mögn essen mit fried und rhu.
40 Gab mich für einen artzet auß
Und wolt den doren ziehen rauß,

Hab medicina nit studiert
Und vil weniger doctoriert;
Daucht mich auch seyn ein richter schlecht,
Hab doch nie glehrnt keyserlich recht;
5 Dergleich zu reinigen die schwein,
Kam doch nie in kein schul hinein;
Wolt auch geistliche ampt verbringen,
Halff den geyssen ir complet singen
Und bin doch nicht darzu geweicht,
10 Kam nie in kein kirchen villeicht.
Derhalben unglück und unfal
Schlug mir auch darzu uberal,
Daß gar kein glück darbey kondt sein.
Derhalb spür ich die thorheit mein,
15 Weyl ich der ding mich unterwund,
Der ich nie lehret und nit kund.
Derhalb rüff ich dich, Jove, on,
Wöllst von deim helffenbeynen thron
Ein stral auff mich schiessen herab
20 Zur straff; ichs wol verschuldet hab,
Daß ich die ghringen speis veracht
Und mich stoltz und hochmutig macht.
Nun auff dem baum ein bawer saß,
Welcher die äst abschnayden was.
[A 4, 3, 106a] Als er höret des wolffes wort,
Zuckt er sein beyhel an dem ort
Und warff den wolff auff seine lend,
Daß er umbtrumblet an dem end
Und fiel darnider in das graß.
30 Als er ein weng gemagen was,
Er sehnlich auff gen himel sach
Und mit seufftzender kehlen sprach:
Ein heilig stat ist an dem ort,
Da also bald werden erhort
35 Die bittenden als, was sie bitten.
Stund auff, gieng mit schwanckenden tritten
In wald, geschlagen und hart wund.
Ob seim ellend hart seufftzen gund
Und ward gantz demütiger art,
40 Im verschwund sein stoltz und hoffart,
Drinn er außgieng mit rhum und preiß

Zu finden hochzeitliche speiß.

Der beschluß:

Mit dem wolff zeygt Esopus an
Ein hoffertigen stoltzen mann,
5 Der sich, sein weib und kind möcht nehrn
In eim geringen stand mit ehrn,
Welch ringen stand er doch veracht
Und einem höhern standt nach-tracht,
Und wenn derselb nit recht wil than,
10 So fecht er noch ein andern an.
Der gleich er vil händel anfecht
Und kan doch keinen wol und recht,
Dünckt sich doch meister seyn in allen,
Thut von eim auff den andern fallen,
15 Und ist doch nur ein blawer dunst
All sein geschickligkeit und kunst,
Von einem wird er angesetzet,
In dem andren auch hart geletzet,
Endtlich im keinr gerhaten thut,
20 Biß in endtlich rürt die armut,
Ungelück, spot, schand und schaden,
Darmit er dann wirt uberladen,
[A 4, 3, 106b] Wie man sagt: Achterley händelstück
Die bringen neunerley unglück,
[K 4, 3, 227] Das er denn selber muß bekennen
Sein thorheit, sich ein narren nennen,
Der vor nit wolt die ruben essen,
Muß endtlich den rubgräbel fressen
Und leiden mancherley ungmachs
30 Durch seinen stoltz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 21 tag Novembris.

Fabel: Der wolff mit der bewrin.

Avianus, der fabl-poet,
Die erst fabel beschreiben thet,
Wie ein wolff mit hungrigem magen
5 Gieng auß dem holtz, speiß ein-zu-tragen
Ihm und auch seinem weib und kinden,
Wo ers bey finster nacht möcht finden,
Und schliche in ein dorff herauß.
Da hört er in eim bawren-hauß
10 Weynen gar sehr ein kleines kind,
Dem sang die mutter sanfft und lind,
Kondt doch das kind mit gsang nit stillen.
Auß zoren sprach sie mit unwillen:
[A 4, 3, 106c] Schweyg! oder ich würff dich hinauß
15 Dem wolff, der sitzet vor dem hauß,
Daß er dich zerreisse und freß
Und sein morgenmal an dir eß.
Der wolff aber der höret das
Und den worten gelauben was,
20 So die bewrin da redt offtmals,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 363: »Der wolff mit dem wainendn kind 100 [vers]«. Den stoff hatte der dichter vorher schon zweimal als meistergesang behandelt, zuerst am 31 Juli 1545 im reutertone Kunz Fülsack: Der wolff mit der peurin kinde »Ein wolff loff aus« (MG 7, bl. 229) und am 19 März 1551 im frischen tone Hans Vogl: Der wolff mit der peuerin »Avianus der weis pescheit« (MG 12, bl. 64′ bis 65′). Quelle: Steinhöwels Äsop 115 (hg. von Oesterley, s. 261). Weitere verzweigungen der fabel bringt H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 86 (anmerkungen, s. 72 und 187 f.) und Oesterley zu Paulis schimpf und ernst nr 90 (s. 481), derselbe zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 41. Zu vergl. ist auch der anfang der fabel bd. 9, s. 136. 2 ? Avianus. AA′ Annianus. K Anianus. Vgl. bd. 9, 176. 180.

Und strecket stets auff seinen hals
Auff dem misthauffen vor dem hauß,
Wenn sie im würff das kind hinauß.
Und da in bloser hoffnung wacht.
5 Nach dem vergieng die mitternacht,
Giengen dem kind die augen zu
Und schlieff dahin in stiller rhu.
Da war deß wolffes hoffnung auß.
Sein wurden gewar vor dem hauß
10 Die hund im dorff und wurden peilen,
Er forcht, man würd in ubereylen;
Wann die bawren wurden zu-lauffen,
Wolten dem wolff der kirchweich kauffen.
Da gab der wolff die flucht gar bald
15 Wider auß dem dorff ein gen wald
Zu seinem weib und kind darnach.
Als aber in sein wölfin sach
Mit hungrigem drüssel herkommen,
Dergleich sie vor nie hett vernommen,
20 Da sprachs: Wie daß du dise zeit
Kein raub bringst nach deiner gwonheit,
Wie du uns denn vormals hast bracht?
Wo bist gewest die langen nacht,
Daß du kombst so trawrig und leer
25 Geloffen uber veld daher?
Da antwort der wolff widerumb:
Daß ich so betrübt wider-kumb,
Darob solt du nit wundern dich,
Dann es hat auffgehalten mich
30 Ein fraw die winter-langen nacht,
Auff bloß hoffnung hab ich gewacht,
Die mir verhieß offt uberauß
Das kindlein zu werffen herauß,
[A 4, 3, 106d] Daß ich ir weinend kind solt fressen.
35 Auff guten wan bin ich gesessen,
Biß schir der helle tag anbrach.
Da spürten mich die hund darnach,
Sampt den bawren mich loffen an,
Daß ich kaum auß dem dorff entrann.

*

39 AA' enttrann.

[K4,3,228] Also hat mir das maul gemacht
Das weib, daß ich da hab gewacht,
Doch ir verheissen nicht bekommen,
Hett schir schaden darob genommen.
5 Die wölfin sprach: Du grosser thor,
Solchs soltst wol han gewisset vor;
Wenn ein mutter flucht irem kind,
Daß dasselb nur mutterflüch sind,
Welliche gar nit gehnt von hertzen,
10 Sonder auß mütterlichem schertzen.
Darneben glaub auch gentzlich wol,
Daß man keinem weib glauben sol,
Die vil verheyst auß wancklem muth,
Ob sie hernach nichts geben thut.
15 Darmit namb ir gesprech ein endt.

Der beschluß:

In diser fabel wird erkennt
Bey dem wolff ein leichtfertig mann,
Der in lieb sich eins weibs nimbt an,
20 Sich ir gantz unterthenig macht
Und ir hofieret tag und nacht,
Die ihn mit ihrer listigkeit
Kan wol auff-halten lange zeit
Und im das maul kan wol auffspreissen,
25 Mit süssen worten in abspeisen,
Samb hab sie in von hertzen holt,
Daß er glaubt, kühdreck sey rot goldt,
Vermeynt, sie hab auff in groß acht.
Als dann er sich erst höflich macht
30 Mit stechen, brechn in irem dienst,
Was er kan, lest er nit auffs minst,
Auch mit mancherley gab und schencken
Seiner lieb auff das best zu dencken.
[A4,3,107a] Wenn er meynt, sie am gwisten hab,
35 So ist er bey ir gar schabab,
Und schlegt in auff die haberweyd.
Denn zeucht er in seim narrenkleyd
Ab, wie der hungrig wolff vor tag,
Und hat die nachrhew und wehklag.
40 Wie man denn spricht: Hoffen und harren

Das machet manchen grossen narren.
So lest ihn gantz vol ungemachs
Verlorne lieb, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXII., am 25 tag Novembris.

Fabel: Der löw mit den vier ochssen.

Avianus beschreibt ein fabel,
Im buch die viertzehent parabel,
Wie daß vier ochssen groß und starck,
5 Gantz krefftig von gebeyn und marck,
Wolgehürnet, trutzig und kün,
Giengen auff einer wisen grün,
Die grosser trew und freundschafft wielten
Und sich täglich zusammen hielten
10 Auff irer weyde bey einander,
Und forchten sich nicht allesander
[A 4, 3, 107b] Vor den andren freysammen thieren,
So umbstreifften in den refieren.
Wo sie ir ghürn theten erheben
15 Auch gegen dem künmuting löwen,
So dorfft er sie nicht greiffen an,
Ob er geleich im hunger brann.
Da aber der löw mercket, das
Gar nichts an in zugwinnen was,
20 Weyl sie so trewlich obeinander
In freundschafft hielten allesander,
[K 4, 3, 229] In solcher starcker eynigkeit,
Der halb erdacht er nach der zeit,
Wie ers mit listen möcht betriegen,
25 Untereinander sie verliegen

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 364: »Der leb mit den 4 ochsen 100 [vers]«. Vgl. den meistergesang im süessen tone Harders: Die 4 ochsen »Vier starcker ochsen wolgehüernet« 1547 Januar 27 (MG 9, bl. 11). Quelle: Steinhöwels Äsop 128 (hg. von Oesterley, s. 276). Weitere verzweigungen der fabel gibt H. Kurz zu Esop von B. Waldis II, 1 (anmerkungen, s. 79). 2 ? Avianus. AA′ Annianus. K Anianus. Vgl. bd. 9, 176. 180.

Mit schmeichelhaffting sänfften worten,
Auff daß er sie möcht an den orten
Mit einander uneynig machen.
Also mit trogenhaffting sachen
5 Der löw hin zu dem ersten schlich
Und sprach: Ich warne dich trewlich
Vor disen dein dreyen gesellen,
Die dich aufft fleischbanck geben wöllen.
Deß thawrest mich, weyl du voran
10 So trewlich hast an in gethan.
Derhalb kondt ich nit unterlassen
Dich zu warnen vor irem hassen.
Derhalb nun auff dich selbert schaw,
Dein gsellen nicht zu weit vertraw!
15 Darnach zun andren dreyen kam
Und ir iedem ohn alle scham
Dergleich verlogne wort zu-saget
Und im die andren drey verklaget.
Dardurch macht er der ochssen mennig
20 Ein uber den andren argwönig,
Daß ieder auff die andren mercket;
Mit der zeit sich ir argwon stercket,
Daß ir mißtraw zu-namb gar hart,
Ir eynigkeit sich mindren ward,
25 Ir gunst und freundschafft ende namb,
Weyl sie dem löwen allesamb
[A 4, 3, 107c] Hetten glaubt seinen schmeichelworten.
Nach dem giengen sie an den orten
Nicht mehr an der weyd mit einander,
30 Sonder zerstrewet allesander.
So bald der löw nun mercket, das
Ir eynigkeit zertrennet was,
Griff er ein nach dem andern an,
Keiner kondt im allein vorstahn,
35 Und fellet sie all nacheinander
Und fraß sie all vier allesander,
Die er in irer eynigkeyt
Nicht dorfft angreiffen keiner zeit.
Als der löw den letzten angriff,
40 Da thet der ochß mit seufftzen tieff
Allen thieren die lehre geben,

Wer auff erd wöll gerhüwig leben,
Der sol lernen bey unserm sterben,
Grewlichem ellenden verderben,
Daß er den schmeichelhaffting worten
5 Sein ohren biet an keinen orten,
Daß er leichtfertiglich verlaß
Alte freundschafft geleicher maß,
Wie wir vier ochssen haben than.
Darob wir auch zu grunde gahn.

10 **Der beschluß:**

Dise fabel warnet die grossen
Fürsten, herren und bundgenossen,
Daß sie vest ob einander halten,
Mit nicht ir bündnuß lassen spalten
15 Ir feind arglistig practica,
Sie uneinig zu machen da
Mit betrüglichen list und lügen,
Dardurch zu schwechen ir vermügen,
Auff daß zertrennet würd ihr bund,
20 Dardurch sie zeintzig gehnt zu grund.
Dergleichen auch in einer statt,
Daß auch ein gmeyn und ehrbar rhat
Halt ob einander starck und vest
In trewer freundschafft auff das best,
[A 4, 3, 107d] Flieh all auffrürisch zungen nur,
Welche nur reytzen zu auffrhur,
Darauß volgt mord, raub und am end
Die zerrüttung der regiment.
Dergleich ein ehvolck und freundschafft
30 Ob einander halten glaubhafft;
[K 4, 3, 230] Ein handwerck, nachbawrn und gut gsellen
Sollen auch freundlich zsammen stellen,
Keim lügenmaul glauben seim rachen,
Das hader und zanck gert zu machen,
35 Daß eynigkeit unzertrennt auffwachß
In allen ständen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXII., am 25 tag Novembris.

*

31 K hat irrig die seitenzahl 130.

Fabel: Der stoltze hengst mit dem esel.

Esopus in dem dritten buch
Die dritt artliche fabel such,
Wie daß ein stoltzer hengste was
5 Herbrangen in dem grünen graß
Mit güldem sattel, zaum und biß,
Der sich gantz hochmütig bewiß;
Sein satteldeck war von sammut,
Sein stirenspang von silber gut.
10 Als solchem hengst begegnen was
Ein müder esel an der straß,
[A 4, 3, 108a] Gar schwer bladen mit dürrem holtz,
Da fuhr in an der hengst gar stoltz
Und sprach: Wie dast nit weichest mir,
15 Daß ich mein straß könn gehn vor dir.
Ich weiß nit, was entheltet mich,
Daß ich, du grober esel, dich
Nicht schlag mit gwalting krefften auch
Mit meinen hüfften in dein bauch,
20 Weyl du nit stehst und schmiegest dich
Vor mir, deim herren, demütig,
Daß ich mög rüstig gehn mein weg,
Du nichtiger esel, faul und treg.
Der arm esel erschrack der wort,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 359 »Der stolz hengst mit dem esel 100 [vers]«. Vgl. Hans Sachsens meistergesang im grünen ton Frawenlobs: Der stolz hengst »Ein schöner hengst mit prangen« 1547 Februar 8 (MG 9, bl. 22). Quelle: Steinhöwels Äsop 43 (hg. von Oesterley, s. 143). Weitere verzweigungen dieser fabel hat H. Kurz gesammelt zu Esop von B. Waldis I, 33 (anmerkungen, s. 48 und 187) und H. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 54. 12 ? bladen. AK beladen,

Die forcht durchschlich in an dem ort,
Erseufftzt und rüfft die götter an
Und thet geschmogen fürbaß gahn.
Doch in gar kurtzer zeit hernach,
5 Als man zu faßnacht stach, da brach
Der stoltz hengst einen schenckel hart,
Darvon er darnach hinckent ward
Und namb ab, wurd gantz dürr und matt,
Daß sein herr ihn auch inn der statt
10 Nicht mehr wolt haben in seim hauß
Und thet in auff sein dorff hinauß
Seim hofmeister, wie thet gebüren.
Da must er mist in acker füren
Und must auch ziehen in dem pflug
15 Und was der arbeit sich zu-trug,
Het doch nit mehr den haberkasten
Und must offt aller-seelen fasten.
Sein speis war hew und halm von stro.
Deß ward er noch von hertzen fro.
20 Deß ward der stoltz hengst dürr und mager,
Schinhärig, matt und auch gantz hager,
Weyl er nit wie vor het gut wart.
Deß er verdarb täglichen hart.
Eins tages graset auff der wisen
25 Der esel, da ersah er disen
Stoltzen hengst im geschirr her-ziehen
Gantz ellend, dorfft den nit mehr fliehen.
[A4,3,108b] Der esel sprach: Hengst, sag allein,
Wie zeuchst ietzt so ellend herein?
30 Wo ist dein zaum von golde reich,
Sammute satteldeck dergleich?
Wo ist dein feyster stoltzer leyb,
Der solchen hochmut mit mir treib,
Da ich beladen gieng mit holtz?
35 Wo ist dein frecher mut und stoltz?
[K 4, 3, 231] Ietzund bist worden mir geleich,
Must ietzt arbeiten schwerigleich
Als wol als ich, nun bist auch worden
Mir gleich im schweren bawren-orden,
40 Dir ist dein ubermut vergangen.
Ietzund wir ellenden anfangen

Und spotten dein, wie du voran
Uns ellenden auch hast gethan.
Der hengst der schlug seinen kopff nider,
Antwort dem esel kein wort wider,
5 Zog mit seufftzen dahin sein straß.
So im sein stoltz bezalet was.

Der beschluß:

Bey der fabel so sol verstahn
Ein gewaltiger reicher mann,
10 Den das schlüpffrig und wanckel glück
Erhöhet hat in manchem stück
Durch erbschafft, heyrat oder ampt,
Daß er in solchem allem sampt
Sich nit erhebe in hochmut,
15 Samb hab er solch gewalt und gut
Durch sein kunst und geschickligkeit
Uberkommen in diser zeit,
Sonder halt ein demütig leben,
Veracht sein nechsten nit darneben,
20 Welcher lebt arm und hartselig,
In müh und arbeit gar bawfellig,
Sonder laß in neben im bleiben,
Thu in nicht ängstn, drücken noch treiben,
Sonder gedenck, daß das gelück
25 Ist wandelbar, unstet und flück.
[A 4, 3, 108c] Was heut geyt, kans heint wider nemen
Und seinen besitzer beschemen,
Daß im sein hochmut und sein stoltz
Verschwindet und laufft ein gen holtz.
30 Als denn spotten auch sein die armen.
Sonder er sol sich ir erbarmen,
In trewlichen than alles gut
Gantz brüdrlich in aller demut,
Auff daß, wenn unglück nemb sein schatz,
35 Daß er denn auch hab guten platz
Bey den armen, bey in auffwachs
Ohn alls gespött, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 23 tag Novembris.

Fabel: Die ameis mit der fliegen oder mucken.

Im andern buch Esopus gut
Ein fabel uns beschreiben thut,
Wie daß ein ameis und ein fliegen
5 Die waren mit einander kriegen,
Welche die best wer untr in beyden.
Anfieng die muck gar unbescheyden
Sich selbst zu loben und zu rhümen,
Ir gut leben und that zu blümen,
10 Ir freyheit und grossen gewalt,
Den sie hett bey jung und bey alt,
[A 4, 3, 108d] Und sprach zu der ameis rhumbreich:
Meynst, dein lob sey dem meinen gleich?
Dein wohnung in der hölen ist,
15 In der erden du wohnen bist;
Mein wohnung aber ist zu-mal
In der könig und fürsten saal
Und bey der reichen bürger tisch,
Da iß ich mit wildtprät und fisch
[K 4, 3, 232] Und auch der königlichen speiß;
Auch ist mein getranck aller-weiß
Auß silber, goldt der süsse wein.
So ist dein speiß und tranck allein
Ein gerstenkörnlein in der erden,
25 Kein ander tranck mag dir nit werden,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 361: »Die fliegen mit der ameis 100 [vers]«. Zu vergl. wäre in der spruchweis Hans Sachsen Mueck mit der amais »Ein ameis vnd ain fliege« im siebenten (verlornen) meistergesangbuche, bl. 212. Quelle: Steinhöwels Äsop 37 (hg. von Oesterley, s. 130). Weitere verzweigungen haben gesammelt H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 30 (anmerkungen, s. 46) und H. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth 6, 275.

Denn das du auß der erden saugest.
Derhalb zuvergleichen nit taugest
Du mir in dergleich keinem stück.
Auch bin ich ringfertig und flück,
5 Ich schwing mich uber berg und thal
Zu schawen das land uberal.
So ligst du da in wind und regen,
Sichst und erfehrst nichts alle wegen.
Wo man die heyling opffer schlacht
10 Im tempel mit grosser andacht,
Bin ich die erst, die da mit freyd
Versucht das geopffert ingweyd,
Bin so gewaltig, mir gelaubt!
Daß ich sitz auff deß königs haubt,
15 Mit kuß berür ich mit verlangen
Der schönen zarten fräwlein wangen.
Dergleich gwalt, wollust, freud und ehr
Erlangst du, ameis, nimmermehr.
Warmit woltst du denn gleichen mir?
20 Die ameis antwort wider ihr:
O ein schnöder schandvogel bist,
Weyl du lobst, das nit löblich ist,
Dein lästerlich und schendlich that,
Wie Salomon von dir gschrieben hat,
25 Wie du verderbst die salben reich,
Seyst du den losen buben gleich,
[A 4, 3, 109a] Die auch gute sitten verderben.
Das lob hast du, sampt deinen erben.
Im sommer du unnütz umbschwebst,
30 Menschen und viech zu schaden lebst,
Trutzig fleugst du an jung und alt;
Du rhümst dich, du habst deß gewalt,
Sag mir nur, wer begeret dein?
Wo du fleugest auß oder ein,
35 Da bist du ein unwerder gast,
Nirgent mit rhu zu bleiben hast;
Wann du bist gar niemand kein nütz,
Deß ist man dein gar urderütz.

*

24 Pred. Salom. 10, 1.

Du wirst von bürgern und von edeln
Außtrieben mit den muckenwedeln,
Mit platschen und den muckenschwammen
Gert man dich tödlich zuverdammen,
5 Ich aber bin arbeitsam, rund,
Frölich, sicher und fein gesund,
Wie von mir sagt zu lob der weiß:
Ich sammel im sommer mein speiß,
Daß ich im winter zessen hab.
10 Im winter stirbest du gar ab
Und außdorrest an krafft und macht
Und bist ein schandvogel veracht.
Als die muck höret die schmachwort,
Flog sie mit schanden von dem ort.

15 **Der beschluß:**

Dise fabel ist uns andeuten
Von den losen, unnützen leuten,
Die sich schändlicher ding hoch rhümen
Und das mit worten ziern und plümen,
20 Verachten fromb leut, die sich nehren
Mit arbeit, doch zu nutz und ehren,
Welche leben einfältig, schlecht,
Eintzogen, doch trew und gerecht,
Und loben ir schmarotzerey,
25 Wie die so hoch und löblich sey
Und sehr behäglich bey den reichen,
Zu den sie unberüfft einschleichen
[A 4, 3, 109b] Mit newen märn und possen-reissen,
Schmeychlender weiß die meuler auffspreissen,
30 Und wenn mans bey dem liecht besicht,
So steckt kein guts darhinder nicht;
[K 4, 3, 233] Sonder ir handel, den sie uben,
Thut all ehrliche leut betrüben,
Die solche lose leut auch fliehen
35 Und sich auffs weitst von in abziehen,
Auff daß sie unvermackelt bleiben

7 Sprüche Salom. 30, 25.

Mit ihren hendlen, die sie treiben;
Ehe ihn unraht von ihn erwachs,
Gebens ihn urlaub, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 24 tag Novembris.

Fabel: Der wider mit dem wolff.

Ein alter bawer hett ein hund,
Der war gantz freydig alle stund,
Derselbig seiner schaf thet hüten,
5 War auff die wolff sehr zornig wüten,
Von seins herren schaff ab-zu-weisen,
Und thet ihr auch etlich zerreissen.
So bald in nur ein wolff hört pellen,
Oder hört klingen seine schellen,
10 So gab er in den walt die flucht,
Sein leben zu erretten sucht;
[A 4,3,109c] Und thet bey allen seinen tagen
Die wolff von der schaff-herdt verjagen.
Deß sich die hirten frewen thetten,
15 Daß sie gut fried und rhuwe hetten
Bey iren schafen immerdar
Vor der wölff dückischen gefahr.
Als der hund alt war und verdarb
An krafft und sterck und endtlich starb,
20 Darob thetten die hirten trawren
Und sageten zu irem bawren:

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 369 bis 371 [S] »Ain fabel Der schaffwider mit dem wolff.« Vgl. H. Sachsens meistergesang in seiner spruchweise vom 21 October 1547: Der wider mit dem wolf »Ein pawer het ain hunde« (MG 9, bl. 287) und den spruch vom selben tage, der fast wörtlich übereinstimmt (SG 6, bl. 43 bis 44). Quelle: Steinhöwels Äsop 95 = Extravaganten nr 15 (hg. von Oesterley, s. 232). 5 S War. zornig. AK Vnd. grimmig. 6 S schaff. AK herd. 7 S Vnd det ir auch etlich zwreissen. AK Ihr etliche thet er zerreissen. 10 S in den walt. AK denn eylent. 12 S pey allen seinen. AK alle Wolff bey sein. 13 S Die wolff von der schaff hert. AK Von seines Herren Herdt 17 S düeckischen. AK dücke vnd. 18 S war vnd. AK wurd/ er. 19 S vnd entlich. AK endtlich gar.

Wo wol wir nun die schaf hintreiben,
Daß vor den wolffen sicher bleiben,
Der sehr vil ist in diesem waldt,
Die auff die schaf haben ir halt,
5 Weyl todt ist unser freydigr hund.
Ein schafwider auch darbey stund,
Der ein vermessne hoffart hett
Und sich mit worten rhümen thett:
Ich wil vor allen wolffen seyn
10 Ewer aller bschützer allein.
Schert mir ab mein schafwollen vorn
Und segt mir ab mein widershorn
Und thut den todten hunde schinden
Und thut mich in die hundshawt winden,
15 Daß sie mich uberal thu decken,
So wil ich wol all wölff abschrecken.
Wenns mich sehen vor waldes grund,
Werdens vermeyn, ich sey der hund,
Und werden alle vor mir fliehen.
20 Bald thet man dem wider antziehen
Deß freyding todten hundes hawt
Und darzu auch sein schellen laut.
Deß daucht sich der schafwider stoltz;
Die wolff flohen vor im gen holtz.
25 Eins tags ein hungriger wolff kam
Und von der herdt ein lämblein namb
Und wolt das ein gen holtze tragen.
Der wider thet dem wolff nachjagen.
Als nun der wolff umbsehen gund,
30 Vermeynt, es wer der freydig hund,
[A4, 3, 109d] Der vor vil wolff erwürget hett,
Vor angst er sich betrüchtern thett
Mit eygnem kot und floch noch baß.
Der schafwider nacheilen was.
35 Als er in schier ereylet hett,
Der wolff sich wider enteren thett,

*

1 S wol. AK solln. 2 S vor den. AK wir vorn. 3 S ist in diesem. AK werden gspürt im. 7 S vermessne. AK thörichte. 9 S allen wolffen. AK disem allen. 26 S Vnd. AK Der. 29 S kund. 30 S Vermaint es wer. AK Vermeynet er. 33 S flooh. AK floh.

[K 4, 3, 234] Und floch noch schwinder. Als er umbsach,
Daß im der wider war so nach,
Bescheyß er sich zum drittenmal,
Loff erst von krefften schnel und ball.
5 Der wider durch ein doren-hecken
Det sich mit seiner hundshawt strecken,
Iedoch als er sich umb wolt rencken,
Die hundshawt in der heck blieb hencken.
Als aber der wolff umb thet sehen
10 Und erblickt hindr im in der nehen
Vor der heck stehn disen schafwider,
Da kehrt er umb, platzt auff in nider
Und fragt den wider, wer er wer?
Er sprach: Ich bin ein schafwider.
15 Der wolff sprach: Warumb hast mich jaget?
Der wider zu dem wolffe saget:
Ich thet fürwar nur mit dir schertzen.
Der wolff antwort: In meinem hertzen
So ist mir das kein schertz noch schimpff,
20 Sünder ein ernst gar mit unglimpff.
Und fürt den wider an die drey stett,
Daran er sich entreynet hett,
Und thet im sein wolffes-kot zeygen,
Sprach: Das kan ich keim schertz zueygen,
25 Da sich ein wolff vor ängsting muth
Dreymal also pescheysen thut
Vor einem schlechten schafwider.
Und fiel bald an und reiß darnider
Den wider, in zerriß und fraß,
30 Vor dem er vor geflohen was.

Der beschluß:

Ausserhalb Esopi die fabel
Die fünfftzehent ist ain parabel,

*

1 S Floch noch schwinder. AK Vnd floh noch bäldr. 4 S Loff erst von kreften schnel vnd pal. AK Vnd floh von all sein krefften ball. 5 S durch ein doren. AK thet sich durch ein. 6 S Det sich m. s. hundzhawt str. AK Mit s. h. durchhin str. 7 S als er sich vmb wolt rencken. AK dem Wider im vmbrencken. 20 S gar mit. AK vnd. 21 S fürt den wider. AK füret jn. 23 S wolffes kot. AK eygen kot. 26 S pescheysen. AK entehren. 29 S wider in. AK Schafwider. 33 S ain. AK am.

[A 4,3,110a] Zeygt bey dem schafwider uns an
Ein schlechten, schwachen, armen mann,
Der brauchen thut zu seiner zeit
Vil hochmüetiger listigkeit
5 Wider die starcken mechting reichen
Mit betrug und arglisting schleichen,
Als ob er sey, das er nicht ist,
Und macht ein schein durch schwinde list,
Hüllt sich in lose gsellschafft ein,
10 Als werens stahelfest mit seyn.
Mit den ist er samb starck umbgeben,
Als seys ein bund vest an im kleben,
Der den mit laut troendem pellen
Und mit sein dückischen hundsschellen,
15 Darmit kan er bey seinen tagen
Forcht, angst und schrecken ein thun jagen
Den reichen, starcken und gewaltigen,
Kan den ir sorg auch manichfaltigen,
Daß sie förchten irn untergang.
20 Doch wert solch spiegelfechtn nit lang,
Wiewol ir gschrey ist res und laut
Vom ansehen der bösn hundshawt,
Doch wenn mans recht beym liecht besieht,
So helts kein stich und ist entwicht.
25 Sos in der heck werden verschrenckt,
Darinn die hundshawt im behenckt,
So sicht man, das der truczig mann
Alda duet bloß und nackat stahn,
Eben gleich dem stoltzen schafwider
30 Ligen all sein anschleg darnider,
Weyl er ohn gwalt und macht da steht.
Also er denn zu drüemern geht

*

4 S hochmüetiger. AK böß thörichter. 6 S arglisting. AK listigem. 10 S stahelfest mit. AK ewig mit jm. 11 S den. AK dem. 12 S im. AK jn. 13 S den mit laut troendem. AA'K mit seim laut roenden. [K redenden]. 14 S dueckisch. 16 S Forcht. AK Auch. 17 S gewaltigen: manigfaltigen. AK gwaltigen: manchfaltigen. 19 S fürchten irn. AK förchtn jren. 21 S res. AK groß. 22 S ansehen. posn. AK ansehn. bösen. 23 S recht peim. AK bey dem. 24 S helcz kain stich. AK hats k. grund. 27 S das der trucsig. AK den arglisting. 28 S Alda duet plos vnd nackat. AK Da bloß nacket in schanden. 32 S drüemern. AK grunde.

Mit spot und schand vol ungemachs
Von iedermon, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 30 tag Augusti.

*

2 S idermon. AK allem Volck. 4 S 122 [vers].

[A4,3,110b. K4,3,235] Fabel: Der hund mit dem dieb.

Eins nachtes gieng ein diebe auß
Zu eines reichen purgers hauß,
Schlich hinein und thet sich verheln,
5 Auff daß er möcht darinnen stehln.
Als in aber erhört der hund,
Da fieng er an und peylet rund,
Darmit den diebe ab-zu-schrecken.
Der stund dückisch in einer ecken
10 Und höret den hund peilen wol,
Doch stack er aller liste vol,
Hett in seim busen ein stück brodt,
Dasselbig er dem hunde bott
Samb auff das freundlichst in zu speisen,
15 Von seinem peilen ab-zu-weisen,
Essen und guter ding zu seyn,
Weyl sunst im gantzen hauß gemeyn
Iedermann schlieff in senffter rhu.
Der hund aber dem dieb sprach zu:
20 Sag an, gibst mir das brodte dein,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 381′ bis 383 [S] »Ain fabel: Der hůnd mit dem dieb«. Vgl. den meistergesang im frawen erenton Erenpoten: Der dieb mit dem hund »Ains nachts ein dieb kam in ein haus« 1547 November 2 (MG 9, 299). Quelle: Steinhöwels Äsop, nr 23 (hg. von Oesterley, s. 113). Weitere verzweigungen bringen bei H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 19 (anmerkungen, s. 39 und 187) und H. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 110. 3 S purgers. AK Mannes. 4 S thet. AK wolt. 6 S aber erhort. AK abr darinn hört. 7 S vnd peylet. AK zu pellen. 10 AA′ Vud. S peilen. AK pellen. 15 S peilen. AK pellen. 17 S sunst. AK sonst. 18 S senfter. AK sanffter. 19 S dem dieb sprach zwe. AK der sprach jm zu. 20 S an gibst. AK gibst du.

Daß dich erbarmt der hunger mein
Auß rechter trew, lieb, gunst und gnaden?
Oder gibst mirs, daß du müegst schaden,
Meim herrn das sein diebisch außtragen
5 Auß seinem hauß, eh es thu tagen,
Und daß darzu sol schweygen ich?
Wilt also mit verfueren mich?
Doch wil ich dich noch eines fragen:
Wenn du meim herren auß hast tragen
10 Dieblich, was er guts hat im hauß,
Und mich darnach auch triebe auß
[A 4, 3, 110c] Die bitter armut an dem end,
Sag, wöllstu mich in meim ellend
Auch also gutwilligklich speisen,
15 Für und für solch gutthat beweisen?
O nein, du würdst mich aller-massen
Ellend und gantz hungrig verlassen.
Würdst mir auch keines guten trawen,
Weil ich mein trew vor het verhawen
20 An meinr herrschafft, würdst mich verachten
Und selb nach meinem unglück trachten.
Dieweyl dein gab auff dißmal ist
Auß lautter betrug, renck und list,
Daß du möchst nach deim willen stelen,
25 Derhalb sol mir dein brod mein kelen
Verstopffen nicht, das ich thu schweygen,
Sünder mit lautem belln anzeygen,
Ein dieb der steh in jener ecken;
Und wil das gantz haußgsind auffwecken,
30 Daß sie dich ergrewffen und fangen,
Daß du an galgen werst gehangen.
Drumb fetsch dich nauß, weil du hast zeit,
Mit deiner listigen schalckheit.
Darmit der dieb schlich auß dem hauß,

*

1 S erparmt. AK erbarm. 2 S lieb/ gunst vnd. AK vnd gunst auß. 3 S muegst. AK mögst. 4 S diebisch. AK dieblich. 7 S ferfueren. AK versönen. 8 S aines. AK eins. 10 S güecz hat im. AK hett in seim. 18 S Wuerst mir auch kaines. AK Sonder würdst mir keins. 19 S het. AK thet. 21 S selb. AK nur. 24 S möchst. AK mögst. 30 S in (später nachgetragen) ergrewffen. AK dich ergreiffen. 32 S fetsch. AK troll.

Und war seim schimpff der boden auß.

Der beschluß:

Esopus beschreibt diese fabel.
Zu einer gleichnus und parabel
5 Ist der hund den amptleutn durchauß
Sampt den ehhalten in eim hauß,
Daß sie verwarn mit trewem mut
Ihres herren leib, ehr und gut,
Dergleich auch seiner kind und weib,
10 Daß das alls unbeschedigt bleib;
Vor deß falsch listing diebes garnen
Sollens ir herrschafft trewlich warnen,
Vor allen, die ihn thun zusetzen,
An leib, ehr oder gut zuletzen.
15 Ob ihn der schalck mit falschen rencken
Schon anbeut, etlich gab zuschencken, [K 4, 3, 236]
[A 4, 3, 110d] Sich miltreich gen ihn thet erzeigen,
Von sein bösen stücken zuschweigen,
Sollens doch nicht schweygen darzu,
20 Sunder ohn alle rast und rhu
Schreyen und pellen auffzuwecken
Der herrschafft, den dieb ab-zuschrecken,
Und seine schenck und gab verachten
Und gar trewmütigklich betrachten,
25 Der trügner werd nicht lenger geben,
Biß er das erlang wol und eben,
Darumb er sein gefahr thut wagen,
Und wird ihn auch nach diesen tagen
Verachten und nichts guts vertrawen,
30 Und ihn für gar trewloß anschawen,
Weil er sein herrschafft het verlassen,
Die ihn doch teglich speyst dermassen.
Dergleich wirdt auch die herrschafft sein
Ihn halten für trewloß allein,
35 Weil er mit heuchlen wer beladen,

10 S das. AK es. 17 S gen. AK bey. 20 S Sunder. AK Sonder. 21 S vnd pellen. AK gelffen vnd. 24 S gar. AK gantz. 26 S erlang wol. AK wol erlang. 28 S wird. AK werd. 29 S vnd. AK auch. 31 S het. AK hat. 32 S doch teglich speist. AK teglich speyset. 35 S hewchlen wer. AK Heuchley sey.

Geschwiegen het zu ihrem schaden,
Dieweyl man sagt: Es sey der heler
Mit seim schweigen gar gleich dem steler,
Dieweyl er nicht hat unterkommen
5 Den schaden, gleich eim trewen frommen,
Seiner herrschafft an ehr und gut,
Sunder mit gantz trewlosem muth
Geschwiegen, und sich von dem frechen
Mit helküchlein lassen bestechen,
10 Wie sollichs in der welte auch
Noch leyder ist ein böser brauch.
Doch ist trewer dienst ehren-werht,
Der sein herrschafft warnt vor geferht,
Dardurch ihr heyl und glück auffwachß,
15 Ihr schaden gewendt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 24 tag Septembris.

*

1 S het. AK hab. 7 S Sunder. AK Sonder. 13 S Der sein. warnt. AK Der. warnet. 17 S 102 [vers].

[A 4,3,111a] Fabel: Der faul bawer mit sein hunden.

Doctor Sebastianus Brandt
Ein fabel schreibet mit verstandt,
Wie daß auff einem dorffe saß
5 Ein bawr, der faul und gfressig was,
Welchem sein vatter war gestorben.
Von dem het er sein hoff erworben,
Darinn von trayd ain vorrath het,
Das er bald gen marck füren thet
10 Und verkauffet das kurtzer tag.
Mit dem gelt in der stadt den lag
In dem wirteshauß bey dem wein,
Het gar kein achtung auff das sein
Und saget offt: Was sol ich sorgen?
15 Ich hab gnug, sterb heut oder morgen;
Wann ich weiß auch gewiß fürwar,
Wenn ich noch lebet hundert jar,
So hab ich hundert jar zu essen.
Solcher wort trieb er vil vermessen.
20 Ie feuler und heiloser wur,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 383 bis 385 [S] »Ain fabel: Der fawl pawer mit sein hünden«. Gedruckt in Jul. Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 224 bis 227, sprachlich erneuert von K. Pannier, H. S. ausgewählte poetische werke (Leipzig, Reclam), s. 232 bis 234. Vgl. den meistergesang im kurzen ton H. Vogl: Der fawl pauer mit den hunden »Ain mal ein fauler pauer war« (MG 9, 301). Quelle: Brants fabeln in der übers. des J. Adelphus (Freiburg 1535), bl. 151. Sieh H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 57 (anmerkungen, s. 60) und H. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 120. 3 S schreibet. AK schriebe. 8 S von traid ain vorat. AK vorrath von Trayde. 11 S den. AK drinn. 16 S auch gewis. AK gewiß vnd. 17 S Wen. lebet. AK Vnd wann. lebt. 19 S Solcher. vil vermessen. AK Solch. gar vnuermessen.

Forthin nicht mehr gen acker fuhr,
Den gantzen herbst auch seet nit.
Als es hinnauß kam in den schnit,
Daß sein nachbawrn in dorff-gemein
5 Schnitten und fürten koren ein
Und samleten ihr kästen vol,
Zu zehren mit orndlich und wol;
Aber der faule bawers-man
Der hett im sommer nichtsen than,
10 Denn sein vätterlich erb an-worn,
Het gebawt weder weitz noch korn;
[A 4, 3, 111b] Als der winter kam nach den sachen,
Het er kein trayd, ihm brod zu bachen.
[K 4, 3, 237] Als nun der hunger in an-facht,
15 Er ihm ein losen fürschlag macht,
Stach darnider das weidviech sein,
Schaff, rinder, böck, geiß und die schwein,
Eins nach dem andren solcher maß,
Sie suth und briet, darnach sie fraß.
20 Nach dem er auch darnider schlug
Die ochsen, so vor in dem pflug
Zugen, und die einsaltzen was
Und einen nach dem andren fraß.
Als solichs sahen seine hund,
25 Da hetens ein gesprech gar rund,
Sprachen: Schaw, der faul bawers-mann,
So er sein erbtheil hat verthan,
Hat er sein weidviech abgestochen,
Lest das sieden, braten und kochen,
30 Hat das gefressen auß dem saltz,
Von den er het keß, milch und schmaltz,
Die ihm vil nutz haben getragen,
Das hat er alls in wind geschlagen.
Nach dem sein ochssen nider-schlug,
35 Welche ihm zugen in dem pflug,

*

3 S in. AK an. 4 S in. AK im. 5 S vnd fürten koren. AK Koren vnd fürten. 14 S anfacht. AK jhm facht. 17 S rinder/ pock. vnd die. AK Böck/ Rinder. vnde. 18 S andren. AK andern. 24 S solichs sahen. AK das vermerckten. 25 S hettens. AK hieltens. 26 S Sprachen/ schaw der faul. AK Secht vnser fauler. 30 S das. AK die. 35 S zuegen. AK zogen.

Darmit mocht bawen weitz und korn,
Haben all ihr trew dienst verlorn,
Die frisst er auch in seinen hals.
Wenn ers hat auffressen nachmals,
5 So hat er den nichts mehr im hauß
Zu fressen, so wirt er vorauß
Auch fressen uns zween arme hund,
Wo wir ihm nicht entlauffen thund,
Uns suchen einen andern herrn;
10 Drumb wöll wir lauffen in die ferrn,
Woll wir vom faulen bawrn vermessen
Nicht werden gmetzget und gefressen.
Darmit loffen beyd hund darvon,
Verliessn den faulen bawersmann.

[A 4, 3, 111c] **Der beschluß:**

Auß dieser fabel soll verstahn
Noch heut zu tag ein junger mann,
Dem auch etwan ein erb zusteht,
Darvon ein gute stewer hett,
20 Ornlich zu leben spatt und fru,
Iedoch das er auch thu darzu
Sein arbeit oder seinen handel
Und führe ein ehrlichen wandel
Als ein bidermann nach seim stand;
25 Wenn er aber nimpt an die hand
Ein lesterlich, faullentzet leben
Und sich gar darein thut ergeben
Auff füllerey, hurweiß und spiel,
Helt darinn weder maß noch ziel,
30 Wart seins handels gar nicht darbey,
Dem verschwind auß sein henden frey
Sein gütlich und thut von im wandern,

*

4 S auffressen. AK auffgfressen. 5 S den. AK je. 9 S Vns. AK Vnd. 11 S Woll. AK Daß. 12 S gmecsget. AK gmetzelt. 14 S Verliessn. fawlen. AK Verliessen. fauln. 18 S auch etwan. AK etwan auch. 19 S ein. AK er. 20 S Ornlich. AK Ehrlich. 23 S fuere. AK führen. 25 S an. AK in. 26 S lesterlich fawlenczet. AK f. l. 27 S Vnd sich gar darein. AK Darinn er sich gar. 28 S huerweis. AK Hurnweiß. 31 S Dem. AK Denn. 32 S guetlich. wandern. AK Gütt-lein. wandren.

Denn verkaufft er eins nach dem andern
Umb halbes gelt, und wie er kon;
Möcht sich doch nehren wol darvon,
Wenn er nicht wer so treg und faul,
5 Hett nicht ein so vernaschtes maul.
Als denn er seine wolbekanten
Freund, gesellen und wolverwandten
Tückischer weiß denn thut an-setzen,
Mit lehen und bürgschafft zuletzen;
10 Die ihm vor habn viel gutes than,
Der kaines thut er den verschon.
Helt den doch weder zeit noch frist,
Glauben und trawn verloren ist;
Als denn zu grund sein handel gaht,
15 Den steht wüest und öd sein werckstat.
Erst kompt die armut ihm zu hauß
Wie ein starcker ries uberauß,
Denn mues am hungertuch er nehen,
Knecht und mayd thund sich den außdrehen,
[K 4, 3, 238] Weil mangel ist an speiß und brodt;
Im hauß ist nichts denn angst und noht.
[A 4, 3, 111d] Das hat ihm der jung faule mann
Nur selber gar mutwillig than,
Daß ihn unfal als ungemachs
25 Sein lebtag reitt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXIII., am 24 tag Septembris.

*

3 S neren wol. 5 S ein so vernaschtes. AK so gar ein gnäschig. 8 S thuet an. AK an thut. Nach 9 AK Vnd setzet die betrieglich an] fehlt S. 10 S guetes thon. AK guts gethan. 11 nach S] fehlt AK. 12 S Helt den doch weder. AK Den er denn helt kein. 13 S trawn verliren (!). AK trawen verlorn. 14 S zv grund sein h. gat. AK sein h. vntergaht. 15 S Den stet wüest vnd od. AK Vnd jhm steht öd gar. 16 S die armuet im. AK jhm d. A. 17 S ries. AK Mann. 18 S mues. AK thut. 19 S vnd. thund sich den. AK vnde. thun sich. 27 S 110 [vers].

Poetische fabel: Der geitzhunger mit Erisichton.

Ovidius, der hoch poet,
Uns nach der leng beschreiben thet
Von einem reich, geitzigen monn,
5 Der hieß mit nam Erisichton,
Der den göttern kein opffer thet,
Wie viel er hab und güter het,
Sunder mit freffel er wol thorst
Den göttern abhawen ir forst,
10 Welche ihn zugeeygnet waren.
Nun hett gehabt vor langen jaren
Ceres, deß getraydes göttin,
Ein schönen forst, gehabt darinn
Ein schönen eichenbaum, thet stahn
15 Weit außgebreyt, auff einem plan,
Darunder stund schön langes graß,
Das voll schmeckender blummen was.
Bey dieser eychen thet man schawen
Und hören gar oft die waldfrawen,
[A 4, 3, 112a] Die man da hört husten und lachen,
Ir göttisch prenck und opfer machen;
Auch hört man sie offt singen süß,
Offt spürt man in dem taw ihr füß,

1 Im 16. spruchbuche, bl. 287 bis 289 [S] »Ein poetische fabel: Erisichton mit dem geicshunger«. Vgl. in Römers gesangweis Der geishunger Erisichton »Ouidius der macht gros wunder vns pekant« 1547 Aug. 29 (MG 9, bl. 203). Quelle: Ovid, met. 8, 738 ff. 8 S Sunder. AK Sondern. 9. 13 S forst. AK forscht. 14 ? schönen. SAK schöner. 17 S vor (!) schmeckender. AK voller schöner. 19 S gar oft die waldfrawen. AK die meng der Holtzfrawen. 20 Die man da hört] S Vnter dem paum. 21 S opfer. AK kürtzweil.

Zu zeiten in aim zirckelgang
Hört man sie singen ihr gesang,
Auch offt tantzen, bei tag und nacht,
Nach seytenspiel mit grossem pracht.
5 Erisichton veracht die götter
Und war ihr wirdigkeit ein spötter:
Der göttin eichen hieß er schlecht
Auch abhawen; die seinen knecht
Die forchten sich sollichs zu than,
10 Der göttin aich zugrewffen an.
Erisichton nam in sein hend
Ein axt, und sein knecht schalt und schend
Und hawet in den baum mit krafft,
Daß durch die rinden trang der safft.
15 Von dem streich erschütt sich die eich,
Ir laub und zweig die wurden bleich
Sampt den eicheln, so darauff stunden.
So bald der baum entpfing die wunden,
Da ward er sehr zittern darvon,
20 Das warme blut auch daraus rhon;
Auch ward gehort ein sehnlich stimb
Auß dem baum, gar kläglich und grimb:
Ich bin ein junckfraw, wohn hie inn,
Mein fraw ist Ceres, die göttin,
25 Ietzund stirb ich von deinen waffen;
Darumb wirt dich die göttin straffen.
Diese stimb ihn gar nicht beschwerd,
Hieb den baum nider zu der erd.
Solchs die göttin Neriedes
30 Klageten der göttin Ceres,
Wie ihr zu trutz wer abgehawen
Die schönen eich, da die waldfrawen
Darunter hetten tantzt und gsungen,
Geopffert und frölich gesprungen.
35 Die frewd in allen wer zertrennt

*

1 S aim. AK dem. 4 S Nach. AK Mit. 10 S aich. grewffen. AK baum. greiffen. 14 S durch die rinden drang der. AK herauß trang der feiste. 17 S so. AK die. 19 S zittern. AK zittren. 22 S oleglich. AK klagbar. 26 S wirt. göttin. AK wern. Götter. 32 S da. AK daß, 34 S Geopfert vnd. AK Vnd geopffert.

Durch den argen mann obgenennt. [K 4, 3, 239]
[A 4, 3, 112b] Als solchs der göttin ward geklagt,
Da schicket sie ein wundermagdt
Und sprach: Fahr hin gar wunderbald
5 In Scithiam, die insel kalt,
Da allzeit schnee ligt und gefrorn,
Darin wechst weder waiz noch korn!
Da such Fami, den hunger-gott,
Daß er bald fahr nach meim gebott
10 Her und thu Erisichtons magen
Mit unsetlichem hunger plagen,
Das er freß all sein hab und gut;
Doch sein hunger nicht puessen thut.
Zuhand nach dem erfüllet wur,
15 Das Fami, der hunger-gott, fuhr
Auß seiner kalten hölen-klufft
Und schwang sich gar schnell durch den lufft,
Fand Erisichton, das er schlieff.
Dem bließ er in sein magen tieff
20 Die unersetling hungersucht.
Bald der erwacht, er alle frucht
Von trayd und koren, was da was,
Von seinen kästen alls aufffraß.
Noch ubet ihn sein hunger frisch,
25 Auß dem see fraß er alle fisch,
Auß seinem hoff fraß er allein
All schaff, rinder, kelber und schwein,
Endlich all sein äcker und feldt,
All sein heuser, erb und bargeldt,
30 Alles aufzeret und aufffraß;
Dennoch vol bitter hungers was.
Und nichts mehr denn ein tochter hett,
Die er endtlich verkauffen thett.
Da er das selb gelt auch verzehrt,

*

5 S Scithiam. AK Scicіam. 7 S Darin. waicz. AK Da denn. Trayd. 10 S Erichtonis. 11 S vnsetlichem. AK sehr schrecklichem. 13 S puessen. AK stillen. 14 S erfüllet. AK vollendet. 17 AK denn. 18 S Fand. AK Fund. 19 S in sein magen. AK ein gar starck vnd. 20 S vnersetling. AK vnersetten. 25 S dem. AK seim. 30 S aufzeret. AK verzeret. 34 S Da. AK Daß.

Der hunger ihn noch grimmig kehrt,
Das er sein eygen fleisch auch fraß
Und dennoch nicht ersettigt was.

[A 4, 3, 112c] **Der beschluß:**

5 So der poet die fabel bschleust,
Darin er uns klerlich außgeust
Bey dem geitzhals Erisichton
Einen kargen geitzigen monn,
Der gott und all menschen veracht,
10 Allein groß gut zu gwinnen tracht,
Das der geitzhunger ihn besitzt:
Er schind, schabt, finantzt und popitzt
Ohn scham, mit wuchern und fürkauffen
Und scharret stet auff seinen hauffen;
15 Recht und unrecht gilt im alls gleich,
Auff daß er nur an gut werd reich,
Und schwechet durch seins geitzes trutz
In landen den gemeinen nutz;
Darvon sich ihr vil möchten nehren,
20 Thut er allein als selb einsperren,
Und sein geitz so gewaltig ubet,
Der armen sehr vil mit betrübet,
Die uber ihn anschreyen gott,
Daß er ihn plag mit angst und not.
25 Doch im geitzhunger er erblind,
Schont nicht seinr eigen weib noch kind,
Thut seiner freund auch nicht verschon
Und wen er ubervortheiln kon,
Dieweyl ihm ist der boden auß,
30 Auff daß er nur in seinem hauß
Füll keller, böden, truen und kasten
Und thu weder ruhen noch rasten.
Wenn er gleich uberkompt groß gut,

*

7 S geiczhals. AK geitzing. 8 S kargen geiczigen. AK geitzigen kargen. 11 S Das. AK Vnd 14 S scharret stet auf seinen. AK scharrt wo er kan auff sein. 15 S Recht vnd. AK Mit recht. 18 S In landen. AK Auch im land. 20 S selb. AK selbst. 22 S Der. vil mit. AK Die. darmit. 25 S im geiczhunger er. AK er im g. 26 S seinr. AK sein. 31 S Fuel. truen vnd. AK Füllt. vnd den. 32 S thw. AK thut.

Noch reit in geitzhungers armut,
Er spart und karget, wo er kan,
Darff seins guts selb nit grewffen an,
Gwinnt unersettlich gut darneben,
5 Thut in der höchsten armut leben.
Was er besitzt, das hat er nicht,
Nur nach einem andren umbsicht,
[K 4, 3, 240] Bey seinem grossen hab und gut
Frisst er sein eigen fleisch und blut,
[A 4, 3, 112d] Deß er gar nimmer sat kan werden,
Biß man ihm füllt das maul mit erden;
Denn fehrt er hin vol ungemachs
Auß diesem leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 26 tag Juni.

*

3 S grewffen. AK greiffen. 10 S gar] fehlt AK. S sat. AK vol. 11 S füelt das mawl. AK das m. f. 14 S Juni. AK Augusti. 15 S 137 [statt 136 vers].

Poetische fabel: Das fest Bachi mit Pentheo.

Im drittn buch metamorphosis
Schreibet Ovidius gewiß:
Als auff ein zeit die volle rott
5 Hielt das fest Bacho, dem weingott,
Thetten ohn ordnung herumb-schwentzen,
Waren all ziert mit rebenkrentzen,
Die ihr angsicht halb decken thetten.
Mit grosser schaar ihren lauff hetten,
10 Erschalleten laut ihr gesang,
Posaun und krumbhörner erklang
Und waren halb nacket allein,
Trugen groß krüg mit meth und wein,
Dem gott Bacho zu celebriern
15 Und thetten alle fantasiern
Beyde mit worten und gebern,
Als ob sie all unsinnig wern.
Welches sah und hört Pentheus,
Der hett ihrer abweiß verdruß,
[A 4, 3, 113a] Fieng an als ein nüchterer mann
Und redet sie mit worten an
Und schalt ubel die tollen leut:
Was für ein abweiß treibt ihr heut,
Als ob ihr alle seyt stüdtvol!
25 Die tolle weiß steht euch nicht wol,
Mit dieser abweiß allersamen

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 381 »Das fest Bachi des weingot mit Pentheo 130 [vers]«. Zu vergl. wäre in der rebenweis H. Vogel Pentheus wirt ain wild saw »Als man hilt dem weingot« im siebenten (verlornen) meistergesangbuche, bl. 306. Quelle: Ovid, met. 3, 513 ff. ? Bachi. AK Bachus. ? an allen stellen Pentheus. AK Pantheus.

Verliert ihr ewren guten namen,
Weil ihr auß der stadt Theba seyt,
Berümbt mit ritterschafft und streyt.
Seyt ihr denn ietzund worden blind?
5 Ewer weingott ist nur ein kind,
Der nichtsen ehrlichs weyß noch kan,
Und ihr hangt ihm doch alle an
Mit opffer, gsang zu dieser zeyt,
Ungstümb, samb ihr unsinnig seyt,
10 Halb blossem leib, ohn alle scham.
Als Bachus diese schmach vernam,
Gebot er seinen vollen knechten,
Daß sie Pentheum gfangen brechten.
Nach dem verkehrt der gott allein
15 Pentheum in ein eberschwein.
Darfür die voll rott ihn ansach.
Seinr mutter schwester in zorns-rach
Loff auff ihn gar in zornes-grimb.
Pentheus mit senlicher stimb
20 Bat gnad und reckt auff beyde hendt,
Sie aber für kein freund ihn kennt,
Sonder nur für ein eberschwein
Und fiel auff ihn mit zoren ein
Und riß ihm auß sein rechten arm,
25 Das von ihm floß sein blut noch warm.
Sein mutter auch uber ihn kam,
Kennt ihn auch nicht, sonder freysam
Schnit ihrem sohn sein haubet ab,
Warff das hoch auff, groß frewd ihr gab,
[K 4, 3, 241] Mit grossem gschrey die alt und jungen
Mit dem toden haupt tantzent sprungen,
Als hetten sies gleich wol geschafft
An dem, der ihre abweiß strafft.

[A 4, 3, 113b] **Der beschluß:**

35 In der fabl zeygt der poet an,
Wie es noch heut zu tag ist gahn,
Wo noch sitzet die volle rott
Und opffert Bacho, dem weingott,
Ihr sinn und vernunfft, die sie hat.
40 Wie man sagt: Wo der wein eingaht,

Daselben geht die vernunfft auß,
Denn bleibt nichts denn thorheit im hauß.
Da man denn nichts ehrlichs thut achten,
Sonder grosser abweiß nachtrachten,
5 Fast gleich den unvernünffting thiern,
Als ölpern, kelbern, phantasiern,
Ein fressen, schwelgen und zusauffen;
Auch find sich bey dem vollen hauffen
Unnütz gespey und grobes schnadern
10 Und ein grob unverschämptes datern,
Ein singen, juchtzen und ein schreyen,
Hernach ein gröltzen und ein speyen;
Auch erhebt sich bey ihn offt zorn,
Ein fluchen, schmehen und rumorn,
15 Hawen einander krumb und lahm;
Auch andre laster, ohn zucht und scham
Treibt die voll rott in trunckenheyt,
Deß sie sich schembt in nüchterkeyt.
Doch wenn sie das brauchen stüdvol,
20 Heissen sies alls gut, recht und wol.
Und wenn ein nüchter mann zu ihn kem
In ihr gloch, ihr abweiß vernem
Und redet auß gantz trewem mut,
Vermeint ihns allen wol und gut:
25 Ey, ey, solch abweiß ist nicht fein!
Das und auch jhens solt gar nicht seyn;
Weil euch den wein gott hat gegeben,
Solt ihr darbey als Christen leben
Und ihm auch darumb danckbar sein,
30 Nicht so unzüchtig wie die schwein
Leben, als ob ihr weret heyden,
Sonder züchtig und wolbescheyden;
[A 4,3,113c] Denn ir könnt wol seyn guter ding,
Doch nicht solche abweiß verbring,
35 Darbey man euch denn gar wol kennt
Und euch die vollen Teutschen nennt.
Solche wort würd die volle rott
Auch annemen für schmach und spott,
Würdn in auch für ein ebr ansehen,
40 Und würd im wie Pentheo gschehen.
Sein beste freund ob disen dingen

Würdn auch mit zoren auff in dringen
Und im vil schmach und hon beweisen,
Ihn selbst schlagen, rauffen und reissen,
Dann sie erkennten nicht in güt
5 Sein ehrbar und freundlich gemüt,
Sonder für iren höchsten feyndt,
Der ins auffs aller-ärgste meynt,
Wie man denn sagt: Ein truncken mann
Seh ein bock für ein gärtner an;
10 Dann der wein blendet hertz und augen,
Kein ehrbar zucht vor im nit daugen.
Derhalben ist ein nüchter mann
Am aller-besten weit hindan,
Wo sitzen ist die volle rott
15 Und dienen Bacho, irem gott.
Den liebt weder tugent noch kunst,
Tragen auch weder lieb noch gunst
Bescheydenheyt, scham, zucht noch ehr,
In liebt die thorheyt gar vil mehr,
20 Welche ir volle weiß außtreibt,
Die sonst offt lang verdecket bleibt
[K 4, 3, 242] Im hertzen, in der nüchterkeit.
Drumb uberflüssig trunckenheit
Bringt vil lastér und ungemachs
25 Bey der vollen rott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 10 tag Decembris.

[A 4, 3, 113d] **Poetische fabel: Die harpff Apollinis und der friedstab Mercurii.**

Johann Herolt beschreiben thut,
Wie gar auß künstenreichem muth
5 Die poeten beschrieben haben,
Uns zu sittlicher lehr für-gaben
Verborgen ein verblümbte fabel,
Fein durch ein poetisch parabel,
Und schreibt: Als in dem wald zu mal
10 Mercurius die ochssen stahl
Der sonnen gott Apollinem,
Kam groß uneynigkeit auß dem.
Da Apollo die that vernamb,
Da wurd er dem von hertzen gram
15 Und im nachstellet ungehewer,
Zu verbrennen mit wildem fewer.
Dergleichen auch Mercurius
Der wehret sich auch ohn verdruß,
Wurd auch in herb feindtschafft beweget,
20 Biß der götter schar sich einleget
Darzwischen, daß kein schad geschech,
Und beschlossen in eim gesprech
Mit auß-zu-leschn der feindschafft schwefel,
Daß Mercurius für sein frefel
25 Apollini, dem gott, solt eben
Sein süßthönende harpffen geben;

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 153 »Die harpff Appolinis 80 [vers]«. Vgl. den meistergesang in der osterweis Kettners: 'Die harpf Apollinis vnd fridstab Mercuri »Die poeten schreiben nach dem Mercurius« 1554 Juli 10 (MG 14, bl. 143). Quelle: Johann Herold, Heydenweldt (1554), buch 4, bl. x6. 11 ? Apollinem. AK Apolinem.

Dargegen solt auch Apollo
Sein friedenstab Mercurio,
Dem gott, zu einem sigill geben,
Fürbaß ewig in fried zu leben.
5 Beyde götter, wie denn geschach,
Wurden stet vereynigt hernach.
Als der gott Mercurius kam
[A4,3,114a] In dem lande Arcadiam
In einen ungehewren waldt,
10 Sah, daß zwo grosse schlangen alt
Sehr grimmig mit einander kempffen,
Iede die ander meynt zu dempffen,
Und speyten beyde fewer auß,
Zu-hand Mercurius ohn grauß
15 Warff zwischen sie sein friedenstab.
Zu-hand lissen zu kempffen ab,
Wunden beyd umb den stabe sich
Und küsten einander friedlich.
All ir feindschafft war ab und todt,
20 Wie denn Mercurius, der gott,
Den stab noch tregt zu eim friedzeichen

Beklerung der fabel:

Auß dem lehrt man, wil man vergleichen
Feindschafft, hader, krieg und zwitracht,
25 Durch böse ursach vor gemacht,
Muß man harpffen und friedenstab
Brauchen, wil man deß kommen ab.
Erstlich die harpffen an dem ort
Zeygt an freundlich und sänffte wort,
30 Die man darzwischen strewen sol,
Zu bewegen die hertzen wol,
Zu stillen mit rachsal und zorn,
Neyd und haß und alles rumorn,
[K4,3,243] Wie man denn spricht: Ein gut wort hat
35 Allmal funden ein gute stat,
Und macht das zornig hertz fein gütig
Lest sincken sein rach, wird sänfftmütig.
Zum andren muß man auch kurtz ab
Bald werffen disen friedenstab
40 Zwischen krieg, feindschafft und den zanck,

Wo wüten wort, werck und gedanck.
Der friedstab deut alle wolthat,
Die man erzeyget frü und spat
Willig mit hertzen, mund und hend,
5 Darmit nimbt widerwill ein end
Und fähet trew und freundschafft an,
[A 4, 3, 114b] Wie Christus auch selb zeyget an:
Hungert dein feind, so thu in speisen,
Thu im alle gutthat beweisen!
10 So thust du im mit solchen güten
Glüent koln auff sein haubet schüten,
Dardurch sein feindschafft nimbt ein end,
Bewt dir wider hertz, mund und hend
Mit worten, wercken und gedancken.
15 Dardurch nimbt end kriegen und zancken.
Darmit bestendig fried erwachs,
Das wünschet von hertzen Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 7 tag Julii.

*

7 Matth. 5, 44.

Poetische fabel: Der güldin sessel Vulcanj.

Johann Herolt uns zeyget an,
Wie die alten poeten han
Ein schöne fabel uns gedicht,
5 Uns zur lehr und zur unterricht,
Wie daß Vulcanus, der schmid-gott,
Der mit glastigem fewer rot
Im himel schmidt die donnerstral,
Welche Jupiter scheust zu thal.
[A 4,3,114c] Als nun diser gott Vulcanus
Bestaubet war mit kolen-ruß
Und sah gleich wie ein schmid, vor tag
Schlaffent in seiner schmidten lag,
Nun war im Juno, die göttin,
15 Von hertzen feindt, weyl er erschinn
So heßlich, beruset und schwartz,
Und stürtzet in im schlaff abwartz
Von himel im zu spot und schand
In die insel Lemnum genandt,
20 Da fiel er sich hinckent und krumb.
Den fahl zu rechen, sich annumb
Und machet mit sinnreicher hand
Durch subtil göttlichen verstand
Ein güldin sessel, solcher maß:
25 Welch person darauff sitzen was,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 154 »Der gulden sesser (!) Fulcanus 80 [vers]«. Vgl. im geschieden ton Nachtigals: Vulcanus mit dem gulden sesl »Als Vulcanus der gotte« 1554 Juli 9 (MG 14, bl. 143), gedr. K. Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 317. Quelle: Joh. Herold, Heydenweldt, (1554), buch 5, bl. bb4'. K. Goedeke verweist auf Grimms kindermärchen 3 (1856), s. 143.

Die ward in dem sessel verschrenket,
Daß sie blieb gfangen und behencket,
Die ob sein schenckeln schlussen ein,
Die kondt niemandt aufflösen fein,
5 Sonder must ewig darauff sitzen.
Den sessel mit verborgen witzen
Thet er Juno, der göttin, schencken,
Wolt ir vergelten mit den schwencken,
Daß sie in stürtzt ins jammerthal.
10 Die göttin Juno frewt zu mal
Der güldin sessel so zierlich,
Hochmütig darauff setzet sich,
Zu-hand sich das geschloß einschlug,
Ihr schenckel ihr zusammen schlug,
15 Daß sie im sessel saß gefangen.
Da schickt sie mit grossem verlangen
[K 4, 3, 244] Den fliegendn gott Mercurium
Auff erden, daß er Vulcanum
Bereden solt mit schmeichelworten,
20 Daß er macht ledig an den orten
Die göttin vom sessel durch bitt.
Vulcanus der wolt aber nit,
Der hett die rach im fürgenommen,
Vom sessel sie solt nit mehr kommen.
[A 4, 3, 114d] Die göttin Bachum, den weingott,
Schicket auff erd und im gebott,
Daß er mit süssem wein in macht
Truncken und tholl, daß er kein acht
Hett, was er thet in trunckenheit.
30 Also gieng es in kurtzer zeit,
Daß Bachus in macht vol und truncken,
Sinn unde witz im dahin suncken,
Daß er selbst nit west, was er thet,
Hinauff gen himel fahren thet
35 Und schloß Juno der sessel schloß
Und macht sie quitledig und loß.
Deß in hernach rhewt lange zeit
Sein sinnloß tholle trunckenheyt.

*

7 K Göttin. AA' Gottin.

Der beschluß:

Bey der fabel von Vulcano
Da lehrn ein weiser mann also,
Wie deß weines unmessigkeit
5 Offnet deß hertzen heymligkeit,
Die sonst noch gar lang blieb verschlossen.
Wo er unmässig wird eingossen,
Verkehrt er deß menschen gemüt,
Vernunfft, sinn, weißheit er zerrütt,
10 Thut offt, das im schendlich ansteht,
Deß in niemand hett uberredt,
Daß ers hett than in nüchterkeit,
Ein sollich lästerlich thorheit,
Die in hernach rhewt lange jar.
15 Derhalb ein weiß mann sich bewar
Vor dem laster der trunckenheit,
Daß im nit darnach mit der zeit
Die schand zu dem schaden erwachs!
Den trewen rhat geyt im Hans Sachs.

20 Anno salutis M.D.LXII., am 7 tag Julii.

*

5 K heymlichkeit. AA' heymlichheit.

[A 4,3,115a] Fabel: Der wolff mit dem bock.

Die sechste fabel bey den alten,
Die ist uns zur warnung fürhalten,
Wie ein wolff uber stein und stock
5 Nacheylen thet einem geyßbock,
Auff daß er ihn fieng und zerriß
Und speiset sich von im gewiß.
Aber der bock entrann der maß
Auff ein felß, da er sicher was;
10 Darauff er blieb mit forcht und sorgen.
Der wolff biß an den dritten morgen
Den bock unter dem felß verwartt,
Biß in der hunger drang so hardt
Von dem gebirg hin in den waldt.
15 Dergleich abtrieb den bock der gstalt
Der durst, daß er vom felsen stieg,
Vermeynt, er hett gwonnen den sieg;
Dieweyl er den wolff nicht mehr sach,
Vergieng im die forcht solcher rach
20 Und gieng dahin mit freud und wunn
Zu einem schönen klaren brunn.
[K 4,3,245] Allda sein durst er leschen was.
Nach dem, wie in eim spiegelglaß,
Sah er in dem brunnen sein schatten,
25 Da deucht er sich gantz wol gerhaten,
Sprach auß eim stoltzen geist allein:

*

1 Im 17 (verlornen) spruchbuche, bl. 19 »Der wolff mit dem pock 120 [vers]«. Vgl. den meistergesang in der kleweis Waltas Wencken: Der wolff mit dem gaißpock »Ainsmals ain wolff der hunger zwung« 1548 Nov. 3 (MG 10, bl. 365). Quelle: Steinhöwels Äsop nr 87 = Extravagantes nr 6 (hg. von H. Oesterley s. 202). Weitere nachweisungen zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 118.

Wie ghrad und starck sind mein schinbein!
Wie hab ich so ein schönen bart,
Gleich eins gwaltigen mannes art;
Wie hab ich auch so grosse horn,
5 So gewaltig und spitzig vorn!
[A4,3,115b] Ey, sol mich bey so dapffern dingen
Der wolff so schendtlich in flucht bringen,
Der doch so lendloß geht daher,
Als ob er halb gestorben wer,
10 Dem auch nachstellen hund und jäger,
Ist unsicher in seim geläger,
Ist auch bey den bawren unwerth,
Die im nachstellen mit gefehrt,
Mit hunden, pfeylen und wolffsgruben
15 Als dem allerschedlichsten buben.
Und ich allein sol fürchten den
Und flüchtig auff die felsen gehn?
Neyn, neyn, das sol mir nimmer seyn,
Ich wil mich nit eins wolffs allein,
20 Sonder forthin zweyer wolff wehrn
Und den angesiegen mit ehrn.
Also der geyßbock auß hochmuth
Deucht sich so eysenvest und gut
Und trieb auff den wolff vil hönwort.
25 Nun hett sich aber an dem ort
Der wolff in einer heck verkrochen
Und hört deß bocks stoltz, trutz und pochen
Und sprang herauß gantz freysamlich
Und erwischt den bock bey eim dich
30 Und sprach: Bruder bock, sag mir an,
Was sind dein red, ietzt stoltz gethan,
Daß du so gar verachtest mich
Und darmit so hoch lobest dich?
Bald aber der bock empfund, daß
35 Er von dem wolff gefangen was,
Erschrack er, hub auff beyde hend,
Sprach: Herr wolff, dir sey hie bekennt
Mein sünd und schuld, das ist mir leyd,
Ich beger deinr barmhertzigkeit;
40 Ich hab getruncken da mit freuden,
Thet mich unweißlich rhümen und geuden

Deß meinen barts, schenckel und horn,
Hab dardurch dich bewegt in zorn,
Weyl ich dich mit verachtet hab.
Ich bitt dich, laß dein zoren ab
[A 4, 3, 115c] Und wolst das alls verzeyhen mir!
Der wolff sprach: Ich wil lohnen dir,
Wie du verdienet hast umb mich!
Und zerriß den bock grimmiglich,
Fraß den und speiset seinen magen,
10 Rach an im sein rhumbrhetig sagen.

Der beschluß:

Dise fabel hie warnen thut
Geringe leut, die in armut
Hie führen ein nachgülting handel,
15 Daß sie führn ein demüting wandel
Eben geleich dem ihren stand
Mit still und eingezogner hand,
Wo sie gleich von den gwalting reichen
Werden angriffen frefeleichen,
20 Es sey mit wercken oder worten,
Daß sie sich denn an solchen orten
Dücken, und der gedult sich fleissen
Und nicht dückisch hinwider beissen,
Mit ubermütigen schmachworten
25 Sich trützig rhümen an den orten
Weder vor augn, noch hinder rück,
Daß nicht werd zwifach ir unglück,
So daß die gwalting innen wern.
Wie das alt sprichwort thut erklern:
[K 4, 3, 246] Die gwalting haben lange hend,
Greiffen weit umb sich an dem end,
Und ire augen sehen weit
Und werdn innen all heymligkeit,
Was wider sie gehandelt wirdt,
35 Mit wort und wercken conspirirt,
Darmit die gewaltigen, reichen
Die ghringen armen hinderschleichen,
Die auß hochmut wider sie pochen.
Denn wird ir stoltz gar schwind gebrochen;
40 Wann sie in schon zu fussen fallen,

Finden sie weng gnad bey in allen,
Kommen offt umb leib, ehr und gut.
Derhalb ist besser in demut
[A4,3,115d] Zu uberhörn und ubersehen,
5 Wie auch das alt sprichwort thut jehen:
Wer uberhörn, ubersehen kan,
Derselbe henckt eysre thür an,
Bessert sein handel und sein hauß;
Wer aber oben wil hinauß
10 Und wil selbst rechen alle sach,
So bringt ein rach die ander rach
Und bringt ein schad noch grössern schaden,
Darmit ein mann sich thut beladen
Und häufft auff sich vil ungemachs
15 Durch ungedult, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 3 tag Decembris.

Fabel: Der vogel Cassita mit sein jungen.

Doctor Sebastianus Brandt
Der macht ein fabel unns bekandt
Vom vogel Cassita mit namen;
5 Der nistet in deß treydes samen,
Darinn junge aufziehen thett,
Sein nahrung von der früchte hett.
[A 4,3,116a] Als zeit der ernde gieng herein,
Und sich färbet das treyd gemein,
10 Wolt diser vogel obgemelt
Hinauß-fliegen in weites veldt
Und liß die jungen in dem nest
Und befalch in auffs aller-best,
Auff-zu-mercken an diser stett,
15 Was da würd ghandelt und geredt
Dieweyl, biß daß er wider kem.
Also schied er von ihn. Nach dem
Kam der bawer mit seinem son
Und sprach: Wir müssen schneiden lon,
20 Das korn ist reiff in beten allen;
Sonst würd es zu dürr und außfallen.
Geh hin und unsern nachbawrn sag,
Daß sie kommen morgen vor tag
Und uns einschneiden unser treyd.
25 Nach dem abschieden sie all beyd.
Deß warn die jungen vögl forchtsam.

*

1 Im 17 (verlornen) spruchbuche, bl. 17 »Casita der vogl mit sein jungen 112 [vers]«. Gedruckt: J. Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 205 bis 208. Quelle: Brants fabeln in der übersetzung des J. Adelphus, Freiburg 1535. 4. bl. 119 aus Gellius. 6 ? aufziehen. AK außziehen. 26 Tittmann vögl. AK vögel.

Nach dem die alt geflogen kam,
Die jungen sagten böse mähr,
Wie beym acker gewesen wer
Der bawr, seim son befolhen hett,
5 Daß er sein nachbawrn beruffen thett
Auff morgen, ab-zuschneidn sein korn:
Deß seyn wir hart bekümmert worn.
Die alt sprach: Lieben, förcht euch nicht,
Das schneidn auff morgen nit geschicht.
10 Deß andern tages gleicher weiß
Flog sie auß, zu sammlen die speiß.
Der bawr mit seim son wider kam
Und sprach: Wie gar mit schand und scham
[K 4, 3, 247] Haben mich mein nachbawrn verlassen,
15 Den ich vil guts thet ubermassen!
Drumb geh zu den blutfreunden mein,
Die in dem nechsten dorffe sein,
Sag zu in: Kombt auff morgen frü,
Daß man das korn einernden thü;
20 Wann es ist zeittig uberauß.
Nach dem giengen sie beyd zu hauß.
[A 4, 3, 116b] Die alt die kam geflogen wider
Und liß sich zu den jungen nider;
Die sagten, was befolhen war
25 Vom bawren seiner blutfreund schar.
Die mutter sprach: Seyt auch on sorgen,
Die freund kommen auch nit auff morgen,
Das korn ein-zu-schneiden umbsunst;
Wann schmal und ring ist lieb und gunst
30 Bey blutfreunden, drumb seyt zu rhu!
Nach dem deß andern tages fru,
Als die alt war außfliegen nun,
Kam der bawer mit seinem sun.
Als er nun sah und hett vernommen,
35 Daß seiner freund war keiner kommen,
Sprach: Got gsegn euch, freund und nachbawren!
Nu wil ich nit mehr auf sie lawren,
Weyl mir das von in ist geschehen,
Hett bessers mich zu ihn versehen.

*

28 AK vmbsonst.

Drumb bring du morgn zwo sichel her,
Mir eine und dir die ander,
So wöl wir selbst schneiden das korn,
Frembd hilff ist ungwiß und verlorn.
5 Nach dem die alt hört an dem ort
Von den jungen deß bawren wort,
Wie er seim son befolhen hett,
Da sagt Cassita an der stett:
Nun ist es warhafft grosse zeit,
10 Mit unsrem nest zu fliehen weit;
Weyl der bawr und sein son beydsand
Selbert wöllen anlegen hand,
So wird die sach gwiß gehn von stat,
Die sich vor lang verzogen hat
15 Mit den blutfreunden und gesipten,
Nachbawr, verwandten und geliebten,
Von welchen alln kompt wenig guts,
Wo sie darbey nicht spüren nutz.
Nach dem der vogel Cassita
20 Namb sein nest, führt es anders-wa
Mit seinen jungen, daß sie eben
Forthin möchten frey sicher leben.
[A 4, 3, 116c] Deß nechsten tages kame mit
Seim son der bawr, sein ernd einschnit.

25 **Beschluß:**

Die fabel zeyget uns hie an,
Daß gantz fürsichtig sey ein mann,
Sein eygne sach selbert außricht
Und sich gentzlich verlasse nicht
30 Auff sein nachbawren und verwandten,
Auff sein gsellen und wolbekandten,
Auch nit auff sein angeborn freund,
Die im mit sipschafft sind verzeunt;
Der wort sind wol gut schmeichelhafft,
35 Iedoch gantz ohn leben und krafft;
Bald die darvon haben kein nutz,
Vergessen vor empfangen guts,
Ziehen hand ab, lassen den waten
In allem unglück, wie von den thaten
40 Saget das alt sprichwort: In not

Gehn der freund zweyntzig auff ein lot.
Guter gselln und nachbawrn allein
Gehn wol achtzig auff ein quintlein.
Derhalb ein mann wol für sich seh;
5 Wil er, daß sein ding recht gescheh,
So greiff ers an, vollent selbst das
Und sich auff keinen freund verlaß,
[K 4, 3, 248] Wil er, daß sich auffmehr und wachß
Sein ehr und gut, wünscht ihm Hanns Sachs.

10 Anno salutis M.D.LXII., am 2 tag Decembris.

[A 4,3,116d] Fabel: Der aff mit der schildtkröten.

Im buch der alten weisen steht,
Wie daß ein aff sein wohnung het
In einer aw, in grünem kleh,
5 An einem gar fischreichen see,
Da er fundt gar miltreiche weyd.
Darinn hett er sein wunn und freyd
Sicher in ainem weiten raum,
Sunderlich auff eim feygenbaum
10 Noß er der frücht von seinen zweygen.
Eins tages entpfiel ihm ein feygen
In see, zu der ein schildtkröt schwam
Und die feygen zur speiß annamb.
Dasselbig diser affe sach
15 Und hett deß sunder frewd. Darnach
Warff ir mehr feygn in see hinab.
Darnach stieg er vom baum herab,
Gsellschafft mit der schildtkröten trieb,
Die darnach offt lang bey im blieb
20 Und alle tag auch zu im schwam.
Darob ward gar hässig und gram
Dem affen der schildtkröten weib
Und stellt im heymlich nach dem leib,
Hüngert und mägert sich ein zeyt

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 385 bis 387 [S] »Ain fabel: Der aff mit der schiltkrötten«. Zu vergl. wäre Der aff mit der schiltkrotten in der alment des alten Stollen »Ein schiltkröt wont pey einem se« (MG 9, 305). 6 S fund gar miltreicheiche (!). AK fandt außerwehlte. 8 S in ainem weitten. AK allein in weitem. 9 S Sunderlich. AK Sonderlich. 10 S Nos. AK Gnoß. 14 S diser. sach. AK der. ersach. 15 S sunder. AK grosse. 23 S dem. AK seim.

Und klagt sich hart einer kranckheit
Falsch listig. Als die schildtkröt sach
Sein weib so machtloß, hellig, schwach,
Fragt er sein weib, was ihr gebrech.
5 Das listig weib sagt in dem gsprech:
Ich leidt einr kranckheit grossen schmertz.
Doch wenn ich hett eins affen hertz,
[A 4,3,117a] Zu essen, so würd ich der heil.
Wird aber mir das nicht zu theil,
10 So muß ich gwiß der kranckheit sterben.
Thet schmeichelhafftig umb ihn werben,
Ihr eines affen hertz zuschaffen.
Die schildkröt dacht wol an den affen,
Der ihm doch het vil gutes than,
15 Sich lang ob dieser sach besan;
Wann er hett sie lieb alle beyde,
Vergünnt ihr keinem herzenleyde.
Doch des weibes lieb uberwag,
Und zu dem affen schwimmen pflag
20 Und sprach: Mein freund, iß heut mit mir,
Da wil ich auch anzeigen dir
Mein hauß und all mein haußgesind,
Mein weib und alle meine kind.
Der aff verstundt nicht diese tück,
25 Sprang der schildkröten auff den rück
Auff guten glauben und vertrawen,
Sein wohnung und herberg zuschawen.
Die mit ihm auff dem see hinschwam,
Und als sie auff die mitten kam,
30 Gedacht ihr heimlich die schildkröt:
Wenn ich denn den affen ertödt,
Der mir vor than hat alles gut
Und mir als gueten trawen thut,
Wenn ich ihn denn ohn schuld umbbrecht
35 Von meins weibs wegn, wers ie unrecht.

*

4 S geprech. AK thet brechen. 5 S sagt in dem gsprech. AK thet zu jhm sprechen. 8 S der. AK denn. 9 S aber mir. AK mir aber. 14 S guetes thon. AK guts gethan. 16 S het. AK hatt. 17 S Vergünt. herozen. AK Vergünnet. kein. 32 S vor. AK je. 33 S als gueten tr. AK so wol vertr.

In den gedancken sie still-stundt.
Solliches der aff mercken gundt,
[K 4, 3, 249] Sprach zu der schildkröten in güt:
Was ist dir kommen in dein gmüt,
5 Darob du stillstehst sam entsetzt?
Die schildkröt antwort im zu-letzt
Und sprach: Mein weib das ist dotkranck
Und leidet bitter herten zwanck;
Wo ihr nicht wird eins affen hertz,
10 So muß sie leyden todtes-schmertz.
Den dingen hab ich nachgedacht.
Der aff hett dieser red gut acht,
[A 4, 3, 117b] Merckt wol seins freundes hinderdück,
Vor angst bidmet ihm hertz und rück,
15 Mercket gwiß seinen todt zukünfftig.
Iedoch gantz sinnreich und vernünfftig
Der aff bey der schildkröten sucht
Heimlich durch weißheit ein außflucht,
Sprach: Freund, wolst mir nit sagen das,
20 Eh ich dort auff dein rucken saß,
So hett ich mein hertz mit mir gnommen,
Wer deim weib mit zu hilffe kommen.
Die schildkröt sprach: Hastu dein hertz
Auch nicht in deinem leib inwertz?
25 Der aff sprach: Nein, sunder wir affen
Sind von der natur anderst gschaffen.
Wenn wir essen zu gast außwertz,
So laß wir allmal unser hertz
Daheim ein weyl in unsrem hauß,
30 Weil gantz rachselig uberauß
Seint unsre hertz, auff das wir denn
Nicht etwan ein rachsal begehn
In einer frolichen gastrey.
Du aber führ mich wider frey

*

7 S Mein weib das ist dotkranck. AK mein freund/ mein Weib ist kranck. 8 S herten. AK harten. 11 S Den dingen. AK Demselben. 13 S freundes. AK Gsellen. 14 S pidmet. AA'K bidnet. 20 S E. AK Ehe. 25 S sunder. AK sonder. 29 S vnsrem. AK vnserm. 30 S Weil. AK Wann. 31 S Seint. AK Sindt. 33 S ainer frolichen gastrey. AK einr ehrlichen gasterey.

Uber den see zu meinem hauß,
So nem ich denn mein hertz herauß
Und bring es deim weib uber see,
Daß end nem ihrer kranckheyt weh.
5 Also kehret die schildkröt umb
Und führt den affen trew und frumb
Widerumb uber see an land.
Der sprang von ihrem rück zuhand
Und eylent auff sein baumen sprung,
10 Sprach: Deiner freundschaft hab ich gnung,
Weil du meim leben nach thest stellen.
Such dir ein andern freund und gsellen!
Ich komb nicht mehr auff deinen rück.
Gott sag ich danck und dem gelück,
15 Daß ich ietzt von dir bin erledigt,
Deinr untrew blieben unbeschedigt.
So schied der aff von der schildkröten,
Die schwam dahin auch mit schamröten.

[A 4, 3, 117c] **Der beschluß:**

20 Auß diser fabel lehrt ein mann,
Daß er sol gute achtung han,
So er ein freund annemen wöll,
Daß er in vor probieren söll,
Ob er in not bestendig sey
25 Und nit steck voller hewchlerey
Und im mit gutem augenschein
Heymlich abstehl das hertze sein,
Wie denn ietzt ist der welte brauch.
Sunder hab gute achtung auch,
30 Daß er in nicht durch seine dück
Führ in ein fehrlich ungelück
Beyde an leyb, ehr oder gut,
So er freundlich fuchßschwentzen thut,
Und laß sich nicht zu weit auff ihn;

6 S fuert. trew. AA'K fühet. gscheid. 7 S an. AK zu. 9 S eylent. paümen. AK hurtig. Baume. 10 SK gnung. AA' gnug. 11 S thest. AK thust. 16 S Deinr vntrew. AK Sicher vnd. 20 S lert. AK lehrn. 24 S Ob er in not. AK In not ob er. 25 S hewchlerey. AK schmeichlerey. 28 S den. AK dann. 29 S Sunder. AK Sonder. 34 S weit. AK ferr.

Wann Trawwol reit das ros dahin.
Sunder merck beyde frü und spat
Auff all sein geperd, wort und that.
Merckt er, daß man ihn wil gefehrn,
5 So tracht, wie er müg ledig wern
Und sein hals ziehe auß der schlingen,
Und wart forthin auß seinen dingen
[K 4, 3, 250] Und solchen freundes müssig geh,
Daß ihm nicht geschech gleich wie eh.
10 So entgeht er vil ungemachs
Durch lose freundschafft, spricht Hanns Sachs.

Anno salutis M . D . LXIII., am 25 tag Septembris.

*

1 S ros. AK Pferdt. 2 S Sunder. AK Sonder. 3 S all sein. AK seine. 5 S wie er müg ledig. AK er sein l. zu. 6 S ziehe. AK bringe. 7 S Vnd wart forthin aus seinen. AK Darnach wart er auß seiner. 8 S solchen. AK solches. 9 S wie. AK als. 11 S Durch lose. AK Von loser. 13 S 136 [vers].

[A 4,3,117d] Fabel: Vom bock, wolff und pferdt.

Hort zu ein wunder-seltzam gschicht,
Doch ob es war sey oder nicht,
Da hab ich keinen zeugen zu,
5 Doch wer das nit gelaüben thu,
Der schweyg und hör die abenthewer,
Im winter ietzt geschehen hewer!
Bey Rordorff im windischen land
Da ist der brauch ir allersandt,
10 Daß kein bawr kein hewstadel hat,
Sunder zu feldt nur ligen lat
Das hew, recht es zusammen doch
Auff ein schober, drey klaffter hoch,
Lest es den herbst und winter dauß
15 Und treibt das viech darzu hinauß,
Schaf, böck, rinder, esel und pferdt.
Darvon frisst es, so lang es wert.
Nun war ein bawer in dem land,
Der Heintz Kröppel war er genandt,
20 Der hett ein grawen schelhengst auch,
Der füllet auch mit hew sein bauch
Und an disem hewschober stund,
Unzaumbt, ledig, und fressen gund.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 237 bis 238' [S] »Ain fabel Der pock/ wolff vnd pfert«. Die fabel behandelte H. Sachs auch als meistergesang in Klingsor schwarzem tone: Der pock mit dem wolff »Gros wunder thw ich euch pekant« am 4 December 1537 (MG 4, 242' bis 243); gedruckt bei K. Goedeke, dichtungen von H. S., I, s. 105 bis 106. 8 S rotorff. 11 S nür. AK es. 12 S Das hay recht es. AK Rechen das Hew. 13 S ein schober drey. AK Schöber auff zwo. 14 S Lest es den herbst vnd winter daus. AK Vnd lest es auff dem Felde drauß. 19 S Kreppel.

Nun sein nachbawr, Dolhopff mit nam,
Hett ein geyßbock, der selb auch kam
Und sucht auch sein nahrung darauff
Und stieg auff den hewschober nauff.
5 Nun lag der hewschobr vor eim waldt,
Din das wild loff, jung unde alt.
Darinn ein wolff den bock ersach
Auff dem hewschober, und darnach
Das pferdt unden, zu dem er schleich.
[A 4,3,118a] Das pferdt gab aber ihm ein streich,
Daß er umbdaumelt wie ein topff.
Darnach vermeynt der hemisch tropff
Den bock gewislich zu erdappen,
Drat nauff, thett nach seim halse schnappen.
15 Als der bock sach den grimming wolff,
Mit seinen horn er sich beholff
Und sties den wolff mit in sein brust,
Daß er sich gleich verdrehen must,
Und liß vor zorn ein lauten scheiß
20 Und grimmig nach dem gais-bock beiß.
Der bueckt sein kopff mit seinen horn,
Der wolff sprang dar in grimmen zorn,
Meynt den bock beym hals zu erdappen,
Der bock thet mit sein kopff auffschnappen
25 Und fieng des wolffs kopff zwischn sein horn,
Zueg ubersich mit grimem zorn.
Der wolff zueg auch zurücke nider,
Zwgen also lang hin und wider;
Einer zug auff, der ander ab,
30 Umbranckten, biß sich doch begab,

*

1 S pauer Dalhobff. 2 S derselb auch kom. AK der auch hinkam. Nach 4 AK Vnd rupffet das Hew solcher gstalt] fehlt S. 6 nach S] fehlt AK. 10 S gab aber. AK aber gab. 12 S vermaint. hemisch. AK da meynt. zornig. 13 S gewislich. AK darfür wol. 14 S Drat nauff, det nach seim. AK Thett jm nach seinem. 15 S sach. AK sah. 16 S Mit seinen horn er sich. AK Er sich mit sein horen. 17 S mit. AK auch. 18 S verdreen. AK vmbdrehen. 20 S gaispock. AK Bocke. 21 S pockt (!) sein kopff mit seinen. AK Bock druckt nider seine. 24 S kopff. AK Horn. 26 S Zueg. vbersich. grimen. AK Zog. hindersich. grossem. 27 S zueg. AK zog. 28 S Zwgen. AK Zogen. 29 S Ainer zug. AK So zog einr. 30 S pis sich doch. AK lang biß sich.

Daß der wolff tratt ein tritt zu kurtz,
Und namen beyd ein ubersturtz
Vom heyschober nab ohn gefehrdt
Und fielen beyde auff das pferdt.
5 Das pferdt schlug auff hinden und vorn
Und ward samb gantz rach-schelig worn,
Kondt doch der zwen mit seinem wüten
Nit ledig werdn, noch von im schüten.
[K 4, 3, 251] Ir beyder zabeln auch nit holff,
10 Auff der ein seiten hieng der wolff,
Auff der andern seiten der bock.
Das pferdt loff uber stein und stock,
Kam heim für seines bawren hauß.
Der sach das wunder, loff hinauß.
15 In dem sein nachbawr Dolhopff kam
Und kennet seinen bock mit nam;
Sein nachbawrn umb den wolff ansprechn thet,
Welchen sein bock gefangen het.
Das der Hainz Kröppel wolt nit than,
A 4, 3, 118b] Er wolt den bock zum wolff auch han,
Weyl sie sein hengst beyd hett gefangen,
Die im zu schaden waren gangen.
Kondten sich nicht vertragen schlecht
Und gaben sich beyd in ein recht
25 Und rechteten anderhalb jar
Und verrechten beyd mehr fürwar,
Dreymal mehr, denn bock, wolff und pferdt
Alle drey waren geldtes werth.
Also noch manchem mann geschicht,
30 Der geren hadert vor gericht
Und aller sach wil haben recht,
Doch mehr schadens denn nutz entpfecht.
Besser wer ein kleiner schad gelieden

*

6 S rach schelig. AK entrüstet. 13 S haim für seines pawren. AK seim Bawren heim für sein. 14 S sach. AK sah. 15 S Dalhopf. 16 S seinen pock. AK sein Geyßbock. 17 S ansprechn. AK ansprechen. 19 S Der Haincz Krepel woltz. AK Das der Windisch Kräwtl wolt. 20 AA' Bock. 25 S Vnd rechteten anderhalb jar. AK Bey anderhalben Jarn fürwar. 29 S noch manchem. AK mannichem. 33 S Pesser wer ain klainer schad. AK Besser ein klein schaden.

Und mit seim nechsten blieb zu-frieden,
Weil es macht sorg und gros unrhu
Und leere beutel auch darzu.
Nit umbsonst sagt das alt sprichwort:
5 Wellicher mann an allem ort
Wol uberhörn und -sehen kan,
Der hencket eysre thüre an
Und hat ein frey, frölich gemüt,
Vertregt vil mit freundlicher güt
10 Und bhelt ein gut sicher gewissen,
Das nicht mit nachrew wird gebissen.
Wie das Christus selb thut bescheyden:
Nit rechten, sunder unrecht leiden!
Daß christlich lieb grün, blüh und wachß,
15 Das ist löblich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januarij.

*

1 S mit seim nechsten plieb zv frieden. AK vom Recht blieben gar zu frieden. 2 S Weil es macht sorg vnd gros. AK Das macht groß sorge vnd. 4 S Nit vmbsunst. AK Darumb so. 11 S nach rew. AK feindtschafft. 12 S Cristus selb. AK vns Christus. 13 S rechten, sunder. AK rechn/ sonder eh. 14 S Cristlich lieb grün. AK Christliche lieb. 16 S 1569. AK M.D.LXIII. 17 S 100 [vers].

[A 4, 3, 118c] **Der beschluß in das vierdt buch meiner gedicht. Die weißheit Salomonis auß dem vierdten capitel deß dritten buchs der könig.**

Es saget uns das vierdt capittel
5 Im dritten künig-buch ohn mittel,
Wie köng Salomo in seim leben
Gott hett sehr grosse weißheit geben
Für alle menschen hie auff erden,
Das seins gleichen det keiner werden,
10 Mit einem so hochen verstand
Ohn zal, gleich wie des meeres sand,
Daß sein weißheit grösser war,
Denn sunst der ganczen menschen schar,
So wohneten in orient.
15 Sein weißheit grösser ward erkennt,
[K 4, 3, 252] Denn der weisen philosophy
Und aller weisen Egypty;
Auch war sein weißheit vil berichter
Denn aller poeten und tichter,
20 Denn der Esrahiter Ethan,
Calchal, Tarta und auch Heman.
Für die alle ward er gerümbt,
Sein lob der weißheit hoch geblümbt,

*

1 Als beschluß des 4 foliobandes wählten die herausgeber das letzte stück im 16 spruchbuche, bl. 447' bis 449 [S] »Der beschlues in dis 16 puech der spruech darin angezaigt werden die suma al meiner gedicht auf diese zeit«. 4 S saget. 4. AK sagt. vierdte. 5 S künig puech an. AK Buch ohn alle. 6 S Salomo. AK Salomon. 9 S det. AK solt. 10 S hochen. AK hohem. 13 S sunst der ganczen. AK sonst aller. 22 S gerüempt. AK berümbt.

Drey tausent sprüch hat er gedicht
Und auff das künstlichst zugericht,
Und seiner gsanglieder zu mal
Der waren tausent an der zal
[A 4, 3, 118d] Und fünffe, so er hat gestellt;
In sein gedichten hat er erzelt
Viel schöner gleichnus und figur,
Schir von art aller creatur,
Von den redt er artlich mit kurtzen
10 Von baumen, blumen, krewtern und wurtzen,
Von dem ceder in Libanon
Biß an den isop, welcher schon
Wechset herauser aus der wand;
Dergleich rett er von aller-hand
15 Wilden thiern, fiech, vögel und würmen.
Dergleichen von mancherley fürmen
Der wunderbarlichen meerwunder,
Von allerley fischen besunder
Hat er gemacht manch schön gedicht
20 Und ihrer natur unterricht.
Derhalb auß allen königreichen
Und auß allen völckern dergleichen
Kam ser viel volckes zu der zeit
Zu hören die hohen weißheit
25 Köng Salomonis mit begiert,
Dieweyl er Israel regiert.

Der beschluß:

Auß solchem brunnen der weißheit
Ist diesem tichter seiner zeit
30 Auch gar ein kleines tröpfflein worn,
Von gottes gnaden außerkorn.
In seinr jugent fieng zu tichten an,
Doch als ein ungelehrter mann,

*

6 S er] fehlt AK. 9 S redt er. AK er redet. 12 S schon. AK ston. 13 S Wechset herauser aus der. AK Vnd w. her auß Steines. 15 S thiern/ fiech. AK thieren. 18 S pesunder. AK besonder. 23 S ser. AK gar. 26 er] fehlt S. S Israel. AK in Juda. 29 S diesem. seiner. AK dem. auch seine. 30 und 31 nach S, stellen AK um. 32 und 33 nach S, stellen AK um. 33 S Doch. vngelerter. AK Daß er auch. vnglehrt.

Trieb das neun-und-viertzig jar lang.
Erstlich dicht er meistergesang,
Der waren vier-tausent zwey-hundert
Fünff-und-siebentzig außgesundert,
5 Geistlich und weltlich, mancher art.
Solch gsang von ihm geschrieben wardt
In sechtzehen bücher eingschlossen.
Darzu dicht er auch unverdrossen
Zweyhundert und auch vier comedi,
10 Faßnacht-spil und trawrig tragedi;
[A 4, 3, 119a] Dergleich vil lobsprüch von der tugendt
Zu anreitzung blüender jugendt,
Ehrlicher tugent nach-zu-trachten
Und die schentling laster verachten.
15 Auß den weisen philosophy
Und erlewchten poeten hy
Hat er das gebracht an den tag
Und nach der historischreiber sag
Sprüchweiß manch seltzame histori,
20 Darinn gegeben rhum und glori
Den frommen, gerecht, tugendthafft
Und die lasterbaren gestrafft;
Auch mancherley fabel und schwenck
Kürtzweylig und listige renck,
25 Doch nit zu grob noch unverschembt,
Darob man freud und kürtzweyl nembt,
Und doch das gut darpey versteh
Und alles argen müssig geh.
Und aller gedicht umb und um
30 Der sind in suma sumarum
Fünffdausent und darzv sechshundert
Und darzu zwelff stüeck ausgesundert,
Die sint auf diesen tag noch plieben

1 S waren. zway. AK warn. vnd zwey. 4 S Fünff vnd sibenzig ausgesundert. AK Vnd fünff vnd siebentzg außgesondert. 9 S 4 später geändert in 10. 14 S schentling laster. AK l. spöttlich. 15 S den. AK der. 16 S Vnd erlewchten. AK Gezogn vnd den. 17 S das. AK diß. 18 S histori. AK Geschicht. 27 S darbey. AK dardurch. 29 bis s. 527, 3 nach S. AK Der etlich tausent sind zu mal Allerley arte vberal. 31 S sechs später geändert in acht. 32 S zwelff später durchstrichen und darüber geschrieben sieben.

In dreissig püechern eingeschrieben.
Mit dem spruech hat er unferdrosen
Sein sechzehent spruechpuech peschlosen,
[K 4,3,253] Und hofft von hertzen, sinn und mut,
5 Sein gedicht wern zu nutz und gut
[A 4,3,119b] Noch kommen alter sambt der jugendt
Nach-zutrachten löblicher tugendt
Und aller laster müssig gohn.
Wenn solche frücht kümet darvon,
10 Deß würd er sich von hertzen frewen,
Kein müh noch arbeit solt in rhewen.
Lob sey gott, der im in seim leben
Solch hohe gabe hat gegeben,
Und daß dardurch grün, blü und wachß
15 Die gottes-ehr, das wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 19 tag Novembris.

Gedruckt zu Nürnberg durch Leonhardt Heußler, in verlegung Joachim Lochners.

*

5 S wern. AK werd. 6 S sambt. AK vnd. 7 S trachten. AK kommen. 9 S früecht kümet. AK früchte kömb. 11 S solt. AK würd. 14 S grüen. AK grun. 16 S 19 tag Nouembris. AK 9 tag Junij. 17 S 100 [vers]. got sey ewig lob. K Ende deß dritten vnd letzten Theyls dises vierdten Buchs. Gedruckt in deß heiligen Reichs Statt Kempten bey Christoff Krausen/ Anno 1616.

Anmerkungen.

Abweichende lesarten der handschriften und einzeldrucke, die zugleich verbesserungen sind, gebe ich an dieser stelle wie auch in den späteren bänden nur insoweit, als sie weder in der ausgabe der sämtlichen fastnachtspiele (Haller neudrucke), noch in der der sämtlichen fabeln und schwänke, welche in dem gleichen verlage folgen soll, aufnahme finden konnten.

Zum 2 bande.

418, 20 Höchst wahrscheinlich liegt Psalm 79, 6 zum grunde; dann ist mit C zu lesen: deinen.

Zum 3 bande.

75 Der einzeldruck, den ich im 22 bande beschreiben werde, zeigt folgende wichtigere abweichungen und bessere lesarten:

76, 1 E vnpillich. 33 E Stet/ vnd . . .

77, 19 E dann (tilge komma vor denn).

78, 22 E Vrplůtzlich.

79, 3 E bestending. 37 E rauben/ mŏrden/ liegen.

80, 11 den] E ein. 12 seiner] E jrer. 27 E nagenden. 33 E mit trew.

81, 9 E dise zeyt.

83, 7 E hin auff die straß. 11 E Zů eüssrem brauch nůtzlich. 37 mit] E nicht.

84, 3 E Zurings/ ein hochstůtzigen Fels. 20 E der. 21 E Vnd ziehen jr jeden besunder Hinauff/ lassen mit . . .

85, 18 E vnerschrŏckligkeyt. 28 E geschafft. 30 E Půrgatz. 31 E Artzet treyb.

86, 5 E wonhafft. 7 E Newn schŏne weyber sich ermeyen. 10 E haist. 23 E Er sprach zů mir/ sie fůren jn . . . 38 E Diß eben ist. 39 E ist sie bereyt.

87, 1 E jn. 6 E nageten. 23 E recht.

88, 28 E sicht. 33 E Coricio.

89, 1 vernemest] E vor nennest. 10 E Vnd ist selb ob all disen. 11 E mochten. 17 E abher. 22 E weyben.

90, 3 E der Wollust vnmessigkeyt. 4 E Beschulding. 14 E vnd vnmesigkeyt. 32 hat] E ent.

91, 2 E eylen.

Zum 6 bande.

368, 3 E Wacht. A Wach.

371, 15 E menschen-fünd. A m. fund.

373, 7 zu schreiben: zeiten (sich!).

375, 39 E sich. ACK sie.

385, 34 ? todt, leit, hunger, alles ant. ACKE todt leit hungers alles ant.

Ich setze diese änderungen hierher, da die Wittembergisch nachtigal im 21 bande nicht von neuem abgedruckt werden soll. Das hätte geschehen müssen, wenn sie in der gesamtausgabe, also in der vorlage dieser sammlung, wirklich verkürzt und abgeschwächt wiedergegeben wäre, wie es bei Wackernagel, gesch. d. deutsch. litteratur, II[2] s. 51, anm. 14 heißt.

Zum 8 bande.

161 bis 196 im 10 spruchbuche bl. 32' bis 50'.

161, 5 S erenfesten.

162, 1 S Zv der kaiserin in ir pet. 14 S Nam das ain kind, es darfan trueg. 31 S preis vnd er. 35 S junger. 36 S Weliche.

163, 2 S In hohen eren, wird vnd rumb. 3 S wirt. 4 S zeit weil.

164, 6 S prüeften. 25 S Ein grösser fewer. 35 S Der kemerling get ein, sie.

165, 1 Hor kemerling. 20 S nackat.

166, 19 S Nackat pey ir ligt in dem pet.

167, 20 S sie hat sich. 29 S schwere gfencknus.

168, 15 S Wen. 20 lies: wer von nöt Dem keyser, wol. 22 S solchs nit sey aus list. 24 S Solch veretrey sey.

169, 13 zweyen] S den z[w]ay. 30 S Erforsch.

171, 12 Herr] fehlt S. 18. 31 S er. Die form eher, welche noch oft in A vorkommt, kennt S gar nicht.

173, 3 S halt. 32 S loff. 36 S Vrplupflich.

174, 2 S lueft schnell vnd geschwind. 3 S wais ich. 10 sind] S stent. 16 S ich da hin ir. 18 S heilligen. 19 S heilg.

175, 1 S aff mit diesem kind. 3 S vnd nam. 6 S gibt den namen Pleus überall ganz deutlich. 26 S adeliche.

176, 8 hat] S det. 24 S nennt den könig immer Dagobertus.

177, 20 beydsam] S soldan.

178, 15 S grosmechtig.

181, 5 und] S der.

182, 11 S stechlein.

184, 27 S des. 30 S Dagoberto.

186, 6 S kinden. 14 S loff nach mit wainen vnd winseln. 21 S mit kreften zv vns drein. 24 stets] S seit. 37 S raissing zv.

187, 16 S des.

188, 7 S wir.

189, 35 S irs noch.

190, 6 S nichs. 21 S das. 31 S ewre paide. süen : küen.

191, 29 S Vnd an ains' kindes.

192, 25 S frölichen. 26 S viere.

194, 23 S die.

195, 9 S on allen wandel Vnd sie vber das wirt peruechtigt Ir eren halb on schueld pezüechtigt.

Zum 14 bande.

347 lies: Kheyen und füge zu: 313, 27; vgl. Schmeller-Frommann I, sp. 1027.

Zum 17 bande.

AA' haben als seitentitel auf s. 1ᶜ und 1ᵈ: Der erste Theyl statt Der dritte Theyl.

5, 7 ? Nur.

8, 28 ? noch.

21, 22 ? hierinn.

22, 19 ? nichsen sunst.

23, 15. 61, 20 AA' enttrinnen.

28, 5 Sirach 25, 18. 21 In der anmerkung lies 7 statt 6.

52 Vgl. auch den ritter vom Thurn (1538), bl. XXI. Decamerone VII, 9 (Kellers ausg. s. 455) lässt den Pietro, der von seiner herrin um liebe angegangen wird, drei dinge von dem herrn bitten, um ihre liebe zu probieren.

54, 14 ? vorsorgen.

58, 20 ? den. (Hast d. m. meinen h. e.). 25 ? sol ich (zu spr.: sol'ch).

65 In der rebenweis H. Vogels hat H. Sachs den stoff auch bearbeitet unter dem titel: Die alt kuplerin »Ein alte kuplerin« 1553 März 7 (MG 13, bl. 114 bis 114'). Dort ist Würzburg ausdrücklich genannt.

72, 17 Wenn die zahl der verse nicht mit Hans Sachsens angabe im generalregister übereinstimmte, würde ich nach diesem verse eine lücke vermuten.

77, 29 ? dir. AK jr.

81, 9 ? Seyd. 25 Das fragezeichen ist aus A stehen geblieben es findet sich übrigens auch in K. 30 S Zern.

83, 3 S sieden. AK siedn.

84, 7 S Ewlenspiegel. AK Eulenspiegl.

86, 19 S Ewlnspigel. AK Eulnspiegl.

89, 6 S peichten. AK beichtn.

90, 22 S selb. AK selbst.

92, 17 ? wil gehn. S get.

93, 16 ? gar] fehlt SAK.

97, 3 S gent. AK gehn. 17 S nembst. AK nimbst.

98, 24 S verziech. AK verzieh.

100, 6 AA' enttrinn. 11 S Liendel. AK Lindl.

101, 33 S pedencken. AK gedencken.

103, 18 S sey wir. 104, 33 lies: wassers-walgen.

106, 9 ? woltn. 10 S sach. AK sah. 24 S dein. Der rock aber wird erst 107, 8 von Löll als der seinige erkannt.

108, 26 an] fehlt S.

114, 21 S Geschaffn. AK Gschaffn. 31 S hueld. AK lieb.

117, 24 S Des. AK Das. 27 S nem. AK nimb. In der anm. zu v. 13 lies: 69[e] = s. 288, 17.

119, 25 S klaine. AK kleiner.

120, 7 S romischen. AK römischn.

122, 19 S Sambt. AK Samb. Aber als custode steht in A Sampt. 29 S püesn.

125, 20 S dem.

126, 16 zu schr. werckstat. 127, 10 S gent. AK gehn. 26 darumb. A drumb.

129, 4 ? mauldaschen, wie 145, 3. AK mauldasschen.

130, 13 S prenten. AK branten. Vgl. bd. 14, 53, 26; 299, 23; 314, 4. 25 S wirt.

133, 17 S marck. AK marckt.

134, 16 S orient: occident. AK occident: orient; vgl. s. 136, 26. 20 S heiling.

135, 1 S Die selbig. AK Dieselben. 24 S gent. AK gehn.

138, 26 war] S ist.

139, 9 S aigensinig. 13 S andren. AK andern.

140, 5 S vngfüeg. AK vnfüg.

141, 16 S loser gselschaft. AK losen gsellen.

143, 18 H. Sachs hatte begonnen ka, wollte also karge schreiben, wie AK haben; er änderte aber das k in f, so daß jetzt falczig dasteht. Dieses wort indes wäre nicht zu erklären; H. Sachs hat nur die umänderung des a in i vergessen. Das adj. filzig findet sich häufig bei ihm.

146, 25 S denoch.

147, 7 bis 11 aus S] fehlen A. 27 S wasch. AK wassch. 31 S hat natürlich Wen statt Wann.

148, 20 S predig. AK predigt. 30 S Verderb. AK Verderbn.

149, 5 Schmeller-Frommann I, sp. 194 verweist auf Anzeiger f. K. d. d. V. 1855, sp. 67. 86. 124. 29 S trachteten nach. AK trachten nach ir. 34 S Morgen.

151, 15 S red. AK sprach.

154, 17 S Der zechgesel schleicht aus] fehlen A. 23 S aidn. AK Ayden. 25 ? tochtr. S dochter. AK Tochter. 33 S andren.

155, 20 Das fastnachtspiel hat mit dem einschub der vier verse auf s. 147, 8 bis 11 wirklich 380 zeilen.

156, 8 In S heißt der bauer immer Vl Piernmost.

160, 5 S selb. AK selbst. 12 S ghoft. AK hofft.

161, 2 S grab. AK grob. 35 S selb. AK selbst.

163, 14 Daß] S Da.

166, 3 pflegers] S pischoffs.

168, 5 S nur mit mir. AK mit mir nur.

169, 27 Das fastnachtspiel hat 350 verse, wie S angibt.

170, 7 Daß] S Da. 3 v. u. Vgl. Benedix, l'Entêtement, comédie en un acte publiée avec une notice sur l'auteur et des notes en français par Ch. Gruber, prof. au lycée de Lyon. Auf s. X sagt der herausgeber: „La pièce allemande parut en 1847 et la pièce française fut représentée pour la première fois à Paris au théâtre de la Montausier (Palais-Royal) le 14 oct. 1851: ce n'est donc pas Benedix qui s'est inspiré de Léon Gozlan. L'auteur français nous indique d'ailleurs que sa pièce est tirée du théâtre russe, et comme il est certain que l'Entêtement de Benedix a été traduit et adopté au théâtre russe, c'est Léon Gozlan qui s'est indirectement inspiré de Benedix."

Ein mittelglied in der reihe der bearbeitungen dieses stoffes bildet Heinrich Zschokkes i. J. 1807 gedichteter Schwank: „Gottlob, der Schuh ist fertig." Vgl. Feldblumen von Heinrich Zschokke. Frankfurt a. M. 1850, 8; s. 87 bis 93.

Es muß auch noch eine ältere erzählung geben: „Gottlob, das körbl ist fertig!" Ich habe sie indes noch nicht wieder auffinden können.

170, 17. 171, 21. 172, 7. 28. 174, 15 lies: S Nem. AK Nimb.

173, 26 AK flasschen. 27 AK wasschen.

174, 26 S selb. AK selbst.

176, 6 S guelden. AK güldin.

181, 7 S thet. AK wolt. 22 S Vnd. AK Ich. 29 S marck. AK marckt.

182, 31 Das fastnachtspiel hat 328 verse, wobei natürlich 180, 22 und 24 nicht gezählt sind.

183, 11 stets] S oft. 13 S pawern. kauffn. AK bawrn. kauffen. 18 zu] S gen.

184, 10 habent als 1 plur. praes. bemerkenswert. Vgl. s. 411, 16.

186, 18 ? gar freundlich. 23 AK flasschen. 32 AK verwechsselt.

187, 30 S darniden. AK da niden.

188, 21 S selb. AK selbst.

189, 33 waist auffälliger reim zu rast.

191, 32 S selb. AK selbst.

192, 10 AK beyde der teuffel.

194, 29 S im haus peleiben. AK herheymen bleiben.

195, 4 S selb. AK selbst. 23 S vnd vor forchtsam] fehlt AK.

197, 27 Die zahl der verse ist von S richtig angegeben.

199, 12 zu lesen: in. S in. AK im. 32 S sich. schon. AK seh. stehn. 33 S Auf schiessen. AK Außschiessen.

200, 23 K zerstören. AA' zerstoren. 29 S gleich sech. AK sich gleich.

201, 16 S vns an. traid. AK am. geträyd.

202, 11 S gent. AK gehn. 12 S dem. AK seim. 15. 30 AK blümblein. 22 AK blumen.

204, 24 AA'K Wiewol (zusammengedruckt).

208, 27 S stelzn gericht. AK steltzen ghricht.

211, 8 SK alten. AA' alte.

217, 20 Der gleichmäßigkeit wegen hätte überall Jäckel Narr geschrieben werden müssen, wie A. v. Keller bd. 9, s. 548 zu s. 338, 1 erklärt. Sieh auch s. 186, 19; s. 246, 14; s. 326; s. 334, 12.

218 Vgl. im spetten thone Frawenlobs: Der ainsidel mit dem hönig »Im puech der alten weissen las« 1538 Juni 12 (MG 4, bl. 271 bis 271'). Vielleicht ist dieser meistergesang auch schon besonders zu H. Sachsens zeit gedruckt gewesen; vgl. Emil Weller, der volksdichter H. S. und seine dichtungen. Nürnberg 1868. nr 133, s. 65. Die lehre lautet im meistergesange: Also aufschlecht im mancher mon Im herczen sein ein gulden kron On allen grunt auf eitel won. Nach kurzer zeit leit all sein freud in aschen.

Zu den von H. Oesterley gesammelten vergleichsstücken kann ich noch hinzufügen Joh. Christian Krügers lustspiel Herzog Michel, das bekanntlich nach einer erzählung in den Bremischen Beiträgen (bd. IV, st. 1 [1747], s. 32 bis 40) »Das ausgerechnete Glück« gearbeitet war.

221, 15 S selb. AK selbst. 222, 26 H. Sachs hat wie auch sonst oft einen allgemeinen gedanken als von Salomo herrührend bezeichnet, ohne daß eine bestimmte stelle zu grunde liegt.

225, 19 S gfygel (wie 224, 19).

230, 3 S auch das dranck. AK Gedranck.

231 Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch . . . Neülich durch Heinr. võ Eppendorff/ vß dem Latin in Teütsch verdollmetscht. (Straßburg, 1534, fol.) Fyerdt büch, s. ccij: »Grosse herren sollen verschwygen sein.«

232, 3 Sonst steht vor der lehre als überschrift: Der beschluß.

233, 29 AK zornigem.

234, 1 AK listigem.

240 Vgl. in J. P. Hebels schatzkästlein des rheinischen hausfreundes die geschichte vom Heiner und dem Brassenheimer müller.

242, 1 ? mönnch. AK mönnich. 10 lies: verlogen und -trogen.

244, 31 ? marterbeth. AK marterbeth.

246, 1 Für die schreibweise des Lautenschlaher als eigenname verweise ich auf bd. 9, s. 548 zu s. 338.

247, 37 AA'K herrgot. 41 AA'K saffartabend. Vgl. 246, 11 und 248, 18. 252, 32 bruenn. Vgl. s. 414, 29 (A).

255, 7 v. u. ist abzuteilen: Fünff-tzehen.

256, 9 Der meistergesang hat hären.

257, 16 Schmeller-Frommann I, sp. 1140: triefwassernaß. AK trieff-nasser naß. 17 ? eingrürtem. AK eingerürtem.

258, 5 AK Brentenwein. 261, 4 ? zu erg.: mich.

266, 4 Wickram Munsör. AK Munsor.

268, 1 ? geren. AK gern.

276 Der schwank ist auch gedruckt in der sammlung: Das schaltjahr I (1846) s. 362.

277, 17 Tittm. öbern. AK ober.

278, 1 Tittm. gschencket. AK geschencket.

289, 8 lies: füchssen balck (ohne bindestrich).

290 Am 2 Febr. 1536 dichtete H. Sachs im langen tone Müglings Der affen vrsprung »Aines tages fraget ich ain doctor der mer« (4 meistergesangbuch, bl. 172 bis 173). 19 ? iren.

301, 21 ? narrenkappen. AK narrnkappen. 31 ? gsellen. AK gselln.

305, 23 ? mönnichen. AK mönnchen.

306, 27 Auch die zahl der zeilen kann zum beweise herangezogen werden, daß hier zwei verse ausgefallen sind. H. Sachs sagt, der schwank habe 160 verse, im drucke aber stehen nur 158. 31 K hat fälschlich die seitenzahl 166.

307, 22 ? sie nur all.

310, 15 ? fert. AK fort.

311, 29 Streiche das komma am ende.

312, 19 und 313, 10 Setze komma ans ende.

315 Die erweiterungen sind so nichtssagend, daß man sie unserem dichter kaum zutrauen darf.

316, 14 Die vermutung Goedekes fußt nur auf dem m in der Dresdner handschrift M 11, das H. S. wie oftmals statt n schrieb. Es steht also dort: meunerley. Würde aber schon gegen die bildung des wortes mengerley einspruch erhoben werden müssen, so steht die deutliche schreibung neünerley im meistergesangbuche der vermutung entgegen. SG 4 hat an der entsprechenden stelle sechtzgerley. Vgl. auch s. 464, 24.

319 Für die erklärung mancher wörter in diesem schwanke ist die einleitung Ernst Martins zu seiner ausgabe von Thomas Murners badenfahrt, Straßburg 1887, zu vergleichen. Phil. Strauch verweist in der besprechung derselben außerdem noch auf Kriegk, deutsches bürgertum im mittelalter, neue folge 1 flg.; zeitschrift des histor. vereins für Schwaben und Neuburg, bd. 12 (1885), s. 1 flg.; anzeiger für deutsch. altert. 7, 106; Uhland, schriften 3, 390. 470.

321, 16 ? nauff (wie im meistergesange). AK auff. 26 ? warme (wie im meistergesange). AK warm.

327, 8 S fach. AK fah.

331 Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 4, 276 und K. Goedeke, schwänke des sechzehnten jahrh., Leipzig 1879, nr 201.

332, 9 S war.

332, 22. 333, 14. 25. 334, 8. 14 S müeller. AK müllner. Dagegen 333, 2 S muelner und 334, 18 S müeller, wie AK Müller.

333, 9 S an. 29 S meinen. AK meinem.

334, 20. 28 S Sunder. AK Sonder. 20 AA' sing eygentlichen. 22 S versenckt. AK gesenckt. 27 S morgn. AK morgen.

335, 23 S noch. AK da.

336, 1 S ring. AK ghring. 3 S Sunst. AK Sonst. 5 S selb. AK selbst.

337, 10 S rünn. 18 S launen. AK ligen.

339, 27 S selb. AK selbst.

340, 6 S des selb. AK dessen. 26 S vorloff. 27 S sach. AK sah.

341, 22 S raspt. AK rapt.

344, 9 S marck. AK markt.

345, 10 H. Sachs hatte erst geschrieben: ruelt; das strich er und schrieb an den rand: schaümbt (schrünckt?).

349 Die fliegenden blätter brachten nr 2215 (1888) den scherz, daß dem essen das tischtuch zum fenster hinaus nachgeworfen wird.

351, 7 S mir] fehlt AK.

353, 5 da] fehlt S. 8 Komma ans ende.

354, 16 Vgl. bd. 3, 372, 23; 5, 91, 14.

356, 6. 10 S predig. AK predigt. 21 S marck. AK marckt.

357, 16 fehlt komma am ende.

361 Vgl. in J. P. Hebels schatzkästlein die geschichte: Der silberne löffel.

361, 16 ? gmein. SAK gemein.

362, 5 S den auch.

363, 4 S nit auch. AK auch nit.

364, 12 S löffl genüczet. AK löffel gnützet.

366, 25 S warft. AK wurfft.

367, 2 sich] S sie.

368, 33 S marck. AK marckt.

372, 26 S den. AK dem.

379, 21 S ey[s]kalt. AK erkalt. 28 S laspanck. AK laßbenck.

380, 4 S hon. AK than.

386, 9 am ende ist punkt zu setzen. 33 ? der dürfftigen.

389 Der pfarrherr vom Kalenberg heizt beim besuch der herzogin Elisabeth von Baiern mit den hölzernen apostelbildern seinen ofen. Vgl. Hagens narrenbuch, s. 314. Dort steht: „Buck dich, Jäckel, du mußt in ofen!“, wie 389, 16. Anmerkung dazu bei Hagen, a. a. o., s. 532.

394, 2 S im welschen. AK in welschem. 12 S sit war. AK war sitt.

396, 2 S In. AK Im.

397, 7 S garen obn. AK garn oben. 21 S Sünder. AK Sonder. 30 ? lebn. SAK leben. 36 S seines gleichen. AK seins geleichen.

399, 24 ? aller meß (so im meistergesange). AK all meß vnd.

400, 4 und 5 habe ich aus dem meistergesange aufgenommen, da erst durch diese einfügung die zahl der 24 länder und völker erfüllt wird.

404, 7 S sein daschen wider. AK wider s. d.

406, 21 S marck. AK marckt.

408, 28. 411, 12 S Sunder. AK Sonder.

410, 14 S Sünder. AK Sonder.

411, 16 Vgl. s. 184, 10.

412, 20 S selb. AK selbst. 28 ? von glaß.

414, 14 S rogen. AK rogn.

419, 2 S sicz. AK sey. 20 S deinr. AK deiner.

420, 1 In der lebenweis Peter Flaischers am 19 September 1552 behandelt: Dreyerley straff zw Franckfurt »Zw Franckfurt an dem Main vor manchem jar« (MG 13, bl. 37' bis 38').

438, 24 ? es. AK er.

446, 25 ? zornes. AK zorns.

448, 31 K Gsellschafft. AA' Gschellschafft.

449 Schon am 1 November 1555 hatte H. Sachs die fabel nach derselben quelle in spruchform kürzer behandelt; sie wird nach der handschrift SG 9, bl. 280 fgd. im 21 bande abgedruckt werden.

452, 2 K dritt. A dritte.

458, 33 ? undanckbaren. AK undanckbarem.

459, 11 K schmieren. A schmiern.

464, 8 ? einem. AK eim. 21 ? schande. AK schand.

473, 17 ? aller. AK allen.

476, 37 zu schreiben: kein-nütz.

480, 35 S Als. AK Daß. 36 S enteren. AK endern. Vgl. 481, 26 (A). Zu sprechen: s'ch wider.

481, 20 S Sünder. AK Sonder.

482, 26 S im. AK in.

487, 6 S vnd. AK noch.

489, 24 sahen steht wirklich in S; es scheint aber, als wenn H. Sachs den letzten strich des a gleich als c benutzt habe, so daß geschrieben werden müsste sachen.

490, 26 AK faullentzent.

491, 3 AK wol nehren.

493, 11 SK Erisichton. AA' Ersichton. 20 S daraus. AK von jm.

494, 1 grimmig] S peinig (?).

497, 1 Auf die verwechslung zwischen i und us, die aus der abkürzung 9 für us zu erklären ist, habe ich im 4 bändchen der fastnachtspiele (Halle 1883) S. XXI aufmerksam gemacht. Man las diese abkürzung manchmal für y; z. b. bd. 11, 109, 6 Antiochi statt Antiochus; bd. 13, 214, 2 A Hagwarti; bd. 13, 553, 20 Antigoni statt Anti-

gonus; bd. 13, 568, 21 A Lisimachi. Hin und wieder ist sie aber auch für ein o angesehen worden; z. b. bd. 16, 375 Thyro statt Thyrus. Umgekehrt ist y als us gelesen an unsrer stelle; ebenso aber auch y als o: bd. 7, 98 Monechmo statt Menechmi.

502, 12 ? Iede. AK Ieder.

508, 15 ? dem. AK den.

519, 4 S das man. AK daß er.

520, 11 S Sunder. AK Sonder.

523, 12 Matth. 5, 39 flg.

524 Das dritte buch der könige ist nach der lutherischen übersetzung das erste königsbuch. Nach der vulgata werden bekanntlich die beiden bücher Samuelis als erstes und zweites königsbuch gerechnet. Vgl. z. b. bd. 15, 31, 12.

Zeittafel.

1562 Januar 19 Schwanck: Graf von Dierstein kam auff ein zeyt ungeladen auff ein hochzeyt s. 224.

1562 Februar 9 sieh 1557 Febr. 9.

1562 März 21 Schwanck: Der welt nachschnaltz s. 233.

1562 März 23 Schwanck: Fatzwerck auff etliche handwerck s. 237.

1562 Mai 6 Schwanck: Der birgisch edelman mit dem mönnich von Waltsachssen s. 240.

1562 Mai 6 Schwanck: Der schwanger Sew-Haintz s. 243.

1562 Mai 12 Schwanck: Der Liendl Lautenschlaher s. 246.

1562 Mai 26 Schwanck: Ein warnung vor dreyen dingen s. 251.

1562 Juni 12 Schwanck: Klag der sechtzehen ordensleut s. 255.

1562 Juli 1 Schwanck: Der müllner verkaufft sein esel s. 269.

1562 Juli 2 Schwanck: Der centelon mit dem todten wirth s. 264.

1562 Juli 3 Schwanck: Die meyd tratt in ein doren s. 273.

1562 Juli 3 Schwanck: Von dem frommen adel s. 276.

1562 Juli 7 Poetische fabel: Die harpff Apollinis und der friedstab Mercurii s. 501.

1562 Juli 7 Poetische fabel: Der güldin sessel Vulcani s. 504.

1562 Juli 16 Schwanck: Der faul Fritz im kalter s. 280.

1562 Juli 20 Schwanck: Die Ysser-bruck zu Landshut s. 285.

1562 Juli 21 Poetische fabel: Die drey strafgebot der weiber s. 430.

1562 Juli 31 sieh 1561 Juli 31.

1562 August 4 Schwanck: Ursprung der affen s. 290.

1562 August 5 Schwanck: Die guten und bösen zungen s. 295.

1562 August 7 Schwanck: Sanct Niclas bild schwert drey ding s. 299.

1562 August 13 Schwanck: Der münchpfeffer s. 304.

1562 November 12 Schwanck: Der leidenloß weber s. 309.

1562 November 13 Schwanck: Der cortisan mit dem beckenknecht s. 312.

1562 November 18 Fabel: Der weynend vogler s. 453.

1562 November 18 Fabel: Der wolff mit dem kranich s. 456.

1562 November 21 Fabel: Von dem stoltzen wolff s. 459.

1562 November 23 Fabel: Der stoltze hengst mit dem esel s. 472.

1562 November 24 Fabel: Die ameis mit der fliegen oder mucken s. 475.

1562 November 25 Fabel: Der wolff mit der bewrin s. 465.

1562 November 25 Fabel: Der löw mit den vier ochssen s. 469.

1562 December 2 sieh 1563 Dec. 2.

1562 December 7 Poetische fabel: Phaeton mit der sonnen wagen s. 434.

1562 December 8 Poetische fabel: Der gott Jupiter mit Calisto s. 440.

1562 December 9 Poetische fabel: Phœbus mit der frawen Coronis s. 445.

1562 December 10 Poetische fabel: Das fest Bachus mit Pentheo s. 497.

1562 December 11 Ein poetische fabel: Esculapium erschleget ein donnerstral s. 449.

? 1563 Januar 1 Schwanck: Die Faulkeyt und die Sorg kempffen mit einander s. 315.

1563 Januar 14 sieh 1553 Januar 14.

? 1563 Januar 15 Schwanck: Die neun lehr in einem bad s. 319.
? 1563 Januar 15 Schwanck: Das baderthier s. 323.
1563 Januar 20 sieh 1569 Januar 20.
1563 Januar 29 Schwanck: Claus Narren drey verwunderung in der statt Leyptzig s. 326.
1563 Februar 4 Schwanck: Der müller mit den krebsen im esel s. 331.
1563 Februar 26 Schwanck: Der bettler schlug seinen mantel s. 337.
1563 Februar 27 Schwanck: Der blinden kampf mit der säw s. 343.
1563 März 10 Schwanck: Der schuster mit seinem knecht s. 349.
1563 März 13 Schwanck: Der pfarrherr mit dem stacionirer s. 355.
1563 März 19 Schwanck: Der gestolene silberen löffel s. 361.
1563 März 19 sieh 1563 Mai 19.
1563 März 22 Schwanck: Der reutter mit dem vogelhund s. 365.
1563 Mai 11 Schwanck: Der Heints Unrhw s. 370.
1563 Mai 15 Drey schwenck: Drey seltzamer lächerlicher schwenck Stratonici, deß harpffenschlagers s. 375.
1563 Mai 18 Schwanck eines sophisten mit glaub, lieb und hoffnung s. 382.
1563 Mai 19 [AK März 19] Schwanck: Vom pfarrer, dem sanct Görgen bild durch den ofen nein-reit s. 389.
1563 Mai 21 Schwanck: Die viererley thier im leben und todt s. 394.
? 1563 Mai 24 Schwanck: Vexation der vier-und-zweintzig länder und völcker s. 399.
1563 Mai 25 Schwanck: Der karg und mild mit dem pfenninghafen s. 402.
1563 Mai 26 Schwanck: Der bachendieb s. 406.
1563 Mai 28 Schwanck: Die neun verbotten speiß s. 411.
1563 Juni 9 sieh 1563 November 19.
1563 Juni 15 [AK 16] Schwanck: Die verkert tischzucht s. 416.
1563 Juni 16 [AK 17] Schwanck: Von dreyerley straff s. 420.
1563 Juni 16 sieh 1563 Juni 15.
1563 Juni 17 sieh 1563 Juni 16.
1563 Juni 18 Schwanck: Der pfaff auff dem ströhen pferdt s. 424.
1563 Juni 26 [AK August 26] Poetische fabel: Der geitzhunger mit Erisichton s. 492.
1563 August 26 sieh 1563 Juni 26.
1563 August 30 Fabel: Der wider mit dem wolff s. 479.
1563 September 24 Fabel: Der hund mit dem dieb s. 484.
1563 September 24 Fabel: Der faul bawer mit sein hunden s. 488.
1563 September 25 Fabel: Der aff mit der schildtkröten s. 515.
1563 October 12 sieh 1553 October 12.
1563 October 27 sieh 1553 October 27.
1563 November 19 [AK Juni 9] Beschluß in das vierdt buch: Die weißheit Salomonis auß dem vierdten capitel deß dritten buchs der könig s. 524.
? 1563 [AK 1562] December 2 Fabel: Der vogel Cassita mit sein jungen s. 511.
1563 December 3 Fabel: Der wolff mit dem bock s. 507.
1569 [AK 1563] Januar 20 Fabel: Vom bock, wolff und pferdt S. 520.

Register.

Ältere
publicationen des litterarischen vereins in Stuttgart.

1 verwaltungsjahr (1839 bis 1842).

1. Closeners straßburgische chronik. Leben Georgs von Ehingen. Æneas Sylvius. Rulands handlungsbuch. Codex hirsaugiensis.
2. 3. Fabris evagatorium, band I. II.
4 (im vierten verwaltungsjahre nachgeliefert).
5. Die Weingartner liederhandschrift. Italiänische lieder des hohenstaufischen hofes in Sicilien.
6. Briefe der prinzessin Elisabeth Charlotte von Orléans, erste sammlung.

2 verwaltungsjahr (1843 und 1844).

7. Leos von Rozmital reise. Die livländische reimchronik.
8. Chronik des Ramon Muntaner.
9. Bruchstück über den kreuzzug Friedrichs I. Ein buch von guter speise. Die Heidelberger liederhandschrift.
10. Urkunden zur geschichte Maximilians I.
11. Staatspapiere über kaiser Karl V.

3 verwaltungsjahr (1845 und 1846).

12. Das Ambraser liederbuch.
13. Li romans d'Alixandre.
14. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band I.
15. Resendes cancioneiro, band I.

4 verwaltungsjahr (1847 und 1848).

16. Carmina burana. Albert von Beham und regesten Innocenzs IV.
17. Resendes cancioneiro, band II.
4 (irrthümlich auch als 18 bezeichnet). Fabris evagatorium, band III.

5 verwaltungsjahr (1849 und 1850).

18. Konrads von Weinsberg einnahmen- und ausgabenregister.
19. Das habsburgisch-österreichische urbarbuch.
20. Hadamars von Laber jagd.
21. Meister Altswert.
22. Meinauer naturlehre.
23. Der ring von Heinrich Wittenweiler.
24. Philipps von Vigneule gedenkbuch.

6 verwaltungsjahr (1851).

25. Ludolf, de itinere terræ sanctæ.
26. Resendes cancioneiro, band III.
27. Die krone von H. von dem Türlin.
28. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert, band I.

7 verwaltungsjahr (1852 und 1853).

29. 30. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert, band II. III.
31. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band II.
32. K. Stolles thüringisch-erfurtische chronik.

8 verwaltungsjahr (1854).

33. 34. Grimmelshausens Simplicissimus, band I. II.
35. Erzählungen aus altdeutschen handschriften.

9 verwaltungsjahr (1855).

36. Die schauspiele des herzogs Heinrich Julius von Braunschweig.
37. Johanns von Morsheim spiegel des regiments.
38. Hugos von Langenstein Martina.

10 verwaltungsjahr (1856).

39. Denkmäler der provenzalischen litteratur.
40. Amadis, erstes buch.
41. N. Frischlins deutsche dichtungen.
42. Zeitbuch Eikes von Repgow.

11 verwaltungsjahr (1857).

43. F. Zorns Wormser chronik.
44. Der trojanische krieg von Konrad von Würzburg.
45. Karl Meinet.

12 verwaltungsjahr (1858 und 1859).

46. Nachlese zu den fastnachtspielen.
47. Federmanns und Stadens reisen in Südamerica.
48. Dalimils chronik von Böhmen.
49. Rebhuns dramen.
50. Wilwolts von Schaumburg leben.
51. Steinhöwels Decameron.

13 verwaltungsjahr (1860).

52. Dietrichs erste ausfahrt.
53. Mitteldeutsche gedichte.
54. Die gedichte Jehans von Condet.
55. Huyge van Bourdeus.
56. Das buch der beispiele der alten weisen.
57. Translationen von N. v. Wyle.

14 verwaltungsjahr (1861).

58. Scherzgedichte von Lauremberg.
59. Tagebuch des grafen W. v. Waldeck.
60. Meleranz von dem Pleier.
61. Krafts reisen und gefangenschaft.
62. Spangenbergs musica.
63. Nürnberger polizeiordnungen.

15 verwaltungsjahr (1862).

64. Tuchers baumeisterbuch von Nürnberg.
65. 66. Grimmelshausens Simplicissimus, band III. IV.
67. Renaus de Montauban.
68. Meisterlieder aus der Kolmarer handschrift.

16 verwaltungsjahr (1863).

69. Sanct Meinrads leben und sterben.
70. Des teufels netz.
71. Mynsinger von den falken, pferden und hunden.
72. Der veter buoch.
73. Flemings lateinische gedichte.
74. Reimchronik über herzog Ulrich von Württemberg.

17 verwaltungsjahr (1864).

75. Barlaam und Josaphat von Gui de Cambrai.
76. 77. Ayrers dramen, band I. II.

18 verwaltungsjahr (1865).

78. 79. 80. Ayrers dramen, band III. IV. V.

19 verwaltungsjahr (1866).

81. Buchenbachs sendung nach England.
82. 83. Flemings deutsche gedichte.
84. Oheims chronik von Reichenau.
85. Paulis schimpf und ernst.

Neuere publicationen des litterarischen vereins in Stuttgart.

20 verwaltungsjahr (1867).

86. Kiechels reisen.
87. Das deutsche heldenbuch.
88. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, zweite sammlung.
89. Spechtsharts flores musicæ.

21 verwaltungsjahr (1868).

90. Leben der h. Elisabeth.
91. 92. Zimmerische chronik, band I. II.

22 verwaltungsjahr (1869).

93. 94. Zimmerische chronik, band III. IV.
95. Kirchhofs Wendunmuth, band I.

23 verwaltungsjahr (1870).

96. 97. 98. 99. Kirchhofs Wendunmuth, band II. III. IV. V.

24 verwaltungsjahr (1871).

100. 101. Deutsche historienbibeln, band I. II.
102. 103. 104. 105. 106. Hans Sachs, band I. II. III. IV. V.

25 verwaltungsjahr (1872).

107. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, dritte sammlung.
108. Der nonne von Engelthal büchlein von der genaden überlast.
109. Reinfrit von Braunschweig.

26 verwaltungsjahr (1873).

110. Hans Sachs, band VI.
111. Die ersten deutschen zeitungen.
112. Historia del cavallero Cifar.
113. Logaus sinngedichte.

27 verwaltungsjahr (1874).

114. Verhandlungen über Thomas von Absberg.
115. Hans Sachs, band VII.
116. Durmars li Galois.
117. Steinhöwels Äsop.

28 verwaltungsjahr (1875).

118. Tüngers facetiæ.
119. Dichtungen des 16 jh.
120. Jehan de Journi.
121. Hans Sachs, band VIII.
122. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, vierte sammlung.

29 verwaltungsjahr (1876).

123. Bertholds von Holle Demantin.
124. Briefwechsel zwischen herzog Christof von Württemberg und Vergerius.
125. Hans Sachs, band IX.

30 verwaltungsjahr (1877).

126. Reuchlins briefwechsel.
127. Des dodes danz.
128. Muffels beschreibung von Rom.
129. Quellen zur geschichte des bauernkriegs in Oberschwaben.
130. Simon Dach.

31 verwaltungsjahr (1878).

131. Hans Sachs, band X.
132. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, fünfte sammlung.
133. Anmerkungen zum Trojanerkrieg.
134. Tuchers haushaltbuch.
135. Ernstingers raisbuch.

32 verwaltungsjahr (1879).

136. Hans Sachs, band XI.
137. Hermann von Sachsenheim.
138. Gryphius lustspiele.
139. Quellen zur geschichte des bauernkriegs in Rotenburg.

33 verwaltungsjahr (1880).

140. Hans Sachs, band XII.
141. Mittheilungen aus dem Eskurial.
142. Nibelungenlied.
143. Hugo von Montfort.
144. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, sechste sammlung.
145. Sleidanus reden.

34 verwaltungsjahr (1881).

146. Fausts leben.
147. Niederdeutsche bauernkomödien.
148. Fabelbücher des mittelalters.
149. Hans Sachs, band XIII.
150. Heidelberger passionsspiel.

35 verwaltungsjahr (1882).

151. Villinger chronik.
152. Tristrant und Isalde.
153. Lutwins Adam und Eva.
154. Der Basler Alexander.
155. Aschhausen, reise nach Rom.
156. Egerer fronleichnamspiel.
157. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, siebente sammlung.

36 verwaltungsjahr (1883).

158. Richental, concilschronik.
159. Hans Sachs, band XIV.
160. J. v. Frankenstein Kreuziger.
161. J. v. Wedel hausbuch.
162. Gryphius trauerspiele.

37 verwaltungsjahr (1884).

163. Lindeners schwankbücher.
164. Hugs Villinger chronik.
165. A. de Viana.
166. Schachgedicht des H. von Beringen.
167. Schreiben des kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz und der seinen.

38 verwaltungsjahr (1885).

168. Reisebuch der familie Rieter.
169. Li romans de Claris et Laris.
170. Dramen von Ackermann und Voith.
171. Gryphius lyrische gedichte.

39 verwaltungsjahr (1886).

172. H. Schiltbergers reisebuch.
173. Hans Sachs, band XV.
174. Reinolt von Montelban.
175. U. Füeterers prosaroman von Lanzelot.

40 verwaltungsjahr (1887).

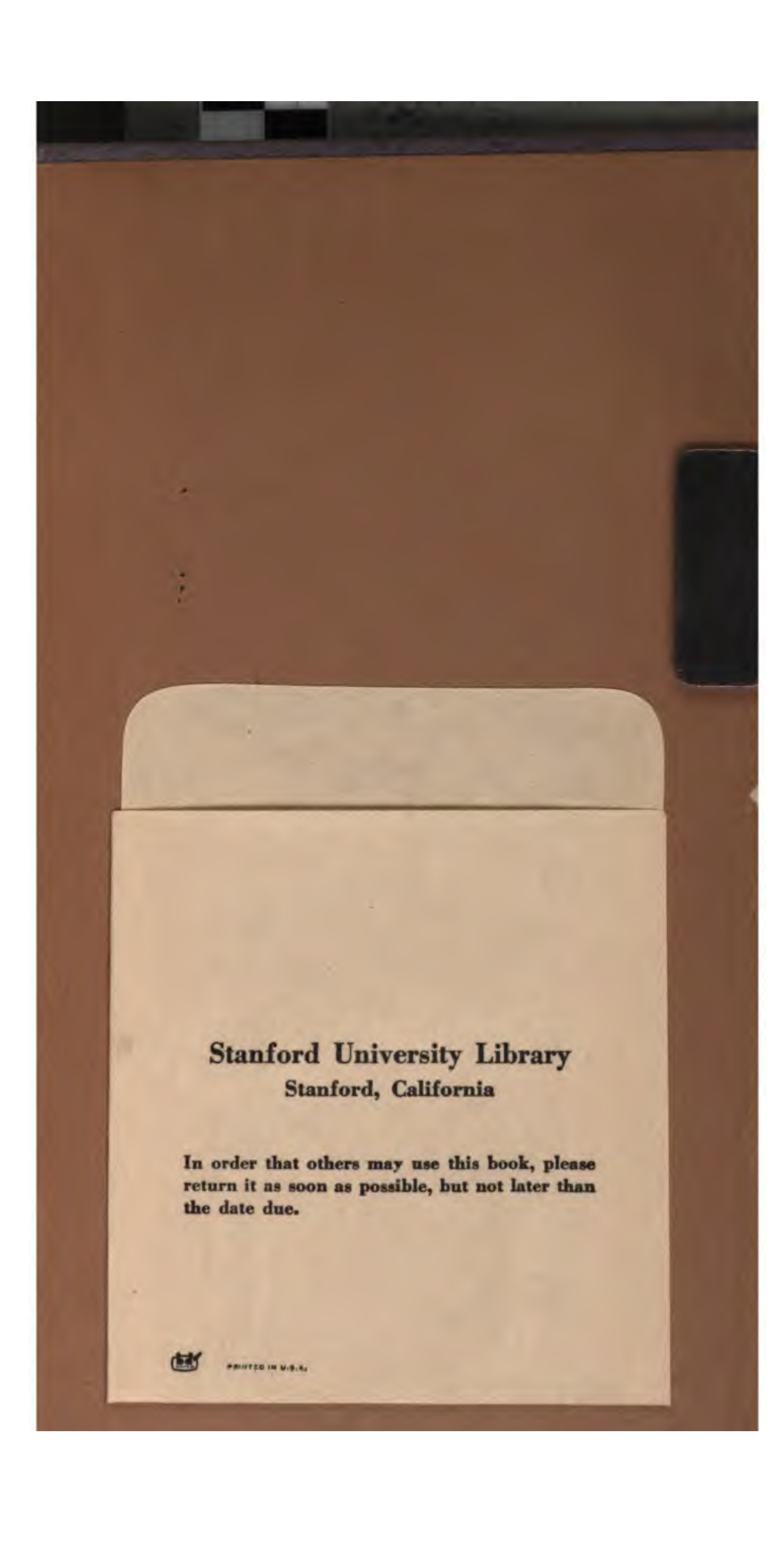
176. Die Indices librorum prohibitorum des 16 jahrhunderts.
177. Walther Burley.
178. Der Roman von Escanor.
179. Hans Sachs, band XVI.











Stanford University Library
Stanford, California
In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.

